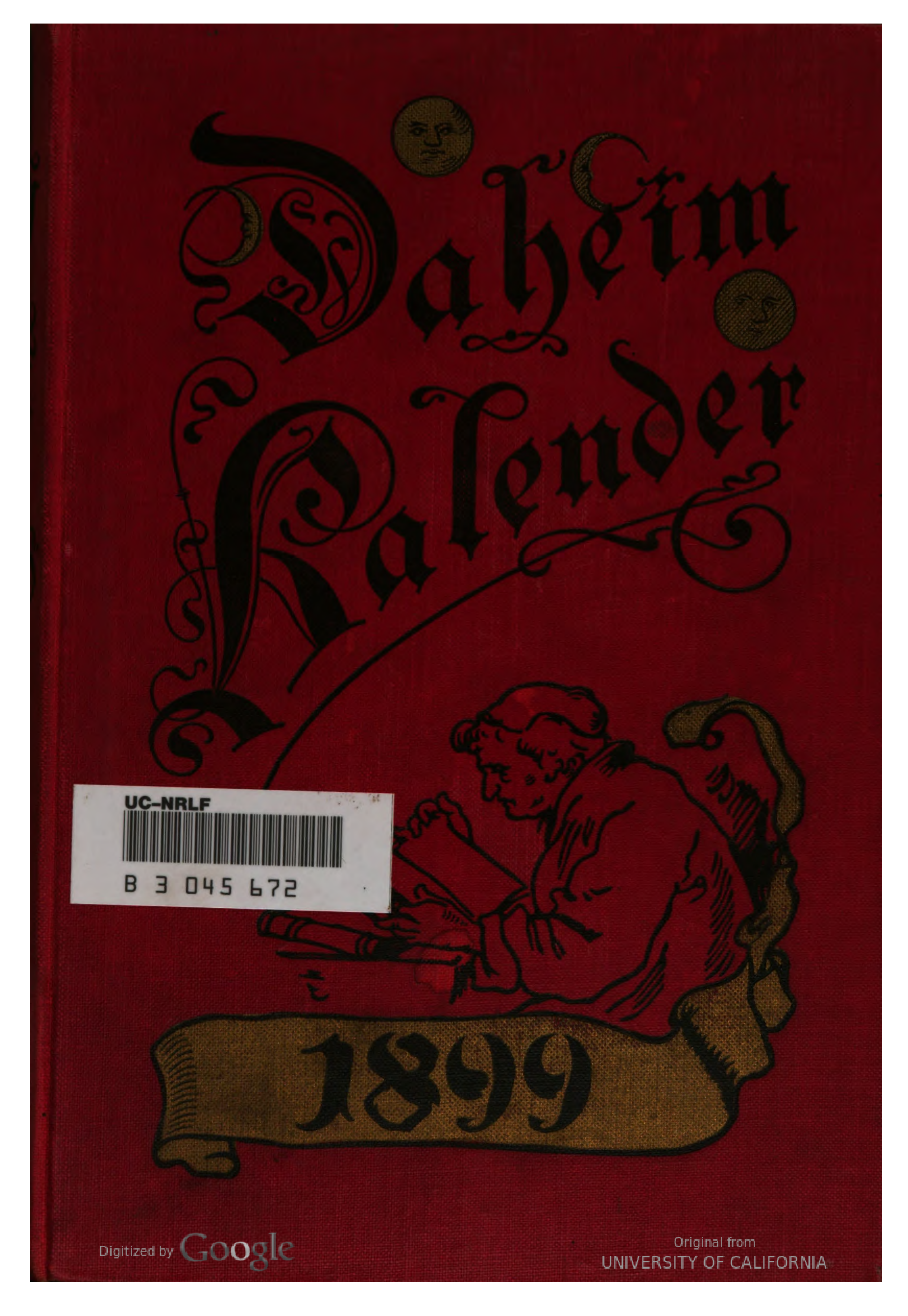

Daheim
Kalender
1899

SUCHARD



# Hamburg-Amerika Linie

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst

H.A. P. A.G.

## Hamburg-Newyork

via Southampton und Cherbourg

**Oceanfahrt circa 6 Tage**

Die Flotte der Gesellschaft besteht aus **69** grossen Ocean-Dampfern mit einem Raumgehalt von insgesammt 326,845 Tons

EUROPA RUSSLAND CHINA INDIEN ARABIEN AFRIKA INDISCHER OCEAN

**Hamburg-Newyork**
**Hamburg-Havre**
**Hamburg-Antwerpen**
**Hamburg-Portland**
**Hamburg-Baltimore**
**Hamburg-Boston**
**Hamburg-Philadelphia**
**Hamburg-Neworleans**
**Hamburg-Westindien**
**Hamburg-Mexiko**
**Hamburg-Canada**
**Hamburg-Ostafrika**
**Hamburg-Ostasien**
**Hamburg-Südamerika**
Süd-Brasilien
**Stettin-Newyork**
**Newyork-Mittelmeer**
**Genua-La Plata**
**Orientfahrten**
**Nordlandfahrten**

Die Hamburg-Amerika Linie ist die grösste Dampfschifffahrt-Gesellschaft der Welt und steht auch mit Bezug auf die Leistungsfähigkeit und Vollkommenheit ihrer Dampfer unerreicht da. Sie ist die einzige Dampfschifffahrt-Gesellschaft, welche zu ihrer Flotte nicht weniger als 20 grosse Doppelschraubendampfer zählt, und zur Beförderung von Cajüten-Passagieren auf ihrer nordamerikanischen Route nur Doppelschraubendampfer neuesten Systems verwendet.

Nähere Auskunft erteilen
sämtliche in- und ausländischen Vertreter der Gesellschaft, sowie
**die Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr,**
**Hamburg, Dovenfleth 18—21.**








# F. C. Heinemann, Erfurt 4.

**Königl. Preuß. Hoflieferant.**

Samenkulturen, Kunst- und Handelsgärtnerei. — Bestehen der Firma seit 1847.

Wer Freude haben will an seinem Garten oder Felde, oder daraus Nutzen ziehen will, verlange kostenfrei meine **Samen- und Pflanzen-Kataloge** mit über **600 Abbildungen,** Kulturanweisung, Arbeitskalender, Garten-Litteratur und vielen erprobten gärtnerischen Requisiten.

Meine Saaten zeichnen sich aus durch **Sortenreinheit** und **höchste Keimkraft.**

Neuheit! Neuheit!

**Fingerspaten,** à Stück 10 Pf., D. R. G. M. Nr. 54315.

Dieser **Fingerspaten** ist ein äußerst praktisches, billiges u. unentbehrliches Gerät zum Auflockern der Erde, sowohl in Blumentöpfen als im freien Lande und zum Entfernen des Unkrautes. — **Regelrechtes, bequemes Lockern** der Erde wird damit erzielt und die Finger gegen Schmutz und Verletzungen geschützt.

## Abreißkalender für 1899

in prachtvollem Farbendruck mit **täglichen Ratschlägen** für **Obst-, Garten-** und **Zimmerkultur, Nutz-** und **Ziergeflügel** und **Imkerei, Aquarium, Vivarium** u. s. w. — Leichtes **Preisrätsel** für Schulkinder, welches jedem Rätsellöser ein hübsch ausgestattetes Blumensamen-Sortiment einbringt, auch Anweisung auf ein Gratissortiment Blumensamen bei Erteilung eines Auftrages ist beigefügt. Ladenpreis 50 Pf. (einschließlich Porto und Packung 75 Pf.). Zu beziehen sowohl direkt vom Verfasser, als auch von den meisten Buch- und Papierhandlungen.





Verlag der Theater-Buchh. Eduard Bloch, Berlin W. 8., Leipzigerstr. 34/I.







**Verlag der Buchhandlung des evang. Vereinshauses zu Dessau.**

# Waldtraut.

Nach der Chronik des Pfarrers von Hinrichshagen.
Von **M. Rüdiger.**

a. Textausgabe. 6. Auflage. Eleg. geb. 3,60 M.
b. Illustrierte Prachtausgabe (Großoktav) **Neu!** à 8 M.
Illustriert von **H. Ströse, München.**

**Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, oder direkt vom Verlag.**



**Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, oder direkt vom Verlag.**

Verkleinerte Abbildung einer Heliogravure aus der neuen illustrierten Prachtausgabe von „Waldtraut".

# Die Ritter von der Hopfenburg.

Von **M. Rüdiger.**

2. Auflage. Auf gleicher Höhe wie „Waldtraut". Eleg. geb. 4,60 M.

**M. Rüdiger's** Schriften bedürfen keines empfehlenden Hinweises weiter.
Sie haben sich längst ihren Ruf begründet.

# Der Zauber des Südens.

Historischer Roman aus der Zeit Ottos des Großen
von **A. Kleedehn.** Eleg. geb. 3,60 M.

Die **„Kreuzzeitung"** schreibt u. a.: „Ein Hauch wahrer Dichtung geht durch das Buch. Kraftvoll und brillant ist Otto der Große gezeichnet. Die Sprache ist ausgezeichnet. Wir empfehlen den Roman mit seiner ernsten Tendenz und seiner echtdeutschen Gesinnung."

# Jos. Keller's grosser Original-Kupferstich der Sixtinischen Madonna

ist in prachtvollen Abdrücken (früher 75 M.) zu **25 M. franko** zu beziehen von

**Fr. Cohen, Buchhändler in Bonn.**

***Marie Aabel's Kochbuch ist das beste!***

**2700** Kochrezepte, viele Abbildungen über Tranchieren, Servieren, Tischdecken, Serviettenbrechen 2c. 1000 Seiten, **schön gebunden 4 Mk.** Für 4,30 Mk. per Postanweisung franko Sendung.

**J. Rath's Verlag, Backnang.**

In jeder Buchhandlung zu haben.

**Für die christliche Frauenwelt**

ist ein treffliches Buch neu erschienen:

## Esther Ried.

Deutsch autorisierte Übersetzung von *E. von Feilitzsch.*

Mit Vorwort von P. J. Dammann. Brosch. 2 M., geb. 2 M. 80 Pf.

Aus dem Vorwort: Die Erzählung **Esther Ried** könnte man auch ein Buch „vom praktischen Christentum" nennen oder auch ein Photographiealbum, in dem jeder Leser auch seine eigne Photographie findet und zwar sprechend ähnlich. — Ich sage dir, lieber Leser, das Buch bezahlt sich und die Zeit, die du darauf verwendest, auch. — **Für Frauen und Jungfrauen vortrefflich!** Prospekte darüber gratis und franko!

**C. Schaffnit, Verlag in Düsseldorf.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.




## *Italienische Lektüre*

zur Unterhaltung und Fortbildung in der Sprache bietet

## „La Settimana".

**Diese** bringt außer politischen Wochenberichten auch Novellen, Gedichte, Gespräche, **Briefe** etc. mit Erläuterung zum Verständnis **und** Übersetzung für Deutsche. Abonnements **bei der** Post und den Buchhandlungen. Vierteljährlich **Mk. 1.75,** im deutsch-österr. Postverkehr direkt **Mk. 2.15.** im Weltpostverein **Mk. 2.40.** Probenummern **gratis** von

**M. Rieger,**

Universitäts-Buchhandlung in **München.**

## Das Rütli Liederbuch f. Männergesang.

**32. Auflage.**

568 Seiten in 8° geh.

**Preis nur Mark 1.80**

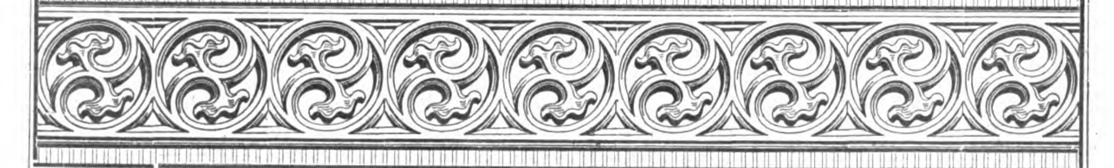
**Unbestritten reichhaltigste u. billigste Sammlung v. 233 auserlesenster Männerchöre** für alle Anlässe in Partitursatz, samt **35** bekannten Volksliedern ohne Noten, strebt hauptsächlich auf Förderung eines „**schönen Volks- und Kunstgesanges**" u. ist durch alle Buchhandlungen des In- u. Auslandes zu beziehen. Inhaltsverzeichnisse gratis u. franko.

**Verlag von J. J. Sonderegger in St. Gallen (Schweiz).**

## Verlag von Georg Maske in Oppeln.

**Baschkirtseff,** Maria. **Tagebuch.** 2 Bände. Brosch. 5 Mk. — **Berenson,** Bernh. **Florentiner Maler.** Geb. 4 Mk. — **Bourget,** Paul. **Jenseits des Oceans.** 2 Bände. Brosch. 6 Mk., elegant geb. 7.50 Mk. — **Gounod,** Charles. **Aufzeichnungen eines Künstlers.** Brosch. 5 Mk., geb. 6.50 Mk. — **Hoffmann,** Adalbert. **Karl von Holtei's und E. T. A. Hoffmann's Bergreise. Beiträge zu ihrem Lebensbilde pp.** Brosch. 1 Mk. — **Hoffmann,** Adalbert. **Schlesiens Geschichte und geschichtliche Sage im Liede.** Brosch. 3 M. — **Hoffmann,** Adalbert. **Goethe in Breslau und Oberschlesien und seine Werbung um Henriette von Lüttwitz.** Brosch. 3 Mk. — **Meisterwerke der zeitgen. Novellistik.** Band I—V. Brosch. à 50 Pf., geb. à 75 Pf. — **Schmidt,** Lothar. **Juvenes dum sumus.** Brosch. 1 M., geb. 1.50 Mk. — **Schmidt,** Lothar. **Sprechstunde.** Schwank in 1 Akt. Brosch. 80 Pf. — **Schneider,** Paul. **Das Darstellungsvermögen der Musik.** Brosch. 3 Mk., geb. 4 Mk. — **Simon,** Jules. **Der Kaiser Wilhelm II.** Brosch. 60 Pf. — **Wendriner,** Richard. **Föhn.** Brosch. 80 Pf.

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung.**



M. Seeger, Stuttgart.

Vroneli. Nach dem Gemälde von M. Wunsch.
(Photographieverlag der Photographischen Union in München.)

# Daheim-Kalender

## für das Deutsche Reich

auf

das Gemeinjahr

# 1899

Herausgegeben

von der Redaktion des Daheim



Bielefeld und Leipzig

Verlag von Velhagen & Klasing





Nach dem Gemälde von M. Wunsch.

(…erlag der Photographischen Union in München.)





# Daheim-Kalender

## für das Deutsche Reich

auf

das Gemeinjahr

**1899**

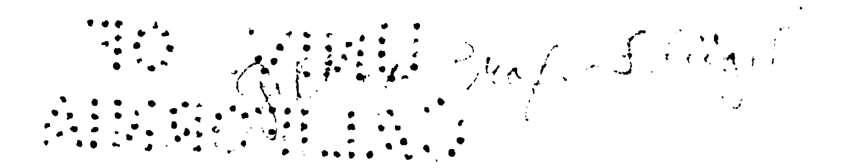
Herausgegeben

von der Redaktion des Daheim



Bielefeld und Leipzig
Verlag von Velhagen & Klasing





Die astronomischen Angaben sind nach der Länge und Breite der Sternwarte von Berlin berechnet.

Druck von Velhagen & Klasing in Bielefeld.



# Inhalt.







## Inhalt.



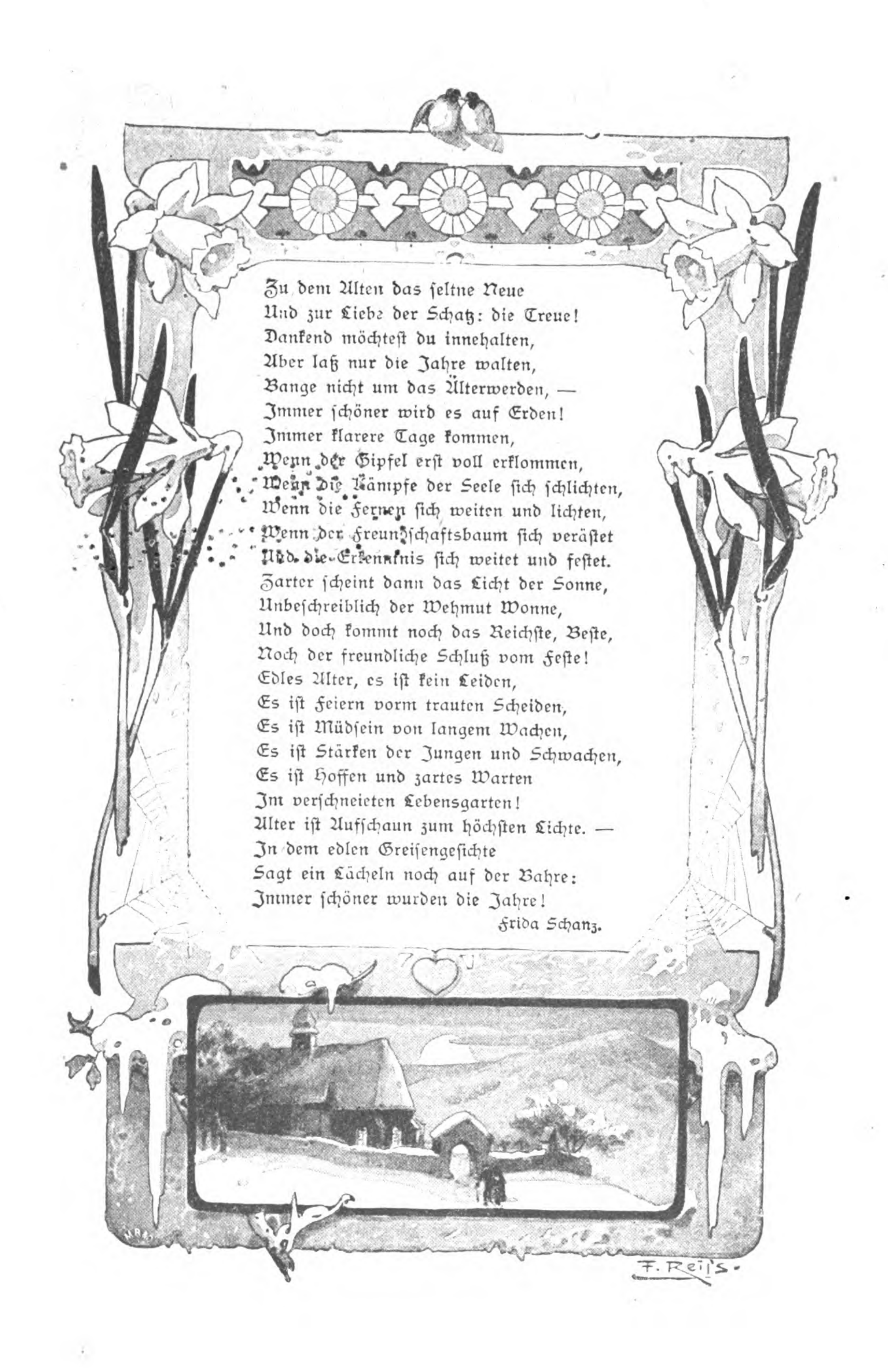





# Immer schöner werden die Jahre!

(Zum Jahresanfang 1899.)

Immer schöner werden die Jahre!
Kind im sonnigen Lockenhaare,
Herrlich hast du es jetzt auf Erden,
Doch noch herrlicher wird es werden!
Wonnevoll ist der Lebensmorgen:
Weich gebettet und traut geborgen!
Mutterküsse und Spiel und Scherzen
Und den Himmel im kleinen Herzen!
Engelsfreuden glänzen nicht reiner.
Aber warte nur, warte nur, Kleiner —:
Kommt erst die Jugend mit Wissen und Sehnen,
Kommt erst das selige Schwingendehnen,
Kommt der Seele Staunen und Beben,
Kommt das heiße, innere Leben,
Kommen die starken, feurigen Triebe,
Kommt das Rosenmärchen der Liebe,
Kommt das Hände- und Herzerfassen,
Kommt das Wissen in goldenen Massen,
Kommen die Kämpfe, die stolzen, heißen,
Warte nur, wie dann die Tage gleißen!
Schöner, meinst du, wird es nun nimmer!
Aber es kommt noch der Mittagsschimmer,
Aber es kommt noch der Erntesegen,
Mutiges Klimmen auf steileren Wegen,
Ernsterer Stimmen tieferes Klingen,
Schwereres Wagen, schönres Gelingen.



Zu dem Alten das seltne Neue
Und zur Liebe der Schatz: die Treue!
Dankend möchtest du innehalten,
Aber laß nur die Jahre walten,
Bange nicht um das Älterwerden, —
Immer schöner wird es auf Erden!
Immer klarere Tage kommen,
Wenn der Gipfel erst voll erklommen,
Wenn die Kämpfe der Seele sich schlichten,
Wenn die Fernen sich weiten und lichten,
Wenn der Freundschaftsbaum sich verästet
Und die Erkenntnis sich weitet und festet.
Zarter scheint dann das Licht der Sonne,
Unbeschreiblich der Wehmut Wonne,
Und doch kommt noch das Reichste, Beste,
Noch der freundliche Schluß vom Feste!
Edles Alter, es ist kein Leiden,
Es ist Feiern vorm trauten Scheiden,
Es ist Müdsein von langem Wachen,
Es ist Stärken der Jungen und Schwachen,
Es ist Hoffen und zartes Warten
Im verschneieten Lebensgarten!
Alter ist Aufschaun zum höchsten Lichte. —
In dem edlen Greisengesichte
Sagt ein Lächeln noch auf der Bahre:
Immer schöner wurden die Jahre!

Frida Schanz.

## Das Gemeinjahr 1899 ist seit

| | | | |
|---|---|---|---|
| Erschaffung der Welt n. Calvisius | das 5848ste | Einführung d. verbess. Kalenders | das 199ste |
| Christi Tode . . . . . . . . | „ 1866 „ | Erfindung der Buchdruckerkunst . | „ 459 „ |
| Zerstörung Jerusalems . . . | „ 1829 „ | Luthers Reformation . . . . | „ 382 „ |
| Einführung d. Julian. Kalenders | „ 1944 „ | Übergabe der Augsb. Konfession | „ 369 „ |
| „ „ Gregor. „ | „ 317te | Konstit. d. neuen deutschen Reichs | „ 28 „ |

Die **griechische Kirche** (Russen, Griechen, Rumänen) rechnet noch nach dem julianischen Kalender (dem alten Stil) und zwar mit dem Unterschiede, daß die Russen nach unsrer Weise zählen und das 1899. Jahr mit ihrem 1., unserm 13. Jan., beginnen, die andern Anhänger der griech. Kirche aber ihre Jahre nach der sogen. byzantinischen Ära zählen, in der das 7407. Jahr mit dem 1. Sept. alten oder dem 13. Sept. neuen Stils unsres 1898. Jahres beginnt.

Die **Juden** beginnen ihr 5659. Jahr (1. Tischri) mit dem 17. Septbr. 1898. — Die im „Jüdischen Kalender" mit † bezeichneten Feste werden streng gefeiert.

Die **Moslemin** (die Anhänger Muhammeds) beginnen am 22. Mai 1898 ihr 1316. und am 12. Mai 1899 ihr 1317. Jahr nach der Flucht Muhammeds.

### Chronolog. Kennzeichen d. J. — Ostertabelle.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Güldene Zahl . . | 19 | Römer Zinszahl | 12 | 1900 . . | 15. April | 1903 . . | 12. April |
| Epakte . . | XVIII | Sonntagsbuchstabe | A | 1901 . . | 7. April | 1904 . . | 3. April |
| Sonnenzirkel . . | 4 | Ostersonntag | 2. April | 1902 . . | 30. März | 1905 . . | 23. April |

### Besondere Zeichen und Abkürzungen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| U. Uhr. | ☌ Zusammenkunft. | ☿ Merkur (Mittwoch). | ♃ Jupiter (Donnst.) |
| M. Minute. | ☉ Sonne (Sonntag). | ♀ Venus (Freitag). | ♄ Saturn (Sonnab.) |
| St. Stunde. | ☾ Mond (Montag). | ♂ Mars (Dienstag). | ♅ Uranus. |

| | | |
|---|---|---|
| ♈ Zeichen des Widders. | ♌ Zeichen des Löwen. | ♐ Zeichen des Schützen. |
| ♉ „ Stiers. | ♍ „ der Jungfrau. | ♑ „ „ Steinbocks. |
| ♊ „ der Zwillinge. | ♎ „ „ Wage. | ♒ „ „ Wassermanns. |
| ♋ „ des Krebses. | ♏ „ des Skorpions. | ♓ „ der Fische. |

### Die Auf- und Untergänge des Mondes

sind in diesem Jahrgange in zwei Rubriken aufgeführt, die Aufgänge in der linken die Untergänge in der rechten Spalte. Findet Auf- oder Untergang während der Zeit statt, daß die Sonne am Himmel steht, so ist die Uhrzeit als unwesentlich fortgelassen; es steht dann „bei Tage". Die in der betreffenden Spalte befindlichen Ausdrücke „A.V." und „U.V." bedeuten: Aufgang vormittags und Untergang vormittags. Die Zeitangaben sind nach Berliner Zeit berechnet. Betr. mitteleuropäische Zeit verweisen wir auf Seite 6 u. 7.

### Anfang der Jahreszeiten.

| | |
|---|---|
| Frühling den 20. März 1899 9 U. abends. | Herbst den 23. September 1899 7 U. vorm. |
| Sommer den 21. Juni 1899 5 U. nachm. | Winter den 22. Dezember 1899 2 U. morgens |

### Finsternisse.

Im Jahre 1899 werden drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in unsern Gegenden die zweite Sonnenfinsternis u. die zweite Mondfinsternis sichtb. sein werden.

Die **erste** Sonnenfinsternis ist eine partielle und findet in der Nacht vom 11. zum 12. Januar statt. Sie beginnt am 11. Januar um 9 U. 48 M. abends und endet am 12. Januar um 1 U. 16 M. morgens; dieselbe wird in der nördlichen Hälfte des Großen Oceans, an der nordöstlichen Küste Asiens und im nordwestlichen Nordamerika sichtbar sein.

Die **zweite** Sonnenfinsternis ist ebenfalls eine partielle und findet in den Vormittagsstunden des 8. Juni statt. Sie beginnt um 5 U. 36 M. morgens und endet um 9 U. 21 M. vormittags; dieselbe wird sich über die nordwestliche Hälfte Europas, über das nördliche Asien und den äußersten Norden Amerikas, mit Einschluß von Grönland, erstrecken. In Berlin beginnt die Finsternis um 5 U. 42 M. und endet um 6 U 40 M. morgens.

Die **erste** Mondfinsternis ist eine totale und ereignet sich in den Nachmittagsstunden des 23. Juni. Der Anfang ist um 1 U. 27 M., das Ende um 4 U. 57 M. nachmittags. Die Finsternis wird im Großen Ocean, in Australien, in Asien, im Indischen Ocean und an der Ostküste Afrikas zu sehen sein.

Die **dritte** Sonnenfinsternis, welche in den frühen Morgenstunden des 3. Dezember stattfindet, ist eine ringförmige. Sie beginnt am 2. Dezember 11 U. 34 M. abends und endet am 3. Dezember um 4 U. 9 M. morgens. Dieselbe wird in den südlichen Polargegenden sichtbar sein.

Die **zweite** Mondfinsternis ist eine partielle und ereignet sich in den Morgenstunden des 17. Dez. Sie beginnt um 12 U. 38 M. und endet um 4 U. 2 M. morgens. Sichtbar wird dieselbe sein in Asien mit Ausnahme der östlichen Küstengebiete, im Indischen Ocean, in Europa und Afrika, im Atlantischen Ocean und in Amerika.







# Sichtbarkeit der Planeten.

### Januar.

**Merkur** ist in diesem Monate kurze Zeit als Morgenstern sichtbar.
**Venus** geht Anfang Jan. um 5 Uhr, Ende des Monats gegen $6^3/_4$ U. morgens auf.
**Mars** ist in diesem Monate während der ganzen Nacht sichtbar.
**Jupiter** geht Anfang Jan. um $2^1/_2$ U., Ende des Monats um 1 U. morgens auf.
**Saturn** geht Anfang Jan. um $6^1/_2$ U., Ende Jan. um $4^1/_2$ U. morgens auf.

### Februar.

**Merkur** ist in diesem Monate unsichtbar.
**Venus** ist in diesem Monate kurze Zeit als Morgenstern sichtbar.
**Mars** ist im Monate während der ganzen Nacht zu sehen.
**Jupiter** geht Anf. Febr. um 1 U. morgens, Ende des Monats um 11 U. abends auf.
**Saturn** geht Anfang Febr. um $4^1/_2$ U., Ende Februar um 3 U. morgens auf.

### März.

**Merkur** ist Ende des Monats kurze Zeit als Abendstern sichtbar.
**Venus** ist in diesem Monate kurze Zeit als Morgenstern sichtbar.
**Mars** geht in der zweiten Hälfte des Monats um $5^3/_4$ U. morgens unter.
**Jupiter** ist in diesem Monate während der ganzen Nacht sichtbar.
**Saturn** geht Anf. März um 3 U., Ende des Monats um $1^1/_4$ U. morgens auf

### April.

**Merkur** ist zu Anf. des Monats kurze Zeit als Abendstern, Ende des Monats kurze Zeit als Morgenstern sichtbar.
**Venus** ist in diesem Monate kurze Zeit als Morgenstern sichtbar.
**Mars** ist im April während der ganzen Nacht sichtbar.
**Jupiter** ist in diesem Monate während der ganzen Nacht sichtbar.
**Saturn** geht Anf. April um 1 U. morgens, Ende des Monats um 11 U. abends auf

### Mai.

**Merkur** ist in diesem Monate unsichtbar.
**Venus** ist in diesem Monate unsichtbar.
**Mars** geht Anfang Mai um 2 U., Ende des Monats um $12^1/_2$ U. morgens unter.
**Jupiter** ist in diesem Monate während der ganzen Nacht sichtbar.
**Saturn** ist in diesem Monate während der ganzen Nacht zu sehen.

### Juni.

**Merkur** ist in diesem Monate unsichtbar.
**Venus** ist in diesem Monate ganz kurze Zeit als Morgenstern sichtbar
**Mars** geht Anf. Juni um $12^1/_2$ U. morgens, Ende des Monats um 11 U. abends unter.
**Jupiter** geht Anf. Juni um $2^1/_2$ U., Ende des Monats um $12^1/_2$ U. morgens unter.
**Saturn** ist in diesem Monate während der ganzen Nacht sichtbar.

### Juli.

**Merkur** ist in diesem Monate unsichtbar.
**Venus** ist in diesem Monate ganz kurze Zeit als Morgenstern sichtbar.
**Mars** ist im Anfang dieses Monats kurze Zeit als Abendstern sichtbar
**Jupiter** geht Anf. Juli um $12^1/_2$ U. morgens, Ende des Monats um $10^1/_2$ U. abends unter.
**Saturn** geht Anf. Juli gegen Mitternacht, Ende des Monats nach 10 U. abends unter.

### August.

**Merkur** ist in diesem Monate unsichtbar.
**Venus** ist während des ganzen Mon. unsichtb.
**Mars** ist in diesem Monate unsichtbar.
**Jupiter** ist Anfang dieses Monats kurze Zeit als Abendstern sichtbar.
**Saturn** geht Anf. Aug. um $12^1/_2$ U. morgens, Ende des Mon. gegen $10^1/_2$ U. abends unter.

### September.

**Merkur** ist in der ersten Hälfte des Monats kurze Zeit als Morgenstern sichtbar.
**Venus** ist Anfang September kurze Zeit als Morgenstern zu sehen.
**Mars** ist in diesem Monate unsichtbar.
**Jupiter** ist in diesem Monate unsichtbar.
**Saturn** ist Anfang des Monats kurze Zeit als Abendstern sichtbar.

### Oktober.

**Merkur** ist Anfang Oktober kurze Zeit als Morgenstern sichtbar.
**Venus** ist in diesem Monate unsichtbar.
**Mars** ist in diesem Monate nicht zu sehen.
**Jupiter** ist während des ganzen Monats unsichtbar.
**Saturn** ist in diesem Monate kurze Zeit als Abendstern sichtbar.

### November.

**Merkur** ist in diesem Monate ganz kurze Zeit als Abendstern sichtbar.
**Venus** ist im Monate November kurze Zeit als Abendstern zu sehen.
**Mars** ist in diesem Monate unsichtbar.
**Jupiter** ist Anf. Nov. kurze Zeit als Abendstern, Ende d. M. als Morgenstern sichtbar.
**Saturn** ist in diesem Monate unsichtbar.

### Dezember.

**Merkur** ist Ende des Monats kurze Zeit als Morgenstern sichtbar.
**Venus** ist Ende des Monats kurze Zeit als Abendstern sichtbar.
**Mars** ist in diesem Monate unsichtbar.
**Jupiter** ist in diesem Monate kurze Zeit als Morgenstern sichtbar.
**Saturn** ist Anfang Dezember kurze Zeit als Abendstern sichtbar.

# Tafel zur Stellung einer Uhr

**nach der Durchgangszeit der Sonne durch die Mittagsebene oder nach irgend einer andern Zeitangabe einer guten Sonnenuhr.**

| Monats-Tag | Januar | Februar | März | April | Mai | Juni | Monats-Tag |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | M. S. | M. S. | M. S. | M. S. | M. S. | M. S. | |
| 1 | + 3 46 | + 13 48 | + 12 32 | + 3 58 | — 2 59 | — 2 26 | 1 |
| 3 | 4 42 | 14 2 | 12 7 | 3 22 | 3 13 | 2 7 | 3 |
| 5 | 5 46 | 14 13 | 11 41 | 2 46 | 3 25 | 1 47 | 5 |
| 7 | 6 29 | 14 21 | 11 12 | 2 12 | 3 34 | 1 25 | 7 |
| 9 | 7 20 | 14 26 | 10 43 | 1 38 | 3 41 | 1 2 | 9 |
| 11 | + 8 9 | + 14 27 | + 10 11 | + 1 6 | — 3 46 | — 0 38 | 11 |
| 13 | 8 55 | 14 26 | 9 39 | 0 34 | 3 49 | — 0 14 | 13 |
| 15 | 9 39 | 14 21 | 9 6 | + 0 4 | 3 49 | + 0 11 | 15 |
| 17 | 10 20 | 14 13 | 8 31 | — 0 25 | 3 47 | 0 37 | 17 |
| 19 | 10 58 | 14 3 | 7 56 | 0 52 | 3 43 | 1 3 | 19 |
| 21 | + 11 38 | + 13 50 | + 7 20 | — 1 18 | — 3 36 | + 1 29 | 21 |
| 23 | 12 5 | 13 34 | 6 43 | 1 42 | 3 28 | 1 54 | 23 |
| 25 | 12 33 | 13 15 | 6 6 | 2 4 | 3 18 | 2 20 | 25 |
| 27 | 12 59 | 12 55 | 5 30 | 2 25 | 3 5 | 2 45 | 27 |
| 29 | 13 21 | — | 4 43 | 2 43 | 2 51 | 3 9 | 29 |
| 31 | + 13 40 | — | + 4 16 | — | — 2 35 | — | 31 |

| Monats-Tag | Juli | August | September | Oktober | November | Dezember | Monats-Tag |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | M. S. | M. S. | M. S. | M. S. | M. S. | M. S. | |
| 1 | + 3 33 | + 6 7 | — 0 4 | — 10 18 | — 16 19 | — 10 51 | 1 |
| 3 | 3 56 | 5 59 | 0 42 | 10 56 | 16 21 | 10 5 | 3 |
| 5 | 4 17 | 5 48 | 1 21 | 11 32 | 16 18 | 9 16 | 5 |
| 7 | 4 38 | 5 36 | 2 1 | 12 7 | 16 13 | 8 24 | 7 |
| 9 | 4 57 | 5 20 | 2 42 | 12 40 | 16 4 | 7 31 | 9 |
| 11 | + 5 14 | + 5 3 | — 3 24 | — 13 12 | — 15 52 | — 6 37 | 11 |
| 13 | 5 29 | 4 43 | 4 6 | 13 41 | 15 37 | 5 41 | 13 |
| 15 | 5 43 | 4 21 | 4 48 | 14 9 | 15 18 | 4 43 | 15 |
| 17 | 5 54 | 3 56 | 5 30 | 14 34 | 14 56 | 3 45 | 17 |
| 19 | 6 3 | 3 30 | 6 13 | 14 57 | 14 31 | 2 46 | 19 |
| 21 | + 6 10 | + 3 1 | — 6 55 | — 15 18 | — 14 2 | — 1 46 | 21 |
| 23 | 6 15 | 2 31 | 7 37 | 15 36 | 13 30 | — 0 46 | 23 |
| 25 | 6 17 | 1 59 | 8 19 | 15 51 | 12 55 | + 0 14 | 25 |
| 27 | 6 17 | 1 26 | 9 0 | 16 3 | 12 16 | 1 13 | 27 |
| 29 | 6 15 | 0 51 | 9 40 | 16 12 | 11 35 | 2 12 | 29 |
| 31 | + 6 10 | + 0 14 | — | — 16 18 | — | + 3 10 | 31 |

**Erläuterung.** Die ungleichförmige Bewegung der Erde um die Sonne, welche schneller in den Wintermonaten, langsamer in den Sommermonaten vor sich geht, und die gegen die Erdbahn schräg geneigte Stellung der Drehungsachse der Erde bewirken, daß die Zwischenzeit zwischen zwei aufeinanderfolgenden scheinbaren Durchgängen der Sonne durch die Mittagsebene eines Ortes oder die Zeit zwischen zwei aufeinanderfolgenden „wahren Mittagen" nicht immer eine und dieselbe, sondern im Laufe des Jahres verschiedenartigen Änderungen unterworfen ist. Nun verlangt die bürgerliche Zeit einen möglichst nahen Anschluß an die Stellungen der Sonne zur Mittagsebene und zum Horizonte; da aber die mechanischen Uhrwerke jener, glücklicherweise geringen, Veränderlichkeit der Wiederkehrzeiten der wahren Mittage ohne sehr künstliche und kostspielige Einrichtungen nicht folgen können, und da andererseits die Aufgaben der Zeitmessung gerade einen möglichst gleichförmigen Gang der Uhren im Anschluß an die wahre Umdrehungszeit der Erde, wie sie nach der Wiederkehr der Fixsterne zur Mittagsebene bemessen wird, erfordern, so haben die Astronomen für die mechanischen Uhren auf Grund fester und gemeinsamer Annahmen eine mittlere, gleichförmige Sonnenzeit geschaffen, welche sich im Interesse des bürgerlichen Lebens möglichst nahe an die wahren Mittage, überhaupt an die wahre Sonnenzeit anschließt. Die hiernach in der obigen Tafel gegebenen Unterschiede, welche man jedesmal an die wahre Sonnenzeit anzubringen hat, um die mittlere zu finden, bezeichnet man mit dem Namen „Zeitgleichung". — Die Tafel zeigt für jeden 2. Tag im Monate an, um wieviel Min. (M.) und Sek. (S.) eine nach „mittlerer Sonnenzeit" richtig gehende Uhr um Mittag mehr (+) oder weniger (—) angeben muß als eine richtig entworfene und aufgestellte Sonnenuhr.

# Tafel zur Umrechnung von Ortszeiten in mitteleuropäische Zeit.

**Um für einen der nachstehenden Orte eine gegebene Ortszeit in die entsprechende mitteleuropäische Zeit zu verwandeln, ist der neben dem Orte in ganzen Minuten angegebene Betrag zu der Ortszeit zu addieren oder von derselben zu subtrahieren, je nachdem das Vorzeichen + oder — ist.**

| Ort | M. |
|---|---|
| Aachen | + 36 |
| Allenstein | — 22 |
| Altenburg | + 10 |
| Altona | + 20 |
| Anklam | + 5 |
| Ansbach | + 18 |
| Arkona | + 6 |
| Arnsberg | + 28 |
| Augsburg | + 16 |
| Aurich | + 30 |
| Baden i. Bad. | + 27 |
| Bamberg | + 16 |
| Barmen | + 31 |
| Bautzen | + 2 |
| Bayreuth | + 14 |
| Berlin | + 6 |
| Bernburg | + 13 |
| Berne i. Oldenb. | + 26 |
| Beuthen i. Ob.-Schl. | — 16 |
| Bielefeld | + 26 |
| Billerbeck | + 31 |
| Blankenburg i. Brsch. | + 16 |
| Blankenese | + 21 |
| Bleckede | + 17 |
| Bonn | + 32 |
| Brandenburg a./H. | + 10 |
| Braunsberg i. Ostpr. | — 19 |
| Braunschweig | + 18 |
| Breklum | + 24 |
| Bremen | + 25 |
| Breslau | — 8 |
| Brilon | + 26 |
| Bromberg | — 12 |
| Bückeburg | + 24 |
| Bukarest | — 44 |
| Bunzlau | — 2 |
| Celle | + 20 |
| Charlottenburg | + 7 |
| Chemnitz | + 7 |
| Coburg | + 16 |
| Colmar | + 31 |
| Cuxhaven | + 25 |
| Danzig | — 15 |
| Darmstadt | + 25 |
| Delitzsch | + 11 |
| Dessau | + 11 |
| Detmold | + 24 |
| Dettighofen i. Baden | + 26 |
| Diesdorf | + 16 |
| Dillenburg | + 27 |
| Dirschau | — 15 |
| Donauwörth | + 17 |
| Dortmund | + 30 |
| Dresden | + 5 |
| Duderstadt | + 19 |
| Düren | + 34 |
| Düsseldorf | + 33 |
| Duisburg | + 33 |
| Eberswalde | + 5 |
| Einsiedeln (K. Schwyz) | + 25 |
| Eisenach | + 19 |
| Eisenberg | + 12 |
| Elberfeld | + 31 |
| Elbing | — 18 |
| Elsfleth | + 26 |
| Emden | + 31 |
| Emming i. Ob.-Bayern | + 16 |
| Ems | + 29 |
| Erfurt | + 16 |
| Erlangen | + 16 |
| Essen | + 32 |
| Eßlingen | + 23 |
| Eutin | + 18 |
| Flensburg | + 22 |
| Frankfurt a. M. | + 25 |
| Frankfurt a./O. | + 2 |
| Freiburg im Breisg. | + 29 |
| Friedeberg i. Neum. | — 2 |
| Fulda | + 21 |
| Gardelegen | + 14 |
| Garding | + 25 |
| Geestemünde | + 26 |
| Gehren | + 16 |
| Geldern | + 35 |
| Gera | + 12 |
| Gießen | + 25 |
| Glatz | — 7 |
| Gnesen | — 10 |
| Goch | + 35 |
| Görlitz | 0 |
| Göttingen | + 20 |
| Goslar | + 18 |
| Gotha | + 17 |
| Graudenz | — 15 |
| Greifswald | + 6 |
| Groitzsch | + 11 |
| Grünberg i. Schles. | — 2 |
| Guben | + 1 |
| Gütersloh | + 26 |
| Gumbinnen | — 29 |
| Habelschwerdt | — 7 |
| Hadersleben | + 22 |
| Halberstadt | + 16 |
| Hall | + 21 |
| Halle a./S. | + 12 |
| Hamburg | + 20 |
| Hamm i. Westf. | + 29 |
| Hannover | + 21 |
| Hattingen | + 31 |
| Heidelberg | + 25 |
| Heiligenstadt | + 19 |
| Helgoland | + 28 |
| Herborn | + 27 |
| Hermannsburg a./Örze | + 20 |
| Hildburghausen | + 17 |
| Hildesheim | + 20 |
| Husum | + 24 |
| Ingolstadt | + 14 |
| Insterburg | — 27 |
| Itzehoe | + 22 |
| Jauer | — 5 |
| Jena | + 14 |
| Jülich | + 35 |
| Kahla | + 14 |
| Kaiserslautern | + 29 |
| Kaiserswerth | + 33 |
| Kappeln | + 20 |
| Karlsruhe | + 26 |
| Kassel | + 22 |
| Kempen a. Rhein | + 34 |
| Kemplich i. Lothr. | + 34 |
| Kiel | + 19 |
| Kirn | + 30 |
| Klausthal | + 19 |
| Kleve | + 35 |
| Koblenz | + 30 |
| Köln | + 32 |
| Königsberg i. Pr. | — 22 |
| Königshütte i. Ob.-Schles. | — 16 |
| Köslin | — 5 |
| Köthen i. Anh. | + 12 |
| Kolberg | — 2 |
| Konitz | — 10 |
| Konstanz | + 23 |
| Kottbus | + 2 |
| Krefeld | + 34 |
| Kreuznach | + 29 |
| Kropp (Kr. Schlesw.) | + 22 |
| Küstrin | + 1 |
| Kulm | — 14 |
| Labes | — 2 |
| Lahr | + 28 |

| | | M. |
|---|---|---|
| Landsberg a./Warthe | — | 1 |
| Langensalza | + | 17 |
| Leer | + | 30 |
| Lehe | + | 26 |
| Leipzig | + | 10 |
| Leobschütz | — | 11 |
| Lichterfelde, Groß= | + | 7 |
| Liegnitz | — | 5 |
| Lilienthal (Kr. Osterholz) | + | 24 |
| Limburg a./Lahn | + | 28 |
| Linden (Rbz. Arnsberg) | + | 31 |
| Linden i. Hannover | + | 21 |
| Lingen | + | 31 |
| Lissa | — | 6 |
| Lötzen | — | 27 |
| Ludwigshafen a. Rh. | + | 26 |
| Ludwigslust | + | 14 |
| Lübeck | + | 17 |
| Lüdenscheid | + | 29 |
| Lüneburg | + | 18 |
| Lyck | — | 29 |
| Magdeburg | + | 13 |
| Mainz | + | 27 |
| Mannheim | + | 26 |
| Marburg | + | 25 |
| Marienburg i. Westpr. | — | 16 |
| Marienhausen in Hessen=Nassau | + | 28 |
| Marienwerder | — | 16 |
| Marne | + | 24 |
| Meiningen | + | 18 |
| Melsungen | + | 22 |
| Memel | — | 25 |
| Meppen | + | 31 |
| Merseburg | + | 12 |
| Metz | + | 35 |
| Minden | + | 24 |
| Mohrungen | — | 20 |
| Mühlhausen i. Thür. | + | 18 |
| Mülhausen i. Elsaß | + | 31 |
| Mülheim a. Rhein | + | 32 |
| Mülheim a./Ruhr | + | 32 |
| München | + | 14 |
| München=Gladbach | + | 34 |
| Münden a./Werra | + | 21 |
| Münster i. W. | + | 29 |
| Naumburg a./Saale | + | 13 |
| Neiße | — | 9 |
| Neufahrwasser | — | 15 |
| Neuhaldensleben | + | 14 |
| Neukirchen b. Ziegenh. | + | 23 |

| | | M. |
|---|---|---|
| Neurode | — | 6 |
| Neu=Ruppin | + | 9 |
| Neustadt a./Dosse | + | 10 |
| Neustadt a./Haardt | + | 27 |
| Neustadt a./Orla | + | 13 |
| Neustrelitz | + | 8 |
| Neuwied | + | 30 |
| Nikolai | — | 16 |
| Nimptsch | — | 7 |
| Norden | + | 31 |
| Norderney | + | 31 |
| Nordhausen | + | 17 |
| Nürnberg | + | 16 |
| Oberwesel | + | 29 |
| Oldenburg a./Hunte | + | 27 |
| Oppeln | — | 12 |
| Osnabrück | + | 28 |
| Osterode a. Harz | + | 19 |
| Osterode i. Ostpr. | — | 20 |
| Ottensen | + | 20 |
| Paderborn | + | 25 |
| Papenburg | + | 30 |
| Pelplin | — | 15 |
| Perleberg | + | 13 |
| Pillau | — | 20 |
| Pillkallen | — | 30 |
| Plauen (Krh. Zwick.) | + | 11 |
| Posen | — | 8 |
| Potsdam | + | 8 |
| Prag | + | 2 |
| Prökuls | — | 25 |
| Putbus | + | 6 |
| Pyritz | | 0 |
| Quedlinburg | + | 15 |
| Ratibor | — | 13 |
| Ratzeburg | + | 17 |
| Regensburg | + | 12 |
| Reichenbach (Kreish. Zwickau) | + | 11 |
| Rendsburg | + | 21 |
| Rostock | + | 11 |
| Rotenburg a./Fulda | + | 21 |
| Rothenburg a. T. | + | 19 |
| Rybnik | — | 14 |
| Saalfeld i. S.=Mein. | + | 15 |
| Saarbrücken | + | 32 |
| Saarlouis | + | 33 |
| Sagan | — | 1 |
| Salzwedel | + | 15 |
| Schleiz | + | 13 |
| Schleswig | + | 22 |
| Schneidemühl | — | 7 |
| Schweidnitz | — | 6 |

| | | M. |
|---|---|---|
| Schwelm | + | 31 |
| Schwerin (Mecklb.) | + | 14 |
| Siegen | + | 28 |
| Sigmaringen | + | 23 |
| Simbach i. N.=Bay. | + | 9 |
| Simmern | + | 30 |
| Sittard i. nied. Limb | + | 36 |
| Soltau | + | 21 |
| Sorau i. Ndr.=Laus. | — | 1 |
| Speyer | + | 26 |
| Stade | + | 22 |
| Stallupönen | — | 30 |
| Stargard i. Pomm. | | 0 |
| Stargard, Preußisch= | — | 14 |
| Stendal | + | 13 |
| Stettin | + | 2 |
| Steyl | + | 36 |
| Stolp i. Pomm. | — | 8 |
| Stralsund | + | 8 |
| Straßburg i. Elsaß | + | 29 |
| Strehlen i. Schles | — | 8 |
| Stuttgart | + | 23 |
| Swinemünde | + | 3 |
| Tauberbischofsheim | + | 21 |
| Thorn | — | 14 |
| Tilsit | — | 28 |
| Tönning | + | 24 |
| Tondern | + | 25 |
| Travemünde | + | 16 |
| Trier | + | 33 |
| Ulm | + | 20 |
| Vegesack | + | 25 |
| Wangeroog | + | 29 |
| Warendorf | + | 28 |
| Warnemünde | + | 12 |
| Wehlau | — | 25 |
| Weimar | + | 15 |
| Weißenfels | + | 12 |
| Wermelskirchen | + | 31 |
| Wesel | + | 34 |
| Wetzlar | + | 26 |
| Wiedenbrück | + | 27 |
| Wiesbaden | + | 27 |
| Wilhelmshaven | + | 27 |
| Winterberg (Regbz. Arnsberg) | + | 26 |
| Wismar | + | 14 |
| Wittenberg | + | 9 |
| Wolfenbüttel | + | 18 |
| Worms | + | 27 |
| Würzburg | + | 20 |
| Zerbst | + | 12 |
| Zwickau | + | 10 |

# Januar 1899.

| Datum | und Wochentag. | Verbesserter evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Sonne Aufg. U. M. | Sonne Unterg. U. M. | Mond Aufg. U. M. | Mond Unterg. U. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Woche. | Christi Beschneidung. Luk. 2, 21. | | | | | | |
| 1 | Sonntag | Neujahr | Neujahr | 8.13 | 3.54 | 9. 1 | b. T. |
| 2 | Montag | Abel | Odilio | 8.13 | 3.55 | 10.11 | " |
| 3 | Dienstag | Gordius | Genoveva | 8.13 | 3.57 | 11.22 | " |
| 4 | Mittwoch | Zachar. u. Elis. | Titus | 8.13 | 3.58 | A. V. | " |
| 5 | Donnerstag† | Simeon | Eduard | 8.13 | 3.59 | 12.35 | " |
| 6 | Freitag | Ersch. Christi* | Heil. 3 Könige | 8.12 | 4. 0 | 1.52 | " |
| 7 | Sonnabend | Widukind | Reinold | 8.12 | 4. 2 | 3.12 | " |
| 2. Woche. | Zwölfjähr. Jesus im Tempel. Luk. 2, 41—52. | | | Letzt. Vt. 5. Jan. 4 U. 15 M. morg. | | | |
| 8 | Sonntag | 1. n. Epiphan. | 1. n. Epiphan. | 8.11 | 4. 3 | 4.32 | b. T. |
| 9 | Montag | Kathar. Zell | Julian | 8.11 | 4. 4 | 5.48 | " |
| 10 | Dienstag | Paulus Eins. | Paulus Eins. | 8.10 | 4. 6 | 6.52 | " |
| 11 | Mittwoch† | Ernst der Bek. | Hygin. | 8. 9 | 4. 7 | 7.42 | " |
| 12 | Donnerstag | Chastellain | Ernst, Ark | 8. 9 | 4. 9 | b. T. | 5.11 |
| 13 | Freitag | Hilarius* | Hilarius | 8. 8 | 4.10 | " | 6.43 |
| 14 | Sonnabend | Felix v. Nola | Felix | 8. 7 | 4.12 | " | 8.12 |
| 3. Woche. | Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11. | | | Neum. 11. Jan. 11 U. 43 M. abds. | | | |
| 15 | Sonntag | 2. n. Epiphan. | Nam. Jesu | 8. 6 | 4.13 | b. T. | 9.37 |
| 16 | Montag | G. Spalatin | Marcellus | 8. 5 | 4.15 | " | 10.59 |
| 17 | Dienstag | Antonius | Antonius | 8. 4 | 4.17 | " | U. V |
| 18 | Mittwoch† | Matth. Claud.* | Prisca, P. St. | 8. 3 | 4.18 | " | 12.18 |
| 19 | Donnerstag | Babylos | Marius | 8. 2 | 4.20 | " | 1.35 |
| 20 | Freitag | Sebastianus | Fabian Seb. | 8. 1 | 4.22 | " | 2.49 |
| 21 | Sonnabend | Agnes | Agnes | 8. 0 | 4.24 | " | 3.57 |
| 4. Woche. | Vom Aussätzigen u. Gichtbrüch. Matth. 8, 1—13. | | | Erst. Vt. 18. Jan. 5 U. 28 M. abds. | | | |
| 22 | Sonntag | 3. n. Epiphan. | 3. n. Epiphan. | 7 59 | 4.25 | b. T. | 4.58 |
| 23 | Montag | Jesaias | Emerentia | 7.57 | 4.27 | " | 5.49 |
| 24 | Dienstag | Timotheus | Timotheus | 7.56 | 4 29 | " | 6.30 |
| 25 | Mittwoch | Pauli Bekehrung | Pauli Bekehr. | 7.55 | 4.31 | " | 7. 2 |
| 26 | Donnerstag† | Polykarpus | Polykarp | 7.53 | 4.33 | " | 7.26 |
| 27 | Freitag | Chrysostomus* | Joh. Chrys. | 7.52 | 4.34 | 5.42 | 7.46 |
| 28 | Sonnabend | Karl der Große | Karl d. Gr. | 7.51 | 4.36 | 6.51 | b. T. |
| 5. Woche. | Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1—16. | | | Vollm. 26. Jan. 8 U. 28 M. abds. | | | |
| 29 | Sonntag | Septuagesimä | Septuagesimä | 7.49 | 4.38 | 8. 1 | b. T. |
| 30 | Montag | G. Müller | Adelgunde | 7.48 | 4.40 | 9.11 | " |
| 31 | Dienstag | Hans Sachs | Ludovika | 7.46 | 4.42 | 10.22 | " |

*Besondere Buß- u. Festtage. 6. Kirchliche Feier in Sachsen (Hohenneujahr). — 13. Bußtag in Württemberg. — 18. (1701) Krönungstag in Preußen. (1871) Wiederherstellung des deutschen Reiches. — 27. Geburtstag des deutschen Kaisers.

Kommerzieller Kalender. 3. Messe in Leipzig.

Russischer Kalender. 1. Jan. = 20. Dez. 1898 russ. — 6. Jan. Weihnachtsfest. — 13. Jan. = 1. Jan. russ. — 18. Jan. Ersch. Christi.

Jüdischer Kalender. 12. Jan. = 1. Schebat.

| Jan. | Tageslänge St. M. | Nachtlänge St. M. |
|---|---|---|
| 1 | 7 41 | 16 19 |
| 6 | 7 48 | 16 12 |
| 11 | 7 58 | 16 2 |
| 16 | 8 10 | 15 50 |
| 21 | 8 24 | 15 36 |
| 26 | 8 40 | 15 20 |



# Geburts- und Gedenktage.

## Januar

# Februar 1899.

| Datum | und Wochentag. | Verbesserter evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Sonne Aufg. U. M. | Sonne Unterg. U. M. | Mond Aufg. U. M. | Mond Unterg. U. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Mittwoch | Ignatius | Ignatius | 7.44 | 4.44 | 11.36 | b. T. |
| 2 | Donnerstag | **Mariä Reinig.** | **Lichtmeß** | 7.43 | 4.46 | A. V. | " |
| 3 | Freitag† | Anschar | Blasius | 7.41 | 4.47 | 12.53 | " |
| 4 | Sonnabend | Rabanus | Veronika | 7.39 | 4.49 | 2.11 | " |
| 6. Woche. | Von vielerlei Acker. | Luk. 8, 4—15. | Letzt. Vt. 3. Febr. 6 U. 18 M. abds. | | | | |
| 5 | Sonntag | **Sexagesimä** | **Sexagesimä** | 7.38 | 4.51 | 3.26 | b. T |
| 6 | Montag | Amandus | Dorothea | 7.36 | 4.53 | 4.34 | " |
| 7 | Dienstag | G. Wagner | Rembertus | 7.34 | 4.55 | 5.30 | " |
| 8 | Mittwoch | Maria Andreä | Anscharius | 7.32 | 4.57 | 6.12 | " |
| 9 | Donnerstag | Joh. Hooper | Apollonia | 7.31 | 4.59 | 6.43 | " |
| 10 | Freitag† | F. C. Oetinger | Scholastika | 7.29 | 5. 1 | 7. 8 | 5.35 |
| 11 | Sonnabend | Ph. v. Mornay | Desiderius | 7.27 | 5. 3 | b. T. | 7. 4 |
| 7. Woche. | Jesus verkündet sein Leiden. | Luk. 18, 31—43. | Neum. 10. Febr. 10 U. 25 M. vorm. | | | | |
| 12 | Sonntag | **Estomihi** | **Estomihi** | 7.25 | 5. 5 | b. T. | 8.30 |
| 13 | Montag | C. Schwartz | Gisl., Ben. | 7.23 | 5. 7 | " | 9.53 |
| 14 | Dienstag | **Fastnacht** | **Fastnacht** | 7.21 | 5. 9 | " | 11.14 |
| 15 | Mittwoch | **Aschermittwoch*** | **Aschermittwoch** | 7.19 | 5.11 | " | U. V |
| 16 | Donnerstag | M. Desubas | Juliane | 7.17 | 5.12 | " | 12.32 |
| 17 | Freitag† | P. Hamilton | Benignus | 7.15 | 5.14 | " | 1.45 |
| 18 | Sonnabend | Simeon | Simeon | 7.13 | 5.16 | " | 2.49 |
| 8. Woche. | Christi Versuchung. | Matth. 4, 1—11. | Erst. Vt. 17. Febr. 9 U. 46 M. vorm. | | | | |
| 19 | Sonntag | **Invocavit*** | **Invocavit** | 7.11 | 5.18 | b. T. | 3.44 |
| 20 | Montag | Sadoth | Eucherius | 7. 9 | 5.20 | " | 4.29 |
| 21 | Dienstag | Meinrad | Fel. B., El. | 7. 7 | 5.22 | " | 5. 3 |
| 22 | Mittwoch | M. v. Zollern | **Quatember** | 7. 5 | 5.24 | " | 5.30 |
| 23 | Donnerstag | Ziegenbalg | Serenus | 7. 2 | 5.26 | " | 5 52 |
| 24 | Freitag | **Matth. Apostel*** | **Matth. Apostel** | 7. 0 | 5.27 | " | 6.10 |
| 25 | Sonnabend† | B. Haller* | Viktorinus | 6.58 | 5.29 | 5.50 | 6.25 |
| 9. Woche. | Vom kananäischen Weibe. | Matth. 15, 21—28. | Vollm. 25. Febr. 3 U. 10 M. nachm. | | | | |
| 26 | Sonntag | **Reminiscere** | **Reminiscere** | 6.56 | 5.31 | 7. 0 | 6.40 |
| 27 | Montag | J. M. Butzer | Justus, Leon | 6.54 | 5.33 | 8.12 | 6.54 |
| 28 | Dienstag | J. v. M. Kor. | Justus | 6.51 | 5.35 | 9.26 | b. T. |

*Besondere Buß- u. Festtage. 15. (bis 1. April mit Ausnahme der Sonntage (Bußtag in Luxemburg. — 19. in Bayern und Württemberg. — 24. in Meckl.-Schwerin und Strelitz. — 25. Geburtstag des Königs von Württemberg.

Kommerzieller Kalender. 3. Messe in Braunschweig. — 27. in Frankfurt a. d. O.

Russischer Kalender. 1. Febr. = 20. Januar russ. — 13. Febr. = 1. Febr. russ.

Jüdischer Kalender. 11. Febr. = 1. Adar. — 23. Febr. Fasten Esther. — 24 Febr. Purim. — 25. Febr. Schuschan-Purim.

| Februar | Tageslänge St. | Tageslänge M. | Nachtlänge St. | Nachtlänge M. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 9 | 0 | 15 | 0 |
| 6 | 9 | 17 | 14 | 43 |
| 11 | 9 | 36 | 14 | 24 |
| 16 | 9 | 55 | 14 | 5 |
| 21 | 10 | 15 | 13 | 45 |
| 26 | 10 | 35 | 13 | 25 |



# Geburts- und Gedenktage

Februar

# März 1899.

| Datum | und Wochentag. | Verbesserter evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Sonne Aufg. U. M. | Sonne Unterg. U. M. | Mond Aufg. U. M. | Mond Unterg. U. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Mittwoch | Suidbert* | Suidb., Alb. | 6.49 | 5.37 | 10.41 | b. T. |
| 2 | Donnerstag | J. Wesley | Simplic. | 6.47 | 5.39 | 11.58 | " |
| 3 | Freitag | Bathilde* | Kunigunde | 6.45 | 5.40 | A. B. | " |
| 4 | Sonnabend | Georg Wishart | Kasimir | 6.42 | 5.42 | 1.13 | " |
| 10. Woche. Jesus treibt einen Teufel aus. Luk. 11, 14—28. Letzt. Vt. 5. März 5 U. nachm. | | | | | | | |
| 5 | Sonntag† | **Oculi** | **Oculi** | 6.40 | 5.44 | 2.22 | b. T. |
| 6 | Montag | Fridolin | Perpetua | 6.38 | 5.46 | 3.20 | " |
| 7 | Dienstag | Perpetua | Th. v. Aquino | 6.36 | 5.48 | 4. 6 | " |
| 8 | Mittwoch | Philemon | **Mittfasten** | 6.33 | 5.50 | 4.41 | " |
| 9 | Donnerstag | Cyrillus | Franziska | 6.31 | 5.52 | 5. 8 | " |
| 10 | Freitag | 40 Märtyrer* | 40 Märtyrer | 6.29 | 5.53 | 5.29 | " |
| 11 | Sonnabend† | Wilh. Hoseus | Rosina, El. | 6.26 | 5.55 | 5.48 | 5.56 |
| 11. Woche. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1—15. Neum. 11. März 8 U. 46 M. abds. | | | | | | | |
| 12 | Sonntag | **Lätare*** | **Lätare** | 6.24 | 5.57 | 6. 6 | 7.22 |
| 13 | Montag | Ruderikus | Ernst | 6.22 | 5.59 | b. T. | 8.45 |
| 14 | Dienstag | Mathilde | Mathilde | 6.19 | 6. 0 | " | 10. 6 |
| 15 | Mittwoch | Ursinus | Longinus | 6.17 | 6. 2 | " | 11.23 |
| 16 | Donnerstag | Heribert | Heribert | 6.15 | 6. 4 | " | U. V. |
| 17 | Freitag | Particius | Gertrud | 6.12 | 6. 6 | " | 12.33 |
| 18 | Sonnabend | Alexander | Cyrillus | 6.10 | 6. 8 | " | 1.34 |
| 12. Woche. Christi Steinigung. Joh. 8, 46—59. Erst. Vt. 19. März 4 U. 17 M. morg. | | | | | | | |
| 19 | Sonntag† | **Judica** | **Joseph** | 6. 8 | 6. 9 | b. T. | 2.23 |
| 20 | Montag | Am. v. Siena | Joachim | 6. 5 | 6.11 | " | 3. 2 |
| 21 | Dienstag | Benediktus | Benediktus | 6. 3 | 6.13 | " | 3.32 |
| 22 | Mittwoch | Nik. v. d. Flue* | Oktavian | 6. 1 | 6.14 | " | 3.56 |
| 23 | Donnerstag | Wlfg. z. Anh. | Otto | 5.58 | 6.16 | " | 4.15 |
| 24 | Freitag | Florentius | **Fest d. 7. S. M.** | 5.56 | 6.18 | " | 4.31 |
| 25 | Sonnabend | **Mariä Verkünd.** | **Mariä Verk.** | 5.53 | 6.20 | " | 4.47 |
| 13. Woche. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1—9. Vollm. 27. März 7 U. 12 M. vorm. | | | | | | | |
| 26 | Sonntag | **Palmsonntag*** | **Palmsonntag** | 5.51 | 6 21 | b. T. | 5. 2 |
| 27 | Montag† | Rupertus | Rupert | 5.49 | 6.23 | 7.12 | 5.17 |
| 28 | Dienstag | Joh v. Goch | Fel., Guntr. | 5.46 | 6.25 | 8.28 | 5.34 |
| 29 | Mittwoch | Florent. v. Dev. | Eustasius | 5.44 | 6.27 | 9.45 | b. T |
| 30 | Donnerstag | **Gr. Donnerstag** | **Gr. Donnerst.** | 5.42 | 6.28 | 11. 2 | " |
| 31 | Freitag | **Karfreitag*** | **Karfreitag** | 5.39 | 6.30 | A. B. | " |

***Besondere Buß- u. Festtage.** 1. Bußtag im Königr. Sachsen. — 3. in Waldeck u. Pyrmont. — 10. in Württemberg. — 12. Geburtst. des Prinzreg. Luitpold v. Bayern. — 22. des Kaisers Wilhelm I. — 26. Bußtag in Hessen. — 31. in Lippe, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Reuß ä. L. und Sachsen-Altenburg.

**Kommerzieller Kalender.** 6. Messe in Mainz. — 13. in Kassel. — 22. in Frankfurt a. M.

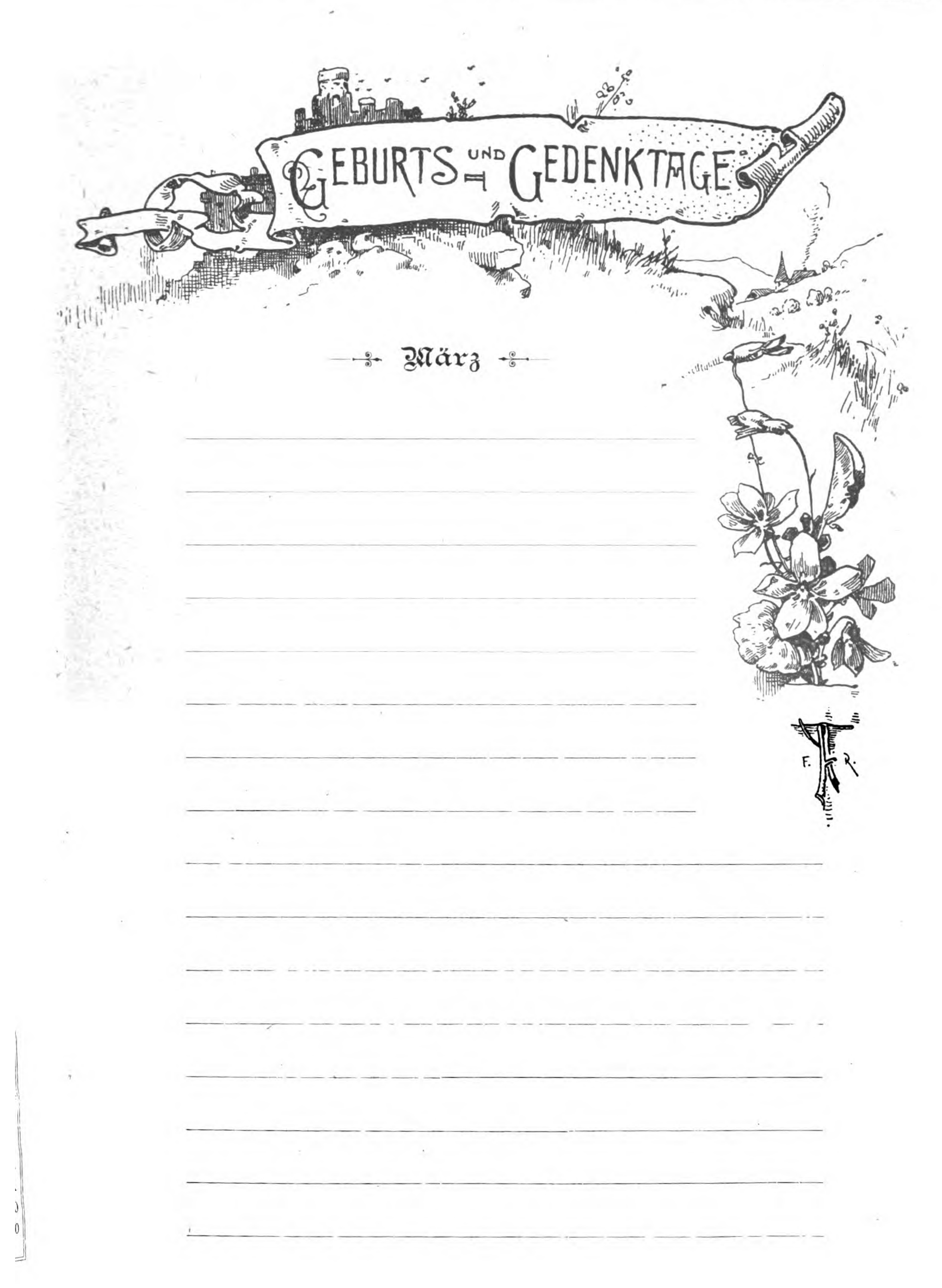
**Russischer Kalender.** 1. März = 17. Febr. russ. — 5. März Anf. d. Butterwoche. — 13. März = 1. März russ.; Anfang der großen Fasten.

**Jüdischer Kalender.** 12. März = 1. Nisan. — 26. März Passah-Anfang†. — 27. März 2. Fest.

| März | Tageslänge St. | Tageslänge M. | Nachtlänge St. | Nachtlänge M. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 10 | 48 | 13 | 12 |
| 6 | 11 | 8 | 12 | 52 |
| 11 | 11 | 29 | 12 | 31 |
| 16 | 11 | 49 | 12 | 11 |
| 21 | 12 | 10 | 11 | 50 |
| 26 | 12 | 30 | 11 | 30 |








März

# April 1899.

| | Datum und Wochentag. | Verbesserter evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Sonne Aufg. U. M. | Sonne Unterg. U. M. | Mond Aufg. U. M. | Mond Unterg. U. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Sonnabend | Fritigil* | Hugo | 5.37 | 6.32 | 12.13 | b. T. |
| 14. Woche. Von Christi Auferstehung. Mark. 16, 1—8. Letzt. Vt. 3. April 12 U. 49 M. nachm. | | | | | | | |
| 2 | Sonntag | **Heil. Osterfest** | **Heil. Osterfest** | 5.35 | 6.34 | 1.14 | b. T. |
| 3 | Montag† | **Ostermontag** | **Ostermontag** | 5.32 | 6.35 | 2. 3 | " |
| 4 | Dienstag | Ambrosius | Isidorius | 5.30 | 6.37 | 2.40 | " |
| 5 | Mittwoch | Chr. Scriver | Vinc. Ferrer | 5.28 | 6.39 | 3. 9 | " |
| 6 | Donnerstag | Albrecht Dürer | Sixt., Cölest. | 5.25 | 6.41 | 3 32 | " |
| 7 | Freitag | Ol. Petersen* | Hermann | 5.23 | 6.42 | 3.52 | " |
| 8 | Sonnabend | Mrt. Chemnitz | Dionysius | 5.21 | 6.44 | 4.10 | " |
| 15. Woche Vom ungläubigen Thomas. Joh. 20, 19—31. Neum. 10. April 7 U. 14 M. vorm. | | | | | | | |
| 9 | Sonntag | **Quasimodogen** * | **Quasimodogen** | 5.18 | 6.46 | 4.28 | b. T. |
| 10 | Montag† | Fulbert | Ezechiel | 5.16 | 6.47 | 4.48 | 7.39 |
| 11 | Dienstag | Leo d. Gr. | Leo d. Gr. | 5.14 | 6.49 | 5.11 | 8.58 |
| 12 | Mittwoch | Sabas | Julius | 5.12 | 6.51 | b. T. | 10.13 |
| 13 | Donnerstag | Justinus d. M. | Mar. v. E., H. | 5. 9 | 6.53 | " | 11.19 |
| 14 | Freitag | Joh. Eccart | Tiburtius | 5. 7 | 6.54 | " | U. V. |
| 15 | Sonnabend | Simon Dach | Olympiad | 5. 5 | 6.56 | " | 12.14 |
| 16. Woche. Vom guten Hirten. Joh. 10, 12—16. Erst. Vt. 17. April 11 U. 37 M. abds. | | | | | | | |
| 16 | Sonntag | **Miseric. Dom.** | **Miseric. Dom.** | 5. 3 | 6.58 | b. T. | 12.57 |
| 17 | Montag† | Mappalikus | Rudolf | 5. 1 | 7. 0 | " | 1.31 |
| 18 | Dienstag | Luther z. W. | Eleutherius | 4.58 | 7. 2 | " | 1.57 |
| 19 | Mittwoch | Ph. Melanchth | Timotheus | 4.56 | 7. 3 | " | 2.18 |
| 20 | Donnerstag | Bugenhagen | Viktor | 4.54 | 7. 5 | " | 2.36 |
| 21 | Freitag | Anselm | Anselm | 4.52 | 7. 7 | " | 2.52 |
| 22 | Sonnabend | Origenes | Soter | 4.50 | 7. 8 | " | 3. 7 |
| 17. Woche. Jesus spricht: Über e. Kleines. Joh. 16,16—23. Vollm. 25. April 8 U. 15 M. abds. | | | | | | | |
| 23 | Sonntag | **Jubilate*** | **Jub. Georg** | 4.48 | 7.10 | b. T | 3.22 |
| 24 | Montag | Wilfrid | Albert | 4.46 | 7.12 | " | 3.38 |
| 25 | Dienstag† | Markus | **Markus Ev.** | 4.43 | 7.14 | 7.27 | 3.58 |
| 26 | Mittwoch | Val. Trotzend. | Ferdinand | 4.41 | 7.15 | 8.46 | 4.23 |
| 27 | Donnerstag | D. Catelin* | Anastasius | 4.39 | 7.17 | 10. 1 | b. T. |
| 28 | Freitag† | F. Mykonius | Vitalis | 4.37 | 7.19 | 11. 7 | " |
| 29 | Sonnabend | L. v. Berquin | Petrus M. | 4.35 | 7.20 | 12. 0 | " |
| 18. Woche. Christi Hingang zum Vater. Joh. 16, 5—15. | | | | | | | |
| 30 | Sonntag | **Cantate** | **Cantate** | 4.33 | 7.22 | A. V. | b. T. |

***Besondere Buß- u. Festtage.** 1. Geb. d. Fürsten Bismarck. — 7. Bußt. in Württemberg. — 9. Geburtstag des Großh. von Meckl.-Schw. — 23. d. Königs v. Sachsen. — 27. d. Königs v. Bayern.

**Kommerzieller Kalender.** 9. Messe i. Leipzig (Beginn der Böttcherw.) — 25. in Darmstadt.

**Russischer Kalender.** 1. April = 20. März russ. — 13. April = 1. April russ. — 28. **April** Karfreitag. — 30. April Osterfest.

**Jüdischer Kalender.** 1. April 7. Fest.† — 2. April 8. Fest.† — 11. April = 1. Ijar. — 28. April Lag-Beomer.

| April | Tageslänge St. | Tageslänge M. | Nachtlänge St. | Nachtlänge M. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 12 | 55 | 11 | 5 |
| 6 | 13 | 16 | 10 | 44 |
| 11 | 13 | 35 | 10 | 25 |
| 16 | 13 | 55 | 10 | 5 |
| 21 | 14 | 15 | 9 | 45 |
| 26 | 14 | 34 | 9 | 26 |



Geburts- & Gedenktage

April

# Mai 1899.

| Datum und Wochentag. | | Verbesserter evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Sonne Aufg. U. M. | Sonne Unterg. U. M. | Mond Aufg. U. M. | Mond Unterg. U. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Letzt. Vt. 2. Mai 6 U. 40 M. nachm. | | | |
| 1 | Montag | Philippus | Phil. u. Jak | 4.31 | 7.24 | 12.41 | b. T. |
| 2 | Dienstag† | Athanasius | Athanasius | 4.29 | 7.26 | 1.12 | " |
| 3 | Mittwoch | Monika | Kreuz-Erf. | 4.27 | 7.27 | 1.37 | " |
| 4 | Donnerstag | Florianus | Monika | 4.25 | 7.29 | 1.57 | " |
| 5 | Freitag | Friedrich d. W.* | Pius V. | 4.23 | 7.31 | 2.15 | " |
| 6 | Sonnabend | J. v. Damask.* | Joh. v. d. Pf. | 4 22 | 7.32 | 2.33 | " |
| 19. Woche. | Von der rechten Betekunst. | Joh. 16, 23—30. | | Neum. 9. Mai 6 U. 32 M. nachm. | | | |
| 7 | Sonntag | Rogate | Rogate | 4.20 | 7.34 | 2 51 | b. T. |
| 8 | Montag | Stanislaus* | 1. Bittag | 4.18 | 7.36 | 3.12 | " |
| 9 | Dienstag† | Gr. v. Nazianz | 2. Bittag | 4.16 | 7.37 | 3.38 | 7.53 |
| 10 | Mittwoch | Joh. Heuglin | 3. Bittag | 4.14 | 7.39 | 4.10 | 9. 2 |
| 11 | Donnerstag | Himmelfahrt | Himmelf. Chr | 4.13 | 7.40 | b. T. | 10. 2 |
| 12 | Freitag | Melet. d. Gr. | Pankratius | 4.11 | 7.42 | " | 10.51 |
| 13 | Sonnabend | Servatius | Servatius | 4.10 | 7.44 | " | 11.29 |
| 20. Woche. | Die Verheiß. d. heil. Geistes. | Joh. 15, 26—16, 4. | | Erst. Vt. 17. Mai 6 U. 7 M. nachm. | | | |
| 14 | Sonntag | Exaudi | Exaudi | 4. 8 | 7.45 | b. T. | 11.58 |
| 15 | Montag | Moses | Sophia | 4. 6 | 7.47 | " | U. V. |
| 16 | Dienstag | 5. Märt. v. L. | Joh. v. Nep. | 4. 5 | 7.48 | " | 12.21 |
| 17 | Mittwoch† | Val. Herberger | Jodocus | 4. 3 | 7.50 | " | 12.40 |
| 18 | Donnerstag | Achtzig M. M. | Liborius | 4. 2 | 7.51 | " | 12.56 |
| 19 | Freitag | Alkuinus | Petr., Cölestin | 4. 1 | 7.53 | " | 1.11 |
| 20 | Sonnabend | Gottfr. Arnold* | Basilla | 3.59 | 7.54 | " | 1 26 |
| 21. Woche. | Von d. Send. d. heil. Geistes. | Joh. 14, 23—31. | | Vollm. 25. Mai 6 U. 43 M. vorm. | | | |
| 21 | Sonntag | H. Pfingstfest | H. Pfingstfest | 3.58 | 7.56 | b. T. | 1.42 |
| 22 | Montag | Pfingstmontag | Pfingstmontag | 3.56 | 7.57 | " | 2. 0 |
| 23 | Dienstag | Savonarola | Desiderius | 3.55 | 7.59 | " | 2.22 |
| 24 | Mittwoch | Lanfranc* | Quatember | 3.54 | 8. 0 | " | 2.51 |
| 25 | Donnerstag† | A. Cazalla | Urban | 3.53 | 8. 1 | 8.53 | 3 30 |
| 26 | Freitag | Beda d. Ehrw.* | Ph Neri | 3.52 | 8. 3 | 9.53 | b. T. |
| 27 | Sonnabend | Joh. Calvin* | Luciana | 3.50 | 8. 4 | 10.39 | " |
| 22. Woche. | Christi Gespräch m. Nikodemus. | Joh. 3, 1—15. | | Letzt. Vt. 31. Mai 11 U. 48 M. abds. | | | |
| 28 | Sonntag | Trinitatis* | Dreifaltigkeit | 3.49 | 8. 5 | 11.14 | b. T. |
| 29 | Montag | Zeisberger | Maximus | 3.48 | 8. 7 | 11.41 | " |
| 30 | Dienstag | Hieronymus | Felix | 3.47 | 8. 8 | A. V. | " |
| 31 | Mittwoch† | Joach. Neander | Petronella | 3.46 | 8. 9 | 12. 3 | " |

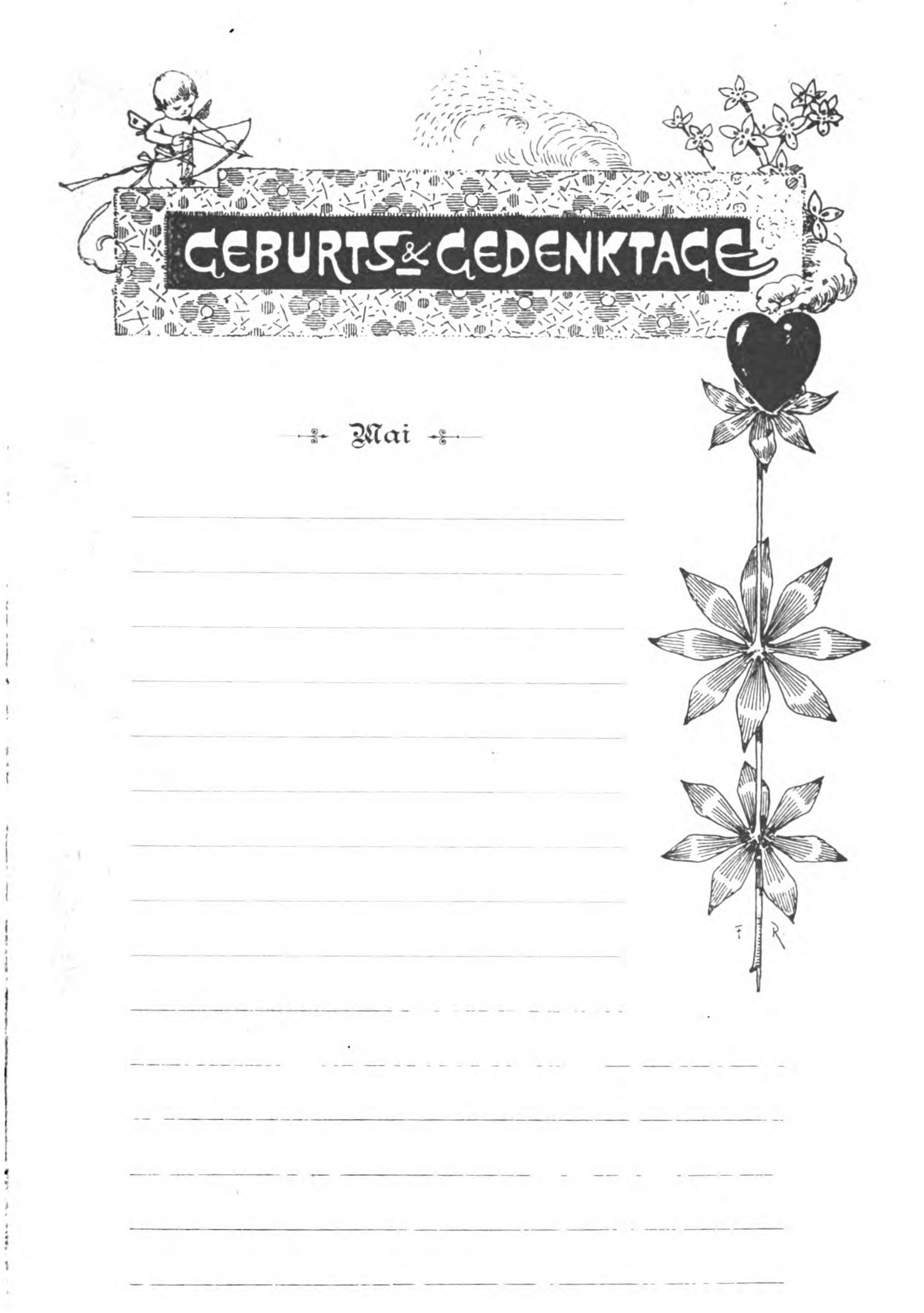
***Besondere Buß- u. Festtage.** 5. Bußtag in Württemberg. — 6. Geb. des deutschen Kronprinzen. — 8. des Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig. — 20., 24., 26. u. 27 Bußtag in Luxemburg. — 28. Namensfest des Königs von Württemberg.

**Kommerzieller Kalender.** 29. Messe in Stuttgart.

**Russischer Kalender.** 1. Mai = 19. April russ. — 13. Mai = 1. Mai russ. — 24. Mai Wasserweihe.

**Jüdischer Kalender.** 10. Mai = 1. Sivan. — 15. Mai Wochenfest.† — 16. Mai 2. Fest.

| Mai | Tageslänge St. M. | Nachtlänge St. M. |
|---|---|---|
| 1 | 14 53 | 9 7 |
| 6 | 15 10 | 8 50 |
| 11 | 15 27 | 8 33 |
| 16 | 15 43 | 8 17 |
| 21 | 15 58 | 8 2 |
| 26 | 16 11 | 7 49 |


GEBURTS & GEDENKTAGE
Mai

# Juni 1899.

| Datum und Wochentag. | | Verbesserter evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Sonne | | Mond | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Aufg. U. M. | Unterg. U. M. | Aufg. U. M. | Unterg. U. M. |
| 1 | Donnerstag | Oberlin | **Fronleichnam** | 3.45 | 8.10 | 12.21 | b. T. |
| 2 | Freitag | Pothin* | Erasmus | 3.45 | 8.11 | 12.39 | " |
| 3 | Sonnabend† | Klotilde | Klotildis | 3.44 | 8.12 | 12.57 | " |
| 23. Woche. Vom reichen Mann. Luk. 16, 19—31. Neum. 8. Juni 7 U. 14 M. vorm. | | | | | | | |
| 4 | Sonntag | **1. n. Trinitatis** | **2. n. Pfingsten** | 3.43 | 8.13 | 1.17 | b. T. |
| 5 | Montag | Bonifacius | Bonifacius | 3.42 | 8.14 | 1.40 | " |
| 6 | Dienstag | Norbert | Norbertus | 3.42 | 8.15 | 2. 9 | " |
| 7 | Mittwoch | Paul Gerhardt | Robert | 3.41 | 8.16 | 2.45 | " |
| 8 | Donnerst.† | A. H. Franke | **Medardus** | 3.41 | 8.17 | 3.31 | 8.45 |
| 9 | Freitag | Columba | **Herz-Jesu-Fest** | 3.40 | 8.18 | b. T. | 9.27 |
| 10 | Sonnabend | Friedr. Barb. | Maurinus | 3.40 | 8.19 | " | 9.59 |
| 24. Woche. Vom großen Abendmahl. Luk. 14, 16—24. Erst. Vt. 16. Juni 10 U. 40 M. vorm. | | | | | | | |
| 11 | Sonntag | **2. n. Trinitatis** | **3. n. Pfingsten** | 3.40 | 8.19 | b. T. | 10.24 |
| 12 | Montag | Renata* | Basilides | 3.39 | 8.20 | " | 10.45 |
| 13 | Dienstag | J. le Febvre | Ant. v. Padua | 3.39 | 8.21 | " | 11. 2 |
| 14 | Mittwoch | Basilius d. Gr. | Basilius | 3.39 | 8.21 | " | 11.17 |
| 15 | Donnerstag | Wilberforce | **Vitus** | 3.39 | 8.22 | " | 11.32 |
| 16 | Freitag† | R. Baxter | Benno | 3.39 | 8.22 | " | 11.47 |
| 17 | Sonnabend | J. Tauler | Adolf | 3.39 | 8.23 | " | U. V. |
| 25. Woche. Vom verlorenen Schaf. Luk. 15, 1—10. Vollm. 23. Juni 3 U. 14 M. nachm. | | | | | | | |
| 18 | Sonntag | **3. n. Trinitatis** | **4. n. Pfingsten** | 3.39 | 8.23 | b. T. | 12. 3 |
| 19 | Montag | Paphnutius | Gervasius | 3.39 | 8.23 | " | 12.23 |
| 20 | Dienstag | Märt. i. Prag | Silverius | 3.39 | 8.24 | " | 12.48 |
| 21 | Mittwoch | J. Martheilhe | Albanus | 3.39 | 8.24 | " | 1.22 |
| 22 | Donnerstag | Gottschalk | Albinus | 3.39 | 8.24 | " | 2. 7 |
| 23 | Freitag† | G. Arnold | Walram | 3.39 | 8.24 | 8.31 | 3. 8 |
| 24 | Sonnabend | **Joh. d. Täufer*** | **Joh. d. Täuf.** | 3.40 | 8.24 | 9.12 | b. T. |
| 26. Woche. Vom Splitter im Auge. Luk. 6, 36—42. Letzt. Vt. 30. Juni 5 U. 39 M. vorm. | | | | | | | |
| 25 | Sonntag | **4. n. Trinitatis** | **5. n. Pfingsten** | 3.40 | 8.24 | 9.43 | b. T. |
| 26 | Montag | J. V. Andreä | Pelagius | 3.40 | 8.24 | 10. 7 | " |
| 27 | Dienstag | 7 Schläfer | 7 Schläfer | 3.41 | 8.24 | 10.27 | " |
| 28 | Mittwoch | Irenäus* | Leo II., P. | 3.41 | 8.24 | 10.46 | " |
| 29 | Donnerstag | Pet. u. Paul | **Peter u. Paul** | 3.42 | 8.24 | 11. 4 | " |
| 30 | Freitag† | Raymund* | **Pauli Ged.** | 3.43 | 8 24 | 11.23 | " |

***Besondere Buß- u. Festtage.** 2. Bußtag in Württemberg. — 12. Bettag vor der Ernte in Braunschweig (Hagelfeier). — 24. Geburtstag des Großherzogs von Sachsen-Weimar. — 28. Bußtag in Luxemburg. — 30. in Württemberg.

**Kommerzieller Kalender.** 4. Messe in Karlsruhe. — 20 in Naumburg a. d. S.

**Russischer Kalender.** 1. Juni = 20. Mai russ. — 8. Juni Christi Himmelfahrt. — 13 Juni = 1. Juni russ. — 18. Juni Pfingstfest. — 25. Juni Allerheiligen. — 26. Juni Anfang der Petri-Fasten.

**Jüdischer Kalender.** 9. Juni = 1. Thamus. — 25. Juni Fasten, Tempel-Eroberung.

| Juni | Tageslänge St. M. | Nachtlänge St. M. |
|---|---|---|
| 1 | 16 25 | 7 35 |
| 6 | 16 33 | 7 27 |
| 11 | 16 39 | 7 21 |
| 16 | 16 43 | 7 17 |
| 21 | 16 45 | 7 15 |
| 26 | 16 44 | 7 16 |

# Geburts- u. Gedenktage

Juni

# Juli 1899.

| Datum | und Wochentag. | Verbesserter evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Sonne Aufg. U. M. | Sonne Unterg. U. M. | Mond Aufg. U. M. | Mond Unterg. U. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Sonnabend | Vösch u. Eich | Rum., Theob. | 3.43 | 8.24 | 11.45 | b. T. |
| 27. Woche. Von Petri reichem Fischzuge. Luk. 5, 1—11. | | | | | | | |
| 2 | Sonntag | **5. n. Trinitatis*** | **Mariä Heims.** | 3.44 | 8.23 | A. V. | b. T. |
| 3 | Montag | Otto Bisch v. B. | Hyazinth | 3.45 | 8.23 | 12.12 | " |
| 4 | Dienstag | Ulrich | Ulrich | 3.45 | 8.22 | 12.45 | " |
| 5 | Mittwoch | Arnio Paleario | Anselm | 3.46 | 8.22 | 1.27 | " |
| 6 | Donnerstag | Johann Huß | Jesaias | 3.47 | 8.21 | 2.18 | " |
| 7 | Freitag† | Wilibald | Wilibald | 3.48 | 8.21 | 3.18 | " |
| 8 | Sonnabend | Kilian* | Kilian | 3.49 | 8.20 | b. T. | 8.28 |
| 28. Woche. Von d. Pharis. Gerechtigk. Matth. 5, 20—26. | | | | Neum. 7. Juli 9 U. 25 M. nachm. | | | |
| 9 | Sonntag | **6. n. Trinitatis** | **7. n. Pfingsten** | 3.50 | 8.19 | b. T. | 8.50 |
| 10 | Montag | Knud d. Gr. | 7 Brüder | 3.51 | 8.18 | " | 9. 8 |
| 11 | Dienstag | Placidus | Pius | 3.52 | 8.18 | " | 9.24 |
| 12 | Mittwoch | Heinrich II. | Nabor | 3.53 | 8.17 | " | 9.39 |
| 13 | Donnerstag | Eugenius | **Margarete** | 3.54 | 8.16 | " | 9.54 |
| 14 | Freitag | Bonaventura | Bonaventura | 3.56 | 8.15 | " | 10. 9 |
| 15 | Sonnabend | Answer | Apostel Teil. | 3.57 | 8.14 | " | 10 27 |
| 29. Woche. Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8, 1—9. | | | | Erst. Vt. 16. Juli 12 U. 52 M. morg. | | | |
| 16 | Sonntag† | **7. n. Trinitatis*** | Scapulierfest | 3.58 | 8.13 | b. T. | 10.49 |
| 17 | Montag | Speratus | Alexius | 3.59 | 8.12 | " | 11.17 |
| 18 | Dienstag | Arnulf | Arnold, Fr. | 4. 1 | 8.11 | " | 11.55 |
| 19 | Mittwoch | Pamphilus | Vinc. v. Paula | 4. 2 | 8. 9 | " | U. V. |
| 20 | Donnerstag | Elias | Elias | 4. 3 | 8. 8 | " | 12.47 |
| 21 | Freitag | Eberh. i. Bart | Daniel | 4. 5 | 8. 7 | " | 1.55 |
| 22 | Sonnabend† | Maria Magd. | Maria Magd. | 4. 6 | 8. 5 | " | 3.17 |
| 30. Woche. Von d. falschen Propheten. Matth. 7, 15—23. | | | | Vollm. 22. Juli 10 U. 35 M. abds. | | | |
| 23 | Sonntag | **8. n. Trinitatis** | **9. n. Pfingsten** | 4. 7 | 8. 4 | 8. 8 | b. T. |
| 24 | Montag | Th. v. Kemp. | Christine | 4. 9 | 8. 3 | 8 31 | " |
| 25 | Dienstag | Jakobus d. Ält. | **Jakobus** | 4.10 | 8. 1 | 8.51 | " |
| 26 | Mittwoch | Th. v. Kempen | Anna | 4.12 | 8. 0 | 9.10 | " |
| 27 | Donnerstag | Palmarius | Pantaleon | 4.13 | 7.58 | 9.29 | " |
| 28 | Freitag | Joh. Seb. Bach* | Innocenz | 4.15 | 7.57 | 9.51 | " |
| 29 | Sonnabend† | Olaus d. Heil | Martha | 4.16 | 7.55 | 10.17 | " |
| 31. Woche. Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16, 1—9. | | | | Lzt. Vt. 29. Juli. 1 U. 36 M. nachm. | | | |
| 30 | Sonntag | **9. n. Trinitatis** | **10. n. Pfingsten** | 4.18 | 7.54 | 10.48 | b. T. |
| 31 | Montag | J. C. Schade | Jgn. Loyol. | 4.19 | 7.52 | 11.27 | " |

***Besondere Buß- u Festtage.** 2. Bußtag in Mecklenburg-Schwerin. — 8. Geburtstag des Großherzogs von Oldenburg. — 16. Bußtag in Mecklenburg-Strelitz. — 28. in Württemberg.

**Kommerzieller Kalender.** 2. Messe i. Kolmar i. E. — 3. i. Frankfurt a. d. O.

**Russischer Kalender.** 1. Juli = 19. Juni russ. — 13. Juli = 1. Juli russ. 22. Juli Ende d. Petri-Fasten. — — 23. Juli Anf. d. Hundstage.

**Jüdischer Kalender.** 8. Juli = 1. Ab. — 16. Juli Fasten, Tempel-Verbrennung.

| Juli | Tageslänge St. | Tageslänge M. | Nachtlänge St. | Nachtlänge M. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 16 | 41 | 7 | 19 |
| 6 | 16 | 34 | 7 | 26 |
| 11 | 16 | 26 | 7 | 34 |
| 16 | 16 | 15 | 7 | 45 |
| 21 | 16 | 2 | 7 | 58 |
| 26 | 15 | 48 | 8 | 12 |



# Geburts- & Gedenktage.

Juli

# August 1899.

| Datum und Wochentag | | Verbesserter evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Sonne Aufg. U. M. | Sonne Unterg. U. M. | Mond Aufg. U. M. | Mond Unterg. U. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Dienstag | Makkabäer | Petri Kettenf. | 4.21 | 7.50 | A. V. | b. T. |
| 2 | Mittwoch | M. M. unt. Nero | Portiuncula | 4.22 | 7.48 | 12.15 | " |
| 3 | Donnerstag | Wilh. Trop | Stephan Erf. | 4.24 | 7.47 | 1.11 | " |
| 4 | Freitag | Leonh. Käser | Dominikus | 4.26 | 7.45 | 2.14 | " |
| 5 | Sonnabend | Ev. Salzb.* | Mar. Schnee | 4.27 | 7.43 | 3.21 | " |
| 32. Woche. Von d. Zerstörung Jerusal. Luk. 19, 41—48. Neum. 6. Aug. 12 U. 42 M nachm. | | | | | | | |
| 6 | Sonntag | **10. n. Trinitatis** | **11. n. Pfingsten** | 4.29 | 7.41 | b. T. | b. T. |
| 7 | Montag | Nonna | Gottschalk | 4.30 | 7.40 | " | " |
| 8 | Dienstag | Hormisdas | Cyriakus | 4.32 | 7.38 | " | 7.47 |
| 9 | Mittwoch | Clem. v. Alex. | Romanus | 4.34 | 7.36 | " | 8. 2 |
| 10 | Donnerstag | Laurentius | **Laurentius** | 4.35 | 7.34 | " | 8.17 |
| 11 | Freitag | Gr. v. Utrecht | Hermann | 4.37 | 7.32 | " | 8.34 |
| 12 | Sonnabend | Anselmus | Clara | 4.39 | 7.30 | " | 8.54 |
| 33. Woche. Vom Pharisäer u. Zöllner. Luk. 18, 9—14. Erst. Vt. 14. Aug. 12 U. 48 M. nachm. | | | | | | | |
| 13 | Sonntag | **11. n. Trinitatis** | **12. n. Pfingsten** | 4.40 | 7.28 | b. T. | 9.19 |
| 14 | Montag | J. Guthoia* | Eusebius | 4.42 | 7.26 | " | 9.52 |
| 15 | Dienstag | Maria | **Mar. Himmelf.** | 4.44 | 7.24 | " | 10.36 |
| 16 | Mittwoch† | Isaak | Rochus | 4.45 | 7.22 | " | 11.34 |
| 17 | Donnerstag | Joh. Gerhard | Sibylla | 4.47 | 7.20 | " | U. V. |
| 18 | Freitag | H. Grotius | Helena | 4.49 | 7.18 | " | 12.47 |
| 19 | Sonnabend | Sebaldius | Sebaldus | 4.50 | 7.16 | " | 2.11 |
| 34. Woche. Vom Taubstummen. Mark. 7, 31—37. Vollm. 21. Aug. 5 U. 39 M. morg. | | | | | | | |
| 20 | Sonntag | **12. n. Trinitatis** | **13. n. Pfingsten** | 4.52 | 7.13 | b. T. | 3 40 |
| 21 | Montag | **Brüdermission** | Anastasius | 4.54 | 7.11 | " | b. T. |
| 22 | Dienstag | Symphorian | Timotheus | 4.55 | 7. 9 | 7.13 | " |
| 23 | Mittwoch† | C. v. Coligny | Zachäus | 4.57 | 7. 7 | 7.33 | " |
| 24 | Donnerstag | **Bartholomäus** | **Bartholomäus** | 4.59 | 7. 5 | 7.55 | " |
| 25 | Freitag | Ludw. d. Heil.* | Ludwig | 5. 0 | 7. 3 | 8.20 | " |
| 26 | Sonnabend | Ulphila* | Sam., Zeph. | 5. 2 | 7. 0 | 8.50 | " |
| 35. Woche. Vom Samariter u. Leviten. Luk. 10, 23—37. Letzt. Vt. 28 Aug. 12 U. 51 M. morg. | | | | | | | |
| 27 | Sonntag | **13. n. Trinitatis** | **14. n. Pfingsten** | 5. 4 | 6.58 | 9.27 | b. T. |
| 28 | Montag | Augustinus | Augustinus | 5. 5 | 6.56 | 10.12 | " |
| 29 | Dienstag | Joh. d. T. Enth. | **Joh. Enth.** | 5. 7 | 6.54 | 11. 6 | " |
| 30 | Mittwoch | Claudius | Rosa | 5. 9 | 6.51 | A. V. | " |
| 31 | Donnerstag | Aidan | Paulin., R. | 5.10 | 6.49 | 12. 7 | " |

***Besondere Buß- u. Festtage.** 5. Geburtstag der Königin von Sachsen. — 14. Bußtag in Luxemburg. — 25. in Württemberg.

**Kommerzieller Kalender.** 11. Messe in Braunschweig. — 14. in Mainz. — 21. in Kassel. — 27. in Leipzig (Beginn der Böttcherw.). — 30. in Frankfurt a. M.

**Russischer Kalender.** 1. Aug. = 20. Juli russ. — 13. Aug. = 1. Aug. russ.; Anfang der Fasten der Mutter Gottes. — 23. Aug. Ende der Hundstage. — 27. Aug. Fasten Ende.

**Jüdischer Kalender.** 7. Aug. = 1. Elul.

| August | Tageslänge St. | Tageslänge M. | Nachtlänge St. | Nachtlänge M. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 15 | 29 | 8 | 31 |
| 6 | 15 | 12 | 8 | 48 |
| 11 | 14 | 55 | 9 | 5 |
| 16 | 14 | 37 | 9 | 23 |
| 21 | 14 | 17 | 9 | 43 |
| 26 | 13 | 58 | 10 | 2 |



# Geburts- u. Gedenktage

## August



# September 1899.

| Datum und Wochentag. | | Verbesserter evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Sonne Aufg. U. M. | Sonne Unterg. U. M. | Mond Aufg. U. M. | Mond Unterg. U. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Freitag | Hanna | Ägidius | 5.12 | 6.47 | 1.13 | b. T. |
| 2 | Sonnabend | Mamas* | Raphael | 5.14 | 6.45 | 2.20 | " |
| 36. Woche. Von den zehn Aussätzigen. Luk. 17, 11—19. Neum. 5. Sept. 4 U. 27 M. nachm. | | | | | | | |
| 3 | Sonntag | **14. n. Trinitatis** | **Schutzengelfest** | 5.15 | 6.42 | 3.28 | b. T. |
| 4 | Montag | Ida | Rosalie | 5.17 | 6.40 | 4.36 | " |
| 5 | Dienstag† | J. Mollio | Herkulan | 5.18 | 6.38 | b. T. | " |
| 6 | Mittwoch | Matth. Weibel | Magnus | 5.20 | 6.35 | " | " |
| 7 | Donnerstag | L. Spengler | Regina | 5.22 | 6.33 | " | 6.42 |
| 8 | Freitag | Corbinian | **Mariä Geburt** | 5.24 | 6.31 | " | 6. 1 |
| 9 | Sonnabend | L. Pasquali* | Andomar | 5.25 | 6.28 | " | 7.25 |
| 37. Woche. Vom Mammonsdienst. Matth. 6, 24—34. Erst. Vt. 12. Sept. 10 U. 43 M. abds. | | | | | | | |
| 10 | Sonntag | **15. n. Trinitatis** | **16 n. Pfingsten** | 5.27 | 6.26 | b. T. | 7.54 |
| 11 | Montag | J. Brenz | Protus | 5.29 | 6.24 | " | 8.33 |
| 12 | Dienstag† | Peloquin | Winand | 5.30 | 6.21 | " | 9.24 |
| 13 | Mittwoch | Wilh. Farel | Maternus | 5.32 | 6.19 | " | 10.29 |
| 14 | Donnerstag | Cyprianus | † Erhöhung | 5.34 | 6.16 | " | 11.46 |
| 15 | Freitag | Argula | Ludmilla | 5.35 | 6.14 | " | U. V. |
| 16 | Sonnabend | Euphemia | Corn. u. Cyp. | 5.37 | 6.12 | " | 1.10 |
| 38. Woche. Vom Jüngling zu Nain. Luk. 7, 11—17. Vollm. 19. Sept. 1 U. 25 M. nachm. | | | | | | | |
| 17 | Sonntag | **16. n. Trinitatis** | **17. n. Pfingsten** | 5.39 | 6. 9 | b. T. | 2.37 |
| 18 | Montag | Spangenberg | Richard | 5.40 | 6. 7 | " | 4. 6 |
| 19 | Dienstag† | Thomas | Nikleta | 5.42 | 6. 5 | " | 5.34 |
| 20 | Mittwoch | Magd. Luther* | **Quatember** | 5.44 | 6. 2 | " | b. T. |
| 21 | Donnerstag | **Matthäus, Ev.** | **Matthäus** | 5.45 | 6. 0 | 6.20 | " |
| 22 | Freitag | Mauritius* | Moriz | 5.47 | 5.57 | 6.49 | " |
| 23 | Sonnabend | Emmeran* | Thekla | 5.49 | 5.55 | 7.24 | " |
| 39. Woche. Vom Wassersüchtigen. Luk. 14, 1—11. Letzt. Vt. 26. Sept. 3 U. 56 M. nachm. | | | | | | | |
| 24 | Sonntag | **17. n. Trinitatis*** | **Joh. Empf.** | 5.50 | 5.53 | 8. 7 | b. T. |
| 25 | Montag | Augsb. Friede | Kleophas | 5.52 | 5.50 | 8.59 | " |
| 26 | Dienstag† | Lioba | Cyprianus | 5.54 | 5.48 | 9.59 | " |
| 27 | Mittwoch | J. J. Moser | Cosm. u. Dam. | 5.55 | 5.46 | 11. 3 | " |
| 28 | Donnerstag | Wenzeslaus | Wenzeslaus | 5.57 | 5.43 | U. V. | " |
| 29 | Freitag | Michaelis | **Michael** | 5.59 | 5.41 | 12.10 | " |
| 30 | Sonnabend | Hieronymus | Hieronymus | 6. 1 | 5.39 | 1.18 | " |

***Besondere Buß- u. Festtage.** 2. Sedanfeier. — 9. Geburtstag des Großherzogs von Baden. — 20., 22. u. 23. Bußtag in Luxemburg. — 22. in Württemberg. — 24. Erntedankfest im Konsistorialbezirk Wiesbaden (ehem. Herz. Nassau).

**Kommerzieller Kalender.** 16. Messe in Magdeburg. — 26. in Darmstadt.

**Russischer Kalender.** 1. Sept. = 20. Aug. russ. — 13. Sept. = 1. Sept. russ.

**Jüdischer Kalender.** 5. Sept. = 1. Tischri 5660, Neujahrsfest.† — 6 Sept. 2. Fest.† — 7. Sept. Fasten-Gedaljah. — 14. Sept. Versöhnungsfest.† — 19. Sept. Laubhüttenf.† — 20. Sept. 2. Fest.† — 25. Sept. Palmenfest. — 26. Sept. Laubhütten Ende.† — 27. Sept Gesetzes-Freude.†

| Sept. | Tageslänge St. M. | Nachtlänge St. M. |
|---|---|---|
| 1 | 13 35 | 10 25 |
| 6 | 13 15 | 10 45 |
| 11 | 12 55 | 11 5 |
| 16 | 12 35 | 11 25 |
| 21 | 12 15 | 11 45 |
| 26 | 11 54 | 12 6 |

# Geburts- u. Gedenktage.

September

# Oktober 1899.

| Datum und Wochentag. | | Verbesserter evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Sonne Aufg. U. M. | Sonne Unterg U. M. | Mond Aufg. U. M. | Mond Unterg U. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 40. Woche. Vom vornehmsten Gebot. Matth. 22, 34—46. | | | | | | | |
| 1 | Sonntag | **18. n. Trinitatis*** | **Rosenkr.-Fest** | 6. 2 | 5.36 | 2.25 | b. T. |
| 2 | Montag | Chr. Schmid | Leodegar | 6. 4 | 5.34 | 3.33 | " |
| 3 | Dienstag | Die Ewalde | Ewald | 6. 6 | 5.32 | 4.41 | " |
| 4 | Mittwoch† | Joh. Wessel | Franz | 6. 7 | 5.29 | 5.50 | " |
| 5 | Donnerstag | Hilarion | Placidus | 6. 9 | 5.27 | b. T. | " |
| 6 | Freitag | H. Albert | Bruno | 6.11 | 5.25 | " | 5.31 |
| 7 | Sonnabend | Theod. Beza | Sergius | 6.12 | 5.22 | " | 3.39 |
| 41. Woche. Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9, 1—8. | | | | Neum. 4 Okt | 8 U. 8 M. abds. | | |
| 8 | Sonntag | **19. n. Trinitat.** | **20. n. Pfingsten** | 6.14 | 5.20 | b. T. | 6.35 |
| 9 | Montag | Dionysius | Dionysius | 6.16 | 5.18 | " | 7.22 |
| 10 | Dienstag | Just. Jonas* | Gereon | 6.18 | 5.15 | " | 8.22 |
| 11 | Mittwoch | Ulrich Zwingli | Wimmar | 6.20 | 5.13 | " | 9.33 |
| 12 | Donnerst.† | H. Bullinger | Maximilian | 6.21 | 5.11 | " | 10.52 |
| 13 | Freitag | Elisab. Frey | Tilmann | 6.23 | 5. 8 | " | A. V. |
| 14 | Sonnabend | Nic. Ridley | Calixtus | 6.25 | 5. 6 | " | 12.15 |
| 42. Woche. Vom hochzeitl. Kleide. Matth. 22, 1—14. | | | | Erst. Vt. 12. Okt. | 7 U. 8 M. morg. | | |
| 15 | Sonntag | **20. n. Trinitatis*** | **21. n. Pfingsten** | 6.27 | 5. 4 | b. T. | 1.40 |
| 16 | Montag | Gallus | **Gallus** | 6.29 | 5. 2 | " | 3. 5 |
| 17 | Dienstag | Aufh. d. E. v. N.* | Florentin | 6.30 | 5. 0 | " | 4.30 |
| 18 | Mittwoch† | Lukas* | **Lukas** | 6.32 | 4.57 | " | 5.55 |
| 19 | Donnerstag | Bruno | F., P. v. A. | 6.34 | 4.55 | " | b. T. |
| 20 | Freitag | Lambertus* | Wendelin | 6.36 | 4.53 | 5.19 | " |
| 21 | Sonnabend | Hilarion | Ursula | 6.38 | 4.51 | 5.59 | " |
| 43. Woche. Von des Königischen Sohn. Joh. 4, 47—54. | | | | Vollm. 18. Okt. | 10 U. 58 M. abds | | |
| 22 | Sonntag | **21. n. Trinitatis*** | **22. n. Pfingsten** | 6.39 | 4.49 | 6.48 | b. T. |
| 23 | Montag | H. Martyn | Severin | 6.41 | 4.47 | 7.46 | " |
| 24 | Dienstag | Arethas | Evergislus | 6.43 | 4.45 | 8.50 | " |
| 25 | Mittwoch | Joh. Huß | Raphael | 6.45 | 4.43 | 9.57 | " |
| 26 | Donnerst.† | Fr. III. v. d. P. | Amandus | 6.47 | 4.41 | 11. 5 | " |
| 27 | Freitag | Graveron | Sabina | 6.48 | 4.39 | A. V. | " |
| 28 | Sonnabend | **Simon, Juda** | Simon | 6.50 | 4.37 | 12.12 | " |
| 44. Woche. Vom Schalksknecht. Matth. 18, 22—35. | | | | Letzt. Vt. 26 Okt. | 10 U. 34 M. vorm. | | |
| 29 | Sonntag | **22. n. Trinitatis*** | **23. n. Pfingsten** | 6.52 | 4.35 | 1.19 | b. T. |
| 30 | Montag | Jakob Sturm | Theonest. | 6.54 | 4.33 | 2.27 | " |
| 31 | Dienstag | Wolfgang* | Wolfgang | 6.56 | 4.31 | 3.36 | " |

***Bes. Buß- u. Festt.** 1. Erntedankf. i. Preußen. — 10. Geb. d. **Königin** v. Württemberg. -- 15. Erntedankf. i. Kons.-Bez. Aurich; Ref.-Fest i. Kons.-Bez. Hannover u. Stade. — 17. Geb. d. Großh. v. Mecklenb.-Strelitz. — 18. Erntedankf. i. Kons.-Bez. Stade (Herz. Bremen u. Verden). — 20. Bußt. i. Württemberg. — 22. Geb. d. deutsch. Kaiserin; Siegesf. i. Meckl. Strelitz. — 29. Ref.-Fest i. Kons.-Bez. Frankfurt a. M. — 31. i. **Königr.** Sachsen u. Sachs.-Altenburg; Bußtag in Luxemburg.

**Kommerzieller Kalender.** 16. Messe in Frankfurt a. d. O.

**Russischer Kalender.** 1. Okt. = 19. Sept. russ. — 13. Okt. = 1. Okt. russ.

**Jüdischer Kalender.** 5. Okt. = 1. Marscheschwan.

| Okt. | Tageslänge St. | Tageslänge M. | Nachtlänge St. | Nachtlänge M. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 11 | 34 | 12 | 26 |
| 6 | 11 | 14 | 12 | 46 |
| 11 | 10 | 53 | 13 | 7 |
| 16 | 10 | 33 | 13 | 27 |
| 21 | 10 | 13 | 13 | 47 |
| 26 | 9 | 54 | 14 | 6 |






# Geburts- & Gedenktage

F. R.

## Oktober

# November 1899.

| Datum und Wochentag. | | Verbesserter evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Sonne | | Mond | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Aufg. U. M. | Unterg. U. M. | Aufg. U. M. | Unterg. U. M. |
| 1 | Mittwoch | **Aller Heiligen*** | **Aller Heiligen** | 6.58 | 4.29 | 4.46 | b. T. |
| 2 | Donnerstag | Viktorinus | **Aller Seelen** | 7. 0 | 4.27 | 5.58 | " |
| 3 | Freitag† | Pirmin | Hubertus | 7. 2 | 4.25 | b. T. | " |
| 4 | Sonnabend | J. A. Bengel | C. Borromäus | 7. 3 | 4.23 | " | 4.35 |
| 45. Woche. Vom Zinsgroschen. Matth. 22, 15—22. Neum. 3. Nov. 11 U. 20 M. vorm. | | | | | | | |
| 5 | Sonntag | **23. n. Trinitat.*** | **24. n. Pfingsten** | 7. 5 | 4.21 | b. T. | 5.19 |
| 6 | Montag | Gustav Adolf | Leonhard | 7. 7 | 4.20 | " | 6.16 |
| 7 | Dienstag | Willibrord | Engelbert | 7. 9 | 4.18 | " | 7.25 |
| 8 | Mittwoch | Willehad | Gottfried | 7.11 | 4.16 | " | 8.42 |
| 9 | Donnerstag | Staupitz | Theodorus | 7.13 | 4.14 | " | 10. 3 |
| 10 | Freitag† | Mart. Luther* | Martin P. | 7.15 | 4.13 | " | 11.25 |
| 11 | Sonnabend | Mart., Bischof | Martin B. | 7.16 | 4.11 | " | U. B. |
| 46. Woche. Von Jairi Töchterlein. Matth. 9, 18—26. Erst. Vt. 10. Nov 2 U. 29 M. nachm. | | | | | | | |
| 12 | Sonntag | **24. n. Trinitatis** | **25. n. Pfingsten** | 7.18 | 4.10 | b. T. | 12.48 |
| 13 | Montag | Arkadius | Stanislaus | 7.20 | 4. 8 | " | 2.10 |
| 14 | Dienstag | Vermili | Levinus, Juk. | 7.22 | 4. 7 | " | 3.32 |
| 15 | Mittwoch | Joh. Kepler | Leopold | 7.24 | 4. 5 | " | 4.54 |
| 16 | Donnerstag | Creuziger | Edmund | 7.25 | 4. 4 | " | 6.15 |
| 17 | Freitag† | Bernward* | Gertrud | 7.27 | 4. 2 | " | b. T. |
| 18 | Sonnabend | Greg. d. Erl. | Maximus | 7.29 | 4. 1 | 4.36 | " |
| 47. Woche. Vom Greuel d. Verwüstung. Matth. 24, 15—28. Vollm. 17. Nov. 11 U. 12 M. vorm. | | | | | | | |
| 19 | Sonntag | **25. n. Trinitatis** | **26. n. Pfingsten** | 7.31 | 4. 0 | 5.31 | b. T. |
| 20 | Montag | J. Williams | Simplic. | 7.33 | 3.59 | 6.34 | " |
| 21 | Dienstag | Columbanus* | **Mariä Opfer** | 7.34 | 3.57 | 7.42 | " |
| 22 | Mittwoch | J. Ökolampad.* | Cäcilia | 7.36 | 3.56 | 8.49 | " |
| 23 | Donnerstag | Klemens | Klemens | 7.38 | 3.55 | 9.57 | " |
| 24 | Freitag | Johann Knox | J. v. Kreuz | 7.39 | 3.54 | 11. 5 | " |
| 25 | Sonnabend† | Katharina | Katharina | 7.41 | 3.53 | M. B. | " |
| 48. Woche. Vom jüngsten Gericht. Matth. 25, 31—46. Letzt. Vt. 25 Nov. 7 U. 28 M. morg. | | | | | | | |
| 26 | Sonntag | **26. n. Trinitatis*** | **27. n. Pfingsten** | 7.43 | 3.52 | 12.12 | b. T. |
| 27 | Montag | M. Blearer | Bilhildis | 7.44 | 3.51 | 1.19 | " |
| 28 | Dienstag | Al. Roussel | Günther | 7.46 | 3.50 | 2.27 | " |
| 29 | Mittwoch | Noah | Saturnin | 7.47 | 3 49 | 3.38 | " |
| 30 | Donnerstag | **Andreas** | **Andreas** | 7.49 | 3.48 | 4.51 | " |

***Besondere Buß- u. Festtage.** 1. Namensfest d. Prinzreg. v. Bayern. — 5. Reform.-Fest in Baden, Mecklb.-Strel., Preußen u. Württemb.; Erntedankfest i. Konsist.-Bez. Frankfurt a. M. — 10. Schillerfeier. — 17. Bußt. i. Württemberg. — 21. Geb. d. Kaiserin Friedrich. — 22. Bußtag in Anhalt, Birkenfeld, Braunschw., Bremen, Hamburg, Lippe, Lübeck, Oldenburg, Preußen, Reuß ä. u. j. L., Königr. Sachsen, Sachs.-Altenb., Koburg-Gotha, Meiningen, Weimar-Eisenach, Schaumburg-Lippe, Schwarzb.-Rudolstadt und Sondershausen, Waldeck u. Pyrmont — 26. in Baden (Prot.); Todenf. i. Preußen.

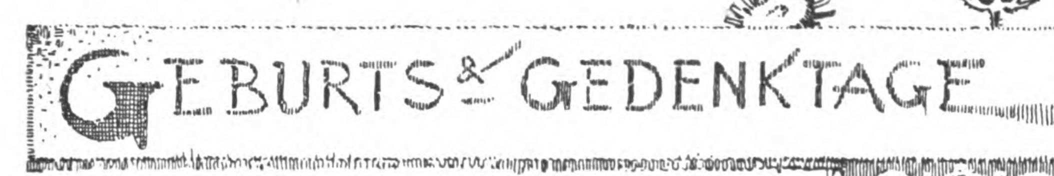
**Kommerzieller Kalender.** 5. Messe i. Karlsruhe. — 6. i. Frankfurt a. d. O.

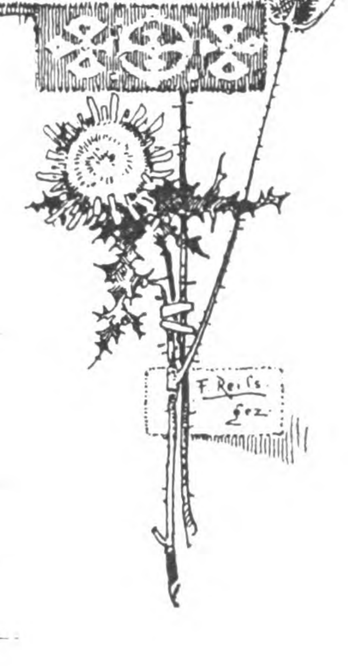
**Russischer Kalender.** 1. Nov. = 20. Okt. russ. — 13. Nov. = 1. Nov. russ. — 27. Nov. Anfang der Fasten vor Weihnachten.

**Jüdischer Kalender.** 3. Nov. = 1. Kislev. — 27. Nov. Tempelweihe.

| Nov. | Tageslänge | | Nachtlänge | |
|---|---|---|---|---|
| | St. | M. | St. | M. |
| 1 | 9 | 31 | 14 | 29 |
| 6 | 9 | 13 | 14 | 47 |
| 11 | 8 | 55 | 15 | 5 |
| 16 | 8 | 39 | 15 | 21 |
| 21 | 8 | 23 | 15 | 37 |
| 26 | 8 | 9 | 15 | 51 |






November

# Dezember 1899.

| Datum | und Wochentag. | Verbesserter evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Sonne Aufg. U. M. | Sonne Unterg. U. M. | Mond Aufg. U. M. | Mond Unterg. U. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Freitag | Eligius* | Eligius | 7.50 | 3.48 | 6. 5 | b. T. |
| 2 | Sonnabend | Ruysbroek | Balbina | 7.52 | 3.47 | 7.17 | " |
| 49. Woche. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1—9. Neum. 3. Dez. 1 U. 41 M. morg | | | | | | | |
| 3 | Sonntag† | **1. Advent** | **1. Advent** | 7.53 | 3.46 | b. T. | 4. 5 |
| 4 | Montag | G. v. Zütphen | Barbara | 7.54 | 3.46 | " | 5.11 |
| 5 | Dienstag† | Crispina | Crispina | 7.56 | 3.45 | " | 6.28 |
| 6 | Mittwoch | Rich. Baxter | Nikolaus | 7.57 | 3.45 | " | 7.50 |
| 7 | Donnerstag | P. F. Hiller | Ambrosius | 7.58 | 3.45 | " | 9.13 |
| 8 | Freitag | Rinkart | **Mariä Empf.** | 8. 8 | 3.44 | " | 10.36 |
| 9 | Sonnabend† | B. Schmolck | Leokadia | 8. 1 | 3.44 | " | 11.58 |
| 50. Woche. Zeichen des jüngsten Tages. Luk. 21, 25—36. Erst. Vt. 9. Dez. 9 U. 56 M. abds. | | | | | | | |
| 10 | Sonntag | **2. Advent** | **2. Advent** | 8. 2 | 3.44 | b. T. | U. V. |
| 11 | Montag | H. v. Zütphen | Damasus | 8. 3 | 3.44 | " | 1.19 |
| 12 | Dienstag | Vicelin | Epimachus | 8. 4 | 3.44 | " | 2.39 |
| 13 | Mittwoch | F. Gellert | Lucia | 8. 5 | 3.44 | " | 3.58 |
| 14 | Donnerstag | Dioskorus | Nikasius | 8. 6 | 3.43 | " | 5.15 |
| 15 | Freitag | Christiana* | Eusebius | 8. 7 | 3.44 | " | 6.26 |
| 16 | Sonnabend | Adelheid | Adelheid | 8. 8 | 3.44 | " | 7.28 |
| 51. Woche. Von Johannis Gesandtschaft. Matth. 11, 2—10. Vollm. 17. Dez. 2 U. 25 M. morg. | | | | | | | |
| 17 | Sonntag† | **3. Advent** | **3. Advent** | 8. 8 | 3.44 | 4.18 | b. T. |
| 18 | Montag | Seckendorf | Wunibald | 8. 9 | 3.44 | 5.24 | " |
| 19 | Dienstag | Clem. v. Al. | Nemesius | 8.10 | 3.44 | 6.32 | " |
| 20 | Mittwoch | Abrah. u. Sara* | **Quatember** | 8.11 | 3.45 | 7.41 | " |
| 21 | Donnerstag | **Thomas Ap.** | **Thomas Ap.** | 8.11 | 3.45 | 8.49 | " |
| 22 | Freitag | Hugo M'Kail* | Gr. v. Spol. | 8.12 | 3.46 | 9.56 | " |
| 23 | Sonnabend | A. du Bourg* | Dagobert | 8.12 | 3.46 | 11. 3 | " |
| 52. Woche. Von Johannis Zeugnis. Joh. 1, 19—28. Letzt. Vt. 25. Dez. 4 U. 51 M. morg | | | | | | | |
| 24 | Sonntag | **4. Advent** | **4. Advent** | 8.12 | 3.47 | A. V. | b. T. |
| 25 | Montag† | **Christtag** | **Christtag** | 8.13 | 3.48 | 12.10 | " |
| 26 | Dienstag | **Stephan** | **Stephan** | 8.13 | 3.49 | 1.19 | " |
| 27 | Mittwoch | Johannes | **Joh. Evangel.** | 8.13 | 3.49 | 2.29 | " |
| 28 | Donnerstag | Unsch. Kindl. | Unsch. Kindl. | 8.13 | 3.50 | 3.41 | " |
| 29 | Freitag | David | Thomas B. | 8.14 | 3 51 | 4.54 | " |
| 30 | Sonnabend | Chr. v. Württ | David | 8.14 | 3.52 | 6. 3 | " |
| 53. Woche. Von Simeon und Hanna. Luk. 21, 33—40. | | | | | | | |
| 31 | Sonntag | **n. Weihnachten** | **Silvester** | 8.14 | 3.53 | 7. 4 | b. T. |

***Besondere Buß- u. Festtage.*** 1. Bußt. in Mecklenb.-Schwerin u. Strelitz. — 15. in Württemberg. — 20., 22. u. 23. in Luxemburg.

**Kommerzieller Kalender.** 18. Messe in Stuttgart.

**Russischer Kalender.** 1. Dez. = 19. Nov. russ. — 13. Dez. = 1. Dez. russ.

**Jüdischer Kalender.** 3. Dez. = 1. Tebeth. — 12. Dez. Fasten, Belagerung Jerusalems.

| Dez. | Tageslänge St. M. | Nachtlänge St. M. |
|---|---|---|
| 1 | 7 58 | 16 2 |
| 6 | 7 48 | 16 12 |
| 11 | 7 41 | 16 19 |
| 16 | 7 36 | 16 24 |
| 21 | 7 34 | 16 26 |
| 26 | 7 36 | 16 24 |

# Geburts- & Gedenktage

Dezember



## Januar.

1. Fürchte dich nicht, spricht der Herr, denn ich bin bei dir. Jer. 46, 28.
2. Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Jes. 30, 15.
3. Wir wandeln im Glauben u. nicht im Schauen. 2. Cor. 5, 7.
4. Seid allezeit fröhlich. Betet ohne Unterlaß. 1. Thess. 5, 16. 17.
5. Ich will dem Herrn singen mein Lebenlang. Ps. 104, 33.
6. Der Herr hat ein Reich und er herrschet unter den Heiden. Ps. 22, 29.
7. Der Herr ist m. Licht u. m. Heil. Ps. 27, 1.
8. Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Gal. 3, 26.
9. Halte dich zu dem Höchsten und wende dich vom Unrecht. Sir. 17, 25.
10. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Ps. 121, 4.
11. Der Herr ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen. Luk. 6, 35.
12. Durch Demut achte einer den andern höher denn sich selbst. Phil. 2, 3.
13. Der Herr erhält alle, die da fallen. Ps. 145, 14.
14. Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer. Luk. 6, 20.
15. Jesus offenbarte s. Herrlichkeit. Joh. 2, 11.
16. Gott hat uns z. Licht berufen. 1. Petr. 2, 9.
17. Verlasset d. unverständige Wesen, so werdet ihr leben. Spr. 9, 6.
18. Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens. Eph. 1, 9.
19. Der Herr kennet uns. Herz. Grund. Ps. 44, 22.
20. Gott ist Geist, u. die ihn anbeten, müssen ihn i. Geist u. i. d. Wahrh. anbeten. Joh. 4, 24.
21. Ich will sie trösten, spricht d. Herr. Jer. 31, 13.
22. Haltet euch nicht selbst für klug. Röm. 12, 17.
23. An dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. 1. Joh. 2, 3.
24. Bekehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren, spricht d. Herr Zeb. Mal. 3, 7.
25. Wer Gott fürchtet, dem widerfährt kein Leid. Sir. 33, 1.
26. Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten. Ps. 50, 15.
27. Der Gerechte muß viel leiden, aber d. Herr hilft ihm aus dem allen. Ps. 34, 20.
28. Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. 2. Tim. 2, 3.
29. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Matth. 20, 16.
30. Des Herrn Augen stehen offen über alle Wege d. Menschenkinder. Jer. 32, 19.
31. Der Herr liebet d. Gerechten. Ps. 146, 8.

## Februar.

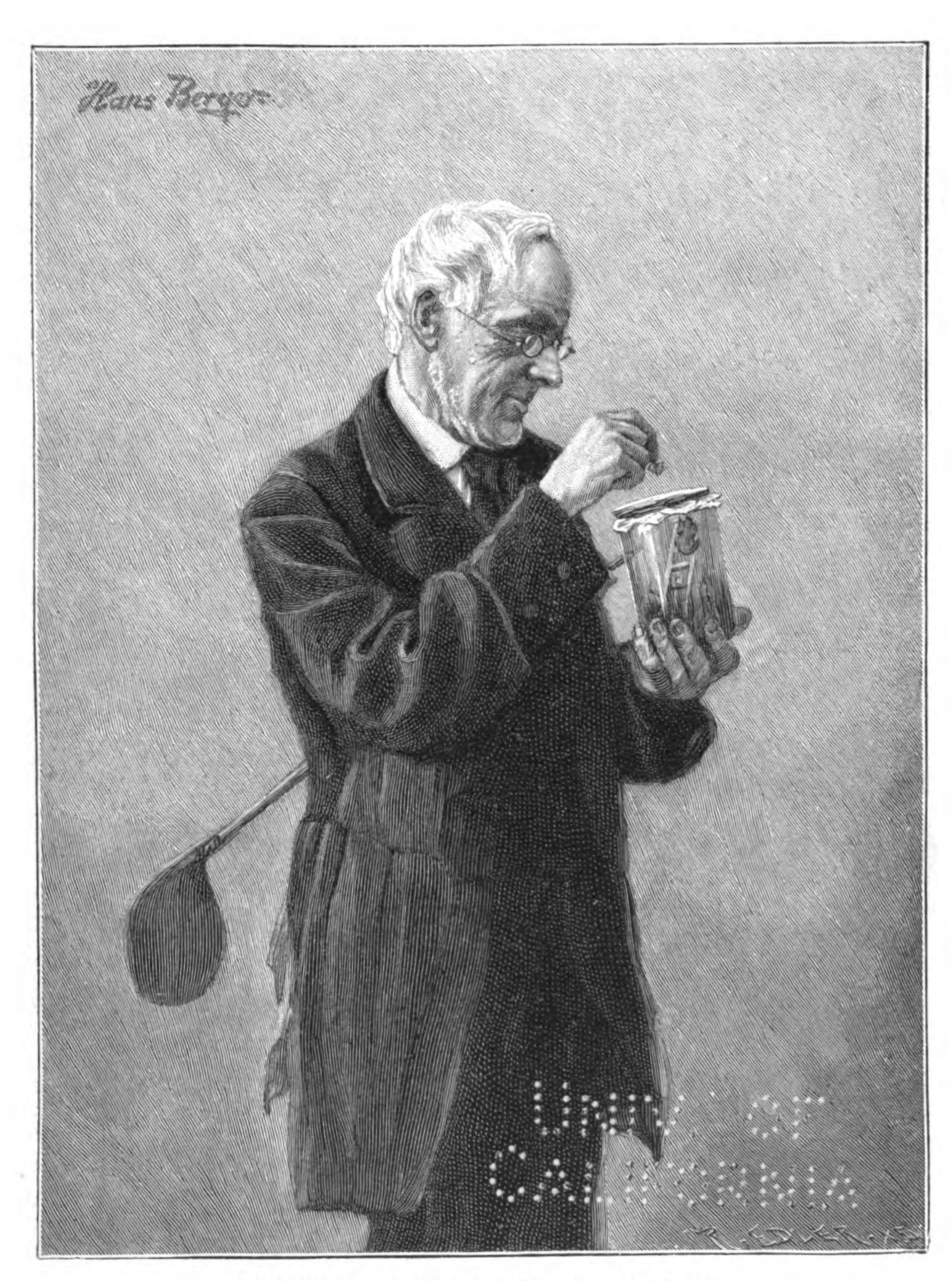
1. Der Herr hat sein Volk getröstet und erbarmet sich seiner Elenden. Jes. 49, 13.
2. Lasset d. Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Col. 3, 16.
3. Thut alles ohne Murmeln u. ohne Zweifel. Phil. 2, 14.
4. Rede einer m. d. and. Wahrheit. Sach. 8, 16.
5. Wer sich rühmet, der rühme sich d. Herrn. 2. Cor. 10, 17.
6. Er betrübet wohl u. erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte. Klagl. 3, 32.
7. Einen fröhl. Geber hat Gott lieb. 2. Cor. 9, 7.
8. Es i. ein köstl. Ding einem Manne, daß er das Joch in sein. Jugend trage. Klagl. 3, 27.
9. Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. 1. Cor. 16, 14.
10. Seid fröhlich i. Hoffnung, geduld. i. Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12, 12.
11. Heile mich, Herr, so werde ich heil. Jer. 17, 14.
12. Die Liebe verträget alles, s. glaub. all., s. hoff. alles, sie duldet alles. 1. Cor. 13, 7.
13. Seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten. Luk. 12, 36.
14. Wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 24, 13.
15. Setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird. 1. Petr. 1, 13.
16. Der Herr hat Wohlgefall. a. seinem Volk, Er hilft den Elenden herrlich. Ps. 149, 4.
17. Wenn Trübsal da ist, so denke der Barmherzigkeit. Hab. 3, 2.
18. Wie ihr angenommen habt d. Herrn Christ. Jesum, so wandelt in Ihm. Kol. 2, 6.
19. Wir ermahnen euch, d. ihr nicht vergebl. die Gnade Gottes empfanget. 2. Cor. 6, 1.
20. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12.
21. Gedenket derer, d. Trübsal leiden. Ebr. 13, 3.
22. Danket d. Herrn Zeb., d. er so gnädig ist u. thut immerdar Gutes. Jer. 33, 11.
23. Selig sind d. Sanftmütig., denn sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5, 5.
24. Lasset uns aufseh. auf Jesum, d. Anfänger u. Vollender des Glaubens. Ebr. 12, 2.
25. Die Erde ist voll der Güte d. Herrn. Ps. 33, 5.
26. Gott h. uns beruf. zur Heiligung. 1. Thess. 4, 7.
27. Christus hat einmal f. unsre Sünden gelitten, d. Gerechte f. die Ungerecht. 1. Petr. 3, 18.
28. Der Herr ihr Gott wird ihnen zu d. Zeit helf., als der Herde seines Volks. Sach. 9, 16.

## März.

1. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet. Matth. 6, 8.








Belohnung. Nach dem Gemälde von Hans Berger.

2. Der Herr ist bei dir, daß du dich vor keinem Unglück fürchten darfst. Zeph. 3, 15.
3. Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Mark. 14, 38.
4. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Ps. 19, 10.
5. Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet. Eph. 5, 2.
6. Bis hieher h. uns d. Herr geholf. 1.Sam. 7, 12.
7. Der Herr offenbaret, was tief u. verborgen ist. Dan. 2, 22.
8. Gott hat Christ. vorgestellt zu e. Gnadenstuhl durch d. Glaub. i. sein. Blut. Röm. 3, 25.
9. Der Herr ist bei mir wie ein starker Held. Jer. 20, 11.
10. Des Herrn Auge schauet an die, so ihn fürcht., die auf seine Güte hoffen. Ps. 33, 18.
11. Ich will d. Nam. d. Herrn preis. Gebt unserm Gott allein die Ehre. 5. Mos. 32, 3.
12. Jesus spricht: Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern. Joh. 6, 35.
13. Des Herrn Wort ist wahrhaft. u. was Er zusagt, das hält Er gewiß. Ps. 33, 4.
14. Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet. 1. Joh. 4, 19.
15. Wie ist d. Barmherzigkeit d. Herrn so groß und läßt sich gnädig finden denen, so sich zu ihm bekehren. Sir. 17, 28.
16. Der Herr ist m. Teil, spricht m. Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Klagl. 3, 24.
17. Eine linde Antwort stillet d. Zorn. Spr. 15, 1.
18. Wohl dem, der d. Herrn fürchtet u. auf seinen Wegen gehet. Ps. 128, 1.
19. Christus i. kommen, d. er sei ein Hoherpriest. der zukünftigen Güter. Ebr. 9, 11.
20. Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott gefallen. Ebr. 11, 6.
21. Halte dich an Gott u. weiche nicht. Sir. 2, 3.
22. Gedenke an d. Herrn in allen dein. Wegen, so wird er dich recht führen. Spr. 3, 6.
23. Niemand suche, was sein i., sond. ein jeglicher, was des andern ist. 1. Cor. 10, 24.
24. Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet. Röm. 4, 8.
25. Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben. Weish. 2, 23.
26. Gott hat s. eigen. Sohn. nicht verschonet, sond. hat ihn f. uns alle dahingeg. Röm. 8, 32.
27. Jesus Christus ist die Versöhnung für unsre Sünden. 1. Joh. 2, 2.
28. Israel wird erlöset d. den Herrn, durch eine ewige Erlösung. Jes. 45, 17.
29. Christus hat einmal für unsre Sünden gelitten. 1. Petr. 3, 18.
30. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.
31. Fürwahr, Er trug unsre Krankh. Jes. 53, 4.

## April.

1. Fürchte d. nicht, Ich habe d. erlös. Jes. 43, 1.
2. Ich lebe u. ihr sollt auch leben. Joh. 14, 19.
3. D. Tod ist verschlung. in d. Sieg. 1. Cor. 15, 55.
4. Wer d. Sohn Gottes hat, der hat das Leben. 1. Joh. 5, 12.
5. Jesus Christus, ob er wohl gekreuz. ist in der Schwachh., lebet in der Kraft Gottes. 2. Cor. 13, 4.
6. Ich war tot u. siehe, Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offb. 1, 18.
7. Lebet Gott in Christo Jesu. Röm. 6. 11.
8. Die Heiligen sollen fröhlich sein Ps. 149, 5.
9. Jesus Christus ist der wahrhaftige Gott u. das ewige Leben. 1. Joh. 5, 20.
10. Das Gedächtnis der Gerechten bleibet im Segen. Spr. 10, 7.
11. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten. 1. Joh. 5, 3.
12. Jage nach d. Gerechtigk., d. Glauben, d. Liebe, dem Frieden. 2. Tim. 2, 22.
13. Wer da Gutes sucht, d. widerfährt Gutes. Spr. 11, 27.
14. Die Wege des Herrn sind richtig und die Gerechten wandeln drinnen. Hos. 14, 10.
15. Betet stets in allem Anliegen. Eph. 6, 18.
16. Meine Schafe hören m. Stimme u. ich kenne sie, und sie folgen mir. Joh. 10, 27.
17. Der Herr ist mein Hirte. Ps. 23, 1.
18. Es wird eine Herde und ein Hirte werden. Joh. 10, 16.
19. Meine Gnade soll nicht v. d. weichen, spricht der Herr, dein Erbarmer Jes. 54, 10.
20. Habt euch untereinander brünstig lieb. 1. Petr. 1, 22.
21. Wir wollen dem Herrn dienen, denn er ist unser Gott. Jos. 24, 18.
22. Gott schämet sich ihrer nicht, zu heißen ihr Gott. Ebr. 11, 16.
23. Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Joh. 16, 20.
24. Die den Herrn fürchten, thun, was ihm wohlgefällt. Sir. 2, 19.
25. Ich will fröhlich sein in Gott, meinem Heil. Hab. 4, 18.
26. Des Herrn Augen schauen alle Lande. 2. Chron. 16, 9.
27. Bestehet in d. Freiheit, damit uns Christus befreiet hat. Gal. 5, 1.
28. Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden. Gal. 6, 9.
29. Das Geheimnis d. Herrn ist unter denen, die ihn fürchten. Ps. 25, 14.
30. Der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten. Joh. 16, 13.

## Mai.

1. Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er thut Wunder. Ps. 98, 1.
2. Wohl d. Volk, das jauchzen kann. Ps. 89, 16.
3. Gott hat mich erhöret zur Zeit meiner Trübsal. 1. Mos. 35, 3.
4. Lasset uns opfern durch Christum d. Lobopfer Gott allezeit. Ebr. 13, 15.
5. Folge nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten. 3. Joh. 11.
6. Mein Name soll herrlich werden unter den Heiden, spricht der Herr. Mal. 1, 11.
7. Bittet, so wird euch gegeben. Matth. 7, 7.
8. Haltet an am Gebet. Col. 4, 2.
9. Die Tage deines Leides sollen ein Ende haben. Jes. 60, 20.
10. Trachtet nach dem, das droben ist. Col. 3, 2.
11. Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen. Joh. 1, 51.
12. Seid nun geduldig, bis auf die Zukunft des Herrn. Jak. 5, 7.
13. Gott hat Christ. v. d. Toten auferw. u. gesetzt zu seiner Rechten i. Himmel. Eph. 1, 20.
14. Seid mäßig u. nüchtern z. Gebet. 1. Petr. 4, 8.
15. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jak. 5, 16.
16. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen a. dem Heilsbrunnen. Jes. 12, 3.
17. Ich will ausgießen den Geist der Gnaden u. des Gebets. Sach. 12, 10.
18. Wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke. Joh. 7, 37.
19. Ich will nicht ablassen, ihnen Gutes zu thun. Jer. 32, 40.
20. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Marc. 9, 23.
21. Gib mir ein. neuen gewiss. Geist. Ps. 51, 12.
22. Ich will ein. neuen Geist i. euch geb. Hes. 11, 19.
23. Wer die Wahrheit thut, der kommt an das Licht. Joh. 3, 21.
24. Wandelt wie die Kinder d. Lichts. Eph. 5, 9.
25. Wohl dem, der sich d. Dürftigen annimmt. Ps. 41, 2.
26. Gott ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Apg. 17, 27.
27. Der Herr kann große Dinge thun. Joel 2, 21.
28. O, welch eine Tiefe d. Reichtums, beide, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes. Röm. 11, 33.
29. Suchet den Herrn, so werdet ihr leben. Amos 5, 6.
30. Der Herr harret, daß Er euch gnädig sei. Jes. 30, 18.
31. Nehmet euch der Heiligen Notdurft an. Röm. 12, 13.

## Juni.

1. Der Herr richtet unsre Füße auf den Weg des Friedens. Luk. 1, 79.
2. Der Herr unterweiset die Sünder auf dem Wege. Ps. 25, 8.
3. Fasset eure Seelen mit Geduld. Luk. 21, 19.
4. Gott ist die Liebe. 1 Joh. 4, 16.
5. Bei dem Herrn findet man Hilfe. Ps. 3, 9.
6. Vergebet, so wird euch vergeben. Luk. 6, 37.
7. Gott thut alles fein zu Seiner Zeit. Pred. 3, 11.
8. Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist. Jes. 55, 6.
9. Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht. Spr. 9, 10.
10. Liebe deckt zu alle Übertretungen. Spr. 10, 12.
11. Gott erkennet alle Dinge. 1. Joh. 3, 20.
12. Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser. Sir. 3, 11.
13. Der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet. Spr. 3, 19.
14. Welche Ich lieb habe, die strafe und züchtige Ich. Offb. 3, 19.
15. Er wird den Tod verschlingen ewiglich. Jes. 25, 8.
16. Suchet, so werdet ihr finden. Matth. 7, 7.
17. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen. Apg. 14, 22.
18. Den Demütig. gibt Gott Gnade. 1. Petr. 5, 5.
19. Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen. 2. Petr. 2, 9.
20. Gottes Wege sind ohne Wandel. Ps. 18, 31.
21. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Joh. 6, 37.
22. Unsre Seele harret auf den Herrn; Er ist unsre Hilfe und Schild. Ps. 33, 20.
23. Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hingehst. 1. Mos. 28, 15.
24. Gott ist getreu. 1. Cor. 10, 13.
25. Dieser Zeit Leiden sind der Herrlichkeit nicht wert, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18.
26. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Ps. 126, 5.
27. Hoffe auf den Herrn und thue Gutes. Ps. 37, 3.
28. Brich dem Hungrigen dein Brot. Jes. 58, 7.
29. So ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht. Mich. 7, 8.
30. Seid gastfrei untereinander. 1. Petr. 4, 9.

## Juli.

1. Seid untereinander freundlich, herzlich. Eph. 4, 32.

2. Juda soll geholfen werden und Israel sicher wohnen. Jer. 23, 6.
3. Ich will selbst meine Schafe weiden, spricht der Herr. Hes. 34, 15.
4. Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst. Matth. 16, 24.
5. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde. Ebr. 13, 9.
6. Seid nicht träge, was ihr thun sollt. Röm. 12, 11.
7. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Ebr. 10, 35.
8. Wachet, stehet im Glauben. 1. Cor. 16, 13.
9. Heiliget Gott den Herrn in euren Herzen. 1. Petr. 3, 15.
10. Die Güte des Herrn ist alle Morgen neu. Klagl. 3, 22.
11. Der Herr kennet die, so auf ihn trauen. Nah. 1, 7.
12. Habt Salz bei euch und habt Frieden untereinander. Mark. 9, 50.
13. Die Geduld des Herrn achtet für eure Seligkeit. 2. Petr. 3, 15.
14. Gedenket des Herrn im fernen Lande. Jer. 51, 50.
15. Der Herr, unser Gott, i. gnädig, barmherzig, geduldig u. v. großer Güte. Joel 2, 13.
16. Die Gabe Gottes i. d. ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn. Röm. 6, 23.
17. Ein geduldiger Geist ist besser, denn ein hoher Geist. Pred. 7, 9.
18. Der Herr ist König, des freue sich das Erdreich. Ps. 97, 1.
19. Gott rüstet mich mit Kraft. Ps. 18, 33.
20. Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden. Apg. 2, 21.
21. Die Gott suchen, denen wird das Herz leben. Ps. 69, 33.
22. Wer im Geringsten treu ist, ist auch im Großen treu. Luk. 16, 10.
23. Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14.
24. Sei wacker und stärke das andre, das sterben will. Offb. 3, 2.
25. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5.
26. Der Herr kennet, was für ein Gemächte wir sind. Ps. 103, 14.
27. Vergebet, so wird euch vergeben. Luk. 6, 37.
28. Nun danket alle Gott, der große Dinge thut. Sir. 50, 24.
29. Israel hoffe auf den Herrn. Ps. 130, 7.
30. Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon. Luk. 16, 9.
31. Friede sei über Israel. Ps. 125, 5.

## August.

1. Der Herr wird Frieden lehren unter den Heiden. Sach. 9, 10.
2. Nehmet auf euch Mein Joch und lernet von Mir. Matth. 11, 29.
3. Laß deine Hände nicht laß werden. Zeph. 3, 16.
4. Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht. Ps. 118, 6.
5. Christus kann helfen denen, die versucht werden. Ebr. 2, 18.
6. Mein Haus ist ein Bethaus. Luk. 19, 46.
7. So du glauben wirst, sollst du die Herrlichkeit Gottes sehen. Joh. 11, 40.
8. Lobe den Herrn, meine Seele. Ps. 103, 1.
9. Stärket die müden Hände. Jes. 35, 3.
10. Der Herr läßt's den Aufrichtigen gelingen. Spr. 2, 7.
11. Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht. Spr. 3, 11.
12. Die den Herrn lieb haben, müssen sein, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht. Richt. 5, 31.
13. Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin. 1. Cor. 15, 10.
14. Sorget nicht für den andern Morgen. Matth. 6, 34.
15. Bleibet in mir und ich in euch. Joh. 15, 4.
16. Das Gebot ist eine Leuchte und das Gesetz ein Licht. Spr. 6, 23.
17. Glaubet an das Licht, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid. Joh. 12, 36.
18. Die Liebe ist von Gott. 1. Joh. 4, 7.
19. Je höher du bist, je mehr demütige dich. Sir. 3, 20.
20. Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig. 2. Cor. 3, 6.
21. Es kommt alles von Gott, Glück und Unglück. Sir. 11, 14.
22. Die Ehre d. Herrn ist ewig. Ps. 104, 31.
23. Ich weiß, daß m. Erlöser lebt. Hiob 19, 25.
24. Lasset uns gehen zu bitten vor dem Herrn und zu suchen den Herrn Zebaoth. Sach. 8, 21.
25. Wandelt würdiglich dem Evangelium Christi. Phil. 1, 27.
26. Der Herr siehet das Herz an. 1. Sam. 16, 7.
27. Du sollst lieben deinen Nächsten als dich selbst. Luk. 10, 27.
28. Das Wesen dieser Welt vergehet. 1. Cor. 7, 31.
29. Wachset in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn. 2. Petr. 3, 18.
30. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Jes. 66, 13.
31. Der Herr kennet die Seinen. 2. Tim. 2, 19.

## September.

1. Alle gute Gabe kommt v. oben herab. Jak. 1, 17.
2. Die Himmel verkündigen des Herrn Gerechtigkeit. Ps. 97, 6.
3. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Joh. 15, 13.
4. Ihr seid Gottes Hausgenossen. Eph. 2, 19.
5. Des Mensch. Sohn ist gekommen, zu suchen u. selig zu machen, d. verlor. ist. Luk. 19, 10.
6. Alle Lande müssen seiner Ehre voll werden. Ps. 72, 19.
7. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist. Mich. 6, 8.
8. Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Joh. 13, 7.
9. Wir rühmen uns der Trübsal, dieweil Trübsal Geduld bringt. Röm. 5, 3.
10. Wer auf d. Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Gal. 6, 8.
11. Gebt d. Herrn, eurem Gott, d. Ehre. Jer. 13, 16.
12. Da dieser Elende rief, hörete der Herr u. half ihm aus allen seinen Nöten. Ps. 34, 7.
13. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.
14. Hütet euch vor dem Geiz. Luk. 12, 15.
15. Der Name des Herrn ist ein festes Schloß. Spr. 18, 10.
16. Sprich nicht: ich will Böses vergelt. Harre d. Herrn, der wird dir helfen. Spr. 20, 22.
17. Die Liebe Christi übertrifft alle Erkenntnis. Eph. 3, 19.
18. Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Luk. 12, 37.
19. Der Herr wird dich mit seinen Fittigen decken. Ps. 91, 4.
20. Dienet dem Herrn mit Freuden. Ps. 100, 2.
21. Wer nicht s. Kreuz auf sich nimmt u. folget mir nach, d. ist mein nicht wert. Mtth. 10, 38.
22. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Joh. 14, 27.
23. Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offb. 3, 11.
24. Wandelt m. aller Demut u. Sanftm. Eph. 4, 2.
25. Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe. Eph. 4, 15.
26. Wenn du betest, so zweifle nicht. Sir. 7, 10.
27. Der Herr wird für euch streiten und ihr werdet stille sein. 2. Mos. 14, 14.
28. Israel vergiß meiner nicht. Jes. 44, 21.
29. Zuflucht ist bei d. alten Gott. 5. Mos 33, 27.
30. Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, d. man nicht siehet. Ebr. 11, 1.

## Oktober.

1. Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe. Spr. 10, 22.
2. Mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben. Jer. 31, 14.
3. Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her. Apg. 15, 18.
4. Jesus Christus ist uns. Hoffnung. 1. Tim. 1, 1.
5. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Joh. 1, 4.
6. Der Gerechtigkeit Nutzen wird ewige Stille und Sicherheit sein. Jes. 32, 17.
7. Tröstet die Kleinmütigen. 1. Thess. 5, 14.
8. Kaufet die Zeit aus. Eph. 5, 16.
9. Wie d. Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet m. Seele, Gott, zu Dir. Ps. 42, 2.
10. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Jes. 66, 13.
11. Meidet allen bösen Schein. 1. Thess. 5, 22.
12. Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung u. nicht wanken. Ebr. 10, 23.
13. Der Herr weiß die Gedanken der Menschen. Ps. 94, 11.
14. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Jak. 5, 11.
15. Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Eph. 6, 10.
16. Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind. Ps. 32, 1.
17. Gott ist mit dir in allem, was du thust. 1. Mos. 21, 22.
18. Seid untereinander unterthan in der Furcht Gottes. Eph. 5, 21.
19. Halt i. Gedächtnis Jes. Christum. 2. Tim. 2, 8.
20. D. Herr gewähre dir all. dein. Bitten. Ps. 20, 6.
21. Alle, d. gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. 2. Tim. 3, 12.
22. Prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn. Eph. 5, 10.
23. Gott mit Ernst fürchten, ist Weish. Sir. 21, 13.
24. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und Meine Wege sind nicht eure Wege, spricht der Herr. Jes. 55, 8.
25. Übe dich an der Gottseligkeit. 1. Tim. 4, 7.
26. Wer säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. 2. Cor. 9, 6.
27. D. Gerechte wird sein. Glaub. leben. Hab. 2, 4.
28. Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein. Luk. 12, 34.
29. Der Herr ist in sein. heilig. Tempel. Es sei vor ihm stille alle Welt. Hab. 2, 20.
30. Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7.
31. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Ps. 46, 12.

## November.

1. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ps. 103, 13.
2. Habe Geduld mit deinem Nächsten in der Not. Sir. 29, 11.
3. Wer Gott dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet. Tob. 3, 22.
4. Alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm. 2. Cor. 1, 20.
5. Wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen. Kol. 1, 10.
6. In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Kol. 2, 9.
7. Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. Jes. 40, 31.
8. Sei stille d. Herrn u. warte auf ihn. Ps. 37, 7.
9. Wir glauben durch die Gnade d. Herrn Jesu Christi selig zu werden. Apg. 15, 11.
10. Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet. 1. Thess. 4, 6.
11. Laß dein Brot über d. Wasser fahren, so wirst du es finden nach lang. Zeit. Pred. 11, 1.
12. Wer beharret bis ans Ende, wird selig. Matth. 24, 13.
13. Glaubt an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein. 2. Chron. 20, 20.
14. Gottes Gebote halten, das ist ein reich Opfer. Sir. 35, 1.
15. Der Herr behüte dich vor all. Übel. Ps. 121, 7.
16. Ringet danach, d. ihr stille seid. 1. Thess. 4, 11.
17. Suchet d. Herrn, all ihr Elenden i. Lande, die ihr seine Rechte haltet. Zeph. 2, 3.
18. Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben. Ebr. 13, 9.
19. Wir warten eines neuen Himmels u. einer neuen Erde nach seiner Verheiß., in welchen Gerechtigkeit wohnet. 2. Petr. 3, 13.
20. Wer überwindet, der wird es alles ererben. Offb. 21, 7.
21. D. Gras verdorret, d. Blume verwelk., aber d. Wort uns. Gottes bleibet ew. Jes. 40, 7. 8.
22. Der Herr gibt d. Müden Kraft. Jes. 40, 29.
23. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Offb. 14, 13.
24. Das ist die Verheißung, die Er uns verheißen hat, das ewige Leben. 1. Joh. 2, 25.
25. Gott wird alle Werke vor Gericht bring., das verborg. i., es sei gut od. böse. Prd. 12, 14.
26. Die auf den Herrn hoffen, werden nicht fallen. Ps. 125, 1.
27. Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Phil. 1, 21.
28. Der Herr hat Geduld mit uns. 2. Petr. 3, 9.
29. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Joh. 20, 29.
30. Euch, d. ihr mein. Namen fürcht., soll aufgehn die Sonne der Gerechtigkeit. Mal. 3, 20.

## Dezember.

1. Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben. Weish. 2, 23.
2. Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt. 2. Tim. 2, 12.
3. Durch d. herzl. Barmherzigk. Gottes hat uns besucht d. Aufgang a. d. Höhe. Luk. 1, 78.
4. Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Joh. 1, 14.
5. Hüte dein Herz mit allem Fleiß. Spr. 4, 23.
6. Selig i. d. Mensch, den Gott strafet. Hiob 5, 17.
7. Wirst du den Hungrigen lassen finden dein Herz, so wird dein Licht in Finsternis aufgehen. Jes. 58, 10.
8. Alles Fleisch wird den Geist Gottes sehen. Luk. 3, 6.
9. Der Herr Herr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen. Jes. 25, 8.
10. Der Gott d. Hoffnung erfülle euch mit Freude und Frieden im Glauben. Röm. 15, 13.
11. Der Herr hat besucht und erlöset sein Volk. Luk. 1, 68.
12. Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Jes. 40, 1.
13. Schmeckt und sehet, wie freundlich der Herr ist. Ps. 34, 9.
14. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Matth. 5, 9.
15. Welche der Geist Gottes treibt, sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14.
16. Du Tochter Zion, freue dich sehr, siehe, dein König kommt zu dir. Sach. 9, 9.
17. Mein ist Silber und Gold, spricht der Herr Zebaoth. Hag. 2, 8.
18. Es sollen den Herrn anbeten alle Inseln der Heiden. Zeph. 2, 11.
19. Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht. Jes. 12, 2.
20. D. Herr denket d. Barmherzigkeit u. hilft seinem Diener Israel auf. Luk. 1, 54.
21. Freuet euch i. d. Herrn allewege. Phil. 4, 4.
22. Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht. Jes. 9, 2.
23. Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. Jes. 9, 6.
24. Kündlich groß i. d. gottsel. Geheimn.: Gott ist offenbaret im Fleisch. 1. Tim. 3, 16.
25. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden. Luk. 2, 14.
26. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16.
27. Gott hat gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. 1. Joh. 4, 10.
28. Ich hebe meine Augen auf zu d. Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Ps. 121, 1.
29. Fürchte dich nicht, glaube nur. Mark. 5, 36.
30. Gelobet sei der Herr ewiglich. Ps. 89, 53.
31. Jesus Christus gestern u. heute, u. derselbe auch in Ewigkeit. Ebr. 13, 8.

# A. Genealogie der regierenden deutschen Fürstenhäuser.

## (Abgeschlossen am 15. April 1898.)

Mit 36 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von den Hofphotographen Reichard & Lindner in Berlin, C. Colberg-Oeynhausen, E. Gießow-Gießen, A. Möhlen-Hannover, E. Uhlenfuth-Coburg, W. Höffert-Berlin, J. C. Schaarwächter-Berlin, Th. Andersen-Stuttgart u. s. w.

---

**Deutsches Reich.** Kaiser **Wilhelm** II. (s. Preußen).

**Preußen.** (Haus Hohenzollern.) Friedrich **Wilhelm II.** Viktor Albert, deutscher Kaiser, König von Preußen (Kaiserl. u. Königl. Majestät), geb. am 27. Januar 1859; folgte seinem Vater Friedrich III. am 15. Juni 1888; vermählt am 27. Februar 1881 mit **Auguste Viktoria** (Kaiserl. u. Königl. Majestät), Prinzessin zu Schleswig-Holstein, geb. am 22. Oktober 1858.



Wilhelm II., deutscher Kaiser, König von Preußen.



Auguste Viktoria, deutsche Kaiserin.

Kinder:

1. Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reichs u. v. Preußen, geb. 6. Mai 1882.
2. Prinz Eitel-Friedrich, geb. 7. Juli 1883.
3. Prinz Adalbert, geb. 14. Juli 1884.
4. Prinz August Wilhelm, geb. 29. Januar 1887.
5. Prinz Oskar, geb. 27. Juli 1888.
6. Prinz Joachim, geb. 17. Dez. 1890.
7. Prinzessin Viktoria Luise, geb. 13. Sept. 1892.

Mutter des Kaisers u. Königs: verw. Kais. u. König. Friedrich, Viktoria, geb. Prinzeß Royal von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Sachsen, geb. am 21. November 1840, vermählt am 25. Januar 1858.

Geschwister des Kaisers und Königs:

1. Prinzessin Charlotte, geb. 24. Juli 1860, verm. 18. Febr. 1878 mit Bernhard, Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen.
2. Prinz Heinrich, geb. 14. Aug. 1862, vermählt 24. Mai 1888 mit Prinzessin Irene von Hessen, geb. 11. Juli 1866. Söhne: a) Prinz Waldemar, geb. 20. März 1889; b) Prinz Sigismund, geb. 27. Nov. 1896.
3. Prinzessin Viktoria, geb. 12. April 1866, vermählt 19. Nov. 1890 mit Adolf, Prinz zu Schaumburg-Lippe.
4. Prinzessin Sophie, geb. 14. Juni 1870, vermählt 27. Oktbr. 1889 mit Konstantin, Herzog von Sparta, Kronprinz von Griechenland.
5. Prinzessin Margarete, geb. 22. April 1872, vermählt 25. Januar 1893 mit Prinz Friedrich Karl von Hessen.

Schwester des Kaisers u. Königs Friedrich III.: Prinzessin Luise, geb. 3. Dezbr. 1838, vermählt 20. Septbr. 1856 mit Friedrich, Großherzog von Baden.

Kinder des † Prinz Karl, Großoheims des Kaisers u. Königs:

1. Witwe des † Prinzen Friedrich Karl: Prinzessin Maria Anna, geb. Prinzessin von Anhalt, vermählt 29. Novbr. 1854. Witwe seit 15. Juni 1885. Kinder: a) Prinzessin Luise Margarete, geb. 25. Juli 1860, vermählt 13. März 1879 mit Prinz Arthur, Herzog von Connaught und Strathearn; b) Prinz Friedrich Leopold, geb. 14. Novbr. 1865, vermählt 24. Juni 1889 mit Prinzessin Luise Sophie zu Schleswig-Holstein, geb. 8. April 1866. Kinder: aa) Prinzessin Viktoria Margarete, geb. 17. April 1890; bb) Prinz Friedrich Sigismund, geb. 17. Dezbr. 1891; cc) Prinz Friedrich Karl, geb. 6. April 1893; dd) Prinz Friedrich Leopold, geb. 27. Aug. 1895.
2. Prinzessin Luise, geb. 1. März 1829, vermählt 27. Juni 1854 mit Alexis, Landgraf von Hessen-Philippsthal, geschieden 6. März 1861.
3. Prinzessin Anna, geb. 17. Mai 1836, vermählt 26. Mai 1853 mit Friedrich, Landgraf von Hessen, Witwe seit 14. Oktbr. 1884.

Kinder des † Prinz Albrecht, Großoheims des Kaisers und Königs:

1. Prinz Albrecht, geb. 8. Mai 1837, 21. Oktbr. 1885 zum Regenten des Herzogtums Braunschweig erwählt, vermählt 19. April 1873 mit Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg. Kinder: a) Prinz Friedrich Heinrich, geb. 15. Juli 1874; b) Prinz Joachim Albrecht, geb. 27. Septbr. 1876; c) Prinz Friedrich Wilhelm, geb. 12. Juli 1880.
2. Prinzessin Alexandrine, geb. 1. Febr. 1842, vermählt 9. Dezbr. 1865 mit Wilhelm, Herzog zu Mecklenburg-Schwerin, Witwe seit 28. Juli 1879.

**Sohn des † Prinz Friedrich, Vatersbrudersssohn d. hochsel. Kais. u. Kön. Wilhelm I.:** Prinz Georg, geb. 12. Febr. 1826.

**Fürstliches Haus Hohenzollern.** Leopold, Fürst von Hohenzollern, geb. 22. Sept. 1835, folgte seinem Vater, dem Fürsten Karl Anton, am 2. Juni 1885, vermählt 12. Sept. 1861 mit Prinzessin Antonia, Infantin von Portugal. Söhne: 1) Erbpr. Wilhelm, geb. 7. März 1864, vermählt 27. Juni 1889 mit Maria Theresia, Prinzessin von Bourbon und beider Sizilien. Kinder: a) Prinzessin Auguste Viktoria, geb. 19. Aug. 1890; b) Prinz Friedrich Viktor, geb. 30. Aug. 1891; c) Prinz Franz Joseph, geb. 30. Aug. 1891. 2) Prinz Ferdinand, geb. 24. Aug. 1865, nach dem Verzicht seines Bruders Wilhelm und durch Dekret des Königs von Rumänien vom 18. März 1889 „Prinz von Rumänien" (s. Rumänien). 3) Prinz Karl Anton, geb. 1. Sept. 1868, verm. 28. Mai 1894 mit Prinzessin Josephine von Belgien. Töchter: a) Prinzessin Stephanie, geb. 8. April 1895; b) Prinzessin Marie, geb. 23. Oktober 1896.

Geschwister des Fürsten: 1. König Karl von Rumänien, geb. 20. April 1839, vermählt 15. Novbr. 1869 mit Prinzessin Elisabeth zu Wied. 2. Prinz Friedrich, geb. 25. Juni 1843, vermählt 21. Juni 1879 mit Prinzessin Luise von Thurn u. Taxis. 3. Prinzessin Maria, geb. 17. Novbr. 1845, vermählt 25. April 1867 mit Philipp, Prinz von Belgien, Graf von Flandern. Mutter: Fürstin Josephine, geb. 21. Oktbr. 1813, geb. Prinzessin von Baden, vermählt 21. Oktbr. 1834.

Vaters Schwester: Prinzessin Friederike, geb. 24. März 1820, vermählt 5. Dez. 1844 mit Marchese Pepoli, vw. 26. März 1881.



Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser.

**Bayern.** (Haus Wittelsbach.) Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, König von Bayern, geb. 27. April 1848, folgte seinem Bruder, dem Könige Ludwig II., am 13. Juni 1886; unverm.

Geschwister des Vaters:

1. Prinz Luitpold, geb. 12. März 1821, des Kgr. Bayern Verweser seit 10. Juni 1886; vermählt 15. April 1844 mit Erzherz. Auguste, Erzherzogin v. Österreich-Toscana, Witwer seit 26. April 1864. Kinder:

a) Prinz Ludwig, geb. 7. Jan. 1845, vermählt 20. Febr. 1868 mit Erzherzogin Maria Theresia von Österreich-Este. Kinder: aa) Prinz Rupprecht, geb. 18. Mai 1869; bb) Prinzessin Adelgunde, geb. 17. Okt. 1870; cc) Prinzessin Maria, geb. 6. Juli 1872; verm. 31. Mai 1897 mit Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien; dd) Prinz Karl, geb. 1. April 1874; ee) Prinz Franz, geb. 10. Okt. 1875; ff) Prinzessin Mathilde, geb. 17. Aug. 1877; gg) Prinzessin Hildegarde, geb. 5. März 1881; hh) Prinzessin Wiltrud, geb. 10. Nov. 1884; ii) Prinzessin Helmtrudis, geb. 22. März 1886; kk) Prinzessin Gundelinde, geb. 26. Aug. 1891.

b) Prinz Leopold, geb. 9. Febr. 1846, vermählt 20. April 1873 mit Erzherzogin Gisela von Österreich. Kinder: aa) Prinzessin Elisabeth, geb. 8. Januar 1874, verm. 1893 mit Otto Frhrn. von Seefried auf Buttenheim; bb) Prinzessin Auguste, geb. 28. April 1875, vermählt 15. Nov. 1893 mit Josef August, Erzherzog von Österreich; cc) Prinz Georg, geb. 2. April 1880; dd) Prinz Konrad, geb. 22. Novbr. 1883.

c) Prinzessin Therese, geb. 12. Novbr. 1850.

d) Prinz Arnulf, geb. 6. Juli 1852, vermählt 12. April 1882 mit Prinzessin Theresia von und zu Liechtenstein. Sohn: Prinz Heinrich, geb. 24. Juni 1884.

2. Prinzessin Adelgunde, geb. 19. März 1823, vermählt 30. März 1842 mit Erzherzog Franz von Österreich-Este, späterem Herzog von Modena, Witwe seit 20. Novbr. 1875.

3. † Prinz Adalbert; vermählt 25. August 1856 mit Prinzessin Amalie, Infantin von Spanien, Witwe seit 21. Sept. 1875.

Kinder: a) Prinz Ludwig Ferdinand, geb. 22. Okt. 1859, vermählt 2. April 1883 mit Prinzessin Maria de la Paz, Infantin von Spanien. Kinder: aa) Prinz Ferdinand, geb. 10. Mai 1884; bb) Prinz Adalbert, geb. 3. Juni 1886; cc) Prinzessin Maria del Pilar, geb. 13. März 1891; b) Prinz Alfons, geb. 24. Jan. 1862, verm. 15. April 1891 mit Prinzessin Luise von Orleans; c) Prinzessin Isabella, geb. 31. Aug. 1863, vermählt 14. April 1883 mit Prinz Thomas von Savoyen, Herzog von Genua; d) Prinzessin Elvira, geb. 22. Nov. 1868, vermählt 28. Dez. 1891 mit Graf Rudolf von Wrbna; e) Prinzessin Klara, geb. 11. Okt. 1874.

### Herzogliche Linie.

Herzog Karl Theodor, geb. 9. Aug. 1839, verm. I.) am 11. Febr. 1865 mit Prinzessin Sophie von Sachsen, gest. 9. März 1867, II.) am 29. April 1874 mit Prinzessin Maria Josepha von Braganza.

Kinder: 1. Ehe: 1. Herzogin Amalie, geb. 24. Dezbr. 1865, verm. 4. Juli 1892 mit Wilhelm, Herzog von Urach. 2. Ehe: 2. Herzogin Sophie, geb. 22. Febr. 1875. 3. Herzogin Elisabeth, geb. 25. Juli 1876. 4. Herzogin Marie, geb. 9. Oktbr. 1878.

5. Herzog Ludwig Wilhelm, geb. 17. Jan. 1884. 6. Herzog Franz Joseph, geb. 23. März 1888.

Geschwister: 1. Herzog Ludwig, geb. 21. Juni 1831, entsagt dem Successionsrecht im Majorat zu Gunsten seines Bruders Karl Theodor, morgan. vermählt mit I.) Henriette, Freifrau von Wallersee, geb. Mendel, Witwer seit 12. Nov. 1891; wiederverm. 19. Nov. 1892 mit II.) Antonie Barth, Frau von Bartolf. 2. Herzogin Elisabeth, geb. 24. Dezbr. 1837, vermählt 24. April 1854 mit Kaiser Franz Josef I. von Österreich. 3. Herzogin Marie, geb. 4. Oktober 1841, vermählt 3. Februar 1859 mit Franz II., damaligem Kronprinzen, späterem Könige beider Sizilien, Witwe seit 27. Dezbr. 1894. 4. Herzogin Mathilde, geb. 30. Sept. 1843, vermählt 5. Juni 1861 mit Prinz Ludwig v. Sizilien, Graf von Trani, Witwe seit 8. Juni 1886. 6. † Herzog Maximilian; Söhne: a) Herzog Siegfried, geb. 10. Juli 1876; b) Herzog Christoph, geb. 22. April 1879; c) Herzog Luitpold, geb. 30. Juni 1890.

**Sachsen.** Albert Friedrich August Anton Ferdinand Joseph Karl Maria Baptist Nepomuk Wilhelm Xaver Georg Fidelis, König von Sachsen, geb. 23. April 1828, folgte seinem Vater, dem Könige Johann, am 29. Oktbr. 1873, verm. 18. Juni 1853 mit Karoline, Prinzessin von Holstein-Gottorp-Wasa, geb. 5. Aug. 1833.


Albert, König von Sachsen.


Carola, Königin von Sachsen.

Geschwister des Königs:
1. Prinzessin Elisabeth, geb. 4. Febr. 1830, vermählt I.) 22. April 1850 mit Ferdinand, Prinz von Sardinien, Herzog v. Genua. Witwe seit 10. Febr. 1855, II.) wiedervermählt morganat. Okt. 1856 mit Marchese Rapallo, Witwe seit 27. Novbr. 1882.
2. Prinz Georg, geb. 8. Aug. 1832, vermählt 11. Mai 1859 mit Prinzessin Maria Anna, Infantin von Portugal, Witwer seit 5. Febr. 1884.

Kinder: a) Prinzessin Mathilde, geb. 19. März 1863; b) Prinz Friedrich August, geb. 25. Mai 1865, verm. 21. Nov. 1891 mit Erzherzogin Luise Antoinette Maria von Österreich-Toscana. Söhne: aa) Prinz Georg, geb. 15. Januar 1893; bb) Prinz Friedrich Christian, geb. 31. Dez. 1893; cc) Prinz Ernst Heinrich, geb. 9. Dez. 1896; c) Prinzessin Maria Josepha, geb. 31. Mai 1867, vermählt 2. Okt. 1886 mit Erzherzog Otto von Österreich; d) Prinz Johann Georg, geb. 10. Juli 1869, verm. am 5. April 1894 mit Herzogin Isabella von Württemberg; e) Prinz Max, geb. 17. Novbr. 1870; f) Prinz Albert, geb. 25. Febr. 1875.

**Württemberg.** Wilhelm II. Karl Paul Heinrich Friedrich, König von Württemberg, geb. 25. Febr. 1848, folgte dem Sohn seines Großoheims, dem König Karl I., am 6. Oktober 1891; vermählt I.) am 15. Februar 1877 mit Prinzessin Marie von Waldeck und Pyrmont, Witwer seit 30. April 1882; II.) am 8. April 1886 mit Prinz. Charlotte zu Schaumb.-Lippe, geb. 10. Okt. 1864.


Wilhelm II., König von Württemberg.


Charlotte, Königin von Württemberg.

Tochter 1. Ehe: Prinzes. Pauline, geb. 19. Dez. 1877; verlobt mit Erbprinz Friedrich zu Wied.

Mutter: Prinzessin Katharine, geb. Prinzessin von Württemberg s. unten.

Schwestern König Karls I.:
1. Prinzessin Katharine, geb. 24. August 1821, vermählt 20. November 1845 mit Prinz Friedrich von Württemberg, Witwe seit 9. Mai 1870. (Mutter König Wilhelms II.)
2. Prinzessin Auguste, geb. 4. Oktober 1826, vermählt 17. Juni 1851 mit Prinz Hermann von Sachsen-Weimar.

I. Herzogliche Linie:

1. Herzog Nikolaus, geb. 1. März 1833, vermählt 8. Mai 1868 mit Herzogin Wilhelmine von Württemberg, Witwer seit 24. April 1892.

Geschwister: 1. † Herzog Eugen, vermählt mit † Prinzessin Mathilde von Schaumburg-Lippe.

Kinder: a) † Herzog Eugen, verm. 8. Mai 1874 mit Wera, Großfürstin von Rußland, Witwe seit 27. Jan. 1877. Töchter: aa) Herzogin Elsa, verm. 6. Mai 1897 mit Prinz Albrecht von Schaumburg-Lippe; bb) Herzogin Olga, geb. 1. März 1876. b) Herzogin Pauline, geb. 11. April 1854, verzichtet 1. Mai 1880 auf den herzogl. Titel, nimmt den Namen von Kirbach an, verm. mit Dr. M. Willim.

2. Herzogin Mathilde, geb. 16. Dezbr. 1829.

Witwe des Vatersbrudersfohnes, Herzogs Maximilian: Herzogin Hermine, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, vermählt 16. Febr. 1876, Witwe seit 27. Juli 1888.

II. Herzogliche Linie. (Katholisch.)

Philipp, Herzog von Württemberg, geb. 30. Juli 1838, vermählt 18. Jan. 1865 mit Erzherzogin Maria Theresia von Österreich. Kinder: 1. Herzog Albrecht, geb. 23. Dez. 1865, verm. 24. Jan. 1893 mit Erzherzogin Margareta Sophia von Österreich. Kinder: a) Herzog Philipp Albrecht, geb. 14. Nov. 1893; b) Herzog Albrecht Eugen, geb. 8. Jan. 1895; c) Herzog Karl Alexander, geb. 12. März 1896; d) Herzogin Maria Amalie, geb. 15. Aug. 1897. 2. Herzogin Isabelle, geb. 30. Aug. 1871, verm. am 5. April 1894 mit Prinz Johann Georg von Sachsen. 3. Herzog Robert, geb. 14. Jan. 1873. 4. Herzog Ulrich, geb. 13. Juni 1877.

**Baden.** Friedrich Wilhelm Ludwig, Großherzog von Baden, geb. 9. Sept. 1826, folgt als Regent seinem Vater, dem Großherz. Leopold, am 24. April 1852 an Stelle seines Bruders, des Großherz. Ludwig II., nimmt den Titel des Großherzogs von Baden am 5. Sept. 1856 an, vermählt am 20. Sept. 1856 mit Luise, Prinzessin von Preußen, geb. 3. Dez. 1838.


Friedrich,
Großherzog von Baden.


Luise,
Großherzogin von Baden.

Kinder:

1. Erbgroßherzog Friedrich, geb. 9 Juli 1857, verm. 20. Septbr. 1885 mit Hilda, Prinzessin von Nassau, geb. 5. Novbr. 1864.
2. Prinzessin Viktoria, geb. 7. Aug. 1862, vermählt 20. Sept. 1881 mit Kronprinz Gustav von Schweden und Norwegen.

Geschwister des Großherzogs:

1. Prinzessin Alexandrine, geb. 6. Dez. 1820, verm. 3. Mai 1842 mit Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha, Witwe seit 22. Aug. 1893.
2. † Prinz Wilhelm, geb. 18. Dez. 1829, vermählt 11. Febr. 1863 mit Prinzessin Maria von Leuchtenberg, Witwe seit 27. April 1897. Kinder: a) Prinzessin Marie, geb. 26. Juli 1865, vermählt am 2. Juli 1889 mit Erbprinz Friedrich von Anhalt; b) Prinz Maximilian, geb. 10. Juli 1867.
3. Prinz Karl, geb. 9. März 1832, morganatisch verm. 17. Mai 1871 mit Gräfin von Rhena, geb. Freiin von Beust.
4. Prinzessin Marie, geb. 20. Nov. 1834, verm. 11. Sept. 1858 mit Ernst, Fürst zu Leiningen.

Tochter des † Großherzogs Karl:

Prinzessin Josephine, geb. 21. Oktbr. 1813, vermählt 21. Oktbr. 1834 mit Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, Witwe seit 2. Juni 1885.

Töchter des Vaterbruders des Großherzogs, des † Prinzen Wilhelm:

1. Prinzessin Sophie, geb. 7. Aug. 1834, vermählt 9. November 1858 mit Fürst Woldemar zur Lippe; Witwe seit 20. März 1895.
2. Prinzessin Leopoldine, geb. 22. Februar 1837, vermählt 24. September 1862 mit Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, Statthalter von Elsaß-Lothringen.


Ernst Ludwig,
Großherzog von Hessen.


Viktoria,
Großherzogin von Hessen.

**Hessen.** Ernst Ludwig Karl Albert Wilhelm, Großherzog von Hessen und bei Rhein, geboren 25. November 1868, folgte seinem Vater, dem Großherzog Ludwig IV., am 13. März 1892,

verm. am 19. April 1894 mit Prinzessin Viktoria Melita von Sachsen-Coburg und Gotha, geb. am 25. November 1876. Tochter: Prinzessin Elisabeth, geb. am 11. März 1895.

Schwestern des Großherzogs:

1. Prinzessin Viktoria, geb. 5. April 1863, vermählt 30. April 1884 mit Prinz Ludwig von Battenberg. 2. Prinzessin Elisabeth, geb. 1. Nov. 1864, verm. 15. Juni 1884 mit Großfürst Sergius Alexandrowitsch von Rußland. 3. Prinzessin Irene, geb. 11. Juli 1866, vermählt 24. Mai 1888 mit Prinz Heinrich von Preußen. 4. Prinzessin Alix, geb. 6. Juni 1872, verm. 26. Nov. 1894 mit Kaiser Nikolaus II. von Rußland.

Vatersbrüder des Großherzogs:

1. Prinz Heinrich, geb. 28. Nov. 1838, morgan. verm. I.) am 28. Febr. 1878 mit Karoline Freifrau zu Nidda, geb. Willich gen. von Pöllnitz, Witwer seit 6. Januar 1879, II.) am 20. Sept. 1892 mit Emilie Hrzic, Frau von Dornberg.
2. Prinz Wilhelm, geb. 16. November 1845; morganatisch vermählt am 24. Febr. 1884 mit Josephine Bender, Frau von Lichtenberg.

**Mecklenburg-Schwerin.** Friedrich Franz IV., Michael, Großherzog von Mecklenburg, geboren 9. April 1882, folgte seinem Vater, dem Großherzoge Friedrich Franz III., am 10. April 1897.



Friedrich Franz IV., Großh. v. Mecklenburg-Schwerin.

Geschwister des Großherzogs:

1. Herzogin Alexandrine, geboren 24. Dezember 1879, verlobt mit Prinz Christian von Dänemark.
2. Herzogin Cecilie, geboren 20. September 1886.

Geschwister des Vaters:

Aus der 1. Ehe des † Großherzogs Friedrich Franz II.:

1. Herzog Paul Friedrich, geboren 19. September 1852, vermählt 5. Mai 1881 mit Prinzessin Marie zu Windisch-Grätz. Kinder (kath.): a) Herzog Paul Friedrich, geb. 12. Mai 1882; b) Herzogin Marie Antoinette, geb. 28. Mai 1884; c) Herzog Heinrich Borwin, geb. 16. Dezember 1885.
2. Herzogin Marie, geb. 14. Mai 1854, vermählt 28. August 1874 mit Großfürst Wladimir Alexandrowitsch von Rußland.
3. Herzog Johann Albrecht, geboren 8. Dezember 1857, vermählt 6. November 1886 mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar-Eisenach. Regent des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin.

Aus der 3. Ehe des † Großherzogs Friedrich Franz II.:

4. Herzogin Elisabeth, geb. 10. August 1869, vermählt am 24. Oktober 1896 mit dem Erbgroßherzog August von Oldenburg.
5. Herzog Adolf Friedrich, geb. 10. Oktober 1873.
6. Herzog Heinrich, geb. 19. April 1876.

Witwe des Großvaters, des † Großherzogs Friedrich Franz II.:

Vw. Großherzogin Marie, geb. Prinzessin v. Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 29. Jan. 1850, vermählt 4. Juli 1868, Witwe seit 15. April 1883.

Witwe d. Großvatersbruders, d. † Herz. Wilhelm:

Herzogin Alexandrine, geb. Prinzessin von Preußen, geb. 1. Febr. 1842, verm. 9. Dez. 1865, Witwe seit 28. Juli 1879. Tochter: Herzogin Charlotte, geb. 7. Nov. 1868, vermählt 17. November 1886 mit Prinz Heinrich XVIII. Reuß j. L.



Karl Alexander, Großh. v. Sachsen-Weimar-Eisenach.

**Sachsen-Weimar-Eisenach.** Karl Alexander August Johann, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, geb. 24. Juni 1818, folgte am 8. Juli 1853 seinem Vater, dem Großh. Karl Friedrich, verm. 8. Okt. 1842 mit † Sophie, Prinzessin der Niederlande, Witwer seit 23. März 1897.

Kinder:

1. † Erbgroßherzog Karl August, verm. 26. Aug. 1873 mit Prinzessin Pauline von Sachsen-Weimar-Eisenach, Witwe seit 20. Nov. 1894. Söhne: a) Erbgroßherzog Wilhelm Ernst, geb. 10. Juni 1876. b) Prinz Bernhard Heinrich, geb. 18. April 1878.
2. Prinzessin Maria, geb. 20. Jan. 1849, verm. 6. Febr. 1876 mit Prinz Heinrich VII. Reuß-Schleiz-Köstritz.
3. Prinzessin Elisabeth, geb. 28. Febr. 1854, vermählt 6. November 1886 mit Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin.

Vatersbruders, des † Herzogs Bernhard, Söhne:

1. Prinz Eduard, geb. 11. Oktbr. 1823, morganatisch verm. 27. November 1851 mit Lady Augusta Gordon Lennox, Gräfin von Dornburg.

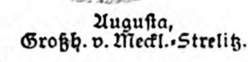
2. Prinz Herrmann, geb. 4. August 1825, verm. 17. Juni 1851 mit Prinzessin Auguste von Württemb. Kinder: a) Prinzessin Pauline, geb. 25. Juli 1852, verm. 26. Aug. 1873 mit † Erbgroßh. Carl August von Sachsen, Witwe seit 20. Nov. 1894. b) Prinz Wilhelm, geb. 31. Dezbr. 1853, verm. 11. April 1885 mit Prinzessin Gerta zu Isenburg-Büdingen-Wächtersbach. Kinder: aa) Prinz Hermann, geb. 14. Febr. 1886; bb) Prinz Albert, geb. 31. Dez. 1886; cc) Prinzessin Sophia, geb. 25. Juli 1888; c) Prinz Bernhard, geb. 10. Okt. 1855; d) Prinz Ernst, geb. 9. Aug. 1859; e) Prinzessin Olga, geb. 8. Sept. 1869.

**Mecklenburg-Strelitz.** Friedrich Wilhelm Karl Georg Ernst Adolf Gustav, Großherzog von Mecklenburg, geb. 17. Okt. 1819, folgte seinem Vater, dem Großherzog Georg, am 6. Sept. 1860, vermählt 28. Juni 1843 mit Augusta, Prinzessin von Großbritannien, Irland und Hannover (Tochter des † Herzogs von Cambridge).



Friedrich Wilhelm, Großh. von Mecklenburg-Strelitz.

Sohn: Erbgroßh. Adolf Friedrich, geb. 22. Juli 1848, vermählt 17. April 1877 mit Prinz. Elisabeth von Anhalt. Kinder: 1. Herzogin Marie, geb. 8. Mai 1878. 2. Herz. Jutta, geb. 24. Jan. 1880. 3. Erbpr. Adolf Friedrich, geb. 17. Juni 1882. 4. Herzog Karl Borwin, geb. 10. Oktober 1888.



Augusta, Großh. v. Meckl.-Strelitz.

Kinder des Bruders des Großh., des † Herzogs Georg: 1. Herzogin Helene, geb. 16. Jan. 1857, verm. 13. Dezember 1891 mit Prinz Albert von Sachsen-Altenb. 2. Herzog Georg Alexander, geb. 6. Juni 1859, morgan. verm. 14. Febr. 1890 mit Natalie Gräfin von Carlow. 3. Herzog Karl Michael, geb. 17. Juni 1863.



Peter, Großherz. von Oldenburg.

**Oldenburg.** Nikolaus Friedrich Peter, Großherzog von Oldenburg, geb. 8. Juli 1827, folgte seinem Vater, dem Großherzog Paul Friedrich August, am 27. Febr. 1853, vermählt 10. Februar 1852 mit † Elisabeth, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Witwer seit 2. Febr. 1896.

Söhne:

1. Erbgroßh. Friedr. August, geb. 16. Nov. 1852, verm. I.) 18. Febr. 1878 mit Prinzes. Elisabeth von Preußen, Witwer seit 28. Aug. 1895; II.) wiederverm. 24. Okt. 1896 mit Elisabeth, Herzogin von Mecklenburg. Tochter 1. Ehe: Herzogin Sophie, geb. 2. Febr. 1879. Sohn 2. Ehe: Herzog Nicolaus, geb. 10. August 1897.
2. Herzog Georg, geb. 27. Juni 1855.

Kinder des Sohnes des Vatersbruders, des † Herzogs Peter: 1. Herz. Alexandra, geb. 2. Juni 1838, verm. 6. Febr. 1856 mit † Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland, Witwe seit 25. April 1891. 2. Herzog Alexander, geb. 2. Juni 1844, vermählt 19. Januar 1868 mit Eugenie, Prinzessin Romanowski. Sohn: Prinz Peter, geb. 21. November 1868. 3. Herzog Konstantin, geboren 9. Mai 1850, morganatisch vermählt 20. Oktober 1882 mit Agrippina Djaparidze, Gräfin von Zarnekau.

**Braunschweig.** Regent Prinz Albrecht von Preußen, siehe Preußen.



Albrecht, Regent von Braunschweig.

**Sachsen-Meiningen.** Georg II., Herzog von Sachsen-Meiningen, geb. 2. April 1826, folgte seinem Vater, dem am 3. Dezbr. 1882 verstorbenen Herzog Bernhard, bei dessen Abdankung am 20. Septbr. 1866, vermählt I.) am 18. Mai 1850 mit Charlotte, Prinzessin von Preußen (Tochter des † Prinz Albrecht); Witwer seit 30. März 1855; II.) wiedervermählt am 23. Oktober 1858 mit Feodore, Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, Witwer seit



Marie, Prinz. v. Preußen.

10. Febr. 1872; III.) morgan. vermählt am 18. März 1873 mit Helene Freifrau von Heldburg, geb. Franz.

Kinder 1. Ehe:

1. Erbpr. Bernhard, geb. 1. Apr. 1851, verm. 18. Febr. 1878 mit Prinz. Charlotte von Preußen. Tochter: Prinz. Feodora, geb. 12. Mai 1879, verl. mit Prinz Heinrich XXX., Reuß j. L. 2. Prinz. Marie, geb. 23. Sept. 1853.

2. Ehe:

3. Prinz Ernst, geb. 27. Sept. 1859, morganatisch vermählt 20. Sept. 1892 mit Katharina Freifrau von Saalfeld, geb. Jensen.
4. Prinz Friedrich, geb. 12. Okt. 1861, verm. 25. April 1889 mit Adelheid Gräfin zur Lippe-Biesterfeld. Kinder:
   a) Prinzessin Karola, geb. 29. Mai 1890;
   b) Prinzessin Adelheid, geb. 16. Aug. 1891;
   c) Prinz Georg, geb. 11. Oktober 1892;
   d) Prinz Ernst, geb. 23. Sept. 1895.

Georg II.,
Herzog von Sachsen-Meiningen.

Schwester des Herzogs:

Prinzessin Auguste, geb. 6. Aug. 1843, vermählt 15. Okt. 1862 mit Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg.

**Sachsen-Altenburg.** Ernst Friedrich Paul Georg Nikolaus, Herzog von Sachsen-Altenburg, geb. 16. Sept. 1826, folgte am 3. Aug. 1853 seinem Vater, dem Herzog Georg, vermählt seit dem 28. April 1853 mit † Agnes, Prinzessin von Anhalt, Witwer seit 23. Okt. 1897. Tochter: Prinzessin Marie, geb. 2. Aug. 1854, vermählt 19. April 1873 mit Prinz Albrecht von Preußen.



Ernst,
Herzog von Sachsen-Altenburg.

Bruder des Herzogs:

Prinz Moritz, geb. 24. Oktbr. 1829, vermählt 15. Oktober 1862 mit Prinzessin Auguste von Sachsen-Meiningen. Kinder: 1. Prinzessin Marie Anna, geb. 14. März 1864, vermählt 16. April 1882 mit dem Fürsten Georg zu Schaumb.-Lippe. 2. Prinzessin Elisabeth, geb. 25. Jan. 1865, vermählt 27. April 1884 mit Großfürst Konstantin Konstantinowitsch von Rußland. 3. Prinz Ernst, geb. 31. Aug. 1871, vermählt 17. Febr. 1898 mit Prinzessin Adelheid von Schaumburg-Lippe. 4. Prinzessin Luise, geb. 11. Aug. 1873, verm. 6. Febr. 1895 mit Prinz Eduard von Anhalt.

Töchter des Vatersbruders, des † Herzogs Joseph: 1. Prinzessin Marie, geb. 14. April 1818, vermählt 18. Febr. 1843 mit Kronprinz, später König Georg V. von Hannover, Witwe seit 12. Juni 1878. 2. Prinzessin Therese, geb. 9. Oktober 1823. 3. Prinzessin Alexandra, geb. 8. Juli 1830, vermählt 11. September 1848 mit Großfürst Konstantin Nikolajewitsch von Rußland, Witwe seit 24. Jan. 1892.

Kinder des Vatersbruders, des † Prinz Eduard:

Aus der 1. Ehe mit † Prinzessin Amalie von Hohenzollern-Sigmaringen:

1. Prinzessin Therese, geb. 21. Dez. 1836, vermählt 16. April 1864 mit Prinz August von Schweden u. Norwegen, Herzog von Dalekarlien, Witwe seit 4. März 1873. 2. Prinzessin Antoinette, geb. 17. April 1838, verm. 22. April 1854 mit Herzog Friedrich von Anhalt.

Aus der 2. Ehe mit † Prinzessin Louise von Reuß-Greiz:

3. Prinz Albert, geb. 14. April 1843, verm. I.) am 6. Mai 1885 mit Prinzessin Marie von Preußen, Witwe des † Prinz Heinrich der Niederlande, Witwer seit 20. Juni 1888; II.) am 13. Dez. 1891 mit Herz. Helene von Mecklenb.-Strel. Töchter 1. Ehe: a) Prinz. Olga, geb. 17. April 1886; b) Prinzessin Maria, geb. 6. Juni 1888. 4. Prinzessin Marie, geb. 28. Juni 1845, verm. 12. Juni 1869 mit Fürst Karl von Schwarzb.-Sondersh.

**Sachsen-Coburg und Gotha.** Alfred Ernst Albert Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, geb. 6. Aug. 1844, folgte seinem Oheim, Herzog Ernst II., am 22. Aug. 1893. Verm. am 23. Jan. 1874 mit Maria Großfürstin von Rußland, geb. 17. Okt. 1853.

Kinder: 1. Erbprinz Alfred, geb. 15. Oktober 1874. 2. Prinzessin Maria, geb. 29. Oktober 1875, verm. am 11. Januar 1893 mit Ferdinand, Prinz von Rumänien. 3. Prinzessin Viktoria, geb. 25. November 1876, verm. am 19. April 1894 mit Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen und bei Rhein. 4. Prinzessin Alexandra, geb. 1. Sept. 1878, verm. am 20. April 1896 mit Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg. 5. Prinzessin Beatrice, geb. 20. April 1884.

Witwe des † Herzogs Ernst II.: Herzogin Alexandrine, Prinzessin von Baden, Witwe seit 22. Aug. 1893.

Nachkommen des Großvatersbr. des † Prinz Ferdinand:

1. Nachkommen des Sohnes, des † Prinzen Ferdinand, aus seiner Ehe mit † Königin Maria II. da Gloria von Portugal (s. unter „Portugal").
2. Witwe des Sohnes, des † Prinz August: Przss. Klementine, Tochter des † Königs der Franzosen, Ludwig Philipp, vermählt 20. April 1843, Witwe seit 26. Juli 1881.



Alfred, Herzog v. S.-Coburg u. Gotha.



Maria, Herzogin von S.-Coburg u. Gotha.

Kinder:
a) Prinz Philipp, geb. 28. März 1844, vermählt 4. Febr. 1875 mit Prinzessin Luise von Belgien, Tochter des Königs der Belgier Leopold II. Kinder: aa) Prinz Leopold, geb. 19. Juli 1878; bb) Prinzessin Dorothea, geb. 30. April 1881.
b) Prinz August, geb. 9. Aug. 1845, verm. 15. Dez. 1864 mit Prinzessin Leopoldina v. Brasilien, Witwer seit 7. Februar 1871. Kinder: aa) Prinz Peter, geb. 19. März 1866; bb) Prz. August Leopold, geb. 6. Dezbr. 1867, verm. 30. Mai 1894 mit Karolina Maria Immakulata, Erzherzogin von Österreich. Kinder: aaa) Prinz August, geb. 27. Okt. 1895; bbb) Przss. Klementine, geb. 23. März 1897; cc) Prinz Ludwig, geb. 15. Sept. 1870.
c) Prinzessin Klothilde, geb. 8. Juli 1846, verm. 12. Mai 1864 mit Erzh. Joseph v. Österr.
d) Prinz Ferdinand, geb. 26. Febr. 1861, am 7. Juli 1887 von der bulgarischen Nationalversammlung zum Fürsten von Bulgarien erwählt. (Siehe unter Bulgarien.)

Nachkommen des Prinzen Leopold, späteren Königs Leopold I. von Belgien (s. unter „Belgien").

**Anhalt.** Leopold Friedrich Franz Nikolaus, Herzog von Anhalt, geb. 29. April 1831, folgte seinem Vater, dem Herzog Leopold, am 22. Mai 1871, vermählt seit 22. April 1854 mit Antoinette, Przss. von S.-Altenb. geb. 17. April 1838.



Friedrich, Herzog von Anhalt.



Antoinette, Herzogin von Anhalt.

Kinder: 1. † Erbprinz Leopold, geb. 18. Juli 1855, verm. 26. Mai 1884 mit Elisabeth, Prinzessin von Hessen, Witwe seit 2. Febr. 1886 (jetzt Erbprzss. Leopold v. Anhalt). Tochter: Prinzessin Antoinette Anna, geb. 3. März 1885. 2. Erbprinz Friedrich, geb. 19. August 1856, vermählt 2. Juli 1889 mit Marie, Prinzessin von Baden, geb. 26. Juli 1865. 3. Prinzessin Elisabeth, geb. 7. Sept. 1857, vermählt 17. April 1877 mit Adolf Friedrich, Erbgroßh. von Mecklenburg-Strelitz. 4. Prinz Eduard, geb. 18. April 1861, verm. 6. Febr. 1895 mit Przss. Luise v. Sachsen-Altenb., geb. 11. Aug. 1873; Sohn: Prinz Leopold, geb. 10. Febr. 1897. 5. Prinz Aribert, geb. 18. Juni 1864, vermählt am 6. Juli 1891 mit Prinzessin Luise Auguste von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 12. Aug. 1872. 6. Prinzessin Alexandra, geb. 4. April 1868, verm. 25. Jan. 1897 mit Prinz Sizzo von Schwarzburg.

Schwester des Herzogs:
Prinzessin Maria, geb. 14. September 1837, vermählt 29. November 1854 mit Prinz Friedrich Karl von Preußen; Witwe seit 15. Juni 1885.

Tochter des Vatersbruders, des † Prinz Georg: Prinzessin Luise, geb. 22. Juni 1826.

Töchter des Vatersbruders, des † Prinz Friedrich: 1. Prinzessin Adelheid, geb. 25. Dez. 1833, verm. 23. April 1851 mit Großherzog Adolf von Luxemburg. 2. Prinzessin Bathildis, geb. 29. Dez. 1837, vermählt 30. Mai 1862 mit Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe. 3. Prinzessin Hilda, geb. 13. Dez. 1839.

Witwe des † letzten Herzogs Alexander von Anhalt-Bernburg:
Herzogin Friederike, geb. Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 9. Okt. 1811, verm. 30. Okt. 1834, Witwe seit 19. Aug. 1863.

**Schwarzburg-Sondershausen.** Karl Günther, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, geb. 7. August 1830. Folgte seinem auf die Regierung Verzicht leistenden Vater, dem Fürsten Günther, am 17. Juli 1880, verm. seit 12. Juni 1869 mit Marie, Herzogin zu Sachsen, (Tochter des † Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg), geb. 28. Juni 1845.

Karl Günther,
Fürst v. Schwarzb.-Sondershausen.

Geschwister aus des Vaters 1. Ehe:
1. Prinz Leopold, geb. 2. Juli 1832.
Aus des Vaters 2. Ehe:
2. Prinzessin Marie, geboren 14. Juni 1837.

Tochter d. Großvatersbruders des † Prinzen Karl: Prinzessin Charlotte Amalie, geboren 7. Sept. 1816, verm. 26. Febr. 1856 mit Frhr. von Jud, Witwe seit 13. Januar 1864.



Marie, Fürstin
von Schwarzb.-Sondersh.

**Schwarzb.-Rudolstadt.** Günther Viktor, Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 21. August 1852, folgte seinem Vetter, dem Fürsten Georg, am 19. Januar 1890. Vermählt 9. Dezember 1891 mit Prinzessin Anna von Schönburg-Waldenburg, geb. 19. Februar 1871.

Mutter: Prinzessin Mathilde, geb. Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, geb. 18. Nov. 1826, vermählt 27. Sept. 1847 mit † Prinz Adolf, Witwe seit 1. Juli 1875.



Günther,
Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Schwestern: 1. Prinzessin Marie, geb. 29. Januar 1850, vermählt 4. Juli 1868 mit Friedrich Franz II., Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin, Witwe seit 15. April 1883. 2. Prinzessin Thekla, geb. 12. Aug. 1859.

Großvaters-Bruder: † Fürst Ludwig, geboren 1767, † 1807; Sohn: † Fürst Friedrich Günther, geboren 1793, † 1867, vermählt 7. Aug. 1855 mit † Prinzessin Helene von Anhalt, geb. Gräfin Reina, † 1860. **Kinder:** a) Prinzessin Helene v. Leutenberg; b) Prinz Sizzo von Leutenberg, geb. 3. Juni 1860, seit 8. Nov. 1896 Prinz von Schwarzburg; verm. 25. Januar 1897 mit Prinzessin Alexandra von Anhalt. Tochter: .... geb. 7. Februar 1898.



Anna, Fürstin
zu Schwarzburg-Rudolstadt.

**Waldeck.** Friedrich Adolf Hermann, Fürst zu Waldeck und Pyrmont, geb. 20. Jan. 1865, folgte seinem Vater, dem Fürsten Georg Viktor, am 12. Mai 1893. Verm. 9. Aug. 1895 mit Bathildis, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, geb. 21. Mai 1873. Sohn: **Erbprinz Josias**, geb. 13. Mai 1896.



Friedrich,
Fürst zu Waldeck und Pyrmont.

Witwe des Vaters: Fürstin Luise, geb. Prinzessin von Schleswig-Holst.-Sonderburg-Glücksburg, geb. 6. Jan. 1858.

Geschwister aus des Vaters erster Ehe: 1. Przss. Pauline, geb. 19. Oktober 1855, vermählt 7. Mai 1881 mit Alexis, Fürst zu Bentheim-Steinfurt. 2. Prinzessin Emma, geb. 2. Aug. 1858, verm. 7. Jan. 1879 mit † König Wilhelm III. der Niederlande, Witwe seit 23. Novbr. 1890. 3. Prinzessin Helene, geb. 17. Febr. 1861, verm. 27. April 1882 mit † Prinz Leopold von Großbritannien, Herzog von Albany. Witwe seit 28. März 1884. 4. Prinzessin Elisabeth, geb. 6. Sept. 1873.



Bathildis, Fürstin
zu Waldeck und Pyrmont.

Bruder aus des Vaters zweiter Ehe: Prinz Wolrad-Friedrich, geb. 26. Juni 1892.

Schwester des Vaters: Prinzessin Hermine, geb. 29. Sept. 1827, verm. 25. Okt. 1844 mit † Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, Witwe seit 8. Mai 1893.

Söhne des Großvatersbruders, des † Prinz Karl: 1. † Prinz Albrecht, geboren 11. Dez. 1841, verm. I.) 2. Juni 1864 in nicht ebenbürtiger Ehe mit Dora Gage, Gräfin v. Rhoden, Witwer seit Dez. 1883; wiederverm. II.) am 8. Mai 1886 mit Przſſ. Luise zu Hohenlohe=Öhringen, Witwe seit 11. Januar 1897. Sohn 2. Ehe: Prinz Karl Alexander, geb. 15. Septbr. 1891; 2. † Prinz Erich, vermählt in nicht ebenbürtiger Ehe mit Marie, Gräfin von Grebenstein, Witwe seit 24. Okt. 1894. 3. Prinz Heinrich, geb. 20. Mai 1844, verm. 8. Septbr. 1881 mit Auguste, Gräfin zu Isenburg=Philippseich.

Heinrich XXII., Fürst Reuß ä. L.

**Reuß ä. L.** (Greiz). Heinrich XXII., ältere Linie, souveräner Fürst Reuß, geb. 28. März 1846, folgte seinem Vater, dem Fürsten Heinrich XX., am 8. Nov. 1859, zunächst unter Vormundschaft seiner Mutter, der Fürstin Karoline, geb. Prinzessin von Hessen=Homburg, übernahm selbständig die Regierung am 28. März 1867; vermählt seit 8. Okt. 1872 mit Ida, Prinzessin zu Schaumburg=Lippe, Witwer seit 28. Sept. 1891.

Kinder: 1. Erbprinz Heinrich XXIV., geb. 20. März 1878. 2. Prinzessin Emma, geb. 17. Jan. 1881. 3. Prinzessin Marie, geb. 26. März 1882. 4. Prinzessin Karoline, geb. 13. Juli 1884. 5. Prinzessin Hermine, geb. 17. Dez. 1887. 6. Prinzessin Ida, geb. 4. Sept. 1891.

Schwester: Prinzessin Marie, geb. 19. März 1855, vermählt 20. Juli 1875 mit † Erbgraf Friedrich zu Isenburg und Büdingen=Meerholz, Witwe seit 29. März 1889.

**Reuß j. L.** (Gera). Heinrich XIV., jüngere Linie, souveräner Fürst Reuß, geb. 28. Mai 1832, folgte seinem Vater, dem Fürsten Heinrich LXVII., am 11. Juli 1867, vermählt I.) 6. Febr. 1858 mit Agnes, Herzogin von Württemberg (Tochter des † Herzogs Eugen von Württemberg), Witwer seit 10. Juli 1886. II.) morganatisch wiedervermählt mit Friederike v. Saalburg.

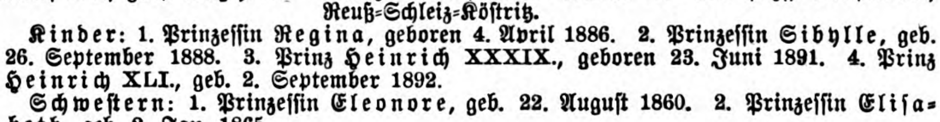


Heinrich XIV., Fürst Reuß j. L.



Kinder: 1. Erbprinz Heinrich XXVII., geb. 10. Nov. 1858, vermählt 11. November 1884 mit Prinzessin Elise zu Hohenlohe=Langenburg, geb. 4. Septbr. 1864. Kinder: a) Prinzessin Viktoria, geb. 21. April 1889; b) Prinzessin Luise Adelheid, geboren 17. Juli 1890; c) Prinz Heinrich XLIII., geboren 25. Juli 1893; d) Prinz Heinrich XLV., geb. 13. Mai 1895. 2. Prinzessin Elisabeth, geboren 27. Oktober 1859, vermählt 17. November 1887 mit Prinz Hermann zu Solms=Braunfels.

Schwester: Prinzessin Anna, geb. 16. Dezember 1822, vermählt 7. März 1843 mit † Prinz Adolf zu Bentheim=Tecklenburg=Rheda, Witwe seit 3. Sept. 1874.



Paragiatslinie Reuß=Schleiz=Köstritz. (Älterer Zweig.) Heinrich XXIV. j. L. Fürst Reuß=Köstritz, geb. 8. Dezbr. 1855, verm. 27. Mai 1884 mit Przſſ. Elisabeth Reuß=Schleiz=Köstritz.

Kinder: 1. Prinzessin Regina, geboren 4. April 1886. 2. Prinzessin Sibylle, geb. 26. September 1888. 3. Prinz Heinrich XXXIX., geboren 23. Juni 1891. 4. Prinz Heinrich XLI., geb. 2. September 1892.

Schwestern: 1. Prinzessin Eleonore, geb. 22. August 1860. 2. Prinzessin Elisabeth, geb. 2. Jan. 1865.

Vatersgeschwister: 1. Prinz Heinrich VII., geb. 14. Juli 1825, verm. 6. Febr. 1876 mit Prinzessin Marie von Sachsen=Weimar=Eisenach. Kinder: a) Prinz Heinrich XXXII., geb. 4. März 1878; b) Prinz Heinrich XXXIII., geb. 26. Juli 1879; c) Prinzessin Sophie, geb. 27. Juni 1884; d) Prinz Heinrich XXXV., geb. 1. Aug. 1887. 2. † Prinz Heinrich XII., vermählt mit Anna, Gräfin von Hochberg, Witwe seit 15. Aug. 1866, wiedervermählt mit ihrem Schwager † Heinrich XIII., Prinz Reuß, Witwe seit 3. Jan. 1897. Sohn: Prinz Heinrich XXVIII., geb. 3. Juni 1859, verm. 18. Sept. 1884 mit Magdalene, Gräfin zu Solms=Laubach. Kinder: aa) Prinz Heinrich XXXIV., geb. 4. Juni 1887; bb) Prinz Heinrich XXXVI., geb. 10. Aug. 1888. cc) Przſſ. Benigna, geb. 12. Nov. 1892. 3. † Prinz Heinrich XIII., geb. 18. Sept. 1830, † 3. Jan. 1897, verm. am 25. Sept. 1869 mit verw. Prinzessin Anna Reuß, geb. Gräf. Hochberg; Witwe seit 3. Jan. 1897. 4. † Prinz Heinrich XV. (geb. 5. Juli 1834), verm. 26. Nov. 1863 mit Luitgarde, Gräfin zu Stolberg=Wernigerode, Witwe seit 23. Dez. 1869. Töchter: a) Prinzessin Margarete, geb. 1. Oktober 1864, vermählt 29. Oktober 1891 mit Karl Prinz zu Bentheim=Tecklenburg. b) Prinzessin Auguste, geb. 7. Februar 1866; c) Prinzessin Gertrud, geboren 20. Juli 1867; d) Prinzessin Anna, geb. 4. November 1868. 5. Prinzessin Anna, geb. 9. Januar 1837, vermählt 22. August 1863 mit † Otto Fürsten zu Stolberg=Wernigerode, Witwe seit 19. November 1896.



**Großvaters-Brüder:** 1. † Prinz Heinrich LX. Kinder: a) Prinzessin Karoline, geb. 4. Dez. 1820, verm. 6. Mai 1844 mit Karl Graf Pückler-Burghaus; b) Prinzessin Marie, geb. 24. Juni 1822, vermählt 26. Mai 1842 mit Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode, Witwe seit 8. August 1872. 2. † Prinz Heinrich LXXIV. Witwe 2. Ehe: Prinzessin Eleonore, geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode. Kinder 1. Ehe: a) Prinz Heinrich IX., geboren 3. März 1827, vermählt 12. Mai 1852 mit Anna Freiin von Zedlitz und Leipe. Kinder: aa) Prinz Heinrich XXVI., geboren 15. Dezbr. 1857, vermählt 19. Novbr. 1885 mit Viktoria Gräfin von Fürstenstein; bb) Prinzessin Marie, geb. 7. Febr. 1860, vermählt 19. Juni 1883 mit Heinrich Graf v. Witzleben; cc) Prinz Heinrich XXX., geb. 25. Nov. 1864, verlobt mit Prinz. Feodora von Sachsen-Meiningen. 2. Ehe: b) Prinz Heinrich XXV., geb. 27. Aug. 1856, verm. 30. Aug. 1886 mit Elisabeth Gräfin zu Solms-Laubach. Kinder: aa) Prinzessin Barbara, geb. 25. Aug. 1887; bb) Prinzessin Brigitte, geb. 21. Jan. 1889; cc) Prinzessin Emma, geb. 23. Mai 1890; dd) Prinz Heinrich XLIV., geb. 30. Januar 1894; ee) Prinz Heinrich XLVI., geb. 28. April 1896. c) Prinzessin Klementine, geb. 18. Mai 1858; d) Prinzessin Elisabeth, geboren 10. Juli 1860, vermählt 27. Mai 1884 mit Heinrich XXIV. Fürst Reuß-Köstritz; e) Prinz Heinrich XXXI, geboren 16. Dezember 1868.

**Jüngerer Zweig:** Prinz Heinrich XVIII., geb. 14. Mai 1847, vermählt 17. Novbr. 1886 mit Charlotte Herzogin von Mecklenburg. Kinder: 1. Prinz Heinrich XXXVII., geb. 1. Nov. 1888. 2. Prinz Heinrich XXXVIII., geb. 6. Nov. 1889. 3. Prinz Heinrich XLII., geb. 22. Sept. 1892.

**Bruder:** Prinz Heinrich XIX., geb. 30. Aug. 1848, vermählt 25. Juni 1877 mit Marie, Prinzessin zu Hohenlohe-Öhringen.

**Schaumburg-Lippe.** Georg Stephan Albrecht, Fürst zu Schaumburg-Lippe, geb. 10. Okt. 1846, verm. seit 16. Apr. 1882 mit Marie Anna, Przss. v. Sachsen-Altenburg, geb. 14. März 1864, folgte seinem Vater, dem Fürsten Georg, am 8. Mai 1893.

Georg,
Fürst zu Schaumburg-Lippe.

**Kinder:** 1) Erbprinz Adolf, geb. 23. Februar 1883; 2) Prinz Moritz, geb. 11. März 1884; 3) Prinz Wolrad, geb. 19. April 1887; 4) Prinz Stephan, geb. 21. Juni 1891; 5) Prinz Heinrich, geb. 25. Sept. 1894.

**Mutter:** Fürstin Hermine, geb. Prinzessin zu Waldeck, geb. 29. September 1827.

**Geschwister des Fürsten:** 1. Prinzessin Hermine, geb. 5. Oktbr. 1845, verm. 16. Febr. 1876 mit † Herzog Maximilian von Württemberg, Witwe seit 28. Juli 1888. 2. Prinz Hermann, geb. 19. Mai 1848. 3. Prinz Otto, geb. 13. Septbr. 1854, morgan. verm. 28. Nov. 1893 mit Anna, Gräfin von Hagenburg, geb. von Köppen. 4. Prinz Adolf, geb. 20. Juli 1859, vermählt 19. Novbr. 1890 mit Viktoria Prinzessin von Preußen.



Marie Anna,
Fürstin zu Schaumburg-Lippe.

**Geschwister des Vaters:** 1. Prinzessin Adelheid, geb. 9. März 1821, vermählt 16. Oktober 1841 mit † Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, Witwe seit 27. November 1885. 2. Prinz Wilhelm, geb. 12. Dezbr. 1834, verm. 30. Mai 1862 mit Bathildis, Prinzessin von Anhalt-Dessau. Kinder: a) Prinzessin Charlotte, geb. 10. Okt. 1864, vermählt 8. April 1886 mit Prinz, jetzt König Wilhelm von Württemberg; b) Prinz Friedrich, geb. 30. Jan. 1868, verm. am 5. Mai 1896 mit Prinzessin Luise von Dänemark; Tochter: Prinzessin Marie, geb. 10. Febr. 1897; c) Prinz Albrecht, geb. 24. Oktbr. 1869, verm. 6. Mai 1897 mit Herzogin Elsa zu Württemberg; d) Prinz Maximilian, geboren 13. März 1871; e) Prinzessin Bathildis, geb. 21. Mai 1873, vermählt 9. August 1895 mit Friedrich Fürsten zu Waldeck und Pyrmont; f) Prinzessin Adelheid, geboren 22. September 1875, vermählt 17. Februar 1898 mit Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg; g) Prinzessin Alexandra, geboren 9. Juni 1879. 3. Prinzessin Elisabeth, geb. 5. März 1841, vermählt 30. Januar 1866 mit Prinz Wilhelm von Hanau, geschieden Juni 1868.

**Lippe.** Fürst Alexander, geb. 16. Januar 1831, folgte seinem Bruder, dem † Fürsten Woldemar, am 20. März 1895 unter Regentschaft des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, jetzt des Grafen Ernst zur Lippe (s. unten).

**Schwester:** Prinzessin Pauline, geboren 2. Oktober 1834.

**Witwe des † Fürsten Woldemar:** Fürstin Sophie, geb. Prinzessin von Baden, geb. 7. Aug. 1834, Witwe seit 20. März 1895.


Regent Graf Ernst zur Lippe.

Erbherrlich Gräfl. Linien:
A. Lippe=Biesterfeld: Ernst, Graf und Edler Herr, geboren 9. Juni 1842, Regent des Fürstentum Lippe, vermählt 16. September 1869 mit Karoline, Gräfin von Wartensleben.
Kinder: 1. Gräfin Adelheid, geb. 22. Juni 1870, vermählt 25. April 1889 mit Prinz Friedrich v. Sachs.=Meining. 2. Graf Leopold, geb. 30. Mai 1871. 3. Graf Bernhard, geb. 26. August 1872. 4. Graf Julius Ernst, geb. 2. September 1873. 5. Gräfin Karola, geb. 2. September 1873. 6. Gräfin Mathilde, geb. 27. März 1875.


Karoline, Gräfin zur Lippe.

B. Lippe=Biesterfeld=Weißenfeld: Ferdinand, Graf und Edler Herr, geb. 6. Okt. 1844, vermählt 5. Mai 1876 mit Margarete von Winterfeld.

## B. Genealogie der seit dem Jahre 1815 ihrer Throne verlustig gegangenen deutschen Fürstenhäuser.

**Welfen- oder Braunschweig-Lüneburgisches Haus.** (Nicht regierende Königliche Linie von Hannover.) Ernst August Wilhelm Adolf Georg Friedrich, Herzog von Cumberland, geb. 21. Septbr. 1845, vermählt 21. Dezbr. 1878 mit Thyra, Prinzessin von Dänemark.
Kinder: 1. Prinzessin Marie Luise, geb. 11. Oktbr. 1879. 2. Prinz Georg Wilhelm, geb. 28. Oktbr. 1880. 3. Prinzessin Alexandra, geb. 29. Septbr. 1882. 4. Prinzessin Olga, geb. 11. Juli 1884. 5. Prinz Christian, geb. 4. Juli 1885. 6. Prinz Ernst August, geb. 17. Novbr. 1887.
Schwestern: 1. Prinzessin Friederike, geb. 9. Jan. 1848, vermählt 24. April 1880 mit Alfons Freiherr von Pawel=Rammingen. 2. Prinzessin Marie, geb. 3. Dezbr. 1849.
Mutter: Königin=Witwe Marie, geb. Prinzessin von Sachsen=Altenburg, geb. 14. April 1818, vermählt 18. Febr. 1843, Witwe seit 12. Juni 1878.

**Haus Hessen.** (I. Ehemalige Kurlinie.) Alexander Friedrich Landgraf von Hessen, geb. 25. Jan. 1863.
Geschwister: 1. Prinzessin Elisabeth, geb. 13. Juni 1861, vermählt 26. Mai 1884 mit Erbprinz Leopold von Anhalt, Witwe seit 2. Febr. 1886. 2. Prinz Friedrich Karl, geb. 1. Mai 1868, verm. 25. Jan. 1893 mit Prinzessin Margarete von Preußen. Söhne: a) Prinz Friedrich Wilhelm, geb. 23. Nov. 1893; b) Prinz Maximilian, geb. 20. Okt. 1894; c) Prinz Philipp, geb. 6. Nov. 1896; d) Prinz Wolfgang, geb. 6. Nov. 1896. 3. Prinzessin Sibylle, geb. 3. Juni 1877.
Mutter: Landgräfin=Witwe Anna, Prinzessin von Preußen, geb. 17. Mai 1836, vermählt 26. Mai 1853, Witwe seit 14. Oktbr. 1884.
Vaters=Schwester: Prinzessin Luise, geb. 7. Septbr. 1817, vermählt 26. Mai 1842 mit dem jetzigen König Christian IX. von Dänemark.
(II. Philippsthaler Linie.) Ernst Landgraf von Hessen=Philippsthal, geb. 20. Dezember 1846.
Bruder: Prinz Karl, geb. 3. Febr. 1853.
(III. Philippsthal=Barchfelder Linie.) Alexis Landgraf von Hessen=Philippsthal=Barchfeld, geb. 13. Septbr. 1829, vermählt 27. Juni 1854 mit Prinzessin Luise von Preußen, geschieden 6. März 1861.
Bruderkinder 2. Ehe: 1. Prinzessin Bertha, geb. 25. Oktbr. 1874. 2. Prinz Chlodwig, geb. 30. Juli 1876. 4. Ehe: 3. Prinz Christian, geb. 16. Juni 1887.
Bruderwitwe: Auguste Prinzessin von Schleswig=Holstein=Sonderburg=Glücksburg, geb. 27. Februar 1844, vermählt mit dem † Prinzen Wilhelm am 6. Dezember 1884, Witwe seit 17. Januar 1890.

**Haus Holstein.** (I. Königliche Linie: Holstein=Sonderburg. A. Ältere Linie: Schleswig=Holstein=Sonderburg=Augustenburg.) Ernst Günther Herzog zu Schleswig=Holstein=Sonderburg=Augustenburg, geb. 11. Juni 1863; verlobt mit Prinzessin Dorothea von Sachsen=Coburg und Gotha.
Schwestern: 1. Prinzessin Auguste Viktoria, geb. 22. Oktbr. 1858, vermählt 27. Febr. 1881 mit dem jetzigen deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. 2. Prinzessin Karoline Mathilde, geb. 25. Januar 1860, vermählt 19. März 1885 mit jetzigem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig=Holstein=Sonderburg=Glücksburg.

3. Prinzessin **Luise Sophie**, geb. 8. April 1866, vermählt 24. Juni 1889 mit Prinz **Friedrich Leopold** von Preußen. 4. Prinzessin **Feodore**, geb. 3. Juli 1874.

**Mutter:** Verwitwete Herzogin **Adelheid**, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, geb. 20. Juli 1835, vermählt 11. Septbr. 1856, Witwe seit 14. Januar 1880.

**Vaters-Geschwister:** 1. Prinzessin **Amalie**, geb. 15. Jan. 1826. 2. Prinz **Christian**, geb. 22. Jan. 1831, vermählt 5. Juli 1866 mit Prinzessin **Helene** von Großbritannien und Irland. **Kinder:** a) Prinz **Christian Viktor**, geb. 14. April 1867; b) Prinz **Albert**, geb. 26. Febr. 1869; c) Prinzessin **Viktoria Luise**, geb. 3. Mai 1870; d) Prinzessin **Luise Auguste**, geb. 12. Aug. 1872, vermählt am 6. Juli 1891 mit Prinz **Aribert** von Anhalt. 3. Prinzessin **Henriette**, geb. 2. Aug. 1833, vermählt 28. Febr. 1872 mit Professor **von Esmarch**.

(B. **Jüngere Linie: Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.**) **Friedrich Ferdinand** Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 12. Oktbr. 1855, vermählt 19. März 1885 mit Prinzessin **Karoline Mathilde** zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

**Kinder:** 1. Prinzessin **Viktoria Adelheid**, geb. 31. Dezember 1885. 2. Prinzessin **Alexandra Viktoria**, geb. 21. April 1887. 3. Prinzessin **Helena**, geb. 1. Juni 1888. 4. Prinzessin **Adelheid**, geb. 19. Okt. 1889. 5. Prinz **Friedrich**, geb. 23. Aug. 1891. 6. Prinzessin **Karoline Mathilde**, geb. 11. Mai 1894.

**Geschwister:** 1. Prinzessin **Auguste**, geb. 27. Febr. 1844, vermählt 6. Dez. 1884 mit † Prinz **Wilhelm** von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Witwe seit 17. Januar 1890. 2. Prinzessin **Luise**, geboren 6. Januar 1858, vermählt am 29. April 1891 mit † **Georg** Fürst zu Waldeck und Pyrmont, Witwe seit 12. Mai 1893. 3. Prinzessin **Marie**, geb. 31. Aug. 1859. 4. Prinz **Albert**, geb. 15. März 1863.

**Mutter:** Verwitwete Herzogin **Adelheid**, geb. Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, geb. 9. März 1821, vermählt 16. Oktbr. 1841, Witwe seit 27. Novbr. 1885.

**Vaters-Geschwister:** 1. Prinzessin **Friederike**, geb. 9. Oktbr. 1811, vermählt 30. Okt. 1834 mit † Herzog **Alexander** von Anhalt-Bernburg, Witwe seit 19. Aug. 1863. 2. Prinz **Christian**, geb. 8. April 1818, König von Dänemark (s. unter Dänemark). 3. Prinz **Julius**, geb. 14. Oktbr. 1824, morganatisch verm. 2. Juli 1883 mit † **Elisabeth** von Ziegesar, Witwer seit 20. Nov. 1887. 5. Prinz **Johann**, geb. 5. Dezbr. 1825.

## C. Genealogie der außerdeutschen regierenden Fürstenhäuser Europas.

**Belgien.** (Haus **Sachsen-Coburg** und **Gotha**.) **Leopold II.**, König der Belgier, Souverän des unabhängigen Kongostaates, geb. 9. April 1835, folgte seinem Vater **Leopold I.** am 10. Dezbr. 1865, vermählt 22. Aug. 1853 mit **Maria**, Erzherzogin von Österreich, geb. 23. Aug. 1836.

**Töchter:** 1. Prinzessin **Luise**, geb. 18. Febr. 1858, vermählt 4. Febr. 1875 mit Prinz **Philipp** von Sachsen-Coburg und Gotha. 2. Prinzessin **Stephanie**, geb. 21. Mai 1864, vermählt 10. Mai 1881 mit † Kronprinz **Rudolf** von Österreich, Witwe seit 30. Jan. 1889. 3. Prinzessin **Klementine**, geb. 30. Juli 1872.

**Geschwister:** 1. Prinz **Philipp**, Graf von Flandern, geb. 24. März 1837, vermählt 25. April 1867 mit Prinzessin **Maria** von Hohenzollern. **Kinder:** a) Prinzessin **Henriette**, geb. 30. Novbr. 1870, verm. 12. Febr. 1896 mit **Emanuel** Herzog von **Vendôme**; b) Prinzessin **Josephine**, geb. 18. Oktbr. 1872, vermählt 28. Mai 1894 mit Prinz **Karl Anton** von Hohenzollern; c) Prinz **Albert**, geb. 8. April 1875. 2. Prinzessin **Maria Charlotte**, geb. 7. Juni 1840, verm. 27. Juli 1857 mit † **Maximilian**, Erzherzog von Österreich, später Kaiser von Mexiko, Witwe seit 19. Juni 1867.

**Bulgarien.** **Ferdinand I.**, Fürst von Bulgarien (seit 7. Juli 1887), Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, geb. 26. Februar 1861, verm. 20. April 1893 mit **Marie Luise von Bourbon**, geb. 17. Januar 1870.

**Kinder:** 1. Prinz **Boris**, Prinz von Tirnowo, geb. 30. Januar 1894. 2. Prinz **Kyrill**, geb. 17. November 1895. 3. Prinzessin **Eudoxia**, geb. 17. Januar 1897.

**Dänemark.** (Haus **Holstein**, Linie **Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg**.) **Christian IX.**, König von Dänemark, geb. 8. April 1818, folgte dem König **Friedrich VII.** am 15. Novbr. 1863, vermählt 26. Mai 1842 mit Prinzessin **Luise** von Hessen-Kassel, geb. 7. Sept. 1817.

**Kinder:** 1. Kronprinz **Friedrich**, geb. 3. Juni 1843, vermählt 28. Juli 1869 mit Prinzessin **Luise** von Schweden und Norwegen. **Kinder:** a) Prinz **Christian**, geb. 26. Sept. 1870, verlobt mit Herzogin **Alexandrine** von Mecklenb.-Schwerin; b) Prinz **Karl**, geb. 3. August 1872, vermählt 22. Juli 1896 mit Prinzessin **Maud** von Wales; c) Prinzessin **Luise**, geb. 17. Februar 1875, vermählt 5. Mai 1896 mit Prinz **Friedrich** zu Schaumburg-Lippe; d) Prinz **Harald**, geb. 8. Okt. 1876; e) Prinzessin **Ingeborg**, geb. 2. Aug. 1878, verm. 27. Aug. 1897 mit Prinz **Karl** von Schweden; f) Prinzessin **Thyra**, geb. 14. März 1880; g) Prinz **Gustav**, geb. 4. März 1887; h) Przss. **Dagmar**,



geb. 23. Mai 1890. 2. Prinzessin Alexandra, geb. 1. Dez. 1844, verm. 10. März 1863 mit Albert Eduard, Prinz von Wales. 3. Prinz Wilhelm, später Georg I., König der Hellenen (s. u. Griechenland). 4. Prinzessin Dagmar, geb. 26. Nov. 1847, verm. unter dem Namen Maria Feodorowna 9. Nov. 1866 mit † Alexander III., Kaiser von Rußland, Witwe seit 1. Nov. 1894. 5. Prinzessin Thyra, geb. 29. Sept. 1853, verm. 21. Dez. 1878 mit Ernst August, Herzog von Cumberland. 6. Prinz Waldemar, geb. 27. Okt. 1858, verm. 22. Okt. 1885 mit Prinzessin Marie v. Orleans. Kinder: a) Prinz Aage, geb. 10. Juni 1887; b) Prinz Axel, geb. 12. Aug 1888; c) Prinz Erich, geb. 8. Nov. 1890; d) Prinz Viggo, geb. 25. Dez. 1893; e) Prinzessin Margarete, geb. 17. Sept. 1895. Geschwister (s. unter B. Haus Holstein).

**Griechenland.** (Haus Holstein.) Georg I., König der Hellenen, geb. 24. Dezbr. 1845, übernimmt die Regierung 31. Oktbr. 1863, vermählt 27. Okt. 1867 mit Großfürstin Olga Konstantinowna von Rußland, geb. 3. Septbr. 1851.

Kinder: 1. Kronprinz Konstantin, Herzog von Sparta, geb. 2. Aug. 1868, vermählt 27. Okt. 1889 mit Prinzessin Sophie von Preußen. Söhne: a) Prinz Georg, geb. 19. Juli 1890; b) Prinz Alexander, geb. 1. August 1893; c) Prinzessin Helene, geb. 2. Mai 1896. 2. Prinz Georg, geb. 24. Juni 1869. 3. Prinz Nikolaus, geb. 21. Jan. 1872. 4. Prinzessin Marie, geb. 3. März 1876. 5. Prinz Andreas, geb. 1. Febr. 1882. 6. Prinz Christoph, geb. 10. Aug. 1888.

**Großbritannien und Irland.** Viktoria Alexandrine, Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, geb. 24. Mai 1819, folgte ihrem Oheim, König Wilhelm IV., am 20. Juni 1837, vermählt 10. Febr. 1840 mit † Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha. Witwe seit 14. Dez. 1861.

Kinder: 1. Prinzessin Viktoria, geb. 21. Novbr. 1840, vermählt 25. Jan. 1858 mit dem nachmaligen deutschen Kaiser und König von Preußen, † Friedrich III., Witwe seit 15. Juni 1888. 2. Kronprinz Albert Eduard, Prinz von Wales, geb. 9. Nov. 1841, vermählt am 10. März 1863 mit Prinzessin Alexandra von Dänemark. Kinder: a) Prinz Georg, Herzog von York, geb. 3. Juni 1865, verm. 6. Juli 1893 mit Mary, Fürstin von Teck. Söhne: aa) Prinz Eduard Albert, geb. 23. Juni 1894; bb) Prinz Albert, geb. 14. Dezbr. 1895; cc) Przss. Viktoria Alexandra, geb. 25. April 1897; b) Prinzessin Luise, geb. 20. Febr. 1867, verm. 27. Juli 1889 mit dem Herzog von Fife; c) Prinzessin Viktoria, geb. 6. Juli 1868; d) Prinzessin Maud, geb. 26. Novbr. 1869, vermählt 22. Juli 1896 mit Prinz Karl von Dänemark. 3. Prinz Alfred, Herzog von Edinburg, seit 22. August 1893 Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha (siehe dort). 4. Prinzessin Helene, geb. 25. Mai 1846, vermählt 5. Juli 1866 mit Prinz Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. 5. Prinzessin Luise, geb. 18. März 1848, verm. 21. März 1871 mit John Campbell Marquis of Lorne. 6. Prinz Arthur, Herzog von Connaught, geb. 1. Mai 1850, verm. 13. März 1879 mit Prinzessin Luise Margarete v. Preußen. Kinder: a) Prinz. Margarete, geb. 15. Jan. 1882; b) Prinz Arthur, geb. 13. Jan. 1883; c) Prinzessin Viktoria, geb. 17. März 1886. 7. † Prinz Leopold, Herzog von Albany, verm. 27. April 1882 mit Prinzeß Helene von Waldeck, Witwe seit 28. März 1884. Kinder: a) Prinzessin Alice, geb. 25. Febr. 1883; b) Prinz Carl Eduard, Herzog von Albany, geb. 19. Juli 1884. 8. Prinzessin Beatrix, geb. 14. Apr. 1857, verm. 23. Juli 1885 mit † Prinz Heinr. v. Battenberg, Witwe seit 20. Jan. 1896.

Vatersbruder: † Prinz Adolf, Herzog von Cambridge. Kinder: a) Prinz Georg, Herzog von Cambridge, geb. 26. März 1819, morganatisch vermählt mit Luisa Fitz-George, Witwer seit 12. Jan. 1890; b) Prinzessin Auguste, geb. 19. Juli 1822, vermählt 28. Juni 1843 mit dem jetzigen Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz.

**Italien.** (Haus Savoyen.) Humbert I., König von Italien, geb. 14. März 1844, folgte seinem Vater König Viktor Emanuel II. am 9. Jan. 1878, vermählt 22. April 1868 mit Prinzessin Margarete von Savoyen, geb. 20. Nov. 1851.

Sohn: Kronprinz Viktor Emanuel, geb. 11. Novbr. 1869, vermählt 24. Okt. 1896 mit Helene, Prinzessin von Montenegro.

Geschwister: 1. Prinzessin Klothilde, geb. 2. März 1843, verm. 30. Jan. 1859 mit † Prinz Napoleon Bonaparte, Witwe seit 17. März 1891. 2. † Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, geb. 30. Mai 1845, vermählt I. am 30. Mai 1867 mit Prinzessin Maria dal Pozzo della Cisterna, Witwer seit 8. Novbr. 1876, II. am 11. Sept. 1888 mit Prinzessin Lätitia Bonaparte, geb. 20. Dez. 1866, Witwe seit 18. Jan. 1890. Kinder 1. Ehe: a) Prinz Emanuel, Herzog von Aosta, geb. 13. Januar 1869, vermählt 25. Juni 1895 mit Helene, Prinzessin von Orleans; b) Prinz Viktor, Graf von Turin, geb. 24. November 1870; c) Prinz Ludwig, Herzog der Abruzzen, geb. 31. Januar 1873; 2. Ehe: d) Prinz Humbert, Graf von Salemi, geb. 22. Juni 1889. 3. Prinzessin Pia, geb. 16. Okt. 1847, verm. 6. Okt. 1862 mit † König Ludwig von Portugal, Witwe seit 19. Okt. 1889. Vatersbruder: † Prinz Ferdinand, Herzog von Genua, verm. 22. April 1850 mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen, Witwe seit 10. Febr. 1855, wiedervermählt morganatisch 1856 mit Marchese Rapallo, abermals Witwe seit 27. Nov. 1882. Kinder: a) Prinzessin Margarete, jetzt Königin von Italien; b) Prinz Thomas,

4*



Herzog von Genua, geb. 6. Febr. 1854, vermählt 14. April 1883 mit Isabella, Prinzessin von Bayern. Kinder: aa) Prinz Ferdinand, geb. 21. April 1884; bb) Prinz Philibert, geb. 10. März 1895; cc) Prinzessin Margarete, geb. 1. August 1896; dd) Prinz ...., geb. 20. März 1898.

**Liechtenstein.** Johann II., Fürst von und zu Liechtenstein, geb. 5. Okt. 1840. Unvermählt.
Geschwister: 1. Prinzessin Maria, geb. 20. Septbr. 1834, verm. 29. Oktbr. 1860 mit † Graf Ferdinand von Trauttmannsdorff, Witwe seit 12. Dez. 1896. 2. Przss. Sophie, geb. 11. Juli 1837, verm. 4. Mai 1863 mit Fürst Karl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. 3. Prinzessin Aloysia, geb. 13. Aug. 1838, verm. 22. Mai 1864 mit † Graf Heinrich von Fünfkirchen, Witwe seit 2. Jan. 1885. 4. Prinzessin Ida, geb. 17. Septbr. 1839, verm. 4. Juni 1857 mit Adolf, Fürst zu Schwarzenberg. 5. Prinzessin Henriette, geb. 6. Juni 1843, vermählt 26. April 1865 mit Prinz Alfred zu Liechtenstein. 6. Prinzessin Anna, geb. 26. Febr. 1846, vermählt 22. Mai 1864 mit Fürst Georg Christian von Lobkowitz. 7. Prinzessin Theresia, geb. 28. Juli 1850, verm. 12. April 1882 mit Prinz Arnulf von Bayern. 8. Prinz Franz de Paula, geb. 28. August 1853.

**Luxemburg.** (Haus Nassau.) Adolf, Großherzog von Luxemburg, geb. 24. Juli 1817, folgte Wilhelm III., König der Niederlande, am 23. November 1890, vermählt am 23. April 1851 mit Adelheid, Prinzessin von Anhalt, geb. 25. Dezember 1833.
Kinder: 1. Erbgroßherzog Wilhelm, geb. 22. April 1852; verm. 21. Juni 1893 mit Maria Anna, Prinzessin von Braganza. Töchter: a) Prinzessin Marie, geb. 14. Juni 1894; b) Prinzessin Charlotte, geb. 23. Jan. 1896; c) Prinzessin Hilda, geb. 15. Febr. 1897. 2. Prinzessin Hilda, geb. 5. Nov. 1864, vermählt 20. Sept. 1885 mit Friedrich, Erbgroßherzog von Baden.
Geschwister: 1. Prinzessin Marie, geb. 29. Jan. 1825, vermählt 20. Juni 1842 mit † Fürst Hermann zu Wied, Witwe seit 5. März 1864. 2. Prinz Nikolaus, geb. 20. Sept. 1832, morgan. vermählt 1. Juli 1867 mit Natalie Gräfin von Merenberg. 3. Prinzessin Sophie, geb. 9. Juli 1836, vermählt 6. Juni 1857 mit Oskar II., König von Schweden.

**Monaco.** Albert, Fürst von Monaco, geb. 13. Nov. 1848, vermählt 1. am 21. Sept. 1869 mit Lady Marie Douglas-Hamilton, geschieden 3. Jan. 1880, 2. am 30. Okt. 1889 mit verwitwete Herzogin Alice von Richelieu, geb. Heine, geb. 10. Febr. 1858.
Sohn 1. Ehe: Erbprinz Ludwig, geb. 12. Juli 1870.

**Montenegro.** Nikolaus I., Fürst von Montenegro, geb. 7. Oktbr. 1841, folgte seinem Onkel Fürst Danilo I. 13. Aug. 1860, verm. 8. Nov. 1860 mit Milena Vukotič, geb. 4. Mai 1847.
Kinder: 1. Prinzessin Militza, geb. 26. Juli 1866, verm. 26. Juli 1889 mit Großfürst Peter Nikolajewitsch von Rußland. 2. Prinzessin Stana, geb. 4. Januar 1868, verm. 16. Aug. 1889 mit Herzog Georg von Leuchtenberg. 3. Erbprinz Danilo Alexander, geb. 29. Juni 1871. 4. Prinzessin Helene, geb. 8. Jan. 1873, verm. 24. Okt. 1896 mit Viktor Emanuel, Kronprinz von Italien. 5. Prinzessin Anna, geb. 18. Aug. 1874; verm. 18. Mai 1897 mit Prinz Franz Josef von Battenberg. 6. Prinz Mirko, geb. 17. April 1879. 7. Prinzessin Xenia, geb. 22. April 1881. 8. Prinzessin Wera, geb. 22. Febr. 1887. 9. Prinz Peter, geb. 10. Okt. 1889.

**Niederlande.** Wilhelmina, Königin der Niederlande, geb. 31. Aug. 1880, folgte ihrem Vater, † König Wilhelm III. unter Vormundschaft ihrer Mutter am 23. November 1890.
Mutter: Emma, Königin-Regentin der Niederlande, geb. Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, geb. 2. Aug. 1858, vermählt 7. Jan. 1879, Witwe seit 23. November 1890.
Großvaters-Bruder: † Prinz Friedrich, verm. mit † Prinzessin Luise v. Preußen. Tochter: Przess. Marie, geb. 5. Juli 1841, verm. 18. Juli 1871 mit Wilhelm, Fürst z. Wied.

**Österreich.** Franz Josef I. Karl, Kaiser von Österreich, König von Ungarn, geb. 18. Aug. 1830, folgte seinem Oheim Kaiser Ferdinand I. am 2. Dezbr. 1848, vermählt am 24. April 1854 mit Herzogin Elisabeth in Bayern, geb. 24. Dezbr. 1837.
Kinder: 1. Erzherzogin Gisela, geb. 12. Juli 1856, vermählt 20. April 1873 mit Prinz Leopold von Bayern. 2. † Erzherzog Rudolph, Kronprinz, geb. 21. Aug. 1858, gest. 30. Jan. 1889, vermählt 10. Mai 1881 mit Prinzessin Stephanie von Belgien, „Kronprinzessin-Witwe“. Tochter: Erzherzogin Elisabeth, geb. 2. Septbr. 1883. 3. Erzherzogin Marie Valerie, geb. 22. April 1868, vermählt 31. Juli 1890 mit Franz Salvator, Erzherzog von Österreich.
Brüder: 1. † Erzherzog Ferdinand, später Maximilian I., Kaiser von Mexiko, verm. 27. Juli 1857 mit Prinzessin Maria Charlotte von Belgien, Witwe seit 19. Juni 1867. 2. † Erzherzog Karl Ludwig, geb. 30. Juli 1833, vermählt 1. am 4. Nov. 1856 mit † Prinzessin Margarete von Sachsen, Witwer seit 15. Sept. 1858, 2. am 21. Okt. 1862 mit † Prinzessin Maria Annunciata von Bourbon, Witwer seit 4. Mai 1871, 3. am 23. Juli 1873 mit Prinzessin Maria Theresia von Braganza, geb. 24. Aug. 1855, Witwe seit 19. Mai 1896. Kinder 2. Ehe: a) Franz Ferdinand, Erzherzog von Österreich-Este, geb. 18. Dezbr. 1863; b) Erzherzog Otto Franz Joseph, geb. 21. April 1865, verm. 2. Oktbr. 1886 mit Prinzeß Maria Josepha von Sachsen, geb. 31. Mai 1867. Söhne: aa) Erzherzog Karl Franz Joseph, geb. 17. Aug. 1887; bb) Erzherzog Maximilian Eugen Ludwig, geb. 13. April 1895. — c) Erzherzog Ferdinand Karl Ludwig,



geb. 27. Dezbr. 1868; d) Erzherzogin Margareta Sophia, geb. 13. Mai 1870, verm. 24. Jan. 1893 mit Herzog Albrecht von Württemberg. 3. Ehe: e) Erzherzogin Maria Annunciata, geb. 31. Juli 1876; f) Erzherzogin Elisabeth, geb. 7. Juli 1878. 3. Erzherzog Ludwig Viktor, geb. 15. Mai 1842.

Großvaters-Brüder: 1. † Erzherzog Ferdinand (Nachkommen s. unter „Nichtregierende Linie Toscana"). 2. † Erzherzog Karl, vermählt mit † Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg. Kinder: a) † Erzherzog Albrecht, geb. 3. August 1817, verm. 1. Mai 1844 mit † Prinzessin Hildegarde von Bayern, gest. 18. Febr. 1895. Tochter: Erzherzogin Maria Theresia, geb. 15. Juli 1845, vermählt 18. Jan. 1865 mit Herzog Philipp von Württemberg; b) † Erzherzog Karl Ferdinand, vermählt 18. April 1854 mit Erzherzogin Elisabeth von Österreich, verwitwete Erzherzogin von Österreich-Este-Modena, Witwe seit 20. Novbr. 1874. Kinder: aa) Erzherzog Friedrich, geb. 4. Juni 1856, vermählt 8. Oktbr. 1878 mit Prinzessin Isabella von Croy-Dülmen, geb. 27. Febr. 1856. Töchter: aaa) Erzherzogin Maria Christina, geb. 17. Nov. 1879; bbb) Erzherzogin Maria Anna, geb. 6. Jan. 1882; ccc) Erzherzogin Maria Henriette, geb. 10. Jan. 1883; ddd) Erzherzogin Gabriele, geb. 14. Sept. 1887; eee) Erzherzogin Isabella, geb. 17. Nov. 1888; fff) Erzherzogin Marie, geb. 15. Jan. 1893; ggg) Erzherzog Albrecht, geb. 24. Juli 1897. bb) Erzherzogin Maria Christine, geb. 21. Juli 1858, verm. 29. Nov. 1879 mit † Alfons XII., König von Spanien, Witwe seit 25. Nov. 1885. cc) Erzherzog Karl Stephan, geb. 5. Sept. 1860, verm. 28. Febr. 1886 mit Erzherzogin Maria Theresia von Österreich, Prinzessin von Toscana, geb. 18. Sept. 1862. Kinder: aaa) Erzherzogin Eleonora, geb. 28. Nov. 1886; bbb) Erzherzogin Renata, geb. 2. Jan. 1888; ccc) Erzherzog Karl, geb. 18. Dezbr. 1888; ddd) Erzherzogin Mechthildis, geb. 11. Oktober 1891; eee) Erzherzog Leo, geb. 5. Juli 1893; fff) Erzherzog Wilhelm, geb. 10. Februar 1895; dd) Erzherzog Eugen, geb. 21. Mai 1863. c) Erzherzogin Maria Karolina, geb. 10. September 1825, vermählt 21. Februar 1852 mit Erzherzog Rainer von Österreich. 3. † Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, vermählt mit † Herzogin Marie von Württemberg. Kinder: a) Erzherzogin Elisabeth, geb. 17. Januar 1831, vermählt I.) am 4. Oktober 1847 mit † Erzherzog Ferdinand von Österreich-Este-Modena, Witwe seit 15. Dezbr. 1849; II.) am 18. April 1854 mit † Erzherzog Karl Ferdinand von Österreich, Witwe seit 20. November 1874; b) Erzherzog Joseph, geb. 2. März 1833, vermählt 12. Mai 1864 mit Prinzessin Klothilde von Sachsen-Coburg und Gotha. Kinder: aa) Erzherzogin Maria Dorothea, geb. 14. Juni 1867, verm. 5. Nov. 1896 mit Philipp Herzog von Orleans; bb) Erzherzogin Margarete Klementine Maria, geb. 6. Juli 1870, verm. 15. Juli 1890 mit Albert, Fürsten von Thurn und Taxis; cc) Erzherzog Joseph August, geb. 9. Aug. 1872, verm. 15. Nov. 1893 mit Prinzessin Augusta von Bayern.

Kinder: aaa) Erzherzog Joseph Franz, geb. 28. März 1895; bbb) Erzherzogin Gisela, geb. 5. Juli 1897; dd) Erzherzogin Elisabeth, geb. 9. März 1883; ee) Erzherzogin Klothilde Maria, geb. 9. Mai 1884; c) Erzherzogin Maria, geb. 23. Aug. 1836, vermählt 22. August 1853 mit Leopold II., König der Belgier. 4. † Erzherzog Rainer, verm. mit † Prinzeß Elisabeth von Savoyen-Carignan, Witwer seit 25. Dez. 1856. Söhne: a) Erzherzog Leopold, geb. 6. Juni 1823; b) Erzherzog Ernst, geb. 8. Aug. 1824; c) Erzherzog Rainer, geb. 11. Jan. 1827, vermählt 21. Febr. 1852 mit Erzherzogin Maria Karolina von Österreich, geb. 10. Sept. 1825.

Nicht regierende Linie Toscana. Ferdinand IV., Großherzog von Toscana, Erzherzog von Österreich, geb. 10. Juni 1835, vermählt I.) am 24. Novbr. 1856 mit † Prinzeß Anna von Sachsen, Witwer seit 10. Febr. 1859; II.) am 11. Jan. 1868 mit Prinzeß Alice von Bourbon-Parma, geb. 27. Dezbr. 1849. Kinder 2. Ehe: 1. Erzherzog Leopold Ferdinand, geb. 2. Dezbr. 1868; 2. Erzherzogin Luise Antoinette Maria, geb. 2. Septbr. 1870, vermählt 21. Novbr. 1891 mit Friedrich August, Prinz von Sachsen; 3. Erzherzog Joseph Ferdinand, geb. 24. Mai 1872; 4. Erzherzog Peter Ferdinand, geb. 12. Mai 1874; 5. Erzherzog Heinrich Ferdinand, geb. 13. Februar 1878; 6. Erzherzogin Anna Maria Theresia, geb. 17. Oktober 1879; 7. Erzherzogin Margareta Maria, geb. 13. Oktbr. 1881; 8. Erzherzogin Germana Maria Theresia, geb. 11. Septbr. 1884; 9. Erzherzogin Agnes, geb. 26. März 1891.

Geschwister: 1. Erzherzogin Maria Isabella, geb. 21. Mai 1834, vermählt 10. April 1850 mit † Prinz Franz von Bourbon, Graf von Trapani, Witwe seit 24. Sept. 1892. 2. † Erzherzog Karl Salvator, geb. 30. April 1839, vermählt 19. Septbr. 1861 mit Prinzeß Maria Immaculata Klementine von Bourbon, geb. 14. April 1844, Witwe seit 18. Jan. 1892. Kinder: a) Erzherzogin Maria Theresia, geb. 18. Sept. 1862, vermählt 28. Febr. 1886 mit Erzherzog Karl Stephan von Österreich; b) Erzherzog Leopold Salvator, geb. 15. Okt. 1863, verm. 24. Okt. 1889 mit Prinzeß Blanca von Bourbon, geb. 7. Sept. 1868; Kinder: aa) Erzherzogin Maria de los Dolores, geb. 5. Mai 1891; bb) Erzherzogin Marie Immaculata, geb. 9. Sept. 1892; cc) Erzherzogin Margarethe, geb. 8. Mai 1894; dd) Erzherzog Rainer, geb. 21. Nov. 1895; ee) Erzherzog Leopold, geb. 30. Januar 1897; c) Erzherzog Franz Salvator, geb. 21. Aug. 1866, verm. 31. Juli 1890 mit Erzherzogin Marie Valerie, des Kaisers Franz



Joseph I. Tochter; Kinder: aa) Erzherzogin Elisabeth Franziska, geb. 27. Jan. 1892, bb) Erzherzog Franz Karl Salvator, geb. 17. Februar 1893; cc) Erzherzog Hubertus Salvator, geb. 30. April 1894; dd) Erzherzogin Hedwig, geb. 24. Sept. 1896; d) Erzherzogin Karoline Maria Immakulata, geb. 5. Sept. 1869, vermählt 30. Mai 1894 mit August Leopold, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha; e) Erzherzogin Maria Immakulata Raineria, geb. 3. September 1878. 3. Erzherzogin Maria Luise Annunciata, geb. 31. Okt. 1845, verm. 31. Mai 1865 mit Fürst Karl zu Isenburg-Birstein. 4. Erzherzog Ludwig Salvator, geb. 4. Aug. 1847.

Mutter: Verwitwete Großherzogin Maria Antonia, geb. Prinzessin von Bourbon und beider Sizilien, geb. 19. Dezbr. 1814, vermählt 7. Juni 1833, Witwe seit 29. Jan. 1870.

Nicht regierende Linie Modena (im Mannesstamm erloschen): † Franz V., Erzherzog von Österreich, Herzog von Modena, vermählt 30. März 1842 mit Prinzessin Adelgunde von Bayern, geb. 19. März 1823, Witwe seit 20. Novbr. 1875.

Geschwister: 1. † Herzog Ferdinand, vermählt 4. Oktober 1847 mit Erzherzogin Elisabeth von Österreich, geb. 17. Jan. 1831, Witwe seit 15. Dezbr. 1849, wiedervermählt 18. April 1854 mit † Erzherzog Karl Ferdinand von Österreich, Witwe seit 20. Novbr. 1874. Tochter: Erzherzogin Maria Theresia, geb. 5. Juli 1849, verm. 20. Febr. 1868 mit Prinz Ludwig von Bayern. 2. Erzherzogin Maria Beatrix, geb. 13. Feb. 1824, verm. 6. Feb. 1847 mit † Johann, Infant v. Spanien, Witwe seit 21. Nov. 1887.

**Portugal.** (Haus Sachsen-Coburg und Gotha.) Karl I. König von Portugal, geb. 28. September 1863, folgte seinem Vater König Ludwig I. am 19. Oktober 1889, vermählt 22. Mai 1868 mit Prinzessin Amalie von Bourbon-Orleans, Tochter des Grafen von Paris, geb. 28. Sept. 1865.

Söhne: 1. Kronprinz Ludwig Philipp, Herzog von Braganza, geb. 21. März 1887. 2. Prinz Manuel, Herzog von Beja, geb. 15. Novbr. 1889.

Bruder: Prinz Affonso, Herzog von Oporto, geb. 31. Juli 1865.

Mutter: Königin-Witwe Pia, geb. Prinzessin von Italien, geb. 16. Oktober 1847, vermählt 6. Oktbr. 1862, Witwe seit 19. Oktbr. 1889.

Vaters-Schwester: Prinzessin Antonia, geb. 17. Febr. 1845, vermählt 12. Septbr. 1861 mit Fürst Leopold von Hohenzollern.

**Rumänien.** (Haus Hohenzollern.) Karl I., König von Rumänien, geb. 20. April 1839, 20. April 1866 Fürst, 26. März 1881 König, vermählt 15. Novbr. 1869 mit Elisabeth, Prinzessin zu Wied, geb. 29. Dezbr. 1843.

Thronfolger: Ferdinand, Prinz von Rumänien, geb. 24. Aug. 1865, zweiter Sohn des Bruders des Königs, des Fürsten von Hohenzollern, verm. 11. Jan. 1893 mit Prinzessin Maria von Sachsen-Coburg und Gotha, Kinder: 1. Prinz Karl, geb. 15. Okt. 1893; 2. Prinzessin Elisabeth, geb. 11. Oktober 1894.

**Rußland.** (Haus Romanow-Holstein-Gottorp.) Nikolaus II. Alexandrowitsch, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, geb. 18. Mai 1868, folgte seinem Vater am 1. Nov. 1894, vermählt 26. November 1894 mit Alexandra (Alix), Prinzessin von Hessen, geb. 6. Juni 1872. Töchter: 1. Großfürstin Olga Nikolajewna, geb. 15. November 1895; 2. Großfürstin Tatjana, geb. 10. Juni 1897.

Geschwister: 1. Großfürst-Thronfolger Georg Alexandrowitsch, geb. 9. Mai 1871; 2. Großfürstin Xenia Alexandrowna, geb. 6. April 1875, verm. 6. Aug. 1894 mit Großfürst Alexander Michailowitsch; 3. Großfürst Michael Alexandrowitsch, geb. 4. Dez. 1878; 4. Großfürstin Olga Alexandrowna, geb. 13. Juni 1882.

Mutter: Verw. Kaiserin Maria Feodorowna, Prinzessin von Dänemark, Witwe seit 1. Nov. 1894.

Vatersgeschwister: 1. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, geb. 22. April 1847, verm. 28. Aug. 1874 mit Herzogin Marie von Mecklenburg, geb. 14. Mai 1854. Kinder: a) Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, geb. 12. Oktbr. 1876; b) Großfürst Boris Wladimirowitsch, geb. 24. Novbr. 1877; c) Großfürst Andreas Wladimirowitsch, geb. 14. Mai 1879; d) Großfürstin Helena Wladimirowna, geb. 29. Jan. 1882. 2. Großfürst Alexis Alexandrowitsch, geb. 14. Januar 1850. 3. Großfürstin Maria Alexandrowna, geb. 17. Oktober 1853, vermählt 23. Januar 1874 mit Herzog Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha. 4. Großfürst Sergius Alexandrowitsch, geb. 11. Mai 1857, vermählt 15. Juni 1884 mit Prinzessin Elisabeth von Hessen, geb. 1. Nov. 1864. 5. Großfürst Paul Alexandrowitsch, geb. 3. Oktbr. 1860, vermählt 17. Juni 1889 mit † Prinzessin Alexandra von Griechenland, Witwer seit 24. Sept. 1891. Kinder: a) Großfürstin Maria Pawlowna, geb. 17. April 1890; b) Großfürst Dimitri Pawlowitsch, geb. 18. Sept. 1891.

Großvaters-Geschwister: 1. † Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, geb. 21. Sept. 1827, verm. 11. Sept. 1848 mit Prinzessin Alexandra von Sachs.-Altenb., geb. 8. Juli 1830, Witwe seit 24. Jan. 1892. Kinder: a) Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch, geb. 14. Febr. 1850; b) Großfürstin Olga Konstantinowna, geb. 3. Sept. 1851, verm. 27. Okt. 1867 mit König Georg I. von Griechenland; c) Großfürstin Wera Konstantinowna, geb. 16. Febr. 1854, vermählt 8. Mai 1874 mit † Herzog Eugen von Württemberg, Witwe seit 27. Jan. 1877; d) Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, geb. 22. Aug. 1858, vermählt 27. April 1884 mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, geb. 25. Jan.





1865. Kinder: aa) Prinz Johann Konstantinowitsch, geb. 5. Juli 1886; bb) Prinz Gabriel Konstantinowitsch, geb. 15. Juli 1887; cc) Prinzessin Tatiana Konstantinowna, geb. 23. Januar 1890; dd) Prinz Konstantin Konstantinowitsch, geb. 1. Januar 1891; dd) Prinz Oleg Konstantinowitsch, geb. 27. November 1892; ee) Prinz Igor Konstantinowitsch, geb. 10. Juni 1894; e) Großfürst Dimitri Konstantinowitsch, geb. 13. Juni 1860. 2. † Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, geb. 8. August 1831, vermählt 6. Februar 1856 mit Prinzessin Alexandra von Oldenburg, geb. 2. Juni 1838, Witwe seit 25. April 1891. Söhne: a) Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, geb. 18. November 1856; b) Großfürst Peter Nikolajewitsch, geb. 22. Januar 1864, vermählt 7. August 1889 mit Prinzessin Miliza von Montenegro, geb. 26. Juli 1866. Kinder: aa) Prinzessin Marina, geb. 11. März 1892; bb) Prinz Roman, geb. 17. Okt. 1896. 3. Großfürst Michael Nikolajewitsch, geb. 25. Okt. 1832, verm. 28. Aug. 1857 mit † Prinzessin Olga (vorm. Cäcilie) von Baden, geb. 20. Sept. 1839, Witwer seit 13. April 1891. Kinder: a) Großfürst Nikolaus Michailowitsch, geb. 26. April 1859; b) Großfürstin Anastasia Michailowna, geb. 28. Juli 1860, verm. 24. Januar 1879 mit † Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenb.-Schwerin, Witwe seit 10. April 1897; c) Großfürst Michael Michailowitsch, geb. 16. Oktbr. 1861, verm. 26. Febr. 1891 mit Sofie Gräfin Torby, geb. Gräfin Merenberg, geb. 1. Juni 1868; d) Großfürst Georg Michailowitsch, geb. 23. Aug. 1863; e) Großfürst Alexander Michailowitsch, geb. 13. April 1866, vermählt 6. August 1894 mit Großfürstin Xenia Alexandrowna. Kinder: Prinzessin Irina, geb. 15. Juli 1895; f) Großfürst Sergius Michailowitsch, geb. 7. Okt. 1869.

**Schweden und Norwegen.** (Haus Bernadotte.) Oskar II. Friedrich, König von Schweden und Norwegen, geb. 21. Jan. 1829, folgte seinem Bruder König Karl XV. am 18. Sept. 1872, verm. 6. Juni 1857 mit Prinzessin Sophie von Nassau, geb. 9. Juli 1836.

Söhne: 1. Kronprinz Gustav, Herzog von Wermland, geb. 16. Juni 1858, vermählt 20. Septbr. 1881 mit Prinzessin Viktoria von Baden, geb. 7. August 1862. Söhne: a) Prinz Gustav Adolf, Herzog von Schonen, geb. 11. Novbr. 1882; b) Prinz Wilhelm, Herzog von Södermanland, geb. 17. Juni 1884; c) Prinz Erik, Herzog von Westmanland, geb. 20. April 1889. 2. Prinz Oskar, geb. 15. Novbr. 1859, nach Verzichtleistung auf die Thronfolge am 15. März 1888 „Prinz Bernadotte", später Graf von Wisborg, vermählt am selben Tage mit Ebba, geb. Munck von Fulkila, geb. 24. Oktbr. 1858. 3. Prinz Karl, Herzog von Westgotland, geb. 27. Febr. 1861, vermählt 27. Aug. 1897 mit Prinzessin Ingeborg von Dänemark. 4. Prinz Eugen, Herzog von Nerike, geb. 1. Aug. 1865.

Geschwister: 1. † König Karl XV., vermählt mit † Prinzessin Luise der Niederlande. Tochter: Prinzessin Luise, geb. 31. Oktbr. 1851, vermählt 28. Juli 1869 mit Friedrich, Kronprinz von Dänemark. 2. † Prinz August, Herzog von Dalekarlien, vermählt 16. April 1864 mit Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg, geb. 21. Dezbr. 1836, Witwe seit 4. März 1873.

**Serbien.** Alexander I., König von Serbien, geb. 14. Aug. 1876, folgte seinem Vater Milan I. bei dessen Abdankung am 6. März 1889.

Eltern: Milan I. Obrenowitsch, geb. 22. Aug. 1854, entsagt dem Thron zu Gunsten seines Sohnes und nimmt den Namen Graf von Takowo an, verm. 17. Okt. 1875 mit Natalie Keschko, geb. 14. Mai 1859, geschieden 24. Okt. 1888, wiedervereinigt 7. März 1893.

**Spanien.** (Haus Bourbon.) Alfons XIII., König von Spanien, geb. 17. Mai 1886, am Tage seiner Geburt zum König unter Regentschaft seiner Mutter proklamiert.

Schwestern: 1. Prinzessin von Asturien Maria de las Mercedes, geb. 11. Septbr. 1880. 2. Infantin Maria Theresia, geb. 12. Novbr. 1882.

Mutter. Verwitwete Königin Maria Christine, geb. Erzherzogin von Österreich, geb. 21. Juli 1858, vermählt mit † König Alfons XII. am 29. Nov. 1879, Witwe seit 25. Nov. 1885, Regentin des Königreichs.

Vaters-Schwestern: 1. Infantin Isabella, geb. 20. Dezbr. 1851, vermählt 13. Mai 1868 mit Gaëtan, Prinz von Bourbon, Graf von Girgenti, Witwe seit 26. Novbr. 1871. 2. Infantin Maria della Paz, geb. 23. Juni 1862, vermählt 2. April 1883 mit Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern. 3. Infantin Eulalia, geb. 12. Febr. 1864, vermählt 6. März 1886 mit Prinz Anton von Orleans-Bourbon.

Großeltern: Isabella II., Königin von Spanien, geb. 10. Oktbr. 1830, vermählt 10. Oktbr. 1846 mit Franz de Assisi, Infant von Spanien (s. unten).

Urgroßvaters-Brüder: 1. (Karlistischer Zweig) † Infant Karl, vermählt mit † Infantin Franziska von Portugal. Sohn: † Johann Karl, verm. 6. Febr. 1847 mit Erzherz. Maria Beatrix von Österreich-Este, geb. 13. Febr. 1824, Witwe seit 21. Nov. 1887. Kinder: a) Karl, Herzog von Madrid, geb. 30. März 1848, vermählt I. am 4. Febr. 1867 mit Prinzessin Margareta von Bourbon-Parma, Witwer seit 29. Januar 1893; II. am 28. April 1894 mit Prinzessin Maria Bertha von Rohan. Kinder: aa) Blanca von Castilien, geb. 7. Septbr. 1868, vermählt 24. Oktbr. 1889 mit Erzherzog Leopold Salvator von Österreich-Toskana; bb) Jakob, geb. 27. Juni 1870; cc) Donna Elvira Marie, geb. 28. Juli 1871; dd) Donna Beatrix, geb. 21. März 1874, vermählt 27. Febr. 1897 mit Prinz Fabr. Messimo; ee) Donna Alix, geb. 29. Juni 1876,



verm. 26. April 1897 mit Prinz Friedrich von Schönburg-Waldenburg; b) Alfons, geb. 12. Septbr. 1849, vermählt 26. April 1871 mit Prinzessin Maria von Braganza. 2. † Infant Franz de Paula, vermählt mit † Prinzessin Luise von Bourbon. Kinder: a) Infant Franz de Assisi, geb. 13. Mai 1822, vermählt 10. Oktbr. 1846 mit Königin Isabella II. von Spanien; b) Infantin Luisa, geb. 11. Juni 1824, verm. 10. Febr. 1847 mit † Don José, Herzog von Sessa, Witwe seit 4. Nov. 1881; c) Infantin Josepha, geb. 25. Mai 1827, vermählt 4. Juni 1848 mit † Don José Güell y Renté, Witwe seit Dez. 1884; d) Infantin Christina, geb. 5. Juni 1833, vermählt 19. Nov. 1860 mit † Sebastian, Infant von Spanien, Witwe seit 13. Februar 1875; e) Infantin Amalie, geb. 12. Okt. 1834, vermählt 25. Aug. 1856 mit † Prinz Adalbert von Bayern, Witwe seit 21. Sept. 1875.

Ur-Ur-Großvaters-Bruders-Enkel: † Infant Sebastian, vermählt 19. Novbr. 1860 mit Christina, Infantin von Spanien, geb. 5. Juni 1833, Witwe seit 13. Febr. 1875. Söhne: 1. Franz, Herzog von Marchena, geb. 20. Aug. 1861. 2. Don Alfons, geb. 15. Nov. 1866.

**Türkei.** Großsultan Abdul-Hamid, geb. 22. Sept. 1842, folgt seinem Bruder Murad V. am 31. Aug. 1876.

Kinder: 1. Prinz Selim, geb. 11. Jan. 1870. 2. Prinzessin Zekie, geb. 12. Jan. 1871, vermählt mit Nureddin-Pascha, Sohn des Gazi Osman-Pascha. 3. Prinzessin Naime, geb. 5. Aug. 1876. 4. Prinz Abdul-Kadir, geb. 23. Febr. 1878. 5. Prinz Ahmed, geb. 14. März 1878. 6. Prinzessin Nakle, geb. 5. Januar 1884. 7. Prinz Mohammed, geb. 19. Dezbr. 1885.

Geschwister: 1. Großsultan Murad V., geb. 21. Septbr. 1840, folgte seinem Oheim Abdul-Aziz am 30. Mai 1876, entthront am 31. Aug. 1876. Kinder: a) Prinz Salah ed din, geb. . . . . . .; b) Prinz Soliman, geb. 1866. 2. Prinzessin Djemile, geb. 18. Aug. 1843, verm. 3. Juni 1858 mit Mahmud-Dschelal-Eddin-Pascha; Witwe. 3. Prinz Mohamed-Reschad, geb. 3. Novbr. 1844, präsumtiver Thronfolger. 4. Prinz Achmet Kemal ed din, geb. . . . . . . 5. Prinzessin Seniha, geb. 21. Nov. 1851, verm. 1877 mit Mahmud-Pascha. 6. Prinzessin Mediha, geb. 1857, verm. I. im Jahre 1879 mit Nedschib-Pascha, Witwe seit 1885, II. am 30. April 1886 mit Ferid-Pascha. 7. Prinz Wahd ed din, geb. 1860. 8. Prinz Suleiman, geb. 12. Jan. 1861.

Vaters-Bruder: † Großsultan Abdul-Aziz. Kinder: a) Prinz Yussuf, geb. 9. Okt. 1857; b) Prinzessin Saliha, geb. 10. Aug. 1862, verm. mit Achmed-Pascha; c) Prinz Abdul-Medjid, geb. 27. Juni 1868; d) Prinzessin Nazimeh, geb. 1869, verm. mit Chalid-Pascha; e) Prinzessin Esma, geb. 1870, verm. mit Mehemed-Pascha; f) Prinz Schevket, geb. 1872; g) Prinzessin Emine, geb. 1876.

## D. Genealogie der seit 1815 ihrer Throne verlustig gegangenen außerdeutschen Fürstenhäuser Europas.

**Haus Bonaparte.** Prinz Napoleon Viktor Hieronymus Bonaparte, geb. 18. Juli 1862, folgte seinem Vater, † Napoleon Prinz Bonaparte, am 17. März 1891.

Geschwister: 1. Prinz Ludwig, geb. 16. Juli 1864. 2. Prinzessin Lätitia, geb. 20. Dez. 1866, vermählt 11. Septbr. 1888 mit † Prinz Amadeus von Italien, Herzog von Aosta, Witwe seit 18. Jan. 1890.

Mutter: Prinzessin Klothilde, geb. Prinzessin von Savoyen, geb. 2. März 1843, verm. 30. Jan. 1859 mit † Napoleon Prinz Bonaparte, Witwe seit 18. März 1891.

Vaterschwester: Prinzessin Mathilde, geb. 27. Mai 1820, verm. 1. Novbr. 1840 mit † Fürst Anatole Demidow, Witwe seit 29. April 1870.

Großvatersbruders-Sohn: † Napoleon III., Kaiser der Franzosen, vermählt 29. Jan. 1853 mit Eugenie, Gräfin von Teba, geb. 5. Mai 1826, Witwe seit 9. Jan. 1873.

**Haus Bourbon.** (I. Linie Orleans-Bourbon.) Prinz Philipp, Herzog von Orleans, geb. 6. Februar 1869. Chef des Hauses Frankreich; vermählt 5. November 1896 mit Maria Dorothea, Erzherzogin von Österreich.

Geschwister: 1. Prinzessin Amalie, geb. 28. Sept. 1865, verm. 22. Mai 1886 mit König Karl von Portugal. 2. Prinzessin Helene, geb. 13. Juni 1871, vermählt 25. Juni 1895 mit Prinz Emanuel, Herzog von Aosta. 3. Prinzessin Isabelle, geb. 7. Mai 1878. 4. Prinzessin Luise, geb. 24. Febr. 1882. 5. Prinz Ferdinand, Herzog von Montpensier, geb. 9. Sept. 1884.

Mutter: Verw. Prinzessin Isabella, Prinzessin von Orleans, geb. 21. Sept. 1848, verm. mit † Prinz Ludwig Philipp, Graf von Paris am 30. Mai 1864, Witwe 8. Sept. 1894.

Vatersbruder: Robert, Herzog von Chartres, geb. 9. Nov. 1840, verm. 11. Juni 1863 mit Prinzessin Franziska von Orleans-Bourbon, geb. 14. Aug. 1844. Kinder: 1. Prinzessin Marie, geb. 13. Jan. 1865, vermählt 22. Oktbr. 1885 mit Prinz Waldemar von Dänemark. 2. Prinz Heinrich, geb. 16. Oktbr. 1867. 3. Prinzessin Margarete, geb. 25. Jan. 1869, verm. 22. April 1896 mit Patrice de Mac Mahon, Duc de Magenta. 4. Prinz Johann, geb. 4. Septbr. 1874.

Großvaters=Geschwister: 1. † Prinz Ludwig, Herzog von Nemours. Kinder: 1. Prinz Gaston, Graf von Eu, geb. 28. April 1842, vermählt 15. Oktbr. 1864 mit Isabella, Prinzessin von Braganza. Söhne: a) Prinz Peter, geb. 15. Okt. 1875; b) Prinz Ludwig, geb. 26. Jan. 1878; c) Prinz Anton, geb. 9. Aug. 1881. 2. Prinz Ferdinand, Herzog von Alençon, geb. 12. Juli 1844, verm. 28. Sept. 1868 mit † Herzogin Sophie in Bayern, geb. 22. Febr. 1847, Witwer seit 4. Mai 1897; Kinder: a) Prinzessin Luise, geb. 9. Juli 1869, verm. 15. April 1891 mit Alfons, Prinz von Bayern; b) Prinz Emanuel, Herzog von Vendôme, geb. 18. Jan. 1872, verm. 12. Febr. 1896 mit Prinzessin Henriette von Belgien; Tochter: Prinzessin Marie Luise, geb. 31. Dezember 1896; c) Prinzessin Blanca, geb. 28. Oktober 1857. 2. Prinzessin Klementine, geb. 3. Juni 1817, vermählt 20. April 1843 mit † Prinz August von Sachsen=Coburg und Gotha, Witwe seit 26. Juli 1881. 3. Prinz Franz, Herzog von Joinville, geb. 14. August 1818, vermählt 1. Mai 1843 mit Prinzessin Franziska von Braganza, geb. 2. August 1824. Kinder: a) Prinzessin Franziska, geb. 14. Aug. 1844, vermählt mit Prinz Robert, Herzog von Chartres; b) Prinz Peter, Herzog von Penthièvre, geb. 4. Nov. 1845. 4. † Prinz Anton, Herzog von Montpensier, vermählt mit † Luise, Infantin von Spanien. Kinder: a) Prinzessin Isabella, geb. 21. Sept. 1848, verm. mit † Philipp, Grafen von Paris, Witwe seit 8. Sept. 1894; b) Prinz Anton, Infant von Spanien, geb. 23. Febr. 1866, verm. 6. März 1886 mit Eulalia, Infantin von Spanien, geb. 12. Febr. 1864. Söhne: aa) Prinz Alfons, geb. 12. Nov. 1886; bb) Prinz Ludwig Ferdinand, geb. 5. Novbr. 1888.

(Linie Anjou=Bourbon.) † Franz II., König beider Sizilien, geb. 16. Jan. 1836, des Thrones entsetzt am 21. Oktbr. 1860, vermählt 3. Febr. 1859 mit Marie, Herzogin in Bayern, geb. 4. Oktbr. 1841, Witwe 27. Dezember 1894.

Geschwister: 1. † Prinz Ludwig, Graf von Trani, vermählt 5. Juni 1861 mit Mathilde, Herzogin in Bayern, geb. 30. Septbr. 1843, Witwe seit 8. Juni 1886. Tochter: Prinzessin Maria Theresia, geb. 15. Jan. 1867, vermählt 27. Juni 1889 mit Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern. 2. Alfons, Graf von Caserta, geb. 28. März 1841, vermählt 8. Juni 1868 mit Prinzessin Antonia von Bourbon, geb. 16. März 1851: folgte seinem Halbbruder Franz II. (s. oben), indem er alle Rechte und Titel desselben in Anspruch nahm. Kinder: a) Erbprinz Ferdinand, Herzog von Kalabrien, geb. 25. Juli 1869, verm. 31. Mai 1897 mit Prinzessin Maria von Bayern; b) Prinz Karl, geb. 10. Nov. 1870; c) Prinzessin Marie Immakulata, geb. 30. Oktbr. 1874; d) Prinzessin Marie Christine, geb. 10. April 1877; e) Prinzessin Maria, geb. 12. August 1878; f) Prinzessin Marie Josephine, geb. 25. März 1880; g) Prinz Gennaro, geb. 24. Jan. 1882; h) Prinz Reiner, geb. 3. Dez. 1883; i) Prinz Philipp, geb. 10. Dez. 1885; k) Prinz Franz von Assisi, geb. 13. Jan. 1888; l) Prinz Gabriel, geb. 11. Jan. 1897. 3. Prinzessin Maria Immakulata Klementine, geb. 14. April 1844, verm. 19. Sept. 1861 mit † Erzherzog Karl Salvator von Österreich=Toscana, Witwe 18. Jan. 1892. 4. † Prinz Gaëtan, Graf von Girgenti, vermählt 13. Mai 1868 mit Isabella, Infantin von Spanien, geb. 20. Dez. 1851, Witwe seit 26. Nov. 1871. 5. Prinz Pascal, Graf von Bari, geb. 15. Sept. 1852, morganatisch verm. 20. Nov. 1878 mit Blanche de Marcoley.

Vaters=Geschwister: 1. Prinzessin Maria Antonia, geb. 19. Dez. 1814, verm. 7. Juni 1833 mit † Großherzog Leopold II. von Toscana, Witwe seit 29. Jan. 1870. 2. † Prinz Ludwig, Graf von Aquila, geb. 19. Juli 1824, vermählt 28. April 1844 mit Prinzessin Januaria von Braganza, geb. 11. März 1822, Witwe seit 5. März 1897. Söhne: a) Prinz Ludwig Maria, geb. 18. Juli 1845, morgan. verm. 22. März 1869 mit Marie Amélie Hamel; b) Prinz Philipp, geb. 12. Aug. 1847, morgan. verm. Sept. 1882 mit Flora Gräfin d'Espina. 3. † Prinz Franz de Paula, geb. 13. Aug. 1827, verm. 10. April 1850 mit Erzherz. Maria Isabella von Österreich=Toscana, geb. 21. Mai 1834, Witwe seit 24. Sept. 1892. Töchter: a) Prinzessin Antonia, geb. 16. März 1851, verm. 8. Juni 1868 mit Prinz Alfons von Bourbon, Graf von Caserta; b) Prinzessin Karoline, geb. 20. März 1856, vermählt 19. Novbr. 1885 mit Graf Andreas Zamoyski.

(Herzogliche Linie von Parma.) Robert Herzog von Parma, geb. 9. Juli 1848, vermählt I. mit † Prinzessin Maria Pia von Bourbon, Witwer seit 29. Septbr. 1882, II. am 15. Okt. 1884 mit Prinzessin Maria Antonia von Braganza, geb. 28. Nov. 1862. Kinder: 1. Ehe: 1. Prinzessin Marie Luise, geb. 17. Jan. 1870, verm. 20. April 1893 mit Ferdinand, Fürst von Bulgarien; 2. Prinzessin Louise, geb. 24. März 1872; 3. Erbprinz Heinrich, geb. 13. Juni 1873; 4. Prinzessin Maria Immakulata, geb. 21. Juli 1874; 5. Prinz Joseph, geb. 30. Juni 1875; 6. Prinzessin Marie Therese, geb. 15. Oktober 1876; 7. Prinzessin Pia, geb. 9. Oktober 1877; 8. Prinzessin Beatrix, geb. 9. Januar 1879; 9. Prinz Elias, geb. 23. Juli 1880; 2. Ehe: 10. Prinzessin Adelaide, geb. 5. August 1885; 11. Prinz Sixtus, geb. 1. August 1886; 12. Prinz Xaver, geb. 25. Mai 1889; 13. Prinzessin Franziska Josephe, geb. 22. April 1890; 14. Prinzessin Zita, geb. 9. Mai 1892; 15. Prinz Felix, geb. 28. Sept. 1893; 16. Prinz Renatus, geb. 17. Oktober 1894; 17. Prinzessin Maria Antonia, geb. 7. November 1895.



Geschwister: 1. Prinzessin Alice, geb. 27. Dez. 1849, verm. 11. Jan. 1868 mit Ferdinand IV., Großherzog von Toscana; 2. Prinz Heinrich Graf von Bardi, geb. 12. Febr. 1851, verm. 15. Okt. 1876 mit Prinzessin Adelgunde von Braganza, geb. 10. Nov. 1858.

**Haus Braganza.** (I. Ehemals Kaiserliche Linie von Brasilien.) Isabella, Prinzessin von Braganza, geb. 29. Juli 1846, vermählt 15. Okt. 1864 mit Gaston, Prinz von Orleans-Bourbon.

Kinder: (s. Haus Bourbon, I. Linie Orleans-Bourbon).

Schwestern: 1. Prinzessin Januaria, geb. 11. März 1822, verm. 28. April 1844 mit † Ludwig, Prinz v. Bourbon, Graf v. Aquila, gest. 6. März 1897. 2. Przss. Franziska, geb. 2. Aug. 1824, verm. 1. Mai 1848 mit Franz v. Orleans-Bourbon, Prinz v. Joinville. (II. Prinzliche Linie.) Michael, Herzog v. Braganza, geb. 19. Sept. 1853, verm. I. am 17. Okt. 1877 mit Prinzessin Elisabeth von Thurn und Taxis, Witwer seit 7. Febr. 1881; II. am 8. Nov. 1893 mit Prinzessin Therese zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Kinder: 1. Ehe: 1. Prinz Michael, geb. 22. Sept. 1878. 2. Prinz Franz Joseph, geb. 7. Septbr. 1879. 3. Prinzessin Maria Theresia, geb. 26. Jan. 1881. 2. Ehe: 1. Prinzessin Elisabeth, geb. 19. Nov. 1894. 2. Prinzessin Maria, geb. 12. Aug. 1896.

Geschwister: 1. Prinzessin Maria de las Neves, geb. 5. Aug. 1852, vermählt 26. April 1871 mit Alfons, Infant von Spanien. 2. Prinzessin Maria Teresa, geb. 24. Aug. 1855, verm. 23. Juli 1873 mit † Erzherzog Karl Ludwig von Österreich, Witwe seit 19. Mai 1896. 3. Prinzessin Maria Josepha, geb. 19. März 1857, verm. 29. April 1874 mit Herzog Karl Theodor in Bayern. 4. Prinzessin Adelgunde, geb. 10. Nov. 1858, verm. 15. Okt. 1876 mit Prinz Heinrich von Bourbon, Graf von Bardi. 5. Prinzessin Maria Anna, geb. 13. Juli 1861, verm. am 21. Juni 1893 mit Wilhelm, Erbgroßherzog von Luxemburg. 6. Prinzessin Maria Antonia, geb. 28. Nov. 1862, vermählt 15. Okt. 1884 mit Prinz Robert von Bourbon, Herzog von Parma.

Mutter: Verwitwete Prinzessin Adelheid, geb. Prinzessin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, geb. 3. April 1831, vermählt 24. Septbr. 1851, Witwe seit 14. Novbr. 1866.

## E. Die wichtigsten außereuropäischen Fürstenhäuser.

**Abessinien.** Negus Negesti Menelik II., geb. 1842, früher König von Schoa, seit 1889 Kaiser von Äthiopien, vermählt April 1883 mit Uiserò-Taïtu, geb. 1856.

Tochter: Uiserò Zeoditù, geb. ....., verm. mit † Ras Area Sellassie, Witwe seit Mai 1888.

Vaterbruder des Königs: Ras Dargiö. Vetter des Königs: Ras Makonnen.

**Ägypten.** Chedive Abbas II., geb. 14. Juli 1874, vermählt 19. Februar 1895 mit Ikbal Hanem; folgte seinem † Vater Mehemed Thewfik 7. Jan. 1892.

Töchter: 1. Prinz. Amina, geb. 12. Febr. 1895. 2. Prinz. Atiet, geb. 8. Juni 1896.

Geschwister: 1. Prinz Mehemed, geb. 28. Okt. 1875. 2. Prinzessin Chadiga, geb. 2. Mai 1879. 3. Prinzessin Nimet, geb. 6. Nov. 1881.

**China.** Kaiser Tsai-t'ien, geb. 2. Aug. 1872, verm. 26. Febr. 1889 mit Yeh-Ho-na-la; folgte seinem † Vetter Tsai-schun 12. Januar 1875.

Adoptivmutter und Tante, Kaiserin-Witwe, Tsu-Hsi, geb. 17. Nov. 1834.

**Japan.** Kaiser Mutsuhito, geb. 3. Nov. 1852, vermählt 9. Febr. 1869 mit Haruko, geb. 28. Mai 1850; folgte seinem Vater Komei Tenno 1867.

Sohn und Thronerbe: Prinz Yoshihito Harunomiya, geb. 31. August 1879.

**Korea.** König Li Hui, geb. 21. August 1851, folgte Januar 1864 dem † Könige Chul Chong, Witwer seit 8. Oktober 1895.

Thronfolger: Li-tschok, geb. 4. Februar 1873.

**Marocco.** Sultan Abdul-Asis, geb. 1878; folgte seinem † Vater Mulay-el-Hassan 6. Juni 1894.

**Persien.** Schah in schah Musaffer ed-din, geb. 25. März 1853; folgte seinem Vater Nassr ed-din 1. Mai 1896.

Sohn und mutmaßlicher Thronfolger: Muhammed Ali Mirza, geb. 1872.

**Siam.** König Chulalongkorn, geb. 20. Sept. 1853, vermählt mit Prinzessin Sawang, geb. 10. Sept. 1862; folgte seinem Vater Maha Mongkut 1. Okt. 1868.

Sohn und Thronfolger: Prinz Wajirawudh, geb. 1. Januar 1881.



# Anekdoten.

### Läßt mit sich handeln.

Kommerzienrat: „Sie bewerben sich um die jüngste meiner Töchter; nach den Erkundigungen, die ich über Sie eingezogen habe, kann ich Ihnen meine Tochter Eugenie nicht zur Frau geben."

Freier: „Auch keine andre, Herr Kommerzienrat?"

---

### Übertrumpft.

Frau A.: Die jungen Leute von heute sind nicht mehr so zurückhaltend wie früher; mein Mann hat mir den ersten Kuß gegeben, wie er bei meinem Vater um meine Hand anhielt."

Frau B.: „Ja: und ich habe den ersten Kuß nicht eher gekriegt, als bis meine Mitgift auf dem Tische lag."

---

### Die Astronomen.

A.: „Sieh mol Fritze, wat der Mond is, der is janz iberflissig; det is nämlich ein ausgebrannter Planet. Nischt jedeiht uff ihm, keen Strauch, keene Menschen, keene Viesche, allens is dot."

„Fritze: „Na, wenn er keenen Zweck nich hat, wozu is er denn da?"

A.: „Det sage ick ja ooch, aber wo soll er denn hin?"

---

### Unbestechlich.

Mutter: „Ich habe dir doch gestern 10 Pfennige gegeben, damit du artig sein sollst, und nun bist du doch wieder ungezogen!"

Emil: „Ja, Mama, ich lasse mich eben nicht bestechen!"

---

# Allerlei zum Kopfzerbrechen.

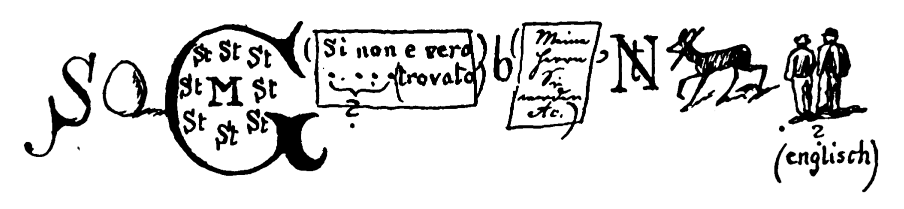
## 1. Arithmetische Aufgabe.

| 18 | 98 | 98 | 99 | 18 | 99 |
|---|---|---|---|---|---|
| 18 | 98 | 98 | 99 | 18 | 99 |
| 18 | 98 | 98 | 99 | 18 | 99 |
| 18 | 98 | 98 | 99 | 18 | 99 |
| 18 | 98 | 98 | 99 | 18 | 99 |
| 18 | 98 | 98 | 99 | 18 | 99 |

Von den 36 zweiziffrigen Zahlen in den Feldern des Quadrats sollen elf gestrichen werden und zwar so, daß die Summe der übrig bleibenden 25 Zahlen 1899 beträgt.

Wie oft muß man 18, wie oft 98, wie oft 99 streichen?

## 2. Bilderrätsel.




## 3. Rätsel.

In aller Munde lebst du doch, du rätselhaftes Weißnichtwas.
Kein Pilger naht dem roten Thor, du prüfst erst seinen Reisepaß.
Ein niedrer Wächter scheinst du nur, des Königs letzter Waffenknecht.
Doch keiner kämpft so kühn wie du, für Wahrheit, Sitte, Licht und Recht.

Du bist des Königs rechte Hand, sein treu Genoss' in Lust und Leid.
Dein wunderreicher Liederschatz macht ihm das Herz so groß, so weit!
Reizlos ist ihm das Königsmahl, das du nicht prüfend überwacht —
Dir dankt er jene Redekraft, die ihm so manchen Sieg gebracht.

Doch König! Sei auf deiner Hut! Dein Schützling neigt auch zum Verrat!
Weh, wenn ihr toller Übermut die Zügel dir entrissen hat!
Dann ist's geschehn um Glück und Heil, dann steht verödet bald das Haus,
Einziehn die bösen Geister all, und mit dem Frieden ist es aus. —

Denn weibisch ist sie, launenhaft, im Schlimmen, wie im Guten groß,
Und die Entartete — sie birgt des Unheils viel in ihrem Schoß.
Jedoch mit fester Hand regiert, mit Lieb' und Weisheit reich geschmückt,
Da wirkt sie Großes rings umher, da fühlt sich alles hochbeglückt.

H. H. Neusalz.

## 4. Akrostichon.

| Alsen | Bogen | Gertrud |
|---|---|---|
| Händel | Urwald | Vogel |

Zu suchen sind 6 zweisilbige Wörter, welche dieselben Endsilben aber andre Anfangssilben haben, als die gegebenen Wörter.

Wer die richtigen Wörter gefunden hat, kann sie so ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben einen berühmten Erfinder nennen.

# Auf des Königs Befehl.

## Erzählung aus der Chronik von Pasewalk.

Von

Helene von Krause.

(C. von Hellen.)

Der 21. Juli 1738 ging zu Ende. Es war ein heißer Tag gewesen, und die kühlen Abendschatten, die sich um den königlichen Pavillon, der sich inmitten des sogenannten Rosengartens zu Pasewalk erhob, breiteten, waren der kleinen, auserlesenen Herrengesellschaft willkommen, die sich in einer geschorenen Buchenlaube, aus kurzen Tonpfeifen rauchend und plaudernd, um einen großen, in die Erde gerammten Tisch versammelt hatte. Se. Majestät König Friedrich Wilhelm I. führte selbst das Präsidium.

Die Revue am Vormittag mußte gut abgelaufen sein, denn der König war in bester Laune, der eben zum Oberst ernannte Herr von Litwitz strahlte, und Oberstlieutenant von Bismarck, die Majors von Loe und von Legate und die sechs anwesenden Stabskapitäne bildeten mit drei oder vier Herren von der Suite eine muntere Tafelrunde. Die weißen Röcke der Offiziere vom Regiment Schulenburg mit den scharlachroten Aufschlägen, vermischt mit den blauen Uniformen der andern, gaben ein farbiges Bild, aus dem sich wie ein dunkler Fleck der schwarze Rock des Präpositus Bahr abhob, der, obwohl ein alter Herr, immer noch gar stattlich unter der großen schneeweißen Allongeperücke darein schaute. Er war der Nachbar des Königs, denn er bewohnte das alte herzogliche Jagdschloß, einen großen zweistöckigen Bau. Dieser war durch die Munificenz von Boguslaw XIV. an die Kirche gekommen, der Garten aber im Besitz der Krone geblieben, und in ihm ließ sich der König jenen Pavillon bauen, dessen spitzes, hohes Dach sich nun inmitten der geschorenen Buchenhecken und blühenden Centifolienbüsche erhob. „Präpositus," sagte der König jetzt, indem er seinen Blick auf das charaktervolle, etwas rote Gesicht des wohlbeleibten Pfarrherrn richtete, „er sieht ja aus, als sei ein Donnerwetter über ihn hergefahren. Warum trinkt er nicht? Warum raucht er nicht?"

„Majestät, ich kann's nicht mehr vertragen," erwiderte jener mit einem Seufzer.



„Faxen!“ rief der König. „Er sieht aus, als müsse die Kanzel unter ihm zusammenbrechen. Steck Er sich eine Pfeife an und erzähle Er uns die Historie, wie Er den Pasewalker Rat sekiert hat und ihm sagen ließ, Er wolle den hochmögenden Herren das Kirchgestühl auf die Nase bauen.“

„Halten zu Gnaden, Majestät,“ erwiderte jener, sich gehorsam eine Pfeife anzündend, wozu ihm der Lakei einen brennenden Fidibus reichte, „aber solch eine Geschichte muß mit gutem Humor gewürzet und also komunizieret werden, anders hat sie keinen Succeß, und wenn einem Gott der Herr so einen Sorgenstein auf das Herz geschoben hat wie mir, vergehet einem das Lachen.“

Der König machte runde Augen und sah seinen alten Freund, dessen derbe, handfeste Predigten ihm stets besonders zusagten, aufmerksam an. „Heraus mit Euren Molleſten,“ sagte er dann.

„Ob ich gleich gern mit dem Weibe von Thekoa spräche: ‚Hilf mir Herr König‘,“ antwortete der Präpositus ernst, „und so Ew. Majestät mir ein gnädig Ohr leihen wollten, mein Herz in Konfidentia erleichtern könnte, so muß ich doch bedenken, was Sirach 6, 6 geschrieben steht: ‚Halt's mit jedermann freundlich; aber zum Ratgeber nimm unter tausend nur einen.‘ Auch ist nicht billig, daß ich diese Herren mit meinen Klagen beschweren sollte.“

„Hm,“ machte der König. „Vermute, meine Herrn Offiziers,“ fuhr er nach einer kleinen Pause zu diesen gewendet fort, „werden noch nach ihren Leuten und Pferden sehen. Au revoir, meine Herren.“ Er erhob sich, und die Dragoner-Offiziere gingen.

Als sich dann auch die Herren von der Suite zurückgezogen hatten, verneigte sich Bahr ebenfalls vor dem Monarchen.

„Haben Ihm noch keine Permission erteilt, sich zu retirieren,“ sagte Friedrich Wilhelm barsch, „hat dazubleiben.“ So stand denn unser Pfarrherr, den dreieckigen Hut in der Hand, vor dem kleinern, untersetzten König, der ihm mit dem Stock winkte, ihn zu begleiten und zwischen den zierlichen Rabatten des Gartens, auf denen zahllose Rosen dufteten, auf und ab zu schreiten begann.

„Wo drückt Ihn der Schuh, Präpositus? Sollten sich die hundsföttischen Magistrater wieder was gegen Ihn erlaubt haben, so —“

„Halten zu Gnaden, Majestät, es hat sich niemand was gegen mich erlaubt als unser Herrgott; der hat mir aber deutlich zu verstehen gegeben, daß es nun bald vorbei ist mit meinem Predigen hier unten.“

„Faxen, sag' ich Ihm!" unterbrach der König wieder. „Er scheint mir melancholischer Natur. Lasse Er sich die Ader schlagen."

„Majestät, ich werde achtundsiebzig Jahre," erwiderte Bahr, „der Psalmist aber sagt: ‚Euer Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, sind's achtzig', also muß ich thun nach dem Worte des Propheten Jesaja 2. Könige am 20.: ‚Beschicke dein Haus, denn du wirst sterben.' Ich fahre auch gerne dahin und spreche mit



Paulus: ‚Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein', nicht ohne daß ich als Vater um meine zwei verlassenen Kinder schwere Sorge trage; solche haben bei jungen Jahren schon die Mutter verloren, und ich muß sie nun verlassen, und haben doch nicht ihr Haupt hinzulegen. Ew. Majestät weiß am besten, in welch kläg=licher Kondition Pasewalk war, und wie es wohl von Krieg und Pest übel zugerichtet noch in Trümmern läge, ohne Ew. Majestät gnädigen Succurs. Da habe ich mich gar kümmerlich behelfen

müssen und keinen Notgroschen für meine armen Kinder erübrigen können." Er schwieg betrübt und ließ den Kopf hängen.

„Er ist ein stattlicher Kerl, Präpositus. Lasse Er seine Kinder bei hiesigem Regiment enrollieren, es soll ihr Schade nicht sein. Werde sie zu Offiziers machen, wenn sie eine gute Konduite zeigen, und vor ihre Zukunft sorgen," sagte der König.

„Danke, Majestät, aber —"

„Thue so was gern, maßen Er mir ein treuer Diener gewesen ist. Lasse Er mich die Jungen sehen. Wie alt sind sie?"

„Dreißig und zwanzig — aber"

„Nichts von ‚aber'. Dreißig ist ein bißchen alt. So ein Kerl kann doch für sich selbst sorgen, sollte sich schämen, noch bei Ihm auf der Bärenhaut zu liegen, muß kuranzt werden; aber seinethalben."

„Halten zu Gnaden, Majestät, sie möchten sich für Bayreuth-Dragoner nicht eignen, es sind — —"

„Schweig Er, Bahr, ich weiß, daß Ihr Pastores immer gegen meine Armee präjudiziert seid; aber das ist verfluchte Muckerei, und ich befehle, daß Seine Kinder in die Armee eintreten. Denke er an Seelhorst; der ist jetzt Adjutant und bringt es zu was; ist auch ein Pastoren-Sohn." Der König redete sich immer mehr in Eifer, so daß er mit seinem Stock in der Luft herum zu fuchteln begann. „Zum Donnerwetter, mache Er gleich ein freundliches, zufriedenes Gesicht. Wenn der König Ihm befiehlt, seine Söhne in die Armee zu stellen, so ist das eine Ehre vor Ihm und ein Glück, das soll Er estimieren oder —" Er hob den Stock drohend, als plötzlich ein helles, silbernes Lachen hinter der Buchenhecke zur Seite hervorbrach. Der König blieb stehen und blitzte mit zornfunkelnden Augen nach der Stelle, von wo es her kam, und wo ein helles Kleid durch das Grün schimmerte.

„Wer untersteht sich da" — donnerte er und stürzte mit seinem erhobenen Stock auf die Hecke los; aber der alte Präpositus fiel ihm mit kräftigem Ruck in den Arm.

„Es sind meine Kinder, Majestät," rief er.

„Was — waas" — keuchte dieser, den Stock sinken lassend — „Frauenzimmer?" —

„Zu Befehl, Majestät!"

„Warum sagt Er denn das nicht gleich?"

„Ich durfte Majestät doch nicht unterbrechen —"

„Rufe Er sie!"

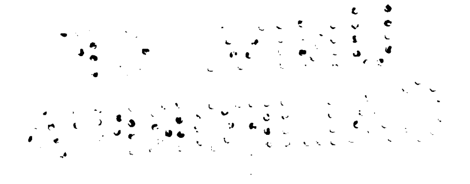
„Fiekchen — Ulrike!" rief der Präpositus.

„Herr Vater!" antwortete es im Chor.



Apfelblüte. Aquarell von C. Klein.

Voll Glück jeder Traum! Jeder Strauch, jeder Baum
Voll Blüten das Land! Im Frühlingsgewand!



„Herkommen!“

Die Blätter der Hecke rauschten, und ein allerliebstes Mädchen sprang hervor. Sie zog ihre widerstrebende Schwester, die etwas unscheinbar aussah und im Gegensatz zu der Kleinen, die ein helles Kleid trug, in ein sehr einfaches blau bedrucktes Linnengewand ge-



kleidet war, hinter sich her, und beide machten dem König ein tiefes Kompliment.

Dieser faßte die Jüngere an das niedliche, kleine Ohr und sagte in einem Ton, der deutlich zeigte, daß sein Zorn verraucht war: „Warte Sie, Mamsell, ich werde Sie horchen lehren!“

„Ach Majestät, wir wollten doch so gern einmal unsern König sehen,“ sagte das junge Mädchen, ihn schelmisch und furchtlos anlachend, was ihn vollends überwand.









„Gefällt mir," sagte er zu Bahr, „kann es nicht leiden, wenn man vor mir fortläuft."

„Passen sich freilich nicht vor Bayreuth=Dragoner, Seine Kinder," lachte er dann. „Aber beruhige Er sich, ich werde vor ihnen sorgen, wenn es auch nur Frauenzimmer sind," fügte er, Bahr die Hand reichend, hinzu.

* * *

Ein Jahr war vergangen. In einem kleinen Hinterzimmer des ehemaligen fürstlichen Jagdschlosses in Pasewalk saßen an einem trüben Regentag die beiden Töchter des Präpositus Bahr beisammen. Beide trugen Trauerkleider. Während die ältere an einem großen Schreibsekretär, dessen Klappe heruntergelassen war, und dessen zahlreiche kleine Schiebkästen schöne Einlagearbeit zeigten, vor einem Haufen von Briefen und Papieren saß und emsig rechnete, beugte sich die reizende kleine Ulrike über einen Stickrahmen, in den ein schwerer Seidenstoff gespannt war, und ließ ihre fleißige Nadel bei dem trüben Licht, das durch die kleinen grünen Scheiben fiel, emsig auf und ab wandern. Es war still im Haus und im Zimmer. Seit des Vaters Tode war auch die Magd entlassen, und die Schwestern, denen man noch die Wohnung belassen hatte, bis der neue Pastor ernannt sein würde, schränkten sich so viel wie möglich ein. Man hörte nur das leise Plätschern des Sommerregens draußen und das Zirpen des Stieglitz, der im Fenster in seinem Bauer hin und her hüpfte. Um den hübschen Mund der kleinen Stickerin zuckte es schmerzlich, und eine dicke Thräne hing jetzt an den langen Wimpern ihrer blauen Augen. Sie lehnte sich zurück in ihren Stuhl, um die Tropfen nicht auf die Arbeit fallen zu lassen, und sagte mit zitternder Stimme: „Fiekchen, müssen wir uns wirklich trennen?"

Die ältere Schwester hob den Kopf und sah zu der Kleinen hinüber.

„Ja, Rikchen," sagte sie schmerzlich, „es geht nicht anders. Soviel ich auch grüble und rechne, so ist es doch unmöglich, für uns zusammen einen Haushalt zu führen; wir müssen unser Brot jede für sich suchen. Wenn ich nur erst eine Stelle für dich wüßte." Sie seufzte schwer.

„Und du willst wirklich die Kammerjungfer der gnädigen Gräfin werden?"

„Ja, Rikchen. Die Frau Gräfin Schulenburg führt seit dem Tode ihres Mannes ein stilles Leben in Betzendorf, und sie hat mir



einen so freundlichen Brief geschrieben. Ich werde es nicht sehr empfinden, ihre Jungfer zu sein; auch bleibt für eine arme Mamsell, wie ich bin, keine Wahl. Ich danke Gott, daß er mir diese Unterkunft bereitet hat."

„Aber Fiekchen," rief die Kleine, die Hände vor's Gesicht schlagend, „mir ist es schrecklich, dich so erniedrigt zu sehen, so als Domestikin."

„Still, Rikchen, der Stand erniedrigt niemand, und ich habe mir den Spruch erwählt: ‚Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade'." —

„Aber Fiekchen, ich bekomme 2 Thaler für dieses Gilet. Es ist gleich fertig. Wenn ich nun immerfort sticke, muß ich soviel Geld verdienen, um uns beide zu ernähren," rief Ulrike und begann eifrig zu arbeiten. —

„Damit du deine Augen und deine Gesundheit zu Grunde richtest, mein Kind. Und bedenke, woher willst du wohl in Pasewalk so viel Bestellungen nehmen? Frau von Wedell hat diese Woche nur aus Complaisance für uns bestellt; das weiß ich wohl. Aber wir wollen darum nicht verzagen, Rikchen; Gott hat uns in dies dunkle Thal geführt, er wird wohl wissen warum."

„Und der König, der doch versprochen hatte für uns zu sorgen!" rief die Kleine ganz verzweifelt. „Weißt du noch, Fiekchen, als er das letzte Mal hier war und ich an der Hecke gehorcht hatte?"

„Der König hat mehr zu thun, als an uns arme Mamsells zu denken. Es ist jetzt sechs Monate her, daß ich die Supplik einreichte, darauf ist also nicht mehr zu hoffen."

Sie wandte sich wieder zu ihren Rechnungen, und beide arbeiteten einige Zeit still fort.

Dann sprang Ulrike lebhaft auf: „Fertig, Fiekchen. Sieh nur wie charmant! Ich trage es gleich hin zu der gnädigen Frau. Du sollst sehen, sie wird zufrieden sein, und ich will sehr bitten, daß sie mir Kundschaft besorgt." Wenige Minuten später schlüpfte die Kleine, ihre Arbeit mit sich nehmend, davon, denn es hatte aufgehört zu regnen.

Sophie schrieb noch kurze Zeit emsig weiter. Ein Sonnenstrahl brach durch das Fenster und malte den Schatten der Weinranken draußen auf die weiß gescheuerten Dielen; von keinem Vorhang gehindert, küßte er den Goldlack und das Myrtenbäumchen am Fenster, schlüpfte zu dem bunten Vögelchen in den Käfig, das alsbald zu singen begann, und legte sich warm und blendend auf den gepuderten Kopf und das farblose Gesicht der Schreibenden. Diese stand auf

5*



und schloß den Sekretär. Sie trat zum Fenster und nickte dem Vögelchen zu. „Mein kleiner Tröster," sagte sie, ihn mit ihren hübschen, dunkeln Augen ansehend. Wenn Mamsell Fiekchen mit ihrem großen Mund und unregelmäßigen Gesicht, auf dem die Pocken eine unschöne Spur zurückgelassen hatten, auch keine Schönheit war, so hatte sie doch anziehende, sanfte, dunkle Augen. Sie öffnete den Bauer und hielt ihre Hand hin, und das Vögelchen machte ein schiefes Köpfchen und hüpfte aus dem engen Haus auf den hingehaltenen Finger. „Dich nehme ich mit," sagte sie, „mein kleiner Freund." „Piep," sagte der Stieglitz, als antworte er, sah sie zutraulich mit den schwarzen, runden Augen an und flog, froh der Freiheit, durch die Stube. Sophie nahm ein Strickzeug zur Hand, und ihre Gedanken zogen, während ihre Nadeln eifrig klapperten, weit fort nach dem fernen Ostpreußen. Da wußte sie auf dem Lande, in einem weitläufigen Garten mit hohen geschorenen Hecken, ein großes Haus. Sie hatte es nie gesehen und doch stand es lebendig vor ihrer Seele, und sie ging oft in Gedanken die breite Eichentreppe mit dem dunkeln Geländer hinauf und durch weite Flure zu einem kleinen Mansardenstübchen. Und wenn sie die Thür öffnete, sah sie einen großen, hageren Mann, ganz in Schwarz gekleidet, der eine kleine Stutzperücke trug und sich über ein großes Buch beugte. Sein kluges Profil mit der großen gebogenen Nase hob sich scharf gegen das Fenster ab, viele Bücher standen auf dem rohgezimmerten Regal, und bisweilen trat er an das Fenster und blickte in den Garten hinab, in dem zwei muntere Knaben spielten. Das waren seine Schüler. Er selbst aber war der Magister Stieglitz. Und dann gingen Fiekchens Gedanken in die Vergangenheit zurück. Damals hatte der Magister eine Stelle als Präceptor in Dargebel bei Herrn von Eickstädt bekleidet und war gekommen, den Vater zu besuchen, an den er einen Empfehlungsbrief aus Halle hatte. Er blieb einen ganzen Tag. Das war der schönste Tag in Fiekchens Leben gewesen. Nie hatte jemand so freundlich mit ihr gesprochen, so viel Teilnahme gezeigt für ihre stillen, kleinen Freuden, ihre Blumen im Garten, ihr einfaches Spiel auf dem dünnbesaiteten Spinet des Vaters, ihren Lieblingsdichter Gleim, dessen Gedichte sie alle auswendig wußte. Sie hatte freilich nie viel Zeit für diese Dinge übrig, sie mußte ja immer den ganzen Haushalt führen und für die Schwester sorgen, bei deren Geburt die Mutter gestorben war. Auch an jenem Tage hatte sie viel zu schaffen gehabt in Haus und Küche für die Bewirtung des Gastes, aber es war, als ob er ihre Freude an jenen andern Dingen erriet. Er hatte seine Flöte mitgebracht und begleitete sie, als sie ein Stück

von Quantz, das beide kannten, spielte. Er versprach ihr Brockes' „Vergnügen in Gott“ zu schicken, das er sehr rühmte, und pries die einfachen Gerichte, die sie bereitet hatte. Abends ward der Vater zu einem Kranken gerufen, Ulrikchen schlief schon, da gingen sie mitsammen im mondbeschienenen Garten umher. Sie sprachen wenig und fühlten viel. Endlich bat er sie um eine Locke von ihrem Haar und versicherte, er werde diesen Abend nie vergessen. Sie aber bat ihn, er möge doch in ihr Stammbuch schreiben. Das that er, als der Vater zurückkam, beim Schein eines Talglichtes, und dann nahm Fiekchen das Blatt mit und ging zu Bette, indessen die Herren noch bis Mitternacht zusammensaßen, über die Theologia sprachen und über die neue Richtung, die in Halle aufkam, denn um 12 Uhr ging die Post nach Anklam ab. Fiekchen lag wachend in ihrer Kammer, und ihre Thränen flossen reichlich, als sie den ungefügen Wagen über das schlechte Pflaster rumpeln und das klagende Abschiedssignal des Postillons durch die Stille der Sommernacht klingen hörte. —

Bald darauf erhielt sie Brockes' „Vergnügen in Gott“. Der Magister hatte auf die erste Seite geschrieben: „Der Demoiselle Sophia Bahrin als eine Verehrung von ihrem devoten Diener und ewigen Freund Johann Friedrich Stieglitz.“

Bald darauf erzählte der Vater, daß der Magister eine Stelle als Hofmeister bei einem Herrn von Adel in Ostpreußen angenommen habe. Vor einem Jahre hatte er wieder an den Vater geschrieben, genau erzählt wie es ihm ging und sehr bedauert, immer noch gar keine Aussicht auf eine Anstellung zu haben; auch submisseste Grüße an die älteste Demoiselle Tochter beigefügt. — Dann vernahm sie nichts mehr von ihm. Der Vater starb plötzlich, viel Leid war über sie hereingebrochen, und es glimmte kaum noch ein Fünkchen von Hoffnung auf ein Wiedersehen in ihrem Herzen. So saß sie, strickte und träumte und schrak heftig zusammen, als es plötzlich an die Thür pochte. Sie hatte das Geräusch der Hausthür überhört und sah sich jetzt einem hübschen, blonden jungen Mann gegenüber, der auf ihr „Herein“ mit der Bitte zu verzeihen, wenn er störe, eintrat. Er war dunkel gekleidet, trug einen grauen Rockelor über dem Arm und einen großen Brief in der Hand. —

„Habe ich die Ehre, die Demoiselle Bahrin zu sprechen?“ fragte er, sie mit einem neugierigen Blick seiner blauen Augen musternd.

„Ihre Dienerin, Monsieur. Sophia Bahrin ist mein Name.“ —

„Ich bin Ihr ergebener Diener, Johann Jacob Specht, Magister theologiae, vocirt zum Feldprediger hiesigen Regimentes, und wollte um Gewährung einer kleinen Unterredung bitten.“ —

„Wollen der Herr Magister gefälligst Platz nehmen," sagte Fiekchen, auf einen Stuhl deutend; denn das einzige, harte Kanapee des Hauses stand in der guten Stube und war mit einem weißen Laken gegen den Staub bedeckt.

„Bitte, bitte, nach der Demoiselle."

„Bitte, bitte, ich bin hier zu Hause."

Nach einigen weitern Komplimenten saßen sie einander gegenüber, und Fiekchen fragte: „Der Herr Magister sind wohl nicht längst hier eingetroffen?"

„Zu dienen, Mamselle. Und," fuhr er, etwas beunruhigt in das unscheinbare Gesicht des guten Fiekchens blickend, fort, „ich irre wohl nicht, wenn ich in dero werten Person die älteste Tochter des Herrn Präpositus vermute?"

„Allerdings, die bin ich." Es entstand eine kleine Pause, während der ein ziemlich vernehmlicher Seufzer die frischen Lippen des jungen Geistlichen teilte. „Ich komme, hob er dann an, direkt aus Potsdam, wo ich die Ehre hatte, in einer Audienz von Sr. Majestät empfangen zu werden." Er drückte dabei den großen Brief krampfhaft an die Brust.

Fiekchens Herz pochte. „Sie kommen vom König? Ach, bringen Sie uns eine Nachricht, vielleicht etwas — Gutes — —"

„Meine verehrte Demoiselle," sagte der blonde Jüngling, in dessen rundem Gesicht die Farbe ging und kam, „ich bitte Sie, mich nicht für zudringlich zu estimieren; ich bin völlig unschuldig an dem Inhalt dieses Briefes."

Fiekchen sah ihn verwundert an, denn er preßte besagtes Dokument immer noch an sein Herz und schien sich nicht davon trennen zu können.

„Aber," sagte sie, nun auch verlegen werdend, „ich weiß ja gar nicht, was in dem Schreiben steht. Von wem ist es denn, und haben Sie es schon gelesen?" —

„Nein, wie würde ich," erwiderte er erschrocken, „aber nichtsdestoweniger kenne ich seinen Inhalt."

„Wollen Sie mir denselben dann nicht vielleicht mitteilen?" schlug Fiekchen vor.

„Ja, — ach so — natürlich — der Brief ist ja für die Demoiselle." Er sprang auf und trug das verhängnisvolle Schriftstück, es immer noch fest mit beiden Händen umklammernd, einige Male im Zimmer auf und ab. „Wenn Sie wüßten, meine werte Demoiselle, in welcher Emotion ich mich befinde. Ich fühle die Wagschale meines Geschickes schwanken! ach!" — Er griff nach seinem



Taschentuch, um den Schweiß von der Stirne zu trocknen, fand aber, daß der große Brief ihn hindere. „Bitte, liebste Demoiselle, halten Sie ihn einen Augenblick.“ Er legte ihn in ihren Schoß und bedeckte sein Gesicht mit dem Taschentuch. Da konnte Fiekchen sich des Lächelns nicht erwehren.“

„Herr Magister,“ sagte sie, „was der Brief auch enthalten mag,



lassen Sie uns beide bedenken, daß wir in Gottes Hand stehen und daß kein Sperling ohne seinen Willen vom Dach fällt, also —“

„Also auch kein Specht!“ rief er. „Ja, ich danke der Demoiselle, sie hat recht, und ich sollte mich billig meines Kleinglaubens schämen. Ich gehe jetzt, und wenn ich heute nachmittag wieder komme, wird die Demoiselle den Brief gelesen haben und mir Bescheid geben.“ —

Er verbeugte sich und war verschwunden, ehe Fiekchen etwas Weiteres sagen konnte. Die Sache kam ihr so sonderbar vor, daß sie vielleicht geglaubt hätte, ein Traum habe sie geneckt, hätte nicht das große Schreiben mit dem mächtigen, roten Siegel, in dem das königliche Wappen ausgedrückt war und das in ihrem Schoß lag, sie überzeugt, daß alles Wahrheit sei. Sie erhob es und las die Adresse: „An die Demoiselle Sophie Bahrin zu Pasewalk.“ Ja, es war ohne Zweifel an sie gerichtet. Sie trat eben zum Nähtischchen am Fenster und nahm Ulrikens Schere, um den Brief aufzuschneiden, als diese selbst in das Zimmer hüpfte und der Schwester um den Hals fliegend rief: „O, Fiekchen, ich bin ein Glückskind, die Frau von Wedell hat mir angeboten mit ihr nach Berlin zu reisen. O, denke nur, ich soll dem Fräulein Tochter Gesellschaft leisten und den ganzen Winter da bleiben. Was werde ich da nicht alles sehen, erleben! O, wie ich mich freue!“ Sie ließ die Schwester los und drehte sich vor Vergnügen um sich selbst. —

„Ulrike,“ sagte Fiekchen, „hier ist ein Brief vom König. Wir wollen ihn zusammen lesen.“

„Vom König? Und das sagst du erst jetzt! O Fiekchen, rasch, rasch, gib her, den muß ich gleich lesen!“ Sie nahm der ältern Schwester das Papier ohne weiteres aus der Hand und las, während diese ihr über die Schulter sah, laut:

„Den Demoiselles Sophia und Ulrike Bahrin sei hiermit zu wissen gethan, daß ich resolvieret habe, vor Ihr Fortkommen zu sorgen, in Erwägung der sonderbaren Ergebenheit und Applikation, so Ihr seliger Vater, der Präpositus Bahr, in unsern Diensten stets und aller Orten hat spüren lassen und weil ich mich meines dieserhalb gegebenen Wortes erinnere. Dieweil solches am besten geschehen kann, wenn zum mindesten eine von obengenannten Demoisellen einen Mann bekommt, so vor ihr sorgen kann und in christlicher Ehe mit ihr lebet, da alsdann die andre auch ein Soutien gewinnt, will und verordne ich hiermit, daß der Überbringer dieses, der Magister Johann Jakob Specht, den wir als ordentlichen Feldprediger bei unserm Regiment Bayreuth=Dragoner zu Pasewalk verordnet haben, und der sich bereit und willig zeiget, solche Ehe einzugehen, von einer der beiden Bahrinnen zum Eheherren acceptieret und binnen vier Wochen, von heute ab, geheiratet wird.

Potsdam, den 6. Junius 1739.

Friedrich Wilhelm.“



„Fiekchen, Fiekchen!“ rief die Leserin, der Schwester so umgestüm um den Hals fallend, daß sich eine kleine Puderwolke erhob. „Welch ein Glück! Du heiratest! Du wirst Frau Pastorin! Und ich brauche dir nicht zur Last zu fallen, denn ich reise mit der Frau von Wedell nach Berlin. Wer weiß, was da noch alles passiert. Ich bin ja noch jung, ich kann ja vielleicht auch noch einen Mann — aber Fiekchen, so freue dich doch! Wie siehst du denn aus, denke dir nur, du wirst heiraten!“ Fiekchen löste die Arme der Schwester, die sie immer noch umschlungen hielten, sachte von ihrem Nacken und zog ihr verschobenes Halstuch zurecht.

„Ulrike,“ sagte sie ernst, „hierbei kann von mir gar nicht die Rede sein. Natürlich muß für dich zuerst gesorgt werden, denn du hast keine bestimmte Aussicht für die Zukunft. Deine Reise nach Berlin ist keine Versorgung. Ich habe eine Stelle und schlage mich ohnehin schon durch's Leben; du aber, mein Herzenskind, hast noch keinen rauhen Wind kennen gelernt.“

„Unsinn, Fiekchen,“ rief die Kleine, ein Schippchen machend, „so einen Mann, den ich gar noch nie gesehen habe, den kann ich gar nicht heiraten. Nein, das ist nichts für mich.“

„Aber du wirst ihn sehen. Er kommt heute nachmittag wieder und dann wirst du ihn kennen lernen. Er ist sehr reputierlich, blond, sieht recht gesund aus und —“

„Ach, warum nicht gar,“ schmollte Rikchen, „was frage ich danach — mir soll er gefallen. Wenn er dir aber gefallen hat, so nimm ihn doch.“ —

„Aber er wird dir gefallen!“

„Ganz gewiß nicht, und ich will auch nicht so unter die Soldaten. Das Haus, wo der Feldprediger wohnt, hat noch ein Strohdach, und da soll ich mich vergraben in meinen jungen Jahren! Nein, Fiekchen — das kannst du nicht verlangen, und die schöne Reise nach Berlin, so etwas kommt natürlich nie wieder an mich, nein, und ich thue es nicht. Du bist doch auch die Älteste, und wer weiß, ob du noch einen Mann bekommst,“ fuhr sie mit der Rücksichtslosigkeit eines verzogenen Kindes fort. „Ich weiß ja, wie gut du bist und wie tüchtig, aber die Männer, du weißt ja, wie die denken; da soll eines immer schön sein und —“

„Und das bin ich nicht,“ unterbrach Fiekchen sanft. „Eben deshalb aber ist es leichter für mich, allein und ohne den Schutz eines Ehemannes durch die Welt zu kommen.“

Ulrikchen warf einen Blick in den kleinen, blinden Spiegel, der über den Silhouetten der Eltern an der Wand hing, und lächelte.

Ja, sie war allerliebst. Sie hatte eine schneeweiße Haut, ein paar feine, schwarze Augenbrauen, ein zierliches Stutznäschen und einen Mund wie eine rote Kirsche. „Fiekchen," sagte sie heiter, „ich würde auch noch keine alte Jungfer werden, wenn ich deinen gesunden, reputierlichen Magister nicht nähme!" —

„Du redest unverständig, Rikchen. Wer wird eine ganz arme Mamsell, wie du bist, ihrer weißen Haut wegen heiraten? Ich bitte dich, sei vernünftig. Hier ist ein wirkliches, solides, wohl zu estimierendes Glück für dich; laß es nicht aus den Händen gleiten, halte es fest; so etwas kehrt nicht wieder." —

„Aber es ist kein Glück für mich, sage ich dir; und ich will nicht, und ich thue es nicht."

„Ulrike!" — Fiekchen sagte es in verändertem Ton; die Kleine kannte ihn, er bedeutete: „Jetzt ist's genug, nun gehorchst du." Sie stampfte mit dem spitzen Hacken auf, senkte die langen Wimpern, zog zwei Fältchen zwischen die Augenbrauen, und auf ihrem errötenden Gesicht stand deutlich geschrieben: „Und — ich will nicht!"

„Ulrike, im Namen unsers seligen Vaters, dem der König dies Versprechen gegeben hat, befehle ich dir als ältere Schwester, daß du dich fügst und dein Glück nicht mit Füßen trittst. Ich erwarte, daß du heute nachmittag zur Stelle bist und dem Herrn Pastor gebührlich begegnest. Du hast es unserm sterbenden Vater in die Hand versprochen, mir in allen wichtigen Occasions zu gehorsamen, du weißt nun meinen Willen." Fiekchens Stimme bebte, als sie so sprach, aber gerade ihre ruhige Festigkeit legte sich wie eine eiserne Klammer auf den Nacken der Kleinen, und diese ließ das Köpfchen tief herabhängen. In jener Zeit war die Unterordnung des Willens einer jüngern Schwester unter den Befehl der ältern selbstverständlich, und Rikchen, obgleich von der Schwester stets mit größter Liebe behandelt, wußte das. Noch einen blitzenden Blick schoß sie unter den gesenkten Wimpern auf die vor ihr Stehende, dann sagte sie: „Ich werde gehorchen und mich für dich aufopfern." Ohne sich umzusehen, verließ sie das Zimmer.

Fiekchen blieb allein. Tief aufatmend setzte sie sich wieder an das Fenster und ergriff ihr Strickzeug. Ulrike mußte ja glücklich werden.

Die Nadeln klapperten ein Weilchen emsig, dann aber hielten sie inne. „‚Ich will mich für dich aufopfern!' sagte sie nicht so? Was für ein Unsinn, für mich — als wenn ich an mich gedacht hätte! — Liegt mir nicht ihr Glück allein am Herzen?" Sie begann wieder emsig zu stricken, da sagte es plötzlich dicht an ihrem Ohr: „Piep?"



Es klang fast, als frage jemand „Wie?“. Richtig, da saß der kleine, bunte Stieglitz auf ihrer Schulter, drehte das Köpfchen schief und sagte noch einmal „Piep?“ —

Das Strickzeug fiel zu Boden, und Fiekchen sank hinten über gegen die Wand der tiefen Fensternische. Sie war totenbleich geworden, ihre Lippen zitterten, ihre Augen schlossen sich, als wolle sie nicht sehen, was sie doch plötzlich mit so erschreckender Deutlichkeit erkannte, daß sie nämlich allerdings an sich gedacht hatte, wenn auch nur instinktiv. Dieser blonde Jüngling sollte an die Stelle des Mannes treten, den sie nun so viele Jahre mit unwandelbarer, stiller Treue im Herzen getragen hatte? Unmöglich! Jede Faser ihres Herzens sträubte sich dagegen, und doch — und doch — hatte sie denn ein Recht, eine Spur von Ursache, diesen Traum, der doch eben nur ein Traum war, als entscheidend über dem eignen Lose nicht nur, sondern auch über dem der Schwester walten zu lassen? Nein, sie war zu ehrlich, sie erkannte deutlich, daß sie im Begriff war, ein großes Unrecht an der geliebten Schwester zu begehen. Sie kämpfte einen harten Kampf. Lange saß sie bewegungslos, die Hände im Schoß gefaltet. Das Vögelchen umflatterte sie und schlüpfte schließlich wieder in sein Bauer; nur das Ticken einer mächtigen, alten Wanduhr und das Pochen des eignen Herzens hörte sie, aber ihr tapferes Gemüt erfaßte die Hand, an der sie stets im Leben sich durchzuringen pflegte, die Hand Gottes. „Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ Sie wollte demütig das Los aus seiner Hand nehmen, das er ihr bereitet hatte, blindlings, ohne Frage wollte sie thun, wie ihr befohlen ward. Sie stand auf und schloß das Bauer, worin der Stieglitz saß; dann nahm sie aus dem Schreibsekretär ein unscheinbares Pappkästchen. Es lagen graue, grobe Papierblättchen darin, fast alle beschrieben, es war ihr Stammbuch. Sie wählte ein Blatt, auf das eine Männerhand einen Vers geschrieben hatte:

Wer Gott das Herze giebet, so nie sich von ihm trennt,
Und eine Seele liebet, die keine Falschheit kennt:
Der mag ohn' Sorgen wachen, mag schlafen wie er will,
Weil seine rechten Sachen gehn auf ein gutes Ziel.

Zur Erinnerung an

Johann Friedrich Stieglitz.
D. und Magister Th.

Eine Thräne fiel auf die Schrift, aber Fiekchen trocknete sie entschlossen. Sie ging in die kleine, mit roten Steinen gepflasterte Küche. Ein paar Kohlen glimmten noch auf dem steinernen Herd,



ihre Mittagssuppe stand darin. Sie nahm das Blatt und legte es auf die Kohlen. Es loderte hell auf, und sie starrte traurig in die Flamme. Dann legte sie trockenes Holz auf und begann die einfache Mahlzeit fertig zu machen. Als alles bereit war, ging sie die breite, weißgescheuerte Treppe zum obern Stockwerk hinauf; da lagen die Schlafkammern der Schwestern.



Leise öffnete sie die Thür zu Ulrikens Stübchen. Es war ganz still darin, ein großer Nußbaum im Hof, dessen Zweige das Fenster beschatteten, machte, daß grünliches Licht die weiße Bettgardine und die Kleidertruhe mit der bunten Holzmalerei beleuchtete. Fiekchen trat ein.

Die Bettgardine war zurückgeschlagen, die Schwester lag auf den großen, weiß bezogenen Federkissen und schlief ganz fest. Wie reizend sie aussah. Noch war die Lippe trotzig gekräuselt, an den langen Wimpern hingen noch Tropfen, sie war über dem Weinen ein=

geschlafen und doch atmete sie so ruhig und schlief so süß wie ein Kind. Und war sie nicht immer wie ein Kind für die Schwester gewesen? Sie hatte sie doch fast vom ersten Atemzug an als ihr Eigentum, als ihr bestes Kleinod geliebt.

Sie beugte sich und küßte die Thräne von der weichen, zart geröteten Wange. Da schlug Rikchen die Augen auf, lächelte und schlang die Arme um der Schwester Hals. Dann zog ein Schatten über ihr Gesicht, und sie sprang auf.

„Ulrike," sagte Fiekchen sanft, „ich habe mich anders besonnen, ich werde den Herrn Pfarrer Specht nehmen und mit ihm in das Feldprediger-Haus ziehen!"

„O du meine beste, meine einzige Schwester! O wie du gut bist! Wie ich mich freue." Sie lachte und weinte und küßte das arme Fiekchen, bis dieses endlich enteilte, um die Suppe, die sicher am Überkochen war, zu retten. —

Brief des Magisters Stieglitz an seinen Vater:

„Pasewalk, den 12. Junius 1739.

Hochverehrter Herr Vater!

Maßen ich Ihnen versprochen habe, getreulich Bericht von denen Vorkommnissen, so mich auf meiner Reise betroffen, zu thun, soll es mein erstes Geschäft in dieser Stadt sein, solchem Versprechen nachzukommen und Ihnen, dem ich so viel Dank und Ehrerbietung schulde, zu vermelden, daß ich ohne weitere Fährlichkeiten hier einpassieret bin, unter Erflehung göttlichen Segens zu meinem Eintritt in das Amt als Stadtpfarrer an St. Marien, so mir hierselbst zugewiesen und in welches mich Se. Majestät, unser allergnädigster König, einzusetzen geruht haben. Ist noch rückständig zu berichten, wie sothane Audienz zu Potsdam verlaufen ist, und werden der Herr Vater wohl vermerken, daß Gottes Hand gar gnädig über mir gewaltet hat. Denn ich gestehe, daß ich mit viel Herzklopfen und nicht ohne merkliche Beklommenheit über den großen viereckigen Schloßhof geschritten bin und die Treppe zu Sr. Majestät Demeur erklommen habe. Oben empfingen mich der Hauptmann von Kleist, an den ich schon Tags zuvor den Empfehlungsbrief meines bisherigen Patron übermittelt hatte und dem ich nächst dem Höchsten viel Dank schulde. Er geleitete mich bis in das Vorgemach Sr. Majestät, woselbst ich nebst einigen andern Petenten zu warten hatte. An der Thür standen zwei Grenadiers, so ich eher vor Enakskinder als vor ordinäre Sterbliche zu estimieren geneigt war, dieweil ich, der ich doch ziemlicher Statur bin, mit aus-



gestreckter Hand nicht im stande gewesen wäre, die Spitze ihrer Blechmütze zu erreichen. Nachdem ich wohl eine halbe Stunde unter heißem Gebet und viel stillem Seufzen am Fenster gestanden hatte, ward ich endlich vorgelassen. Se. Majestät saßen in einem großen Holzstuhle, und dero Füße waren umwickelt, wie ich denn schon von Herrn von Kleist vernommen, daß ein Gichtanfall soeben überstanden sei. Waren einige Herren anwesend, so ich nicht kannte, und vor Se. Majestät stand ein großes Gemälde, worauf ein Grenadier schier leibhaftig abgebildet zu sehen war, welche Schilderei seine Majestät zur Linderung ihrer Schmerzen und zur Kurzweil zu verfertigen belieben. Herr von Kleist hatte mir schon gesagt, daß Se. Majestät meine Leibeslänge mit Mißfallen betrachten würden, solle mich aber nicht verblüffen lassen. Also sahen mich höchstdieselben auch sogleich mit weit aufgemachten Augen an und sagten: ‚Donnerwetter, Grumbkow, der Kerl mißt über 6 Fuß!‘ Darauf zu mir: ‚Weshalb ist Er nicht Soldat geworden?‘

Ich: ‚Weil mich mein Vater zum Theologen bestimmt hatte, Majestät.‘

Er: ‚Kann noch umsatteln. Werde ihm ein gut Traktament geben, soll sein Schade nicht sein.‘

Ich: ‚Habe mir den Arm gebrochen und ist selbiger steif geblieben, kann also keine Waffe regieren, Majestät.‘ Dankte in meinem Herzen dem Herren, meinem Gott, für das gelähmte Glied und ersah, wie billig der Mensch jegliches Kreuz aus Gottes Hand schweigend hinnehmen soll, maßen er nie weiß, was für Absichten der Allmächtige mit solchen Züchtigungen verbindet.

Der König: ‚So, Er ist also ein Krüppel? Dann mag er bei dem bleiben, was er gelernt hat.‘

Ich: ‚Wollte Majestät submissest um eine Pfarre bitten, dieweil ich schon zehn Jahre darauf warte und vernommen habe, daß zu Pasewalk eine Vakanz an St. Marien eingetreten ist.‘

Er: ‚Hat Er den seligen Präpositus Bahr gekannt?‘

Ich: ‚Darf mich rühmen, daß selbiger mein Freund und Gönner war.‘

Er: ‚Ist Er verheiratet?‘

Ich: ‚Nein, Majestät. Dieweil ich noch kein Amt hatte, eine Frau zu ernähren, habe ich bis anhero auch keine nehmen können.‘

Er: ‚Jetzt soll Er aber eine nehmen.‘

Ich: ‚Zu Befehl, Majestät.‘

Er: ‚Ich habe ihm eine ausgesucht.‘

Ich: ‚Vertraue, daß Ew. Majestät mein Bestes wollen.‘

Er zu General Grumbkow: ‚Der Kerl gefällt mir.‘ Zu mir: ‚Soll morgen in der Garnisonkirche predigen, werde hinkommen. Wenn ich zufrieden bin, soll Er die Pfarre haben und wird die eine von den beiden Mamsell Bahrinnen heiraten. Verstanden?‘ —

Ich: ‚Zu Befehl, Majestät.‘

Er: ‚Den Text nimmt Er aus der 1. Chronika 29, Vers 17, wo es heißt: Ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. — Jetzt kann Er gehen und auf seinen Sermon denken.‘

Der Herr Vater werden sich vorstellen, was mein Gemüt für heiligen, schamvollen Dank gegen Gott einschloß. Noch in Besonderheit, als mir die Demoiselle Bahrin wohl bekannt als eine Person von sehr angenehmer Bildung war, so mir schon dazumal, als ich im Hause ihres Herrn Vaters einen Tag meine Aufwartung machte, sonderlich wohlgefallen und mit Grund von mir verehret worden war. Ich beschloß aber für den Augenblick, mich aller Gedanken an meine irdischen Verhältnisse zu entschlagen und allein auf meine Predigt zu denken, welche mir denn auch gelang mit Zuhilfenahme der Nacht also zu verfassen, daß selbige Sr. Majestät Zufriedenheit und Sanktion erwarb. Wie er mir denn nach der Kirche sagen ließ, ich könne morgen nach Pasewalk abreisen, solle meine Papiere in der Hofkanzlei und einen Brief Sr. Majestät an den Bürgermeister der Stadt mitnehmen. Auf der ganzen Reise, so ich in der Post, in großer Hitze und mancher Beschwernis zurücklegte, hatte ich Zeit, über die sonderliche, freundliche Gottesgnade nachzudenken, muß aber bekennen, daß eine noch in Potsdam durch den Hofprediger empfangene Botschaft mein Gemüt in ängstliche und unstäte Sorge versetzt hatte. Besagter Herr teilte mir nämlich mit, daß bereits etliche Tage vor mir der Magister Specht von Sr. Majestät dem König empfangen, ihm die Vokation eines Feldpredigers beim Regiment Bayreuth-Dragoner zu Pasewalk, so auch durch Versetzung erledigt ist, erteilt und er in Gleichen mit der Weisung nach Pasewalk abgereist sei, eine von den Demoisellen Bahrinnen zu ehelichen. Solches konnte mir nun insofern einige bange Zweifel verursachen, als ich vermuten konnte, der Herr Magister werde mir meine Auserwählte sozusagen vor dem Munde fortnehmen und ich die jüngere der beiden Demoisellen dann heimführen müssen, von der ich nichts wußte, als daß sie ein ziemlich keckes, etwas ungezogenes

Mägdlein war, als ich vor nunmehr sieben Jahren im Hause des Herrn Präpositus einkehrte. Als ich aber solchen Gedanken nachhing, geschah mir, was gewöhnlich Leuten begegnet, so sich mit dem Sorgenteufel einlassen, mein Gemüt ward mehr und mehr umdüstert, und konnte mich am Ende der Thränen nicht erwehren,



welche, dieweil ich allein im Postwagen saß, alsbald reichlich flossen. Da geschah, als wir durch einen vom Gewitterregen gänzlich aufgeweichten Waldweg fuhren und der Wagen in ein Loch fiel, daß es einen Ruck gab und sämtliche hinter mir liegende Postpakete um mich her rollten. Wir kamen zwar wieder heraus,

aber der Postillon vermeldete, daß ein Rad gebrochen und er aus dem nächsten Dorf Hilfe holen müsse. So bestieg er das Sattelpferd und hinterließ mich bei dem halb umgeworfenen Wagen und dem Handpferd als Wache. Ich setzte mich neben dem gleichsam gescheiterten Reisefahrzeug auf einen Stein am Wegrand nieder, atmete die balsamische Waldluft und freute mich der Blumen, so am Wege wuchsen und des lustigen Sanges der Waldvöglein. Alsbald huschte ein kleiner, bunter Stieglitz hinzu, setzte sich auf das Verdeck des blauen Wagens und hub ein lustig Geschmetter und Gesinge an. Kaum aber hatte seine kleine Kehle also den Schöpfer zu loben angefangen, als sich sein Weibchen zu ihm gesellte und gewissermaßen einzustimmen schien, worauf beide sich gar zärtlich schnäbelten und davon flogen, wahrscheinlich um ihr Nest zu bauen. Hatte ich vorhin aus Sorge geweint, so tropften nun Thränen der Rührung auf meine gefalteten Hände. Gott hat diesem Stieglitz, der doch nur ein Vöglein ist, ein so holdes Gemahl zugesellt, was willst du Johann Friedrich Stieglitz, der du ein Mensch bist, also sorgen, ob er auch dir ein Weib bescheren werde, damit du in rechter Ehe leben könnest. Also ward ich sehr getröstet und bin auch noch in solcher Verfassung meines Gemütes. Werde auch in Bälde berichten, verehrter Herr Vater, wie mein Gott das Fernere für seinen Stieglitzen zu sorgen unternommen."

* * *

Am Nachmittag schien die Sonne warm auf die nassen Buchenblätter und küßte die letzten Tropfen von den vollblühenden, duftenden Centifolien, die um den königlichen Pavillon in voller Blüte standen. Ulrike spazierte in den mit sauberm Kies bestreuten Wegen des königlichen Rosengartens auf und ab. Dort war es schon ganz trocken, und sie hatte von dem ausgedienten Unteroffizier und königlichen Kastellan oder Aufseher des Pavillon, der im untern Stock dieses Gebäudes ein Stübchen bewohnte und ihr guter Freund war, die Erlaubnis, soviel sie wollte, da zu lustwandeln und Rosen zu pflücken, wenn der König nicht gerade da war, der doch nur selten einmal kam. In der trennenden Hecke zwischen beiden Gärten war ein Schlupfloch, durch das sie bequemen Eintritt hatte, so hüpfte sie denn von einem Rosenstrauch zum andern und schnitt eine duftende Blüte nach der andern ab, sie in ein Körbchen sammelnd, denn Fiekchen wollte Rosenwasser machen. Sie selbst hielt einen Strauß der schönsten, halberblühten in der Hand, mit denen sie das Zimmer

zu schmücken gedachte. Es war eine köstliche, reine, duftende Luft nach dem Regen, die Rosen und Buchen strömten einen balsamischen Geruch aus, der Nikolai-Kirchturm erhob seine Spitze hoch in die blaue Luft, die grünen Lindenwipfel des ihn umgebenden Kirchhofs weit überragend, und Fiekchens Tauben saßen girrend auf dem Dach des großen Pfarrhauses. Der Kummer vom Vormittag war vergessen, und Klein-Rikchen trällerte ein Schäferlied vor sich hin, das anfing:

„Phillis, kleine Schäferin,
Rosen streu' ich vor dich hin,
Hältst mit deiner weißen Hand
Auch mein Herz am Rosenband."

Sie war so in ihre Beschäftigung vertieft, daß sie gar nicht bebemerkte, wie ein junger Mann in dunkler Kleidung schon eine geraume Zeit am Ende der Rosenhecke, an der sie entlang schritt, stand und ihr zusah. Er trug ein dreieckiges Hütchen, und sein lockiges, blondes Haar war unter einer kleinen Allongeperücke verborgen. Als sie aber jetzt ganz nahe vor ihm stand, verbeugte er sich und sagte:

„Kann mir die Demoiselle vielleicht sagen, wann ich den Monsieur Sauermann zu Hause treffe? Ich war heute schon zweimal hier, und der Pavillon ist immer verschlossen.

„Wie Sie mich erschreckt haben, Monsieur!" sagte Ulrike, die bei der unvermuteten Anrede zusammen fuhr und betroffen zu ihm aufsah.

„Ach, wie sehr bedaure ich das," erwiderte jener, dem die Glut bis in die Schläfe stieg. „Nichts lag mir ferner, als die Demoiselle zu molestieren. Ich wollte nur — ich will aber —" er kam vor Verlegenheit nicht weiter, drehte seinen schwarzen, dreieckigen Hut unbarmherzig hin und her und machte eine tiefe Verbeugung nach der andern. „Ich gehe schon wieder!" stieß er endlich mit einem Seufzer heraus.

„Aber warum denn?" fragte Ulrike und blinzelte ihn halb neugierig und halb verlegen an. „Wollen Sie denn nicht erst meine Antwort hören? Sie fragten mich doch etwas."

„So? Ach — ach — ja! Ich fragte die Demoiselle etwas — was — was fragte ich doch noch?" stotterte er, die Augen niederschlagend.

Nun lachte das Mädchen hell auf, aber das machte die Sache nur schlimmer. Er schnappte und suchte vergebens nach einem Wort, machte endlich einen Bückling bis zur Erde und wollte enteilen, aber sie vertrat ihm den Weg. „Ich weiß ja noch, was Sie



wollten," rief sie sehr belustigt, „Sie fragten, wann Sie den alten Sauermann treffen könnten, und ich kann es Ihnen sagen."

„Ach ja!" sagte er, einen tiefen Seufzer ausstoßend. „Sie sind sehr gut," fuhr er, seine Fassung allmählich wiedergewinnend, fort, „aber — sehen Sie, liebste Demoiselle, es ist eben mein Unglück, wenn mir das Herz so recht voll ist, kann ich niemals Worte finden."

„Machte es denn Ihr Herz so voll, daß Sie den alten Sauermann nicht zu Hause getroffen haben?" lächelte sie ihn schelmisch an, ihr Köpfchen auf die Seite neigend und zu ihm aufblickend.

„Ach nein, das gerade nicht, aber ich, ich — ich hatte noch nie so etwas gesehen," sagte er leise.

„Was denn?" fragte sie erstaunt, einige Rosen abschneidend und ihm halb den Rücken wendend.

„Sie werden mich wieder auslachen, aber wenn Sie es wissen wollen, ich hatte noch nie ein Mädchen Rosen pflücken sehen."

„Und fanden Sie das so wunderbar?"

„Nein, aber so himmlisch — so rührend — so unbeschreiblich — ach!" er seufzte wieder, „ich kann mein Empfinden nicht in Worte kleiden."

Sie lächelte, und ein leichtes Rot stieg in ihre Schläfe. „Wenn es Ihnen so gefallen hat — das Rosenpflücken — meine ich — so helfen Sie mir. Wollen Sie?"

„Sehr gerne!"

„Hier, halten Sie das Körbchen. Es ist nämlich recht unbequem, die Rosen zu schneiden, wenn man das Körbchen dabei am Arm hat."

„O wie freue ich mich, wenn ich Ihnen gefällig sein kann," sagte er.

Sie gingen nun ein kleines Weilchen nebeneinander her und füllten das Körbchen mit Rosen.

„Sehen Sie," sagte er plötzlich, „die Fingerspitzen der Demoiselle haben dieselbe Farbe wie die Rosenblätter." Er sagte das ganz unbefangen und sah sie dabei treuherzig an.

Ulrike lächelte. „Sie sind wohl nicht hier in Pasewalk zu Hause?" lenkte sie etwas befangen ab. „Wohnen Ihre Eltern hier?"

„Mein Vater ist lange tot, und meine Mutter zog von hier fort. Sie ist alt und muß sich sehr behelfen, ich bin ihre einzige Stütze."

„Und Sie haben keine Geschwister?"

„Nein."

„O, wie bedaure ich Sie."





„Wirklich? Ja, ich habe mich auch oft sehr einsam gefühlt. Kein getreues Herz zu haben, das in Freundschaft für einen schlägt, ist schwer.“

Sie stand still und sah ihn mit einem so warmen Blick ihrer hübschen Augen an, daß ihm ganz wunderbar ums Herz wurde. Jetzt stieg sogar eine Thräne in den blauen Sternen auf, und sie sagte, seine Hand ergreifend: „Wenn Sie wirklich gar keinen Freund haben, sollte nicht vielleicht eine Freundin“ — sie stockte, aber er fiel ihr glücklich ins Wort:

„Wie? Sie wollten? O, wie mich das beglücken würde — teuerste Demoiselle.“

„Ich?“ — rief sie einigermaßen erschrocken. „Ach nein — das wollte ich nicht sagen — bewahre, ich kenne Sie ja gar nicht, ich wollte nur sagen, ich meinte nur — ob Sie nicht vielleicht eine Freundin hätten?“

„Ach, nein, und eben meinte ich eine zu gewinnen, da entziehen Sie mit grausamer Hand dem freudig Hoffenden diese Aussicht. — — Aber Sie haben recht, wie dürfte ein Unbekannter es wagen, den Blick zu Ihnen zu erheben.“

„Nun,“ meinte sie altklug, „man kann sich doch kennen lernen. Ich heiße Ulrike.“

„Und ich Jakob Specht.“

Er wollte hinzufügen: „Magister theologiae“, aber ein kleiner Aufschrei ihrerseits unterbrach ihn; sie hatte sich einen großen Dorn in den Finger gestochen. Ein heller Blutstropfen trat auf die rosa Spitze ihres Zeigefingers.

Er setzte rasch das Körbchen zur Erde und ergriff ihre Hand. „Lassen Sie mich sehen, ob der Dorn darin steckt, ich verstehe mich ein wenig auf die Behandlung von Wunden.“

Er küßte den roten Tropfen fort und entfernte den Dorn geschickt mit einer kleinen Nadel, die er aus seinem Jabot zog.

„Ich danke Ihnen,“ lispelte sie.

„Binden Sie ein Wegeblatt darauf,“ sagte er, und reichte ihr ein grünes Blättchen, das er unter dem Rosenstrauch abpflückte.

Nach einer kleinen Pause waren sie am Ende des langen Steiges bei einer halbrunden Rosenlaube angekommen, in der ein dicker Sandstein-Winter sich frostig in einen flatternden Sandsteinmantel zu hüllen strebte und mit weit aufgerissenen Augen zu seinem Zwillingsbruder, dem Sandstein-Sommer drüben an der andern Seite des Steiges hinüber starrte. Da blieb Ulrike stehen. „Wollen wir uns nicht ein wenig setzen?“ fragte sie, auf die Sandsteinbank zu

Füßen des Winters deutend, „es ist sehr warm, und wir haben hier Schatten.“ Und so setzten sie sich. Sie wandten nun dem Hause des Präpositus das Gesicht zu, und der junge Mann begann augenscheinlich unruhig zu werden. Er rückte etwas von seiner hübschen kleinen Nachbarin fort und setzte das Rosenkörbchen zwischen sie und sich. Dann fuhr er sich mit der Hand über die Augen: „O Demoiselle,“ sagte er, „mir ist immer, als träumte ich.“

Sie lachte leise. „Und weshalb? Ich versichere Sie, daß Sie ganz wach sind.“

„Diese Rosenlaube und ich darin mit Ihnen, es ist wie in jener spanischen Komödie, die ich einmal gelesen habe.“

„In einer Komödie? Wie war die? Ich möchte so gerne einmal eine sehen. Erzählen Sie, kam ein Prinz darin vor?“

„Ja, ein unglücklicher Prinz, der in Ketten und Banden gehalten wurde, weil seinem Vater prophezeit war, daß er wilde Gewaltthaten vollbringen würde, wenn er zur Regierung komme. Dann aber wollte man doch einen Versuch mit dem Ärmsten wagen, man schläferte ihn ein, und er erwachte im Schloß seiner Väter, wo man ihm huldigte. Er war gefangen und war nun ein König, und sehen Sie, Demoiselle, daran mußte ich eben jetzt denken und —“

„Nun, und wie betrug er sich?“ unterbrach sie ihn gespannt.

„Leider sehr schlecht,“ sagte er, „die Freiheit, die ihm ward, mißbrauchte er arg, er wütete gegen seine Umgebung.“

„Darin sind Sie ihm nun nicht ähnlich; ich habe bisher nichts von Wut bei Ihnen endeckt.“ Sie sah ihn schelmisch dabei an.

„Er folgte eben seiner unbändigen Natur.“

„Was ich wohl thäte, wenn ich plötzlich eine Prinzessin wäre,“ meinte sie gedankenvoll.

„Ich weiß, was ich thäte, wenn ich ein König wäre,“ sagte er rasch.

„Nun?“

„Ich bäte die Demoiselle, meine Königin zu sein!“

Er war selbst erschrocken, als er es gesagt hatte.

Ulrike verbarg ihr errötendes Gesicht in dem Rosenstrauß, den sie in der Hand hielt. Gerade in ihrer Befangenheit war sie besonders reizend.

„Ja, wenn ich ein König wäre!“ seufzte er leise und schob den Korb mit den Rosen von der Bank, ihr etwas näher rückend. Es war ihm wirklich, als träume er, und er flüsterte unwillkürlich: „Sie aber — sie würden mich und mein Königreich nicht annehmen? Nicht wahr?“

Da wandte sie ihm das Gesicht zu und lächelte. „Doch vielleicht,“ sagte sie sehr leise, ohne den Blick zu erheben. O, wenn sie ihm nur nicht so nahe gewesen wäre! Nun aber berührte ihre weiße Schulter seinen Arm, und er fühlte ihren Atem, als sie sich zu ihm neigte. Da legte er den Arm um sie und preßte seine Lippen auf ihre Stirn. In demselben Augenblick schlug die Turmuhr von St. Nikolai vier. Er fuhr zusammen und sprang auf. Er stieß dabei an das Rosenkörbchen, und alle Blüten fielen zur Erde.

„O, was habe ich angerichtet!“ rief er ganz verzweifelt. „Erwache Jakob, erwache. Ich muß fort, liebste Demoiselle, denken Sie, daß alles ein Traum war. Alles, ich bin ein armer Gefangener, kein König; ich kann, ich darf Sie nicht bitten, meine Königin zu sein, ich muß jetzt in meinen Kerker. Vergessen Sie alles, denken Sie, es sei ein Traum gewesen.“

Er stürzte fort.

Ulrike sah ihm bestürzt nach, dann raffte sie die Rosen in das Körbchen und eilte ins Haus. —

Unterdessen hatte Fiekchen in der guten Stube, die ziemlich groß und nach der Straße hin belegen war, das weiße Laken von dem steifen, harten Kanapee genommen, das Spinet und den großen geschnitzten Eichenschrank abgewischt, den viereckigen Tisch mit einer weißen, selbstgesponnenen Serviette bedeckt, zwei zinnerne und eine große Porzellantasse nebst einem Teller mit Weißbrot, einem Glas mit Honig und einem zinnernen Milchtopf darauf gestellt. Sie selbst trug ein eigen gewebtes graues Wollkleid, ein schneeweißes Halstuch, mit echten Spitzen besetzt, und eine Flügelhaube aus weißem Batist mit schwarzen Schleifen. Sie sah sehr nett aus, aber recht matronenhaft. Jetzt sah sie auf die Straße hinaus, auf deren unebenem Pflaster große Pfützen vom Regen her standen, und wandte sich, da sie ein Weilchen gewartet hatte, den Bildern der Eltern zu, die, zwei sehr häßliche, verzeichnete Pastellgemälde, über dem Sofa hingen. Obgleich weder der würdige Präpositus, noch seine hübsche kleine Frau jemals so ausgesehen hatten, betrachtete Fiekchen die Bilder doch als Repräsentanten der Verstorbenen und verneigte sich ehrfürchtig vor ihnen. „Ihr, meine teuern Eltern, würdet mit mir zufrieden sein,“ sagte sie.

Da pochte es schüchtern. Ein helles Rot stieg in ihre Schläfe, sie ging zur Thür und öffnete. Der Erwartete trat ein. Sie sah, daß er eine kleine Allongeperücke über sein blondes Haar gesetzt hatte und ungewöhnlich blaß aussah; auch zitterten seine Lippen, als er sie ehrfurchtsvoll begrüßte. Nachdem beide Platz genommen hatten,



begann er, seinen Hut auf den Knien balancierend: „Ich komme, mir die Antwort der Demoisellen Bahrinnen zu holen! — Ist dero Mamsell Schwester ebenfalls von dem Schreiben verständigt?"

„Das ist sie, und wir haben zusammen ausgemacht, daß ich als die älteste, dem Befehl des Königs gemäß, in die Heirat willigen und also den Monsieur als Eheherren acceptieren solle." Fiekchen kämpfte sich tapfer durch diesen Satz, konnte es aber nicht hindern, daß ihre Stimme doch bebte und ihr der Schweiß auf der Stirn stand.

„So — ach — also die Demoiselle wollte wirklich — o mein Gott — Sie entschuldigen, wenn mich meine Gefühle überwältigen." Er zog sein Taschentuch.

„Ich verstehe," sagte Fiekchen, die sich eines wohlwollend mütterlichen Gefühls gegen den armen jungen Menschen nicht erwehren konnte, „und ich bedaure, Herr Magister, daß Sr. Majestät Willen Ihnen solches auferlegt. Da es aber nun einmal so ist, wollen wir uns resolvieren, einen guten, christlichen Ehestand mitsammen zur Ehre Gottes zu führen." Sie hielt ihm die Hand hin, und er küßte dieselbe respektvoll.

„Ich möchte die Demoiselle bitten, vorerst Nachsicht zu haben, wenn ich Ihr noch nicht anders als mit Respekt begegne, dieweil ich bekennen muß, daß ich bis anhero noch nichts von zartern Wallungen meines Herzens verspüren kann."

„Machen Sie sich keine Sorgen darum," erwiderte Fiekchen ruhig, „wie könnte ich dergleichen erwarten. Ich bitte, daß mich der Herr Magister jetzt entschuldigt, damit ich den Kaffee hole und meine Schwester Ulrike Ihnen Ihr Kompliment mache."

„Ulrike!" der junge Mann wiederholte es und starrte auf die Thür, hinter der seine Braut soeben verschwunden war; da kam diese schon mit der zinnernen Kaffeekanne wieder und schenkte ein.

„Diese porzellanene Tasse bekam mein Vater einst vom König als besondere Verehrung," sagte sie, ihm dieselbe reichend. Fast hätte er das kostbare Gefäß fallen lassen, denn jetzt ging die Thür auf und Ulrike stand auf der Schwelle. Ihr einfaches, graues Leinenkleid hatte sie an der Brust durch einen kleinen Rosenstrauß geschmückt und sie selbst glich einer Rose, als sie da, tief errötend, mit weit geöffneten Augen im Rahmen der Thüre stand. Aber es war nur wie eine flüchtige Erscheinung, denn gleich darauf flog die Thür wieder zu und ein eiliger Tritt verhallte auf dem Steinflur.

„Das war dero Schwester?" stammelte der Magister, dunkelrot und fassungslos.

„Ja. Ich weiß gar nicht, sie ist sonst nicht so unmanierlich," entschuldigte Fiekchen. „Sie wird sicher gleich wieder kommen! Aber bitte, wollen Sie nicht zulangen."

Der arme, junge Mann griff zwar gehorsam nach dem Gebäck, aber er würgte vergeblich an dem Bissen. „Verzeihung," hub er nach einer Pause wieder an, „hat dero Demoiselle Schwester ganz gewiß abgelehnt — mich — — dem Befehl des Königs zu gehorsamen?"

„Ganz gewiß, ich würde sonst nicht an ihre Stelle getreten sein," sagte Fiekchen, traurig lächelnd.

Sie richtete nun verschiedene Fragen an ihren Bräutigam, in betreff der Pfarre, des Hauses, seiner Frau Mutter, die jetzt in Halle wohnte, und es floß nach und nach ein ganz verständiger, sanfter Strom der Unterhaltung zwischen den beiden. Nur daß der Magister seine Rede, bisweilen aufhorchend, abbrach und erwartungsvoll nach der Thür blickte. Bei einer solchen Gelegenheit sagte Fiekchen: „Ich muß doch einmal sehen, wo denn Rikchen bleibt; es ist doch billig, daß sie den zukünftigen Schwager freundlich begrüßt."

Ja, wo war Ulrike? Sie saß auf dem Sandsteinbänkchen in der Rosenlaube und weinte und weinte. Scham, Zorn und Schmerz kämpften in ihrem Herzen, und nach und nach tauchte auch noch ein andres Gefühl in ihr auf, das sie wenig kannte. Die Reue nämlich. Die Reue über ihre Selbstsucht der Schwester gegenüber. Wäre sie nicht so eigensinnig gewesen, so selbstsüchtig, so unartig, sie hätte nun ein glückliches Bräutchen sein können. Da kam Fiekchen den Gang entlang.

„Aber Rikchen, wo steckst du nur?" fragte sie, ein wenig ungeduldig, „du mußt doch dem Schwager wenigstens ein Kompliment machen. — Aber was ist dir nur, du weinst? — Wir werden uns ja darum nicht trennen, meine gute Kleine, wir bleiben ja beisammen."

„Ach nein — Fiekchen, darum nicht, darum nicht," und sie glitt vor der Schwester zu Boden, barg ihren Kopf in deren Schoß und erzählte ihr alles. — Und während sie sprach, ging es wie heller Sonnenschein über Fiekchens Gesicht. Als aber die Beichte beendet war und die Kleine den Kopf wieder aufschluchzend in ihren Schoß versenkte, hoben sich die sanften, dunkeln Augen in stummem Dankgebet zum blauen Himmel, der warme Sommerwind fuhr durch die Laube, streute Rosenblättchen auf das weiße Batisthäubchen und spielte mit den dunkeln Locken Ulrikens, aus denen fast aller Puder gefallen war. Da hob diese das thränenüberströmte Gesicht. „Fiekchen, was sagst du? Ach, vergib mir doch!"

„Thörichtes Kind, komm, ich werde dir meine Antwort drinnen im Zimmer geben. Es ist nicht schicklich, daß wir unsern Gast so lange allein lassen." Damit stand sie auf und zog die Kleine, die mit gesenktem Kopf zögernd folgte, nach sich.

* * *

Was Magister Stieglitz am selbigen Abend seinem Brief hinzufügte:

„Will meinem vielgeliebten und hochverehrten Herrn Vater, noch ehe ich meine Augen an diesem denkwürdigen Abend schließe, erzählen, wie ich, nachdem ich ein rein Faltenjabot und meine besten Spitzenmanschetten angethan, meine in einem Kasten mitgebrachte, frisierte Perücke aufgesetzt, meinen Hut unter den Arm genommen und meinen schwarzen Rock abbürsten lassen, mich auf den Weg nach dem Hause des Präpositus machte, wobei ich in den überaus schlecht gepflasterten und schmutzigen Straßen mehr als einmal Gefahr lief, meine Schnallenschuhe stecken zu lassen und meine Strümpfe zu bespritzen. Endlich stand ich vor dem stattlichen Hause und hielt den Klopfer der Thür in der Hand. Ich pochte einigemal sehr bescheiden, da mir aber niemand aufthat und das Haus auch gar still blieb, indem nur die weißen Tauben auf dem Dach girrten und mit den Flügeln schlugen, so nahm ich mir ein Herz und faßte an das Schloß. Als aber die Thür ohne weiteres aufging, trat ich über die Schwelle in den kühlen Hausflur, nicht ohne Anrufung Gottes, daß er mir meinen Eingang in mein künftig Heim segnen möge. Ich wartete abermals, es blieb aber auch jetzt alles still, und ich fürchtete schon, es möge keine von den Demoisellen zu Hause sein, als ich im Zimmer links Schritte vernahm, ohne Zweifel männliche Schritte, und mein Herz abermalen zu klopfen begann, denn ich gedachte alsbald des Magister Specht; wollte dem Sorgenteufel aber vor diesmal den Mund stopfen und trat nach kurzem Pochen ohne viel Zagen in die Stube. Da schien ein festlicher Kaffeetisch hergerichtet, aber es war keine freundliche Wirtin zu sehen, nur ein junger Mann, sonder Zweifel der Herr Magister Specht, wanderte gar rastlos in dem Zimmer auf und ab, und ich erkannte alsbald an seinem Gesicht und an seinem ganzen Wesen, daß er sich in nicht geringer Bewegung befände. War auch einigermaßen erstaunt, als er mir nach Nennung meines und seines Namens ohne weiteres laut schluchzend in die Arme sank. Und nachdem ich ihn meines brüderlichen Trostes versichert und voll Sorge nach der Ursache

seines Kummers gefragt, entspann sich etwa folgendes Gespräch zwischen uns:

Ich: ‚Sprechen Sie ohne Rückhalt, mein Bruder, ich habe das Herz eines Freundes für Sie.‘

Er: ‚Ach, Sie wissen nicht, ich fühle mich sehr beschämt und unwürdig.‘

Ich: ‚Und weshalb?‘

Er: ‚Weil ich mich soeben mit der Demoiselle Bahrin verlobt habe.‘

Ich: ‚Das thaten Sie auf Befehl Sr. Majestät und dürfen sich derohalben keine Skrupel machen.‘

Er: ‚Doch, doch, ich bin an die falsche geraten.‘

Ich: ‚Wieso?‘

Er: ‚Ich wußte nicht, daß die andre mir also das Herz bewegen würde, und nun stehe ich da in fürchterlichem Gedränge. Die eine hat mein Wort und die andre mein Herz. O, ich Unglücklicher, wie finde ich einen Ausweg?‘

Ich, indem mir der Angstschweiß selbst auf die Stirn trat: ‚Lieber Bruder, lassen Sie uns im Gebet Gott um Erleuchtung bitten und danach sagen Sie mir, wie sich das alles zugetragen, und wir wollen einen Weg suchen.‘

Also knieten wir mitsammen und baten inbrünstig um die rechte Erkenntnis. Ich aber zitterte davor, die Frage zu thun, welche von den beiden sein Herz gewonnen habe.

Gerade als wir uns erhoben und ich den Mund öffnete, vernahmen wir ein Geräusch auf dem Flur, und man kam auf die Thür zu. Da schlüpfte ich rasch in das kleine Hinterzimmer, dessen Thür aufstand. Ich konnte aber durch den Spalt sehen, wie die beiden Demoisellen eintraten. Als ich also der Gestalt meiner Erwählten ansichtig wurde, überkam mich eine heftige Bewegung, daß ich zitterte. Ich konnte kein Auge abwenden, denn wiewohl sie keine Schönheit ist und die Pocken das Lob ihrer Haut etwas zerstört hatten, waren ihre sanften Blicke und ihre anmutige Weise mir wie schon dazumal von unbeschreiblicher Anziehung, und ich mußte ihre Klugheit und ihre Güte bewundern, als sie sich mit ihrer kleinen noch etwas kindischen Schwester vor meinem Amtsbruder verneigte und in wohlgesetzter Rede mit sanfter Stimme sprach: ‚Mein vielverehrter Herr Magister, ich habe vorhin einen Fehler begangen, den Sie mir in Nachsicht vergeben mögen, denn ich habe auf Ihre Frage, ob diese meine Schwester Ulrike durchaus abgeneigt sei, Sie als Eheherren anzunehmen,



ausdrücklich mit ‚Ja‘ geantwortet. Eine solche Frage soll aber billig meine Schwester selbst beantworten, und ich bin vollständig willig, alle meine Rechte an Sie und Ihre werte Person aufzugeben, im Fall meine Schwester eine andre Antwort hat, wenn Sie sie nun selber fragen. Damit indessen keiner, weder Sie



noch Ulrike durch meine Gegenwart an freier Aussprache gehindert sei, werde ich hier nebenan in unsrer Wohnstube die Resolution abwarten.‘ Mein junger Amtsbruder hatte vor Bewegung und Glück den Kopf verloren und that nichts, um die Demoiselle von der Thür abzuhalten, hinter welcher ich stand. Die Blicke der beiden jungen Leute begegneten sich, und er beugte sich zum Kuß

über Ulrikens Hand, welche Ceremonie aber alsbald von einer Umarmung abgelöst wurde. Ich gewann noch gerade Zeit, mich in eine Ecke zwischen dem Ofen und dem Schreibsekretär zu drücken, als Sophia Bahrin eintrat. Sie drückte die Thür hinter sich ins Schloß und seufzte tief und erleichtert auf, indem ein frohes Lächeln ihr Angesicht verklärte, was mich einigermaßen darüber beruhigte, daß sie den Bräutigam ohne großen Schmerz ihrer Schwester überlassen habe. Aber es sollte noch besser kommen, denn sie ging an das Fenster, wo ein bunter kleiner Stieglitz in einem Bauer hing und öffnete die Thür des Käfigs, worauf der kecke Gesell alsbald auf ihre Hand hüpfte. Sie hob ihn empor und sagte vertraulich: ‚Komm, kleiner Freund, ich darf dir und dem, der deinen Namen trägt, treu bleiben, und das will ich auch, mein Leben lang.‘ Da konnte ich doch nicht länger schweigen und sagte gleichsam, als müsse das Gelöbnis in Gottes Namen gethan sein: ‚Amen!‘

Sie erschrack sehr, und der Stieglitz flatterte über unsern Häuptern, als ich nun hinzutrat und sie in ziemlicher Weise von allem in Kenntnis setzte. Die Gleichheit unsres Empfindens sprach sich alsbald in unsern Blicken aus, und da ich mich zum Kuß über ihre Hand neigte, küßte sie mich und versicherte mich, daß ich ihr von damals her wert gewesen und daß sie sich stets bemühen werde, mir eine gute und sorgsame Hausfrau zu sein. Darauf dankten wir Gott und begaben uns wieder zu unsern Geschwistern, mit denen wir alsbald ein gar glückliches Verlobungsfest feierten, bei dem meine Liebste den Kaffee einschenkte und die kleine Ulrike einen schönen Rosenstrauß auf den Tisch stellte. Verbleibt nur noch, hochverehrter Herr Vater, daß wir Ihren Segen erbitten, den Sie uns nicht vorenthalten wollen und um den meine Braut mit mir bittet. Sie beauftragt mich, Ihnen ihr Kompliment zu vermelden und wünscht Ihnen alles beglückte Wohlergehen an. Schließlich bin ich mit beständig währender Ehrfurcht

Ihr

gehorsamer Sohn

Martinus Stieglitz,

Stadtpfarrer.“

# Anekdoten.

### Das fehlende Rezept.

Mann: „Was blätterst du denn so eifrig im Kochbuch?"

Junge Frau: „Ich will morgen waschen und suche das Rezept, wie man die Wäsche kocht."



### Zweifel.

Maler: „Was denken Sie von dem Maler, der Spinngewebe so natürlich an die Zimmerdecke malte, daß das Dienstmädchen sich zu Tode quälte, dieselben zu entfernen?"

Dame: „O, es mag wohl einen solchen Künstler gegeben haben — nie aber ein solches Dienstmädchen."

### Beim Abschied.

Bräutigam (zu seiner Braut, die er zum Bahnhofe begleitet): „Ach Elsa, eine Million für jede Minute, die ich noch an deiner Seite weilen könnte, aber es geht nicht — ich müßte mir erst eine Perronkarte lösen!"

### Fürchterliche Drohung.

„Papa, wenn du mir nicht einen neuen Hut kaufst, heirat' ich einen — Wurstfabrikanten."

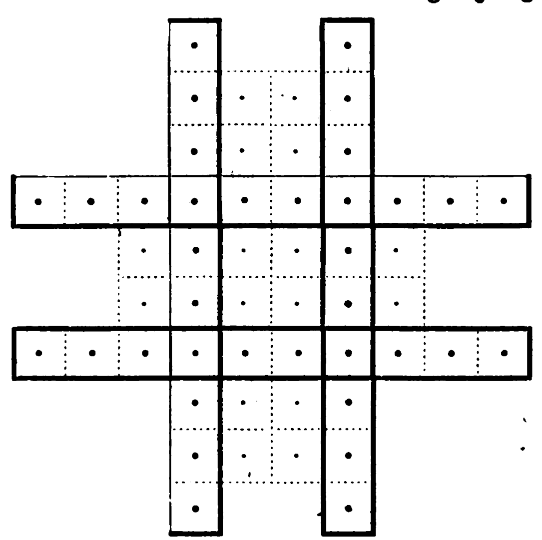
### Das ist etwas andres.

„Ist das wahr, Müllerchen, deine bessere Hälfte soll dir gestern die Kaffeekanne an den Kopf geworfen haben?"

„Wahr ist es, aber es war eine mit Goldrand."

# Allerlei zum Kopfzerbrechen.

## 1. Ergänzungsaufgabe.



Die Punkte der Figur sind durch je einen Buchstaben so zu ersetzen, daß die wagerechten Reihen bezeichnen:

1) Eine Stadt in Italien, 2) ein Gebirge resp. einen Fluß, 3) eine Stadt im Elsaß, 4) einen Dichter, bei dessen Namen der Anfangsbuchstabe gleich dem Endbuchstaben ist, 5) einen preußischen Regierungsbezirk, 6) eine Stadt in Schlesien, 7) einen Baum, 8) einen Nebenfluß des Rhein.

Sind die richtigen Wörter gefunden, so lauten die beiden langen senkrechten Reihen gleich den entsprechenden wagerechten.

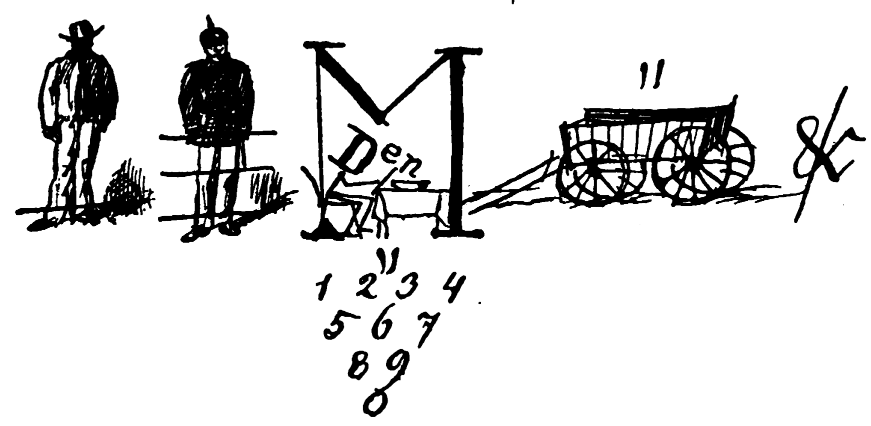
Zu verwenden sind die folgenden Buchstaben: 3 a, 3 b, 7 e, 1 f, 4 g, 1 h, 2 i, 5 l, 1 m, 11 r, 3 s, 4 t, 7 u.

## 2. Arithmetische Aufgabe.

Ein Weinhändler schickt einem Kunden für 100 Mark Wein, im ganzen 100 Flaschen, drei verschiedene Sorten, von der mittlern weniger als von der billigsten, aber mehr als von der teuersten Sorte. Die billigste à Flasche 0,90 Mk., die mittlere à 1,25 Mk., die teuerste à 1,50 Mk.

Wieviel Flaschen von jeder Sorte waren in der Sendung?

## 3. Bilderrätsel.

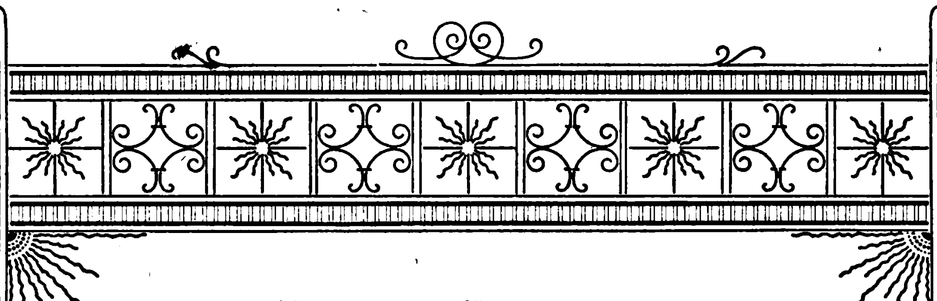



## 4. Rätsel.

Aller guten Götter Fluch,
War's voll Falschheit, Lug und Trug,
Heute lebt's nur noch im Buch.

Änderst du der Silben Stand,
Wird es fast in jedem Land
Bei dem Handel angewandt.

B.



# Aus der Jugendzeit.

Was hab' ich doch einst für Märchen gehört
Aus meines Mütterchens Munde!
Die haben das kindische Herz mir bethört
Manch liebe dämmernde Stunde.
Sacht gingen die Stimmen des Städtchens zur Ruh',
Nur das Feuer sang im Kamine,
Und der Vater rauchte sein Pfeifchen dazu
Und horchte mit lächelnder Miene.

Lieb Mütterchen aber mußt' immer von vorn
Die alten Geschichten beginnen,
Da trabten die Rosse, da klang das Horn,
Da sah ich Dornröschen spinnen.
Und gleich hinterdrein mit trippelndem Schritt
Rotkäppchen zog ihre Straßen,
Wie schlug mir das Herz! Denn der Wolf ging mit,
Und der Wolf läßt nicht mit sich spaßen.

Und immer neue kamen dazu:
Das Erntekind flog durch die Saaten,
Klein Aschenbrödel verlor ihren Schuh,
Und ihr Schuhchen hat sie verraten.
Die böse Fürstin auf goldnem Thron
Verdiente zeitlebens die Rute,
Und Schneewittchen kriegte den Königssohn
Mit der prächtigen Feder am Hute.

Wie denk' ich noch heute so manches Mal
An all die Sagen und Lieder!
Dann leuchtet ein goldner Sonnenstrahl
Aus meiner Jugend mir wieder.
Dann sitz' ich still und lauschend allein
Und hör' viel flüsternde Worte —
So schlüpf' ich verstohlen noch einmal hinein
In die längst verschlossene Pforte!

P. Meinhardt.








# Der Adel des Christen und seine Pflichten.

## Unbequeme Skizzen über 1. Petri 2, V. 9.

Von O. Funcke.

### 1. Große Worte.

Der bibelkundige Leser weiß hoffentlich, was 1. Petri Kap. 2, V. 9 geschrieben steht. Der Vorsicht halber will ich's aber doch hersetzen. Also: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht." — Ich bitte dich, lieber Leser, wie ist dir bei diesen Worten zu Mute? Denn, daß du sie nicht gedankenlos gehört hast, wie ein altes frommes Wortgeklingel, das darf ich ja doch hoffentlich voraussetzen. Ich frage also: Haben die Worte erhebend oder erschreckend auf dein Herz gewirkt? Hast du Freudigkeit, dein Haupt aufzurichten und zu sagen: Ja, ich habe an meinem Teil die Tugenden Jesu Christi verkündigt? Wagst du zu sprechen: Ich gehöre gottlob zu diesen Beglückten, denen Petrus sagt: „Ihr seid das auserwählte Volk" u. s. w.?

Ich bitte euch: Auserwähltes Volk, königliches Priestertum, heiliges Volk, Volk des Eigentums — was ist das für eine Häufung von ehrenden Prädikaten?! Ei, wer wirklich sagen dürfte: Das gilt von mir! Da laufen und jagen die Menschen nach Adelsdiplomen, nach Titeln und Orden und allerlei Ehrungen. Die meisten rennen vergeblich, obgleich sie ihr Herzblut daran setzen. Aber auch die, die ihr Ziel erringen, müssen dann doch entdecken, daß sie nicht zum Ziel gekommen sind. Der Kommerzienrats-Titel oder der Doktorhut können der innern Öde und Leere nicht abhelfen. Wer aber mit göttlichem Recht die Ehrentitel trägt, die Petrus den Lesern seines Briefes gibt, der kann leicht entbehren, was die Welt zu bieten hat. Ihm gilt dann das: „Alles ist euer."

Und die Meinung des Apostels ist, daß hier nach göttlichem Willen niemand ausgeschlossen ist, es sei denn, daß er sich selbst ausschließt. Der alte Napoleon sagte einmal: „Jeder meiner Grenadiere trägt den Marschallsstab im Tornister." Natürlich war die Meinung: „Wenn er sich danach hält." So hat es denn auch wirklich mehr als ein „gemeiner" Grenadier in der Heeresfolge des gewaltigen Korsen zum Marschall gebracht. Wohlan, in der Nachfolge



Jesu kann der geringste Arbeitsmann ebenso leicht zum höchsten göttlichen Adel emporklimmen, wie der hochwürdige Herr Professor.

Ich weiß wohl, daß die Kinder der Welt obige große Worte für eitel Phrasen halten. Die sagen: „Der Apostel schreibt an arme verfolgte Leute. Er will sie trösten und über die jammervolle Gegenwart erheben, indem er ihnen einredet, daß sie einen innern Adel und eine Herrlichkeit besitzen, die kein Teufel ihnen nehmen kann. Das ist ein unschuldiges Vergnügen; und wenn man traurige Leute trösten will, darf man's mit der Wahrheit nicht zu strenge nehmen. Daß sich thatsächlich die ganze Herrlichkeit als eine ‚Fata Morgana' erweisen muß, versteht sich von selbst."

Ja, so reden die Kinder der Welt. Und wir dürfen ihnen das nicht übel nehmen. „Der natürliche Mensch vernimmt nichts von dem Geiste Gottes." Wer keine Augen hat, den darf man nicht tadeln, daß er nicht sehen kann. Er ist übel genug dran. — Leider hat's auch noch andre Gründe, daß „die Welt" oft so urteilt, und diese Gründe liegen in den Blößen, welche so manchmal auch „bekenntnistreue" Christen sich geben. Ich denke hier einerseits an allerlei schwärmerisches, enthusiastisches, gesetzliches, fratzenhaftes, fanatisches Wesen. Ich denke andrerseits an so manche „Christen", denen freudige Thatkraft und der Ernst der Heiligung fehlen. Und wem von uns schlüge jetzt nicht auch das Gewissen?

Aber wie viel da auch zu schämen ist, wie sehr wir auch sagen müssen: Die christlichen Ideen und Ideale sind so groß und wir, ach, wir sind so klein, — doch und dennoch gibt es einen solchen göttlichen Adel, wie ihn Petrus beschreibt. Gäbe es solch ein Gottesvolk nicht, so wäre das Christentum in den tausend Stürmen und Fluten, die über dasselbe erbraust sind, längst zu Grunde gegangen. Und man nimmt den Mund nicht zu voll, wenn man sagt, daß dieser christliche Adel der Welt eine neue Seele gegeben hat.

Nicht also, ob es das überhaupt gibt, was Petrus beschreibt, ist die Frage. Nein, ob du und ich das Recht haben, zu sagen: Das gibt's bei mir? Also, ob du etwas so Großes erlebt hast, wodurch du aus dem Element der Finsternis in das Reich des Lichtes getreten und ein Glied des auserwählten Volkes Gottes geworden bist, der Art, daß du nun auf Grund eigner Erfahrung sprechen kannst: „Das ist mein einiger Trost im Leben und im Sterben, daß ich nicht mein, sondern meines getreuen Heilandes Jesu Christi Eigentum bin." — Es fragt sich, ob du im dunkeln Thal der Buße, ob du in der Verzagnis über dich selbst vernommen hast die Stimme der ewigen Liebe, die dich schon immer suchte und nun endlich, endlich





fand: „Ich habe dich je und je geliebt?" — Es fragt sich, ob die Macht der himmlischen Liebe dich jemals so bewältiget hat, daß deine Selbstsucht einen Todesstoß bekam, von dem sie sich nicht wieder erholen kann und daß es dir darum — trotz aller noch anklebenden Selbstsucht — nicht mehr möglich ist, nur für dich zu leben. Es fragt sich, ob du dahin gekommen bist, ein verborgenes Leben mit Gott zu führen, der Art, daß du nicht sein kannst ohne Ihn und nichts thun kannst, noch thun willst ohne Ihn? Ja, das fragt sich. Und wer darauf, ob auch mit bebenden Lippen, ja sagen darf, der gehört zu dem „auserwählten Volk", trotz allen Pharisäern, Kritikastern und Splitterrichtern. Doch werfen wir noch einen besondern Blick auf

### 2. das königliche Priestertum.

Die Heidenmission, die „Innere Mission" und alle Arbeit der rettenden Liebe ruhen auf der Voraussetzung, daß es bekehrte Menschen gibt, — Menschen, die ein Leben in Gott kennen und leben, — Menschen, die innerlich erfahren haben, daß es Jesum, den allmächtigen Gottessohn, ihrer jammerte, und daß Er sie durch sein Jammern frei gemacht hat von ihrem Jammer ewiglich und hat ihnen aufgethan die Thore des Himmels. Alle Arbeit an den Seelen ruht darauf, daß es Menschen gibt, die so glücklich sind. — Aber das heilige Evangelium betont ebenso energisch den andern Gedanken, nämlich, daß auch die Unglücklichen, die noch in Sünde und Welt verfangen sind, ohne Ausnahme berufen sind zu demselben Glück wie jene Glücklichen. Ja, es betont aufs Kräftigste, und das ist das dritte, daß gerade diese Glücklichen verpflichtet sind, durch Wort und Werk jene, die noch ferne sind, nahe zu bringen.

Dies alles liegt beschlossen in den Worten: „Ihr seid das königliche Priestertum." Man muß dabei freilich sowohl über Königtum wie Priestertum göttliche und nicht menschliche Gedanken haben. Die Könige im göttlichen Sinn sollen allerdings auch herrschen, aber nicht durch äußere Gewalt, sondern durch ihren inneren Adel, dadurch, daß sie Liebe, Segen und Leben ausströmen. Also so wie die Sonne herrscht, indem sie Wärme, Licht und Wohlsein verbreitet.

Vollends muß man den Begriff des Priesters richtig stellen. Die meisten Menschen, wenn sie von einem Priester hören, werden von einem geheimen Schauer erfaßt. Sie denken an eine stocksteife, unnatürliche, ceremoniöse Person, an einen Mann, der allezeit höchst feierlich auftritt, der immer nur tiefernste, ja übergeistliche Gedanken vorbringt und sich über Freud und Leid der gemeinen Welt ziemlich



erhaben dünkt. Es ist ein Jammer, daß manche Priester aus allerlei Religion ihrem Stande einen so schlechten Ruf gemacht haben.

Ich brauche aber wohl nicht erst zu beweisen, daß das geistliche Priestertum, von dem hier die Rede ist, mit jenem unnatürlichen Wesen ganz und gar nichts zu schaffen hat. Petrus, der so hohe Worte von dem königlichen Priestertum gebraucht, ist selbst ein derber Fischer gewesen, und seine Natürlichkeit läßt jedenfalls nichts zu wünschen übrig. Die Leute aber, an die er schreibt, waren allermeist kleine Leute, die dem Arbeiterstande angehörten, soweit sie nicht gar Sklaven und Sklavinnen waren. So bilden auch bis auf den heutigen Tag die harten Schwielen des Straßenarbeiters oder die Arbeitsschürze des Dienstmädchens nicht das geringste Hindernis, zum königlichen Priestertum zu gelangen. Die Sterne auf der Brust und die Millionen in der Truhe bilden freilich auch kein Hindernis, wenn die Inhaber trotzdem „arm im Geist“, demütig und barmherzig geblieben sind.

Doch fragen wir, was man denn nun wirklich unter einem Priester verstehen soll. Unter einem Priester verstand man zu aller Zeit einen Mann, der *vor andern* das Recht hatte, sich *der Gottheit zu nahen*, der aber dieses Recht ausüben sollte *zum Besten der andern*. Fassen wir hier, der Einfachheit wegen, nur die alttestamentlichen Priester ins Auge. Sie mußten alle dem Geschlechte Arons angehören, bildeten also eine besondere privilegierte Kaste. Die hatten allein das Recht, in das Heiligtum einzugehen und durch Opfer der verschiedensten Art mit Gott in Verbindung zu treten. In diesem ihrem Dienst aber waren sie an bestimmte Zeiten und Ceremonien gebunden. — Nun, dieses ganze Priestertum ist ein für allemal abgeschafft, da Jesus für die gesamte Menschheit durch sein heiliges Blut in das Allerheiligste Gottes eingegangen ist und eine ewige Erlösung erfunden hat. Von da an ist Jerusalem nichts und Garizim ist nichts, sondern die Seele, die im Geist und in der Wahrheit den Vater anbetet. Irgend eine Priesterkaste gibt es nicht mehr. Einen Unterschied der Nationen, der Stände, der Geschlechter gibt es nicht mehr, wenn es sich um das königliche Priestertum handelt. „Alles, was aus der Taufe gekrochen ist,“ — das ist dazu berufen, wie Luther sagt. Wo und wie und in was für Lebensverhältnissen immer wir uns befinden, wir dürfen ohne alle Ceremonien herzutreten zu dem Thron der Gnade. Der Generalsuperintendent ist hier nicht mehr, wie der Mann, der seine Stiefel putzt. Der Beste ist vor Gott ohne Zweifel der, der mit dem besten Recht sagen kann: „Hinfort lebe nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“





Das ist die eine Seite des Priestertums. Aber wir deuteten oben schon die andre an. Und sie ist nicht minder wichtig. Ein Priester ist nicht zunächst um seiner selbst willen, sondern für andre da. Die Priester vermittelten zwischen Jehovah und Israel. Sie brachten im Namen des Volks Opfer, Bekenntnisse, Gebete, Gelübde. Und dann spendeten sie im Namen des unsichtbaren Gottes den Segen und das Wort der Gnade.

Sind wir nun „königliche Priester" im neutestamentlichen Sinn, so müssen wir tief davon durchdrungen sein, daß wir zum Segnen berufen sind. „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten," — sagt unser Heiland und König. Und Petrus, sein Apostel, drückt denselben Gedanken so aus: „Ihr seid das königliche Priestertum, daß ihr verkündiget die Tugenden des, der euch berufen hat." Dies geht alle an, die aus der Finsternis zum Licht gekommen sind. Es kann also keine Rede davon sein, daß nur die Pastoren diese Verkündigung zu betreiben hätten. Wehe unsrer evangelischen Kirche, wenn der Gedanke, daß die offiziellen „geistlichen" Beamten allein berufen seien, für Christi Reich zu werben, — ich sage: Wehe unsrer Kirche, wenn diese Auffassung jemals in ihr Raum gewönne! Ach, sie hat in manchen Perioden nur zu breiten Raum gewonnen, und daher haben wir noch an tausend und abertausend Stellen den Tod in den Töpfen. In der römisch-katholischen Kirche aber ist der alttestamentliche Sauerteig förmlich neu geadelt und patentiert. Die Folgen liegen vor unsern Augen. Sie heißen Sklaverei und Kirchhofsfrieden. Doch lassen wir das.

Ich sage nur, es ist ein großes Unheil, wenn man glaubt, daß die „Geistlichen" unsrer Kirche an und für sich um ein Haar geistlicher wären, als irgend ein wahrhaftiger Christenmensch. Es ist grundfalsch und höchst gefährlich, wenn man so redet, als ob unsre Pastorenschaft innerhalb der protestantischen Kirche dasselbe wäre, was die Priesterschaft in der römischen Kirche ist. Nein, das ganze Gerede von Geistlichen und Laien ist zu brandmarken als das, was es ist, nämlich als ein evangeliumsfeindlicher Pfaffenkram. Wir sind — wenn es recht steht — alle untereinander Brüder und alle miteinander Gottes Kinder durch Jesum Christum. Ein Höheres ist nicht denkbar.

Wir evangelischen Geistlichen stehen also nicht außer und über dem Volk, sondern mitten in der Gemeinde. Wir sind „Diener am Wort und Sakrament" und sind allerdings durch eine besondere Ausbildung dazu vorbereitet. Aber verloren sind unsre Gemeinden, wenn

in ihnen nur der Pastor die Stimme des Evangeliums laut werden läßt. Arm und verlassen und wirkungslos wird in der Regel der Prediger sein, der nicht Gemeindeglieder hat, die auch ihn erbauen und stärken, die ihn auch gelegentlich einmal tadeln, strafen und kritisieren. Auch die öffentliche Verkündigung des Wortes ist durchaus nicht sein Privilegium, und daß er in der Regel allein die Sakramente verwaltet, geschieht nur um der Ordnung willen, also nicht wegen einer besondern Würde. Alle geistlich erweckten Gemeindeglieder aber muß der Pfarrer aufrufen, seine Gehilfen zu sein im Zeugenamt. Und da ist das fromme Kindermädchen ebensogut mit gemeint wie der Oberlehrer, der den Religionsunterricht in sechs Klassen gibt. Wir Stadtgeistlichen insonderheit müssen überall in der Gemeinde Gehilfen und Gehilfinnen suchen, zur Arbeit an der männlichen und weiblichen Jugend, an Armen und Kranken, an entlassenen Sträflingen, an allerlei Einsamen und sittlich Gefährdeten. Und vor allen Dingen suchen wir die Verkündiger der großen Tugenden Jesu Christi in jedem frommen Hausvater und in jeder frommen Hausfrau. Und wenn wir sie da nicht finden, dann sind wir „Prediger in der Wüste".

Ich fasse alles zusammen, wenn ich sage: Die lebendigen Christen sind das königliche Priestertum, weil sie eine neue belebende Seele der Welt sein sollen. Sie sollen die, die Gott ferne sind, aus der Tiefe, wo sie noch weilen, erheben zu Gott. Es ist also keine Rede davon, daß sie sich über andre erheben oder daß sie gar verdammen. Nein, das Segnen ist ihr Beruf. Von Hochmut kann keine Rede sein bei denen, die wissen, was das heißt: „Allein aus lauter Gnaden." Sie sehen also auch nicht von oben herab auf die teils stumpfe, teils feindliche Masse des Volks. Sie wissen, wie wir bald erkennen werden, nur zu gut, daß auch sie ihren Teil an der Gesamtschuld des Volkes tragen. Und sie wissen, daß sie, auf sich selbst gestellt, total unfähig sind, ihren hohen Beruf, Zeugen Jesu Christi zu sein, auszurichten. Dieser Beruf würde sie sogar zermalmen, wenn sie nicht an die Geduld, Kraft und Gegenwart Christi glauben dürften. Aber wie unvollkommen auch die besten Jünger Christi sein mögen, der Beruf, daß sie seine Zeugen, seine Boten, Verkündiger seines Namens und seiner Tugenden sein sollen, besteht und bleibt bestehen. Und da diese Sache so groß ist, geradezu eine Lebensfrage für die Welt, — da sie ferner für uns so unbequem ist und darum so leicht von uns abgeschoben wird, so wollen wir noch gründlicher darauf eingehen.

### 3. Propaganda.

Das Christentum ist eine Religion der Propaganda, also der Verbreitung. Das ist nicht eine Sache, die sich von selbst versteht. Nach der Anschauung der allermeisten Heiden hatte ein jedes Volk seine Götter, die mit dem betreffenden Lande sowohl, wie mit dem Volke verwachsen waren. Man fand es ganz in der Ordnung, daß jedes Volk seine eignen Götter anrief, geradeso wie es seine eigentümliche Sprache redete. Auch die sonst so beweglichen Griechen dachten nicht daran, die Parther oder Abessynier zum Glauben an ihre Götter zu bekehren. Schließlich vereinigte man in dem Pantheon zu Rom (als der mütterlichen Welthauptstadt) alle Götter der bekannten Welt. Wer den Tempel betrat, konnte sich aussuchen, zu welchem der Götter er beten wollte. Diese untereinander aber mußten sich vertragen. — Das war friedlich und tolerant.

Da kam das Evangelium. Es brachte dieser Toleranz das vernichtende Schwert. Das Christentum betonte die Einheit aller Menschen. Aus einem Blut sind alle ersprossen und so wie sie aus einer Familie hervorgegangen sind, so sollen sie eine Familie werden. Und wie sie alle eines Wesens sind, so sollen sie auch alle einen Gott haben. Einen Gott gibt es nur, — den Einen nur, der in Jesu geoffenbaret ist; und der soll als Vater und Heiland von allen erkannt werden. Jesus Christus ist der Heilquell des Lebens für alle Nationen der Erde ohne allen Unterschied. Und in keinem andern ist Heil. Diesen Satz müßte man hart, inhuman, intolerant, verdammungswürdig nennen, falls er nicht Wahrheit ist. Christen heißen nur die, die von dieser Wahrheit im tiefsten Innersten durchdrungen sind. Und ohne Zweifel haben sich Millionen lieber schlachten lassen, als daß sie diese Wahrheit verleugneten.

Aber die Christen wissen auch, daß diese beseligende Wahrheit nicht durch irgend welche himmlische Mirakel verbreitet werden soll. Die göttliche Parole lautet: „Durch Menschen zu Menschen." Sie, die von Jesu aus der Finsternis zum Licht geführt sind, haben den Beruf, nun ihrerseits die zu holen, die noch im Finstern wandeln. Das ist der Beruf der Gläubigen. Es handelt sich also hier nicht um eine Liebhaberei, wie wenn man sich mit Politik oder Musik oder Ethymologie beschäftigt. Man könnte es auch sein lassen und würde dadurch weder die eigne noch eine andre Seele schädigen. Aber nein, so ist es hier nicht. Du wirst deinem christlichen Beruf untreu, wenn du dich um die andern Seelen nicht kümmerst. Die Voraussetzung ist, daß jeder etwas thun kann, daß in jedem eine



Gabe schlummert, die erweckt, eine Kraft, die in Dienst gestellt werden kann. Die Hauptsache ist, daß man ein Zeuge Jesu sein will, daß man also Feigheit und Trägheit und Selbstsucht ehrlich abschüttelt und sagt: „Da hast du mich für deinen Dienst."

Diese Gesinnung machte in den ersten Jahrhunderten des Christentums jeden Christen zu einem Missionar, — Sklaven und Sklavinnen nicht ausgenommen. Nachher kamen Zeitläufe, wo dieser Heldengeist mehr oder weniger einschlief. In unserm Jahrhundert ist dieser große Gedanke der heiligen Propaganda in der christlichen Gemeinde wieder so lebendig geworden, wie niemals seit der Apostel Tagen. Darum kann ich es auch nicht gelten lassen, wenn allerlei fromme Leute in immer neuen lamentablen Tönen ausrufen, daß wir in den „Tagen der kleinen Dinge" leben. Nun, ich weiß wohl, wie sie es meinen. Sie denken an die nach Millionen zählenden Massen, die mitten in der christlichen Kirche dennoch vom Evangelium abgefallen sind. Sie lauschen auf die Stimmen derer, die, obgleich sie auf Jesu Namen getauft sind, dennoch das Christentum wie ihren Todfeind bekriegen. Aber ob bei dem gegenwärtigen Kampfesleben nicht doch mehr zu hoffen ist, wie bei dem frühern Zustand, wo alle Welt eine gewisse fromme Dressur zur Schau trug, während der innerste Geist von dem Evangelium unberührt war, — ich sage, was das Schlimmere war oder ist, darüber läßt sich reden. Aber daß in die lebendigen Christen unsrer Zeit der Geist der heiligen Propaganda eingezogen ist, das ist nicht zu bestreiten. Und daß das so ist, das ist ein Frühlingszeichen. Nie seit der Apostel Tagen hat das Gefühl der Verantwortung „für die andern, die noch ferne" so die Herzen der Gläubigen ergriffen. Und nie sind seit der Apostel Tagen um der Verbreitung des Evangeliums willen so riesenhafte Opfer an Gut und Blut gebracht worden wie in unsrer Zeit. Ich erinnere hier nur an die Heidenmission. Es ist kaum ein Land der Erde, wo sie nicht stehen, die Boten Jesu Christi, die ihr Leben nicht lieben bis in den Tod; und es ist kaum noch eine Sprache der Welt, die man nicht durch unsägliche Mühen in den Dienst des Evangeliums gezwungen hätte. — Und nun, die Arbeiten und Werke der Innern Mission und alles, was sich ihr angliedert. Wer zählt heutzutage alle die Vereine und Anstalten und sonstigen Einrichtungen zur Rettung der Verlorenen, zur Sammlung der Gefährdeten und Einsamen, zur Stärkung der Schwachen? Nein, wir wollen unsre Zeit nicht schelten, wollen sie nicht schlechter machen als sie ist. Die Opfer, welche die christliche Gemeinde zur Rettung ihrer Mitmenschen bringt, sollen wir nicht verachten, denn Gott verachtet sie nicht.



Es ist wahr, wir deutschen Christen stehen noch sehr zurück hinter den Christen der englischen Rasse, diesseits und jenseits des Oceans. Das christliche Leben der Engländer und Amerikaner ist von dem Geist der Propaganda noch viel mehr charakterisiert und bestimmt wie das unsrige. Es ist da nicht nur eine größere Willigkeit, Geldopfer zu bringen. (Die könnte man noch allenfalls durch die größere Wohlhabenheit erklären.) Nein, es ist da auch durchschnittlich mehr Eifer und Mut in der persönlichen Hingebung. Es ist freilich wahr, daß uns auf englischem und amerikanischem Boden viel einseitiges und gesetzliches, fratzenhaftes und karikiertes Wesen begegnet, — ich meine natürlich auch da, wo es sich um Evangelisation handelt. Ich brauche nur das Wort Heilsarmee zu nennen. Man darf ohne Selbstüberhebung sagen, daß die Deutschen auf diesem Gebiet gründlicher, nüchterner, geistiger und geistlicher vorgehen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Engländer bescheiden genug wären, bei uns zu lernen. Sollten sie aber, sich selbst zum Schaden, das nicht thun, so wollen wir doch uns anregen lassen durch ihren Eifer, ihre Selbstverleugnung, ihren Freimut und ihre Tapferkeit. Wie vieles auch besser geworden, — das hohe Gefühl der Verantwortung für die andern muß uns noch mächtiger beseelen. Ich beleuchte dieselbe Sache von einer neuen Seite, wenn ich sie unter den Gesichtspunkt der Solidarität stelle.

### 4. Solidarität.

Die Leser wissen doch, was man Solidarität nennt? Nun, ich will es für alle Fälle erklären. Also jener alte Friesenkönig hatte schon seinen Fuß in das Taufwasser gesetzt, da kam ihm ein Gedanke. Er sagte zu dem Missionar: „Du lehrest mich, daß ich durch meine Taufe den Himmel gewinne; aber wie ist's mit meinen Vorfahren?" Der Missionar war so unverständig, den Ahnen des Königs die Hölle als ihr ewiges Erbteil anzuweisen. Da zog der König seinen Fuß aus dem Wasser zurück und sagte: „Dann will auch ich nicht zum Himmel gehen." Der Mann wollte sein Schicksal nicht von dem seiner Ahnen trennen. Das heißt: Er erklärte seine Solidarität mit ihnen. — Dort auf jenem wonnesamen Bergesgipfel steht ein Mann und schaut wonnetrunken in die paradiesische Landschaft. Was ist's aber, daß gar bald Thränen der Wehmut sein Auge füllen? „O, wenn ich doch jetzt," so hören wir ihn sagen, „mein heißgeliebtes Weib herzaubern könnte; dann erst wäre es schön und gerne wollte ich dann auf alles andre verzichten." Seht, das ist wieder Solidarität. Freude ist für den Mann keine Freude, wenn



sein Weib nicht teilnimmt. — Da saß ich letzthin an dem Sterbebett einer Mutter. Ja, sie mußte sterben, denn es war in ihrem Organismus nichts mehr, was lebensfähig war. Und doch konnte sie nicht sterben. Mir vertraute sie an, daß ihre einzige Tochter auf einem lasterhaften Wege wandle und darum könne sie, die Mutter, nicht sterben. Sie konnte es auch nicht, bis sie in künstliche Betäubung sank. Ihre Seele war solidarisch eins mit der Seele ihres unglücklichen Kindes.

Nun, das versteht jeder; denn jeder — wenigstens jeder, der Vater und Mutter heißt — kennt ähnliche Empfindungen. Wahre Menschenfreunde aber heißen die, die eine tiefe und warme Mitempfindung für Leid und Freud ihrer Mitmenschen haben, auch wenn von Blutsverwandtschaft und Freundschaft keine Rede ist. Aber ach, auch die Besten haben so viel mit sich selbst zu thun und dann kommen sie, selbst in den engen Kreisen um sie her, mit ihrer Weisheit und mit Kräften und Mitteln überall zu kurz.

Nur der eine Menschensohn kam vom Himmel, und er war reiner als der Sonne Glanz. Und dieser Eine, der göttlich-rein und göttlich-groß war, — nur dieser Eine hatte Gewalt, daß er tragen konnte die Sünde und die Schuld und die tausendfache Not der ganzen Welt. Und er nahm thatsächlich auf sich unsre Schmerzen und machte sich solidarisch eins damit. Das ist das große Geheimnis der Erlösung und Versöhnung, das wir hier nur andeuten.

Die aber, die in Ihm Vergebung und Rettung gefunden haben, die haben auch seines Geistes einen Hauch verspürt. Ihr Horizont erweitert sich zum Horizont der Welt; ihr Puls wird ein Puls der Welt. Auch sie fühlen sich solidarisch mit der ganzen Menschheit und wollen nicht selig sein ohne sie. — Wenn ich sage, sie fühlen sich solidarisch mit der Menschheit, so heißt das zunächst, daß sie wissen, daß sie auch an der Gesamtschuld ihr ehrlich Teil haben. Wenn sie ihr Auge richten auf die Gottentfremdung ihres Volkes, so sind sie weit entfernt, als stolze Heilige verdammend herabzusehen auf das gottlose Getreibe, — nein, sie fühlen sich mit verhaftet. Nur der Eine, von dem wir sagten, konnte beten: „Vater, vergib ihnen.“ Er brauchte nicht zu sagen: „Vater, vergib uns.“ Aber er, der sich ausnehmen konnte von der allgemeinen Schuld, verdammte doch nicht, sondern erbat die göttliche Vergebung und fügte eine Entschuldigung hinzu: „Sie wissen nicht, was sie thun.“ Alle andern ohne alle Ausnahme sind mit verhaftet. Es ist ergreifend, wenn wir die Propheten beten hören: „Wir, wir haben gesündigt.“ Immer schließen sie sich mit ein. Das könnte als eine übertriebene und folglich als

unwahre Demut erscheinen. Sie hatten doch ein rechtschaffenes Leben geführt, sie hatten das Volk gewarnt vor den Altären der Götzen, sie hatten es fort und fort zur Buße und zur Heimkehr zu Jehovah aufgefordert. Und doch sagen sie: Wir. Und die Frommsten unter den Lesern verstehen das am besten.

Mich fragte einmal mit angstvoller, bebender Stimme ein junger Mann (der jetzt lange gestorben ist): „Sage mir offen, hast du irgend eine Menschenseele auf den Weg des Verderbens gebracht?“ Als ich näher nachforschte, enthüllte er mir, daß er vor Jahr und Tag ein unschuldiges Mädchen verführt und daß dieses dann nachher in Verzweiflung seinem Leben ein Ende gemacht hätte. Nun, wie gerne ich den Unglücklichen auch trösten wollte, so konnte ich mich, gottlob, doch nicht erinnern, daß ich in irgend einer Weise eine bestimmte Person zum Unglauben oder sonst zum sittlichen Schiffbruch gebracht hätte. Aber ich dachte der Sache nach und studierte auch das Leben um mich her. Und da kam ich zu dem Resultat, daß ich nicht einmal, sondern tausendmal andern Seelen Anstoß und Ärgernis gegeben und daß es schlechterdings nicht zu berechnen ist, wie viel Unheil und Schaden daraus erwachsen sein mag.

Und du? Warst du oft der Verführte, so warst du auch oft der Verführer. Und war es auch nur ein leichtfertiges oder schlüpfriges Wort, so weißt du doch nicht, wie viel Schaden es anrichtete, von Herz zu Herzen weiter laufend. Oder es war ein hartes Wort oder eine lieblose That, die einen deiner Mitmenschen irre machte an deinem Glauben und so vielleicht am Glauben überhaupt. Und nun gar, wenn es sich um die Sünden der Unterlassung handelt! Wie oft warst du dem Priester gleich, der an dem Unglücklichen kalt vorüber ging. Und es macht dabei keinen Unterschied, ob es sich um äußere Not oder innere Gefährdung handelte, wo du hättest helfen können. Und du halfst nicht, weil du ganz mit dir selbst beschäftigt warst. Und dann kam nach dir Freund M., der Levit, und er machte sich dein Beispiel zu Nutzen und ging auch vorüber.

Doch genug der Worte! Wer unter der Zucht des Geistes steht, dem bleibt nicht verborgen, daß er an der Gesamtschuld sein gutes Teil hat. Er soll darum nicht verzagen; aber er soll, wie Paulus sagt, von dem heiligen Trieb erfüllt sein, an der Menschheit „wieder zu erstatten“ nach bester Kraft, was er an der Menschheit verderbet hat.

Dies ist ein Gesichtspunkt. Aber viel tiefer dringt noch der andre: „Die Liebe Christi dränget uns also.“ Gerettetsein



bringt Rettersinn, oder es hat nicht gebracht, was es bringen sollte. Ach, das Christentum ist im großen Ganzen so korrumpiert, daß die meisten Menschen es messen mit dem Maßstab von allerlei Bekenntnissen und Partei=Schibbolets, Formen und Ceremonien. Aber in Wirklichkeit verdient einer den Namen „Christ" nur in dem Maße, wie der Geist Christi thatsächlich in ihm waltet. Nun, Christi Sinn war: Lieben das Liebeleere, Retten das Verlorene. Ist Christi Geist in uns, so ist auch unsre höchste Freude, Menschenseelen aus der Irre in die Heimat zu führen. Christusjünger ohne Rettersinn — wären Blumen ohne Duft und Farbe. Wahre Christusjünger wissen, daß eine vollkommene Seligkeit erst anhebt, wenn alles gerettet ist, was sich retten lassen will. Tief bewegt es sie, wenn sie singen:

„Es kann nicht Ruhe werden
bis Jesu Liebe siegt,
bis dieser Kreis der Erden
zu seinen Füßen liegt."

Dieser liebereiche Rettersinn ist das eigentliche Charakteristikum der neuen Menschheit. Als Kain das scheinbar so unschuldige und dennoch so furchtbare Wort sprach: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" da war auf Erden das Reich des Satans etabliert. Das kalte, rücksichtslose Ich war damit auf den Thron gesetzt. Und jede Art von Neid, Haß, Zorn bis hin zur greulichsten Tyrannei, Ausbeutung, Blutvergießen und was man nennen will, — quollen daraus wie selbstverständlich. Wenn ich sage: „Mein Nächster geht mich nichts an," so ist's von da nur ein kleiner Schritt, daß ich ihn vernichte, wenn er mir im Wege steht. Ja, die Überschrift über das Satansreich lautet: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Über die Pforte des Himmelreichs aber, das jenem Satansreich gegenübertrat, hat der heilige Finger Jesu das Wort geschrieben: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist." Die suchende Himmelsliebe, die sich selbst verleugnet, die das Leben gibt für die Brüder, offenbart sich in Jesu. Aber nicht nur in Ihm, sondern in allen seinen Nachfolgern, die den Namen verdienen. Natürlich ist bei ihnen, auch bei den besten unter ihnen, diese Offenbarung noch unvollkommen. Aber wo dieser Trieb, der auf die Beseligung der andern gerichtet ist, ganz fehlte, — wo die Seele einzig nur auf ihre persönliche Seligkeit gerichtet ist, da ist, trotz aller frommen Worte, Bekenntnisse und Formen, der Kainsgeist noch nicht überwunden.

**5. Einwendungen und Widerlegung.**

„Das ist alles ganz schön und gut, aber auf **mich** paßt das doch nicht." So antwortet jetzt nicht einer, nein, so antworten zahllose. Die einen wissen sehr rührsam davon zu reden, daß sie noch so unvollkommen, noch so weit zurück seien und mit sich selbst so viel zu thun hätten. Aber ich bitte euch, wann hätten die Apostel wohl zuerst den Mund aufgethan, um von Jesu zu zeugen, wenn sie auf Vollkommenheit hätten warten wollen? Wenn der ewige Gott durch fehlerhafte Menschen die, die noch ferne sind von Ihm, herzurufen will, so ist das seine Verantwortung und geht dich nichts an. — Du aber wirst auf keine andre Weise mehr gedemütigt und kräftiger in das göttliche Element hinein bewegt werden, als wenn du dich erst mit Furcht und Zittern einer andern Seele annimmst.

Andre stoßen sich an dem Wort „**verkündigen**". Sie denken ans Predigen und wissen viel davon zu sagen, daß sie so ungeschickt seien mit Worten und daß sie vollends über religiöse Dinge nun einmal für allemal gar nichts sagen könnten. Und wieder andre beweisen uns, daß sie keine **Zeit** haben, daß ihre irdischen Berufspflichten sie ganz und gar in Anspruch nehmen. — Als ob man nicht gerade mitten in seinem irdischen Beruf aufs schönste beweisen könnte, daß man von einem neuen höhern Sinn erfüllt ist? Denn nicht die Worte, sondern die Werke sind die mächtigste Sprache. Das Christentum ist in erster Linie **Handlung**. Ists damit recht, so können die Worte schlicht und arm sein und sie sind doch mächtig und reich. Hört doch, daß Petrus sagt: Wir sollten die **Tugenden** Jesu verkündigen. Ich bitte euch, Tugenden verkündigt man doch nicht damit, daß man sie beschreibt und **preist**, sondern dadurch, daß man sie **übt**.

Zum Exempel: Da lag in einem Krankenhause ein ebenso griesgrämiger als glaubensfeindlicher Gelehrter. Ihn pflegte eine Diakonissin, eine wirkliche Jüngerin Jesu Christi. Es gab grade bei dieser Pflege sehr viel zu überwinden, aber das Schwerste war doch die ewig neue Ungeduld, Unzufriedenheit, Bitterkeit und Verstimmtheit des Mannes. Dem war nichts recht zu machen und er schien es recht eigentlich darauf angelegt zu haben, das stille Mädchen zu erbittern. Ja, das war unerträglich — wie man so sagt. Aber sie ertrug es doch. Sie verkündigte unverdrossen, Tag um Tag, durch den stillen Wandel ohne Wort die großen Tugenden Jesu Christi, seine Sanftmut, seine Geduld, seine Freundlichkeit. Und eines Tages brach diese Sonne das Eis, womit das Herz des Gelehrten um-





schlossen war. Unter Thränen bat er die Jungfrau um Verzeihung; unter Thränen bat er, daß sie ihm sagen solle, wo die Quellen ihrer Kraft sprudelten. Und jetzt kam auch bei der Diakonissin das Wort zu seinem Rechte, und es richtete wirklich aus, wozu es gesandt ist.

Noch vor wenig Tagen saß ich am Siechbett eines Mannes, der entsetzlich litt. Furchtbares lag hinter ihm; Furchtbares (das wußte er) lag vor ihm. Dennoch wußte er von nichts zu sagen, als von der großen Freundlichkeit Gottes, die ihn von Jugend auf umströmt habe wie ein rauschendes Meer und dann, fuhr er fort: „Was die Gegenwart betrifft, so ist sie auch nicht düster, denn der Himmel ist darüber offen.“ Dieser Mann hatte offenbar gar keine Ahnung davon, daß er in diesem Augenblick die Tugenden Jesu verkündigte, und doch that er es und sogar sehr kräftig.

Da war in Berlin ein alter berühmter Arzt. Er hieß Doktor Heim. Der verlor am Ende seines Lebens durch die Schurkerei eines Bankiers sein ganzes Vermögen, um das er sich Jahrzehntelang gequält hatte. Einige Tage war er ganz zerschlagen und ging wie niedergedonnert einher. Dann aber kam der Ewigkeitsmensch zum Sieg. Er schloß sich in seine Kammer ein und betete laut: „O, du mein Gott! Ich bin als ein bettelarmer Junge hier nach Berlin gekommen. Und du hast mich gesegnet in allen meinen Wegen und mich getragen auf Adlers Flügeln. Und nun hast du etwas von dem genommen, was du mir gegeben. Und ich dummer Narr bin darüber so verzagt gewesen. Verzeihe mir's doch, daß ich so sauer drein schaute, obgleich ich dich doch noch habe.“ So betete er. Dann kam er aus seiner Kammer und war fröhlich. Von dem Vermögensverlust sprach er nie mehr. Und wenn ihn jemand fragte, wie er denn jetzt so heiter sein könne, antwortete er nur: „Ich habe einen lebendigen Gott.“ Heißt das nicht die Tugenden Christi verkündigen?

Da plauderte ich neulich in einem großen Hotel in X. mit dem Stubenmädchen und gab ihr ein kleines Buch, das sie mit großer Dankbarkeit annahm. Die stetige Fröhlichkeit und Freundlichkeit des Mädchens war mir schon aufgefallen. Ich fragte sie, ob sie evangelisch oder katholisch sei? „Gott sei Dank, evangelisch!“ war die lustige Antwort, „und,“ fügte sie hinzu, „ich allein bin evangelisch unter allen Bediensteten des Hauses.“ „Da haben Sie es wohl sehr schwer?“ forschte ich. „O nein,“ sagte sie, „alle sind mir gut.“ Und nun erzählte sie, daß sie an jedem Abend vor dem Einschlafen ihre Bibel lese. Früher hätte sie immer gewartet, bis ihre Zimmergenossinnen eingeschlafen seien; dann sei sie wieder aufgestanden und habe gelesen. Aber einmal hätte es doch ein andres Mädchen ge=

merkt. Und diese — eine Katholikin also, wie alle andern — hätte sie gebeten, ihr vorzulesen und ihr dann, tief bewegt über den Inhalt, heftige Vorwürfe gemacht, daß sie so herrliche Sachen für sich behalte. Sie habe es auch den andern Mädchen erzählt. Und jetzt lese sie Abend vor Abend den müden Mädchen vor dem Einschlafen aus dem Evangelium vor. Und seitdem hätten sie sich untereinander doppelt lieb.

„Ja, das glaube ich schon," sagte ich und gab ihr auch Büchlein für ihre katholischen Kameradinnen. — Aber ist das nicht ein herziges Bild, diese todmüden Mädchen, die den ganzen Tag abgehetzt sind; und jetzt mitten zwischen ihren Betten sammeln sie sich um das Evangelium und werden lebendig dadurch? — Jetzt sind sie alle längst in ihre Heimat gezogen, denn in dem Hotel sind sie nur im Sommer nötig. Aber Gott allein weiß, wie viel Samenkörner sie mitnehmen in die römisch-katholischen Familien, denen sie angehören. Die junge Protestantin aber hat die großen Tugenden Jesu Christi verkündigt, diesmal auch durchs Wort. Aufs Wort kommt es schließlich doch auch immer hinaus. Das Wort muß das Leben deuten. Aber natürlich, es muß auch was zu deuten da sein. Wenn einer mit Tönen hoher Begeisterung davon spricht, was er an seinem Heiland habe und wie beglückt er sei durch sein Nahesein, so macht das gar keinen oder sogar einen abstoßenden Eindruck, wenn so ein Mensch, trotz seiner hohen Worte, unter der Herrschaft der Selbstsucht und des Geizes steht, wenn er rechthaberisch und übelnehmerisch und leicht verstimmt ist. Wo man aber die Lust zum Helfen und Dienen, zum Geben und zum Vergeben, wo man wahrhaftige Sanftmut und tiefes Mitleid entdeckt, da werden auch die Weltkinder zugeben, daß so ein Mensch seine Bibel nicht umsonst liest. Wo je in deinem Leben ein Mensch dir nahte, der dein inneres oder äußeres Leid mitempfand und mittrug, als wäre es sein Leid, der hat auf deine Seele einen erschütternden Eindruck gemacht, nämlich den Eindruck, daß es doch mit dem Christentum eine reelle Sache sei und daß man durch den Umgang mit Jesu zu einer höhern Welt lebendig werden könne. Und wenn so ein Mensch auch noch allerlei Fehler an sich hatte, — man merkte doch, daß das abziehende Gewitter sind und man las auf seiner Stirn das Wort: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden."

Ja, die Christen sind Menschen, die am Werden sind, die in einem höhern Werden begriffen sind. Sie leisten genug, wenn sie diesen Eindruck machen. Das imponiert allen Wahrhaftigen. Und sie brauchen den suchenden, fragenden Seelen dann nur zu sagen:



„Gehe hin zu Jesu! Laß dich lieben und liebe Ihn.“ Solche Menschen werden nicht vergeblich leben; ich meine auch für ihre Mitmenschen nicht vergeblich. Auch dann nicht vergeblich, wenn sie nicht erfahren, daß sie andre mit sich himmelwärts gezogen haben. Die Erfahrung wird dann droben schon kommen. So einer darf dann auch nicht traurig sein, wenn es ihm nicht gegeben ist, in allerlei christlichen Vereinen thätig zu sein. Ohne Vereine geht's ja heutzutage nicht und es sind dabei viele helfende Kräfte nötig. Aber es ist schon so, daß man oft warnen muß vor allerlei Treiberei, frommem Sport, vor künstlichem und gemachtem Wesen. Jedenfalls bleibt die Hauptsache, daß ein jeder in seinen natürlichen Verhältnissen dem Herrn Jesu Ehre macht.

Einer Jungfrau, die in die Ehe mit einem Manne trat, der dem Christentum ganz ferne stand, schrieb ich ins Album: „Sorge nur, daß dein Mann immer an deinen Glauben glauben kann. Sorge, daß er erkennt, daß du noch eine höhere Autorität und Liebe hast als ihn. Sorge, daß er merkt, daß dein Glauben dich glücklicher und besser macht, dann wird er nicht lange mehr über solchen Glauben lächeln.“ — Desgleichen hat ein christlicher Hausvater keinen Einfluß auf Weib und Kinder dadurch, daß er Hausandacht hält, fleißig die Kirche besucht und an 24 christlichen Vereinen beteiligt ist, sondern dadurch erst, daß sie sehen, daß er vor einer höhern Autorität sich beugt, aus einem verborgenen Lebensbrünnlein schöpft, und kraft dessen seine Leidenschaften beherrscht und ein Herz voll Liebe hat.

Natürlich, man muß auch was thun, damit die Kinder und Dienstboten den Heiland finden. Ohne Zweifel für sie beten; aber nicht nur das. „Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen!“ mahnt uns der Apostel. Was für Einrichtungen man aber zu dem Zweck trifft und wie man den einzelnen Seelen nahe kommen soll, — darüber läßt sich im einzelnen nichts sagen. Das ist individuell. Aber der Boden des Vertrauens muß auf alle Fälle da sein, sonst schwebt alles in der Luft.

Doch ich will nun endlich dieses ewig lange Kapitel schließen. Ich will also nicht im einzelnen darlegen, wie man seinen Nachbarn, Bekannten, Verwandten, Freunden, Arbeitern, Arbeitgebern u. s. w. innerlich nahen und ihre Seelen suchen soll. Man könnte Bücher darüber schreiben und hätte doch noch nichts gesagt, denn jeder Mensch wird seinen Weg geführt und jeder Fall ist ein Ding für sich. Nur daß wir das Herz auf dem rechten Fleck haben und das Evangelium, das uns beglückt, nicht wie Contrebande, wie gestohlene



Ware ansehen, die man nach Kräften verbirgt. Bist du von christlichem Adel, so hast du auch deine Pflichten, nämlich edel zu sein. Wie unedel aber wäre es, ein Glück, das für alle bestimmt ist, nur für dich genießen zu wollen? Ich schließe mit dem Worte des Grafen Zinzendorf:

Auserkorne, Hochgeborne —
Stand'sgemäß man wandeln muß.

## Anekdoten.

### Wurst wider Wurst.

Richter: „Ihre Seele scheint so schwarz zu sein, wie Ihr Haar."
Angeklagter: „Wenn der Herr Richter die Seele nach den Haaren beurteilen, dann haben der Herr Richter gar keine!"

### Kanibalismus.

Hausarzt: „Wenn die Kleine bei frischer Milch nicht gedeiht, so lassen Sie sie kochen!"

### Treffende Antwort.

Der Komponist Chopin wurde in Paris von seinen Zeitgenossen schwärmerisch verehrt, und in den vornehmsten Salons machte man sich eine Ehre daraus, ihn zu seinen Gästen zählen zu dürfen. Im letzten Jahre seines Lebens, als er sich bereits sehr leidend fühlte, nahm er einmal die Einladung eines sehr reichen Parvenüs an. Er hatte das lukullische Essen kaum berührt und wollte sich, sobald die Tafel aufgehoben war, entfernen. Die Dame des Hauses litt das aber nicht, sondern öffnete den Flügel und gab ihm mit feinen Worten zwar, aber doch sehr deutlich zu verstehen, daß er nur seines Spiels wegen eingeladen sei. Chopin fügte sich, nahm vor dem Instrumente Platz und spielte eine geistreiche und sprühende, aber sehr kurze Etüde. „Herrlich!" sagte die Dame begeistert, „aber es ist doch sehr wenig." — Chopin drehte sich auf dem Sessel herum und erwiderte schnell gefaßt: „Aber, gnädige Frau, ich habe ja auch so wenig gegessen!"

### Zeitgemäße Angst.

Photograph: „Und wie soll ich Sie photographieren?"
Dame: „O — jedenfalls — nur äußerlich!"

### Scherzfrage.

Mit wem war der berühmte amerikanische Dichter Edgar Poë vermählt? Mit der Poë-sie.

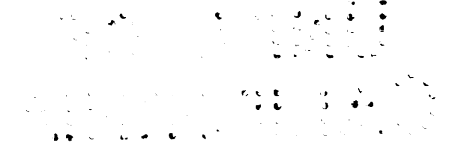




Marietta. Nach dem Gemälde von M. Weber.





# Frauenkalender.

## 1. Neue Verwendungen alter Stickmuster.

Wie recht jener orientalische Weise hatte, wenn er behauptete: „Nichts Neues gibt es unter der Sonne“, können wir, wie an vielem andern, so auch an dem Wandel des Geschmacks erkennen, dem die weiblichen Handarbeiten unterworfen gewesen. Den geschickten Händen kunstgeübter Frauen sind die weitesten Felder auf handarbeitlichem Gebiete erschlossen worden; man stickt, häkelt, filiert, knüpft, strickt, flechtet, appliciert, klebt, fertigt point lace, Weißstickereien, Perlen-Arbeiten u. s. w. u. s. w. just, wie es Neigung und Mode vorschrieb.

Damit jedoch Ben Akiba recht behalte, kehrt von all den mannigfaltigen Kunstfertigkeiten die fleißige Nadel immer wieder zu den alten Kreuzstich-Mustern zurück, jenen Stickereien, die auf gröberm oder feinerm Kanevas ausgeführt werden, und die zu allen Zeiten ihren Platz behauptet haben und behaupten werden.



Abb. 1.

Und das mit Recht! Ihre leichte, keineswegs großes Nachdenken erforderliche Ausführung, ihre farbenreichen Effekte sichern ihnen ihre große Beliebtheit. Dazu kommt noch, daß man mit Tapisserie- und Kreuzstich-Mustern fast jeden Gegenstand zieren kann. Entweder stickt man über die gezählten Fäden des Stoffes selbst, oder es wird Kanevas untergeheftet und nach vollendeter Arbeit herausgezupft. Die schönsten Formen zum Nachbilden finden wir vielfach in alten Mustern. Man sehe sich z. B. die Abb. 1 und 2 an, ein Greif und ein Löwe auf feinem Kongreß-Stramin in gelber Seide ausgeführt und mit dunkelbraunen Linien am Rand schattiert, beides mindestens ein Jahrhundert alte Muster.

Nichts Reizenderes, als ein eleganter Tischläufer, der in 5—7 Carreaus geteilt, und der in je einem derselben solch stilvolles Raubtier gefesselt hält. (Der Greif zählt 44, der Löwe 58 Stich in der Höhe.) Auf Eisservietten und kleinen Decken, als einzige Verzierung in der Mitte, oder als Eckfiguren in Serviertischdecken sind unsre heraldischen Tiere auch als besonders wirkungsvoll zu empfehlen. Über eine größere Decke als Plein verteilt oder als fort-





Abb. 2.

laufende Kante, deren Tiere dann, wie bei der Abb, auf einem festen Standpunkt, dem roten Balken stehen, eignet sich das Muster ganz vorzüglich. Der „rote Balken“ besteht aus einer Reihe Kreuzstiche, die, wie das Tier selbst, über 2 Fäden, und aus einer andern über 4 Fäden gestickt sind. Dieses Muster wird überhaupt immer gut passen für Gegenstände in ein Speise- und Herren-Zimmer, wie Büffetdecken, Sofaschoner, Wanddekorationen, Untersetzer u. s. w.

Allerliebst ist auch das Käntchen, Abb. 3, das als Abschluß an Deckchen, Läufern, Schürzen u. s. w. gewiß reiche Verwendung finden wird. In etwas stärkerer Seide und Stil ausgeführt, eignet sich diese altmodisch graziöse Kante auch sehr gut zu einer Nähtischdecke und wird in den angegebenen Farben zu jeder Einrichtung passen.

Die reizenden kleinen Muster auf Abb. 4, 5 und 6 sind unsern lieben Kleinen gewidmet und in ihrer Einfachheit leicht nachzusticken. (Vier Fäden des Stramins bilden dabei immer ein ×.) Nr. 4 ist in drei Schattierungen blau und einem Gelb aus waschechtem Stickgarn gearbeitet, Abb. 5 in rot blau und gelb, alles sicherlich auch von ungeübten Händen bequem nachzu-



Abb. 3.



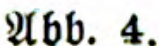


Abb. 4.

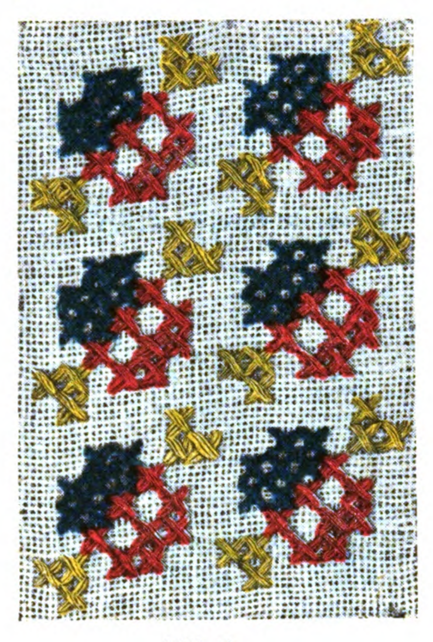


Abb. 5.

arbeiten. Wenn wir sagten, diese drei Muster seien den Kleinen gewidmet, so meinten wir jedoch damit nicht nur, daß Kinderhände sie sticken könnten, sondern vielmehr auch, daß sie gerade an Sachen für unsre Kinder besonders reizend aussehen, und daß sie den Kleidern, Schürzchen, Röckchen unsrer Lieblinge zum geeigneten Schmuck dienen sollen. Entzückend ist ein weißes Hängerchen, dessen Passe mit dem Plein, Abb. 4 und 5, über und über bestickt ist. Als unterer Abschluß am Saum paßt dann das Käntchen Abb. 6 vorzüglich. Bei demselben ist die Mittelschattierung des blauen Garnes zwei Nummern feiner als das übrige, wodurch eine wirkungsvolle Variante erzielt wird. Jedes Bäumchen der drei Abbildungen kann man auch als einzelnes Muster für sich verwenden und auf Ärmelchen, Schulterklappen, Schärpenenden, Krägelchen, als Eckstücke in Matrosenkragen ꝛc. zu schönster Geltung bringen. — Zu einem weißen Waschkleidchen oder einem Schürzchen aus grauem Leinen passen alle drei Muster; für roten Waschstoff eignet sich Abb. 4, auf blauem Stoff wirkt Abb. 5 sehr fein, während die Kante Abb. 6 auf écru-farbenem Batist reizend aussieht.

Die bisher besprochenen Muster waren alle in ×stich ausgeführt. In den folgenden Nummern sehen wir die thatsächlich aus „Großmutters Handkorb“ stammenden, nach 60- bis 70jähriger Ruhepause wieder als neuestes

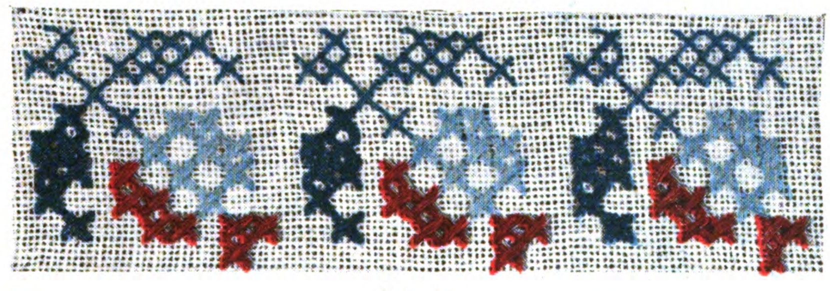
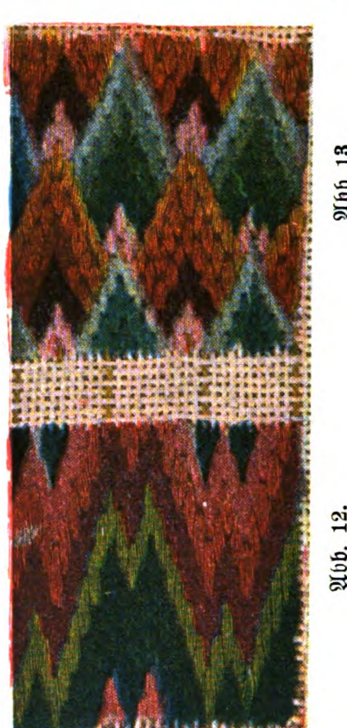


Abb. 6.


Abb. 11. Abb. 10. Abb. 9. Abb. 8. Abb. 7.

von der Mode begrüßten und diesmal als „Point de Hongrie“ bezeichneten ehrlichen alten sogenannten Schuhmuster. O Ben Akiba!

Und mit Recht freut sich der moderne Geschmack, daß diese Muster wieder ans Tageslicht, an die Öffentlichkeit zum Nacharbeiten gefördert werden! Denn wenn irgend eine Handarbeit reich an farbenprächtigen Effekten ist, so sicherlich diese Stickereien in Point de Hongrie. Welch unendlich große Zahl von Schmuck- und Nutzgegenständen lassen sich mit einer Stickerei verzieren, wie die Abb. 7 bis 21 zeigen. — Ehe wir jedoch uns der Besprechung der einzelnen Muster zuwenden, sei ein allgemeines Wort über Farben-Verteilung, welche bei diesen Arbeiten in erster Linie zur Geltung kommt, gestattet.


Abb. 13. Abb. 12.

Da bei den meisten unsrer Leserinnen der Farbensinn, welcher, wie jede andre Seelen- und Sinnesthätigkeit, der Ausbildung bedarf, geübt ist, oder oft durch angeborenes künstlerisches Gefühl ersetzt wird, dürfen wir uns auf die allgemeinsten Regeln beschränken. Bestimmend auf die Farbenwahl sind zunächst Zweck, Umfang und Umgebung des Gegenstandes.

Je kleiner derselbe und je geringer an Bedeutung, um so weniger ist ein Mißgriff zu befürchten, je größer und wichtiger, um so mehr kommt es darauf an, daß er sich dem ganzen ohne aufzufallen einfüge, denn alles Auffallende und Grelle stört und be-

unruhigt. Dies erreicht man, wenn die Farben unter sich und mit der Umgebung harmonieren. Viele bunte Farben bedürfen bekanntlich der Verbindung durch Schwarz oder Weiß, oder durch beides, da sie die Gegensätze vermitteln. Dabei wird eine reichlichere Anwendung von Schwarz dem Gesamtton eine ernstere, mildere, von Weiß dagegen eine heitere, grellere Färbung verleihen. Der Einfachheit entsprechen wenige Farben (siehe Abb. 17) in sanften Tönen und größern Flächen, oder eine auf dunkelm Grund nur matt hervortretende Zeichnung in weiß oder violett; für prächtige, prunkvolle Gegenstände wird eine Vereinigung von brillantem Rot, Gelb, Weiß und Gold in großartigen Linien (siehe Abb. 19 und 20) vorzuziehen sein, während ein buntes Farbenspiel in zierlichen Verschlingungen einen heitern Charakter verleiht.

Abb. 14.



Abb. 15.

Blau, grün, grau sind kühle, rot, rosa, gelb, lila, orange, hellbraun hingegen sind warme Farbentöne, deren Wirkung in der richtigen Verteilung liegt.

Die vorherrschende Farbe bedingt den Gesamteindruck. Bei gleichmäßiger Anwendung vieler Farben hebt eine die Wirkung der andern auf, und es wird ein unbestimmter Mittelton erzielt, der ja fast überall hinpaßt, im ganzen jedoch kein hervorstechendes Gepräge besitzt.

Wie oben erwähnt, müssen die Farben auch unter sich harmonisch wirken: oft fragt man sich, was paßt zu diesem, was zu jenem Farbenton? Als Grundregel mag hierbei gelten, daß sich die Komplementärfarben mit ihren Spielarten stets gegenseitig heben und als Folie dienen. So kann man gewiß sein, daß orange und lila das Auge befriedigen werden (siehe Abb. 18 und 19), ferner, daß blau zu grau und gelbbraun gut aussieht (siehe Abb. 13, 14, 15 und 17) und daß rosa und rötliche Farbentöne auf grünem Hintergrund das Auge angenehm berühren (siehe Abb. 8, 12, 20, 21). — Sämtliche nun folgende Muster sind auf leinenem

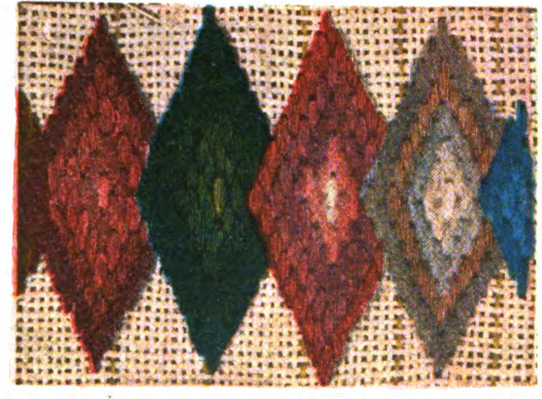


Abb. 16.

**Kongreß-Kanevas auszuführen, demselben, den man zu Sticktüchern, um Buchstaben-Zeichnen zu lernen, in den Schulen verwendet.**

**Ein ganz einfaches Musterchen ist Abb.** 9, wobei je zwei Stiche über 2 Fäden und zwei Stiche über 4 Fäden gestickt erscheinen. Abb. 11 besteht aus dem bekannten Fischgrätenstich über zwei Fäden. Wiederholt man diese Stiche, wie bei den Abbildungen bloß vier- bis fünfmal, so dient das Muster als Streifenborte, will man jedoch eine Fläche damit füllen, so wird das Muster entsprechend oft wiederholt. Ein reizendes Plein zu einem Nadel- oder Toilettenkissen ist Abb. 10. Die Stiche gehen hier alle quer, meist über 3 Fäden, nur an der Spitze und dem Fuß jedes ◊ befindet sich je ein fünffädiger und ein einfädiger Stich.



**Abb. 17.**

Abb. 8 zeigt eine reizende Zeichnung von durchflochtenen Bändern, in braun und rosa gehalten, auf grünem Hintergrund ausgeführt, in Längsstichen über 4 Fäden, dem sogen. Gobelinstich. Als gemeinsames Arbeitsmaterial bei all diesen Mustern dient feinste Gobelin- oder auch Mooswolle. Die beiden einzigen Ausnahmen sind Abb. 7 und 17, die mit Zephyrwolle gearbeitet wurden. Letzteres eignet sich in seiner Einfachheit betreffs Farben und Zeichnung und in seiner ungemein schnellen Ausführung zu Teppichen aller Art. Ein reizendes, höchst wirkungsvolles Muster ist Abb. 13 mit seinen aufrechtstehenden Vierecken, aus deren Spitze immer drei rosa Stiche herausflammen. Ein Fußbänkchen in dem Muster gestickt, mit altgoldenem Plüsch als Einfassung, ist ein praktisches und geschmackvolles Geschenk.



Abb. 18.

Ähnlich in der Zeichnung sind sich die Abb. 12 und 14; sie mögen ihre Verwendung zu Schlummerrollen, Sachets, Behältern 2c. finden; ersteres mit oliv-grünem Plüsch oder hell-rosa Seide abgesetzt, letzteres mit weißem Atlas garniert, wird besonders schön aussehen. — Zu Streifenmustern eignen sich die beiden nächsten Nummern. Abb. 15 zeigt ein blau-graues Bogenmotiv in vierfacher Abtönung auf rotem Grund. Wenn man nun diesen Grund genau in der Farbe des Gegenstandes hält, den der



Abb. 19.

Streifen zieren soll, z. B. wenn man bei einer Fensterdecke aus grünem Fries den Fond grün (in der Farbe des Fries) stickt, so ist die Wirkung eine überaus reizvolle und originelle. Bei dem glatten aufgenähten Streifen wird der grüne Fond kaum zu sehen sein, und man glaubt dann, das Bogenmuster sei direkt auf den Fries gearbeitet. Dasselbe gilt auch von Abb. 16, einem Muster von ineinander greifenden Romboiden. Auch hierbei können die Ränder an beiden Seiten, wie oben beschrieben, in der Farbe des zu schmückenden Stoffes gearbeitet und dadurch die reizendste Wirkung erzielt werden.



Abb. 20.

Für größere Flächen nun sind die Muster 18 bis 21 bestimmt. Die erstere flammende Zeichnung weist 5 Schattierungen orange und 4 Abtönungen in lila auf, während Abb. 19 ebenfalls fünfmal in gelb schattiert

und bloß dreimal in lila abgetönt ist. Beide eignen sich in ihren eleganten Farben und Formen der Zeichnung hervorragend zu Kissen und Kißchen und erhalten rund herum einen Volant aus lila oder gelber Seide als Einrahmung. — Demselben Zweck dienen auch die zwei letzten reizenden Muster Abb. 20 und 21, zu denen man als Garnitur lachsfarbenen Plüsch oder schweren Seidenstoff zu wählen hätte. Auch sie sind in einfachen Längsstichen (über 6 Fäden) gestickt; ihre eigenartige Wirkung beruht in der ungleichen Wiederholung der nebeneinanderliegenden Stiche über dieselben Fäden, so daß die schlanken schwarzen Linien in einem einzigen Stich endigen, während nach dem breitern Ende zu 2 und 3 Fäden in gleicher Höhe stehen.

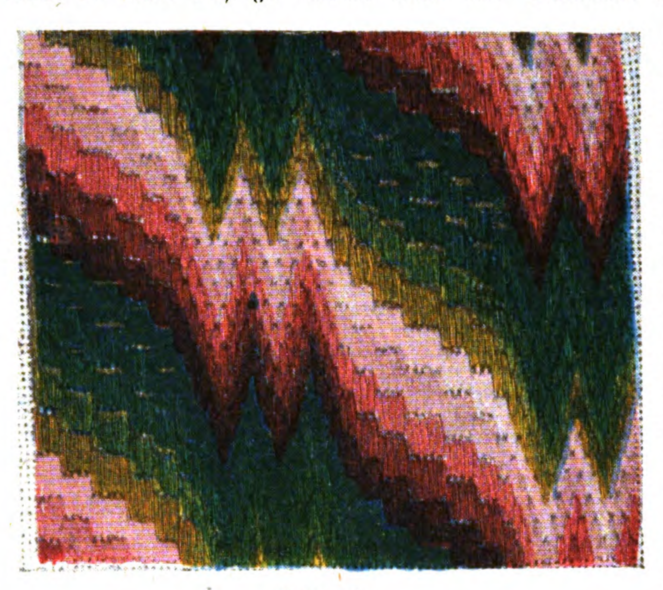


Abb. 21.

Die verehrten Leserinnen mögen vielleicht in diesen „neuen Point de Hongrie-Mustern" alte Bekannte aus Großmütterchens Einrichtung wieder erkannt haben — und vielleicht gerade deshalb um so lieber eins oder das andre derselben nacharbeiten. Der Gedanke, daß Großmütterlein vor vielen Jahren sich an denselben Farben und Formen erfreut, dieselbe Geduld und Ausdauer zu derselben Arbeit gebraucht hat, wird sicherlich ein freudiger Antrieb zu gleichem Fleiße sein. Gertrud von Sydow.

## 2. Wie wird man Johanniterschwester?

Von D. Theodor Schäfer,
Pastor, Vorsteher der Diakonissen-Anstalt in Altona.

### 1. Zur Geschichte des Johanniterordens.

Die Geschichte des Johanniterordens oder genauer: des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem, reicht bis in die graue Vorzeit hinauf. Zwar nicht, wie die treuherzige Ordenssage meint, bis in die Makkabäerzeiten, so daß neben dem erneuerten jüdischen Tempel in Jerusalem aus Schätzen, welche ein Priester Melchior im Grab Davids gefunden, das erste Ordenshaus für Kranke und Pilger gegründet worden sei. Wohl aber sind die Wurzeln der Sache schon vor den Zeiten der Kreuzzüge zu suchen. Als die Kreuzfahrer am 15. Juli 1099 Jerusalem eroberten, stand einer dortigen Pilgerherberge ein Meister Namens Gerhard vor; nun wurden in derselben auch die Kranken des Heeres verpflegt. Hieran knüpfte sich entsprechend den Zeitbedürfnissen die Gründung eines Ordens, der sich den Kampf

im heiligen Krieg und Pflege der Kranken zur Aufgabe machte. Johannes der Täufer wurde als Schutzpatron erwählt.

Aber nicht lange blieb der Orden auf der Höhe der Anfangszeit. Die Krankenpflege trat in den Hintergrund, und aus dem Johanniterorden wurde eine lediglich militärisch-politische Macht von großer Bedeutung. Um das Jahr 1300 hatte er 29 Millionen Mark (nach heutigem Geldwert 252 Millionen Mark) jährliche Einkünfte, d. h. achtzehnmal so viel als der König von Frankreich damals besaß. Jahrhundertelang gehörte dem Orden die Insel Rhodus, dann Malta (daher die Namen Rhodiser- und Malteser-Orden); er wurde jedoch durch innern Verfall und durch die Zeitverhältnisse immer mehr lediglich zu einer Versorgungsanstalt. Am 12. Juni 1798 kam Malta durch eine unrühmliche Kapitulation in Napoleons Hände. Mit dem Verlust der Insel hatte der Orden seinen Mittelpunkt eingebüßt und fiel in seine Teile nach einzelnen Staaten rc. auseinander.

Schon früh (1160) hatte der Orden in der Mark Brandenburg Eingang gefunden. Die hier bestehende Balley (ein kleinerer Amtsbezirk) war ein Teil des deutschen Großpriorats (eine größere Ordensprovinz). Auch sie wurde durch die Veränderungen des geschichtlichen Verlaufs mit betroffen, bis endlich ihr nicht unbedeutendes Vermögen zur Bezahlung der unerschwinglichen Lasten der Napoleonischen Kriege vom Preußischen Staat durch Edikt vom 30. Oktober 1810 eingezogen wurde, wie dies auch mit den andern geistlichen und klösterlichen Stiftungen geschehen ist. Als dann die förmliche Auflösung der Balley Brandenburg am 23. Mai 1812 erfolgte, wurde in pietätvollem Andenken an sie eine Ordensdekoration der „Königlich Preußische Johanniterorden", gestiftet, der bis 1852 bestand.

In diesem Jahr ließ der fromme König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., durch Edikt vom 15. Oktober den alten Orden in evangelischer und zeitgemäßer Gestalt wieder aufleben. Er wollte damit eine in christlichen Liebeswerken thätige evangelische Adelsgenossenschaft begründen. Was das im einzelnen heißen sollte, drückt am besten das Gelübde der Glieder dieser Genossenschaft aus. Der „Rechtsritter" (vergl. unten) hat beim Empfang des Ritterschlages zu geloben:

Daß er der christlichen Religion, insbesondere dem Bekenntnisse der evangelischen Kirche, mit treuem Herzen anhangen, das Ordenskreuz auf der Brust als Zeichen seiner Erlösung tragen, des Evangeliums von Jesu Christo sich nirgend schämen, dasselbe vielmehr durch Wort und That bekennen, gegen die Angriffe des Unglaubens mutig und ritterlich verteidigen und einen diesem Bekenntnis würdigen Wandel in Gottesfurcht, Wahrheit, Gerechtigkeit, züchtiger Sitte und Treue führen wolle. Insbesondere hat er zu bekennen: daß er den Kampf gegen den Unglauben, den Dienst und die Pflege der Kranken als Zweck des Johanniterordens anerkennt und demgemäß zu geloben: daß er gegen die Feinde der Kirche Christi und gegen die Verstörer göttlicher und menschlicher Ordnung überall einen guten und ritterlichen Kampf kämpfen, sowie nach besten Kräften die christliche Krankenpflege des Ordens begünstigen, fördern und verbreiten wolle.

## 2. Der gegenwärtige Bestand des Johanniterordens.

Der höchste Protektor des Ordens ist Se. Majestät der Kaiser und König. Die Regierung des Ordens liegt in den Händen des Durchlauchtigsten Herrenmeisters Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig.





An der Spitze der Provinzialgenossenschaften stehen die Kommendatoren (= Vertrauensmänner, Verwalter), deren Namen und Adressen wir angeben, weil sie für den amtlichen Verkehr der Johanniterschwestern von Wichtigkeit sind:

1. **Für die Provinzen Ost- und Westpreußen:** General der Kavallerie à la suite des Regiments der Gardes du Corps und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Landhofmeister im Königreich Preußen, Mitglied des Herrenhauses Graf von Lehndorff, Excellenz, auf Schloß Preyl bei Metgethen in Ostpreußen.

2. **Für die Provinz Brandenburg:** Wirklicher Geheimer Rat, Mitglied des Staatsrats und des Herrenhauses Dr. von Levetzow, Excellenz, Ordens-Kanzler, auf Gossow bei Vietnitz in der Neumark.

3. **Für die Provinz Pommern:** Wirklicher Geheimer Rat Freiherr von Maltzahn, Excellenz, auf Gültz a. d. Nordbahn.

4. **Für die Provinz Posen:** Oberpräsident der Provinz Posen Freiherr von Wilamowitz-Möllendorff, Excellenz, zu Posen.

5. **Für die Provinz Schlesien:** Kammerherr und Landschafts-Direktor Graf von Rothkirch und Trach, Excellenz, auf Panthenau in Schlesien (Poststation).

6. **Für die Provinz Sachsen (sowie für die Thüringischen Staaten und die Herzogtümer Braunschweig und Anhalt):** General der Kavallerie z. D. à la suite des Dragoner-Regiments von Arnim (2. Brandenburgischen) Nr. 12 Graf von Wartensleben, Excellenz, auf Carow (Bez. Magdeburg).

7. **Für die Provinz Schleswig-Holstein (sowie für das Fürstentum Lübeck):** Majoratsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses Graf von Brockdorff-Ahlefeldt, auf Ascheberg in Holstein (Poststation).

8. **Für die Provinz Hannover (sowie für das Großherzogtum Oldenburg, ausschließlich der Fürstentümer Lübeck und Birkenfeld, und die Freie Stadt Bremen):** Fürst Alexis zu Bentheim und Steinfurt, Durchlaucht, in Bentheim, Hannover.

9. **Für die Provinz Westfalen:** Oberstlieutenant a. D., Kammerherr und Landrat Graf von Wedel, auf Haus Sandfort bei Olfen in Westfalen.

10. **Für die Rheinprovinz (sowie für Elsaß-Lothringen, das Fürstentum Birkenfeld und den Regierungsbezirk Wiesbaden):** Kammerherr und Kreisdeputierter Freiherr von Plettenberg-Mehrum, auf Haus Mehrum bei Vörde, über Wesel.

11. **Für das Königreich Württemberg (sowie für das Großherzogtum Baden):** Kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, Durchlaucht, in Straßburg i. E.

12. **Für die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz:** Majoratsbesitzer Freiherr von Maltzahn, Graf von Plessen, auf Ivenack bei Stavenhagen in Mecklenburg.

13. **Für das Großherzogtum Hessen (sowie den Regierungsbezirk Kassel und für Frankfurt am Main):** Oberst à la suite der Armee Graf Friedrich zu Solms-Laubach, Erlaucht, in Laubach, Oberhessen.

14. **Für das Königreich Sachsen:** Kammerherr von Globig, zu Dresden, Zinzendorfstraße 13.

15. **Für das Königreich Bayern:** Obersthofmeister weiland Ihrer Majestät der Königin-Mutter von Bayern und General-Major à la suite der Armee, Graf Maximilian zu Pappenheim, Erlaucht, in München, Arcisstraße 23.



Außerdem gibt es noch fünf Ehrenkommendatoren, einen Ordenshauptmann und vier Ordensbeamte: Kanzler, Schatzmeister, Sekretär und Werkmeister. Den letztern Posten bekleidet gegenwärtig der Ehrenkommendator Graf Zieten-Schwerin auf Wustrau, Kreis Ruppin. Außer den Ehrenmitgliedern (regierende Fürsten) zählt der Orden 770 Rechtsritter und 1747 Ehrenritter. Ein Rechtsritter muß der evangelischen Konfession angehören und der Regel nach mindestens vier Jahre Ehrenritter gewesen sein. Die Würde eines Rechtsritters wird durch den Ritterschlag erlangt. Die Johanniterritter haben eine bestimmte Uniform. Sie nehmen die Leistung ziemlich erheblicher Geldbeiträge für die Zwecke des Ordens auf sich. In der Ordenskirche zu Sonnenburg findet alle zwei Jahre am Tage St. Johannis des Täufers (24. Juni), im Anschluß an ein Ordenskapitel, der Ritterschlag statt. Als Organ dient dem Orden seit 8. September 1860 das „Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg", das wöchentlich erscheint (Karl Heymanns Verlag, Berlin W, Mauerstraße Nr. 44; Preis vierteljährlich 2 M.). Das Bureau des Ordens befindet sich Berlin W., Potsdamerstraße 134c. Der Orden unterhält 48 Kranken- und Siechenhäuser mit 2297 Betten, in welchen durchgehends Diakonissen arbeiten. Im Bedürftigkeitsfall wird den Pfleglingen das Kostgeld erlassen. In Jerusalem besitzt der Orden ein Hospiz für bemittelte und unbemittelte Besucher der heiligen Stätten. Auch sonst ist mancherlei einzelnes an Werken der Barmherzigkeit (z. B. in der Idiotenfürsorge) gethan worden. Eine überaus wichtige und eingreifende Thätigkeit hat der Orden in mancherlei Landesnöten (bei Epidemieen, Überschwemmungen), namentlich aber in den Kriegen der letzten Jahrzehnte entfaltet. Ohne seine Geldmittel, insonderheit ohne die aufopfernde Darbietung zahlreicher Persönlichkeiten, welche sich überall, wo es not that, der Organisation und Verwaltung aller Veranstaltungen der privaten Pflege im engsten Anschluß an das offizielle Kriegssanitätswesen, widmeten, sind die staunenswerten Leistungen der letzten Dezennien in der Pflege verwundeter und erkrankter Krieger gar nicht zu denken.

### 3. Die Einführung des Instituts der dienenden Schwestern.

In den Statuten des Ordens waren von Anfang an dienende Schwestern vorgesehen. Es heißt § 19: „Als dienende Brüder und Schwestern des Ordens werden solche Personen evangelischer Konfession aufgenommen, welche sich aus freier Liebe der Krankenpflege widmen und ihre Thätigkeit den Spitälern und Anstalten des Ordens zuwenden". Indessen galt es für den Orden vorher andre Aufgaben zu lösen, sich überhaupt in seiner neuzeitlichen Existenz zu konsolidieren und in die Erfüllung der nächstvorliegenden Pflichten einzuleben, ehe er dieser Institution sich zuwenden konnte. Die großen Kriege aber und die steigende Not in der Gemeindekrankenpflege haben das unabweisliche Bedürfnis herausgestellt, daß der Orden sich einerseits durch Verträge mit den Diakonissenhäusern dahin sichern mußte, daß er für Kriegs- und sonstige außerordentliche Notfälle eine möglichst große Zahl von gründlich geschulten Krankenpflegerinnen habe, die sofort mit ins Feld resp. an die sonstige Notstelle rücken können, andrerseits, daß er für diese Zwecke und zur Erlangung geschulter Pflegerinnen für den täglich sich nötig machenden Dienst in der Gemeindekrankenpflege ein eignes Personal anwerbe, dienende Schwestern des Johanniterordens.

Als Ausbildungsstätten für diese dienenden Schwestern, sowie als Sammelplätze im Kriegsfall, wurden die deutschen Diakonissenhäuser in



Aussicht genommen und mit den allermeisten derselben dahingehende Kontrakte vereinbart.

Die erste Meldung einer sogenannten Lehrpflegerin geschah am 27. Juni 1886.

### 4. Erfordernisse beim Eintritt als Johanniterschwester.

Eine deutsche evangelische Frau oder Jungfrau, welche dienende Schwester des Johanniterordens zu werden wünscht, meldet sich am besten zur Annahme als „Lehrpflegerin" bei dem Kommendator ihres Landes, resp. ihrer Provinz (deren Adressen vergl. oben) mit der brieflich ausgesprochenen Bitte, der sie folgende Papiere beifügt:

a. Einen selbstgeschriebenen Lebenslauf, welcher Tag und Jahr der Geburt, Stand und Lebensstellung der Eltern, Bildungsgang und Lebensstellung der Antragstellerin, deren Wohnort, wie genaue Adresse, auch die ausdrückliche Versicherung enthalten muß, daß sie nicht die Absicht hat, die Krankenpflege zu einer Erwerbsquelle zu machen. Vor dem 20. Lebensjahr werden keine, über das 40. Lebensjahr hinaus in der Regel keine Lehrpflegerinnen angenommen. Erwünscht ist die Angabe der nächsten Bahnstation und Bezeichnung der Eisenbahn. Letzteres wegen Zustellung des Legitimationsscheins, auf Grund dessen fast alle deutschen Eisenbahnen dem Orden die Vergünstigung gewährt haben, daß seine Lehrpflegerinnen gegen Zahlung für III. Klasse in II. Klasse fahren. (Der Eisenbahnfahrvergünstigungsschein darf nur erteilt werden, wenn die Reise im freiwilligen öffentlichen Krankendienst unternommen wird, also niemals für Privatpflegen und Privatinstitute.)

b. Ein pfarramtliches Zeugnis, welches positiv ausspricht, daß die Antragstellerin sich fleißig zu Gottes Wort und zum hl. Sakrament des Abendmahls hält und einen durchaus christlichen Lebenswandel führt;

c. ein ärztliches Zeugnis über körperliche und geistige Befähigung zum Krankendienst, wobei folgende Einzelfragen, nach Anleitung eines Fragebogens, vom Arzt zu beantworten sind:

1) Welchen Eindruck macht die äußere Erscheinung der Antragstellerin in Bezug auf körperliche Leistungs- und Widerstandsfähigkeit gegen Anstrengungen?

2) Welche Krankheiten sind früher überstanden, im besondern ob Bluthusten, Gelenkrheumatismus, Geisteskrankheiten, und welche Folgen hinterließen dieselben?

3) Liegt erbliche Anlage in der Familie vor, besonders zu Tuberkulose oder Geisteskrankheit?

4) Sind Knochenleiden oder Gelenkleiden chronischer Art vorhanden, z. B. Verkrümmung der Wirbelsäule, Verkürzung oder Wegfall einzelner Glieder, chronische Eiterungen in den Extremitäten, Steifigkeit einzelner Glieder? Andre Mißbildungen? Plattfüße?

5) Sind Lungen, Herz, Leber, Milz, Nieren 2c. gesund?

6) Besteht ein Eingeweidebruch?

7) Besteht nervöse Anlage, Erkrankung des Centralnervensystems, epileptische Krämpfe, Hysterie, Neuralgieen, Migräne, Störungen physischer Art, Lähmungen?

8) Besteht Bleichsucht in hohem Grad?

9) Sind chronische Hautkrankheiten da? Entstellende Narben oder Male im Gesicht? Krampfadern?

10) Wie sind die höhern Sinnesorgane beschaffen? Gehör? Geruch? Auge? Geschmack? Gefühl?



11) Sind Impfungen mit Erfolg vorgenommen?

12) Ist dem attestierenden Arzte die Antragstellerin schon von länger her persönlich bekannt?

d. Die von der Antragstellerin eigenhändig unterschriebenen „Bedingungen". Dieselben, sowie die ärztlichen Fragebogen, sind von dem Bureau (vergl. oben) durch Postkarte zu erbitten und werden unter Kreuzband zugeschickt. (An das Bureau können auch alle sonstigen Anfragen gerichtet werden.)

Diese vier Papiere werden in oben genannter Reihenfolge zusammengeheftet und nebst dem um Aufnahme bittenden Begleitschreiben an den betreffenden Kommendator (in Zweifelsfällen an das Bureau) abgesandt. Der Kommendator nimmt eine Vorprüfung vor und gibt — wenn er nicht sofort ablehnt — die Papiere an den Werkmeister des Johanniterordens weiter. Letzterer bestimmt definitiv über die Annahme, schickt dem Diakonissenhause, in welchem er die Ausbildung projektiert, die Anfrage zu, ob der Aufnahme Hindernisse nicht im Wege stehen, und erhält von dort mit dem betreffenden Bescheid die Papiere zurück. Wird die Aufnahme zugesagt, so schickt der Werkmeister die Papiere wieder an den Kommendator, wo sie nunmehr verbleiben, und ersucht denselben, die Lehrpflegerin zu veranlassen, an dem festgesetzten Termin sich im betreffenden Diakonissenhaus zum Antritt des Lehrkursus zu melden; bei dieser Gelegenheit erhält sie auch die Legitimation zur Eisenbahn-Fahrpreis-Ermäßigung, in welcher sie den Tag der Abreise einzutragen hat. Diese Legitimation wird am Eisenbahnschalter vorgezeigt, gestempelt, zurückgegeben und ist bis zum Ende der Fahrt und Rückfahrt aufzubewahren, dem Eisenbahnschaffner auf Wunsch vorzuzeigen. Die Rückseite der Fahrkarte wird von dem Schalterbeamten mit einem weißen Zettel beklebt, der die Aufschrift trägt: „Ministerial-Erlaß vom 21. Aug. 1883 Nr. 950." Der Antragstellerin steht es frei, Wünsche in betreff des Diakonissenhauses zu äußern, in welchem sie ihre Ausbildung finden möchte. Derartige Wünsche dürfen aber nicht im Lebenslauf, sondern müssen in dem Begleitschreiben, in welchem der Orden um Aufnahme als Lehrpflegerin gebeten wird, bemerkt und auch motiviert sein. Als ausreichende Motivierung gilt es, wenn die Antragstellerin angeben kann, daß sie zu dem betreffenden Mutterhaus Beziehungen, nicht aber, daß sie Verwandte oder Bekannte an dem betreffenden Ort hat. Denn zum häufigen Umgang mit letztern ist während der sechsmonatlichen Lehrzeit keine Gelegenheit. Auch kann der Orden nur nach Maßgabe der vorhandenen Plätze auf jene Wünsche eingehen. Fast immer ist die Erfüllung derselben unmöglich, wenn zugleich auch der Eintritt an einem bestimmten Tag erbeten wird. Also entweder man begehrt den Eintritt in eine bestimmte Diakonissenanstalt und wartet dann, bis dort ein Platz frei ist, oder man bezeichnet einen bestimmten Eintrittstermin (Quartalsanfang) und wird dann in das Mutterhaus dirigiert, wo gerade Platz ist. Am besten werden, wenn man nicht überhaupt auf Geltendmachung eines Wunsches verzichten will, mehrere Häuser zur Auswahl genannt. — Am liebsten sendet der Orden in ein dem Wohnort der Antragstellerin nahe gelegenes Haus, schon wegen der Reisekosten, aber auch wegen der Bequemlichkeit des Anschlusses bei spätern Dienstleistungen (vergl. unten).

Sämtliche Reisekosten (nicht nur die Ausgabe für die Fahrkarte, sondern auch für Gepäck 2c.), sowohl ins Diakonissenhaus als von da in die Heimat zurück, erstattet der Orden auf Anmeldung derselben beim Kommendator.



Ebenso zahlt der Orden die Kosten, welche der Aufenthalt im Diakonissenhaus verursacht.

(Über die Verpflichtungen, welche die Lehrpflegerin übernimmt, vergl. unten.)

### 5. Die Lehrzeit.

Die Lehrzeit, welche sechs Monate beträgt, wird in einem Diakonissenmutterhaus oder in einem von demselben abhängigen Krankenhaus zugebracht.

Die Lehrpflegerin hat sich der Hausordnung und ihren zeitweiligen Vorgesetzten gehorsam und pünktlich zu fügen. Das Mutterhaus hat das Recht, eine Persönlichkeit, welche nicht der Ordnung gemäß sich verhält, oder welche es zum Dienst nicht geeignet findet, zu entlassen.

Wenn das Diakonissenhaus die Lehrpflegerin nicht zum Dienst geeignet findet, trägt der Orden die entstandenen Kosten; verläßt eine Lehrpflegerin die Anstalt ohne einen vom Orden als ausreichend anerkannten Grund, so hat jene die erwachsenen Kosten dem Orden zurückzuerstatten.

Am Schluß der Lehrzeit stellt das Diakonissenhaus der Lehrpflegerin einen Lehrbrief aus, in welchem bezeugt ist, daß dieselbe ihren Kursus mit Erfolg absolviert hat (wobei auch die Möglichkeit zu besondern Bemerkungen offen steht) und sendet denselben nebst der Kostenrechnung an den betreffenden Kommendator. Es bleibt dem Ermessen des durchlauchtigsten Herrenmeisters überlassen, daraufhin die Lehrpflegerin zur dienenden Schwester des Johanniterordens zu ernennen oder nicht. Im Falle der Ernennung erhält sie das Patent zugeschickt, im andern Fall werden ihr die Papiere zurückgegeben; (letzteres geschieht auch, wenn die dienende Schwester aus dem Dienste des Ordens ausscheidet, und es ist dann allemal vorher das Patent an den Kommendator zu übersenden). Das Patent kann der Herrenmeister jederzeit zurückziehen. Solche, welche früher auf eigne Kosten die Krankenpflege in einem Diakonissenhause erlernt haben, können, wenn sie die vorgeschriebenen Annahmepapiere einreichen und das betreffende Haus ihnen einen Lehrbrief ausstellt, vom Orden angenommen werden.

Bei der Abreise aus dem Diakonissenhaus, sowie bei jedem etwa innerhalb der Lehrzeit zum Zweck der Ausbildung geschehenden Ortswechsel stellt jenes den Schein aus, auf welchen hin die Lehrpflegerin den Preis III. Klasse bezahlt und dafür II. Klasse fährt.

Im Diakonissenhause trägt die Lehrpflegerin ihr gewöhnliches Hauskleid (zur Arbeit am besten Waschkleider). Das Kleid muß dunkel sein, am Halse und an den Handgelenken geschlossen. Der Johanniterorden gibt jeder Lehrpflegerin vier weiße Mützen (die unter dem Kinn zu binden sind) und drei dunkle Arbeitsschürzen (welche zur Feldtracht der dienenden Schwestern gehören). Sie erhalten diese vom Orden gelieferten Kleidungsstücke im Diakonissenhaus, und dieselben werden Eigentum der Lehrpflegerin, wenn sie die ganze Lehrzeit durchgemacht hat; wird sie als nicht brauchbar früher entlassen, so gibt sie dieselben zurück. Weiße Schürzen, welche die Lehrpflegerinnen nachmittags zu tragen pflegen, haben sie auf eigne Kosten sich zu beschaffen.

Das Tragen von allerhand Goldschmuck und auffallenden Frisuren entspricht dem Ernst der Arbeit und der Einfachheit der Diakonissenhäuser nicht. Schuhe mit hohen Absätzen sind bei dem vielen Laufen und Stehen geradezu für die Fußgelenke gefährlich.

Eine Unterbrechung des Lehrkursus, so unerwünscht sie ist, ist nicht immer zu vermeiden. Hat aber die Lehrpflegerin den Kursus unterbrechen



müssen, so darf die Verabredung wegen Wiederaufnahme desselben zwischen der Lehranstalt und der Lehrpflegerin nur dann stattfinden, wenn erstere geneigt ist, bei der Wiederaufnahme die Lehrpflegerin über den Etat aufzunehmen. Sonst ist die Vereinbarung durch den Werkmeister herbeizuführen, da er andernfalls in der Besetzung der etatsmäßigen Stellen beeinträchtigt ist.

### 6. Verpflichtungen und spätere Arbeit.

Wer nach Vollendung des Kursus durch Patent des Herrenmeisters dienende Schwester geworden ist, wird einem sogenannten Obhutritter zu besonderer Beratung und Fürsorge unterstellt. Der eigentliche nächste Vorgesetzte der dienenden Schwester ist der Kommendator des Bezirks, in dem sie wohnt. An ihn sind deshalb auch alle etwaigen Anträge, Wünsche, Beschwerden 2c. zu richten. Wird die Schwester offiziell vom Orden einberufen, so ergibt sich der nächste Vorgesetzte aus den speziellen Dienstvorschriften.

Da die Ordensleitung jederzeit wissen muß, auf welche dienende Schwester sie im Einberufungsfall rechnen kann, so ist jede vorübergehende oder dauernde Verhinderung dem Obhutritter zu melden; dieser gibt die Meldung weiter an den Kommendator, dieser an den Werkmeister. Auch bei dauerndem Wohnungswechsel ist dem Obhutritter Mitteilung zu machen. Eventuell tritt dann Überweisung an einen andern Obhutritter, resp. Kommendator ein. Der Schwester liegt nur die Meldung ob, alles andre wird zwischen dem Kommendator und dem Werkmeister geordnet, die Papiere der Schwester dem neuen Kommendator überwiesen, und dieser setzt dieselbe dann in Kenntnis, wen er zum Obhutritter ernannt hat.

Natürlich hat die dienende Schwester anzuzeigen, wenn sie sich zu verheiraten gedenkt. An sich ist die Verheiratung kein Grund, der die dienende Schwester nötigen müßte, ihren Austritt zu erklären. Wenn die Verheiratung auch dazu führen kann, daß die dienende Schwester ihre Familie nicht verlassen darf, also nicht unbedingt felddienstfähig bleibt, so kann sie doch jedenfalls in ihrer eignen Gemeinde dienen und vielleicht in einem nahegelegenen Krankenhaus für den Kriegsfall aushelfen. Ist der Gemahl damit einverstanden, daß sie dienende Schwester bleibt, so würde die Anzeige der Verheiratung sie davor schützen, daß sie zu einem Dienst einberufen wird, der sie vom Hause fern bringt. Erklärt eine dienende Schwester ihren Austritt, so sendet sie mit der Erklärung das Patent zurück und erhält nach Prüfung der Ursache des Austritts ihre Papiere wieder.

Gibt die dienende Schwester das Verhältnis zum Orden auf, um Diakonissin zu werden, so handelt sie damit recht im Sinne des Ordens, der durch den Lehrkursus schon den jungen Mädchen Gelegenheit geben will, das Diakonissenwesen kennen zu lernen, damit sie von den Vorurteilen, die noch hier und da dagegen bestehen, durch eigne Erfahrung befreit werden und Lust bekommen, Diakonissin zu werden. Wenn Lehrpflegerinnen übertreten, so beanspruchen die Diakonissenhäuser kein Pflegegeld, und wenn dienende Schwestern zum Diakonissendienst übertreten, so beansprucht der Orden niemals die Erstattung der Kosten, da diese Pflegekräfte ihm nicht verloren gehen. Je mehr Diakonissen, desto mehr Pflegekräfte hat der Orden für Kriegsfälle. Treten aber dienende Schwestern zu andern Vereinen über, oder treiben gegen ihre ausdrückliche Erklärung Krankenpflege als Erwerbsquelle, in welchen beiden Fällen sie die unentgeltliche Erlernung der Krankenpflege mißbrauchen, so verlangt allerdings der Orden sämtliche erwachsene Kosten



zurück. Dies wird aber voraussichtlich auch der einzige Fall bleiben, in welchem die Kosten-Erstattung beansprucht und auf Grund der vollzogenen Bedingungen durchgesetzt wird.

In betreff der Arbeiten der dienenden Schwestern ist zu unterscheiden zwischen solchen, wozu sie dem Orden verpflichtet sind und zwischen freiwilligem Dienst. Sie sind verpflichtet, jederzeit auf den Ruf des Herrenmeisters sich zum Dienst zu stellen, sei es zur Pflege im Krieg verwundeter und erkrankter Soldaten, sei es zur Aushilfe in den Diakonissenhäusern, wenn diese für Kriegszwecke oder bei den Epidemieen im Lande Diakonissen dem Orden zur Verfügung gestellt haben, sei es in besondern Fällen zur Aushilfe in den eignen Anstalten des Ordens. In allen diesen Fällen findet eine ausdrückliche Einberufung durch den Herrenmeister statt. Zu allen sonstigen Arbeiten kommandiert der Orden die dienenden Schwestern nicht; es ist also jede anderweitige Arbeit, auch wenn der Kommendator die Anregung dazu gibt, lediglich eine freiwillige. Im Fall der Einberufung, namentlich für Pflege im Krieg, ist ein Diakonissenhaus, möglichst dasjenige, in dem die dienenden Schwestern gelernt haben, ihr Sammelplatz. Kein freiwilliger Dienst entbindet sie von der Verpflichtung gegen den Orden. Es sind also alle derartigen Arbeiten nur mit dem ausdrücklichen Vorbehalt zu übernehmen, daß man sie aufgeben darf, sobald der Orden ruft. Geschieht dies, so erhalten sie im Dienst des Ordens vollkommen freie Verpflegung, Beförderung auf Reisen, an Kleidern in jedem Fall sechs weiße Mützen, vier Arbeitsschürzen, zwei weiße Schürzen, für die Beschaffung eines schwarzen Umschlagetuches zwölf Mark, das Verbandbesteck mit Zubehör. Diejenigen, welche im Kriegsfall für ihre übrige Kleidung, die in einem einfachen dunkeln, am Halse und an den Handgelenken geschlossenen Kleide besteht, nicht aus eignen Mitteln sorgen wollen, haben dies dem Werkmeister anzuzeigen und erhalten dann beim Ausbruch eines Kriegs zur Beschaffung von zwei Nesselkleidern 22 M., für ein schwarzes Kleid 20,14 M., für eine schwarze Schürze 1 M.

Das Ordenszeichen der vom Herrenmeister einberufenen dienenden Schwestern besteht in einem Johanniterkreuz von Metall, welches der Orden liefert, und das als Brosche zu tragen ist. Die Armbinde mit dem leinenen Johanniterkreuz (vergl. unten) darf im Kriege nicht getragen werden, weil durch die Genfer Konvention schon eine Armbinde mit rotem Kreuz vorgeschrieben ist. Sämtliche Personen der freiwilligen Krankenpflege, so auch die dienenden Schwestern, stehen unter der Militär-Sanitätsordnung (dem Kaiserlichen Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege im Kriege) und auf dem Kriegsschauplatz unter den Militärgesetzen.

Unter den freiwilligen Arbeiten steht in erster Linie diejenige in den heimischen Verhältnissen, etwa in der Gemeindepflege, soweit dazu Gelegenheit ist und die sonstigen Verpflichtungen der Schwester es erlauben. Sodann die Aushilfe in Diakonissenhäusern oder deren Filialen und Stationen. Damit geschieht diesen ein Dienst, namentlich zu Gunsten erholungsbedürftiger Schwestern, aber auch den dienenden Schwestern selbst, indem sie dadurch Gelegenheit haben, das früher Gelernte aufs neue zu üben, mit den Fortschritten und neuen Einrichtungen in der Krankenpflege vertraut zu werden und am Leben der Diakonissenhäuser teilzunehmen. Um die dienenden Schwestern von den Lehrpflegerinnen zu unterscheiden, liefert der Orden den erstern eine schwarze Armbinde mit dem leinenen Johanniterkreuz, welche sie im Diakonissenhaus erhalten und während der Zeit des Aushilfedienstes

dort um den linken Oberarm tragen. Übrigens sind die dienenden Schwestern berechtigt, die Tracht (Mütze und Schürze) überall anzulegen, wo sie sich mit Kranken- oder Gemeindepflege freiwillig beschäftigen. Wenn ein Diakonissenhaus den Wunsch hat, dienende Schwestern zur Aushilfe zu gewinnen, setzt es sich am besten mit den bei ihm ausgebildeten direkt in Verbindung; führt das nicht zum Ziel, so wendet es sich mit seiner Bitte um Vermittlung an den Kommendator, führt das nicht zum Ziel, an den Werkmeister. Die dienenden Schwestern sind gehalten, von solchen geschehenen Aushilfsdiensten ihrem Kommendator Mitteilung zu machen. Im Oktober jeden Jahres wird vom Obhutritter der dienenden Schwester ein Fragebogen zugestellt über die freiwilligen Dienste, welche sie in der Zeit eines Jahres (vom Oktober des vorigen Jahres ab) geleistet hat. Derselbe ist dem Vordruck gemäß auszufüllen und sofort an den Obhutritter zurückzuschicken. Es ist möglichste Genauigkeit dabei anzuwenden, da der Inhalt der Fragebogen dem Werkmeister als Material zu seinem Jahresbericht an das Ordenskapitel dient. Jede Johanniterin erhält den Jahresbericht zugeschickt. Legitimationen für Fahrpreisermäßigung kann in allen solchen Fällen das betreffende Diakonissenhaus erteilen; wenn der Werkmeister den Anlaß gibt, auch er.

Will eine dienende Schwester sich längere Zeit der Krankenpflege widmen, so erwartet der Johanniterorden, daß sie in erster Linie ihre freundlichen Dienste den Diakonissenhäusern und nicht allerhand andern Veranstaltungen anbiete, als einen Akt der Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme in deren Gemeinschaft und für die billige Erlernung der Krankenpflege. Aus Übernahme von Arbeiten in andern Krankenhäusern oder Kliniken haben sich hier und da Unzuträglichkeiten ergeben. Bei längerm Dienst dieser Art ist es der dienenden Schwester gestattet, sich für Kleidung und Dienstaufwand eine Entschädigung geben zu lassen, welche jedoch in keinem Fall 20 M. im Monat überschreiten darf. Ja, es möchte sich empfehlen, immer dergleichen Entschädigungen zu nehmen, um nicht die Schwestern zu beschämen, welche finanziell nicht in der Lage sind, neben Liebesopfern auch noch Geldopfer zu bringen, und um nicht Privatkliniken und Gemeinden es vorteilhafter zu machen, Johanniterschwestern in Arbeit zu stellen anstatt Diakonissen oder Berufskrankenpflegerinnen. Ist die Johanniterschwester in der Lage, Geldopfer zu bringen, so wird sie Gelegenheiten genug in der Kranken- und Gemeindepflege finden, die empfangene Entschädigung nützlich anzuwenden.

Von allen Abmachungen in betreff längerer Beschäftigung in der Krankenpflege ist dem Werkmeister jedesmal Kenntnis zu geben, damit er die Kontrolle darüber in Händen behält, daß die neben der freien Station und freien Reise zu gewährende Entschädigung nicht zur Erwerbsquelle durch Krankenpflege ausartet.

## 7. Blick aufs Ganze.

Es stehen dem Johanniterorden 86 Lehrpflegestellen in den deutschen Diakonissenhäusern offen.

Für das Institut der dienenden Schwestern sind seit seiner Begründung im Jahr 1886 verausgabt worden 199 367 M.

Der Herrenmeister hat im ganzen bisher 925 Patente erteilt. Von den betr. Schwestern sind 52 ausgeschieden, meist wegen Verheiratung, 9 sind gestorben, 106 haben sich dem Diakonissenberuf gewidmet, so daß 758 dienende Schwestern dem Orden verbleiben.

Dieselben verteilen sich nach Ständen und Berufsarten wie folgt:





Aus dem Offizierstande 121, aus Beamtenkreisen 130, aus landwirtschaftlichen Kreisen 167, aus Pfarrhäusern 178, aus Lehrerkreisen 30, aus Medizinalkreisen 15, aus dem Gelehrtenstande und Künstlerkreisen 4, aus Familien von Fabrikanten, Kaufleuten und Gewerbetreibenden 113.

Nach Ordensprovinzen und Berufsfähigkeit gruppieren sie sich in dieser Weise:*)

| | Gesamtzahl der Schwestern | Davon sind: | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | felddienstfähig | krank | verheiratet | verlobt | unabkömmlich |
| a. Rheinland | 53 | 40 | — | 10 | 1 | 2 |
| b. Württemberg | 18 | 12 | 3 | 2 | — | 1 |
| c. Brandenburg | 148 | 113 | 3 | 20 | 2 | 10 |
| d. Westfalen | 44 | 31 | 1 | 8 | — | 4 |
| e. Mecklenburg | 27 | 20 | 3 | 2 | 1 | 1 |
| f. Schlesien | 98 | 69 | 7 | 11 | 3 | 8 |
| g. Pommern | 73 | 54 | 4 | 13 | 1 | 1 |
| h. Posen | 13 | 8 | 2 | 3 | — | — |
| i. Königreich Sachsen | 25 | 19 | 2 | 3 | — | 1 |
| k. Preußen | 34 | 23 | — | 8 | 1 | 2 |
| l. Provinz Sachsen | 101 | 74 | 6 | 11 | 1 | 9 |
| m. Schleswig-Holstein | 32 | 20 | — | 9 | — | 3 |
| n. Hannover | 54 | 45 | 1 | 5 | — | 3 |
| o. Hessen | 32 | 20 | — | 9 | — | 3 |
| p. Bayern | 6 | 5 | — | 1 | — | — |
| Summa | 758 | 553 | 32 | 115 | 10 | 48 |

Für den Fall eines Krieges kann der Orden somit auf 553 felddiensttaugliche dienende Schwestern rechnen. (Außerdem stehen ihm 1573 Diakonissen zu Gebot.) Übrigens hat der Johanniterorden, das Rote Kreuz, oder wer sonst die Berechtigung hat, freiwillige Krankenpfleger oder -Pflegerinnen zu stellen, diese für den Fall eines Krieges dem Kaiserlichen Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege abzugeben, und wird schon in Friedenszeiten alljährlich gewissermaßen ein Mobilmachungsplan entworfen. Es ist daher die weitverbreitete Ansicht irrtümlich, daß die Orden und Vereine selbständig verfügen. Dagegen behalten sie das Protektorat und die Verantwortung für die von ihnen gestellten Pflegekräfte.

## 3. Putzmacherei.

Von Marie Becker.

Wenn sich heute so manche Dame mutig an die schwierigsten kunstgewerblichen Aufgaben wagt, ohne die hierzu nötige Vorbildung oder Anleitung zu besitzen, im festen Vertrauen auf ihre geschickten Hände, so muß sie doch oft einsehen, daß dieser Mut allein nicht genügt. Dennoch trauen

*) Nach dem Stande am 28. Januar 1898.





sich die wenigsten eine andre Kunst zu, welche ihrem Können und ihrem Verständnis unendlich viel näher liegt und die jede nicht ganz ungeschickte Frauenhand auszuführen vermag: die Kunst, die eigne Kleidung mit den zarten, duftigen Zierden selbst auszustatten, für welche sie in der Regel die Hände der Putzmacherin in Anspruch nimmt. Wie oft habe ich Klagen gehört wie: „Meine Putzmacherin überladet meine Hüte zu sehr, weiß nicht, was mich kleidet, verwertet nicht das ältere Material wieder“ — oder: „Meine Kleider kann ich mir selbst herstellen, aber zum Putz fehlt mir das Geschick, so wird mir oft ein Hut teurer als ein Kleid.“ Und so möchte ich denn hiermit die Anregung geben, daß die deutsche Frau auch für diesen Zweig der weiblichen Kunstfertigkeit selbständigere Bahnen betritt und für sich und die Ihren Schleifen, Hüte und Häubchen selbst herstellen kann, Vorhandenes verwerten, Gebrauchtes auffrischen und alles der eignen Individualität besser anpassen, als fremde Hände vermögen.

Zu den Grundlehren für die Herstellung des Putzes bringt die Mode wohl im Laufe der Jahre noch dieses und jenes neue — alles aber fußt doch nur auf gegebenen Formen, und alle die tausend Variationen der Schleifen und Rüschen bedingen vorerst die gleichen Grundformen und Handgriffe. Für die Wahl des Materials möchte ich bemerken, daß leichteste Stoffe das Geeignete sind, alle ältern Spitzen und Bänder vor dem Verarbeiten gut gereinigt und feucht zwischen reinen Leinentüchern gebügelt werden müssen. Die Handhabung bedingt einen festen, leichten Griff, ein Stich oder Knoten am rechten Platz muß genügen — Putz darf nicht „geschneidert“ oder gar vernäht aussehen. Eine starke Nadel mit festem, langem, mit kräftigem Knoten abschließendem schwarzen oder weißen Zwirn, Stecknadeln, welche die Falten vor dem Festnähen ordnen, — oder Ziernadeln, die oft duftige Stoffe leichter und schöner raffen als ein Stich — und eine kleine, scharfe Drahtzange, nicht zu vergessen der Spiegel, sind das nötigste Handwerkszeug.

Ihm gesellen sich die Drahtstützen Abb. 1 bei. Der starke, weiß, schwarz oder farbig umsponnene Draht wird in der erforderlichen Länge abgeknipst und mit der Zange, wie die Abb. zeigt, fest umgebogen. Diese Bügel stützen Schleifen und Stofffalten. Das Drahtband — gleichfalls weiß oder schwarz käuflich — dient noch reichern Zwecken. In seiner ganzen Breite folgt es den Rändern der Haubenbügel ꝛc.; gerissen — so daß die drei feinen, besponnenen Drähte einzeln verwendbar sind — begrenzt es alle hochgestellten Spitzeneckchen, auch die feinen Spitzenfiguren, denen es, genau der Form folgend, mit weiten Stichen angeschürzt wird, oder es stützt, als Bügel gebogen, die Spitzenschleifen.



**Abb. 1. Drahtstützen und Drahtband.**

Gegen die Rispe der Straußfeder wird es links geschürzt und zwar so, daß es zu Anfang und Ende eine Öse bildet, welche zum Festnähen der Feder am Hute dient.

Ehe ein Hut garniert wird, ist ihm das Hutfutter am Kopfrande einzufügen. Als Hutfutter dient ein gerader 38—43 cm langer, 12 cm breiter, gut gesäumter, schwarzer oder weißer Stoffstreifen, dem sich erst zuletzt eine ungesäumte, runde Mittel-Platte zugesellt. Man wählt am besten Kattun oder Marzeline. Das Einnähen erfordert Übung und Sorgfalt, das Futter darf sich nicht lockern, darf nicht nach außen vortreten und muß in

gerader Linie dem Rande folgen. Man beginnt mit der hintern Mitte, näht mit weiten Stielstichen rundherum, faßt dann mit dem letzten Stich von außen nach innen zugleich die beiden ungesäumten Ränder zu einer Naht zusammen. Erst wenn der Hut fertig garniert ist, schnürt man mit einem Bändchen den Saum zusammen, legt die Platte ein und knotet beides am Hutkopf fest. Bei dem Capote-Hut heftet man beide Ränder am hintern Hutrande fest.

## A. Bandverzierungen.

Um ein Band zur gutsitzenden Schleife zu fügen, bedarf es eines bestimmten Griffes, der dasselbe gleich in die rechte Lage bringt und ein unnötiges Knittern vermeidet. Ich möchte empfehlen, die folgenden Abb. in altem wertlosen, aber gut gebügeltem Material erst nachzuahmen und Neues erst mit geübtern Händen in Angriff zu nehmen, das Gleiche gilt von den Spitzen C. — Das Band wird im Knotenpunkt gefaltet, nicht gekraust. Für breitere Bänder bedarf es zweier, einer tiefen, einer flachern, für schmale Bänder genügt eine tiefe Falte. Mehr als zwei werden nie gelegt zur Schleife.



Abb. 2. **Bandende.**

Abb. 2 zeigt ein solches Bandende. Während die linke Hand die schräge Ecke faßt, faltet die rechte das strammgehaltene Band und näht es, zugleich von der linken unterstützt; — eine Stecknadel genügt nicht.



Abb. 3. **Schmales Band.**

Abb. 3 zeigt die tiefe Falte des schmalen Bandes, nebst Schlupfe. Hierzu muß die Rechte das gefaltete Ende am Knotenpunkt fassen, dazu die Schleife gruppieren, die sich über den kleinen Finger legt. Ein sehr festes Halten des Knotenpunktes zwischen Daumen und Zeigefinger ist notwendig.

Abb. 4 gibt das letzte Bestandteil jeder Schleife: den Knoten. Für ihn ist eine möglichst leichte, flotte Faltengebung Bedingung. Während die Rechte die obern Bandfalten hält, faltet die Linke das korrespondierende Ende in entgegengesetzter Lage, so daß sich der nur links an beiden Enden festgenähte Knoten rechts scheinbar dreht.

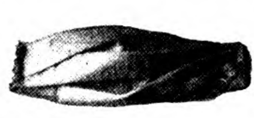


Abb. 4. **Bandknoten.**

Die auslaufenden Bandenden werden möglichst zierlich geschnitten, die Form bestimmt die Mode, abgeschrägt, ausgefranst, zackig oder als Schwalbenschwänzchen geschnitten.

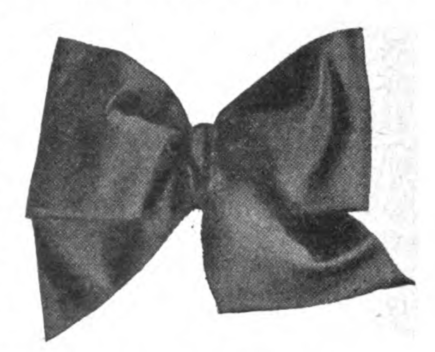


Abb. 5. **Krawattenschleife.**

Abb. 5. Krawattenschleife. Sie ist zugleich die Grundform der übrigen und besteht aus 2, auch in den Falten korrespondierenden Teilen. Jedes bildet eine Schlupfe nebst Ende; beide werden einzeln genäht, dann kreuzweise übereinander gelegt, geheftet und mit dem Knoten gehalten. Je nach der Mode wird diese Schleife flacher oder runder arrangiert, besteht aber immer aus denselben drei Einzelheiten.

Für die Schmetterlingsschleife, Abb. 6, sind die Regeln weniger strenge. Sie darf eine beliebige Anzahl Schlupfen aufweisen, bildet sich aus einem unzerschnittenen Stück, und das durchgeschlungene Ende ergibt den geschürzten Knoten. Doch muß der Knotenpunkt zuvor genäht und mehrfach mit einem Faden oder feinem Hutdraht fest umwickelt werden. Die Schmetterlingsschleife eignet sich mit ihren flotten Schlupfen besonders zur Verzierung der Haarfrisur oder des Kleides.



Abb. 6.
**Schmetterlingsschleife.**

Unter den Capote-Hüten behauptet sich stets die schlichte Form mit der breiten Schlupfen-Schleife — die sogenannte „Offiziersfrauen-Capote" als ebenso anspruchslos wie elegant. Es ist nicht ganz leicht, das breite Band gefällig zu legen, und ich möchte mit der Elsaßschleife, Abb. 7, eine Vorlage dazu geben. Den vier Schlupfen, die einzeln, je zwei und zwei zugleich, hergerichtet werden, können sich noch einige zugesellen ohne der Schleife den einfachen, charakteristischen Reiz zu nehmen. Die Länge der Schlupfen — hier 21 und 25 cm — zum 8 cm breiten Bande bestimmen Zweck und Mode. Der Knotenpunkt wird vorn 1 cm über dem Rand an der Hutform befestigt.

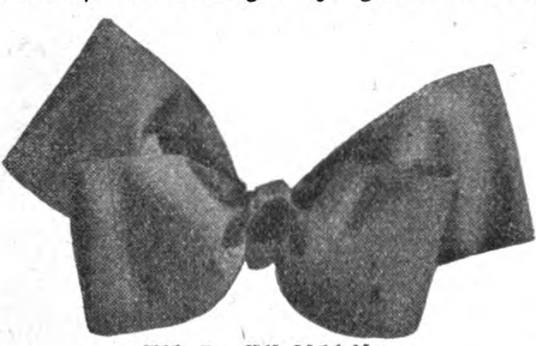


Abb. 7. Elsaßschleife.

Abb. 8 stellt mit der Hutschleife, die aus einzelnen Teilen wie aus einem Stück geordnet werden kann, eine Vereinigung der verschiedenen Arten dar, die jeder sich nach Geschmack und Verwendung größer, reicher oder noch einfacher gestalten kann. Bemerken möchte ich noch, daß die Hutschleifen meist links angebracht werden. Sollen einzelne Schlupfen hochstehen, so muß die Drahtstütze mit eingebunden und -genäht werden. Am obern Ende vereinigt sie ein möglichst unsichtbares Knötchen mit der Schlupfe. Die hochstehenden Enden stützt, wenn nötig, ein angeschürztes Teil des gerissenen Drahtbandes. Jede Schlupfe muß am Hut in ihrer natürlichen, durch die Falten bedingten Lage festgeknotet werden, damit einem Zerzausen und Loslösen vorgebeugt ist. Dies Anknoten geschieht am besten, indem ein andrer den Hut hält, damit das Arrangement nicht frühzeitig durch Drehen und Drücken wieder verschoben wird.

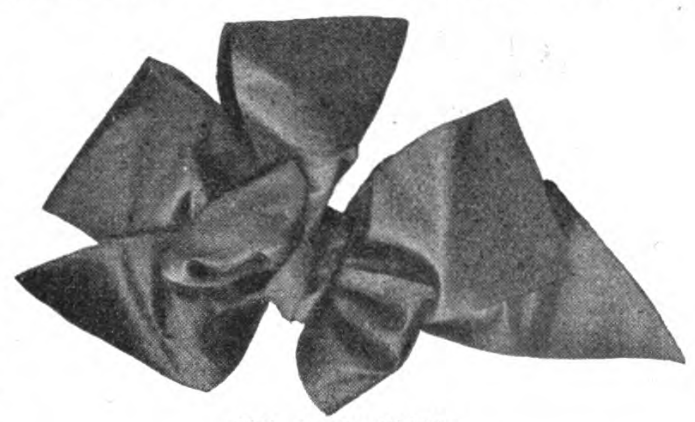


Abb. 8. **Hutschleife.**

Die Bandrosette, Abb. 9, folgt im wesentlichen den Bedingungen der Schmetterlingsschleife, Abb. 6. Auch sie ist aus einem Stück und durch festes Umwickeln eines Fadens in die gewünschte Form gebracht. Doch erfordert sie keinen Knoten, und die Knotenpunkte der je 9 cm langen Schlupfen sind alle 1 cm voneinander entfernt. Festgenäht wie eine lange Schlupfenkette, bringt sie erst der wickelnde Faden durch Vereinigung aller Knotenpunkte zu stande.



Abb. 9. **Bandrosette.**



Abb. 10. **Bortenrosette.**

Anders die Bortenrosette Abb. 10. Hier werden die Schlupfen unzerschnitten auf ein pfenniggroßes Gazestück geheftet, erst zweimal in der Runde, dann einige Mittelschlupfen, das schräggeschnittene Ende bleibt in der Mitte stehen. Die Schleifen müssen alle gleichmäßig 8 cm lang sein und beide Teile derselben sich schräg übereinander im Knotenpunkt treffen. Die zierlichen Rosetten aus farbiger $^1/_2$ cm breiter Wollborte oder seidenem Miniatur-Bändchen hergestellt, bilden einen niedlichen und haltbaren Schmuck für Kinderhäubchen und -hüte.

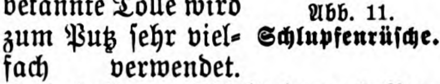


Abb. 11. **Schlupfenrüsche.**

Auch die Schlupfenrüsche, Abb. 11, wird in dieser Technik über einem $1^1/_2$ cm breiten doppelten Gazestreifen ausgeführt. Je drei Schlupfen bilden in schräger Linie eine Reihe.

Abb. 12. Rosentolle aus gezacktem Tuch. Die von der Schneiderei her bekannte Tolle wird zum Putz sehr vielfach verwendet. Das Heften geschieht je nach Verwertung in der Mitte oder am untern Rande des Bandes. Stoff oder Spitze eignen sich ebenso wie zur einfachen auch zur Rosentolle — bei welcher zu der Mittelfalte an jeder Seite eine tiefe zweite Falte tritt. Beide Arten kann man heften, so daß auch die fertige Tolle noch etwas dehnbar ist oder, wenn dies nicht erforderlich, mit der Nähmaschine steppen.

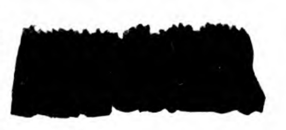


Abb. 12. **Rosentolle.**



Abb. 13.
**Hut mit Schleifenschmuck und Sammetrollen.**

Abb. 13. Hut mit Schleifenschmuck und Sammetrollen für junge Damen. Den Hutkopf umspannen vier nach Abb. 14 hergerichtete Sammetrollen. Den Treffpunkt derselben deckt eine flotte Hutschleife, deren Knoten zugleich

einige Federposen hält. Quer arrangierte Krawattenschleife nach Abb. 5 mit ausgefaserten Enden.

Abb. 14. Ausführung des Sammetröllchens zum Hut, Abb. 13. Die Abb. zeigt die linke Seite des Sammetröllchens, das mit einigen weiten, rechts nicht sichtbaren Stichen möglichst stramm rings um den Hut geheftet ist.



Abb. 14. **Sammetröllchen.**

## B. Die Verwendung der Stoffe.

Abb. 15 und 16 geben die gebräuchlichste Form der einfachen Mützen, die ebenso reizend für kleine Knaben und Mädchen sind, wie für unsre langgezöpften Backfische, praktisch zu Reise und Sport. Für beide Mützen ist der Bügel ein 4 cm breiter, für kleinere Kinder 47, für größere 50—53 cm weiter, über einem Gazestreifen gesteppter Rand aus dem gleichen Stoff wie die Mütze — ich empfehle hierfür weiche, dicke Trikot- und Wollstoffe, Filz, Sammet 2c. Leichtere Gewebe bedürfen eines Kopffutters, das wie der Oberstoff zugeschnitten wird. Der weite Kopf, Abb. 15, besteht aus einem runden Teil von 41 cm Durchmesser. Die Weite des Randes schränken acht 8 cm lange Abnäher, die je am Anfange 11 cm, am Rande 7 cm voneinander entfernt sind, bis auf die Kopfweite, also 53 cm ein, so daß der fertige Rand den Kopf glatt zwischen Oberstoff und ein weiches Seidenfutter nehmen kann. Ist bei reichem Haar der feste Kopfrand lästig, bedarf es nur eines breiten Saumes, der ein $1^1/_2$ cm breites Gummiband aufnimmt. — Die zierliche Form, Abb. 16, gestaltet sich aus 8 nach dem Schnitt 1a hergerichteten Teilen, die Spitze an Spitze mit der Maschine aneinander gesteppt werden, oder durch farbige Passepoil verbunden. Den Treffpunkt ziert ein Ponpon oder ein Stoffknopf. An den Stoffrand legt sich ein sportmäßiges schwarzes Seidenbändchen mit hängenden Enden.

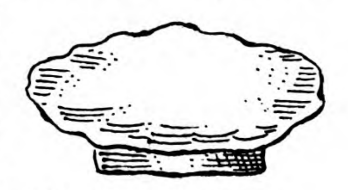
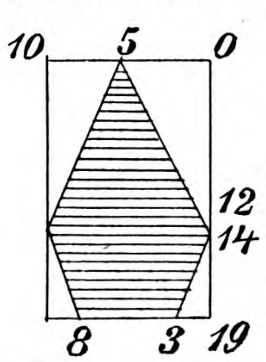


Abb. 15. **Sportmütze.**

Abb. 16. **Sportmütze mit Steppnähten.**
Hierzu Schnitt 1a.

Die altdeutsche Kappe, Abb. 17, ist für unsre Allerkleinsten bestimmt, doch ist diese Form zugleich die eigentliche Kappenform, welche nur stark vergrößert für alle mehr oder weniger reich garnierten Capoten notwendig ist. Auch die krausen oder mit Rüschenschmuck versehenen Kappen sind über einer Gazeform gearbeitet




Schnitt 1a zu Abb. 16.

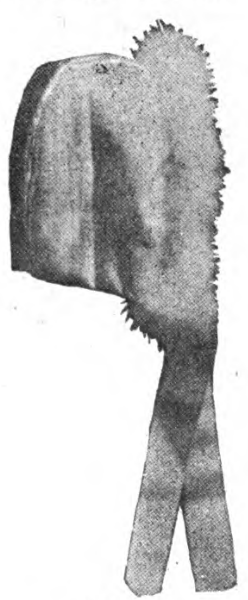
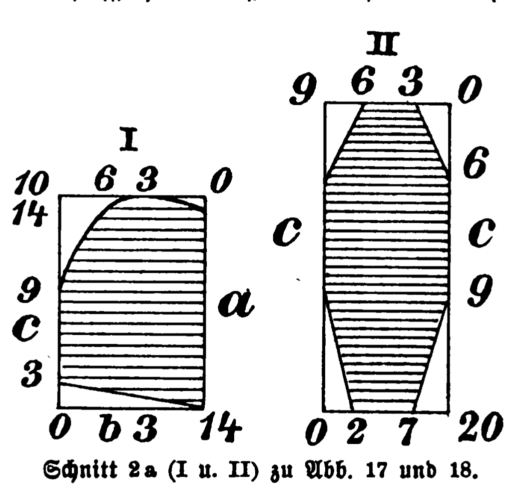


Abb. 17.
**Altdeutsche Kappe für kleine Mädchen.**
Hierzu Schnitt 2a.

nach dem Schnitt 2a, oder auch nach dem Haubenschnitt 4a. Nachdem der Oberstoff, hier weißer Atlas, eine einfache Gaze- und eine Watte-Einlage erhalten hat, fügt man an den beiden nach I zugeschnittenen Seitenteilen bei den Rändern a und b das ebenso zugeschnittene Futter an, näht sodann von I und II die Ränder c so gegeneinander, daß die Nähte nach innen kommen und hier mit leichten Heftstichen an dem Mittelteil befestigt werden können. Der nach II geschnittene mittlere Futterstreifen übernimmt dann das Verdecken derselben. Das Pelzrändchen oder eine Bandrüsche nach Abb. 11, eine Rosentolle nach Abb. 12 hergestellt, umgibt den Rand des Käppchens, auch fügt man dem untern Rand, im Nacken speciell, gern eine breite Frisur an für den Winter.



Schnitt 2a (I u. II) zu Abb. 17 und 18.

Abb. 18 zeigt die gleiche Form mit einer Schmetterlingsschleife, wie Abb. 6 verziert.

Auch die Gaze- oder Stoffrosette, Abb. 19, bildet einen hübschen Schmuck für diese Kappe, wie für viele andre Hut- und Halsgarnituren. Sie besteht aus einem doppelten, 3 cm breiten, 55 cm langen Streifen, der dicht geriehen ist und beim Zusammenschnüren auf einen Punkt zugleich mit wenigen Stichen zu tiefen Falten gefaßt ist.

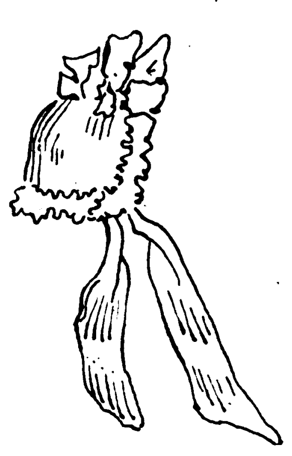
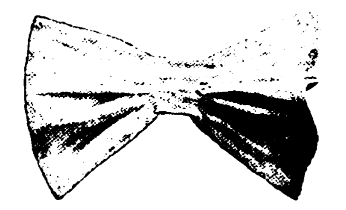

Abb. 18. Kinderkapotte.

Abb. 19. Rosette aus Gaze.

Selbst die gezogene Stoffschleife, Abb. 20, die als Vorsteckschleife ebenso beliebt ist, dürfte eine sehr moderne Zierde der Kappe sein. Sie besteht hier aus einem rings gesäumten, 11 cm breiten zu 14 cm langen Stoffteil, der in der Mitte fünfmal auf 2 cm Breite eingekraust ist. Sie kann auch in doppelter Stofflage hergestellt werden.


Abb. 20. Stoffschleife.

Ehe wir uns den komplicierten Stoffhüten zuwenden, möchte ich noch einige notwendige Ausführungen geben.

Der Saum, den die Putzmacherin mit einem „Sammetsaum“ bezeichnet, wird zu fast allen Stoffen da angewendet, wo der Saum rechts keine Spuren geben soll. Der Nähfaden darf hier nur einen Webefaden des Oberstoffes fassen und die einfach umgeschlagene Naht mit dem zweiten Stiche halten. Zugleich wendet man den breiten Hohlsaum, welcher nach rechts umgeschlagen wird, und so bei allen rechts und links gleichwertigen Stoffen, speciell Seide und Gazegeweben, wie auch Krepp, zugleich einen geschmackvollen Abschluß bildet.

Abb. 21 gibt einen bei jedem Stoffhut verwendbaren Zipfel wieder. Derselbe besteht aus einem spitzen Dreieck, dessen zwei Längsnähte zusammentreten. Er wird links genäht und nach rechts umgedreht, der untere Rand gefaltet wie ein Bandende.

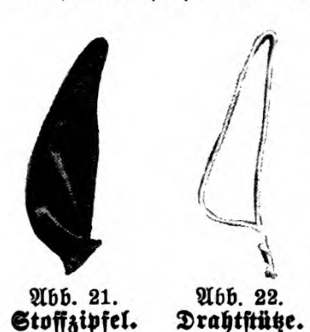


Abb. 21. **Stoffzipfel.** Abb. 22. **Drahtstütze.**

Die Drahtstütze, Abb. 22, wird in den Zipfel hineingeschoben. — Jeder Stoffhut, sei er nun aus Sammet, Krepp oder Spitze, bedarf eines Gestells, das dem Bezuge als Stütze dient. Dasselbe muß sehr sorgfältig hergerichtet werden. Hat man eine gutsitzende Filz- oder Stofform als Muster, so ist es leicht, darüber das Gestell aus starkem Hutdraht zu biegen. Ist dies nicht der Fall, sondern nur ein Drahtgestell die Vorlage, muß die Länge der einzelnen Stäbe genau abgemessen werden. An der Hutform, Abb. 23, besteht der äußere wie der erste innere Rand aus einem Stück. Das obere Rändchen bildet ein 21 cm langer Bügel. Der vordere Außenrand mißt 38 cm Weite, der hintere 20 cm. Drei Drahtstützen, die mittlere 16, die beiden seitlichen 14 cm lang, werden fest an die runden Bogen geknotet. Bei den angegebenen Maßen ist mindestens 1 cm Länge für das Umbiegen des Drahtes mit der Zange hinzuzurechnen. Die Drahtform wird mit Tüll, bei starken Winterhüten mit Gaze bezogen. Abb. 23 zeigt zugleich das Bekleiden der fertigen Form mit Strohborte, eine Arbeit, die mit leichten, weiten Stichen ausgeführt werden kann.

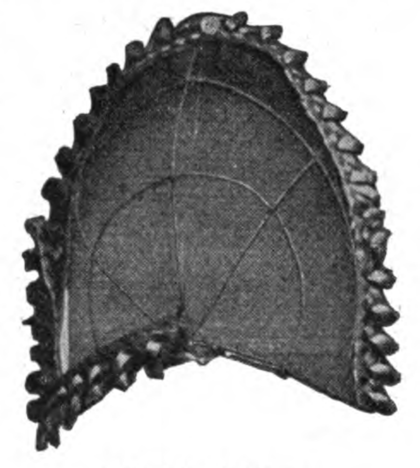


Abb. 23. **Hutform.**

Abb. 24. Trauerhut in Capote-Form. Das Gestell, Abb. 23, oder eine gepreßte Gazeform, wird mit doppelten, 3 cm breiten, übereinandertretenden Kreppstreifen, welche glatt gelegt, als Blenden-Reihe eine schlichte Fläche ergeben, garniert. Den vordern Rand begrenzt eine zweimal gefaltete, 7 cm breite Einfassung. Gleichfalls aus doppeltem Krepp ist die Stoffschleife. Der Saum tritt nach rechts und ist hier $1^1/_2$ cm breit. Die mittlere,



Abb. 24. **Trauerhut in Capote-Form.**

durch Draht gestützte Schlupfe begrenzen zwei Zipfel, nach Abb. 21 hergerichtet. Statt des Knotens treten zwei kleine Schlupfen dicht zusammen. Die fertige Hutschleife wird zuletzt auf den Hut genäht. Auch eine Kreppschleife, in der Elsässer Form nach Abb. 7 ausgeführt, ist hier sehr geeignet. Ein auf 2 cm Breite gesäumter, 81 cm langer Streifen ergibt die Bänder. Glatt dem hintern Rande folgend, bildet er nur in der Mitte zwei 1 cm hohe Schlupfen und nimmt am Treffpunkt vorn die Kinnschleife auf. Form und Ausführung eignet sich ebenso für Sammethüte in farbigen Tönen.



Schnitt 3a zu Abb. 24.

Schnitt 3a veranschaulicht im Profil die Herrichtung des Trauerschleiers aus Tüll, dessen untere Rundung einen Kreppbesatz erhält. Der obere Rand wird vermittelst einer Bandschnurre eingezogen. Für den langen Nackenschleier genügt meist 1 m Krepp, der einen 7 cm breiten Saum erhält. Eine Ecke wird, in drei bis vier Falten nach abwärts gekniffft, auf der Mitte des Hutkopfes befestigt, so daß die drei übrigen Ecken den breit ausfallenden Schleier ergeben.

Abb 25. **Toque aus Sammet.**

Abb. 25, Toque aus Sammet. Für jugendliche Gesichter zieht man neuerdings den Toque der Capoteform vor, doch ist der Unterschied der Grundform von der in Abb. 23 dargestellten hauptsächlich in dem engern Außenrande zu suchen. Die Kopfmitte deckt eine glatte Sammetrundung. An sie tritt die reichgeraffte Einfassung des Randes, die zu einer vordern Kopfweite des Hutes von 40 cm 80 cm Länge mißt, und an den Ecken 15, in der Mitte 22 cm Breite hat. In die Puffen und Falten schmiegen sich vorn ein hochgestellter Sammetzipfel und ein Phantasie-Reiher. Den Ansatz dieses Randteiles deckt eine Sammetrolle, wie sie Abb. 26 vergegenwärtigt. Die gleiche gedachte Rolle geht hinten, 5 cm vom Ansatz der Bindebänder entfernt, 10 cm aufwärts und schlingt hier einen Knoten. Die Bindebänder, je 1 m lang, sind bei dieser Form auch entbehrlich. Ihren Endpunkt am Hut deckt an jeder Seite eine kleine Schmetterlingsschleife aus gleichem Bande. Sehr zierlich ist die Krawatten-Schleife aus leichter, plissierter Seide, von schmalem, vor dem Plissieren hergestellten Saum begrenzt.

**Abb. 26.**
**Sammetrolle.**

Abb. 26. Sammetrolle zum Hut, Abb. 25. Aus 4—5 cm breitem, hohl gegeneinander gesäumtem Sammet hergerichtet und reich gefaltet und gedreht.

## C. Die Verwendung der Spitzen.

Erfordert die willkürliche Faltengebung der Stoffhüte schon eine größere Sicherheit in der Handhabung der Nadel, so ist dies bei der Verwertung der leichten, duftigen Spitzen noch sehr viel mehr der Fall. Hier gilt es, mit Phantasie und Grazie reizvolle Muster zu schaffen und das hübsche Material gut zu verwerten, denn hier verlassen uns die festen Formen mehr und mehr. Nur für die Grundformen sind noch Schnitte möglich, und auch für diese bedarf es einiger Änderungen nach Haarfrisur, Haarfülle und Kopfform. Als liebenswürdige Hilfe treten freilich Blumen und Federn allezeit bereit hinzu.



Abb. 27. **Spitzenröckchen.**

Zum Arrangieren muß jede Spitze auf einen langen, mit Knoten versehenen Faden geriehen, jede Spitzenfigur durch gerissenes Drahtband (Abb. 1) gesteift werden.

Auch die schmale Spitze kann an Stelle der breiten (vergl. zum Hut Abb. 30) treten, wenn sie als Fuß einen Gaze-, Tüll- oder Seidenkreppstreifen erhält, der plissiert oder eingeriehen verwertet werden kann.

Abb. 27. Spitzenröckchen. Zur Verzierung der sommerlichen Spitzenhüte, zu denen die Drahtform Abb. 23 verwendbar ist, tritt neben die Spitzenrüschen auch das dichtgereihte, rundgenähte Röckchen, das eingekraust, am Bügel festgeknotet und zwischen Schlupfen und Blüten hochgestellt wird. Es mißt eine Weite von 22 cm.

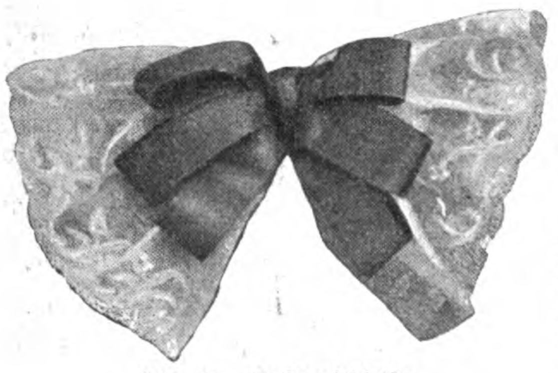


Abb. 28. **Spitzenschleife.**

Ohne Drahtbügel und von beliebiger Weite, bilden zwei Röckchen die Spitzenschleife, Abb. 28, welche Bandschlupfen in abgestufter Länge verzieren. Als Form dient am Knotenpunkt ein 4 cm langer, 2 cm breiter doppelter Gazestreifen, der zugleich zum Befestigen am Kleide benutzt werden kann.

Für das Jabot Louis XVI, Abb. 29, bedarf es eines 18—23 cm langen, 3 cm breiten Gazestreifens, auf den die Spitze zunächst gesteckt wird. Man beginnt unten mit dem abgeschrägten Ende und arrangiert die Falten lose auf- und abwärts, tiefe, ruhige Linien, Licht und Schatten gebend, sind hier geboten, da solch Spitzengefältel sonst leicht unordentlich und unruhig aussieht.



Abb. 29. **Jabot.**

Abb. 30. Kinderhut aus Strohborte und Spitzen. Über einer entsprechenden Drahtform für den spitzen Kopf wird, von unten aufwärts weiße, weiche Strohborte geheftet. Über ihren untern Rand tritt eine 12 cm breite, weiße, plissierte Gazefrisur, die noch in tiefe Tollen gelegt ist. Sie stützt, 5 cm vom Kopf-



Abb. 30. **Kinderhut aus Strohborte und Spitzen.**

rand entfernt, ein 87 cm weiter, durch die Rüsche geschobener runder Drahtbügel. Darüber legt sich die 2 m weite Spitze, eingekraust und mit einigen Stichen am Plissé festgeknotet. Die drahtgestützten Spitzen- und Gazeschleifen vorn und hinten werden von Knoten aus Strohborte gehalten. Auch ohne Spitzen läßt sich dieser Hut in gemustertem Satin waschbar und hübsch herrichten. Um ältere Strohhüte zu verwerten, trennt man die Borten auseinander, legt sie in Wasser und näht sie, noch naß, mit nicht zu dichten Stichen. Noch viel hübsches Material läßt sich so verwenden.

Für die Hauben bedarf es vorerst einer gutsitzenden Form. Dieselbe stellt man aus Gaze oder Steiftüll her, für ihre Größe geben die Schnitte 4 a : a b Anhalt, die man, länger und schmaler, oder kürzer und breiter nach Wunsch herrichten kann. In gleicher Weise läßt sich der Schnitt 6 a vergrößern.

Abb. 31 zeigt die fertige Haubenform, nach 4 a : a geschnitten, der Saum wird nach oben über einer Drahtband-Einlage festgenäht. Zur elegantern Coiffure erhält der Rand zudem noch eine Einfassung von weicher Seide.

Schnitt 4 a und b zu Abb. 17, 18, 31 und 34.

Abb. 32 veranschaulicht eine zweite Haubenform, nach b hergerichtet und bei × mit Drahtband und Gaze noch einmal gestützt — eine Notwendigkeit für reichere Garnituren. Auch ist der obere Rand 3 cm von der Mitte in eine kleine Falte gezogen.

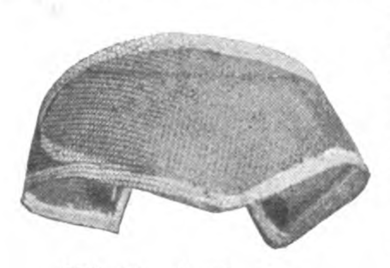


Abb. 31. **Haubenform.**

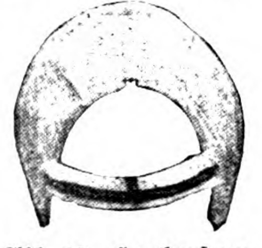


Abb. 32. **Haubenform mit Stütze.**

Abb. 33. Haube mit Bindeband für alte Damen. Auf die

einfache Passe 5a aus Gaze wird der Haubenboden — glatt oder reich gezogen, garniert. Wie bezeichnet, erhält die Passe zwei schräge scharfe Kniffe nach aufwärts und abwärts. An der Vorlage sind die Enden der Passe hinten nicht vereinigt, zwischen sie tritt der Haubenboden, der 27 cm weit, mit breitem Saum ein Gummiband aufnimmt, doch kann auch an die rund zusammengenähte Passe dieser Teil kraus gerafft werden. In diesem Falle kommen dann die Bindebänder in Fortfall. Vom Ansatz der Bänder bei × aus zieht sich eine Tolle von 4 cm Breite um den vordern Rand, um in der Mitte noch eine 5 cm breite, 40 cm weite Rüsche aufzunehmen, die bis auf 17 cm eingekraust ist.

Abb. 34. Morgenhaube. Als Grundform gilt der Schnitt 4a : b, dem eine 22 cm lange, mit

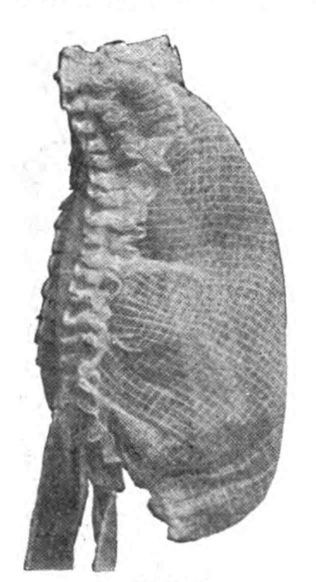
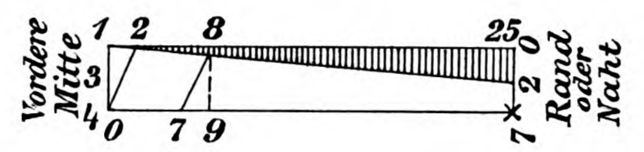


Abb. 33.
**Haube für alte Damen.**




Schnitt 5a zur Haubenpasse, Abb. 33, halb.

Stoff bekleidete, nach oben geknickte Drahtbandstütze bei × angefügt ist. Zur Garnitur dienen zwei Leinen-Batist-Teile, 25 cm im Quadrat messend. Dieselben sind mit Spitze umrandet und vereinigen sich reichgerafft in der vordern Mitte, um hinten flügelartig in drei tiefen Falten auf jedes Ende der Grundform zu fallen. Dichte, „wasserfallartige" Spitzengarnitur, vorn eine Schmetterlingsschleife aus mittelbreitem Band. Den äußern Rand begrenzt eine Spitzenrüsche, welche den Rand der Grundform unter der Garnitur deckt.



Abb. 34. **Morgenhaube.**

Abb. 35. Spitzenhaube. Grundform auf 4a : b, hergerichtet wie Abb. 34. Das zierliche Arrangement ist aus Spitzen und Band und kann ebenso als Morgenhaube, wie als Aufsatz — Coiffure — für ältere Damen dienen, die es lieben, das mangelnde Haar durch breite Spitzen zu ersetzen. Zu diesem Zweck fällt ein Spitzenvolant von der vordern Mitte nach hinten herüber, seinen Ansatz deckt seitlich ein reiches Spitzengefältel. Interessant ist der Schleifen-Schmuck mit den gerollten, hochstehenden Mittelschlupfen.

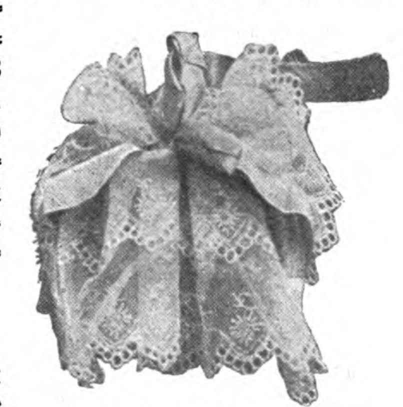


Abb. 35. **Spitzenhaube.**

Abb. 36. Aufsatz aus Sammet und Spitzen für ältere Damen. Denen, welche gern eine hübsche Arbeit für Mütterlein oder Großmama machen, möchte ich mit diesem Original eine neue Anregung geben. Wie reizvoll würde sich hier an Stelle der hellen Spitzenfiguren eine Blüte in irischer Spitzenarbeit oder Tüllstickerei von dem dunkeln Grunde abheben! Die nach dem Schnitt 6 a hergerichtete Grundform erhält außer dem Drahtband eine Einfassung von Seide oder Band. Vorn deckt sie ein 3 cm breiter, doppelter Sammetstreifen, der auch am obern Rande 5 cm breit über die Mitte tritt. Spitzengefältel und ein breiter Sammetknoten bilden neben den beiden Spitzenfiguren von je 11 cm Länge die kleidsame Ausstattung. Zum Sommer dürfte man den Sammetrand durch eine leichte Spitzenrüsche ersetzen.

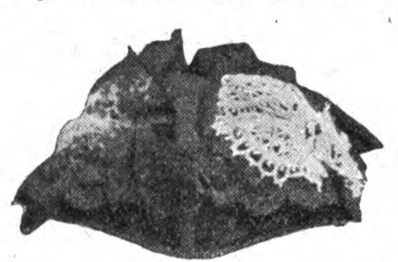
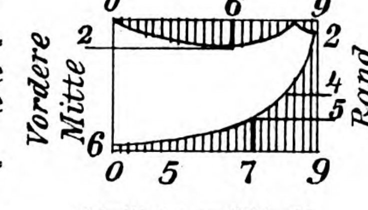


Abb. 36. **Aufsatz für ältere Damen.**




Schnitt 6 a zu Abb. 36.

## 4. Holzmosaik.

In Industrie- und Gewerbeausstellungen sowie in bessern Möbelgeschäften trifft man wohl zuweilen, wenn auch nur vereinzelt, Gegenstände, welche mit Holzmosaik verziert, d. h. mit verschieden gefärbten Naturhölzern in meist geradlinigen Mustern fourniert sind. Solche Arbeiten finden immer sehr viel Bewunderer, die es nicht für möglich halten, daß ein Laie mit nur einigermaßen geschickten Händen, etwas Farbensinn und Akkuratesse im stande ist, selbst dergleichen herzustellen, ohne viel Handwerkszeug und aus wenig kostspieligem Material. Diese Arbeiten sind zudem außerordentlich interessant, weil jeder, der sich damit beschäftigt, bald seine Muster selbst zusammenstellt oder erfindet, und weil nie eins derselben genau einem zweiten gleicht. Zehnjährige Kinder können schon nach der folgenden, nach eignen Erfahrungen mitgeteilten Anleitung Holzmosaik, wenn auch zuerst in einfachen Formen, herstellen und werden Freude daran finden. Wer mit Eifer daran geht, wird in kurzer Zeit die kunstvollsten Muster ausführen können. Jeder mit ebener, nicht gewölbter oder vertiefter Fläche versehene Holzgegenstand eignet sich zur Verzierung mit Holzmosaik, alle Sorten Untersätze, also Tablettes, Kästchen, Wandbretter mit nachher einzuschraubenden Haken für Schlüssel u. dgl., Wandteller, Notizbuch-, Album-, Mappendeckel, Tische und Tischchen u. s. w. Wer mit der Laubsäge umzugehen versteht, kann sich mancherlei Gegenstände selbst herstellen und durch künstlerischen Schmuck zu Ehren bringen. Für die ersten Anfänge genügt als Material ein Zigarrenkistenbrett und wenn auch nur zwei oder drei verschiedenfarbige Fournierhölzer, welche man in Möbeltischlereien oder Fournierhandlungen erhält. Außerdem gebraucht man besten Tischlerleim, Öl und Bimssteinpulver und klaren Holzlack. Das Handwerkszeug besteht in einem guten Federmesser, Sandpapier und einem Stück Scheibenglas mit scharfen Kanten. Zum Aufzeichnen braucht man Zirkel, Lineal und Bleistift.

Als erste Arbeit nimmt man einen Garnwickel vor und zeichnet auf ein Zigarrenkisten- oder Laubsägeholzbrettchen mit Hilfe von Zirkel und Lineal einen Stern nach den Vorlagen, Abbild. 1—8, auf, und schneidet dann auf einer Holzunterlage mit scharfem Messer für die einzelnen Felder des Sternes je ein Stück aus hellem oder dunklem Fournierholz aus, immer das Lineal benützend, am besten eins von Metall, damit man nicht hineinschneiden kann, weil die Schnittlinien peinlich gerade sein müssen. Nun paßt man die zugeschnittenen Stücke genau ineinander auf den aufgezeichneten Stern, bestreicht denselben mit nicht zu dickem, heißem Leim, legt die auf der andern Seite angefeuchteten Fournierstücke, die sich werfen würden, wenn die obere Seite trocken bliebe, darauf, schiebt sie recht fest ineinander, damit kein Zwischenraum bleibt, und legt Zeitungspapier und ein entsprechend großes Brettchen darauf, das man so lange mit Gewichten, Plätteisen oder dgl. beschwert, bis der geleimte Gegenstand trocken ist. Dies dauert im warmen Raum vielleicht eine Stunde, deshalb thut man gut, mehrere Gegenstände zugleich in Angriff zu nehmen, wenn man längere Zeit hintereinander zu arbeiten gedenkt und nicht nur kurze Mußestunden dafür übrig hat.

Ist der erste aufgeleimte Stern trocken, so reißt man das anhaftende Zeitungspapier herunter und sägt mit der Laubsäge den äußern Rand aus, worauf man auch die andre Seite des Sternes mit demselben Muster in andern Farben belegt, und verfährt damit, wie zuvor gesagt ist. Nachdem auch die zweite Seite des Sternes unter guter Pressung trocken geworden, beginnt der zweite Teil der Arbeit, nämlich das Abreiben des Gegenstandes

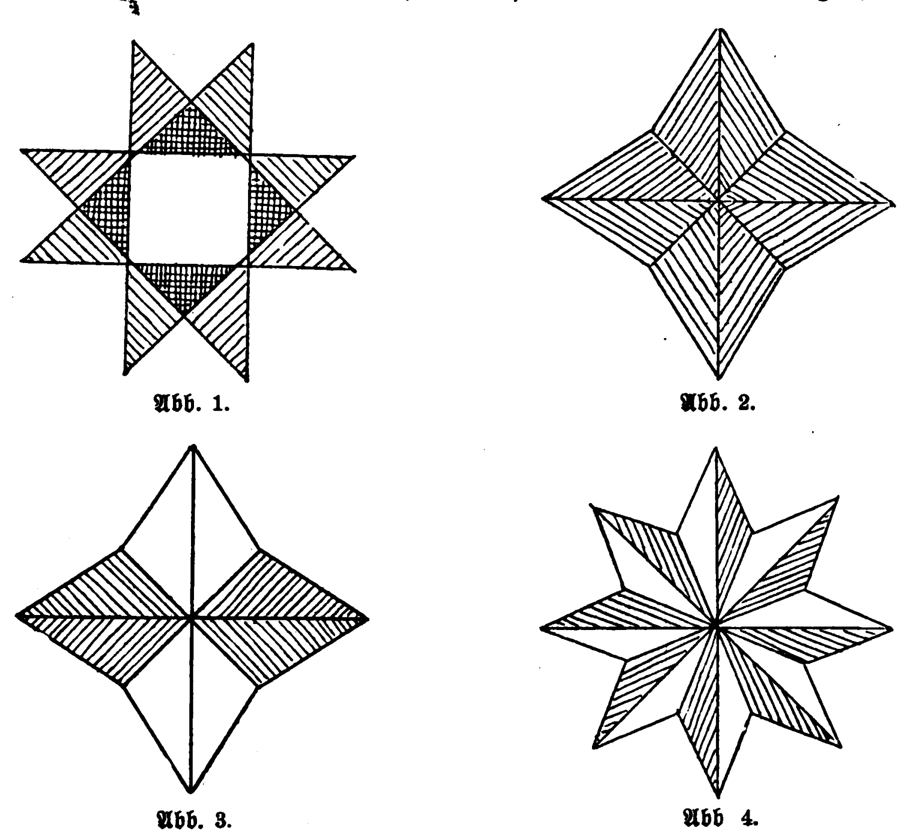


Abb. 1. Abb. 2. Abb. 3. Abb 4.

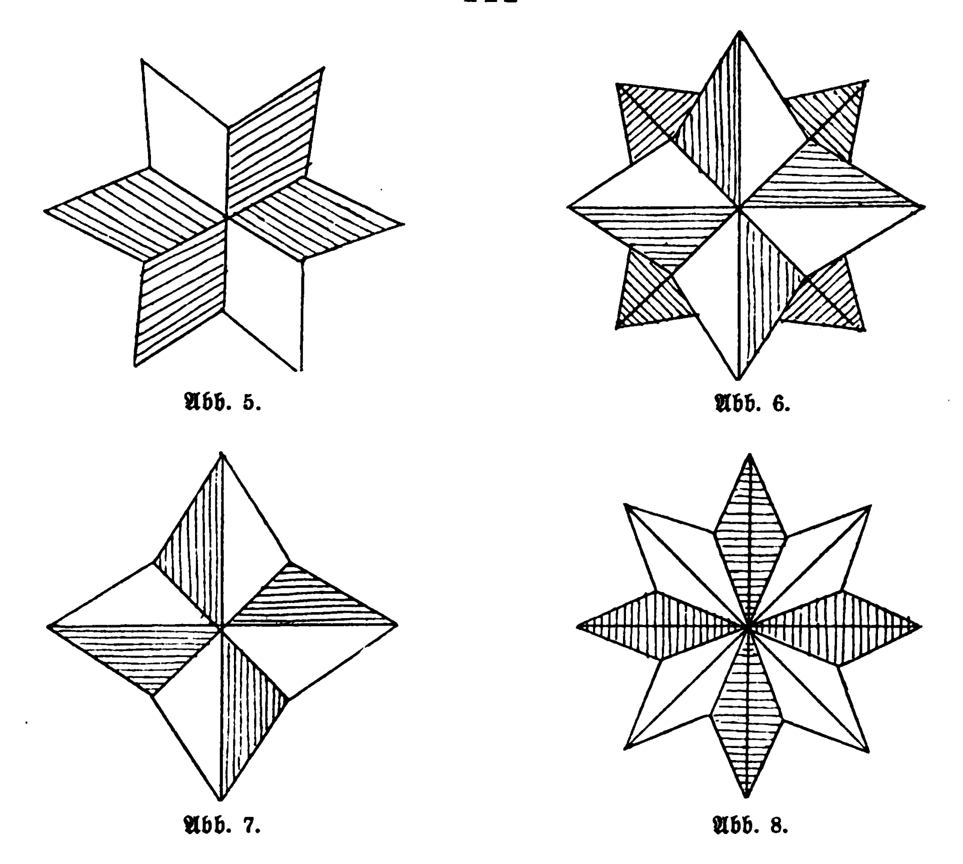


Abb. 5. Abb. 6.

Abb. 7. Abb. 8.

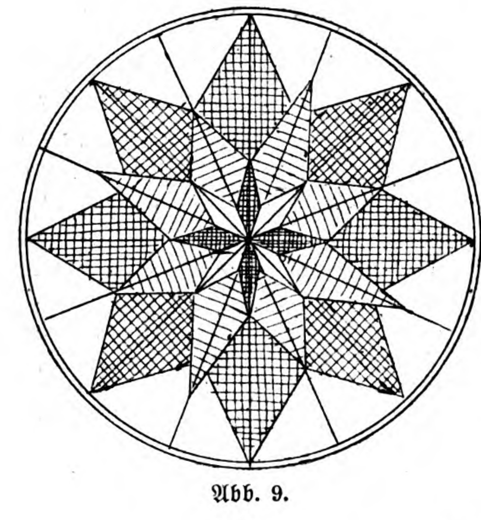
mit Sandpapier, wodurch auch alle etwa anhaftenden Leim- oder Papierteilchen beseitigt werden und die Holzfarben rein herauskommen; dann taucht man ein mit Öl getränktes Läppchen in Bimssteinpulver und schließt durch das Nachreiben mit diesem alle Poren im Holz sowie etwa entstandene kleine Ritzen, welche sich mit dem feinen Bimssteinpulver zusetzen. Zuletzt wird die nun glatte Fläche mit klarem Holzlack bestrichen und nach völliger Erhärtung dieser Überzug mit Spiritus nachgerieben, wodurch der Gegenstand eine Art Politur erhält.

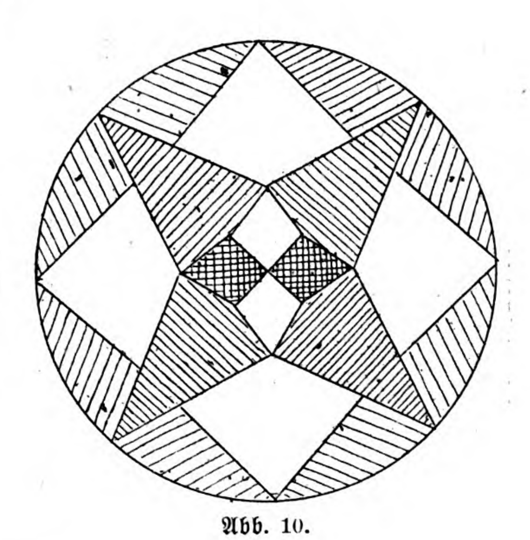
Ist die erste Arbeit zur Zufriedenheit ausgeführt, so kann man zu größern Sachen übergehen, und in derselben Weise nach den Vorlagen Abb. 9—13 (die beliebig zu vergrößern sind) kleine Untersätze oder Flaconteller herstellen und dabei schon mehrere Sorten Holz verwenden. Über die Farben und Holzarten lassen sich nicht gut Vorschriften machen, da man benutzen muß, was man bekommen kann, und es muß daher die Zusammenstellung dem persönlichen Geschmack überlassen bleiben. Durch sorgfältig aneinandergepaßtes, schräg entgegenlaufendes Geäder, wie durch Quer- oder Längsschnitt des Holzes lassen sich ebenso schöne Wirkungen erzielen, wie durch Schattierungen und scharf abstechende Farben. Die gegebenen kleinen Muster lassen sich leicht durch angeschobene Zacken und Umrandungen vergrößern, so daß sich aus den Anfängen der ersten Sterne durch Vergrößerung und gleichmäßig verteilte Zusatzstücke Muster für Lampenteller und bei weitern Fortschritten für Tischplatten und Wandteller ergeben.

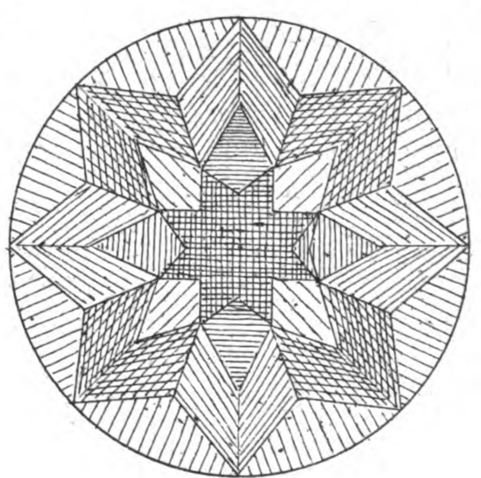
Zur Verzierung viereckiger Gegenstände, wie Kästchen und Kasten, Visitenkartentaschen, Notizbücher, Wandbretter u. dgl. dienen die Vorlagen

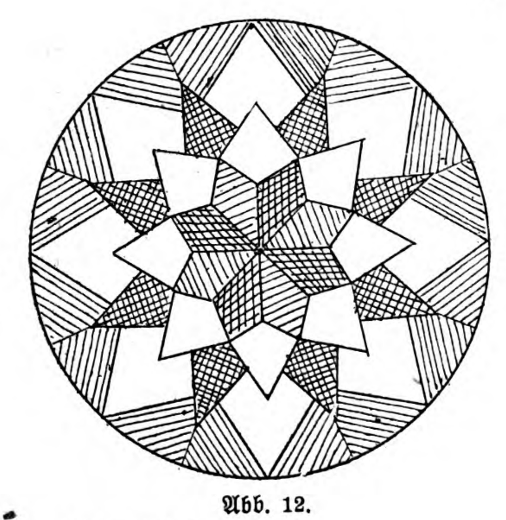
Mohn. Aquarell von C. Klein.

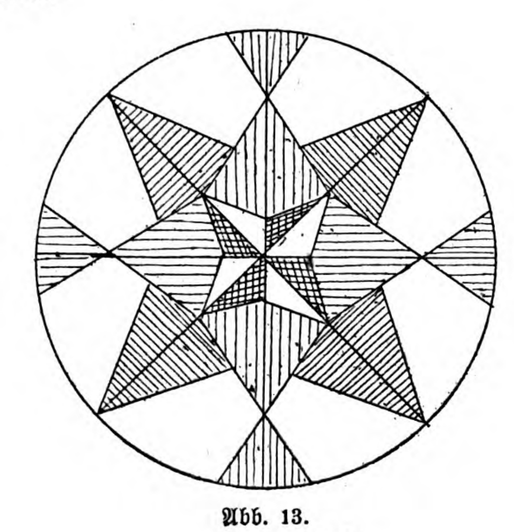
Die Freude als Lohn
Zwischen Werken und Thaten! — In reifenden Saaten
Wie leuchtet der Mohn!


Abb. 9.


Abb. 10.


Abb. 11.


Abb. 12.


Abb. 13.

von 14—22, die sich auch in vorher angegebener Weise verwerten und vergrößern lassen zu Albumdeckeln, Schreibmappen u. dgl., auch Unterlagen zum Schreibzeug.

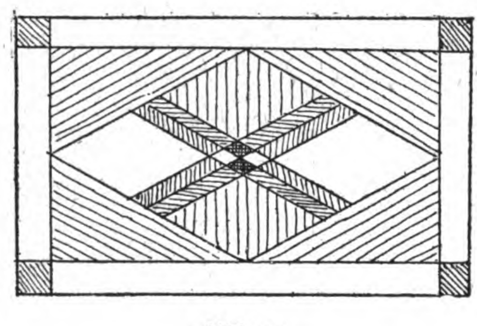


Abb. 14.

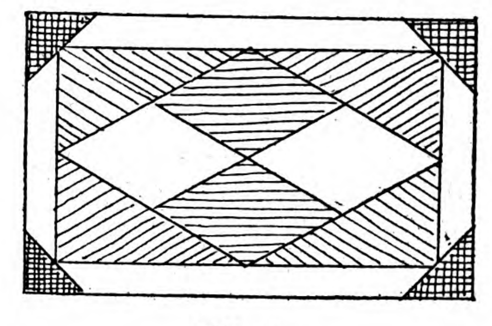


Abb. 15.

Die Technik ist bei größern Gegenständen dieselbe wie bei kleinen, nur ist größte Akkuratesse in der Zeichnung und beim Zusammensetzen erforderlich; und damit zwischen den einzelnen Teilen keine Ritzen entstehen, darf man

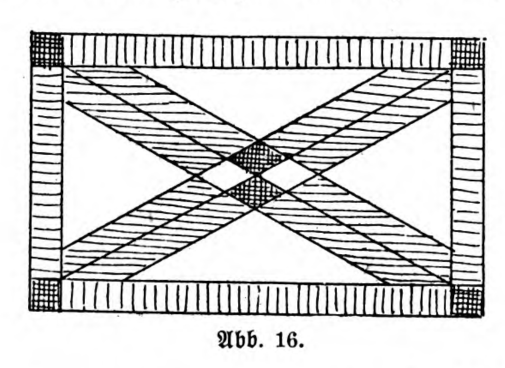


Abb. 16.

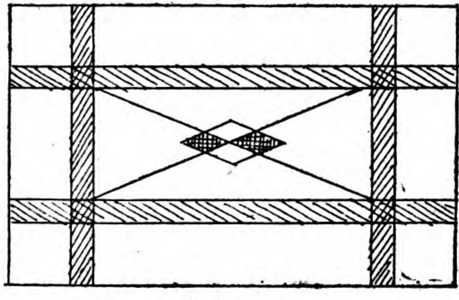


Abb. 17.

niemals einen größern Gegenstand hintereinander fertig machen, sondern soll bei einem Sternmuster immer nur eine Schicht im Umkreis anschieben, aufkleben und trocknen lassen, bevor man weiter arbeitet. Wenn man eine

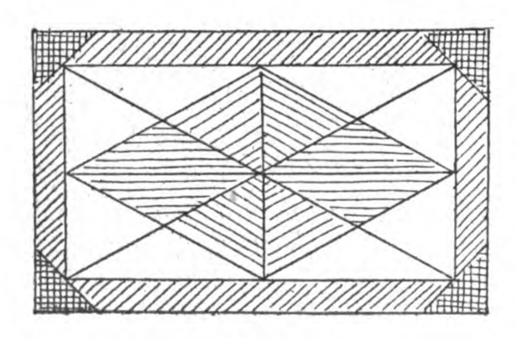


Abb. 18.

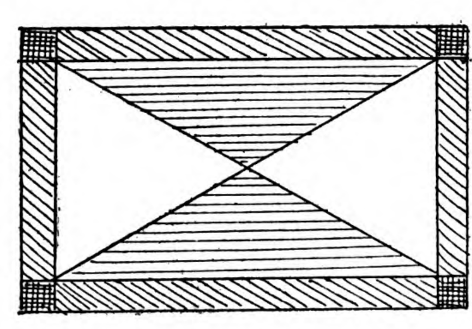


Abb. 19.

größere Platte hintereinander belegt und beklebt, so werden die zuerst aufgelegten Fournierhölzer ohne Pressung trocknen und wieder abspringen, und

die letzten würden sich nicht fest anschieben lassen; die ganze Arbeit würde unakkurat und rissig werden. Daß man darauf achtet, daß der Leim gleichmäßig auf die Unterlage gestrichen wird, damit die Fournierung auch ebenso auf dieser haftet, versteht sich wohl von selbst; aber bei größern Flächen, die als Grundierung für das eigentliche Muster dienen, hat letzteres oft seine Schwierigkeiten, und man beseitigt etwaige Beulen in dem Fournierholz durch Einschnitte in dasselbe, damit die Luft darunter entweichen kann, und feuchtet sie von der rechten Seite recht stark an, bevor man sie unter die recht stark beschwerte Presse bringt. Als letztere können auch schwere Möbel gute Dienste thun, natürlich ist aber der zu pressende Gegenstand gut mit Papier und einem passenden Brett zu bedecken. Will man im Muster recht schmale schwarze oder weiße Umrandungen anbringen, so nimmt man das Holz hochkantig, wodurch man feine, ganz gleichmäßige Streifen erhält, und schneidet sie oben ab. Da dadurch allerdings die Oberfläche leicht uneben wird, was durch die verschiedene Dicke der Hölzer überhaupt der Fall ist, wenn diese nicht eigens für solche Arbeiten präpariert werden, kann man die Erhöhungen vor dem Abreiben mit Sandpapier erst mit scharfkantigem Fensterglas abschaben, dann mit grobem Sandpapier vor-, mit feinem nachreiben, bevor das Ölläppchen mit Bimssteinpulver die letzten Unebenheiten beseitigt und nun auch ein Polieren mit Schellack und Spiritus für geübte Hände gestattet.

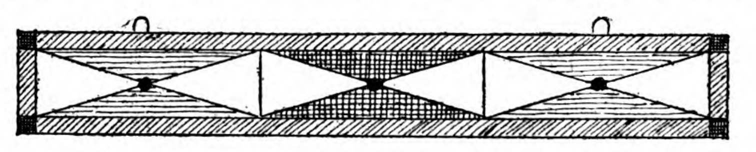


Abb. 20.

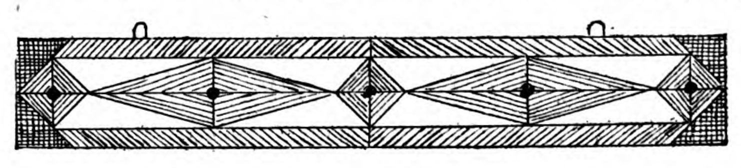


Abb. 21.

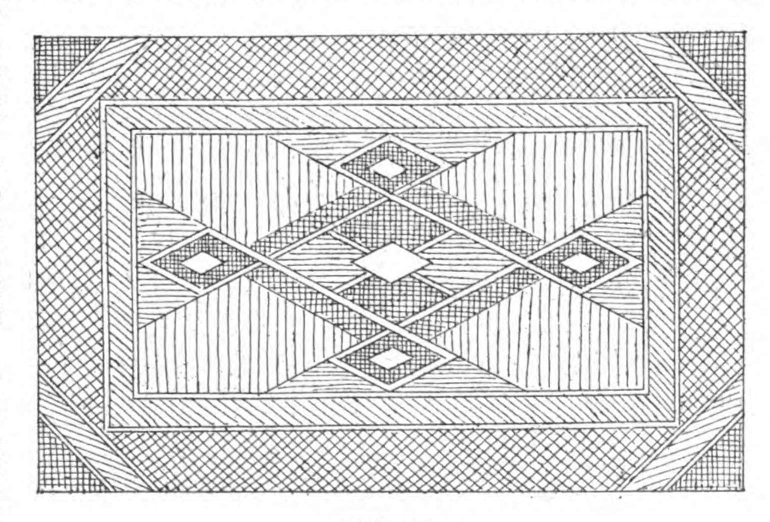


Abb. 22.

Um gleich einigen sich bei Holzarbeiten findenden Mißständen vorzubeugen, sei hier bemerkt, daß dünne Holzplatten, wie Lampenteller u. dgl., um das Krummziehen derselben auch für die Folge zu verhindern, auf der Rückseite mit einfachem, den Holzfasern der Platte entgegenlaufendem Fournier

beklebt und gepreßt werden sollten. Zu Notizbuchdeckeln oder Schreibmappen, die man auf den Papp- oder Stoffumschlag eines fertigen Buches aufleimt, nimmt man Fournierholz doppelt, doch nach entgegengesetzt laufenden Fasern zusammengeklebt; Tischplatten müssen von unten mit starken Leisten benagelt werden.

Auch dem Leim hat man besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man weiche denselben 24 Stunden vor dem Gebrauch mit kaltem Wasser ein, koche ihn dann möglichst im Wasserbade, wodurch am sichersten ein Überkochen und Anbrennen vermieden wird, da letzteres ihn ganz unbrauchbar macht, und erwärme ihn über einer schwachen Spiritusflamme unter häufigem Umrühren.

Wenn man genau nach dieser Anleitung, welche ganz auf eignen Erfahrungen beruht, verfährt, wird man sich leicht einarbeiten in die so sehr lohnende Kunstarbeit des Holzmosaik und immer mehr Freude an derselben durch die stets wachsenden Erfolge haben!

Abgenutzte Tischplatten, die man wieder in salonfähigen Zustand zaubert, plattgehobelte Kisten, die man zu herrlichen Truhen, mit Schloß und eisernen Griffen versehen, umgestaltet und viele andre Gebrauchsgegenstände, die auch als Geschenke Freude und Bewunderung erregen, belohnen reichlich die Arbeit, welche zugleich angenehmste Unterhaltung gewährt, und das Gelingen regt immer aufs neue zur Schaffensfreudigkeit an! M. Havemann.

## 5. Hauspoesie.

### Zum Geburtstage des Vaters.

Lieb Väterchen, ich Kleine komm
Mit allen den Geschwistern,
Will zum Geburtstag gut und fromm
Ein kleines Wünschchen flüstern.

Sieh, Winter ist es ringsumher
Und keine Knospen schwellen,
Doch wie ein Kränzlein um dich her
Sich deine Kleinen stellen.

Und was das Kränzlein sagen will,
Das weiß ich dir zu deuten:
Es möge Gott im neuen Jahr
Um dich die Arme breiten! F. B.

### Gruß zur Genesung.

Nun bist du uns zurückgegeben!
Noch zögert erdenscheu dein Fuß
In schmerzlich-seligem Erbeben.
Zur frohen Wiederkehr ins Leben
Den herzlichsten Willkommengruß!

Vergessen nun des Leides Schwere,
Das dich so todesbang beschlich, —
Doch seine Botschaft nie, die hehre:
Daß ich genesen wiederkehre,
Ich dank' es Gott! — Er segne dich!

Elisabeth Kolbe.

### Zum 25jährigen Jubiläum einer Lehrerin.

(Vorgetragen von einem kleinen Mädchen.)

Wir können dir nicht schöne Lieder sagen
Gelt, liebe Lehrerin, wir sind zu klein
Und dennoch wollen wir es schüchtern wagen,
Dir einen kurzen, frommen Wunsch zu weihn.



Wir haben dich so lieb! Du wirst's wohl fühlen,
Wie dir ergeben deine kleine Schar,
Beim Rechnen, Schreiben, Lesen — und beim Spielen,
Wenn auch mal eine unaufmerksam war.

Wir haben dich so lieb — weil du die Güte,
Die Treue und die Langmut selber bist,
Weil du es zeigst, daß auch die kleinste Blüte
Dir anvertraut vom lieben Hergott ist.

Und weil wir von den Großen es erfahren,
Daß heut ein hoher Jubeltag dir lacht,
Daß du seit fünfundzwanzig langen Jahren
Schon kleine Mädchen lieb und fromm gemacht,

Da möchten wir auch unsern Glückwunsch sagen,
Ist er auch kurz, dir klingt er dennoch süß:
Erhalt dich Gott in allen Lebenstagen
Als Hüterin im Kinderparadies!

Und wie die Gärtnerin am blauen Flieder
Nach langer, treuer Pflege sich erfreut,
So werde auf dein liebes Haupt hernieder
Ein reicher Erntesegen einst gestreut.

Frieda Brauer.

## An der Festtafel zum Tauffest.

Im Lauf der Dinge dieser Welt
Ist's fast durchgängig so bestellt,
Daß man das Große lobt und preist
Und kleines Ding vergißt zumeist.

So ist es *oft*, doch merken wir
Ganz anders gilt das heute *hier*.
Heut gilt all unser Wunsch und Bitten
Dem *Kleinsten* hier, ganz unbestritten.

Und jeder wünscht aus treuer Brust
Dem Kind ein Los in Glück und Lust,
Ein fröhlich Herz, gesundes Blut,
Verstand, Geschick und Hab und Gut.

*Klein* bleib in ihm jed' böser Sinn,
Der einmal doch im Menschen drin;
Ganz *winzig* bleib', ganz ungeschehn
Die böse That im Keime stehn.

Und *groß* und herrlich, hoch und schön
Mög man in ihm entstehen sehn,
Was allen Menschen nur zur Lust
Erblüht aus eines Kindes Brust.

So wünsch' ich denn dir, Kindelein:
Wachs fröhlich aus dem Wickel dein.
Im Bösen *klein*, im *Besten groß*,
So falle dir dein Lebenslos.

v. K.

## Zum Geburtstage der Braut.

O, könnt' ich in dein Auge sehn,
Mein süßes Lieb, und selbst dir sagen
Die Wünsche, die durch's Herz mir gehn!
Jetzt muß dies Blatt sie zu dir tragen.
Ich kann dir in der Ferne weihn
Nur Grüße und ein frommes Beten.
Mögst du von Gott gesegnet sein
Und nur des Glückes Pfad betreten!

O, blick' mit mir an diesem Tag
Froh in der Zukunft lichte Weiten!
Was auch geschehn und kommen mag,
Uns winken künft'ge Seligkeiten.
Die Liebe grüßt dich lieb und rein.
Die Sorgen fliehn, die dich umwehten.
Mögst du von Gott gesegnet sein
Und nur des Glückes Pfad betreten!



O schöne Zeit, wenn du bei mir
Einst weilst an deinem Wiegenfeste!
Nicht reiche Gaben bring' ich dir,
Ist treue Liebe nicht das beste?
In meine Arme schließ ich ein
Dich als mein Weib. Wir beide beten:
„Mög' unser Bund zum Segen sein
Und licht der Pfad, den wir betreten!"

Johannes Taap.

## Die sieben Zwerge.

Polterabend-Aufführung.

**1. Zwerg.**
Wir sind die Zwerge vom Heimatberg;
(vorstellend)
Erster, zweiter, dritter und vierter Zwerg.
(auf die Kleinsten deutend)
Die andern drei von uns sieben
Sind leider noch klein geblieben.

**2. Zwerg.**
Wir wünschen alle dem Bräutchen heut
Glück und Heil und Segen, und was es freut.

**3. Zwerg.**
Und wollen fleißig ihm helfen,
Wir lustigen kleinen Elfen!

**7. Zwerg.**
Ich Kleinster puste die Lampe aus,

**4. Zwerg.**
Und ich putze, fege das ganze Haus;

**5. Zwerg.**
Ich walte in Küch' und Keller;

**6. Zwerg.**
Ich fülle die Suppenteller.

**1. Zwerg.**
Die Sorgen scheuch' ich euch von der Stirn;

**2. Zwerg.**
In die feinste Nadel fädl' ich den Zwirn;

**3. Zwerg.**
Den Staub versteh' ich zu wischen,

**4. Zwerg.**
Ich Köstliches aufzutischen.

**6. Zwerg.**
Ich wasche Schüssel und Becherlein,

**2. Zwerg.**
Und ich nähe, setze die Flicken ein;

**5. Zwerg.**
Den Kaffee will ich euch bringen;

**7. Zwerg.**
Ich will dir ein Liedchen singen.

**1. Zwerg.**
Ich trage Wasser und spalte Holz;

**3. Zwerg.**
Ich, der jungen Hausfrau besondrer Stolz,
Durchschreite ordnend die Räume;

**4. Zwerg.**
Ich spinne ihr goldne Träume.

**7. Zwerg.**
Ich bin das Geistchen Behaglichkeit;

**6. Zwerg.**
Und ich die Freude!

**2. Zwerg.**
Ich die Besonnenheit.

**1. Zwerg.**
Wir zwei: die Liebe!

**5. Zwerg.**
Der Friede.

**1. Zwerg.**
Wir sind deines Glückes Schmiede.

**3. Zwerg.**
Ich bin die Treue!

**4. Zwerg.**
Der Segen ich!

**2. Zwerg.**
Glaub's mir, traut und heimatlich haust es sich,

**Alle.**
Schneewittchen, hinter den Bergen
Wohl unter den sieben Zwergen!

Rosa Fels.

## Ideal und Wirklichkeit.

### Polterabend-Aufführung.

(Die schlankere, zartere der Darstellerinnen hat ein möglichst ätherisches Kostüm: Kranz in den Locken, Attribut oder sinnig gewähltes Geschenk zu tragen und in schwungvollem, schwärmerischem Ton zu sprechen, die andre in praktischem Hauskleid tritt mit energischem, natürlichem Wesen und frischem Humor auf.)

**Ideal.**

Seid mir gegrüßt! Aus wirrem Weltgebrause
Flücht' ich zu dir, geliebtes junges Paar.
Wo hätt' ich Heimatrecht, wenn nicht im Hause,
Da eine Braut man führet zum Altar?
Ihr lebt und schwebt in höhern Regionen,
Der Sphäre, wo die Ideale wohnen.

**Wirklichkeit** (belustigt um sich sehend).

Hör nur einer! Nichts als Phrase
Spricht sie höchst pathetisch aus.
Meinst du wirklich, für Ekstase
Sei hier Platz? Im Hochzeitshaus?!!
Hier, wo alles läuft und hastet,
Niemand Zeit hat, niemand rastet!
Aller Schaffen, Müh'n und Sorgen
Hat zum Ziel das große Morgen;
Doch dem Flug in „höh're Sphäre"
Käm' viel Prosa in die Quere:
Alles Denken ist geweiht
Mir allein, der Wirklichkeit.

**Ideal.**

O schweige still, du täuschest mich mit nichten,
Ich hab' hier Bürgerrecht viel mehr als du,
Gern will ich niederwärts die Blicke richten
Und eurem bunten Treiben schauen zu,
Drehn wirbelnd auch im Haushaltwerk die Räder, —
Die alle treibet, — Liebe heißt die Feder!

**Wirklichkeit.**

Liebe — Küsse — Wonne — Himmel
Ist dein schmachtender Akkord;
Ach, das süße Wortgebimmel
Ist hier wirklich schlecht am Ort.
Frage selbst die jungen Leutchen,
Wieviel Zeit jetzt bleibt zur Minne!
Frag die Mutter doch vom Bräutchen,
Was ihr alles lag im Sinne:
Ob die Tischordnung gemacht,
Ob man auch das Reh gebracht.
Ob die Kochfrau fahnenflüchtig,
Die Bedienung wirklich tüchtig,
Ob es „klappt" bei allen Proben,
Ob nach Wunsch die Hochzeitsroben,



Ob bereit der Gäste Räume,
Ob man nirgends was versäume,
Ob der Kuchen nicht bleib' sitzen,
Ob auch passend Band und Spitzen —
Und vielleicht zu allerletzt,
Ob sie nicht zu sehr sich hetzt!

**Ideal.**

Magst du der Ideale auch berauben
Die schönste Feier in des Lebens Mai,
Sollst du doch nicht erschüttern meinen Glauben
An euch, das Brautpaar! Gelt, ihr lieben Zwei,
Laßt nicht zum Erdenstaub euch niederziehen
Wißt noch in sel'ge Höhen zu entfliehen? —

**Wirklichkeit.**

Laß die Antwort mich nur geben.
Sie gestehn es dir nicht gern,
Daß in ihrem Liebesleben
Nie den „Höhen" sie so fern!
Höh' und Tiefe, Längen, Breiten
Oftmals zwar besprachen sie,
Doch — — — sie ordneten beizeiten
Nur im künftigen Logis
Die Gardinen und Portièren,
Sophas, Schränke, Etagèren!
Mahagoni, Nußbaum, Eichen
Hört' man sorgsam sie vergleichen
Mit Paneel, Tapeten, Borten.
Kataloge aller Sorten
Wurden andachtsvoll studiert,
Mit der Feder exerziert,
Wie ein Werk von größter Tiefe,
Ja sogar die Liebesbriefe
Durft' die Prosa infizieren!
Kein Gesang, kein Musizieren
Lieblich mehr sich hören läßt,
Seit sie bau'n am eignen Nest!

**Ideal.**

O, höre auf, dein grausam Spiel zu treiben,
Laß meine Hoffnung mir auf diese Zwei,
Das, was gewesen, mag dahinten bleiben,
Es ist nicht nur ein „häßlich Wort": Vorbei!
Vorbei das Mühen mit den Alltagsdingen,
Nun regt die Festlust ihre goldnen Schwingen

(Wirklichkeit will sprechen)

— Nein, unterbrich mich nicht — ich ließ mich necken,
So gönne mir das letzte Wort, am Schluß
Zum Frieden wollen wir die Waffen strecken,
In deren Eh'stand stehn auf gutem Fuß:
Mit Neid und Staunen seh' die Welt einmal,
Hier ward die Wirklichkeit — zum Ideal!

(beglückwünschen Hand in Hand das Brautpaar). Anna Ecke.



## Zur silbernen Hochzeit der Eltern.

Der Jüngste gibt dem Vater das Sträußchen.

Von der glücklichen Schar,
Du bräutliches Paar,
Die um dich sich schart,
Geliebt und bewahrt;
(zum Vater allein)
Vom fröhlichen Neste,
Darüber aufs beste
Dein Auge wachte,
Bin ich der achte, —
Der jüngste im Kreis,
Und darf doch dies Reis
Als Hochzeitsgedenken
Dir, Väterchen, schenken
Zur festlichen Zier:
Gott segne sie dir!

(zu beiden)
Er schütze euch beide
Vor jeglichem Leide
Und bleibe euch hold
Im Abendgold!
Er schenke euch Treuen,
Euch unsrer zu freuen:
Je sonniger wir,
Je glücklicher ihr! —
So sei euch denn Frieden
Und Sonne beschieden,
Und endlich als Preis
Das goldene Reis!

Elisabeth Kolbe.

## Seinem vielgetreuen Weibe zur Silberhochzeit.

Du hast mich einst gescholten,
Vielliebe Silberbraut,
Daß niemals dir gegolten
Hab' meiner Leyer Laut.
Drum laß mich heut sie wecken
Zu einer Harmonie,
Mag Rost sie dann bedecken,
Wir leben Poesie.

Ward dessen je ich inne:
„Im Himmel werden Eh'n
Geschlossen," deine Minne
Ließ mich solch Wort verstehn.
Kein Morgen sank hernieder,
Kein Abendrot verblich,
Da nicht ich wieder, wieder
Dem Herrn gedankt für dich.

Wenn oft des Amtes Bürde
Mich zu erdrücken schien,
Machst du mit hoher Würde
Den Wahlspruch wahr: „Ich dien'."
Will bänglich ich verzagen,
Wie standhaft du da schmollst:
„Lieb Herze, mußt es tragen,
Du kannst ja — denn du sollst."

Wie, mit der Seele Augen
Gesehen, schön bist du!
Dich macht zur Pfarrfrau taugen
Des reinsten Herzens Ruh.
Die Kranken und die Armen
Sind nicht mehr Trostes bar,
Naht ihnen dein Erbarmen,
Mein trauter Pfarrvikar.

Und doch gesteh' ich's offen,
Beschämt gesenkt den Blick,
Daß mich schon bös getroffen
Des Herrn Vikar's Kritik.
Glaubt' ich, daß mir gelungen
Die Predigt, — unbethört
Ist dann sein Spruch erklungen:
„Hab's besser schon gehört."

Wenn uns seit Adam immer
Die Selbstsucht zugesellt,
Dein reines Bild hat nimmer
Ihr Schatten mir entstellt.
Nur andern gilt dein Streben,
Gilt all dein selbstlos Thun,
In deiner Liebe leben,
Das heißt ein selig Ruhn.

Und daß zu jedem Werke
Ein Gottesmensch geschickt,*)
Wie hold ich solches merke,
Wann ich mich umgeblickt
Daheim in deinem Kreise:
Auf meinem Tisch der Strauß
Zeigt deine liebe Weise
Im Gärtchen, wie im Haus.

Wie folgtest du mir sinnig
Ins Reich des Schönen hin,
Denn allem Edlen innig
Erschlossen ist dein Sinn.
Und greifst du in die Saiten,
Ist schnell mein Weh entflohn,
Wie Saulus' Leid vorzeiten
Gescheucht Isais Sohn.

Doch dem, der aller Geister
Verborgen Sehnen ist,
Der unser Herr und Meister,
Dem Heiland Jesus Christ,
Ist treu dein Herz ergeben,
Drum strahlt so hell und mild
Aus deinem ganzen Leben
Verklärt sein heilig Bild.

Der mag uns weiter führen
An seiner Hand zu Zwei'n,
Uns stetig lassen spüren
Sein friedvoll Nahesein.
Als Englein harren droben
All unsre Kinder schon,
Und zeigen, lichtumwoben,
Den Weg zu seinem Thron.

Laß dir gefall'n die Weise,
Mein Weib, mein Ruheport,
Wie scheint zu deinem Preise
Mir doch so arm das Wort!
Zum Herrscher aller Welten
Falt' ich die Hände nun:
„Was ich nicht kann vergelten,
Mögst, reicher Herr, du thun!"

Pfarrer Rudolf Gensichen.

## Zur goldnen Hochzeit.

Mit goldenem Kranz und Strauß den Großeltern von der Enkelin überreicht.

Ihr Lieben, hört mich freundlich an!
Glückwünschend will sich jetzt euch nahn
Ein liebes Enkelkind,
Das eben erst die Flügel regt,
Die Augen auf zum Leben schlägt,
Und dem ihr hold gesinnt.

Ich kam, o lieber Großpapa
Und allerbeste Großmama,
Euch Strauß und Kranz zu schenken.
Ihr wart auch jung? Wie sonderbar!
Ich kenn' euch nur in weißem Haar
Und kann mir's gar nicht denken.

Ihr lieft herum in kurzem Kleid
Und balgtet euch zum Zeitvertreib
Wie ich und meine Schwestern?
Wie furchtbar lange ist das her!
Wohl sechzig, siebzig Jahr und mehr —
Und doch ist's euch wie gestern?

Und heute sind es fünfzig Jahr,
Da standet ihr vorm Traualtar
Und wurdet Eheleute!
Wie schön der Myrtenkranz muß stehn!
Ich hätt' dich gar zu gern gesehn
Im schönen Schmuck der Bräute!

Viel Lieb' und Treu' und Sorg' und Müh'
Und Arbeit auch so spät wie früh
War euer ganzes Leben.
Die Kinder kamen gleich zu Hauf'
Und wuchsen wie die Rosen auf;
Was kann es Bessres geben?

Dann kam der Krieg. Er nahm euch Hans.
Doch Großpapa kehrt heil und ganz
Zurück aus hundert Schlachten.
So lehrte euch die große Zeit
Von ihrem Stolz und Glück und Leid
Als Stück euch zu betrachten.

*) 2. Timoth. 3, 17.

Der Herbst, der euch mit Silber schmückt,
Er naht! Dann wurden euch entrückt
Die Töchterlein, die holden.
Sie fanden Glück im eignen Haus
Und schickten bald die Enkel aus,
Die Trennung zu vergolden.

Doch heut sind alle Kinder hier,
Der Sohn, die Töchter alle vier,
Sie eilten her von fern,
Die lieb euch haben inniglich,
Zu feiern euch, zu freuen sich,
Zu danken Gott dem Herrn.

So nehmt das Gold aus meiner Hand!
Ich bin von allen abgesandt,
Um euch damit zu ehren.
Wir wünschen, daß noch manches Jahr
Ihr liebereich wie immerdar
Mögt unser Glück vermehren.

Katharine Zitelmann.

## 6. Register über Hauspoesie aus dem Frauendaheim.

### 1. Dichtungen und Aufführungen zu Polterabend und Hochzeit.

Zum Polterabend der Lehrerin . . . . . . . . . . . 1897 Nr. 34
Bei Überreichung einer Hausapotheke . . . . . . . . . 1897 Nr. 37
Bei Überreichung des Rosenkranzes . . . . . . . . . . 1897 Nr. 39
Bei Überreichung von Kranz und Schleier 1897 Nr. 39; 1898 Nr. 4, 8, 17, 22
Zum Polterabend für einen Bruder der Braut . . . . 1897 Nr. 41, 45
Mehrere Polterabendaufführungen 1897 Nr. 43, 44, 48, 52; 1898 Nr. 2
Bei Überreichung einer Waschleine . . . . . . . . . . 1898 Nr. 6
Bei Überreichung einer Salontischdecke . . . . . . . . . 1898 Nr. 15

### 2. Zur Silberhochzeit.

Duett zu einer Silberhochzeit . . . . . . . . . . . . . 1897 Nr. 32
Silberhochzeitgedicht . . . . . . . . . . . . . . . . 1897 Nr. 35
Zur silbernen Hochzeit der Eltern . . . . . . . . . . 1897 Nr. 47
Bei Überreichung des Silberkranzes . . . . . . . . . . 1897 Nr. 49
Begleitgedicht zu einer Hängelampe . . . . . . . . . . 1898 Nr. 23

### 3. Zur goldenen Hochzeit.

Der Großmutter zur goldenen Hochzeit . . . . . . . . 1898 Nr. 6

### 4. Verschiedenes.

Zum 80. Geburtstag der Großmutter . . . . . . . . . 1897 Nr. 30
Zum Abschied einer Lehrerin . . . . . . . . . . . . 1897 Nr. 30
Erinnerungswort . . . . . . . . . . . . . . . . 1897 Nr. 31, 32
Postkartenverse . . . . . . . . . . . . . . . . . 1897 Nr. 41
Begleitgedicht zu einer Geldsendung . . . . 1897 Nr. 48; 1898 Nr. 3
Prolog für eine Abendunterhaltung zum Besten der Überschwemmten . . . . . . . . . . . . . . . . 1897 Nr. 51
Einem jungen Paar mit einer Traubensendung . . . . . 1898 Nr. 3
Zum 70. Geburtstag der Mutter . . . . . . . . . . 1898 Nr. 7



### 5. Inschriften.



---

## Anekdoten.

### Zur Frauenbewegung.

Hausherr, in der Zeitung lesend: „Die Bildungsansprüche steigern sich doch ins Ungemessene. Kaum sind ein paar Mädchengymnasien im Reiche eröffnet, da wird auch schon in der Zeitung eine Köchin mit Prima — Zeugnissen gesucht.“

---

### Schneidig.

Gardelieutenant, der seinem Besuch aus der Provinz die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt zeigt: „Dort sehen Sie das Denkmal Friedrichs des Großen, der auch ein tüchtiger Soldat war.“

---

### Wahrscheinlich.

Arzt: „Neulich habe ich einen äußerst komplizierten Beinbruch geheilt, und der Mann wurde darauf Schnellläufer.“

B.: „Wohl als Sie mit der Rechnung kamen?“



### Sie natürlich vorn.

„Wie geht's denn deiner Braut?"

„Ach, die dreht mir jetzt so ziemlich den ganzen Tag den Rücken zu."

„Gezankt?"

„Nein, wir fahren jetzt Tandem."

---

### Der Musikfreund.

Wirtin eines Familienpensionats: „Bester Herr Doktor, weshalb sitzen Sie denn immer am Klavier? Sie spielen ja doch gar nicht."

Älterer Junggeselle: „Gnädigste Frau, so lange ich hier sitze, können die andern auch nicht spielen, deshalb thue ich's."

---



### Heimgeschickt.

Frau N., der in Gesellschaft ein Herr vorgestellt wird: „Ach, Sie sind Verkäufer bei Müller & Sohn! Da werden Sie meinen Diener kennen, der öfter Waren bei Ihnen abholt!"

„Bedaure, ich bin in der Abteilung für Barzahlung."

---

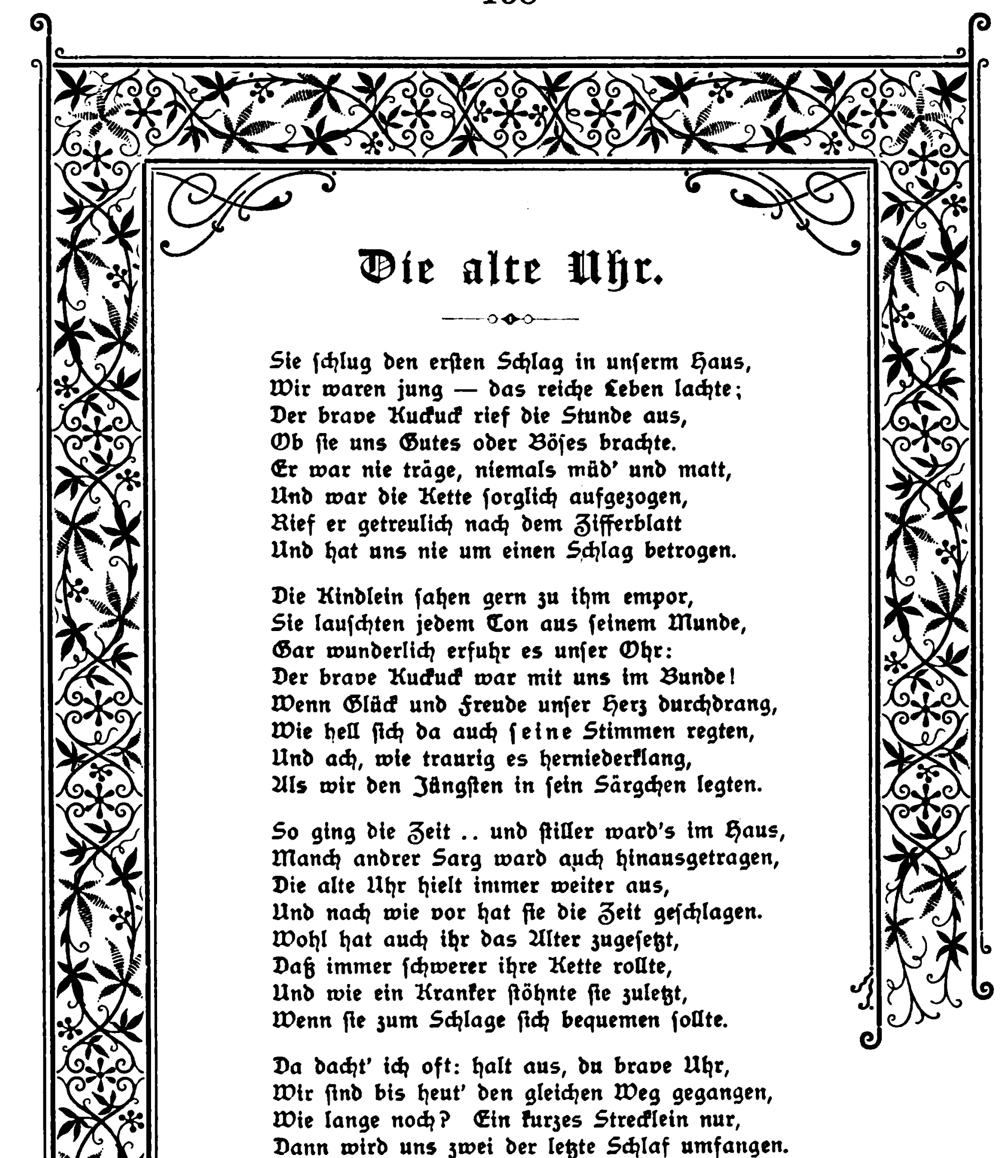
### Ein falsches Sprichwort.

Monolog: „Da heißt es immer: ‚Freunde in der Not gehen hundert auf ein Lot,' das soll doch heißen, sie machen sich rar, lassen sich nicht sehen. Das kann ich nun durchaus nicht finden! Kaum ist einer meiner Freunde in Not, so pumpt er mich auch schon an."

---

### Aus der Schule.

Lehrer: „Wie hieß der germanische Kriegsgott?"
Schüler: „Donner!"
Lehrer: „Und sein Weib!"
Schüler: „Doria!"



# Die alte Uhr.

Sie schlug den ersten Schlag in unserm Haus,
Wir waren jung — das reiche Leben lachte;
Der brave Kuckuck rief die Stunde aus,
Ob sie uns Gutes oder Böses brachte.
Er war nie träge, niemals müd' und matt,
Und war die Kette sorglich aufgezogen,
Rief er getreulich nach dem Zifferblatt
Und hat uns nie um einen Schlag betrogen.

Die Kindlein sahen gern zu ihm empor,
Sie lauschten jedem Ton aus seinem Munde,
Gar wunderlich erfuhr es unser Ohr:
Der brave Kuckuck war mit uns im Bunde!
Wenn Glück und Freude unser Herz durchdrang,
Wie hell sich da auch seine Stimmen regten,
Und ach, wie traurig es herniederklang,
Als wir den Jüngsten in sein Särgchen legten.

So ging die Zeit .. und stiller ward's im Haus,
Manch andrer Sarg ward auch hinausgetragen,
Die alte Uhr hielt immer weiter aus,
Und nach wie vor hat sie die Zeit geschlagen.
Wohl hat auch ihr das Alter zugesetzt,
Daß immer schwerer ihre Kette rollte,
Und wie ein Kranker stöhnte sie zuletzt,
Wenn sie zum Schlage sich bequemen sollte.

Da dacht' ich oft: halt aus, du brave Uhr,
Wir sind bis heut' den gleichen Weg gegangen,
Wie lange noch? Ein kurzes Strecklein nur,
Dann wird uns zwei der letzte Schlaf umfangen.
Es sollt' nicht sein .. heut' Nacht, in später Zeit,
Da ist ein Ächzen an mein Ohr gedrungen,
Wie einer stöhnt vor tiefem Herzeleid,
Eh' friedenbringend ihn der Tod bezwungen.

Dann war es still — still blieb es an der Wand,
Kein freundlich Ticken wiegte mich in Träume,
Unheimlich hielt das Schweigen seine Hand
Nur dunkel drohend über unsre Räume.
Mir aber war im tiefsten Herzen fast,
Als wär' das Letzte mir nun auch gestohlen,
Als käm' der Tod, der finstre Lebensgast,
Um erst die Uhr und bald auch mich zu holen.

Fritz Döring.



# Katharina von Bora.

## Zur vierhundertjährigen Wiederkehr ihres Geburtstages.

Von

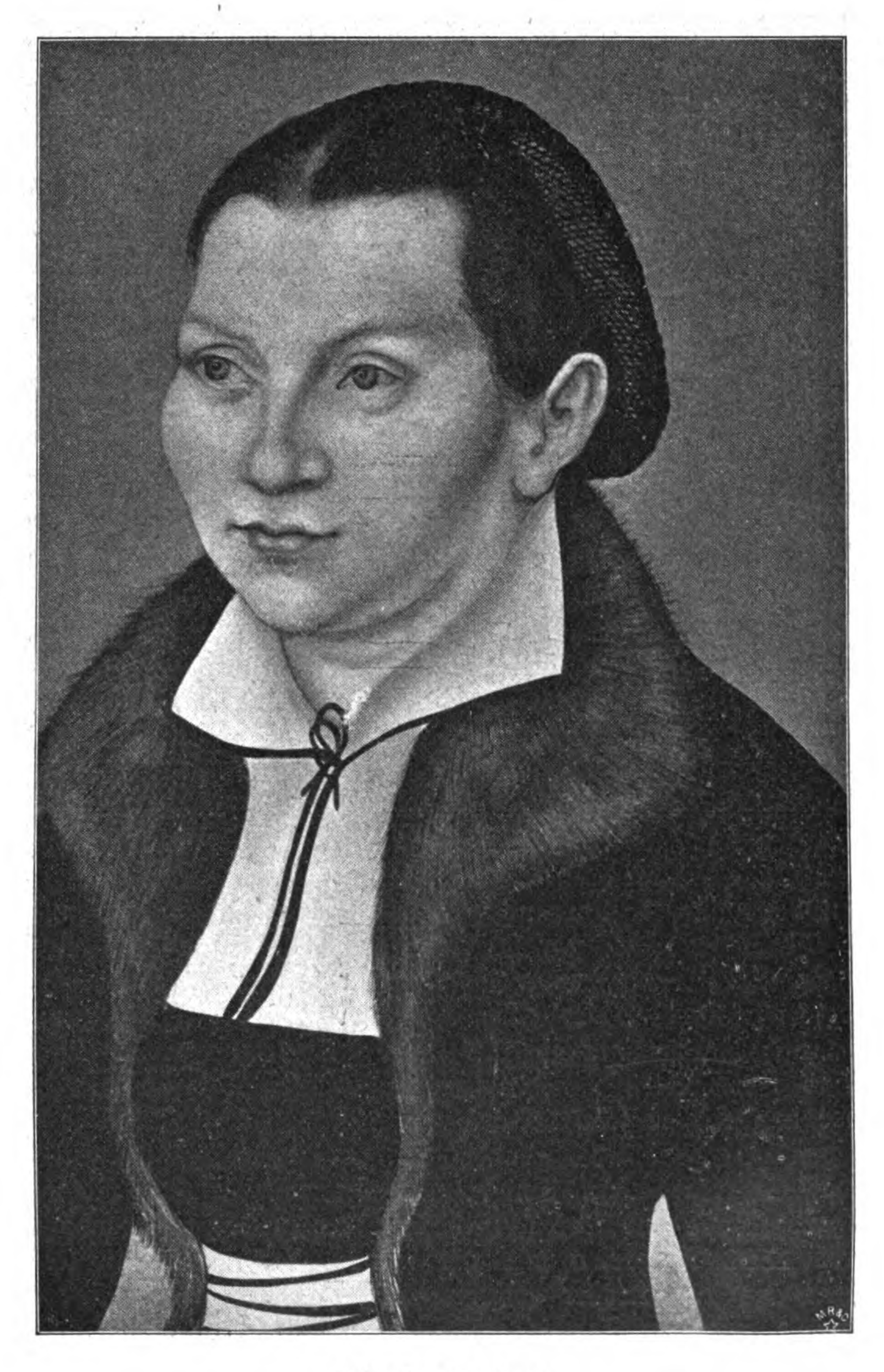
D. Bernhard Rogge.

Wenn der Daheimkalender seinen Lesern in jedem neuen Jahrgang seines Erscheinens gern die Gedenktage in Erinnerung ruft, die mit der Jahreszahl, die er trägt, verknüpft sind, so wird auch diesmal die vierhundertjährige Wiederkehr des Tages nicht unerwähnt bleiben dürfen, an welchem Katharina von Bora, Luthers ehrsame Gattin und treue Gehilfin, geboren worden ist. Gebührt ihr doch bei aller schlichten Einfachheit ihres Wesens und Charakters, und auch ohne daß sie zu den geistig besonders bedeutenden und hervorragenden Frauengestalten gehört, ein Ehrenplatz in der Geschichte der deutschen Reformation. Durch ihre Ehe mit Luther ist sie die Mitbegründerin des deutschen Pfarrhauses geworden, und so ist auch auf sie ein Teil des reichen Segens zurückzuführen, der von dem deutschen Pfarrhaus in vielfacher Beziehung, nicht bloß auf dem Gebiete des kirchlichen, sondern auch auf dem des nationalen Lebens ausgegangen ist. Zwar ist Luther keineswegs der erste unter den reformatorischen Männern gewesen, der die Ehe des geistlichen Standes wieder zu Ehren gebracht und durch eignes Vorbild der Erkenntnis die Bahn gebrochen hat, daß die Ehe als Gottes heilige Ordnung auch dem geistlichen Berufe geziemt, und daß die Lehre von der besondern Gottwohlgefälligkeit des ehelosen Standes eine auf Menschensatzung beruhende Erfindung des Papsttums und der römischen Kirche ist. In der Schweiz haben schon vor Luther Ulrich Zwingli und Louis Judä in frommer gesegneter Ehe gelebt. In Straßburg war vor ihm Buzer in den Stand der heiligen Ehe getreten, und eben dort ist Katharina Zell als Gattin des Reformators Matthias Zell schon vor Katharina von Bora eine vortreffliche, in weiten Kreisen bekannte Pfarrfrau geworden. In Wittenberg selbst aber waren die beiden angesehenen Geistlichen Johannes Bugenhagen und Justus Jonas schon mehrere Jahre vor Luther verheiratet. Aber es war doch in hervorragender Weise eine reformatorische That, als Luther, dem Beispiele dieser Vorgänger folgend, zu dem gleichen Schritte sich entschloß. Erst dadurch, daß sie sich auf sein Vorbild berufen durften, sind Hunderte von Geistlichen ermutigt worden, dem unfreiwillig übernommenen Zwange der Ehe-



losigkeit sich zu entziehen. Von diesem Gesichtspunkt aus will Luthers rasch gefaßter und noch rascher ausgeführter Entschluß aufgefaßt und beurteilt sein, um ihn richtig zu verstehen. Es gehört ja freilich zu den noch heute von römisch-katholischer Seite bis zum Überdruß wiederholten Verleumdungen Luthers, daß er sich zum Reformator der Kirche aufgeworfen habe, um sich auf diese Weise von seinen Mönchsgelübden, insbesondere von dem der Ehelosigkeit zu befreien. Selbst in römischen Schulbüchern wird diese Verdächtigung Luthers noch immer mit sichtlichem Behagen verbreitet. Wohl hat Luther schon in den ersten Jahren seines reformatorischen Wirkens gegen die erzwungene Ehelosigkeit der Priester seine Stimme erhoben, die von der römischen Kirche verbreitete Anschauung bekämpft, als ob das Klosterleben eine höhere Stufe christlicher Vollkommenheit gewähre, und den Ehestand als eine heilige göttliche Ordnung gepriesen. Schon in seiner im Jahre 1520 erschienenen großen reformatorischen Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung" schreibt er: „O, wahrlich ein großer seliger Stand, der Ehestand, so er recht gehalten wird." Auf Grund der heiligen Schrift nimmt er, wie für die Mönche und Nonnen, so auch für die Priester das Recht in Anspruch, in den Ehestand zu treten. Mit scharfen Worten geißelt er in weitern Schriften: so in der vom Jahre 1522 „Wider den falschgenannten Stand des Papstes und der Bischöfe" die Unsittlichkeit, die gerade durch das Eheverbot im geistlichen Stande eingerissen war. Aber er selbst hat jahrelang nicht daran gedacht, für seine Person von einer Freiheit Gebrauch zu machen, die er für andre in Anspruch nahm. Als er während seines Aufenthaltes auf der Wartburg die Kunde erhielt, daß etliche Priester und auch Mönche in der Nähe von Wittenberg sich verheiratet hätten, schrieb er den Freunden: „Mir werden sie kein Weib aufdringen." Er verblieb ruhig in seinem Augustinerkloster, auch als alle Ordensgenossen bis auf den Prior aus demselben ausgetreten waren, und er trug auch seine Mönchskutte ruhig weiter. Erst als sie völlig abgenutzt war und sein Kurfürst ihm zu einem neuen Gewande ein Stück feinsten Tuches geschenkt hatte, vertauschte er sie mit dem weltlichen langen schwarzen Rock, wie ihn damals die Gelehrten zu tragen pflegten. Aber den Gedanken an eine Heirat wies er auch jetzt noch weit von sich, wie nahe es ihm auch gelegen hätte, bei dem Mangel an aller Bequemlichkeit und Behaglichkeit in dem entleerten und verödeten Kloster an die Gründung eines Hausstandes zu denken. Niemand leistete ihm in seiner Mönchszelle einen Dienst. Oft fiel er, müde von der Arbeit, ins Bett, das ihm keine dienst-





Katharina von Bora.
Nach dem Gemälde von Lucas Cranach in den Uffizien zu Florenz. Nach einer Photographie von Ad. Braun & Co. in Dornach, Paris und New-York.

bare Hand bereitet hatte. Noch im November 1524 schreibt er mit Bezugnahme auf das ihm zu Ohren gekommene Gerücht, daß er sich mit Heiratsgedanken trüge, an seinen Freund Spalatin: „Ich wundere mich nicht, daß dies von mir geschwatzet wird, da man noch vieles andre schwatzet. Du aber sage denen, die solches Gerede führen, ich sei in der Hand des Herrn als eine Kreatur, deren Herz er ändern und wieder ändern, töten oder lebendig machen kann in jedem Augenblick; wie mein Herz bisher gestanden hat und noch stehet, so wird nicht geschehen, daß ich ein Weib nehme; — mein Sinn ist fern von Heiraten, weil ich täglich den Tod und die wohlverdiente Strafe eines Ketzers erwarte." Wenn er dennoch schon wenige Monate darauf diesem Gedanken näher trat, so scheint dazu wohl auch der Wunsch seines Vaters beigetragen zu haben, mehr aber noch wird ihn die Besorgnis dazu bestimmt haben, daß man es ihm als Furcht und Mutlosigkeit auslegen könne, wenn er selbst nicht wage, einen Schritt zu thun, den er andern wiederholt angeraten hatte. Mitten unter den Unruhen der Bauernkriege ist dann der im Stillen erwogene Gedanke zum Entschluß und der Entschluß unmittelbar darauf zur That gereift. Die Jungfrau aber, die er sich zum Ehegemahl erwählte, war Katharina von Bora.

Am 29. Januar 1499 geboren, stand diese damals im 27. Lebensjahre. Sie stammte aus einem altadeligen, aber verarmten sächsischen Geschlechte und war schon als Mädchen von 10 Jahren dem Kloster Nimptschen bei Grimma übergeben und mit 16 Jahren als Nonne eingesegnet worden. Infolge der reformatorischen Bewegung, die auch in die Stille des Nonnenklosters gedrungen war, litt es sie nicht mehr hinter dessen Mauern, und mit andern gleichgesinnten Genossinnen verlangte sie, von dem Zwange der Gelübde frei zu werden, die sie, ohne ihre Tragweite zu ermessen, mehr oder weniger gezwungen abgelegt hatte. Vergebens wandte sie sich an ihre Verwandten mit der Bitte, ihr beim Austritt aus dem Kloster behilflich zu sein. Nur eine heimliche Flucht vermochte ihr und den gleichgesinnten Freundinnen die heißersehnte Freiheit zu verschaffen. Dazu war den Nonnen der Bürger und Ratsherr Leonhard Koppe aus Torgau behilflich, der in der Osternacht des Jahres 1523 Katharina mit acht andern Gefährtinnen in leeren Tonnen aus dem Kloster entführte und sie durch das Gebiet des Herzogs Georg von Sachsen glücklich nach Wittenberg brachte. Hier fand Katharina durch die Vermittelung Luthers, der sich der geflüchteten Nonnen väterlich annahm, in dem Hause des damaligen Stadtschreibers und nachmaligen Bürgermeisters Philipp Reichenbach

eine Zufluchtsstätte, und so hatte Luther bald Gelegenheit, sie näher kennen zu lernen. Der Gedanke, daß er sie heiraten könnte, ist ihm aber noch lange nicht gekommen. Ein junger Patrizier aus Nürnberg, Hieronymus Baumgärtner, der in Wittenberg studierte, scheint für Katharina eine Neigung gehabt zu haben, die auch von dieser erwidert wurde. Aber nach der Rückkehr in seine Vaterstadt verlobte er sich dort mit einem reichen Mädchen. Nunmehr dachte Luther daran, Käthe an den Pastor Caspar Glatz in Orlamünde zu verehelichen; aber Käthe lehnte dieses Ansinnen mit großer Entschiedenheit ab. Es war ein richtiges Gefühl, das sie geleitet hatte. Glatz hat sich später wenig ehrenhaft betragen und wurde seines Amtes entsetzt. Bei diesem Anlaß hatte Katharina den bekannten Freund Luthers, Nikolaus von Amsdorf, in ihr Vertrauen gezogen, und dabei war ihr das naive Geständnis entschlüpft, wenn Amsdorf oder Luther sie zur Frau begehren würden, würde sie sich nicht weigern. Vielleicht hat diese Äußerung, von der Luther Kenntnis erhielt, dazu beigetragen, sein Augenmerk auf Katharina von Bora zu richten und ein gewisses Vorurteil, das er früher gegen sie gehabt hatte, zu zerstreuen. Er selbst hat später bekannt, daß er sie für stolz und hoffärtig gehalten habe. Wie er dann dem Gedanken an eine Verbindung mit ihr näher getreten ist, wissen wir nicht. Nur ist aus einem Briefe, den er mitten in den Tagen der Bauernunruhen, am 4. Mai 1525, an den ihm befreundeten mansfeldischen Rat Rühel gerichtet hat, ersichtlich, daß er damals schon in betreff seiner Wahl mit sich ins Reine gekommen sein muß, denn wir hören ihn in diesem Briefe von „meiner Käthe" sprechen. Wenige Wochen, nachdem er von einer Reise nach Thüringen, wohin ihn die Bauernunruhen geführt hatten, zurückgekehrt war, that er den in aller Stille erwogenen Schritt. Am Abend des 13. Juni 1525 lud er den Stadtpfarrer Bugenhagen, den Propst des Allerheiligen Stiftes, Justus Jonas, den ihm befreundeten Maler Lucas Cranach und dessen Frau und den Rechtsgelehrten Dr. Apelt, sowie Katharina von Bora zu sich zu Tisch, und vor diesen Zeugen wurde in der damals üblichen Weise von D. Bugenhagen die Trauung Luthers mit Katharina vollzogen. Es ist selbstverständlich, daß dabei Gebet und Gottes Wort nicht gefehlt haben. Der Trauring, den Katharina Luthern übergeben haben soll, und von dem viele Nachbildungen vorhanden sind, ist wahrscheinlich erst nachträglich angefertigt worden. An dem Hauptreife desselben, der durch einen Baumstamm gebildet wird, befindet sich die fein ausgearbeitete Gestalt des Gekreuzigten nebst den Marterwerkzeugen.

Die Inschrift im Innern lautet: D. Martino Luthero Catharina von Boren 13. Jun. 1525.*)

Am folgenden Tage versammelte Luther einige Freunde bei sich zu einem kleinen Frühmahl, zu welchem der Magistrat von Wittenberg auf die in der Stadt schnell verbreitete Kunde seiner Vermählung einen Ehrentrunk von sechs Kannen Frankenwein sandte. Vierzehn Tage nach der Trauung veranstaltete Luther in seinem Hause eine größere Feier mit einem Hochzeitsmahle, bei welchem zu Luthers Freude auch seine von ihm geladenen Eltern zugegen waren. Außer diesen werden Luthers Freunde, der kurfürstliche Hofprediger Spalatin, Nikolaus von Amsdorf, Lucas Cranach und der kurfürstliche Marschall von Dolzig, der das übliche Wildbret besorgt hatte, als Hochzeitsgäste genannt; auch der wackere Bürger und Ratsherr aus Torgau, Leonhard Koppe, der Katharina zur Flucht aus dem Kloster behilflich war, durfte nicht fehlen. Der Rat der Stadt Wittenberg schenkte für das Mahl einen Eimer Einbecker Bier, die Universität einen kunstvoll gearbeiteten silbernen Becher, der noch heute im Besitze der Universität Greifswald ist.

Seine Wohnung fand das neuvermählte Paar in dem großen dreistöckigen Augustinerkloster, in dem Luther bis dahin allein gehaust hatte, und das ihm schon vorher nebst Hof und Garten vom Kurfürsten als Freihaus geschenkt worden war und ihm von den Nachfolgern wiederholt als Eigentum bestätigt worden ist. Freilich sah es in den öden Räumen vorläufig noch wenig wohnlich aus. Aber mit der Zeit gestaltete sich die Häuslichkeit durch mancherlei Geschenke von Freunden und durch eigne Anschaffungen immer behaglicher. Hier hat nun Luthers Käthe 21 Jahre lang als dessen treue, unermüdlich thätige Hausfrau geschaltet und gewaltet. Nach den von ihr erhaltenen Bildern war sie keineswegs von besonderer Anmut und Schönheit, aber sie ist eine gesunde, derbe und kräftige, offene und treue deutsche Frauennatur gewesen, und Luther hat sich in ihrem Besitze je länger je mehr glücklich gefühlt. Von schwärmerischer Verliebtheit ist in Luthers Ehe nicht die Rede gewesen, aber jederzeit spricht er mit Liebe und Verehrung von seiner Käthe, ohne

*) In Braunschweig wird auch noch ein Doppelring aufbewahrt, aus zwei ineinander gefügten Reifen bestehend. Der eine Reif, mit einem Diamant geschmückt, enthält die Buchstaben D. M. L., der andre mit einem Rubin die Buchstaben C. v. B. Auf der innern Fläche der Reife steht je eine Hälfte des Spruches: „Was Gott zusammenfügt, soll kein Mensch scheiden." Wahrscheinlich ist auch dies ein nachträgliches Geschenk Luthers an seine Käthe, oder eines Freundes an Luther.



sich dabei ihre Mängel und Fehler zu verhehlen. „Es ist mir, gottlob, wohl geraten," schreibt er nach zwölfjähriger Erfahrung, „denn ich habe ein fromm gut Weib, auf welches sich des Mannes Herz verlassen darf, wie Salomo sagt," und fröhlich fügt er hinzu: „Käthe, du hast aber auch einen frommen Mann, der dich lieb hat; du bist eine Kaiserin." In Scherz und Ernst rühmte er immer wieder den heiligen Ehestand, das Glück preisend, das er in ihm gefunden. „Die höchste Gnade und Gabe auf Erden," schreibt er einmal, „ist, ein fromm freundlich, gottesfürchtig und häuslich Gemahl haben, mit der du friedlich lebst, der du darfst all dein Gut und was du hast, ja, dein Leib und Leben vertrauen." Ein andermal sagt er: „Ach, lieber Herr Gott, die Ehe ist nicht eine Natur-, sondern eine Gottesgabe, das allersüßeste, ja keuscheste Leben, über allem Cölibat, wenn's wohl gerät." Das Lob, das Luther seiner Käthe spendet, wird auch dadurch nicht beeinträchtigt, daß er gelegentlich über ihre Herrschsucht Klage führt, wie er sie halb im Scherz und halb im Ernst seinen „Herrn Käthe" nennt. Gewiß hat Käthe einen sehr entschiedenen Willen gehabt, der sich hin und wieder wohl auch zum Eigensinn gesteigert haben mag, aber in den eignen Äußerungen Luthers über sie überwiegt doch das Zeugnis, daß sie ihm nicht bloß wie ein Eheweib, sondern auch wie eine Magd gedient und als ein „fromm treu ehelich Gemahl ihn allezeit lieb, wert und schön gehalten habe". Auch ihre Redseligkeit, mit der sie vielleicht manchmal dem Gatten beschwerlich geworden ist, wenn sie mit mehr Worten, als es ihm nötig schien, ihren Willen durchzusetzen wußte, hat Luther dann und wann zu scherzhaften oder wohl auch tadelnden Bemerkungen Veranlassung gegeben. So sagt er einmal mit Bezug darauf: „Die Weiber sind von Natur so beredt und können die Redekunst wohl gut, welche doch die Männer mit so vielem Fleiß lernen und überkommen haben." Einen an Käthe gerichteten Brief versieht er mit der Aufschrift: „Meinem lieben Herrn Katherin Lutherin, Doktorin und Predigerin zu Wittenberg." Einem Engländer, der einst bei Luther speiste und der deutschen Sprache nicht sehr mächtig war, riet er scherzend: „Ich will euch mein Weib zum Präceptor geben, die soll euch die deutsche Sprache fein lehren, daß sie mich damit weit übertrifft."

Aus der Führung des Hausstandes, die bei Luthers weit verzweigter Thätigkeit ausschließlich auf Käthes Schultern lag, erwuchs ihr keine geringe Last. Im Laufe der Jahre wurden den Ehegatten sechs Kinder geboren. Am 7. Juni 1526 schenkte Käthe ihrem Luther den ersten Sohn, den er Johannes taufte und der abgekürzt



Hans genannt wurde. Eine ganz neue Welt ging dem Vater mit diesem ersten Kinde auf. Ihm folgte im Jahre darauf ein Töchterchen, das den Namen Elisabeth erhielt, aber den Eltern schon nach neun Monaten durch einen frühen Tod entrissen wurde. Um so freudiger wurde die Geburt eines ihnen zum Ersatz geschenkten zweiten Töchterleins Magdalena begrüßt. Es folgten dann noch zwei Söhne, Martin und Paul, und endlich als jüngstes Kind die am 27. Dezember 1534 geborene Tochter Margarethe. Nur die drei Söhne und die jüngste Tochter sind den Eltern erhalten geblieben. Zu ihrem großen Schmerze mußten sie ihr besonders zärtlich geliebtes Lenchen, das ein wunderbar sinniges, frommes, gehorsames Kind war, im Alter von dreizehn Jahren sterben sehen, und es ist bekannt, wie schmerzlich Luther den Verlust dieses Kindes empfunden hat. Aber auch Käthe trug schwer an ihm und hat ihn zeitlebens nicht ganz überwunden.

Zu der Fürsorge für die Erziehung der mit den Jahren heranwachsenden Kinder kam in Luthers Haus noch die für die zahlreichen regelmäßigen „Tischgesellen“. Es waren dies meist Studenten der Theologie, die nach der Sitte damaliger Zeit gegen ein billiges Entgelt bei den Professoren beköstigt wurden. Unter ihnen waren aber auch viele ärmere, die bei Luthers Freigebigkeit ohne jede Entschädigung an seinem Tische ihren Unterhalt fanden. Zeitweilig und oft jahrelang erweiterte sich der Hausstand durch die Aufnahme von nähern oder fernern Verwandten, die in Luthers Hause eine Zufluchtsstätte fanden. Ein sehr erfreulicher Zuwachs des Hausstandes war in dieser Hinsicht die „Muhme Lene“, eine Tante Käthes, die früher auch Nonne im Kloster Nimptschen gewesen war und nun ihrer Nichte wie eine liebe Großmutter in der Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder zur Seite stand. Aber auch zwei Töchtern seiner verstorbenen, in Mansfeld verheiratet gewesenen Schwester, Lene und Else Kaufmann, und später auch noch zwei Söhnen derselben Schwester, hat Luther in seinem Hause mehrere Jahre lang Aufnahme gewährt; ebenso einem Sohne seines Bruders Jakob, der nach ihm selbst den Namen Martin führte, und der ihm durch seine Unart viele Not machte. Zu diesen Verwandten kamen vorübergehend für kürzere oder längere Zeit gar manche aus ihrer Heimat vertriebene evangelische Prediger, entflohene Mönche und Nonnen und andre Heimatlose, denen Luther sein gastfreies Haus öffnete. Auch der von ihm gern gepflegte gesellige Verkehr mit den Wittenberger Freunden, in dem er seine liebste Erholung fand, stellte an die Hausfrau ungewöhnliche und recht oft gar nicht leichte Anforde-

rungen, zumal seine Gastfreundschaft sich nicht auf diese beschränkte. Sie erstreckte sich vielmehr auch auf zahllose von auswärts kommende Gäste, die bei ihm ein- und ausgingen. Selten berührte ein namhafter Fremder Wittenberg, ohne bei Luther vorzusprechen, und wer es that, ob es fürstliche Personen oder berühmte Gelehrte waren, ob Reiche oder Arme, ob solche, die in Angelegenheiten der Kirche oder in eignen Bekümmernissen bei ihm vorsprachen, der wurde auch an seinen Tisch geladen. Es begreift sich, daß bei diesen weitgehenden Ansprüchen, die an Luthers Haushalt gemacht wurden, Käthe oft ihre liebe Not hatte, bei dem spärlichen Einkommen des Gatten mit ihren Mitteln auszureichen. Um so unermüdlicher war sie bedacht, auf Erwerbsquellen zu sinnen, die ihr die Führung des Haushaltes erleichterten. In dem zum Kloster gehörigen Garten und auf einigen gepachteten, vor der Stadt gelegenen Grundstücken, betrieb sie Gemüsebau und sonstige Landwirtschaft. In den Ställen, die auf dem Klosterhofe sich befanden, unterhielt sie alle möglichen Haustiere. So werden im Jahre 1542 außer den Pferden, deren Luther mehrere besaß, fünf Kühe, neun Kälber, eine Ziege mit drei Jungen, zehn Schweine und fünf Ferkel als Bestand der von Frau Käthe betriebenen Viehzucht aufgezählt. Besonders scheint sie aus der Schweinezucht gelegentlich Gewinn gezogen zu haben, und vielleicht bezieht es sich auf den von ihr betriebenen Schweinehandel, wenn Luther seine Briefe an sie gelegentlich „an die Saumärkterin Frau Käthe" adressiert. Auch Hühner, Enten, Gänse, Tauben wurden auf dem Hofe gepflegt. Zur großen Freude gereichte es Käthe, als ihr Luther bei vermehrten Einnahmen ein kleines Landgütchen Zülsdorff bei Borna zu dem Preis von 610 Gulden kaufen konnte. Sie gab sich alle erdenkliche Mühe, den sehr verwahrlosten Besitz für ihren Haushalt nutzbar zu machen. Luther nannte sie seitdem in den an sie gerichteten Briefen wohl gelegentlich: „Die Frau Zülsdorferin."

Manche Not hat Luther seiner Käthe durch seine oft übergroße Freigebigkeit gemacht, zumal diese auch nicht selten von Unwürdigen mißbraucht wurde. Er verkaufte hinter ihrem Rücken silberne Becher oder andre Wertsachen, die ihm geschenkt worden waren, um mit deren Erlös Bedrängte zu unterstützen. Als einst Käthe im Wochenbett lag, griff Luther sogar das Pathengeld seiner Kinder an und erwiderte dann auf die ihm gemachten Vorhaltungen: „Gott ist reich, er wird andres bescheren." Hin und wieder gelang es ihr wohl auch, ihn zu überlisten. Als er einst von seinem Freunde Hausmann ein schönes wertvolles Trinkgefäß erhalten hatte, wollte

er dasselbe, obgleich es Käthe besonders gefiel, an seinen Freund Agrikola senden. Der Begleitbrief war bereits fertig und sollte dem Boten gegeben werden, als die Hauptsache, das Gefäß selbst, nicht zu finden war. Eine Nachschrift des Briefes mußte dem Freunde melden, daß Käthe mit Hilfe Bugenhagens und Rörers heimlich es beseitigt und wahrscheinlich bei diesen untergebracht habe. Er hoffe aber, es später wieder zu erwischen. Große Sorgen sind Käthe aus den vielen schweren Krankheitsanfällen erwachsen, von denen Luther im Laufe der Jahre heimgesucht worden ist, und immer hat sie sich bei ihnen als die treueste Krankenpflegerin bewährt. Mit besonders schwerem Herzen sah sie ihn im Januar 1546 mitten im Winter zu der Reise nach Eisleben aufbrechen, von der er nicht wieder lebend nach Wittenberg zurückkehren sollte. Als Käthe in einem ihrer letzten nach Eisleben an ihn gerichteten Briefe ihrer Sorge um ihn Ausdruck gab, antwortete er ihr noch wenige Tage vor seinem Tode in seiner launigen und doch ernsten Weise: „Lies du, liebe Käthe, den Johannes und den kleinen Katechismus, davon du zu dem Mal sagtest: es ist doch alles in dem Buche von mir gesagt. Denn du willst sorgen für deinen Gott, gerade als wäre er nicht allmächtig, der da könnte zehn Doktor Martinus schaffen. Laß mich in Frieden mit deiner Sorge, ich habe einen bessern Sorger, denn du und alle Engel sind. Der liegt in der Krippen und hänget an einer Jungfrauen Brust, aber sitzet gleichwohl zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters. Darum sei in Frieden. Amen.“ Leider waren Käthes Sorgen diesmal nur allzu berechtigt. Nachdem ihr Luther noch selbst von dem glücklichen Erfolge der Verhandlungen, die ihn nach Eisleben geführt hatten, berichtet hatte, erhielt sie am 19. Februar 1546 die erschütternde Kunde von seinem tags zuvor erfolgten seligen Heimgang. Fern von den Seinen hatte ihn in seiner Geburtsstadt Eisleben der Tod ereilt. Käthe hat ihren schmerzlich betrauerten Gatten noch um sechs und einhalb Jahr überlebt. Das geringe Vermögen, das er ihr hinterließ, reichte kaum zum dürftigsten Unterhalt für sie und ihre Kinder aus. Eine besonders schwere Zeit kam für sie mit dem Ausbruch des schmalkaldischen Krieges, durch den auch Wittenberg in Mitleidenschaft gezogen wurde. Unter Melanchthons Schutz flüchtete sie mit ihren Kindern nach Braunschweig, wo der Magistrat für ihr Unterkommen sorgte. Da ihr König Christian von Dänemark in seinen Landen Zuflucht anbot, gedachte sie dorthin zu ziehen, doch wurde ihr und dem sie begleitenden Melanchthon im Lüneburgischen der Durchzug verweigert, so daß sie mit diesem nach Braunschweig zurückkehrte.





Nach Beendigung des Krieges nahm sie dann wieder in Wittenberg ihren Aufenthalt, bis sie im Jahre 1552 von dort vor der in Wittenberg ausgebrochenen Pest nach Torgau flüchtete. Unterwegs hatte sie das Unglück, daß die Pferde des Wagens durchgingen und sie sich beim Herausspringen aus dem Wagen beschädigte. Infolge des Schreckes und der Erkältung, wohl auch einer innern Verletzung, die sie sich bei diesem Unfall zugezogen hatte, verfiel sie bald nach ihrer Ankunft in Torgau in eine schwere Krankheit, von der sie sich nicht wieder erholen sollte. Noch drei Monate lang siechte sie im Hause des Stadtrichters Reichenbach zu Torgau, wahrscheinlich eines Sohnes des Wittenberger Stadtschreibers Reichenbach, bei dem sie nach ihrer Flucht aus dem Kloster Aufnahme gefunden hatte, langsam dahin, bis sie am 20. Dezember 1552 ihren Leiden erlag. „Ich will an meinem Herrn Christus kleben bleiben, wie die Klette am Kleide," das soll auf ihrem Sterbebette eins ihrer letzten Worte gewesen sein. In der Kirche zu Torgau wurde sie bestattet. Auf ihrem Leichenstein steht die Inschrift: „Anno domini 1552 den 20. Dezember ist in Gott selig entschlafen allhie in Torgau Herrn D. Martini Lutheri selige Witwe Katharina von Bora."

## Anekdoten.

### Letztes Aufgebot.

Lieutenant, sein Monokel aufsetzend: „Zähe Kröte, die Elli; muß letztes Geschütz auffahren."

### Besorgnis.

Student zum Paukarzt, der ihm einen Schmiß an der Nase vernäht: „Glauben Sie, daß die Nase Nebenluft haben wird, Doktor?"

### Zerstreut.

Student: „Herr Professor, Sie haben sich wohl erkältet, weil Sie so niesen müssen?"

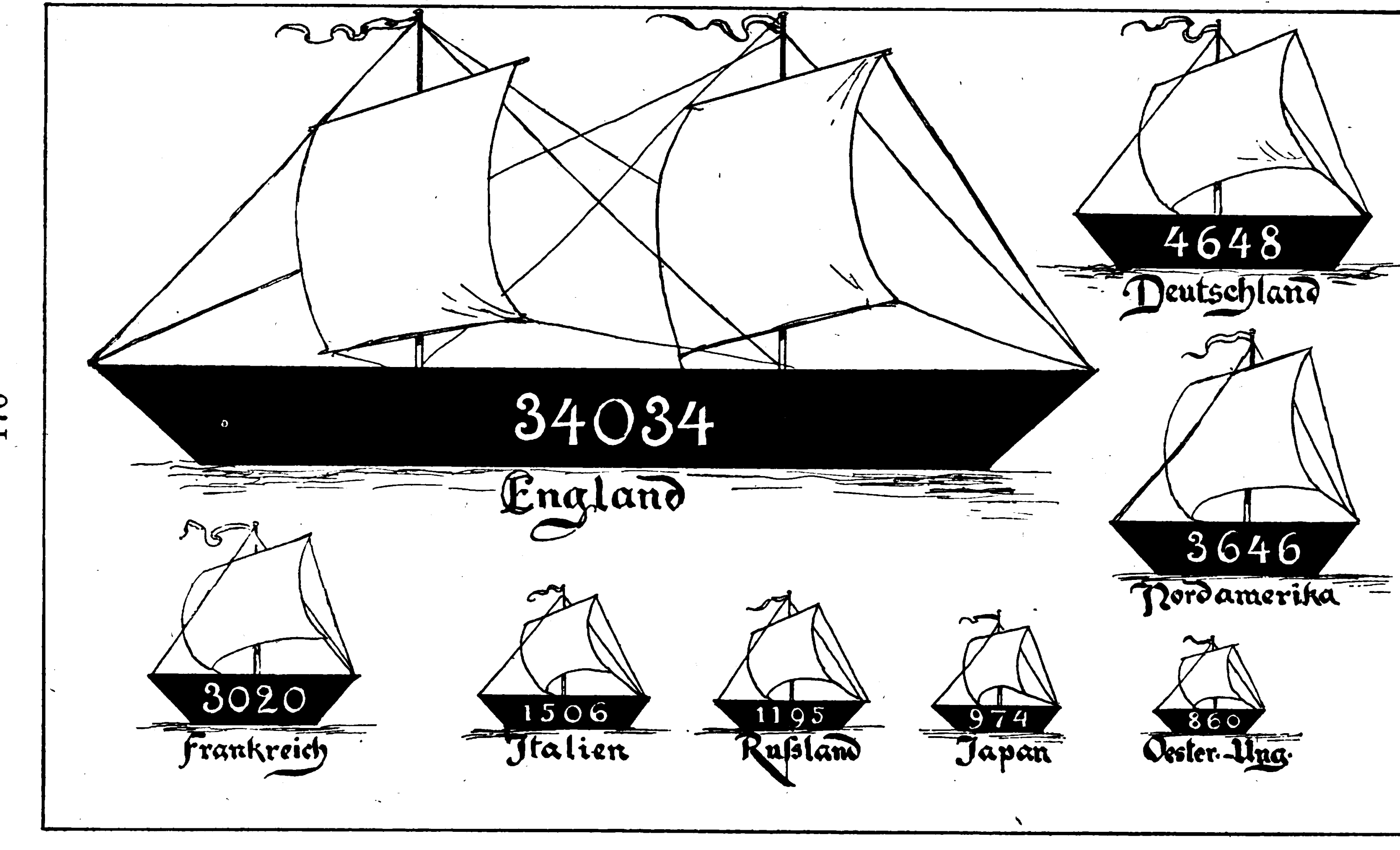
Professor: „Nein, habe ich denn geniest? Ich habe gähnen wollen!"

### Bei der Einquartierung.

Dame des Hauses (bei Tisch): „Da Sie so überraschend gekommen sind, Herr Lieutenant, müssen Sie schon mit dem einfachen Essen, das wir Ihnen vorsetzen, vorlieb nehmen!"

Lieutenant: „Ohne Sorge, gnädige Frau, Sie wollen bedenken, daß ‚Achtung des Vorgesetzten' die erste Soldatentugend ist."





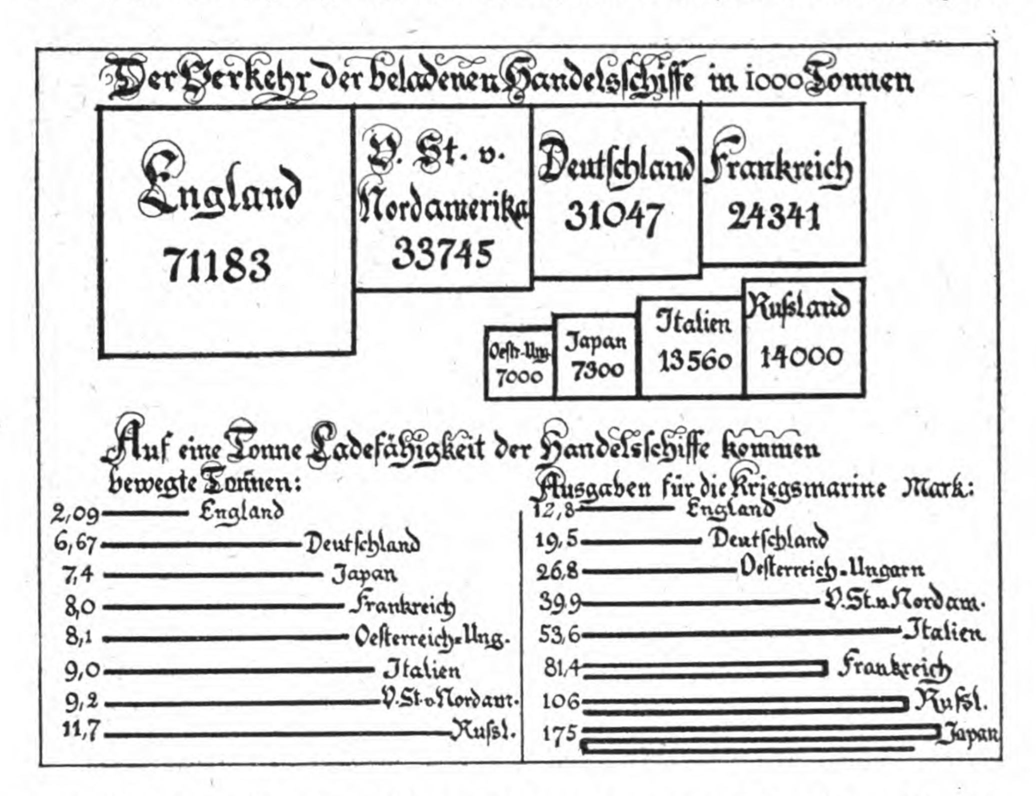

Die Handelsmarinen der wichtigsten Kulturstaaten, bemessen nach der Ladefähigkeit der Schiffe in 1000 Tonnen.

# Die Verkehrsverhältnisse der wichtigsten Kulturstaaten.

Im Daheim-Kalender auf das Jahr 1898 brachten wir auf S. 235 ff. einen durch graphische Darstellungen erläuterten Nachweis über die Streitkräfte der europäischen Großmächte zu Lande und zur See. Dieses Jahr wollen wir in ähnlicher Weise die Verkehrsverhältnisse behandeln und beginnen, als dem zuletzt geschilderten Gegenstand am nächsten liegend, mit der

## Handelsmarine.

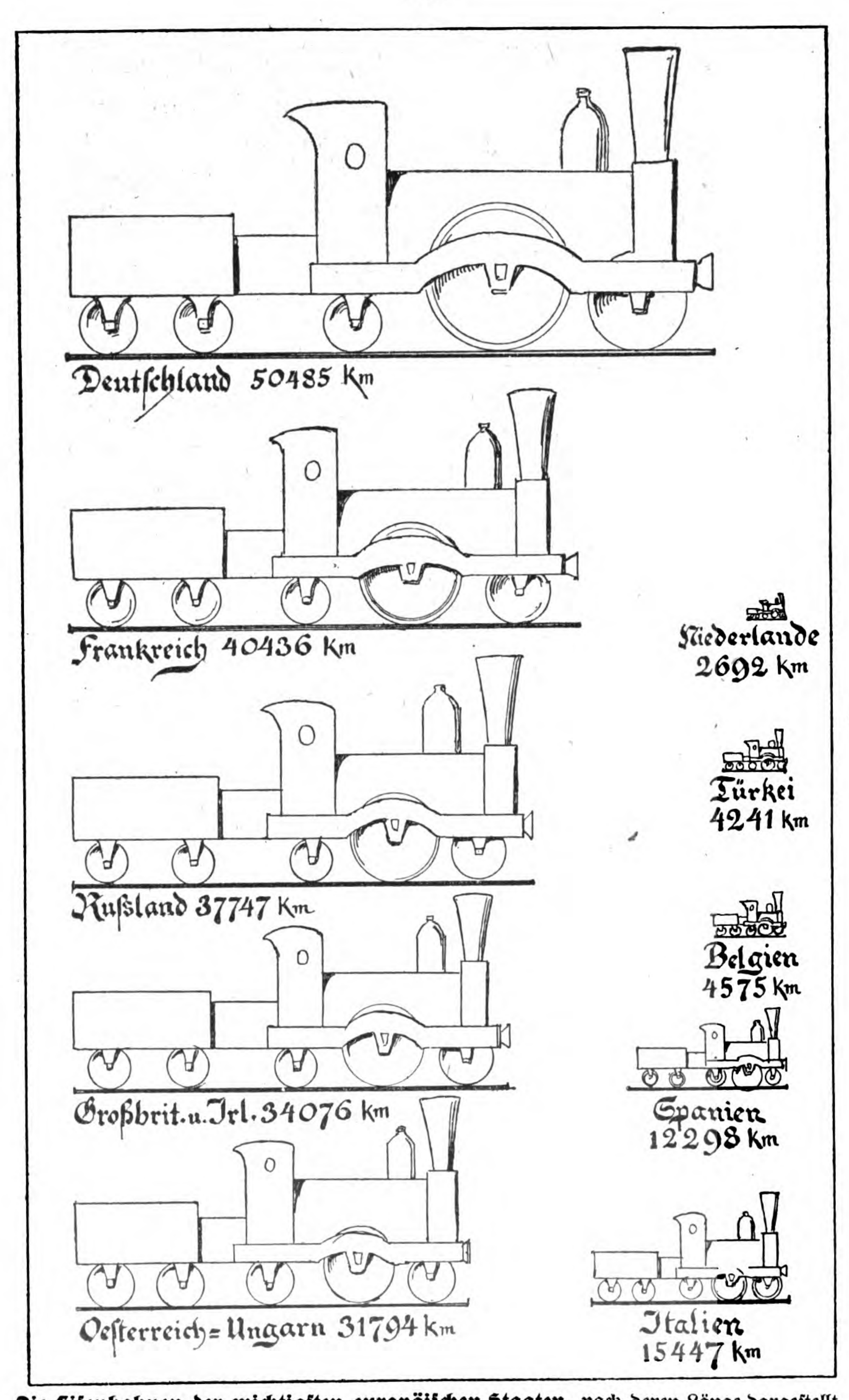
Wie bei der Kriegsmarine steht auch hier England an erster Stelle, dann folgt aber sogleich, und das kann jeden Deutschen nur mit Stolz und




Genugthuung erfüllen, Deutschland, und dann kommen erst die übrigen Staaten. Die bildlichen Darstellungen auf S. 170 geben ohne weiteres einen Begriff von der Bedeutung der Handelsflotte der verschiedenen Staaten; beachtenswert ist aber die ganz andre Reihenfolge gegenüber der Kriegsmarine. Als Maßstab bei der Größenabmessung gilt die sichtbare Fläche des Rumpfes und als Einheit der Laderaum nach 1000 Tonnen. Die entsprechenden Zahlen sind den Bildern beigefügt.

Auf S. 171 geben wir eine Darstellung der Mengen der durch die Handelsflotte im Jahre 1896 bewegten Güter. Bringt man diese Mengen mit dem Laderaum der Flotten in Vergleich, so ersieht man, wievielmal im Jahre derselbe ausgenutzt worden ist. Auf den ersten Blick erscheint es befremdlich, daß die Staaten mit den größten Handelsflotten die geringste Ausnutzung zeigen. Dies ist aber in den zurückgelegten Entfernungen be-



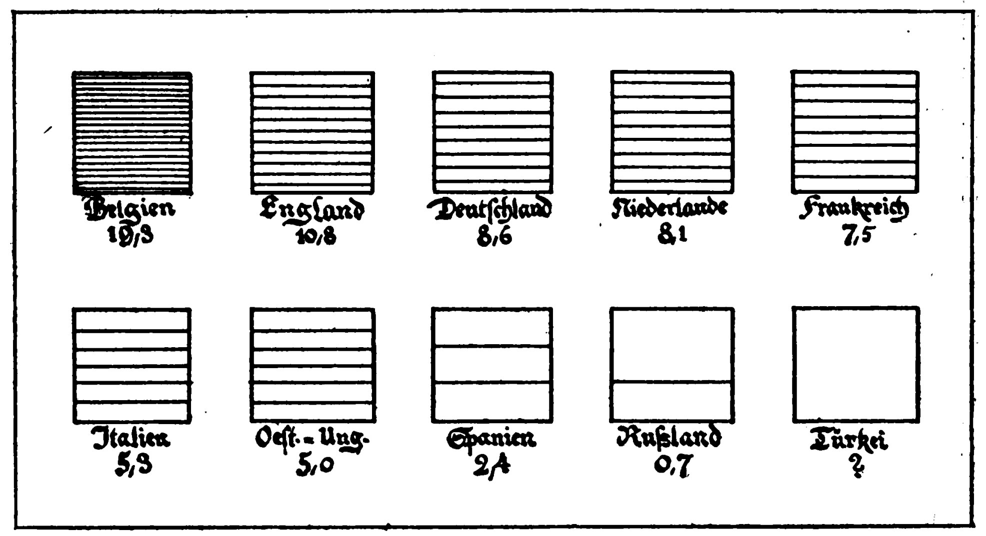



**Die Eisenbahnen der wichtigsten europäischen Staaten,** nach deren Länge dargestellt.

gründet. Je größer die Entfernungen der Reiseziele sind, umsoweniger oft können auch die Schiffe beladen und gelöscht werden. Dies ergiebt für England bei seinen weiten Ostindienfahrten, für Deutschland bei seinen transatlantischen und asiatischen Fahrten die geringe Ladefrequenz. Aus dem geschilderten Grunde ist es auch verfehlt, die Bedeutung einer Flotte allein nach dem Gewicht der beförderten Güter zu bemessen, wenn diese nicht mit den zurückgelegten Entfernungen (Tonnenkilometer) in Verbindung gebracht werden. Dieser Grund veranlaßte uns auch, die danebenstehende Darstellung, welche die Ausgaben für die Kriegsmarine im Verhältnis zur Handelsmarine schildern soll, nicht auf die bewegten Güter, sondern auf den Laderaum der Schiffe zu gründen.

## Die Eisenbahnen,

deren Länge und die Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes werden auf S. 172 und S. 173 zur Anschauung gebracht. Als Maßstab für die Länge der Linien




**Die Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes in den wichtigsten europäischen Staaten.**
Auf je 1000 qkm Land kommen die beigesetzten Eisenbahnkilometer.

gilt nicht der Flächeninhalt der gezeichneten Lokomotive, sondern die Länge der Geleise, auf welchen dieselben stehen.

Die Dichtigkeitsdarstellung zeigt, wieviel Kilometer Eisenbahn im Durchschnitt auf je 1000 qkm Fläche in den verschiedenen Ländern kommen.

## Der Postverkehr

wird in der Zahl der jährlich beförderten Briefe auf S. 174 durch ineinandergestellte Quadrate und darunter die Zahl der auf 1 Einwohner entfallenden Briefe durch ebensoviel bildlich dargestellte Briefe veranschaulicht. Die Quadratflächen sowohl als auch die Briefe gestatten ohne weiteres einen Vergleich der verschiedenen Staaten miteinander. Dasselbe gilt auch vom

## Telegraphenverkehr.

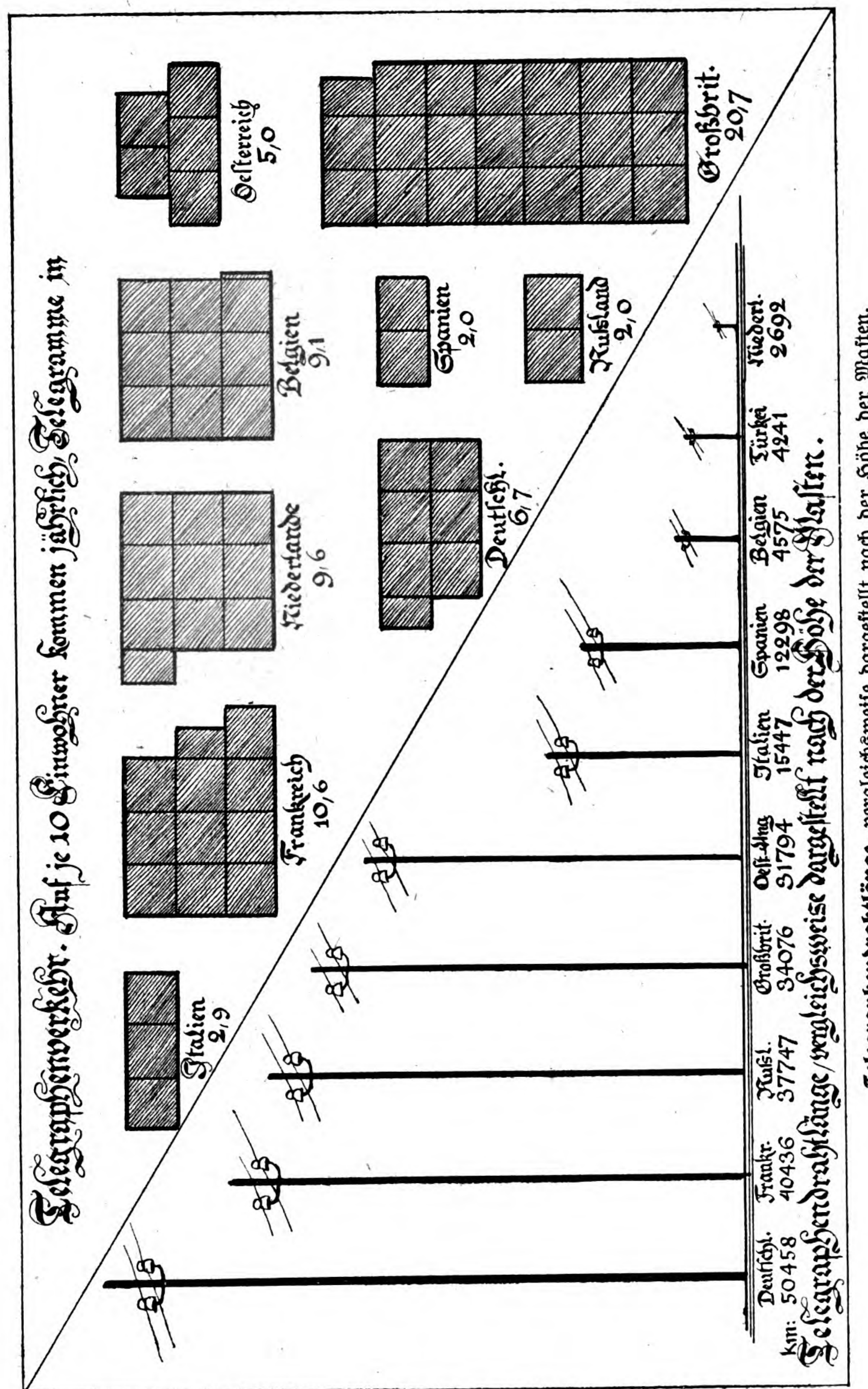
Auf S. 175 wird die Telegraphendrahtlänge (also nicht die Länge der Linien, sondern des Drahtes, jede Leitung für sich gerechnet) in den ver-

Deutschland 2470 Mill.
Großbrit. 2207 Mill.
Frankreich 1914 Mill.
Oesterreich-Ungarn 1215 Mill.
Italien 509 Mill.
Rußland 482 Mill.
Belgien 388 Mill.
Niederlande 260 Mill.
Spanien 168 Mill.
Türkei 11,4 Mill.

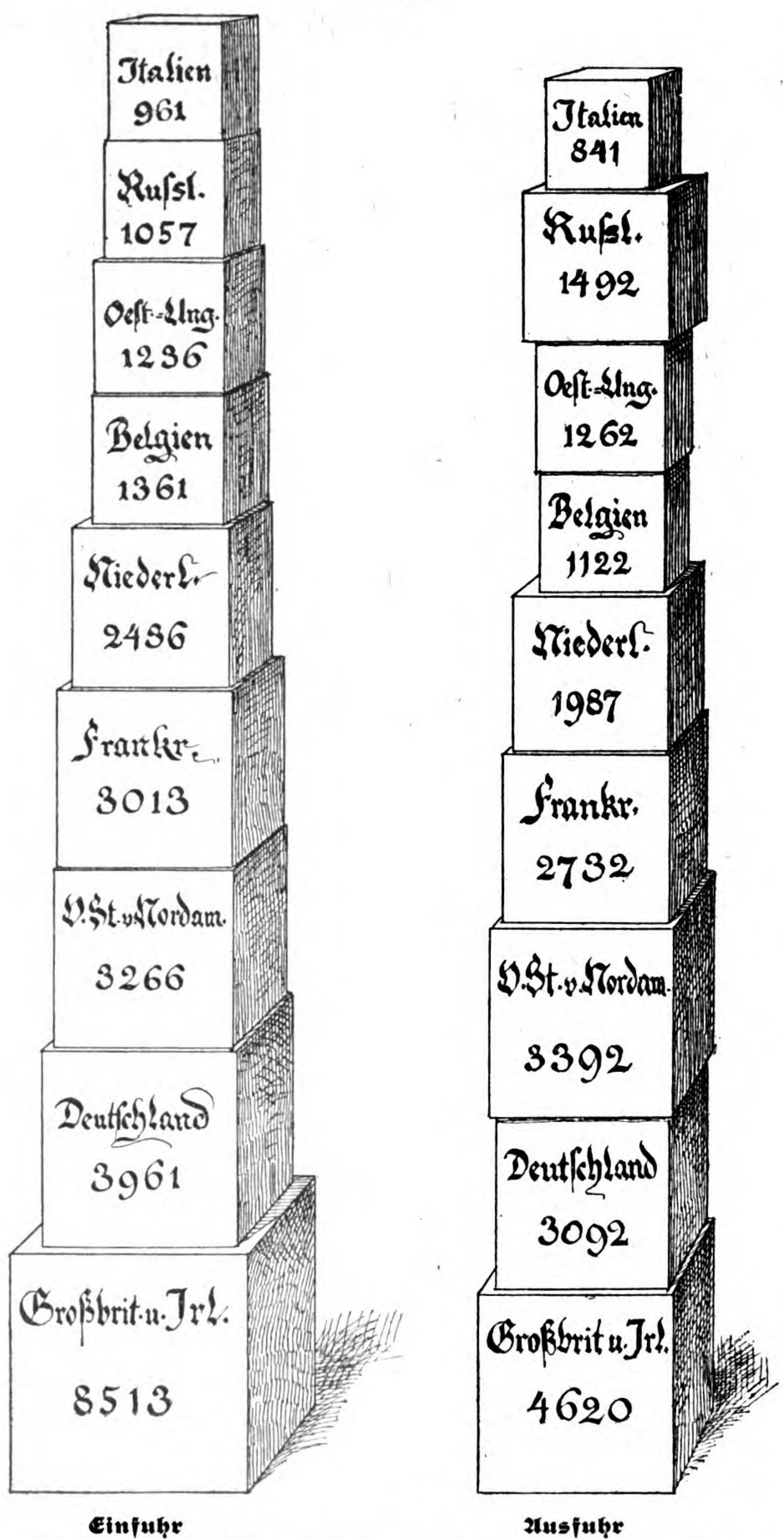
Von den oben dargestellten Quantitäten entfallen jährlich auf 1 Einwohner Briefe in:

England 55
Deutschl. 34
Oesterreich 28
Belgien 27
Niederlande 25
Frankr. 23
Spanien 9
Italien 6
Rußl. 2

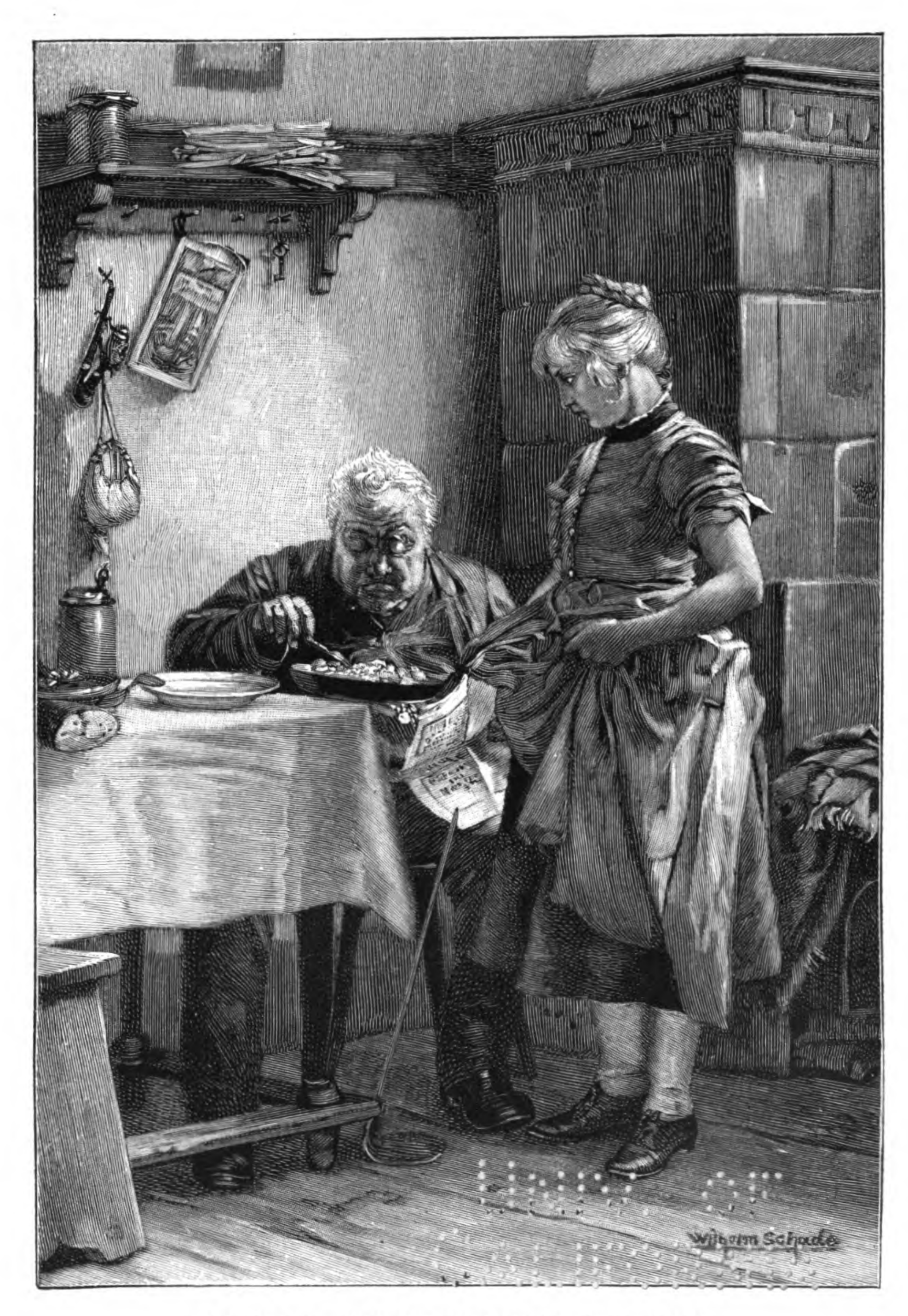
**Die jährlich beförderten Briefe in den wichtigsten europäischen Staaten.**



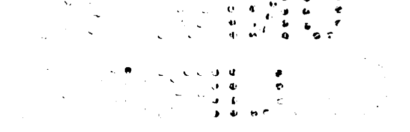

**Telegraphendrahtlänge,** vergleichsweise dargestellt nach der Höhe der Masten.




**Einfuhr** **Ausfuhr**
im Spezialhandel 1895 ohne die Edelmetalle in Millionen Mark.



Die Probe. Nach dem Gemälde von Wilh. Schade.



schiedenen Staaten durch Telegraphenmasten dargestellt, deren verschiedene Höhe das Verhältnis zu einander erkennen läßt. Daneben ist durch entsprechende Zahl von Quadraten dargestellt, wieviel Telegramme jährlich auf 10 Einwohner kommen.

### Einfuhr und Ausfuhr

der wichtigsten Staaten ist auf S. 176 durch übereinandergesetzte Würfel dargestellt. Hier ist nicht die Linie, wie bei den Eisenbahnen und den Telegraphen, oder die Fläche, wie bei der Handelsmarine und dem Postverkehr, sondern der Raum (Kubus, Würfel) zur Darstellungsmethode gewählt worden. Für die Reihenfolge der Staaten ist der Wert der Einfuhr maßgebend gewesen, und dieselbe Folge auch bei der Darstellung der Ausfuhr eingehalten worden. Hierdurch springt am ersten das verschiedenartige Verhalten der Einfuhr zur Ausfuhr in den einzelnen Staaten ins Auge. Nur bei den drei vorwiegend Ackerbau treibenden Staaten: Rußland, Österreich-Ungarn und den Verein. Staaten von Nordamerika überwiegt die Ausfuhr, während in den übrigen 6 Staaten die Einfuhr größer ist.

# Anekdoten.

### Aus der Instruktionsstunde.

„Was genießt der brave Soldat?"
„Brot, Fleisch, Kartoffeln . . ."
„Nun ja, das ist wohl richtig. Aber was genießt er außerdem noch?"
„Suppe, Brei . . ."
„Unsinn und kein Ende! Er genießt die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und die Achtung der Zivilpersonen."

### Erkannt.

„Wie viel Uhr ist es?"
„Ich habe meine Uhr nicht bei mir."
„Faule Fische! Zeigen Sie mir den Pfandzettel."

### Ein Vorschlag zur Güte.

Gerichtspräsident: „Sie behaupten, Angeklagter, Ihren Gegner ohne einen stumpfen Gegenstand geschlagen zu haben. Es ist doch völlig unglaublich, daß Sie den Mann mit der bloßen Faust auf einen Schlag so schwer beschädigen konnten!"

Angeklagter: „Soll ich's Ihnen einmal vormachen, Herr Gerichtshof?"

### Zerstreut.

Gattin: „Aber Mann, bei diesem strömenden Regen spannst du den Schirm nicht auf?"

Gatte: „Ach so; ich dachte, ich hätte ihn vergessen."





# Die Franckeschen Stiftungen in Halle.

Schon im Jahre 1895 rüsteten sich ehemalige Freischüler der Franckeschen Stiftungen, die 200 jährige Jubelfeier der Anstalt zu begehen. Ein Recht dazu hatten sie insofern, als die Armenschule in der That 1695 gegründet ist. Die offizielle Festfeier aber für sämtliche Franckesche Anstalten ist erst für das Jahr 1898 geplant. Den Grundstein zum Waisenhause ließ August Hermann Francke am 24. Juli 1698 legen. Dieser Tag gilt seit lange als der eigentliche Stiftungstag. In den Anfängen ist er alljährlich gefeiert worden; im Jahre 1748 wurde die 50 jährige und 1798 die 100 jährige Gedächtnisfeier an diesem Tage begangen. Der Beginn des Stiftungs-Monats Juli wird in diesem Jahre die zahllosen dankbaren frühern Zöglinge der Anstalten sammeln, die das Andenken des großen Francke segnen und Gott für die unvergleichlich folgenreichen Werke seines demütigen Knechtes an der Stätte seines Wirkens die Ehre geben wollen.

Das Leben des Stifters ist in weiten Kreisen bekannt; wir können ihm jedenfalls, wo es sich um ein Jubelfest seiner Anstalten handelt, nicht den Hauptplatz in unsrer Darstellung einräumen. Nur das Wichtigste und für den Geist, der in den Franckeschen Stiftungen sich verkörperte, Bedeutungsvollste werde hier erwähnt.

Als der Sohn eines Rechtsgelehrten ist August Hermann Francke in Lübeck am 22. März 1663 geboren. 1666 trat der Vater als Hof- und Justizrat in den Dienst des Herzogs Ernst des Frommen von Gotha. Dort starb er schon 1670, und der Knabe wurde von seiner Mutter, einer geborenen Gloxin aus Lübeck, mit Hilfe von Privatlehrern erzogen. Nur ein Jahr besuchte er die Selekta des Gothaischen Gymnasiums und wurde, vierzehnjährig, 1677 als reif für das Universitätsstudium entlassen. Doch blieb er noch zwei Jahre im mütterlichen Hause und ging dann auf die Universitäten Erfurt und Kiel; in der letztern Stadt wurde ihm durch Vermittlung seines Oheims Gloxin ein bedeutendes Familienstipendium zuerteilt, und der Jüngling konnte in bequemer Lage das schon vom Vater ihm bestimmte theologische Studium betreiben. Doch beschäftigte er sich auch fleißig mit philosophischen, philologischen und historischen Arbeiten. Um die hebräische Sprache sich gründlich anzueignen, siedelte er im dritten Jahre nach Hamburg über, wo der berühmte Orientalist Esra Edzardi ihn seiner besondern Leitung und Unter-

Büschel exc. Halæ.

AUGUSTUS HERMANNUS FRANCKIUS,
S. Theologiæ Professor Ordinarius in Academia Hallensi,
ibidem ad D. Ulrici Pastor et Gymnasii Scholarcha,
itemq Pædagogii Regii et Orphanotrophei Glauchensis Director
ætatis LVI natus Lubecæ anno 1663. d. 12 Martij st. v.

August Hermann Francke.
Nach dem Stiche von Büschel.

12*



weisung würdigte. Anderthalb Jahre weilte er dann wieder auf den Wunsch der Mutter in Gotha, vollendete seine theologischen Studien, lernte französisch und arbeitete nicht weniger als sechsmal das ganze hebräische Alte Testament mit den ihm zu Gebote stehenden Kommentaren durch. Für seine bewunderungswürdige Schriftkenntnis hat er hier den festen Grund gelegt.

1685 habilitierte sich Francke als „Magister“ auf der Universität Leipzig und hielt seine ersten theologischen Vorlesungen. Mit Anton, seinem spätern Kollegen in Halle, gründete er das berühmte Collegium philobiblicum, einen Verein von Magistern, der unter Teilnahme von Studenten die Heilige Schrift im Sinne Speners, des vor kurzem nach Dresden berufenen Oberhofpredigers, tiefer zu erforschen und in gemeinschaftlicher Unterredung für das eigne Herz zu verwerten bestimmt war. Daß Francke daraus mancherlei Segen schöpfte, ist wohl verständlich. Aber er selbst erkannte später, daß sein innerer Mensch in jener Zeit noch wenig gefördert war. „Was mein Christentum betrifft, so ist dasselbe sonderlich in den ersten Jahren, da ich in Leipzig gewesen, gar schlecht und laulicht gewesen. Meine Intention war, ein vornehmer und gelehrter Mann zu werden; die Anschläge meines Herzens waren eitel und gingen aufs Zukünftige, welches ich nicht in meinen Händen hatte. Ich war mehr bemüht, Menschen zu gefallen und mich in ihre Gunst zu setzen, als dem lebendigen Gott im Himmel.“

Da kam dem jungen ehrgeizigen Manne sein Damascus. Aus dem unruhigen Treiben der Universitätsstadt Leipzig wurde er in die Stille geführt. Der Onkel Gloxin verlieh ihm noch einmal das Familienstipendium, aber mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß Francke nach Lüneburg gehen sollte, um dort unter der Leitung des Superintendenten Sandhagen exegetische Studien zu treiben. Bei der Vorbereitung auf eine Predigt schlug ihm die Entscheidungsstunde, welche seinem ganzen Leben die bleibende und nie wieder wankende Richtung geben sollte.

Francke selbst hat bald nach seiner Ankunft in Halle 1692, um „durch seine Exempel auch andre zu movieren“, ein Büchlein geschrieben „Anfang und Fortgang der Bekehrung A. H. Franckes“. Es ist eine kurze Selbstbiographie, die bis zu seiner Umwandlung in Lüneburg 1687 sich erstreckt. Wir erzählen das in seine innersten Lebensgründe tief eingreifende Ereignis mit Franckes eignen Worten. Zu jener Predigt, die er bald nach seiner Ankunft in Lüneburg halten sollte, hatte er als Text den Schluß des 20. Kapitels des Johannesevangeliums gewählt: „Dieses ist geschrieben, daß ihr glaubet,

Jesus sei Christ, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen." Er wollte von dem wahren lebendigen Glauben handeln, und „wie solcher von einem bloßen menschlichen und eingebildeten Wahnglauben unterschieden sei". Aber je länger er meditierte, desto klarer wurde es ihm, daß er einen derartigen Glauben selbst gar nicht besaß. Eine tiefe Unruhe und Angst bemächtigte sich seiner Seele. Am Mittwoch sollte er die Predigt halten; aber jeder Tag der Vorbereitung brachte ihm neue furchtbare Kämpfe. „Des folgenden Tages," so berichtet er, „welches war an einem Sonntage, gedachte ich mich gleich also in voriger Unruhe zu Bette zu legen, war auch darauf bedacht, daß ich, wenn keine Änderung sich ereignete, die Predigt wieder absagen wollte, weil ich im Unglauben und wider mein eigen Herz nicht predigen und die Leute also betrügen könnte. Ich weiß auch nicht, ob es mir würde möglich gewesen sein. Denn ich fühlte es gar zu hart, was es sei, keinen Gott zu haben, an den sich das Herz halten könne, seine Sünden beweinen und nicht wissen warum, oder wer der sei, der solche Thränen auspresset, und ob wahrhaftig ein Gott sei, den man damit erzürnet habe; sein Elend und großen Jammer täglich sehen und doch keinen Heiland und keine Zuflucht wissen oder kennen. In solcher großen Angst legte ich mich nochmals an erwähntem Sonntag Abend nieder auf meine Knie und rief Gott an, den ich noch nicht kannte noch glaubte, um Rettung aus solchem elenden Zustande, wenn anders wahrhaftig ein Gott wäre. Da erhörete mich der Herr, der lebendige Gott, von seinem heiligen Throne, da ich noch auf meinen Knien lag. So groß war seine Vaterliebe, daß er mir nicht nur nach und nach solchen Zweifel und Unruhe des Herzens wieder benehmen wollte, daran mir wohl hätte genügen können, sondern damit ich desto mehr überzeuget würde und meiner verirreten Vernunft ein Zaum angeleget würde, gegen seine Kraft und Treue nichts einzuwenden, so erhörete er mich plötzlich. Denn wie man eine Hand umwendet, so war alle mein Zweifel hinweg, ich war versichert in meinem Herzen der Gnade Gottes in Christo Jesu, ich konnte Gott nicht allein Gott, sondern meinen Vater nennen, alle Traurigkeit und Unruhe des Herzeus ward auf einmal weggenommen, hingegen ward ich als mit einem Strom der Freuden plötzlich überschüttet, daß ich aus vollem Mut Gott lobte und preisete, der mir solche große Gnade erzeiget hatte. Ich stand ganz anders gesinnet auf, als ich mich niedergelegt hatte. Denn mit großem Kummer und Zweifel hatte ich meine Knie gebogen, aber mit unaussprechlicher Freude und großer Gewißheit stand ich wieder auf. Da ich mich niederlegte, glaubte ich nicht, daß ein Gott wäre, da ich



aufstand, hätte ich's wohl ohne Furcht und Zweifel mit Vergießung meines Bluts bekräftiget. Ich begab mich darauf zu Bette, aber ich konnte für großen Freuden nicht schlafen, und wenn sich die Augen etwa ein wenig geschlossen, erwachte ich bald wieder und fing aufs neue an, den lebendigen Gott, der sich meiner Seele zu erkennen gegeben, zu loben und zu preisen. Denn es war mir, als hätte ich in meinem ganzen Leben in einem tiefen Schlaf gelegen, und als wenn ich alles nur im Traum gethan hätte, und wäre nun erstlich davon aufgewachet. Es durfte mir niemand sagen, was zwischen dem natürlichen Leben eines natürlichen Menschen und zwischen dem Leben, das aus Gott ist, für ein Unterschied sei. Denn mir war zu Mut, als wenn ich tot gewesen wäre, und siehe, ich war lebendig geworden. Ich konnte mich nicht die Nacht über in meinem Bette halten, sondern ich sprang für Freuden heraus und lobte den Herrn, meinen Gott. Ja es war mir viel zu wenig, daß ich Gott loben sollte, ich wünschte, daß alles mit mir den Namen des Herrn loben möchte. Ihr Engel im Himmel, rief ich, lobet mit mir den Namen des Herrn, der mir solche Barmherzigkeit erzeiget hat. Meine Vernunft stand nun gleichsam von ferne, der Sieg war ihr aus den Händen gerissen, denn die Kraft Gottes hatte sie dem Glauben unterthänig gemacht."

Diese Erfahrung von dem lebendigen, Gebete erhörenden Gott hat Francke zu dem gemacht, was er für das Reich Christi geworden ist. Sie war durch lange Kämpfe vorbereitet, aber bezeichnete sich doch als eine plötzliche, gottgewirkte Umwandlung seines ganzen Lebens. Wir haben mit diesen Selbstbekenntnissen ihm ins innerste Herz geschaut und verstehen nun, wie sein Glaube an den unmittelbaren Verkehr mit Gott und die zweifellose Erhörung vertrauensvollen Gebetes ihn zu einem so felsenfesten Mann und in allen Anfechtungen unerschütterlichen Christen gemacht hat.

Lüneburg verließ Francke in der Fastenzeit 1688 und kehrte nach einem kurzen Aufenthalte in Hamburg und Dresden, wo er bei Spener wohnte, nach Leipzig zurück. Hier nahm er seine frühere Thätigkeit wieder auf, aber nunmehr mit ungleich größerm, geradezu staunenswertem Erfolge. Die Zahl seiner Zuhörer und Anfänger wuchs ungemein, damit aber auch die Verdächtigung seiner „pietistischen", auf Herzensbekehrung dringenden Wirksamkeit. Die Haltung biblischer Vorlesungen wurde ihm verboten; eine weitläufige Untersuchung bereitete ihm endlose Schwierigkeiten. Da nahm er einen Ruf an die Augustinergemeinde in Erfurt an; aber auch hier empfing ihn der Haß der Orthodoxen und die Mißgunst der noch immer katholischen,

erzbischöflich Mainzischen Regierung. Er wurde geradezu seines Amtes entsetzt und aus der Stadt verwiesen. Der inzwischen nach Berlin berufene Spener bot ihm auf einige Monate eine willkommene Zufluchtsstätte. Dann aber erhielt er am 22. Dezember 1691 einen Ruf zum Pastor in Glaucha bei Halle und Professor der griechischen und orientalischen Sprachen an die dort neu zu errichtende Universität. Am 7. Januar 1692 traf er in Halle ein, am 7. Februar hielt er seine Antrittspredigt, und blieb nun, seit 1698 als Professor der Theologie, seit 1715 als Pfarrer der St. Ulrichskirche, 35 Jahre lang bis zu seinem Tode am 8. Juni 1727 auf dem Arbeitsfelde, von welchem durch seine treue und rastlose Thätigkeit so unermeßliche Segensströme sich über die deutsche evangelische Christenheit und weit darüber hinaus ergossen haben.

Die Amtsstadt*) Glaucha, zu deren Pfarrer Francke von der Regierung (nicht von dem den „Pietisten" abgeneigten Hallischen Magistrat) ernannt war, gehörte damals trotz ihrer unmittelbaren Nähe nicht wie heute zur Stadt Halle, sondern war eine selbständige bürgerliche Gemeinde, die ihre eigne Verwaltung hatte. Sie war auch äußerlich von jener, die durch ihre Mauern und Thore streng abgeschlossen war, viel mehr getrennt, als man es sich heute vorstellen kann. Die Gemeinde bestand größtenteils aus ärmern Leuten und war von Franckes Amtsvorgänger, der sich durch sein übles Leben in derselben unmöglich gemacht hatte, in hohem Grade vernachlässigt und daher in einem wenig befriedigenden geistlichen Zustande. Es gab in Glaucha eine unglaublich große Zahl von Schank- und Gartenwirtschaften; unter 200 Häusern zählte Francke 37 solcher Schenken, die wegen ihrer freien Lage im Grünen vielfach von den Bewohnern Halles besucht wurden und zu vielen Unordnungen Anlaß gaben. Dennoch herrschte noch im allgemeinen ein ungebrochener Sinn kirchlicher Ordnung; die Gemeinde kam ihrem neuen, schon so viel angefochtenen Pfarrer mit großem Vertrauen entgegen. Eine ungemein sorgfältige Seelsorge und treuer Dienst an den Armen und Kranken knüpfte bald zwischen Hirt und Herde ein festes Band. Zumal der Hebung des Jugendunterrichtes widmete Francke seine ganze Kraft. Doch die furchtbare Verwahrlosung der Kinder seiner Gemeinde machte es ihm bald klar, daß hier außerordentliche Wege zur Hilfe eingeschlagen werden mußten.

Es war in Halle und in Glaucha zur Sitte geworden, daß die Hausarmen sich an einem bestimmten Tage vor den betreffenden

*) Sie gehörte zur Gerichtsbarkeit des „Amtes Gibichenstein".



Häusern sammelten und da ihre Gaben erhielten. In einer Geschichte seiner Stiftungen, die Francke 1701 unter dem Titel herausgegeben hat „Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen Gottes“ erzählt er selbst, wie er im Zusammenhange mit jener Sitte allmählich zu dem Entschlusse, selbständige Anstalten zu gründen, gekommen ist. „Weil solches,“ heißt es da, „in meiner, als Pastoris zu Glaucha, Nachbarschaft des Donnerstags geschahe, so kamen die armen Leute von sich selbst darauf, daß sie eben an dem Tage vor meiner Thür zu gleichem Ende sich häufig versammelten. Ich ließ ihnen eine Zeitlang vor der Thür Brot austeilen; bedachte aber bald dabei, daß dies eine erwünschte Gelegenheit sei, den armen Leuten, als bei welchen mehrenteils große Unwissenheit zu sein und viele Bosheit vorzugehen pfleget, auch an ihren Seelen durchs Wort Gottes zu helfen. Daher als sie einstmals auch vor dem Hause auf die leiblichen Almosen warteten, ließ ich sie alle ins Haus kommen, hieß auf die eine Seite die Alten, auf die andre das junge Volk treten und fing alsofort an, die jüngern freundlich zu fragen aus dem Katechismo Lutheri von dem Grunde des Christentums, ließ die Alten nur zuhören, brachte mit solcher Katechisation nicht mehr Zeit als etwa eine Viertelstunde zu, beschloß mit einem Gebet und teilte darauf nach Gewohnheit die Gaben aus mit beigefügter Vorstellung, daß sie also künftig allezeit das Geistliche und Leibliche zugleich haben sollten, und ermahnte sie, allezeit des Donnerstags auf gleiche Weise in meinem Hause zu erscheinen, welches sie denn auch thaten. Dieses ist zu Anfang des 1694. Jahres angefangen.“

Die bei dieser Gelegenheit hervortretende Unwissenheit der Kinder erschütterte Francke aufs tiefste. Er gab ihnen eine Zeitlang das Schulgeld; aber das wurde in andrer Weise verbracht. Durch seine Studenten ließ er eine von ihm gekaufte Armenbüchse in der Gemeinde allwöchentlich herumtragen; es kam kaum ein halber Thaler zusammen, und die Willigkeit zu geben erlahmte bald gänzlich. Da ließ Francke in seiner Studierstube eine Büchse aufhängen mit den zwei Bibelstellen: „So jemand dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben und schleußt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm?“ (1. Joh. 3, 17); und darunter: „Ein jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen und Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ (2. Kor. 9, 7). Um Ostern 1695 fand sich in dieser Büchse einmal eine größere Gabe von 4 Thalern 16 ggr., welche, wie sich später ergab, eine Frau Kommissionsrat Knorr eingelegt hatte. Diese 7 Sechzehngroschenstücke sind „der rechte Anfang und das erste Kapital gewesen, woraus nicht

allein zuerst die Armenschulen angerichtet, sondern auch sofort hernach das Waisenhaus veranlasset und erwachsen ist". Als Francke die alle frühern Einlagen überragende Summe fand, rief er alsogleich in freudiger Glaubensgewißheit: „Das ist ein ehrlich Kapital, davon muß man etwas Rechtes stiften; ich will eine Armenschule anfangen." Und nun ging das geplante Unternehmen mit Riesenschritten vorwärts. Als ein Freund davon hörte, überwies er Francke 500 Thaler, deren Zinsen mit 25 Thalern ein Waisenkind unterhalten sollten. Von vier ganz besonders dürftigen Vollwaisen wollte sich Francke erst eine auswählen; dann entschloß er sich, sie alle vier zu nehmen. Tags darauf fand sich ein fünftes, dann zwei weitere, nach einer Woche noch ein Kind; am 16. November 1695 waren ihrer schon neun beisammen. Sie wurden bei christlichen Leuten der Gemeinde untergebracht; ein Student der Theologie, Neubauer, überwachte ihre Erziehung und Pflege. Schon am 1. Oktober desselben Jahres war Francke durch milde Gaben in den Stand gesetzt, das Nachbarhaus seiner Pfarrwohnung (die jetzige Glauchasche Pfarre), das sog. Reichenbachsche Haus für 365 Thaler zu kaufen. Da wurde die Armenschule untergebracht und den Waisenkindern Wohnung gegeben. Nach und nach erhielten bei der Ausdehnung des Werkes fast alle Franckeschen Institute in diesem Hause ihr erstmaliges Quartier. In demselben Jahre wurde auch der Anfang zu einer Schule für Kinder reicherer Eltern gemacht. Man begehrte aus adligen Kreisen Informatoren von Francke. Da er gerade niemand zur Hand hatte, erbot er sich, die Knaben nach Halle zu nehmen und unter seiner Leitung unterrichten und erziehen zu lassen. Im Juni 1695 erschien der erste Scholar, A. v. Geusau aus Gandersheim, und wurde mit zwei gleich danach eintreffenden in eins der nächsten Häuser eingemietet. Das war der Beginn des Pädagogiums, als dessen ersten Inspektor Francke seinen frommen jungen Freund Freylinghausen einsetzte. Als die Waisenkinder ihre gleich zu besprechende neue Wohnung erhielten, zog das „Pädagogium" in das Reichenbachsche Haus.

Die verschiedenen Kinder ließ Francke durch arme Studenten unterweisen, welchen er dafür wöchentlich die bescheidene Summe von 8—12 Groschen zahlte. Nach einer weitern größern Gabe von seiten eines Wohlthäters entschloß sich Francke, statt des baren Geldes ihnen einen Freitisch einzurichten. Er begann am 13. September 1696 mit 24 Studenten, eine Wohlthat, die bekanntlich nachher sehr erweitert und im Verlaufe der Zeit vielen Tausenden von armen Studierenden zu teil geworden ist. Da die Beschulung der

Waisenkinder und der Scholaren des Pädagogiums so vortrefflich einschlug, schickten auch die bürgerlichen Familien Halles und Glauchas ihre Kinder an Francke. So gründete dieser eine Bürgerschule, und im September 1697 für diejenigen Knaben, welche sich dem Studium widmen wollten, eine besondere Anstalt, aus welcher dann die lateinische Hauptschule entstand. Mit staunenswerter Schnelligkeit entwickelten sich alle diese Stiftungen. 1697 hatte die Armenschule schon 4 Klassen; die Zahl der Waisen war auf 52, die der Freitische für Studenten auf 42 gestiegen. Trotz des Ankaufs des Lehmannschen Hauses (neben dem Reichenbachschen) für 300 Thaler ergab sich allmählich die unbedingte Notwendigkeit, ein eignes, großartiges Anstaltsgebäude zu errichten. Seinen treuen Mitarbeiter Neubauer sandte Francke im Juni 1697 nach Holland, um ihn die dortigen großartigen Waisenanstalten und ihre Einrichtungen studieren zu lassen. Während dieser noch unterwegs war, bot sich die Gelegenheit zu einem überaus günstigen Kaufe, welche Francke im Vertrauen auf die bereits erfahrene greifbare, ja oft wunderbare Hilfe Gottes nicht ungenutzt vorübergehen lassen wollte.

Wenn man in jener Zeit aus der Rannischen Straße in Halle nach Glaucha gehen wollte, so gelangte man durch zwei düstere Thore in der Stadtmauer und über eine schmale Brücke auf einen großen freien Platz, der von der Amtsstadt Glaucha als Marktplatz benutzt wurde. An demselben standen 1698 drei Wirtshäuser mit ausgedehnten Gartenanlagen: „Der goldene Adler", „Die goldene Rose" und „Das Raubschiff". Gleich östlich von der Brücke erhob sich der Platz zu einer ansehnlichen, mit Gras bewachsenen Anhöhe, „der grüne Hügel" genannt, um welche jene von den Bewohnern Halles vielbesuchten Wirtshäuser rechtwinklig lagerten. Der Hügel wurde von den Gästen als Tanzplatz und zu allerlei andern Belustigungen benutzt. Unmittelbar dahinter befand sich der Gasthof „Zum goldenen Adler", ungefähr an der Stelle, welche jetzt das Vordergebäude der Stiftungen einnimmt; seine geräumigen Hof- und Gartenplätze erstreckten sich über die ganze Hälfte des gegenwärtigen „Vorderhofs" und der ihn einschließenden Gebäude. Diesen Gasthof mit seinem gesamten Areal und Mobiliar kaufte Francke am 18. April 1698 von dem Universitätssekretär Kraut für 1900 Thaler, um daraus „ein Waisenhaus zu machen und solche darin zu verpflegen und in aller Gottesfurcht und Künsten unterrichten zu lassen". Um die Einfahrt frei zu erhalten, erwarb er auch am 27. Juli um 30 Thaler den „grünen Hügel", an welchem die Stadt Halle und das Amt Gibichenstein gleiche Eigentumsrechte besaßen. Am 24. Juli wurde, wie

eingangs erwähnt, der Grundstein gelegt. Ursprünglich sollte nur ein Fach- und Holzwerkbau errichtet werden. Aber Bauverständige und vor allem der Präsident v. Danckelmann, der sich, wie das kurfürstliche, nachher königliche Haus in Berlin, auf das lebhafteste für Francke und seine Stiftungen interessierte, bewogen ihn, von vornherein auf die Ausführung eines soliden Massivgebäudes Bedacht zu nehmen. Gleich im Anfange der Aufräumungsarbeiten fand man im Schutte eine alte Weimarsche Münze mit der Inschrift: Jehovah Conditor Condita Coronide Coronet (Jehovah, der Erbauer, kröne den Bau). Dieser unscheinbare Fund stärkte den kühnen Mann kräftig in seinem Glauben. Ein Umstand erleichterte die Arbeiten wesentlich. In Gibichenstein war ein Bauerngut erstanden worden; in dem Garten des Anwesens fand sich ein Felsen, der vorzügliche Bruchsteine lieferte, wodurch man die Steine um den bloßen Brecherlohn erhielt. Freunde der Unternehmung fuhren das Material kostenlos an. Auch der Kurfürst schenkte 100000 Mauer- und 30000 Dachsteine zum Bau.

In Jahresfrist stand das Gebäude unter Dach. Ostern 1700 konnten die Studiosen und Waisenkinder darin zu speisen anfangen, und zwar in dem Raume, den nachmals die Apotheke einnahm; bald nachher wurden das erste Stockwerk und zu Ostern 1701 die übrigen Räume bezogen. Am Jahrestage der Grundsteinlegung 1701 legten die Dachdecker den ersten Ziegel auf das Dach; als bleibendes Denkmal der göttlichen Hilfe und als leuchtende Losung für die Anstalten ließ Francke am westlichen Giebel über dem dritten Stockwerk unter zwei zur Sonne aufstrebende Adler die Inschrift aus dem Propheten Jesaja (40, 31) setzen: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler."

Nun erweiterte und ergänzte sich die Anstalt in großartigstem Umfange. Ein Grundstück nach dem andern wurde angekauft, bis ein Areal von gegen 72 Morgen innerhalb der Ringmauer dem Betriebe der Stiftungen diente. Schon im Jahre 1698 gründete Francke im Untergeschoß des neuen Hauptgebäudes eine Buchhandlung, die 1701 mit einer Buchdruckerei verbunden ward; beide Geschäfte blühen bekanntlich noch heutzutage in erfreulicher Weise. Gleichfalls im Parterre wurde 1698 die Medikamenten-Expedition und Waisenhausapotheke eingerichtet, die überraschend reichliche Erträge lieferte, im Jahre 1761 bis zur Höhe von 36106 Thaler an reinem Überschuß. Bei Franckes Tode bestanden in den baulich immer mehr erweiterten Anstaltsräumen nicht weniger als sieben verschiedene Schulen: 1. die Freischule für Knaben, 2. die Freischule für Mädchen,

3. die Bürger-Knabenschule, 4. die Bürger-Mädchenschule; alle 4 seit 1695; 5. das Königliche Pädagogium, seit 1696, 6. die lateinische Hauptschule, seit 1697, 7. das Gynäceum, seit 1698, eingegangen 1740 und 1835 wiedererstanden in der jetzigen höhern Mädchenschule. Dazu kamen im Laufe der Zeit ein Realgymnasium, 1835; eine Vorschule, zur Vorbereitung für die höhern Schulen, die sog. Thalerschule, 1845; die neue Bürger-Knabenschule 1890, und die lateinlose höhere Bürgerschule 1891. Als Erziehungsanstalten sind aufzuführen: 1. die Waisenanstalt für Knaben, 2. die Waisenanstalt für Mädchen, beide 1695; 3. die Pensionsanstalt, ein Alumnat mit Benefizien für Zöglinge der Lateinischen Hauptschule, des Realgymnasiums und der Realschule, seit 1697; das Alumnat des Königl. Pädagogiums, 1696, erneuert 1870. Dazu gründete schon Francke im Jahre 1696 ein Seminarium praeceptorum, das 1785 einging, aber 1887 wieder ins Leben gerufen ist. Die 1839 eingerichtete Präparandenanstalt bestand nur bis 1853. Seit 1879 ist auch eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt gegründet worden. Als nur vorübergehende Unternehmungen sind zu nennen eine Seidenbau-Anstalt, 1744—1802, und die Cröllwitzer Papiermühle, von 1725—1764; ein Collegium orientale theologicum, zur wissenschaftlichen und praktischen Heranbildung von Geistlichen und Religionslehrern, 1702—1720. Dagegen wirken noch im Segen die 1710 gegründete v. Cansteinsche Bibelanstalt und die Ostindische Missionsanstalt seit 1705; das Callenbergsche Institut zur Bekehrung der Juden und Muhamedaner, 1728, und die Streitsche Stiftung zur Unterstützung der evangelischen Gemeinden in Pennsylvanien und Nordamerika, gegründet 1744.

Wenn wir dies alles übersehen, was durch den einen Mann geschaffen und aus seinem Geiste in der Folgezeit hervorgewachsen ist, so stehen wir staunend vor der Macht christlicher Glaubenskraft, aber auch vor einer natürlichen Organisationsgabe, wie sie selten so nachhaltig zur Wirksamkeit gekommen sind. Wenn man auch die reiche Unterstützung durch gleichgesinnte Geister, sowie die sehr bedeutungsvolle Erleichterung in Anschlag bringt, welche Francke und seinen Anstalten durch wichtige Privilegien und aus der Huld der preußischen Könige geflossene Rechtsvorteile vergönnt ward, so waren doch jene Geister erst zu erziehen und diese Huld unter ungezählten Schwierigkeiten und Anfeindungen erst zu erwerben. Natur und Gnade haben zu dem glänzenden Erfolge Franckes in gleichem Maße mitgewirkt. Einer der Nachfolger in der Leitung seiner Stiftungen, der am 19. Januar 1892 verstorbene Director Otto Frick, hat ein-

mal in einem Aufsatze der „Kirchlichen Monatsschrift“ (1886, S. 533 ff.) eine geradezu klassische Charakteristik Franckes gegeben, die es verdient, in weitern Kreisen bekannt zu bleiben. Mit ihr schließe ich diese bescheidenen Mitteilungen. Frick sagt: „Die Persönlichkeit A. H. Franckes gehört zu den wahrhaft belebenden Naturen, welche, je mehr man sich mit ihnen beschäftigt, immer mehr anziehen, deshalb weil sie immer neue Seiten offenbaren, auch immer neue Probleme darbieten in der wunderbaren Vereinigung scheinbar schroffer Gegensätze, endlich immer eigenartiger und zugleich doch auch immer universeller sich darstellen. Eine fast mystische Gefühlsinnigkeit und daneben eine ungewöhnliche Verstandesschärfe, ja Kaltblütigkeit; eine ungeheuchelte Demut und natürliche Schlichtheit und daneben doch ein starkes Vollgefühl seiner Kraft, das den Fernerstehenden als Stolz erscheinen konnte; ein fast überschwenglicher Idealismus und daneben die größte Nüchternheit in praktischen Dingen; ein fortwährendes Sinnen und Weben in den hochfliegendsten, unausführbar erscheinenden Entwürfen und doch die rührendste Fürsorge für die kleinsten Dinge der Alltäglichkeit; eine ausnehmende Leutseligkeit und beredte Freundlichkeit, welche das Gemüt der Hohen und Niedrigen gar leicht an sich zu ziehen vermochte, und daneben oft eine große Rücksichtslosigkeit, ja Schroffheit; ein Mann der größten ‚Passivität‘, wie er selbst zu sagen pflegte, welcher stille gesessen habe und nicht einen Schritt weiter gethan, als er den Finger Gottes vor sich gehabt, und daneben doch auch der äußersten Entschiedenheit, Energie und Thatkraft; ein Mann strenger Askese, ja fast der Weltflucht, wenn er täglich für sich und von andern einige Stunden zur Versenkung in das Gebet verlangte, und dem geselligen Leben abgestorben zu sein schien, und daneben doch ein Mann im Brennpunkt des ausgedehntesten Menschenverkehrs und der vielseitigsten Menschen- und Weltkenntnis; ganz ein Mann Gottes und doch auch ein Mann der Welt im erlaubten Sinne; durch und durch ein Theologe und gar sehr auch ein Geschäftsmann, ja ein Gründer im großen Stile; ein Mann der Wissenschaft so gut, wie irgend einer der damaligen Zeit, und dem alles Wissen doch nur stand im Dienst des Glaubens und des sittlichen Lebens; ein Universitätsprofessor und daneben ein Armenschullehrer; eine geborene Herrschernatur, ja zu Zeiten selbst herrisch, und doch ganz ein Knecht im Dienste seines Gottes wie der Menschheit, den Ärmsten und den Waisenkindern ein Vater; mit gleich warmem, lebendigem, ihn verzehrendem Interesse als Theologe, gerichtet auf die Kirche, als Pädagoge auf die Schule, als Socialpolitiker auf das sociale Leben



des eignen Volkes wie der ganzen Menschheit. — Wo liegen die Vereinigungspunkte solcher Kontraste, die Zentra einer so großen Vielseitigkeit? Darin: daß alle andern Geistesrichtungen in ihm unterthan wurden dem Willen, daß das Wollen geheiligt war durch seine Erweckung, daß die Erweckung ihn alles beziehen ließ auf das Reich Gottes."

„Ein Quentchen lebendigen Glaubens," heißt es in einer Schrift Franckes, „ist höher zu schätzen, als ein Zentner bloß historischen Wissens, und ein Tröpflein wahrer Liebe edler, als ein ganzes Meer der Wissenschaft aller Geheimnisse."

---

Vielleicht ist es für solche Kalenderleser, welche ihre Kinder einer der Franckeschen Stiftungen anvertrauen wollen, von Wert, anhangsweise hier noch zu erfahren, unter welchen Bedingungen die Aufnahme von Zöglingen erfolgt, bezw. wer ein Recht auf dieselbe erheben kann.

Es ist dabei zu unterscheiden, ob die Kinder in der Waisenanstalt, in der Pensionsanstalt oder in dem Alumnat des Kgl. Pädagogiums untergebracht werden sollen.

Die Waisenanstalt ist für vater- oder elternlose Kinder aus den evangelischen mittlern Ständen bestimmt, welche in der Ehe erzeugt, unvermögend, gesund und nicht verwahrlost sind. Die Erziehung erfolgt völlig kostenlos. Für das Studium befähigt erfundene Knaben dürfen bis zum Übergange auf die Universität in der Anstalt bleiben und besuchen dann die höhern Schulen der Stiftungen; alle andern erhalten Unterricht und Pflege bis zur erfolgten Konfirmation im 14. Lebensjahre. Vor dem zurückgelegten 10. und nach dem vollendeten 12. Jahre findet keine Aufnahme statt. Aus jeder Familie wird dieselbe nur einem Mitgliede gewährt. Die Waisen sind unter Beifügung der nötigen Papiere, aber nicht vor vollendetem 6. Lebensjahre, der Direktion anzumelden und werden in die Exspektantenliste eingetragen. Die wirkliche Aufnahme findet nach der Reihenfolge des Alters statt; der Termin wird den Angehörigen rechtzeitig gemeldet. Die Anwartschaft erlischt bei Wiederverheiratung der Mutter, bei Versäumung des gemeldeten Termins und bei dem Eintritt der Mutter in hinreichende Einnahmeverhältnisse.

Die Pensionsanstalt ist ein Alumnat für solche Schüler, welche die Lateinische Hauptschule oder das Realgymnasium besuchen wollen. Aufnahme finden nur evangelische Schüler; Kinder aus Orten, an welchen sich höhere Lehranstalten befinden, werden in der



Regel nicht berücksichtigt. Die Aufnahme geschieht zu Ostern und zu Michaelis. Die jährlichen Kosten belaufen sich auf ca. 500 oder 530 Mark, je nachdem ein Zimmer zu 7—8 oder zu 4 Personen gewünscht wird. Erleichterung der Kosten durch Beteiligung der Zöglinge an den bei der Anstalt vorhandenen Benefizien kann nur nach Beibringung eines Zeugnisses der Bedürftigkeit und erst dann gewährt werden, wenn der Zögling sich bereits in der Anstalt befindet. Eigentliche Freistellen, welche einen ganz kostenfreien Aufenthalt gewähren, besitzt die Anstalt nicht.

Das Königliche Pädagogium, das früher selbst ein Gymnasium war, ist jetzt ein Alumnat für solche Knaben geworden, welche die Lateinische Hauptschule oder das Realgymnasium, bezw. die Oberrealschule der Stiftungen besuchen wollen. Die Zimmer gewähren nur Raum für je 3 oder 4 Schüler. Das Pensionsgeld beträgt jährlich 540 Mark, das Schulgeld 120, das Eintrittsgeld für das Alumnat 6, für die Lateinische Hauptschule 3,50, für das Realgymnasium 6 Mark. Weitere Ausgaben hängen zum teil von der freien Entschließung der Eltern ab. Benefizien gibt es für Alumnen des Pädagogiums nicht.

D. Leop. Witte.

---

## Anekdoten.

### Eine gute Empfehlung.

Mieter: „Nun, was hat denn die Wohnung für besondere Vorzüge?"

Wirtin: „Was für Vorzüge? Nun, z. B. der Herr, der im vorigen Jahre hier wohnte, hat das große Los in ihr gewonnen!"

---

### Stadt und Land.

A.: „Na alter Freund, ich dachte, du wohntest auf dem Lande in der Villa, die du gekauft hast? Was thust du so oft in der Stadt?"

B.: „Ich bin nur in die Stadt gekommen, um frisches Gemüse zu kaufen."

---

### Auch ein Standpunkt.

Berliner: „Wie ich Ihnen sage, vor zwei Jahren hatten wir in Berlin neunzehn Grad Kälte."

Dresdener: „Ach, was Sie mich sagen. Aber, das is Sie noch gar nischt, denn in Dräsen hatten mer da dreißig Grad."

Berliner: „Dreißig Grad — erlauben Sie mal; das ist ja gar nicht möglich."

Dresdener: „Ja doche, 's war awer so: — in der Altstadt hatten mer fünfzehn und in der Neustadt ooch fünfzehn."



# Allerlei zum Kopfzerbrechen.

## 1. Rätsel.

Sagt, was ihr wollt, ich bleibe doch dabei:
Es gibt noch märchenhafte Zauberinnen,
Im Wunderland hab' ich sie selbst gesehn,
Und keinem der Bewohner sind sie fremd.
Ein Musterbild von allen Tugenden,
Die Glück dem Hause bringen und Gedeihn:
Von treuer Pflichterfüllung Tag und Nacht,
Von immer gleichem, ruh'gem Vorwärtsschreiten,
Von strengster Sauberkeit und Ordnungsliebe,
So zeigt sie uns des Lebens Musterbild,
Und summt vergnügt ein einfach' Lied dazu.

Und dabei so bescheiden, anspruchslos,
Verlangt sie für die treusten Dienste nichts,
Als — lache nur, sie ist ja doch ein Mädchen —
Als daß du täglich einmal ihr die Hand
Zu einem wohlgemess'nen Walzer reichest,
Zu einem Walzer, anders kennt sie nichts;
Doch thust du das nicht, kündigt sie den Dienst.

Nun ihre Häuschen! Ei, die müßt ihr sehn,
Das strahlt und glänzt, als wär' es lauter Gold.
Das ist es auch, kostbares Edelmetall
Und selbst an Edelsteinen mangelt's nicht;
Zwar nur bei Reichen, denn bescheiden hausen
Gar viele schmucklos in schmucklosen Klausen;
Doch auch in ihnen wohnt derselbe Geist,
Der füllet alles mit Behaglichkeit
Und zaubert Fried' und Freud' in jedes Haus,
Das seiner stillen Macht nicht widerstrebt.

H. H. Neusalz.

## 2. Ergänzungsaufgabe.

|   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|
|   | h |   | n | e |
|   | r | a | h |   |
| W | e |   | s |   |
|   | i |   | m |   |
|   | i |   | a | m |

Die elf leeren Felder des Quadrats sind mit je einem Buchstaben so auszufüllen, daß die wagerechten Reihen fünf bekannte Wörter ergeben.

Sind die richtigen Wörter gefunden, so nennen die elf eingetragenen Buchstaben einen beliebten Komponisten.

## 3. Viersilbige Scharade.

Vor den ersten Beiden hält
Oft die Hausfrau streng die andern,
Spricht zur Köchin: „Sie muß wandern,
Wenn noch einmal etwas fällt."

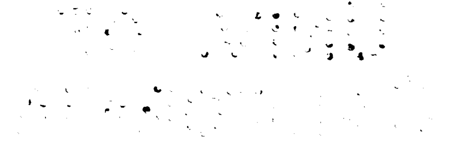
Wenn vorzeiten zu Athen
Ward das Ganze abgehalten,
Gabs kein Bleiben mehr und Halten:
Der Genannte mußte gehn.

B.



**Brombeere.** Aquarell von C. Klein.

Die Brombeere reift; Der Herbst kommt gezogen;
Die Luft ist verflogen, Mariengarn schweift!



# Allerlei Kurzweil für die Jugend.

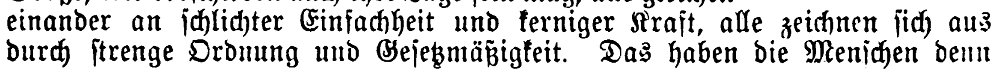
## 1. Glasbilder.

Einen hübschen Zimmerschmuck, den ihr eurer lieben Mutter selbst herstellen könnt, geben Glasbilder mit gepreßten Blumen. Ihr laßt euch von einem Glaser recht dünne Glasscheiben schneiden, viereckig oder kreisrund, auch oval, ganz wie ihr es am schönsten findet und wie groß und reich sich euer Vorrat an gepreßten Blumen zeigt. Auf eine dieser Glasscheiben zieht ihr ein Abziehbildchen auf und umgebt dieses mit einem schönen Ranken von gepreßten Blumen, oder arrangiert diese als alleinigen Schmuck zu einem Strauß. Die Blümchen müssen ganz vorsichtig und ganz wenig nur am Rande mit Gummi bestrichen werden, damit sie nicht durchweichen und zerbrechen. Seid ihr damit fertig, so laßt ihr eine zweite dünne Glasplatte so auf die blumengeschmückte legen, daß die Blümchen zwischen das Glas kommen. In einer Zinngießerei laßt ihr die beiden Tafeln mit einer Zinneinfassung versehen, an diese Ketten zum Aufhängen befestigen, und ihr habt nun ganz reizende Diaphanien, die eurer Mutter als Fenstervorsätze gewiß viel Freude bereiten werden. Nebenbei haben sie den Vorzug großer Billigkeit. Unsre Zeichnung gibt einen solchen blumengeschmückten Fenstervorsatz an.



## 2. Winkelspiel.

Seht ihr dort die vier starren Mauern, alle von gleicher Länge, alle genau in demselben Winkel miteinander verbunden? Sie schließen eine öde, kahle Fläche ein, die sehnlichst auf fleißige Hände wartet, um sie der freundlichen Beachtung wert zu machen. Das ist das stille Heim einer uralten, hochberühmten Gelehrtenfamilie, einer Familie, die in dem Baue des Weltalls eine so wichtige Rolle spielt, daß man wohl sagen kann, ohne sie würden Erde und Sonne und Mond und Sterne keine Minute zusammenhalten. Dabei sind sie so bescheiden, so selbstlos, ihre Wohnungen sind überall genau von derselben Größe, wie verschieden auch ihre Lage sein mag, alle gleichen einander an schlichter Einfachheit und kerniger Kraft, alle zeichnen sich aus durch strenge Ordnung und Gesetzmäßigkeit. Das haben die Menschen denn



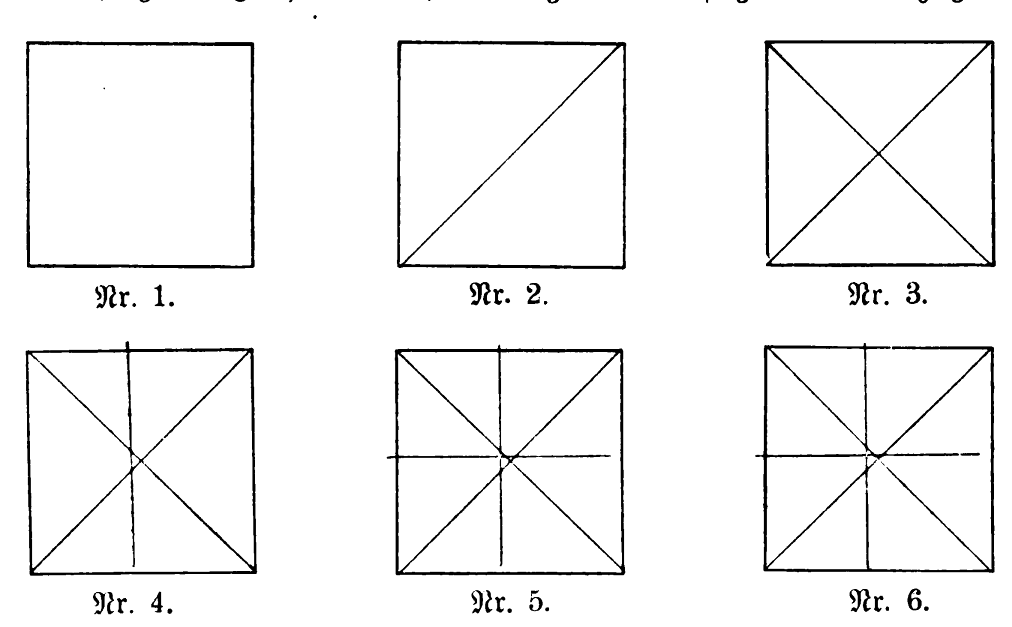






auch bald erkannt und ihnen den Ehrennamen: die rechten Winkel gegeben. Ihre Vettern, die spitzen, erkennt man bald daran, daß sie kleiner, und die stumpfen, daß sie größer sind.

Nun sollte man aber doch meinen, so hohe Herren von solcher Bedeutung und Macht für die ganze weite Welt könnten nie so recht spielen und lachen und lustig sein, wie so ein richtiger Tertianer oder gar ein schelmisches Backfischchen, und machten immer ein so ernstes, hochgelehrtes Gesicht, daß man flink in eine Ecke gucken müßte, ja der Hans — man sagt, er wäre mitunter etwas denkfaul und spielte lieber Ball, als daß er Winkel messe — meinte neulich, die Winkel wären nur erfunden, den armen Schuljungen das Leben gründlich zu verleiden. Das ist aber ganz gewiß nicht wahr, nein, sie können ebenso vergnügt spielen wie nur irgend ein Junge in den ersten drei Ferientagen. Aber, ei seht doch, das trifft sich ja wunderschön! Da kommen sie gerade in fröhlichster Stimmung, sie wollen verstecken und kriegen spielen. Kommt nur, wir dürfen ihnen dreist zusehen, ja sogar mitspielen, ei das kann schön werden! — Zunächst aber müssen wir ihre Feldzeichen kennen lernen. Die dort mit dem Kranze (○) sind die Rechtwinkel, die mit dem Spieße (/) die spitzen, und die mit der Peitsche (〈), einige sehen auch ein Eisenbahnsignal darin, heißen die stumpfen. Nun laßt uns auf einer Tafel Quadrate ziehen, und wo wir einen rechten Winkel finden, da zeichnen wir einen ○, die spitzen bezeichnen wir mit / und die stumpfen mit 〈 oder 〉. Bald zeigt sich in jedem Felde ein andres Bild und eine größere Zahl von Winkeln, Quadraten □, Dreiecken △. Für die ersten Felder wird uns das Bezeichnen und Zählen wohl nur ein mitleidiges Lächeln abnötigen, aber bei den spätern werden wir doch wohl all unsre Augen brauchen, vielleicht wohl noch gar fremde dazu. In jedem Felde sehen wir eine Linie mehr, und zwar gerade da, wo sie notwendig hingehört, wenn Gesetzmäßigkeit und Ordnung noch irgend etwas gelten sollen. Wie nun die Rechtwinkel sich verstecken, hin- und herflüchten, die spitzen sie eifrig verfolgen, die stumpfen behäbig, in behaglicher Leibesfülle zuschauen, wie immer mehr teilnehmen und die anfangs öde Fläche anbauen, das mögen uns die folgenden Bilder zeigen:



Nr. 1. Nr. 2. Nr. 3.

Nr. 4. Nr. 5. Nr. 6.

Nr. 7. Nr. 8. Nr. 9.

Nr. 10. Nr. 11. Nr. 12.

Nr. 13. Nr. 14.

Wo sind in diesen Figuren die ○, die ⁄, die ⟨, die □ und die △?

H. H. Neusalz.

### 3. Ein neues Dichterspiel.

Alle Teilnehmer setzen sich um einen Tisch und wählen zunächst einen Spielordner. Dann gibt irgend jemand aus der Gesellschaft eine Stelle aus einem Gedicht oder eine Verszeile aus einem Liede oder auch ein Sprichwort zu raten auf. Es dürfen nur ganz bekannte Gedichte (Lieder, Sprichwörter) ausgewählt werden.

Läßt jemand eine Dichterstelle rc. raten, so muß er einige Silben dieser Stelle und auch die Anzahl der Silben, aus denen sie besteht, angeben.

Wer die Stelle zuerst rät, gibt dann eine neue Dichterstelle rc. zu raten auf.

### Beispiel I.

Der Spielordner macht den Anfang und schreibt auf ein Blatt Papier oben links die Ziffer 8 (Anzahl der Silben). Dann macht er 8 kleine senkrechte Striche, um so die Zwischenräume anzudeuten, in welche die angegebenen Silben einzutragen sind,

8) . | | | | | | | .

in den dritten Zwischenraum schreibt er die Silbe „send", in den fünften die Silbe „men", in den siebenten die Silbe „fen".

8) . | | send | | men | | fen | .

Er reicht nun das Blatt herum. Da noch niemand im stande ist, die betreffende Stelle zu erraten, so trägt der Spielordner in den ersten Zwischenraum das Wort „Und" ein. „Jetzt habe ich's," ruft Anna. „Es ist aus Schillers Gedicht: „Der Ring des Polykrates." Die Stelle:

„Und tausend Stimmen rufen Sieg."

### Beispiel II.

Anna ist nun an der Reihe, eine neue Dichterstelle rc. aufzugeben. Sie nimmt das Blatt Papier, schreibt links oben die Ziffer 7 und deutet durch sieben kleine senkrechte Striche die Zwischenräume für die einzelnen Silben an. In den zweiten Zwischenraum trägt sie die Silbe „be", in den vierten die Silbe „ich", in den siebenten die Silbe „dich" ein.

7) . | be | | ich | | | dich.

Als sie dann in den fünften Zwischenraum die Silbe „bre" geschrieben hat, ruft August: „Das ist aus dem Heideröslein die Stelle:

„Knabe sprach ich breche dich."

### Beispiel III.

August schreibt zunächst die Ziffer 8 und zieht dann acht kleine senkrechte Striche. In den zweiten Zwischenraum schreibt er „ist", in den fünften „les", in den letzten „glänzt".

8) . | ist | | | les | | | glänzt .

Sowie er das Wort „glänzt" eingetragen hat, ruft Emil: „Ich hab's heraus. Es ist das Sprichwort:

„Es ist nicht alles Gold was glänzt."

Emil nimmt nun das Papier rc. rc.

Um das Raten etwas zu erschweren, thut man gut, zunächst nicht Stammsilben, sondern nur Endungen einzutragen.

## 4. Geduldspiel.

Zu unserm Spiel fertigen wir uns sieben kleine Scheiben von Pappe, alle von verschiedener Größe und alle in der Mitte durchlöchert. Die größte Scheibe nennen wir a, die nächste b, die drittgrößte c, die folgende d, die kleinste g. Durch die vier Ecken eines quadratischen Brettchens schlagen wir die vier Stifte 1, 2, 3, 4 und legen das Brettchen dann auf den Tisch.



Auf Stift 1 streifen wir alle sieben Scheiben und zwar ganz unten die größte a, dann b, darauf c u. s. w., ganz oben g.

Wir sollen nun die sieben Scheiben von Stift 1 unter Mitbenutzung von Stift 2 und 3 in derselben Reihenfolge, wie sie jetzt auf Stift 1 liegen, auf Stift 4 übertragen und zwar unter den folgenden Bedingungen: Man darf bei einem Zuge nur eine Scheibe von einem Stift auf einen andern streifen. Eine Scheibe darf nur entweder auf einen ganz freien Stift oder auf eine größere Scheibe gebracht werden.

Zur Ausführung unsrer Aufgabe brauchen wir mindestens 25 Züge. z. B. die folgenden:

| | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| I. | Von | 1 | nach 4. | II. | Von | 1 | nach 3. | III. | Von | 1 | nach 2. |
| IV. | „ | 3 | „ 2. | V. | „ | 4 | „ 2. | VI. | „ | 1 | „ 3. |
| VII. | „ | 1 | „ 4 | VIII. | „ | 3 | „ 4. | IX. | „ | 1 | „ 3. |
| X. | „ | 4 | „ 1. | XI. | „ | 4 | „ 3. | XII. | „ | 1 | „ 3. |
| XIII. | „ | 1 | „ 4. | XIV. | „ | 3 | „ 4. | XV. | „ | 3 | „ 1. |
| XVI. | „ | 4 | „ 1. | XVII. | „ | 3 | „ 4. | XVIII. | „ | 1 | „ 3. |
| XIX. | „ | 1 | „ 4. | XX. | „ | 3 | „ 4. | XXI. | „ | 2 | „ 1. |
| XXII. | „ | 2 | „ 3. | XXIII. | „ | 2 | „ 4. | XXIV. | „ | 3 | „ 4. |
| | | | | XXV. | „ | 1 | „ 4. | | | | |

Wären nicht vier, sondern nur drei Stifte vorhanden, und sollte man die sieben Scheiben in der oben gegebenen Reihenfolge vom 1. Stift, unter Mitbenutzung des 2. auf den 3. Stift übertragen, so würde man wenigstens 127 Züge brauchen.

### 5. Schmuckkästchen.

Ein Schmuckkästchen könnt ihr leicht aus einem kleinen viereckigen, quadratischen oder länglichen Zigarrenkästchen herstellen. Ihr nehmt zunächst das Kästchen auseinander, damit ihr jeden Teil einzeln habt. Den Boden belegt ihr mit Watte und überzieht ihn mit farbigem Atlas; welche Farbe ihr wählt, kommt ganz auf euern Geschmack an. Dann näht ihr auf die Polsterung kleine, gleichfarbige Linsen (das sind seidenumsponnene Knöpfchen, die ihr für 5 Pfg. das Dutzend in jedem bessern Weißwarengeschäft bekommen könnt) in einer Entfernung von etwa 2 cm voneinander, immer die Linsen der nächsten Reihe zwischen diejenigen der vorhergehenden gesetzt.

Die vier Seitenwände werden auch mit einer Wattenauflage versehen, aber nur mit Futter überzogen, um dann zu einem Viereck wieder zusammengesetzt zu werden, so, daß die Polsterung nach innen kommt.

Ein Atlasstreifen, der in seiner Länge dem Umfang des Vierecks entspricht und 2 cm breiter als dieses hoch ist, wird über die Polsterung an das Futter geheftet, die Kanten des Vierecks verdeckend. Kleine Linsen verzieren auch hier die Polsterung. Dann wird der Boden an das Viereck genäht und die Außenseiten mit einem in Falten gezogenen Atlasstreifen verdeckt, der, oben eingeschlagen, an den Rand des Kästchens, unten ebenfalls eingeschlagen und sauber mit kleinen Stichen an den Boden befestigt wird. Den Deckel polstert ihr von beiden Seiten, bekleidet ihn mit Atlas und versehe ihn mit Linsen. Eine starke Seidenschnur umrandet ihn an drei Seiten; an der vordern Längsseite bildet die Schnur eine kleine Öse. Der Deckel wird an der von der Schnur **nicht** bedeckten Seite dem Kästchen angenäht. Die Öffnung des Kästchens umrahmt ebenfalls eine Schnur ringsherum. Ein gehäkelter Stern verziert noch den Deckel auf der Oberseite, je vier kleine Seidenponpons schmücken die vier Ecken.



### 6. Ausnähbilder.

Ein sehr angenehmes Beschäftigungsspiel könnt ihr euch herstellen, indem ihr alle möglichen Bilder aus euern Bilderbüchern oder aus Zeitungen durch Pauspapier auf weißes, starkes Kartonpapier durchzeichnet. Das sehr durchsichtige Pauspapier legt ihr zu diesem Zweck auf das betreffende Bildchen, zeichnet seine Umrisse ab, legt das Pauspapier auf das weiße Kartonpapier und zieht nochmals mit etwas stärkerem Druck die Umrisse nach, die sich nun auf das Kartonpapier durchgedrückt haben. Nun müßt ihr noch die Umrisse mit Tinte nachziehen, und nachdem ihr das Bild auf ein Stück Fries oder Flanell gelegt habt, nehmt ihr eine starke Stopfnadel oder einen abgebrochenen Häkelhaken, der sich zu diesem Zweck ganz besonders gut eignet, und stecht in die Umrißlinien in regelmäßiger Entfernung voneinander kleine Löchelchen. Dann näht ihr mit buntem Stickgarn oder Mooswolle das Bildchen aus, immer von einem Löchelchen zum andern stechend, damit der Faden eine ununterbrochene Linie bildet. Solche Nähbildchen machen viel Freude, und besonders gern beschäftigen sich Mädchen von fünf bis neun Jahren damit.

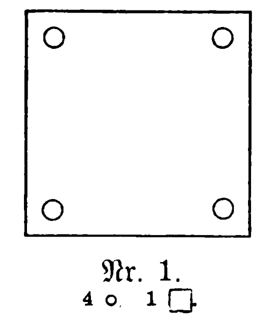
### 7. Körbchen von Bindfäden.

Ein reizendes Körbchen zum Aufbewahren des Strickzeugs läßt sich leicht aus starkem, recht gutem Bindfaden herstellen Zum Boden näht ihr den Bindfaden spiralenförmig mit kleinen Saumstichen aneinander, bis ihr eine runde Scheibe von 20 cm Durchmesser habt Dann näht ihr dreimal je 6 Bindfäden von 65 cm Länge nebeneinander und flechtet einen Zopf, den ihr hochstehend als Rand des Körbchens dem Boden annäht. Ein auf dieselbe Weise hergestellter Bindfadenzopf von drei Streifen zu je 4 Bindfäden ist ungefähr 35 cm lang und bildet den Bügel des Körbchens. Die Enden der geflochtenen Bindfäden werden in einer Höhe von 3 cm gebunden, ausgefranst und stellen Quasten dar. Der Bügel wird dem Körbchen angenäht. Ein Atlasstreifen von 65 cm Länge, dessen Breite die Höhe des geflochtenen Korbrandes um 2 cm übertrifft, dient als Futter, wird an einer Seite eingeschlagen und der obern Kante angenäht, die andre Seite, auch eingeschlagen, wird auf den Boden geheftet. Ein Atlasteil von 22 cm Durchmesser wird, ringsherum eingeschlagen, dem Boden als Futter aufgenäht; schöne Schleifchen in derselben Farbe wie der Atlas, schmücken den Bügel an den ausgefransten Quasten.

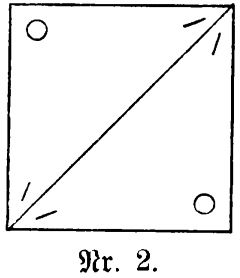
J. H.

---

Erläuterung zum Winkelspiel.

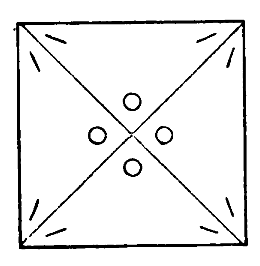


Nr. 1.
4 ○. 1 □.

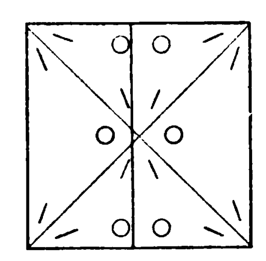


Nr. 2.
2 ○, 4 /, 2 △.

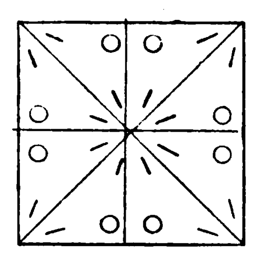




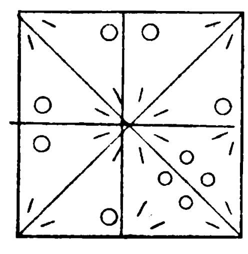
Nr. 3.
4 o. 8 /, 8 ◺.



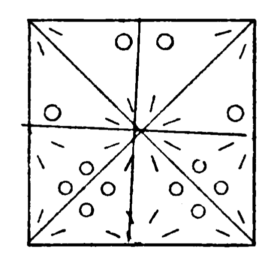
Nr. 4.
6 o, 12 /, 4 ⟨, 1 □, 12 ◺.



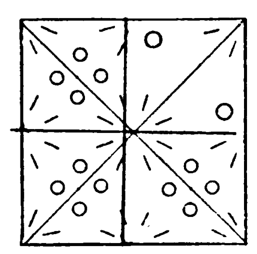
Nr. 5.
8 o, 16 /. 5 □, 16 ◺.



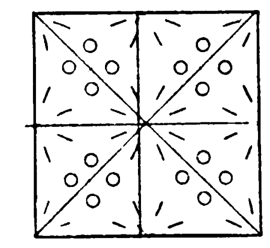
Nr. 6.
10 o, 20 /, 5 □, 20 ◺.



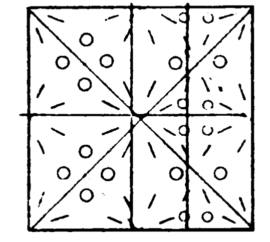
Nr. 7.
12 o, 24 /, 6 □, 24 ◺.



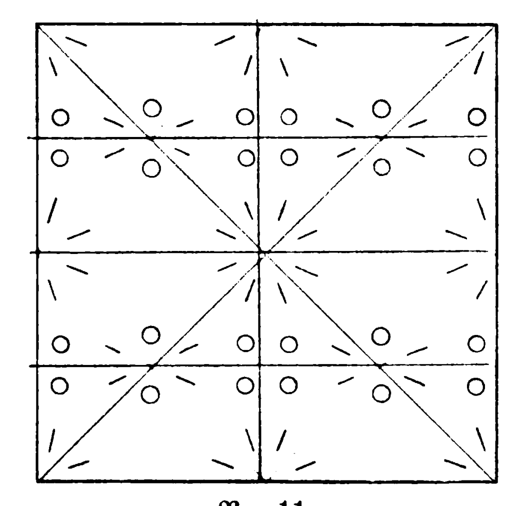
Nr. 8.
14 o, 28 /, 7 □, 28 ◺.



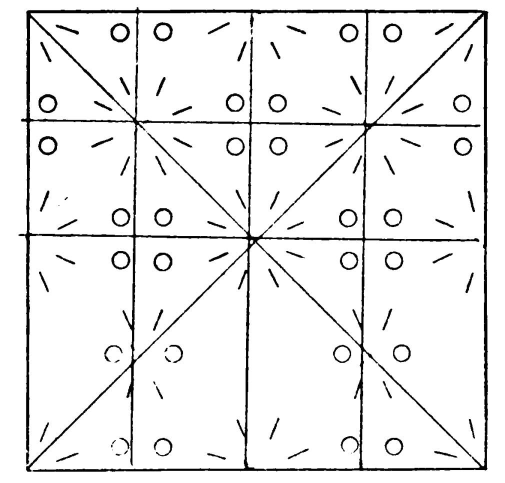
Nr. 9.
16 o, 32 /, 10 □, 32 ◺.



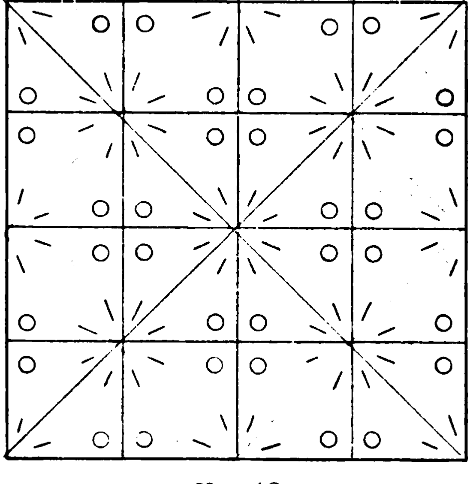
Nr. 10.
20 o, 40 /, 10 □, 40 ◺,
9 Längenrechtecke.



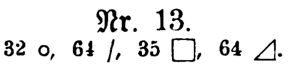
Nr. 11.
24 o, 48 /, 12 □, 48 ◺, 12 Längenrechtecke.



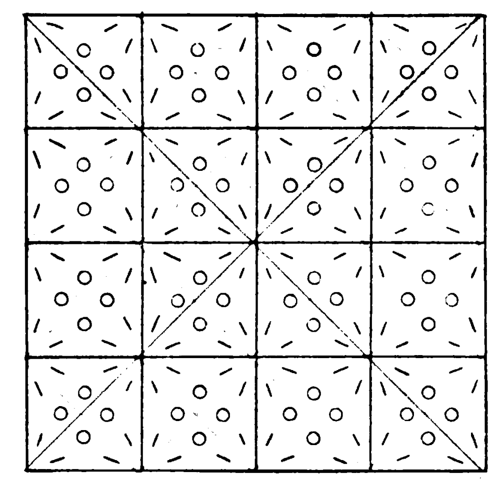
Nr. 12.
28 o, 56 /, 14 □, 19 Längenrechtecke,
7 wagerechte.



Nr. 13.



32 o, 64 /, 35 □, 64 ◿.



Nr. 14.

64 o, 128 /, 67 □, 128 ◿.

---

# Anekdoten.

### Aus dem Examen.

**Professor:** „Sagen Sie mir, Herr Kandidat, welche Zähne bekommt man zuletzt?"

**Kandidat** (nach einigem Besinnen): „Die falschen, Herr Professor."

---

### Müller & Co.

**Kellner:** „Pardon, die Herren werden gütigst entschuldigen — ich habe die Sauce für die Herren zusammen in einer Saucière gebracht."

**Müller:** „Schadet nichts, wir sind ja Assauciés!"

---

### Aus der Instruktionsstunde.

**Feldwebel:** „Was muß der Soldat gewesen sein, zu dessen Leichenbegängnis die Truppen im Paradeanzug antreten?"

**Soldat:** „Tot, Herr Feldwebel!"

---

### Sein Ehrentag.

**Schutzmann:** „Wegen zu schnellen Fahrens werden Sie aufgeschrieben."

**Kutscher:** „Haste jehört, Schimmel? Nu kiekste deine Kollegen von der zweiten Jüte nicht mehr an!"

---

### Der Hausbesitzer und sein Weib.

**Er:** „Horch, in den Anlagen singt eine Nachtigall!"

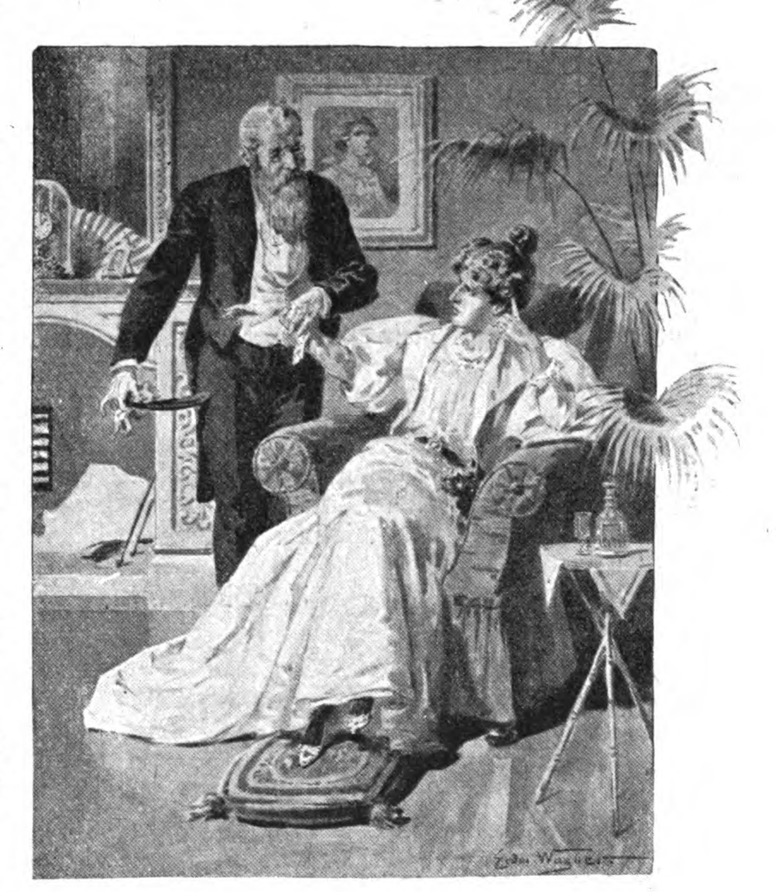
**Sie:** „Schnell, schnell, die Miete steigern, bevor sie aufhört."

# Anekdoten.

## Vornehm.

Hausarzt: „Also Frau Baronin sind stark erkältet? Mir scheint's ein Rachenkatarrh?!"

Baronin: „Herr Geheimrat, ich muß bitten, mir gegenüber sich nicht so respektwidriger Ausdrücke bedienen zu wollen."



## Aufrichtig.

Müller, auf der Gebirgstour nachts im gemeinsamen Schlafzimmer: „Herr Meyer, Sie schnarchen ja fürchterlich!"

Meyer, erwachend: „Dann thun Sie mir aber leid!"

## Merkwürdig.

Dame: „Es ist doch sehr schön am Strande."

Lieutenant: „Und so merkwürdig!"

Dame: „Wie so merkwürdig?"

Lieutenant: „Na, es ist doch merkwürdig, daß Europa gerade hier alle ist."

## Eine liebe Gattin.

Frau: „Aber Mann, jammere doch nur nicht so, ich kann nicht schlafen!"

Mann: „Mein Kind, ich kann ja auch nicht schlafen!"

Frau: „Ja du, bei dir hat's wenigstens einen Grund mit deinen fürchterlichen Zahnschmerzen!"

## Übermäßiger Aufwand.

Richter: „Sie haben im vergangenen Jahre dreißigtausend Mark verbraucht!"

Bankrotteur: „Ja, allerdings, weil sich da vier meiner Töchter verheiratet haben."

Richter: „Vier Hochzeiten in einem Jahre, ist das nicht ein übermäßiger Aufwand."





# Allerlei zum Kopfzerbrechen.

## 1. Versteckrätsel.

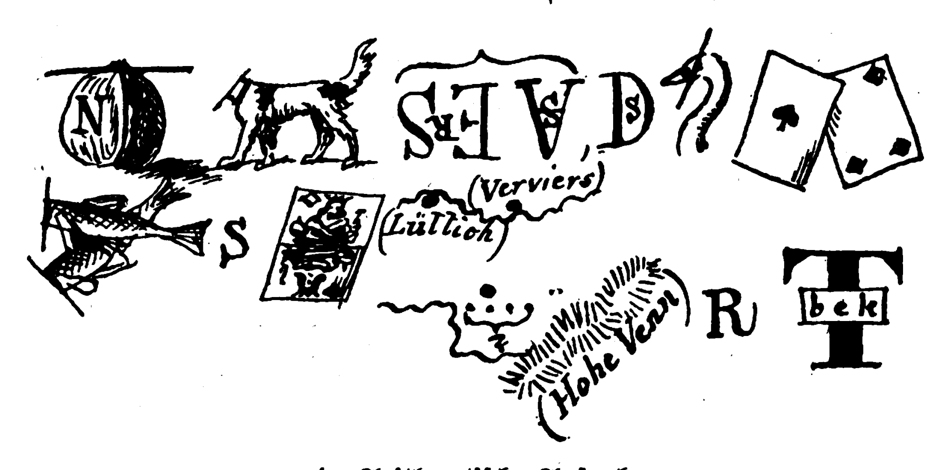
| K | I | A | O | T | S | C | H | A | U | B | U | C | H | T |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| e | e | e | e | e | i | e | e | o | e | e | e | a | u | i |
| i | i | c | i | i | a | e | i | a | a | e | a | s | u | i |
| i | a | b | i | ü | b | i | i | b | k | a | b | d | o | o |
| a | n | h | r | n | a | n | c | t | k | g | n | p | o | l |
| n | n | l | f | n | s | n | n | l | r | l | u | a | l | p |
| r | d | t | z | b | r | s | r | s | r | n | r | t | l | r |
| s | r | r | f | g | n | h | h | r | m | n | t | t | n | s |

Die Buchstaben in jeder der 15 senkrechten Reihen sind so zu ordnen, daß alle senkrechten Reihen bekannte achtlautige Wörter ergeben.

## 2. Arithmetische Aufgabe.

Ein Förster schickt einem Restaurateur eine Anzahl Rebhühner für 22 Mark. In der Sendung waren mehr alte als junge. Die alten wurden durchschnittlich 0,55 Mark, die jungen durchschnittlich 0,70 Mark gerechnet. Wie viel alte und wie viel junge Rebhühner waren in der Sendung?

## 3. Bilderrätsel.




## 4. Arithmetische Aufgabe.

Welche Zahl ist um ebensoviel kleiner als 1899, wie ihr 17faches größer als 1899 ist.

## 5. Wechselrätsel.

Priestern allein ist's eigen. Sein Name besteht aus sechs Zeichen.
Groß war sein Ansehn in Rom, ändert man Kopf ihm und Fuß.



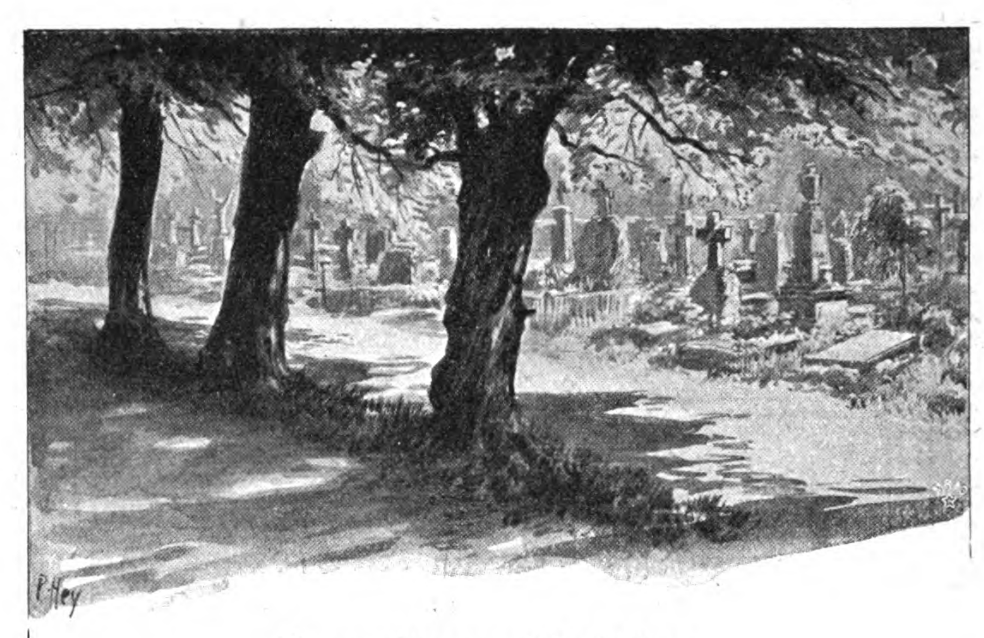
## Sonntag.

Wie so von Rindern leer die Weide,
Wie still die nahen Höfe stehn!
Ich seh' durch blühendes Getreide
Geschmückt den Zug der Dörfler gehn.

Sie wandern fröhlich, bis am Ziele
Im Schindeldach das Kirchlein winkt,
Und fromm zu seinem Orgelspiele
Des Dorf's ergrauter Kantor singt.

Und fröhlich nach vollbrachtem Werke
Sie wandern heim durch junges Grün,
Und gehn erfrischt in neuer Stärke
Von Sonntagsrast zu Alltagsmüh'n.

Heinr. Unruh.



# Der kluge Kelling.

Von Charlotte Niese.

Der alte Kontrolleur Lorenzen war bange vorm Kirchhof und ging niemals darüber. Mit steifen, vorsichtigen Schritten wandelte er langsam um ihn herum und patschte lieber in unergründliche Wasserlachen, als daß er über die breiten schattigen Wege des Friedhofes seine Füße gesetzt hätte.

Wir kannten den alten Lorenzen gar nicht; aber wir fanden ihn sehr dumm. Denn unser Kirchhof war nach unsrer Ansicht der angenehmste Aufenthalt in der Stadt. Er hatte wundervolle Lindenreihen, die im Sommer kühlen Schatten gaben, und die im Rauhreif des Winters wunderhübsch aussahen. Im Frühling sangen die Vögel zuerst auf dem Kirchhof, und auf seinen Gräbern blühten die ersten Blumen.

Dabei lag die letzte Ruhestatt der Toten mitten in dem kleinen Ort. Das Leben der Straßen zog sich an ihm entlang; die stattlichsten Häuser standen in seiner Nähe; und wer dorthin zum letzten Schlaf gebracht wurde, der blieb eigentlich mitten zwischen seinen ihn überlebenden Verwandten und Freunden. Alle Kirchgänger mußten am Sonntage an seinem Grab vorübergehen; er mußte die Wagen in der Straße rollen, die Schulkinder spielen hören; niemals konnte er sich einsam und verlassen fühlen.

So dachten wir, und Kelling, der Totengräber, der zugleich unser Freund war, teilte unsre Meinung.

„Kinners," sagte er, „mich deuch, son Kirchhof als unsern, gibt es nich in die ganze Welt. Abers ich halt ihm auch gut in Ordnung, und was an mich is, will ich ihm auch ümmer in Ordnung halten!"

„Weshalb ist Herr Lorenzen denn eigentlich bange vor dem Kirchhof?" fragte ich.

Milo und ich saßen nämlich neben einem halb zugeschaufelten Grabe und hatten mit dem Totengräber wieder einmal über die Abneigung des Kontrolleurs gesprochen.

Kelling griff in seine Westentasche, holte ein Priemchen heraus und betrachtete es lange, ehe er es in den Mund steckte.

„Was es is, weiß ich nich!" erwiderte er. „Ich glaub, er is bang vorn Tod!"

„Er ist bange vorm Tode?" Wir machten große Augen. Vor vielen Dingen waren wir schon sehr bange gewesen, vorm Tode noch niemals.

„Ja, ja, ja!" sagte Kelling, bedächtig ausspuckend. „Was die feinen Herrens sind, die machen sich mannichmal dumme Gedankens. Das kommt von die Feinheit. Ich mach mich nie Gedankens. Abers ich bin auch ein guten und ein rechtschaffenen Mann, was nich jedwerein von sich sagen kann. Herr Propst hat es mich all ümmer gesagt. ‚Kelling,' sagt er, ‚Sie sind ein sehr braver Mann!' ‚Herr Propst', sag ich, ‚ich thü mein Pflicht und Schuldigkeit.' Denn wer ein heiligen Beruf hat, der muß gut sein; sonsten is das nix mit ihn. Und Totengräber is ein heiligen Beruf!"

Wir hörten Kelling still zu. Wir waren gewohnt, daß er von seiner eignen Vortrefflichkeit ganz durchdrungen war; und wir wußten, daß wir ihn nicht unterbrechen durften.

Als er aber jetzt schwieg und eine kleine Schaufel voll Erde in das Grab warf, begannen wir wieder zu sprechen. „Ist Kontrolleur Lorenzen denn nicht so gut, wie du, Kelling?"

Der Gefragte lächelte ein wenig.

„Nu, was sollt er nich gut sein. Gut sind die meisten Menschens, und einen, der bein Zoll gewesen is und beinah ein Orden gekriegt hat, der hat natürlicheweise kein slechtes Herz. Er hat den Orden ja nich gekriegt, weil daß der König gehört hat, daß er bein Smuggeln ein büschen viel die Augens zugedrückt hat. Abers er hätt ihm doch beinahe gekriegt, und is ganzen gewiß kein slechten Mann. Wenn abers jemand so'n büschen hart mit seinen Sohn is, denn mag er auf seine alten Tage natürlich nich auf den Kirchhof gehen."



„Ist Herr Lorenzen schlecht gegen seinen Sohn gewesen?“ fragten wir weiter. Kelling köpfte mit der Schaufel einige Hundeblumen und warf die gelben Blüten dann in das halboffne Grab.

„Nu, slecht is er ja natürlich nich gewesen. Was die Feinens sind, die sind ja niemalen ganzen slecht; bloß —“ die Turmuhr schlug zehn Uhr vormittags, und Kelling steckte seine Schaufel in einen Erdhaufen.

„Was die Zeit doch flinkenmang geht. Nu is es all wieder zehn, und ich muß ein büschen vespern, was mich auch gut bekommt!“



Er hatte erst vor einer halben Stunde die Arbeit begonnen. Aber wir wußten, daß er wenigstens dreimal am Vormittag „vesperte“ und wunderten uns nicht besonders darüber. Wir forderten ihn vielmehr dringend auf, uns etwas von Lorenzens Sohn zu erzählen.

Der Totengräber machte ein verdrießliches Gesicht.

„Kinners, beis Essen is das Sprechen hellschen swer. Man kann nich zwei Herrens dienen, was mich Herr Propst auch immer gesagt hat, wenn ich ihn darum gebeten hab, ob ich woll noch ein klein Stelle außer diesen heiligen Amt kriegen könnt. Ich mein so'n

klein Stelle, wo man nix bei zu thun hat und bloß das Geld kriegt. Denn was mein Einnahme is, so is sie man klein und hungern kann ich doch nich. Abers Herr Propst sagt, er weiß kein Stelle, wo man nix bei zu thun hat. Was ich nich begreifen kann, weil die Feinens doch all nix zu thun haben. Kontollöhr Lorenzen auch nich. Und der kriegt noch ein Pangschon und kann ganzen gewiß jedweden Vormittag sechsmal vespern!" Kelling seufzte bei diesen Worten, dann aß er ein großes Stück Butterbrot und nahm aus einer dunkeln Flasche einen langen Schluck.

Unterdessen hatten Milo und ich unsre Taschen lange und eingehend untersucht. Wenn der Totengräber von seiner schlechten Einnahme sprach, dann wußten wir, daß er ein Geschenk von uns erwartete.

Ich hatte nichts bei mir, was des Verschenkens wert gewesen wäre. Nur einen schwarzen Maikäfer, den wir seiner Farbe wegen einen König nannten. Aber ich hatte ihn platt gesessen, und er schien die Besinnung verloren zu haben. Doch Milo fand in seiner einen Hosentasche zwischen Bindfaden und Nußschalen einen Bankschilling, von dem er zögernd Abschied nahm.

„Hier, Kelling. Ich schenke dir etwas. Nun mußt du uns aber auch etwas erzählen!"

Der Totengräber steckte das Kupferstück in seine Westentasche.

„Mußt nich so ausverschämt sein, Milo," sagte er verweisend. „Forn Bankschilling kann kein ein viel verzählen. Und ich weiß auch nix. Bloß von den alten Kontollöhr; abers das is nix for dir. Wenn du dich auch woll ein Beispiel an seinen Sohn nehmen konntest. Nämlich, daß du dich nix in den Kopp setzt und nich deinen irdischen Willen haben willst. Was niemalen gut thut." Er schwieg eine Weile und sah nach dem halbvollendeten Grabe.

„Nu muß ich all wieder an der Arbeit. Was kein Vergnügen is, besonders nich bei diese Leiche, wo ich nix for kriegen thu. Mich deuch, Michel Volquartsen hätt auch gern in Petersdorf unter die Erde können, wo er doch ümmer in jungen Jahrens for die Bauerns in Petersdorf Mist gefahren hat. Abers so is es; wo die Last ist, da krieg ich ihr. Und nu sitzt Stine Volquartsen ganzen allein in ihr klein Wohnung. Sneidern thut sie ja; und ich glaub, sie hat ein büschen zu thun. Einsam wird es aber for ihr werden. Wenn sie damalen den alten Herrn Lorenzen sein Gustav geheiratet hätt, denn könnt sie allens gemütlicher nehmen. Abers der alt Kontollöhr wollt ja nich. Nich fein genug! sagt er. Ja, ja, die Feinens wollen allens nach ihren Kopp haben. For Stine hat es mich damalen leid gethan.

Und nu, wo ich ihren Vater unter die Erde bring, muß ich auch an ihr denken. Sie hat gestern abend hellschen geweint. Ehedem, als sie mit Herr Lorenzen sein Gustav hier auf'n Kirchhof spazieren ging und ihn unter die Trauuresche ein Kuß gab, da hat sie nich geweint. Da lacht sie übers ganze Gesicht, und in ihre Augens kam so'n klein hellen Schein. Ja, ja!"



Kelling hielt inne und horchte auf die Turmuhr, die halbelf schlug.

„Nee doch, was die Zeit geht. Kaum sitz ich ein büschen und will mir verpusten, denn ballert die Uhr all was sie kann. Und ich hatt mich doch so viel vorgenommen, was ich allens thun wollt. Ja, Kinners, da könnt ihr selbstens sehen, daß man sich nix vornehmen muß. Und daß ich Volquartsen unter die Erde bringen muß, is auch swer for mir, denn er is von mein erste Frau ihr Bruderstochter ihr Swager noch ein klein büschen mit mich verwandt. Darum sagt ich damalen auch gar nix, als Stine Volquartsen und Lorenzen sein Gustav zusammen Arm in Arm gingen. Sowas is mich nich unbekannt; denn ich bin auch mit die Mädgens Arm in Arm gegangen und hab ihnen geküßt, was ein ganzen nettes Gefühl is. Und zwei Frauens hab ich auch gehabt, bei die ich swere Erfahrungens machen mußte. Denn was ein richtigen Ehe-

stand is, da is viel Wehe ein, wie mich das der alte Herr Propst, der nu schon lange tot is, auch in seine beiden Traureden's gesagt hat. Abers wenn man jung und frisch is, denn denkt man nich an allens, was noch kommen kann. Denn nimmt man sein Deern in den Arm und küßt ihr; gerade so wie Gustav das bei Stine machte, und wer ein vernünftigen Vater is, der steht nich auf die Kirchhofsmauer und springt mit einmal mit'n Stock in die Hand mitten zwischen die Liebesleute, und schilt und schilt, daß all meine Totens in die Gräbers aufwachen müssen!"

„Wer hat das gethan?" fragte ich, als Kelling einen Augenblick Atem holte. Er sah mich vorwurfsvoll an.

„Kind, mußt nich so dumm fragen, wo ich doch gleich wieder an der Arbeit muß. Das war natürlich Herr Kontollöhr Lorenzen, der es nicht haben wollt, daß sein Gustav 'ne Braut hatt, die Michel Volquartsen sein Tochter war. Michel war sein Lebtag einen sehr anständigen Menschen. Ich glaub nich, daß er einen Tag gesessen hat, was doch ganzen großartig is; abers er war man bloß ein simpeln Arbeiter, und sein Stine hatt erst gedient, und denn lernt sie das Sneidern, weil sie die swere Arbeit nich vertragen konnt. Und ein nüdliche Deern war sie, das war ganz gewiß. Das sagt ich auch an Herrn Lorenzen, als ich ihm vom Kirchhof nach Haus bringen mußt. Er hatt sich ja so in die Dollheit geflucht, daß ihn die Luft verging, und er sich an ein von die Grabkreuzens halten mußt, wenn er nich hinslagen wollt. Und von sein Sohn war nix zu sehen. Der war mit'n blassen Gesicht nach die eine, und Stine war auf die andre Seite gegangen; Herr Lorenzen stand ganzen allein und kuckt sich um, ob ihn nich jemand helfen kann. Da kam ich denn an. ‚Herr Lorenzen,' sag ich, ‚seien Sie man nich so hitzig. Stine is ein klein nüdliche Deern, und ich glaub auch, daß sie kochen kann, was bein Ehestand die Hauptsache ist. Und wenn Sie ihr zuerst nich mögen, denn thut das nix. Denn Sie sollen ihr nich heiraten. Der Gesmack ist ja auch verschieden.' Ich red ihn noch mehr zu, und weil er garnix sagt und sich auch von mir an den Arm kriegen und wegbringen läßt, so mein ich, daß er mir gern zuhören mag. Was ja auch begreiflich is, weil ich das Snacken verstehe. Da sag ich ihn denn noch allerlei. Daß es zum Beispiel ganzen natürlich is, wenn ein Vater und ein Sohn einen andern Gesmack bei die Mädgens haben. Was mein Vater war, konnt meinen Gesmack auch nich begreifen, woan ich mir natürlicherweise nich kehrte. In spätern Jahrens konnt ich meine Frauens auch nich mehr so furchtbar lieb haben,







abers zuerst mocht ich ihnen doch leiden. Na, so was verzähl ich denn den alten Herrn und bring ihn auch glücklich for seine Hausthür. Abers wie ich nu steh und denk, er soll mich ein klein Trinkgeld geben for all meine Bemühungens, da dreht er sich um und kuckt mir ganz giftig an. Und was sagt er? ‚Ein jeder fege vor seiner Thür!‘ In dieselbe Minute is er in sein Haus gegangen und bedankt sich nich mal. Ich bin würklich verbahst gewesen, denn wo ich jedweden Sonntag in der Kirche gehe, wie es sich for meinen heiligen Stand gehört und würklich ein gerechten Mann bin, so weiß ich ebenso gut mit die Religion Bescheid, wie der Kontollöhr. Und wo ich jedweden Sonntag was aus die Bibel höre, so braucht man mich auch nich Wochentags mit die Weisheit zu kommen, von die ich viel besser Bescheid weiß. Dazumalen bin ich doll geworden, und als ich an den nächsten Tag Gustav Lorenzen sehe, wie er beis Grab von sein Mutter steht und ein Efablatt abſneidet, da faß ich ihn an den Arm und sag ihn, daß er man nich so ein trübseliges Gesicht ſneiden soll. Ich wüßt ein Platz in den Glockenturm, da könnt der alt Kontollöhr nich hinkucken. Und wenn er mich hin und wieder ein paar Schillings geben wollt, denn konnt er und Stine da ein büschen nett zusammensitzen. Abersten Gustav war auch man ein Thranküsel. Er kuckt mir bloß an, und denn geht er weg. Den andern Tag hör ich, daß er nach Hamburg gereist is und sich da auf ein Dreimaster nach Brasiljen verheuert hat. Er war nämlich Seemann und wollt sein Steuermannsexamen machen!“



Kelling stand langsam auf und griff nach seinem Spaten.

„Was nich is, das is nich! Nu geht man nach Haus und seid fleißig, Kinners. Denn wer fleißig is, der hat noch Freude vons Leben. Ich bin all mein Lebtag fleißig gewesen; daher hab ich auch in den heiligen Stand eintreten dürfen!“

„Bist du denn noch böse auf den alten Herrn Lorenzen?“ fragten wir.

„Nee,“ sagte er würdevoll. „Ich trag nich nach, weil ich zu gut von Gemüt bin. Mich hat bloß Stine Volquartsen leid gethan, die nu bald an die Dreizig is und nich heiraten wollt. Da war ein Slachter aus Lemkenhafen, zweihundertzwanzig Pfund swer, und ein schöne Kundschaft. Der hat zweimal bei sie angefragt; abers sie wollt nich. Sie wollt bei ihren Vater bleiben, sagte sie. Nu sitzt sie allein und Kontollöhr Lorenzen sitzt auch allein. Den sein Herz is abers verstockt, und er geht niemalen auf'n Kirchhof. Einmal, weil er vorn Tod bange is und denn, weil er nich gern an allens denken mag, was hier passiert is. Denn sein Gustav is nich wiedergekommen, und kein Mensch weiß, wo er is. Und zehn Jahrens is es woll her, daß Stine und Gustav sich ein büschen lieb hatten. Nu is Michel Volquartsen tot und Stine is allein, und ich denk mich, daß Gustav Lorenzen von die Fischens aufgefressen is. Ja, ja, man soll seine Kinners nich in alle Stückens entgegen sein! Da kommt nix bei heraus! O, du meine Zeit, slägt es da all Viertel vor elf?“

Kelling, der zwei oder drei Schaufeln Erde in Volquartsens Grab geschaufelt hatte, sah vorwurfsvoll zum Turm hinauf. Dann steckte er die Schaufel von neuem in den Erdhaufen und zog seufzend eine Jacke an.

„Nu muß ich Mittag kochen und ein büschen slafen. Kinners, geht man an der Arbeit und vernöhlt*) nich die Zeit. Und ich mein, daß ihr mir heute man wenig geschenkt habt!“

Langsam ging er den breiten Fußweg hinunter, der in die Stadt führte; aber wir standen noch eine Zeitlang an Michel Volquartsens Grab und sprachen über seine Tochter. Wir kannten Stina ein wenig. Sie schneiderte nicht allein für Bekannte von uns, sie half auch bei allen möglichen Gelegenheiten, wie Schlachterei, Kindtaufe und Begräbnis aus. Sie war ein stilles Mädchen mit freundlichen Augen, die wir gern leiden mochten. Aber sie war in unsern Augen so unheimlich alt und vernünftig, daß uns der Gedanke, sie

*) verwartet.

sei eine „nüdliche Deern“ gewesen, sehr verwunderlich erschien. Wir nahmen uns indessen vor, sie einmal zu besuchen und sie zu fragen, weshalb sie den Schlachter aus Lemkenhafen, der zweihundertzwanzig Pfund wiege, nicht heiraten wollte. Das mußte doch gewiß ein sehr netter Mann sein.

Diesen Vorsatz vergaßen wir sehr bald wieder. Wir sahen Stine Volquartsen gar nicht in dieser Zeit und dachten nicht mehr an sie. Dagegen war uns der Kontrolleur Lorenzen durch Kellings Erzählung sehr viel interessanter geworden. Wenn wir den steifbeinigen alten Mann langsamen Schrittes spazieren wandern sahen, dann überkam uns immer die größte Lust, ihn zu fragen, ob er nicht einmal auf den Kirchhof gehen wolle. Aber wir thaten es nie. Herr Lorenzen hatte einen so unfreundlichen, kalten Blick in seinen Augen, daß wir doch niemals Neigung empfanden, ihn zu einem Spaziergange einzuladen.

Unser Kirchhof war in dieser Zeit gerade besonders schön. Weiße und rote Rosen blühten in großen Mengen auf den meisten Gräbern und erfüllten die Luft mit ihrem Wohlgeruch. In den Linden sangen die lustigsten Vögel, und wenn die Sonne auf die weißen und schwarzen Grabkreuze schien, und der Wind darüber hinhuschte, dann konnten wir uns keinen herrlichern Garten vorstellen, als diesen, in dem die Toten so sanft schliefen.

Um diese Zeit stellte uns Kelling seinen Sohn Friedrich vor, der auf dem Kirchhof arbeiten sollte. Das war ein ziemlich langer und schweigsamer Mann, der auf unsre vielen Fragen einsilbig antwortete und manchmal nur mit einer Art von Verzweiflung den Kopf schüttelte. Und er hätte uns doch gewiß viel erzählen können. Er hatte nämlich die Gärtnerei in Holstein erlernt und war mehrere Jahre weg gewesen, ohne seine heimatliche Insel zu besuchen. Da mußte er doch sehr viel erlebt haben.

Aber es schien nicht, als ob er gern mit seinen Erlebnissen herausrückte, was wir unbegreiflich fanden.

„Weshalb ist dein Friedrich eigentlich so langweilig?“ fragten wir Kelling eines Tages.

Der Totengräber sah uns beleidigt an. „Was sollt mein Friedrich woll langweilig sein! Das is ein ganzen klugen Jungen, der sich auch was von die Welt angesehen hat. Bis nach Preetz is er gekommen und hat woll an die hundert Schusters gesehen, die da wohnen. Nee; der is nich langweilig; der hat es bloß mit die Gedankens. Na, und daß er nich so klug sein kann, wie sein Vater, das is doch zu begreifen. Denn ich bin mein Lebtag von so guten

Verstand gewesen, daß all die Menschens sich da über gewundert haben. Mein erste Frau sagt auch ümmer: oh, mein Kelling, wo bist du einmal klug! Sie war ja auch ein büschen dumm; abers nich so slimm, wie die meisten Weibers. Vielleich, daß mein Friedrich da was von abgekriegt hat; obgleich er ein guten und gehorsamen Jung is, der mich noch niemalen Verdruß gemacht hat. Na, ich geb ihn ja auch in meinen heiligen Beruf ein gutes Beispiel. Wenn ich an den alten Kontollöhr denk, der so gräsig mit sein einzigen Sohn war, denn muß ich mir doch wundern. Die Feinens wollen ümmer so gut sein; abers mich deuch, Herr Lorenzen hätt ein büschen besser sein können!"

Während dieser langen Rede stand Kelling an einem Grabe, an dem er mit gewohnter Langsamkeit die Rosen beschnitt und von ihren dürren Blättern reinigte.

Nachdem diese Arbeit gethan war, seufzte er und setzte sich einen Augenblick in das hohe Gras.

„Nu kann ich mir woll ein büschen verpusten, ehe daß ich die Glocken läut. Wenn ihr da mit an ziehen wollt, denn könnt ihr das for meinswegen thun!"

Der Totengräber war nämlich auch Glockenläuter und für uns gab es kein schöneres Vergnügen, als ihm bei diesem Geschäft zu helfen, das er selbst sehr anstrengend fand.

„Was ist denn heute los?" fragten wir.

„Nu, wißt ihr denn nich, daß Slachter Weiland aus Lemkenhafen Stine Volquartsen heiratet? Er is ein prachvolle Pattie; und sie is da nu denn auch ganzen snell zu gekommen, weil ihr Vater so viel Schuldens hatt, und sie aus den Haus mußt. Ja, die hat ordentlich Mallöhr gehabt: nu abers kriegt sie es auch gut. Jedwede Woche wird bei Weiland geschlachtet: mannichmal ein Kalb, und mannichmal ein Swein. Da kann sie nich verhungern!"

Kelling wischte sich den Mund und seufzte sehnsüchtig.

„Na," fuhr er fort, „ich freu mir, daß es Stine noch so gut geht. Gestern hab ich ihr auch gratteliert, weil ich doch noch mit sie verwandt bin. Und ich meint, Weiland hätt mich zu die Hochzeit einladen können, was ich ihn auch sagte. Abers er sagte, sie hätten man ganz wenig eingeladen, von wegen die Trauer um den alten Volquartsen. Was mich ein büschen viel dünkt. Denn wenn jemand tot is, denn is er tot; un wenn da ne Hochzeit in die Familje is, denn soll man ihr feiern. Nu, jedweder muß wissen, was er thut. Weiland hat mich ein Thaler geschenkt, und ich hab ihn gesagt, daß

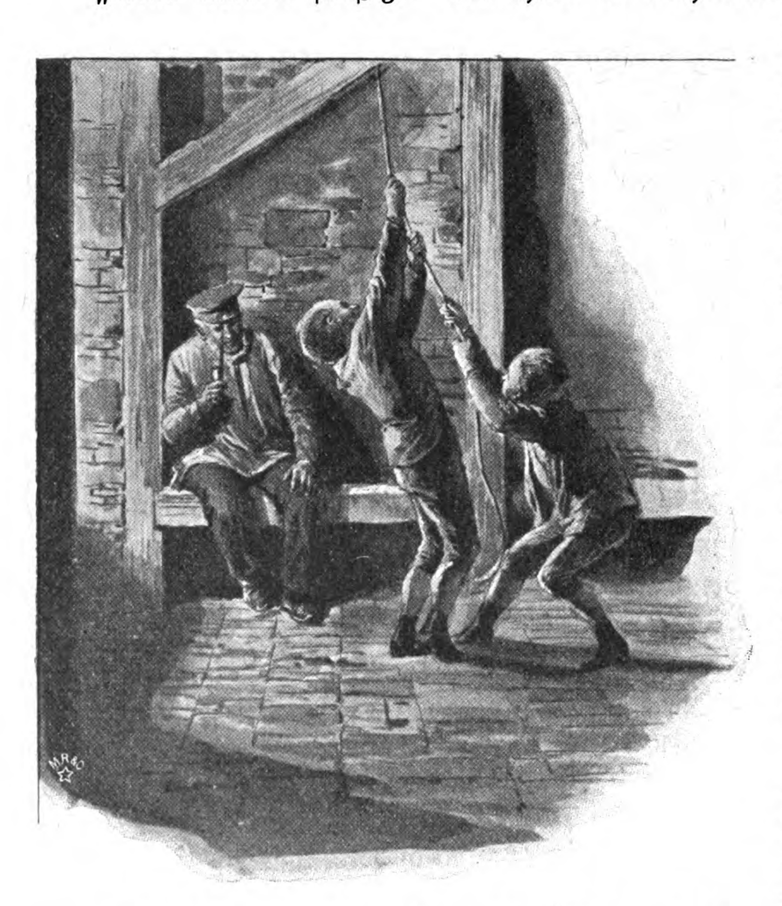


mein Geburtstag in Oktober is, wo ich ja natürlicheweise von meine Verwandtens was annehm. Denn wer nix for seine Familje thut, der is ein Sweinigel!"

Er war aufgestanden, und wir folgten ihm in den Turm, wo das Seil hing, mit dem die lustige Hochzeitsglocke geläutet wurde.

Eifrig zogen wir daran, während Kelling sich niedersetzte und uns zusah.

„Man ümmer fleißig!" ermahnte er nach einer Weile, als wir etwas müde wurden. „Wer an der Arbeit geht, der muß ihr auch zu Ende bringen. Denn dürft ihr auch nachher das Trauung sehen!"



Ob wir dazu Lust hatten, wußten wir aber noch nicht. Besonders Milo war sehr bedenklich.

„Wenn die Braut weint, dann gehe ich nicht hinein!" sagte er.

Kelling lachte. „Was sollt Stine weinen, wo sie son gute Pattie macht!"

„Die Bräute weinen immer!" erklärte Milo entrüstet. „Neulich waren wir in der Kirche, als eine Braut einen ganz reichen Mann heiratete. Aber sie weinte doch schrecklich und wir wurden auch traurig, und das war gar nicht nett!"

Wir hatten nämlich das schluchzende „Ja" einer Braut mit einem so teilnahmsvollen und lauten Gewimmer begleitet, daß wir aus der Kirche gebracht worden waren.

Kelling nahm einen Schluck aus seiner schwarzen Flasche und knotete an dem ausgefransten Glockenseil.

„Ja, denn will ich da nich zu raten. Weibers sind ja komisch, was ich auch ümmer gedacht hab. Wenn ich mich auch nich erinnern kann, daß meine Frauens bei die Trauung weinten. Abers ich hatt selbst swere Gedankens, was woll davon kam, daß der Propst ümmer von den Weheſtand sprach, in den ich gehen sollt. Na, das mag man nich so furchbar gern!"

Die Trauung von Stine Volquartsen sahen wir uns also nicht an. Aber wir läuteten die Glocken, als die feierliche Handlung beendet war und liefen dann schnell an die Kirchthür, um das Paar noch zu sehen. Aber wir kamen zu spät und hörten nur noch von den Umstehenden, daß der Bräutigam in einer blauen Sammetweste imposant ausgesehen hatte, daß aber die Braut noch geweint habe, als sie schon den Kirchhof verlassen hatte.

Da freuten wir uns nicht wenig, der Trauung nicht beigewohnt zu haben. Denn wenn man so früh am Morgen schon Thränen vergießen mußte, dann thaten einem die Augen den ganzen Tag weh.

Mit Kelling sprachen wir nachher noch darüber, ob die jetzige Frau Weiland wohl während der Trauung an Gustav Lorenzen gedacht habe, mit dem sie doch auf dem Kirchhof spazieren gegangen war und den sie auch geküßt hatte.

Aber er glaubte es nicht.

„Nee, Kinners," sagte er. „Sowas is nich möglich. Denn was die Liebe is, die dauert nich so lang. Ich weiß das ja von meine Frauens. Gott, ich war ja an ihnen gewöhnt, und daß sie mich den Pallitoh anhalfen, wenn ich Sonntags in der Kirche ging, das war gut, und ich konnt da nix gegen haben. Abers wenn sie nu einmal tot bleiben, denn muß man sich daein finden, und es geht nich slecht. An allens kann man sich gewöhnen, auch an den Wittwerstand. Man hat da sein Freiheit, was auch nich von Übel is!"

Wir standen neben Kelling in der Kirchhofsthür und hatten ihm eben ein Päckchen Tabak geschenkt, über das er sich sehr freute.

„Man ümmer fleißig," sagte er gerührt. „Und man ümmer schenken! Denn kann es euch ins Leben noch gut gehen!"

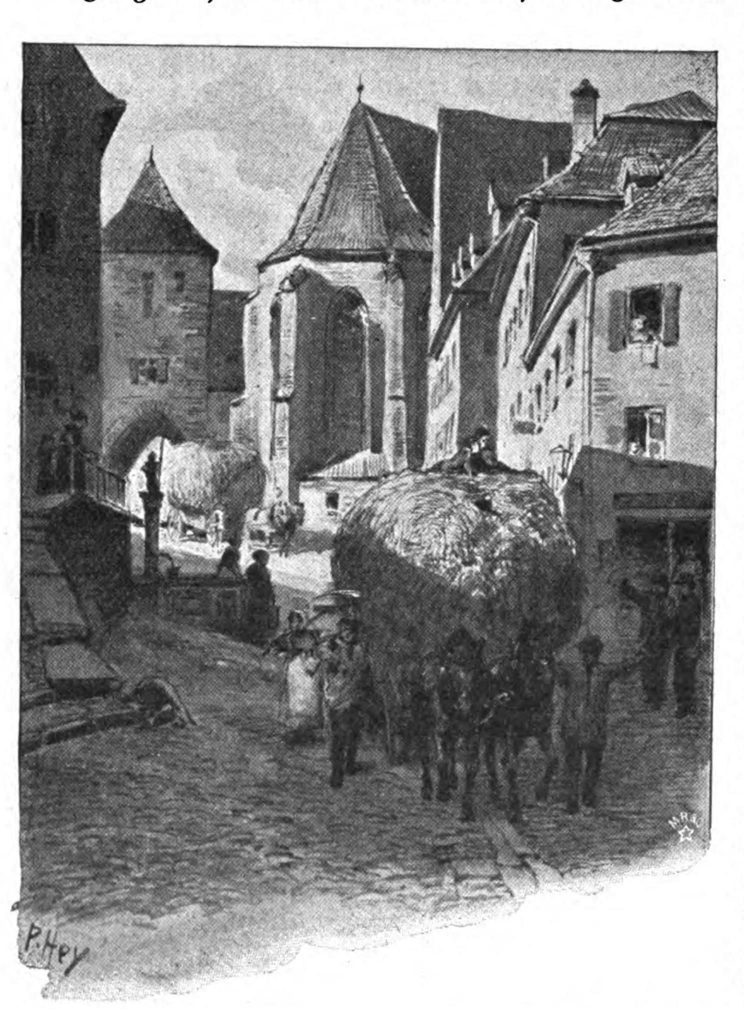
„Da geht Kontrolleur Lorenzen!" rief ich. Dabei deutete ich auf den kleinen magern Mann, der langsam an der Kirchhofsmauer entlang ging und den Kopf gar nicht hob.

„Ja, ja," meinte Kelling, „der hat nu sein irdischen Willen. Ich hab man neulich von Bäcker Ehlers sein Sohn gehört, daß Gustav Lorenzen in Südamerika wohnt, und daß er zu Krischan Ehlers gesagt hat, er käm nich eher retuhr, bis daß er Stine



Volquartsen heiraten könnt. Was ihn ja nu verpurrt is. Herr Lorenzen soll ihn auch ein Brief geschrieben haben, er hätt Sehnsucht nach sein Sohn, und alt wär er auch: ob er nich allens vergessen wollt. Weil es doch noch viele Frauenzimmers in die Welt gäbe, die sein Gustav kriegen könnt. Und dagegen is nix zu sagen. Denn alle Mädgens wollen in den Ehestand hinein!"

Jürgen hatte die Glocken nicht mitgeläutet. Er erschien jetzt neben uns und fragte nach Friedrich, mit dem er eine Art Freundschaft geschlossen hatte.




„Der is nich hier!" antwortete sein Vater. „Is heut Morgen nach Petersdorf gegangen, wo sie auf'n Kirchhof ein paar Bäumens umpflanzen wollen. Was der Totengräber da is, der is ein Dösbaddel und versteht von nix was. Abers mein Friedrich, der kann allens, was von mich kommt. Da ich doch seinen leibhaftigen Vater bin und ihn das Gute beigebracht hab. Denn ich bin immer for die Arbeit gewesen, Kinners, wie ihr das selbstens sehen könnt. Und nu geht man nach Haus und thut was, wo ich mich auch mein Vesperbrot holen will!"

Wir trennten uns also von Kelling und begaben uns auf die Straße, wo wir noch einmal Herrn Lorenzen begegneten. Er ging sehr gebückt und hatte ein so altes, verschrumpeltes Gesicht, daß wir ihn wirklich mit einiger Teilnahme betrachteten. Aber er lächelte

mit seinem zahnlosen Munde vor sich hin und schien einige zufriedene Worte zu murmeln. Als er aber in die Nähe des Kirchhofs kam, bog er eilig auf die andre Seite der Straße.

Der Sommer neigte sich seinem Ende zu und die ganze Insel stand unter dem Zeichen der Ernte. Durch die sonst so unbelebten Straßen der kleinen Stadt fuhr ein Kornwagen nach dem andern. Bis auf den stillen Kirchhof klang das Knallen der Peitschen und das Schnauben der müden Pferde, und die Toten unten in der Erde mußten schon sehr tief schlafen, wenn der Lärm von draußen sie nicht erwecken sollte.

Aber sie waren daran gewöhnt und hatten zu ihren Lebzeiten ebenso lustig geknallt und gesungen, wie heutigen Tages ihre Söhne und Enkel. Daher rührten sie sich auch nicht und schliefen ruhig weiter.

In der Erntezeit waren alle Menschen vergnügt. Besonders natürlich, wenn das Wetter gut war und alle Früchte des Feldes trocken eingebracht werden konnten. Auch wir teilten diese allgemeine Heiterkeit, fuhren auf den hohen Kornwagen durch die Stadt und kamen uns sehr wichtig vor.

Der Kirchhof wurde in dieser Zeit von uns sehr vernachlässigt, weil wir wirklich keine Muße für ihn hatten. Wir liefen aber täglich doch etliche Male über ihn und wunderten uns, daß wir den Totengräber so selten sahen. In diesen Wochen hatte er allerdings immer am wenigsten zu thun, denn in der Ernte starb eigentlich kein Mensch auf der Insel. Niemand hatte Zeit zu sterben; das wußten wir ebensogut, wie die Thatsache, daß auch keine Kinder geboren wurden. Wenn dies einmal geschah, dann fand man es nicht richtig und prophezeite dem neuen Ankömmling, der sich so gar nicht um die hergebrachte Sitte kümmerte, allerhand Unheil; ebenso, wie man es geschmacklos fand, den Totengräber in Arbeit zu setzen.

Er selbst hatte sein eignes Stück Land, von dem er erntete und das ihm, nach seiner Beschreibung, unendlich viel Arbeit machte. Aber er mußte doch hin und wieder die Pflanzen der Gräber pflegen und die Kirchhofwege in Ordnung halten. Deshalb sprachen wir doch über seine Abwesenheit, die vielleicht länger als eine Woche dauerte und freuten uns, ihn an einem trüben Sonntage aus der Kirche kommen zu sehen.

„Nun, Kelling," fragte ich, indem ich mich in seinen Weg stellte, „wo hast du denn gesteckt? Bist du krank gewesen?"

„Kann woll sein!" erwiderte er mürrisch.

„In der Erntezeit darf man nicht krank werden!" sagte Milo ermahnend.



„Ich' hatt mit mein Land zu thun!“ sagte Kelling jetzt, während er neben uns stehen blieb und mit glanzlosen Augen um sich blickte. „All die Gerste sollt gesnitten werden: das war ein gräsige Arbeit!“

„Half dein Sohn Friedrich dir denn nicht?“ erkundigten wir uns. „Ist der eigentlich noch immer in Petersdorf?“

„Nee!“ murrte der Alte. Dann machte er eine Bewegung, als ob er weggehen wollte; als er aber merkte, daß wir ihn erwartungsvoll ansahen, entschloß er sich noch einige Worte zu sagen.

„Ich hab mir mit Friedrich verzürnt. Nach den alten verdrehten Jungen braucht ihr mir nich wieder zu fragen!“

Mit großen Schritten ging er davon und ließ uns im größten Erstaunen zurück. Jürgen wurde ganz kummervoll. Er sagte, Friedrich sei wirklich ein guter Kerl und hätte ihm noch gerade vor der Reise nach Petersdorf einen schönen Totenschädel versprochen. Und wenn er den Schädel nicht bekäme, dann würde er sehr, sehr traurig werden.

Aber seine Trauer nützte nichts. Friedrich kam wirklich nicht wieder, und der alte Kelling hantierte mit einem Gesicht auf dem Kirchhof herum, das uns veranlaßte, ihm vorsichtig aus dem Wege zu gehen.

Bis Jürgen eines Tages auf den Gedanken kam, eine Hauskollekte zu veranstalten und mit dem magern Ertrag den alten Totengräber aufzusuchen. Dieser war gerade damit beschäftigt, die dürren Lindenblätter auf Haufen zu kehren.

„Hier habe ich vierzehn Bankschilling für dich, Kelling! dafür kannst du dir etwas kaufen!“

„Nu natürlich!“ Die düstere Miene des Alten hellte sich etwas auf. „Lang man her! Viel is es ja nich; abers Geschenkens darf man nich ausslagen!“

„Kommt Friedrich immer noch nicht wieder?“ fragte Jürgen ohne jeden diplomatischen Übergang, und Milo und ich sahen ihn ganz erschrocken an. Kelling aber schien sein strenges Verbot gänzlich vergessen zu haben. Er schob seine fettige Mütze von einem Ohr zum andern, schüttelte den Kopf und wischte sich über den Mund, wie er immer that, wenn er zu einer langen Unterhaltung ansetzen wollte.

„Ja, ja, ja, Jürrn,“ sagte er. „Nach Friedrich da kannst noch lang fragen. Der kommt nich wieder, weil daß er ein ungehorsamen Jung is. Und was den Ungehorsam is, so hab ich den in Kieker, den laß ich mich nich gefallen, wo ich rechtschaffen in meinen heiligen Stand wandel und kein ein was zu Leid thu. Und wer das mit'n Grünkohl von mich sagt, der is ein Sweinigel und ich kann in meinen heiligen Stand nich dulden, daß ich ein Swiegervater von

ein Sweinigel sein Tochter werd!“ Er spuckte zur Bekräftigung seiner Worte aus, setzte sich auf seine mit dürren Blättern halb gefüllte Schiebkarre und sah uns der Reihe nach an.

Wir standen regungslos vor ihm, und er rieb seine magern Knie mit nachdenklicher Miene.

„Kuckt man nich so, Kinners. Wie es is, so is es einmal, und Friedrich is mein Sohn nich mehr. Er slachtete überhaupt ümmer nach mein erste Frau, was sein Mutter war, und die hatt nich halb meinen Verstand. Heiraten is überhaupt nich gut for die jungen Kerls, wo sie gleich die Grappen in den Kopp kriegen und was zu haben wollen for den Ehestand; wo ich mein Magonischrank selbstens brauch und mich nich einfällt, ihm an Friedrich zu geben!“

Jürgen stieß jetzt einen Verzweiflungsschrei aus.

„Aber Kelling, wir können kein Wort von dem verstehen, was du erzählst!“ Wenn wir ungeduldig wurden, dann schien der Alte immer eine Art von Befriedigung zu empfinden.

„Schrei man nich so, Jürrn!“ meinte er. „Du bist ein büschen hitzig, was nich gut is, und denn hast du auch nich meinen Verstand. Sonstens hättest du mir doch gleich begriffen. Allens hab ich schon verzählt, daß Friedrich Krischane Sörensen in Petersdorf heiraten will, was ein Tochter von Sören Sörensen is, mit den ich seit meine Konfirmatschon in Feindschaft lebe. For die Feindschaft bin ich sonstens nich, weil es for meinen heiligen Stand nicht gut is; Sörensen konnt ich abers mein Lebtag nich ausstehen. Erstens deswegen nich, weil er mich mal mit'n Gesangbuch an'n Kopp slug, als wir in die Konfirmatschonstunde gingen. Bloß, weil ich ihn ein Stück Lakritzen aus die Tasche genommen hatt. Und wenn ich nach zehn Jahrens mal aus Versehen in sein Garten kam und mich ein klein büschen da wegholte, so braucht Sörensen darum nich in die ganze Welt zu posaunen, daß ich bei sein Grünkohl gewesen bin. Denn Irren is menschlich und Grünkohl is Grünkohl; da braucht man nich von zu snacken. Abers Sörensen hat nu mal son intfamten Kurakter, was auch woll davon kommt, daß er sein Lebtag auf'n Dorf sitzt und ümmerlos an die alten Geschichtens denkt. In die Stadt vergißt man sowas. Ich mein, der Slag soll mir rühren, als Sören zu mich kommt und sagt, er wollt nich mehr an den Grünkohl denken. Unser Kinder, die hätten sich lieb, und da wollt er nich gegen sein! Nu denk einer an! Da wollt er nich gegen sein! Als wenn er da was bei zu thun hätt! Wo ich doch der Vater von den Jungen bin und da natürlicheweise was gegen hab!“

„Aber, wenn Sörensens Tochter nun doch nett ist!“ meinte Jürgen, der für Friedrich ein Wort einlegen wollte.

„Nett?“ Kelling sah ihn böse an. „Ich kenn ihr nich; abers Sörensen sein Tochter kann nich nett sein. Schon von wegen die Ausverschämtheit, die in diesen Kerl sitzt. Wo er nich allein meinen Sohn zu den Mann von seine Tochter will; er will noch fufzig Bankthalers for die Aussteuer und denn auch den Magonischrank haben, den mein erste Frau mit in der Ehe gebracht hat, und der in mein beste Stube steht. Sörensen sagt, der Schrank gehört Friedrich, und ich sollt ihm man abrücken, was ich nich thu. Und die fufzig Bankthalers geb ich auch nich. Denn ich bin nich for den Ehestand, der ein Wehestand is. Zweimalen hab ich mich das von den seligen Propsten sagen lassen müssen; nu will ich nich, daß Friedrich auch noch in das Mallöhr kommt. Und denn mit Sörensen sein Tochter!“

„Wo ist Friedrich denn jetzt?“ fragten wir. Der Alte war so aufgeregt, daß wir ihn teilnehmend betrachteten. Er stieß einen murrenden Laut aus.

„Da weiß ich nix von. Ich hab ihn gesagt, Friedrich, sei vernünftig, heiraten is nix, die fufzig Bankthalers und der Magonischrank sind auch nix. Bleib du bei mich, und üb dich in den heiligen Beruf und die Genügsamkeit!“

„Was sagte er da?“ erkundigte sich Jürgen, als der Alte schwieg und düster um sich blickte.

„Er sagt nix. So’n Verstand wie ich hat er ja nich, und mit’s Snacken kann er auch kein Geld verdienen. Er slägt nach sein Mutter. Ich hab noch tüchtig an ihn herumgescholten, und denn is er weggegangen. Wo er is, weiß ich nich. Is mich auch einerlei. Mich is bloß um einen gehorsamen Jung zu thun, und for meinswegen kann er wegbleiben. Da mach ich mich nix aus. Und nu geht man, Kinners, und bringt mich bald mal ein Geschenk, weil daß ich es gut gebrauchen kann!“

Wir gingen. Jürgen war besonders verstimmt, weil er, wie schon bemerkt, für Friedrich etwas übrig hatte. Milo und ich nahmen die Sache ruhiger und vergaßen sie sehr bald.

Nun kam der Herbst mit seinen Stürmen. Auf dem Kirchhof war es unfreundlich. Überall lagen die dürren Blätter; auf den Wegen standen große Wasserlachen, und die Gräber sahen wüst und traurig aus. Da war es denn eine Barmherzigkeit des Himmels, einen großen Schneefall zu schicken, der die ganze Stadt und auch den Kirchhof in ein schneeweißes, stilles Gewand hüllte.



Wir alle waren sehr vergnügt. Nach dem ersten Schneeballfest wurde ein Handschlittenvergnügen unternommen, und dann sollte sofort ein Schneemann gemacht werden.

An Kelling dachten wir viele Tage gar nicht, als wir aber auf dem Friedhof einen Menschen schaufeln sahen, liefen wir zu ihm, um uns nach dem Totengräber zu erkundigen. Da hörten wir denn, daß er schon seit einigen Wochen krank sei.

„Das is woll Wassersucht!" sagte der Mann, dessen Namen Juhls war. „Erstens kommt es in die Beinens und denn in die Bost, und denn is es vorbei. Ich hab es ihn auch gesagt. Denn ich kenn die Krankheit. Mein Großmutter hat ihr auch gehabt."

Diese Nachricht erschreckte uns sehr. An demselben Tage besuchten wir unsern alten Freund, der im Bette lag und uns nicht gerade freundlich begrüßte. Ein Topf mit Suppe, den wir ihm mitgebracht hatten, stimmte ihn indessen etwas milder.

„Nu, das is gut!" sagte er. „Setzt euch man und verzählt mich was. Juhls lügt so furchbar, den kann ich kein Wort glauben!"

Wir erzählten ihm, daß Schnee gefallen sei.

„Das weiß ich all!" entgegnete er. „Augen hab ich noch in'n Kopp, wenn ich auch der Wassersucht haben soll, was ganzen gewiß nicht wahr is! Was kuckst so, Milo?"

„Ich wollte gern einmal deinen Mahagonischrank sehen!" erwiderte mein Bruder.

„Laß man!" Kelling richtete sich ein wenig im Bette auf. „Da is nix an zu sehen. Und ich hab kein Wassersucht. Wo sollt ich so'n Krankheit herkriegen? Juhls is ein gräsigen Lügenbeutel. Und vons Geschäft versteht er auch nix."

„Ist Friedrich noch immer nicht wieder da?" fragte Jürgen.

Kelling legte sich wieder hin. „Nee, ich weiß nich, wo er is. Hab man gehört, er sollt in Holstein sein!"

„Soll ich ihm einen Brief schreiben?" fragte Jürgen weiter.

„Nee!" lautete die verdrießliche Antwort. „Er is ein eigensinnigen Bengel; von ihn will ich nix wissen!"

Wir nahmen jetzt Abschied von dem Kranken, dessen Unterhaltung uns heute kein Vergnügen bereitete. Er ließ uns auch gleich gehen, nur mich rief er noch einmal zurück.

„Wenn da was Feines stirbt, denn komm und verzähl' mich das. Ich krieg die Gebührens und nich Juhls, der so'n Lügenbeutel is und mich vielleich gar nix verzählt! Hast mir verstanden?"

Ich versprach ihm gern, ihn, soweit es in meiner Macht läge, über die Todesfälle im Laufenden zu erhalten.



„Sollen wir dir auch erzählen, wenn wir von jemanden hören, der sehr krank ist und bald sterben wird?“ fragte Milo.

Früher nämlich war es Kelling sehr angenehm gewesen, „ein büschen Vorfreude“ zu haben, wie er es nannte. Aber heute schüttelte er hastig den Kopf. „Nee, nee, laß man! Ich denk bloß an die Gebührens!“

Es verging eine ganze Weile, ehe ich mein Versprechen bei dem alten Mann einlösen konnte. Juhls schaufelte wohl hin und wieder ein Grab, in das dann später ein Sarg gesenkt wurde. Doch war der Winter im ganzen ein gesunder, und es gab nichts besonderes zu berichten. Eines Tages aber läuteten die Glocken sehr lange, und auf den Kirchhof kam ein Trauerzug. Es war kein großes Gefolge, das hinter den Sargträgern herging, aber es war doch eine große Leiche.

Wir standen auf der beschneiten Kirchhofsmauer und sahen uns alles genau an; dann begab ich mich gleich zu Kelling und Jürgen ging mit. Aus dem Grunde, weil er behauptete, ich erzählte immer nur die Hälfte.

Der Totengräber lag dieses Mal nicht im Bett, sondern saß in einem Lehnstuhle dicht beim Herd.

„Na, endlich!“ rief er, als wir kaum in der kleinen Küche waren. „Ich sitz hier und lauer' und hör' die Glockens, und kein Mensch verzählt mich, wer tot is! Wo ich doch den heiligen Beruf hab!“

„Hat Juhls dir denn gar nicht erzählt, wer gestorben ist?“ fragte Jürgen.

„Mit Juhls hab ich mir verzürnt!“ gab Kelling zur Antwort. „Der Kerl thut nix, was ich ihn sag. Allens nach seinem Kopp Und denn verzählt er mich jedweden Tag, daß ich der Wassersucht hab, was nich wahr is. Mit so ein kann ich nich sprechen! Nu, wer is denn unter der Erde gekommen?“

„Der alte Kontrolleur Lorenzen!“ berichtete mein Bruder, nachdem er mir durch einen nachdrücklichen Puff Schweigen geboten hatte. „Du weißt, Kelling, der alte Mann, der niemals auf den Kirchhof gehen wollte. Nun ist er doch dahin gekommen. Du hast wohl die Glocken den ganzen Morgen läuten hören. Es war eine große Leiche, aber ein ganz kleines Gefolge. Die Leute haben den Kontrolleur alle nicht besonders gern leiden mögen. Er ist ja auch gar nicht gut gegen seinen Sohn gewesen. Weißt du noch? Du hast uns die Geschichte selbst erzählt!“

„So, der war es!“ sagte Kelling nach einer Pause. „Der war mich ja beinah noch ein Trinkgeld schuldig. Sagt bloß: ‚Ein jeder



fege vor seiner Thür,' was ich mein Lebtag nich verstehen konnt. Denn ich hab immer allens in Ordnung gehalten, wie es auch natürlich is, wo ich doch so'n guten Mann bin!"

„Herr Lorenzens Sohn ging hinter dem Sarge her!" erzählte Jürgen weiter. „Denke dir, der ist erst gestern gekommen und hat seinen Vater gar nicht mehr am Leben getroffen. Die letzten Monate ist er schon in Hamburg gewesen, aber er hat keine Lust gehabt, hierher zu kommen. Nun hat der Doktor ihm geschrieben, aber als er kam, war sein Vater tot. Er sieht gar nicht sehr nett aus, finde ich. Er hat ein unfreundliches Gesicht und finstere Augen!"

Jürgen schwieg, und Kelling sagte eine Zeitlang auch nichts. Ich hatte mich in die sogenannte beste Stube geschlichen, die neben der Küche lag, und betrachtete einen kleinen, sehr häßlichen Eckschrank, der dort stand. Aber obgleich ich kaum eine Minute wegblieb, so hatte Kelling meine Abwesenheit doch bemerkt.

„Is es nich ein feinen Schrank?" fragte er mich. „Und is es nich ausverschämt, wenn Friedrich den haben will?"

Ich wußte nicht recht, was ich antworten sollte; Kelling schien auch keine Antwort zu erwarten.

„Wenn die Kinders ausverschämt werden, denn kann man nix mit sie anfangen. Wenn ich mich denk', daß ich Friedrich auf'n Arm getragen hab, wo er ganzen klein war; und ich hab ihn ümmer was von mein Essen abgegeben, als er noch keine Zähne hatt. Mein Frau wollt es nie. Sie sagt: ‚Kelling, laß ihm doch kein Swarzsauer kriegen: er kann es nich ab!' Sie hatt ja nich mein Verstand. Abers Friedrich konnt allens vertragen. Und nu läßt er mir hier allein liegen!"

„Wenn er wüßte, daß du krank bist, würde er sicherlich kommen!" sagte Jürgen.

Der alte Mann antwortete nicht gleich, sondern sah in das brennende Herdfeuer. „Was mocht' er das Feuer gern leiden!" meinte er nach einer Weile. „Mit die kleinen Fingers griff er nach die Flammens! Und er war noch kein Jahr alt, da wußt er, daß mein Frau ihr Kandiszucker in den Magonischrank verwahrt hatt'. Sie hatt' ihn von ihr Onkel geerbt, und es kann auch woll angehen, daß sie in ihre letzte Krankheit was von den Schrank und von Friedrich sagte. Auf allens was sie tühnte, konnt' ich nich hören. Denn die Weibers müssen nich verwöhnt werden!"

„Hast du eigentlich nur einen Sohn gehabt?" fragte ich.

Jürgen und mir war nicht ganz behaglich zu Mute; aber wir mochten doch nicht weggehen.

Kelling seufzte. „Von mein zweite Frau hatt ich'n klein Mädgen; aber das wurd' bloß ein paar Tagens alt. Ein Kind is auch genug, ganzen genug. Da hat man doch bloß Kummer von. Und wenn da noch mehr wären und noch mehr Kummer —" langsam rieb er sich seine grauen Bartstoppeln. „Konnt Friedrich nich kommen und ein büschen nach mich sehen? Nee! Der sitzt in Holstein und denkt an Krischane und den Magonischrank. Wo der hinten ganzen kaput is, und wo bei die Liebe auch nix herauskommt. Wie man an Stine Volquartsen und Gustav Lorenzen sehen kann. Da is auch nix bei herausgekommen."

Er hielt inne und sah uns ärgerlich an. „Nee, Kinners, da will ich nich an denken! Und an den Kontollöhr will ich auch nich denken. Was geht mir das an, wenn er sich mit sein Sohn verzürnt hat und ganzen allein gestorben is? Da kann ich nix bei thun. Er war ein von die Feinens und hätt beinah ein Orden gekriegt. Und mich is er ein Trinkgeld schuldig geblieben. Abers ich kann doch nich zu mein Friedrich schicken und ihn das erste Wort geben? Wenn Sörensen nich mehr von den Grünkohl anfangen wollt und von die fufzig Bankthalers ein büschen ablassen, wo ich doch man bloß achtzig auf die Sparkasse hab, denn könnt ich mich allens ja noch überlegen. Denn ich bin ja son guten Mann und hab so gräsig viel Verstand; abers —" er seufzte.

„Ich könnte an Friedrich schreiben!" schlug Jürgen wieder vor.

Der Alte schüttelte den Kopf. „Wenn er mich nich das erste Wort gibt, denn sag ich auch nix. Denn ich hab den heiligen Beruf und bin sein leibhaftigen Vater. Er muß mich zuerst kommen!"

Als wir jetzt durch den Schnee nach Haus gingen, sahen wir einen langen Mann vor der Kirchhofthür stehen.

Er hatte einen großen gestrickten Shawl so um Hals und Ohren gewickelt, daß man sein Gesicht kaum erkennen konnte. Aber Jürgen stapfte eilig auf ihn zu.

„Friedrich, bist du es? Dein Vater ist krank. Er hat die Wassersucht!"

„Is wahr?" Friedrichs unbewegliches Gesicht veränderte sich in keinem Zuge.

„Juhls sagt es!" schob ich eilig ein. Denn ich wollte auch einmal zu Worte kommen. „Juhls scheint gar nicht nett gegen deinen Vater zu sein!"

„Is wahr?" Friedrich gähnte etwas.

„Wo bist du eigentlich gewesen?" fragte Jürgen seinen Freund. „Ich glaube, daß du den Mahagonischrank bekommen kannst. Ist Christiane Sörensen eigentlich nett?"





Der angehende Künstler. Nach dem Gemälde von C. v. Bergen.
Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.

„Fünfzig Bankthaler will dein Vater aber nicht geben!“ rief ich. „Und vom Grünkohl darf Sörensen nichts mehr sagen!“

Friedrich knotete an seinem Shawl. „Mich deuch, das wird bannig kalt heute!“ sagte er langsam.

Ja, das „deuchte“ uns auch. Wir waren in unserm Eifer in den hohen Schnee gestiegen und fühlten unsre Beine naß und kalt werden.

Am andern Tage hatte Jürgen die Masern und ich einen dicken Hals. Milo erzählte uns triumphierend, wie schön es draußen sei; am Abend aber verlangte er so stürmisch zu Bett zu gehen, daß man seine Artigkeit gar nicht begreifen konnte.

Er wurde am kränksten: ein Umstand, der ihn später immer mit Genugthuung erfüllte. Aber auch wir durften eine ganze Zeitlang weder aufstehen noch spielen und wunderten uns über uns selbst, daß wir das Bettliegen nicht so schlimm fanden, wie wir gedacht hatten.

Eines Tages durften wir wieder am Fenster stehen und hinaussehen. Jürgen hatte kaum seine Nase an die Scheiben gedrückt, als er mit beiden Händen gegen das Glas trommelte und einladende Worte schrie. Dabei stieß er mich in seinem Eifer zur Seite, so daß ich laut jammerte, weil ich nicht wußte, wen er eingeladen hatte. Aber ich sollte es bald erfahren. Eine knochige Hand klopfte derb an die Thür, und Kelling trat ein.

„Na, sind die Herrschaftens wieder zu sprechen? Mich deuch, das hat lang gedauert, und ich hab ümmer zu mein Friedrich gesagt: ‚Paß auf, ein von ihnen müssen wir noch unter die Erde bringen!‘ Abers das is man gut, daß es nich soweit gekommen is.“

Langsam setzte er sich auf unsern einzigen Stuhl im Zimmer. Er war alt und gelb im Gesicht geworden, aber er sah uns wohlwollend an.

„Bist du denn wieder gesund?“ fragte Jürgen. „Willst du einen Schluck Medizin?“

„Laß man!“ erwiderte Kelling hastig. „So'n Sluck mag ich nich. Und was mein Gesundheit anbetrifft, so geht es mich gut. Ich bin gar nich krank gewesen!“

„Aber Kelling, wir haben dich doch besucht. Einmal warest du im Bett und einmal im Lehnstuhl. Weißt du das nicht mehr?“

„Natürlich weiß ich das. Abers das is allens über und kam auch bloß, weil ich mir über Juhls ärgerte. Nu, wo er ins Hospital liegt und zurechkuriert wird, is mich gleich besser zu Mute geworden. Ich bin damalen gleich zu mein Friedrich gegangen und hab gesagt: ‚Wenn sie dir auch hundertmal ins Loch setzen, ich steh

bei dich. Denn ich bin dein leibhaftigen Vater und ein friedfertigen Mann. Abers for meinswegen hättst du Juhls noch ein paar Knochens mehr kaput slagen können!'"

Er zog sein blaues Taschentuch aus dem Rock und wischte sich das Gesicht.

„Kuckt man nich so, Kinners," fuhr er fort. „Wenn ihr da nix von gehört habt, so kommt das von eure Krankheit. Sonsten haben sie alle davon gesnackt. Sogar Herr Propst hat mir gefragt. ‚Kelling', hat er gesagt, ‚das ist ja eine üble Geschichte. Ihr Sohn scheint sich mit Juhls erzürnt zu haben!'"

„Nee, Herr Propst, sag ich, von Verzürnen is da nix bei. Ich hab ein heiligen Beruf, und mein Sohn der kriegt ihm mit Gottes Hülfe. Wir sind beide for die Friedfertigkeit. Abers wenn Juhls in die ganze Stadt verzählt, ich hätt der Wassersucht und müßt sterben, wie seine Großmutter, denn kann er sich nich wundern, wenn Friedrich ihm bei die Ohrens kriegt. Denn er hat doch viel von mich und von mein Verstand, wenn er auch nich so snacken kann. Abers das is nich jedwerein gegeben. Ein kann predigen, und ein kann nich predigen. Ein kann hauen, und ein kann nich hauen. Was mir anbelangt, so bin ich ümmer for beides gewesen! Friedrich hat nu mehr so'n Haunatur. Wo er hört, daß Juhls mir verleumdet und Slechtes von mich snackt, da geht er hin und prügelt ihm ordentlich. Denn er weiß, was sich for'n leibhaftigen Vater gehört. Nu is Juhls krank, und der Doktor hat ihm die Nase zusammengenäht, und ich hab man gehört, daß Friedrich ein paar Tagens sitzen muß. Weil daß er ein büschen hitzig gewesen is und Juhls nich erst gefragt hat, ob er ihm durchneien durfte. Na, for meinswegen schanier ich mir nich, daß mein Jung ins Loch soll. Wer for 'ne gerechte Sache leidet, der leidet wohl!"

Kelling stand auf, räusperte sich und machte Miene, wegzugehen. Dabei sahen wir, daß er sehr schlecht auf den Beinen war; aber als wir sagten, er solle sich doch noch ein wenig ausruhen, wurde er beleidigt.

„Ich brauch kein Ruhe; ich bin ganzen gesund. Und denn muß ich auch zu Sören Sörensen, der mir zum Kaffee bei Gastwirt Schmidt eingeladen hat. Bei nähere Bekanntschaft is er nich mehr so uneben, und Krischane is ein nettes Mädgen!"

Er hatte uns verlassen, ehe wir ihn noch mit Fragen überschütten konnten, und es vergingen einige Wochen, bis wir ihm wieder auf dem Kirchhof begegneten. Denn das Wetter war häßlich und wir durften noch lange nicht so viel herumlaufen, wie wir wünschten.



Als die Märzsonne aber warm über den Gräbern schien und die Vögel in die Rosenbüsche huschten, um sich ein Nistplätzchen zu suchen, liefen auch wir nach dem Friedhof und freuten uns, daß der Frühling endlich kommen wollte. Kelling saß bei einem unordentlichen Grabhügel und bearbeitete ihn mit Hacke und Spaten. Über unsern Anblick schien er weiter keine Freude zu empfinden.

„Ich mach den alten Herrn Kontollöhr sein Grab ein büschen in Ordnung!" sagte er. „Gustav is ja all lang wieder weg, und kein ein paßt da auf. Wenn ich tot wär und der Kontollöhr noch lebte, würd er nix for mein Grab thun. Das weiß ich. Abers ich hab nu mal den heiligen Beruf und denn auch den guten Kurakter. Der Kontollöhr hätt' ja beinah ein Orden gekriegt, abers mit den Kurakter is es doch woll nix gewesen!"

„Wo ist Friedrich?" fragte Jürgen.

Kelling deutete mit der Hand in die Ferne.

„Da hinten arbeitet er. Der kann graben for zwei. Was er von seinen leibhaftigen Vater hat. Nächste Woche muß er noch ein büschen sitzen von wegen Juhls. Abers denn is das auch über, und er kann in den Ehestand gehen!"

„Wie gut, daß alles wieder zwischen euch in Ordnung ist!" meinte einer von uns.

Der Alte lächelte. „Nu natürlich, bei uns is allens in Ordnung. Er kriegt den Magonischrank und sein Krischane, und ich behalt meine fufzig Thalers, was gut is. Denn wenn auch der Verstand bei mich die Hauptsache is, so kann ich doch ein büschen Geld gebrauchen, und wenn Sörensen sein Tochter los wird, denn brauch ich ihm kein Geld auf zuzugeben."

Im Laufe des Frühlings war denn wirklich Friedrich Kellings Hochzeit. Er sah bei der Trauung ebenso gleichgültig aus, wie immer, und seine Christiane machte auf uns keinen überwältigenden Eindruck.

Aber der alte Kelling, der wieder täglich ein wenig auf dem Kirchhof arbeitete, war mit ihr zufrieden.

„Ein büschen dumm is sie ja!" vertraute er uns an. „Abers jedwerein kann nich mein Verstand haben. Wo nich mal Kontollöhr Lorenzen wußt', was klug handeln heißt. Daher liegt er hier nu ganz allein, sein Gustav ist ganzen weg, und Stine Volquartsen slachtet Sweine in Lemkenhafen. Was ihr nich slecht bekommen soll; wie es denn überhaupt mit die Liebe niemalen lang dauert. Abers ich bin nu einmal for die Friedfertigkeit, und wenn ich denk, ich lieg hier nu mal auf'n Kirchhof und mein Friedrich kümmert sich da





gar nich um, denn könnt ich doch das Gräsen kriegen. Ja, ja, ja," er stützte sich auf seine Harke und sah vor sich hin. „Juhls is ja natürlicheweise ein Lügenbeutel, und ich kann mich gar nich denken, daß ich der Wassersucht haben sollt. Weshalb ich mir auch freue, daß der Kerl ein ordentlichen Buckel voll Släge gekriegt hat. Abers wenn ich hier auf'n Kirchhof liegen muß, denn will ich auch, daß die Leute was Gutes von mich snacken. Von meinen heiligen Beruf, von meine Friedfertigkeit und von meinen Verstand. Denn vergessen sie mir auch nich so leicht. Nich, Kinners?"

„Gewiß nicht!" sagten wir.



# Anekdoten.

## Im Geheimen.

Diener: „Also die gnädige Frau will auch radeln?"

Zofe: „Jawohl, aber nicht auf der Straße; bloß im Garten."

Diener: „Natürlich, als Jeheimrätin riskiert sie's bloß mit dem Jeheim-Rad."



## Ein Erfinder.

„Wer ist denn der hübsche junge Mann, der bei euch wohnt?"

„Das ist einer der größten Erfinder der Neuzeit!"

„Erfinder? Wieso? Was hat er denn erfunden."

„Jeden Monat eine neue Ausrede, warum er seine Miete nicht zahlt."

## Geschäftsstil.

„Verehrter Herr Lehrer! — Wenn mein Junge wieder einmal faul oder ungezogen ist, so prügeln Sie ihn nur tüchtig durch! Zu Gegendiensten stets bereit — Ihr ergebenster Theuerkauf, Kaufmann."

## Herbe Kritik.

Dichter: „Glauben Sie, daß mein Drama zünden wird?"

Kritiker: „Ja, trocken genug ist es dazu!"

## Macht der Gewohnheit.

Student A. zu seinem Leibfuchs: „Mein Alter hat mir 100 Mark geschickt, ich soll mir einen neuen Anzug dafür machen lassen. Kannst du mir einen guten Schneider empfehlen, der pumpt?"



# Das Zauberwort.

Es gibt ein wundervolles Zauberwort,
Das scheucht das Böse und das Schlimme fort,
Es hat das Wort viel Herzeleid gestillt
Bei jedem, der es spricht und dem es gilt,
Nur muß voll Treu' es sein und inniglich:
Gott segne dich!

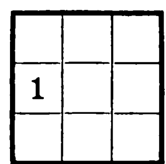
Ob alt ob jung der Mund ist, der es spricht,
Ob wohl ob weh das Herz, aus dem es bricht,
Was dir dem Namen nach das Liebste sei,
Das ist der Macht des Wortes einerlei,
Wenn's nur geboren von der Liebe ist,
Die opferfreudig ganz sich selbst vergißt,
Und weiter nichts als das verlangt für sich:
Gott segne dich!

Und ob dein Liebstes dir zur Seite blieb,
Ob das Geschick es in die Ferne trieb,
Wenn Glück es traf, wenn ihm ein Leid geschah,
Ihr wißt, ihr seid euch in Gedanken nah.
Und willst du, daß das holde Zauberwort
Dich trägt zum Herzen deiner Sehnsucht fort,
So schließ das Aug' und tief im Herzen sprich:
Gott segne dich!

Alb. Roderich.

# Allerlei zum Kopfzerbrechen.

## 1. Magisches Zahlenquadrat.



In die acht leeren Felder des Quadrats sind die Zahlen 9, 17, 25, 33, 41, 49, 57, 65 so einzutragen, daß die drei Zahlen in jeder wagerechten, in jeder senkrechten und in jeder der beiden diagonalen Reihen als Summe die Zahl 99 ergeben.

## 2. Wechselrätsel.

Sucht mich in Schillers „Jungfrau". Dort könnt meinen Namen ihr finden.
Ändert ihr Kopf mir und Fuß, nenn' ich in Asien ein Land.

## 3. Dechiffrieraufgabe.

t4shv f1tt f32 m32c2 x12ksv
f2t h1pb2p hm52d12t 123n
f32 gm1nn2 15g f2n k2sf
n1dkv 2stv f1t k15t b5n k23n

(gs3f1 tdk1pb).

## 4. Wechselrätsel.

1) Dolch an Dolch, zum Stoß erhoben,
Ha, die Treue muß ich loben.
Wer die Schönste will erringen,
Muß sein Blut zum Opfer bringen.
Zwar nicht tödlich sind die Wunden,
Werden kaum wohl je verbunden;
Aber doch mit Schmerz empfunden,
Wenn der Dolch darin verschwunden.

2) Ein Heer in Parade! Mit stolzem Gang
Schreitest du die langen Reihen entlang.
Ein Fähnchen, mehr wert, als Silber und Gold,
Hat jeder erbeutet: dir wird's gezollt!
Hoch hebt er's empor, und mit männlichem Beugen
Will jeder dir seine Ehrfurcht bezeugen.

3) Wenn dir die feste Willenskraft
Im Ringen und Kämpfen allmählich erschlafft,
Heil dir, tritt dann ein kräftiger Mann
Rettend ans Ruder und lenkt den Kahn.

4) Horch! ein Angstruf! schmetternd hallt es
Fern im wilden Walde wieder:
In der engen düstern Windung
Einer rätselhaften Höhle,
So verlockend schön von außen
Hat ein Lüftchen sich verfangen,
Er, der freie Sohn des Äthers!
Seine Freiheit zu erlangen,
Sprengt er wütend eine Pforte,
Weithin kündet's laut das Echo.

H. H. Neusalz.

# Totenschau.

## Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897.

Zweimal in unserm Berichtsjahr wurde das Großherzogliche Haus von Mecklenburg-Schwerin durch den Tod betroffen, und beide Male unter besonders tragischen Umständen.

Am Abend des 10. April 1897 wurde

### Großherzog Friedrich Franz III.

in Cannes das Opfer eines furchtbaren Unfalls, der für ihn freilich auch den Abschluß langer schwerer Leiden bedeutete. Seit Jahren mußte der Großherzog, der mit so heißer Liebe an seiner Heimat hing, jeden Winter im Süden verbringen, in der schönen Villa Wenden zu Cannes. Der Winter, das Frühjahr 1897 waren besonders schwer für den hohen Kranken gewesen. Anfang April steigerten sich seine Schmerzen in einer Weise, die fast jede Hoffnung raubte. In der Nacht vom 9. zum 10. April hatte er, von furchtbaren Qualen gefoltert, wieder und wieder gebetet: „Lieber Gott, schenke mir doch etwas Ruhe, nur ein wenig Schlaf. Und wenn es gar nicht anders geht, gib mir das Ende!" Während des ganzen 10. April war einer seiner Leibärzte, wiederholt auch die Frau Großherzogin bei dem Kranken. Am Abend bat er den Dr. Hann, ihn ein wenig allein zu lassen; er hoffe, dann vielleicht eher schlafen zu können. Seine Hoffnung wurde nicht erfüllt. Es scheint vielmehr, daß ein Anfall entsetzlicher Atemnot ihn überfiel und die mit diesem verbundene Angst ihn aus dem Zimmer hinaus in die freie Luft, in den Garten zwang. Dort stürzte der unglückliche Fürst dann, seiner Sinne und seiner schwachen Kräfte nicht mehr mächtig, über eine niedere Brüstung fast neun Meter tief auf die Straße hinab, wo man ihn mit zerschlagenen Gliedern fand. Vierzig Minuten darauf verschied er, umgeben von den Seinigen.



Friedrich Franz III.,
Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Großherzog Friedrich Franz, der Sohn des Großherzogs Friedrich Franz II., des trefflichen Heerführers im Feldzug 1870/71, und dessen Gemahlin Auguste, geborenen Prinzessin von Reuß-Köstritz, war am 19. März 1851 in Ludwigslust geboren. Schon als Knabe litt er unter den Vorzeichen der asthmatischen Beschwerden, die ihn sein ganzes Leben hindurch nur vorübergehend verließen. Aber der wiederholte Aufenthalt im Süden kräftigte ihn doch so, daß er das Vitztumsche Gymnasium in Dresden besuchen und in Bonn und Rostock studieren konnte; ja er durfte sogar in der unmittelbaren Umgebung

König Wilhelms am Feldzug gegen Frankreich, der seinem Vater so hohen Ruhm brachte, teilnehmen. Nach Abschluß seiner Studien trat er eine große Reise nach dem Orient an und vermählte sich dann am 24. Januar 1879 mit der Großfürstin Anastasia von Rußland. Vier Jahre später, am 15. April 1883, wurde er durch den Tod seines Vaters auf den Thron berufen. Sein Land, sein Volk lernten ihn schätzen und lieben als einen milden, feinsinnigen Fürsten, der das Regiment ganz im Sinne des Vaters fortzuführen beflissen war und gleich diesem treu zu Kaiser und Reich stand, bis der frühe Tod ihn niederstreckte. Ihm folgte als Großherzog sein Sohn Friedrich Franz IV., geboren am 9. April 1882. Bis zu der Volljährigkeit des jugendlichen Fürsten, die nach dem Hausgesetz mit dem vollendeten 19. Lebensjahr eintritt, führt — da der nächstberechtigte Agnat Herzog Paul Friedrich mit seiner Vermählung mit der katholischen Prinzessin Marie Windisch-Grätz auf Thronfolge und Regentschaft verzichtete — Herzog Johann Albrecht die Regentschaft.

Am 22. September 1897, bei stürmischem Wetter, kenterte unfern Cuxhaven das Kaiserliche Torpedoboot S. 26. Der Kommandant war ein jüngerer Sprosse des mecklenburgischen Fürstenhauses,



Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg.

### Herzog Friedrich Wilhelm.

Mit sieben Mann der Besatzung wurde er von den Wogen verschlungen, erst nach Tagen gelang es, seinen Leichnam zu bergen. Auch der am 5. April 1871 geborene Herzog Friedrich Wilhelm war ein Sohn des Großherzogs Friedrich Franz II., und zwar aus dessen dritter Ehe mit der Großherzogin Marie, geb. Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt. Frühzeitig entwickelte sich in ihm, der seine Bildung auch auf dem Vitztumschen Gymnasium empfing, der Beruf zum Seemann. Im April 1888 trat er in die kaiserliche Marine, Ende 1892 wurde er Lieutenant z. See, 1893/94 machte er eine große Dienstreise durch die Südsee und kehrte glücklich heim, um nun angesichts der deutschen Küste den Tod zu finden. Wie ein Held ist er dahingegangen, angesichts des Untergangs mit seinen Leuten zu Gott betend, — auch er starb für Kaiser und Reich.

Fast am Jahrestag der Hundertjahrfeier der Geburt Kaiser Wilhelm des Großen, am 23. März 1897, verschied nach ganz kurzer Krankheit zu Weimar die

### Großherzogin Wilhelmine Marie Sophie Luise von Weimar-Eisenach,

geb. Prinzessin der Niederlande (geb. am 8. April 1824 im Haag). Die feinsinnige Fürstin hat in den langen Jahren seit ihrer Vermählung





Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar.

(8. Oktober 1842) mit dem damaligen Erbgroßherzog Karl Alexander die großen alten Traditionen des Hofes zu Weimar sorgsam und mit innigem Verständnis gepflegt; wenn es ihr auch nicht gelang, die Weimarer Malerschule auf die Höhe zu erheben, die sie erstrebte, so wußte sie dafür ihre Residenz lange Zeit hindurch zu einer der Hauptstätten musikalischer Bildung in deutschen Landen zu machen und hat die mit Weimar unlöslich verbundenen Erinnerungen an unsre Dichterfürsten dauernd liebevoll wach erhalten und fortentwickelt. Die Errichtung des Goethe-Schiller-Archivs ist ihr eigenstes Werk. Auch für alle Wohlthätigkeitsbestrebungen hatte die Frau Großherzogin als echte unermüdlich thätige Landesmutter stets ein warmfühlendes Herz; unvergessen bleibt, was sie für Kranken- und Kinderpflege gethan und besonders für die Erziehung der weiblichen Jugend, unvergessen auch ihr so ganz persönliches Wirken für die Armen ihres Landes bis in die entlegensten Hütten der thüringischen Waldthäler. Das Andenken an die gütige fromme Fürstin wird weit über die Grenzen des Großherzogtums hinaus allezeit in Ehren gehalten werden.

Noch in einer zweiten thüringischen Residenz wehten die Fahnen halbmast. Am 23. Oktober 1897 verschied im gesegneten Alter von fast 74 Jahren auf Schloß Hummelshain

### Herzogin Agnes von Sachsen-Altenburg.

Die am 24. Juni 1824 als Tochter des Herzogs Leopold von Anhalt-Dessau geborene Fürstin hatte sich am 28. April 1853 mit dem Erbprinzen Ernst vermählt, der noch im gleichen Jahr den Thron bestieg. Die Herzogin Agnes war eine vielseitig begabte Frau. Schon in den Tagen der Jugend war sie selbst künstlerisch thätig als eine Malerin, deren Können über die Grenzen des gefälligen Dilettantismus weit



Herzogin Agnes von Sachsen-Altenburg.

hinausging; u. a. schmückt ein Altarbild von ihrer Hand die Kirche zu Hummelshain. Sie führte die Feder mit großer Gewandtheit, besonders auch im Dienste der innern Mission, deren Bestrebungen sie recht von Herzen zugethan war. Mit ihrem Gemahl lebte die Herzogin in glücklichster Ehe; leider wurde dem fürstlichen Paar der 1856 geborene Erbprinz in zartester Kindheit entrissen; die einzig überlebende Tochter Marie ist die Gemahlin des Prinzregenten von Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen.

In die Kreise des hohen preußischen Adels riß der Tod des Fürsten

**Hugo von Hohenlohe-Oehringen, Herzogs von Ujest**

(† 23. August 1897 auf seinem Schlosse Slaventzitz in Schlesien) eine schwer empfundene Lücke. Der Herzog war von Geburt ein Süddeutscher, seine Mutter war eine Prinzessin von Württemberg; am 27. Mai 1816 zu Stuttgart geboren, hatte er zu Berlin und auf der Forstakademie zu Tharandt studiert und war dann 1835 in württembergischen Militärdienst getreten. Aber 1858 trat er, den alten Traditionen seines Hauses folgend, in den preußischen Dienst über. Am Krönungstage König Wilhelms, 1861, erhob dieser die in Schlesien belegenen Fideikommißgüter des Fürsten zum Herzogtum Ujest und verlieh ihm und seinen Nachfolgern den entsprechenden Titel. Der Herzog, der am Hohenzollernhofe stets persona gratissima war, erwarb sich in den Kriegen von 1866 und 1870/71 große Verdienste um die freiwillige Krankenpflege und avancierte allmählich bis zum preußischen General der Infanterie a. l. s. der Armee und zugleich zum württembergischen General der Kavallerie, ebenso wie er Mitglied des preußischen Herrenhauses und der ersten württembergischen Kammer und viele Jahre hindurch des Reichstags war. Seiner 1847 geschlossenen Ehe mit der Prinzessin Pauline zu Fürstenberg sind acht Kinder entsprossen; der Erbe der Herzogswürde ist der bisherige Erbprinz Christian Kraft, geb. 21. März 1848.



Fürst Hugo von Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest.

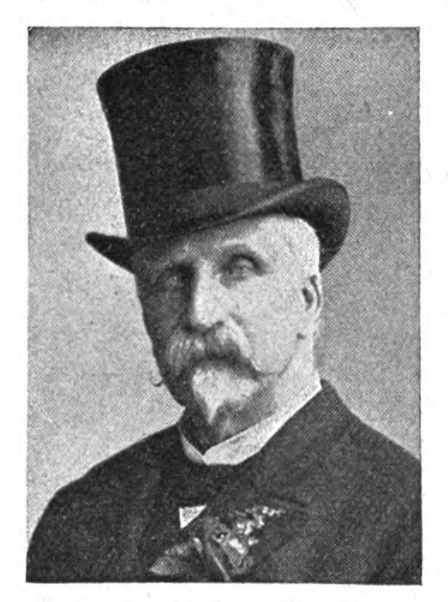
Auf seiner Villa Zucco in Sizilien starb am 7. Mai 1897, unter dem unmittelbaren Eindruck der Nachricht des schrecklichen Todes seiner Nichte, der Herzogin Sophie von Alençon, geb. Herzogin von Bayern, die am 4. Mai bei dem Brande eines Pariser Wohlthätigkeitsbazars verbrannte, der

**Herzog Heinrich von Aumale.**

Der einst vielgenannte Herzog war als der vierte Sohn des Königs Ludwig Philipp am 16. Januar 1822 in Paris geboren und seit 1844 mit der Prinzessin Karoline von Bourbon vermählt. Als 1848 die Revolution ausbrach, befand er sich als Generalgouverneur in Algier, fügte sich aber ohne Widerstand den Verhältnissen und begab sich nach England zu seinem Vater in das Exil,



um hier, ein befähigter und passionierter Soldat, sich kriegswissenschaftlichen und geschichtlichen Studien zu widmen; bekannt wurde besonders sein fünfbändiges Werk „Histoire des Princes de Condé“. Bei Ausbruch des Krieges 1870 bot er dem Kaiserreich und dann der Republik vergeblich seine Dienste an. Erst 1872 wurde er wieder in die Listen der französischen Armee eingefügt; die Staatsmänner der Republik benutzten ihn dann sehr geschickt als Vorsitzenden in dem wenig ehrenvollen Prozeß gegen Marschall Bazaine. Je nach der wechselvollen Gestaltung der innern Verhältnisse wurde er später aus Frankreich verbannt und wieder in Gnaden aufgenommen. Weilte er auf französischem Boden, so lebte er meist auf seinem wundervollen Schlosse Chantilly, das er testamentarisch — da seine beiden Söhne vor ihm starben — mit all seinen reichen Kunstschätzen dem Institut de France vermachte.

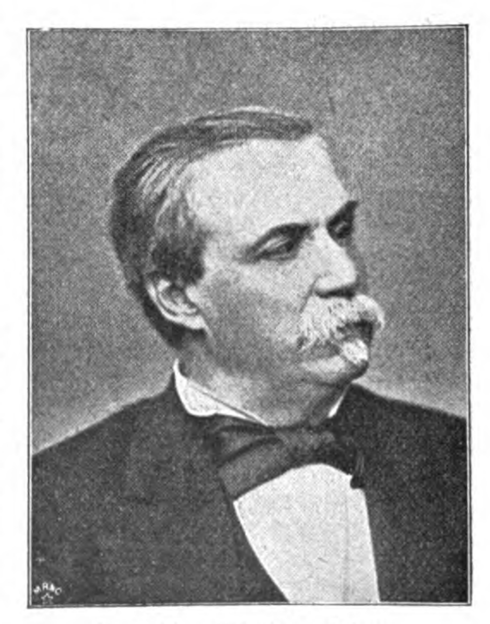


Herzog Henri von Aumale.

Die Geißel des Anarchismus forderte wieder einmal unter den europäischen Staatsmännern ein Opfer. Am 8. August 1897 wurde der spanische Ministerpräsident

**Don Antonio Canovas del Castillo**

in dem Schwefelbade Sante Agueda, wo er sich zur Stärkung seiner Gesundheit aufhielt, von einem anarchistischen Meuchelmörder niedergeschossen. Don Antonio, geb. 8. Februar 1826 zu Malaga, ist sein ganzes reiches und wechselvolles politisches Leben hindurch der Vertreter des monarchisch-konservativen Gedankens in Spanien gewesen. Ursprünglich Jurist, benutzte er die journalistische Carriere als Übergang zu der politischen und zum Staatsdienst: 1856 war er bereits Geschäftsträger in Rom, 1864 zum erstenmale Minister. Die Revolution vertrieb 1868 mit dem Königshause auch ihn aus dem Vaterlande; aber er diente jenem auch in der Fremde, als Erzieher des jungen Don Alfonso, bis dieser 1871 den Königsthron bestieg. Seitdem war er sechsmal Ministerpräsident und wußte unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen das Ansehen der Monarchie in Spanien und die Weltstellung des Landes nach außen zu wahren, das mit ihm einen seiner besten Männer verlor. Canovas, der sich auch als historischer Schriftsteller



Spanischer Ministerpräsident,
Canovas del Castillo.

ausgezeichnet hat, wäre vielleicht der einzige Staatsmann gewesen, der das schwergeprüfte Land über die innern Wirren und Schwierigkeiten in den Kolonien glücklich hätte hinwegführen können. Er verblutete mit dem Ruf: „Hoch Spanien!“ auf den Lippen.

Soweit die deutsche Zunge klingt, war der Name des hochverdienten langjährigen Leiters, des großen Reorganisators der deutschen Post, der Name

## Heinrich v. Stephan

bekannt. Die Kenntnis der hohen Verdienste des ausgezeichneten Beamten, in dem wir uns gewöhnt haben, einen der Männer der großen Zeit Kaiser Wilhelms I. zu sehen, ist so weit verbreitet, daß es genügen dürfte, in dem engen Raum dieser Zusammenstellung nur die wichtigsten Daten seines Lebens zu geben. Heinrich Stephan war am 7. Januar 1831 zu Stolp in Pommern als der Sohn eines strebsamen Handwerkers, eines Schneidermeisters, geboren, der dem intelligenten Knaben eine tüchtige Erziehung geben ließ. Im Frühjahr 1848 trat Stephan, nach bestandenem Abiturientenexamen, als Posteleve in den preußischen Postdienst, arbeitete nacheinander in seiner Vaterstadt, in Marienburg und Danzig, wo er die Sekretärsprüfung mit besonderer Auszeichnung bestand —, dann in Köln und trat endlich 1858, nachdem er auch das Examen für die höhere Verwaltung abgelegt, in das preußische Generalpostamt zu Berlin. Noch in demselbem Jahr wurde er Postrat, 1865 Geheimer Postrat — 1866/67 bewies er bei der Überleitung des Betriebes der Thurn- und Taxisschen Posten an Preußen seine außergewöhnliche Befähigung. Im Frühjahr 1870 trat Stephan an die Spitze der ganzen preußischen Postverwaltung,



Heinrich v. Stephan.

die Krieger von 1870/71 verehrten in ihm den genialen Organisator ihrer Feldpost. Bald nach dem Feldzug wurde er vom König in das preußische Herrenhaus berufen, 1873 entstand wesentlich auf seine Anregung der große Weltpostverein, 1880 ernannte der Kaiser ihn zum Staatssekretär des Reichspostamtes — 1885 wurde ihm der erbliche Adel verliehen. Die gewaltigen, fast von allen Kulturstaaten nachträglich angenommenen Reformen, die wir ihm verdanken, seien in kurzen Worten zusammengefaßt: Postkarte, Postanweisung, Postauftrag, einheitlicher Postgeleitbrief, Vereinigung von Post und Telegraphie, Rohrpost und unterirdisches Kabelnetz, Verbesserung des Landpostdienstes, außerordentliche Vermehrung der Postanstalten und der täglichen Bestellungen, Einrichtung der Fernsprechanlagen. Stephan war zugleich der größte Baumeister des Reichs; fast alle Städte schmückte er mit schönen, sich ihrem allgemeinen baulichen Charakter trefflich anpassenden Postbauten. Er war ein Vorgesetzter, der von allen seinen 172000 Untergebenen das Höchste verlangte, wie von sich selbst, der aber auch in eifrigster und

umsichtigster Weise für sie sorgte. Auch mit der Feder sich zu bethätigen, fand der unermüdliche Arbeiter Zeit; seine „Geschichte der preußischen Post", sein „Verkehrsleben im Altertum" und der sich anschließende Band „Verkehrsleben im Mittelalter" erregten s. Z. großes Aufsehen, sein Buch „Das heutige Ägypten" zeigte ihn als ungemein unterrichteten Reiseschilderer. Am 9. April 1897 starb der ausgezeichnete Mann nach einer schweren Operation am rechten Bein, der er sich infolge der seit Jahren sich entwickelnden Zuckerkrankheit unterziehen mußte; noch fast bis zu den letzten Stunden seines Lebens erledigte er die Geschäfte seines Amtes. Am Palmsonntag wurde Heinrich v. Stephan vom Lichthof des neuen Berliner Generalpostgebäudes aus mit fast fürstlichen Ehren zur letzten Ruhe geleitet.

Der tapfere Führer der Hanseaten im Feldzug 1870/71, General der Infanterie z. D.



Hugo Freiherr v. Kottwitz.

**Hugo Freiherr v. Kottwitz,**

starb am 12. Mai in Stuttgart. Geboren am 6. Januar 1815 in Wahlstatt in Schlesien, war v. Kottwitz in seinem siebzehnten Lebensjahr in die preußische Armee eingetreten und zwar in das 11. Infanterie-Regiment, dem er — ein seltener Fall — 34 Jahre angehörte, bis er 1866 zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 17 ernannt wurde. Während des Feldzugs 1870/71 führte er die hanseatische Infanterie-Brigade, und es war ihm vergönnt, besonders in den Kämpfen an der Loire sich hohen Ruhm zu erringen. Seine entschlossene Initiative in der Schlacht von Loigny-Poupry am 2. Dezember, die den französischen Gegenangriff zum Stocken brachte, trug nicht wenig zur Entscheidung bei. Drei Pferde wurden dem General während des Krieges unter dem Leibe erschossen. Im Jahre 1874 erhielt der General das Kommando der 26. (Kgl. Württembergischen) Division, 1878 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt, aber am 25. Jahrestag der Schlacht von Loigny-Poupry zum Generallieutenant ernannt. Die letzten Lebensjahre des greisen Helden waren durch ein schweres Augenleiden getrübt. Sein erzenes Bildnis haben Veteranen des 2. hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 für die Kaserne in Hamburg gestiftet.

Einer der vielgenanntesten Heerführer der Franzosen im Kriege 1870/71

**General Charles Denis Sauter Bourbaki**

starb am 22. September 1897 zu Bayonne. Als Sohn eines französischen Obersten griechischer Abkunft am 22. April 1816 geboren, wurde Bourbaki auf der Militärschule zu St. Cyr ausgebildet und trat 1836 in die Armee. Die Kriege in Algier und in der Krim gaben ihm Gelegenheit, sich auszuzeichnen, schon 1857 war er Divisionsgeneral und errang sich im italienischen



Feldzug als solcher neue Lorbeeren. Er galt als überzeugter Bonapartist, und Napoleon III. vertraute ihm 1870 das Kommando seiner Garden an. Mit diesen in Metz eingeschlossen, verließ er in geheimer politischer Sendung an die Kaiserin Eugenie im Oktober die Festung, erhielt aber dann von Gambetta das Oberkommando eines Teils der Loirearmee, das er zu jenem abenteuerlichen Zuge gen Osten, gegen Belfort führte, der ihn erst bei Villersexel, dann an der Lisaine mit General v. Werder zusammentreffen ließ. Geschlagen, die völlige Auflösung seines Heeres und die Notwendigkeit des Übertritts desselben über die Schweizer Grenze vor sich sehend, entzog er sich für seine Person der Verantwortlichkeit durch einen Selbstmordversuch. Nach dem Kriege erhielt er trotzdem wieder das Kommando über ein Armeekorps, das er bis 1879 führte. Bei der Beurteilung seiner militärischen Mißerfolge im deutsch-französischen Kriege muß man im Auge behalten, daß die Hauptschuld nicht ihn, sondern die phantastische, verworrene Oberleitung des strategischen Dilettanten Gambetta trifft.

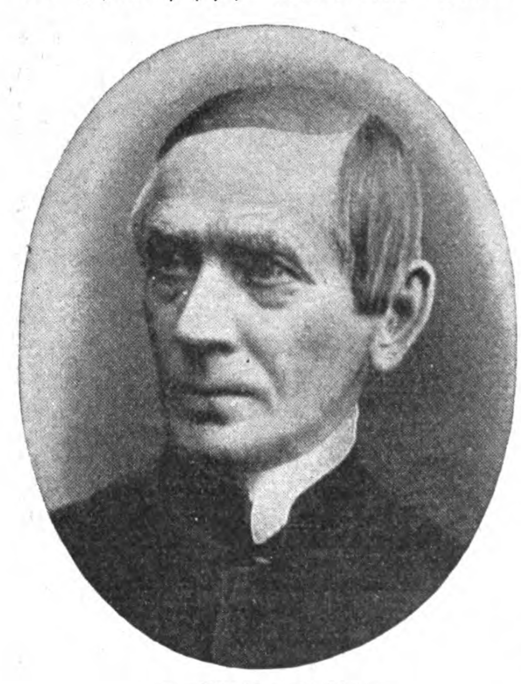


General Bourbaki.

Am 4. Mai 1897 verschied zu München einer der ausgezeichnetsten Geistlichen der evangelischen Christenheit, der Oberkonsistorialpräsident

## D. Adolf v. Stählin.

Die Wiege des trefflichen Mannes stand in einem schwäbischen Pfarrhaus; am 27. Oktober 1823 wurde er zu Schmähingen geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Augsburg studierte er in Erlangen, wirkte von 1855 bis 1860 als Landgeistlicher, wie sein Vater, kam dann nach Nördlingen und 1866 nach Ansbach. Im Jahre 1883 wurde er als Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums für das Königreich



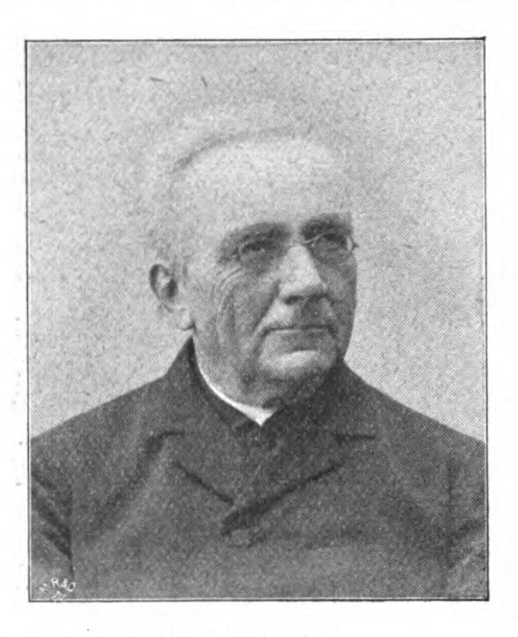
D. Adolf v. Stählin.

Bayern nach der Landeshauptstadt berufen und gehörte seitdem auch der Kammer der Reichsräte an. Sein Tod ist in der ganzen protestantischen Landeskirche Bayerns als tief schmerzlicher Verlust empfunden worden, ganz besonders aber auch von allen Freunden der lutherischen Mission, zu deren unermüdlichsten Vorkämpfern er zählte.

Der allverehrte Generalsuperintendent der Rheinlande, ein treuer Freund und Förderer des Daheim und auch dieses Kalenders,

**D. Wilhelm Baur,**

den Gott am Abend des Ostertages, am 18. April 1897, aus einer reichen, vielseitigen irdischen Thätigkeit zu sich berief, war als der Sohn eines Oberförsters zu Lindenfels am 16. März 1826 geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Darmstadt, studierte, mit 17 Jahren zur Universität entlassen, in Gießen, wo sein Bruder Gustav Baur, der damals als Privatdozent dort wirkte, besondern Einfluß auf seine wissenschaftliche Entwicklung gewann, und wurde nach dem Besuch des Predigerseminars zu Friedberg und einer als Hauslehrer in vornehmen Häusern verbrachten Kandidatenzeit zuerst 1852 Pfarrvikar zu Arheilgen bei Darmstadt, dann Pfarrer in Ettingshausen und 1862 im schönen Ruppertsberg am Vogelsberge. Hier blieb er über ein Jahrzehnt in gesegneter Amtsthätigkeit, ein glücklicher Mann an der Seite seiner geliebten Frau Meta, geb. v. Bétaz, die er sich schon nach dem Pfarrhause zu Ettingshausen heimgeholt hatte, und die ihm die treue, sorgliche, an all seinem Streben und Schaffen teilhabende Gefährtin bis zum Tode war. Im Jahre 1865 folgte Baur einem Ruf an die S. Anscharikapelle nach Hamburg, wo er eine reiche, unvergeßliche Arbeit im Dienste der innern Mission entfaltete, bis ihn 1872 Kaiser Wilhelm I. als Nachfolger des Hofpredigers D. Snethlage an den Berliner Dom berief. Elf Jahre hat er in der Reichshauptstadt gewirkt, verehrt von seiner Gemeinde, hochgeschätzt von der kaiserlichen Familie, besonders nahestehend auch der Großherzogin von Baden. Im Jahre 1883 ging er als Generalsuperintendent nach den Rheinlanden. Wie er sich dort die Herzen gewann, davon zeugt ein ihm gewidmeter Nachruf, in dem es u. a. heißt: „Er erwarb sich auch bei denen, welche seiner bekenntnistreuen Richtung nicht angehörten, die höchste Achtung und das vollkommenste Vertrauen. Es ist ihm gelungen durch die fleckenlose Lauterkeit seines Charakters, durch die herzlichste Teilnahme an aller Wohl und Wehe, durch seine Bescheidenheit und Demut, durch seine tiefe echte Frömmigkeit. Nicht wie ein Oberhirte, sondern wie ein Vater, wie ein Bruder begegnete er den rheinischen Pfarrern." Wilhelm Baur hat auch eine große und schöne schriftstellerische Thätigkeit entfaltet. Es seien hier



D. Wilhelm Baur.

nur die ausgezeichneten „Geschichts- und Lebensbilder aus der Zeit der Erneuerung des religiösen Lebens in den Befreiungskriegen“ und „Das deutsche evangelische Pfarrhaus, seine Gründung, seine Entfaltung und sein Bestand“ genannt — ein prächtiges Buch, das in der Bücherei keines christlichen Hauses fehlen sollte.

Am 6. Oktober 1897 verschied zu Dresden der Oberhofprediger

## D. Ernst Julius Meier,

einer der verdienstvollsten Geistlichen unsrer Zeit. D. Meier war am 7. September 1828 zu Zwickau als Sohn eines sächsischen Beamten geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte in Leipzig und trat dort auch in sein erstes geistliches Amt an der Petrikirche. Im Jahre 1854 wurde er Pfarrer zu Flemmingen (Sachsen-Altenburg), zehn Jahre später Superintendent in Lößnitz, 1867 Superintendent der Ephorie Dresden-Land und Pfarrer an der Frauenkirche. Seit 1890 wirkte er als Oberhofprediger und Vizepräsident des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums. Er war ein ausgezeichneter Redner, der in die Tiefen der Herzen zu greifen wußte, wie wenige — Tausende haben bei ihm ihre christliche Überzeugung und Festigkeit gewonnen. Ein warmherziger Patriot, königstreu und zugleich treu zu Kaiser und Reich stehend, verstand er bei allen großen Ereignissen der Zeit, im Kriege von 1870, bei den Siegesfesten, am Denkmal Luthers vor der Frauenkirche, vor Landtagen und Synoden, immer das rechte, packende Wort zu finden, zu begeistern, zu trösten, zu mahnen und zu warnen. Sein gnädiger Gott gab ihm einen schnellen Tod. Am Vormittage hatte er seines Amtes gewaltet in vollster Rüstigkeit, den Nachmittag im Kreise der Seinen verlebt — abends 6 Uhr raffte ihn, ohne vorhergegangene Anzeichen, ein jäher Herzschlag dahin. —

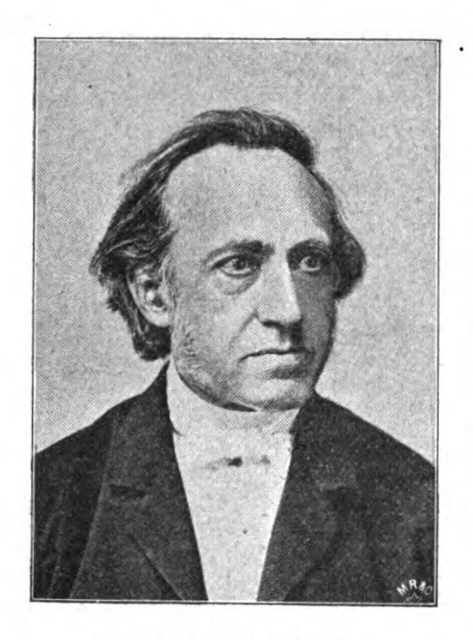


D. Meier.

Am 3. Februar 1897 starb zu Wolfenbüttel der erste Geistliche der Braunschweigischen Landeskirche, Konsistorial-Vice-Präsident Abt

## D. Heinrich Sallentien.

Als Sohn des spätern Generalsuperintendenten Sallentien, der seine Herkunft von einer Salzburger Emigrantenfamilie herleitete, wurde er am 12. Mai 1825 zu Braunschweig geboren, studierte in Jena und Halle Theologie, und empfing dort durch Hase und Rückert, hier durch Tholuck, Julius Müller und Erdmann die bleibendsten Eindrücke. Dann war er als Lehrer im Hause des Pastor Hellner zu Barbecke, sowie in der Familie des



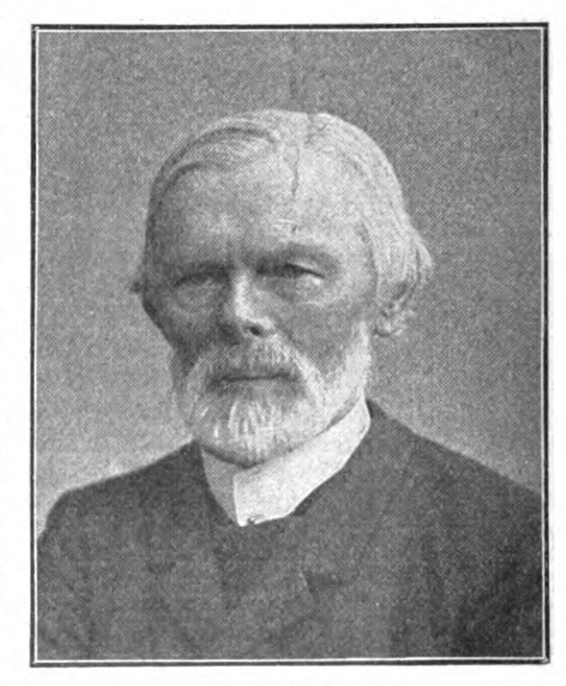
D. Heinrich Sallentien.

Erbgrafen zu Erbach-Schönberg, und später am Gymnasium zu Braunschweig thätig. Nach langer Wartezeit wurde er 1863 Pastor Adjunkt zu Blankenburg am Harz und 1870 Pastor-Adjunkt zu Groß-Vehlberg, von wo er 1875 infolge unmittelbarer Entschließung des Herzog Wilhelm, der sich gelegentlich der Blankenburger Hofjagden an den schlagfertigen Antworten des dort zur Tafel geladenen Geistlichen erfreut hatte, nicht ohne anfängliches Widerstreben zum Konsistorialrat berufen wurde. Als solcher hat er 22 Jahre lang zum großen Segen der Landeskirche gewirkt. Über die Grenzen des Landes hinaus ist er als Vorsitzender der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz zu Eisenach bekannt geworden.

Einer der erfolgreichsten und größten Verlagsbuchhändler Deutschlands, der dem Daheim und dem Daheimkalender besonders nahestand,

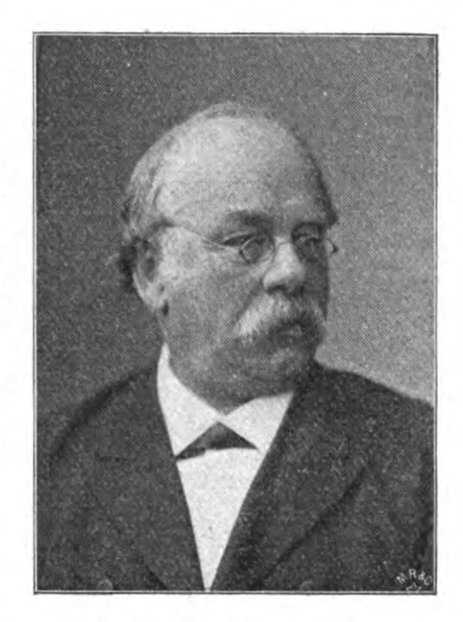
## August Klasing,

schied nach einem langen, gesegneten Leben am 5. August 1897 aus dieser Zeitlichkeit. August Klasing war am 8. Oktober 1809 zu Bielefeld, der Stätte seiner spätern, alle Länder deutscher Zunge umspannenden Thätigkeit geboren; er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, widmete sich dann dem Buchhandel und begründete 1835 mit seinem, ihm im Tode vorangegangenen ehemaligen Mitschüler Velhagen die Firma Velhagen & Klasing. Mit unermüdlichem Fleiß, weiten Blickes, wägend und wagend, entwickelten die beiden Kompagnons das Geschäft aus kleinen Anfängen zu immer größerer Ausdehnung — Theologie und Schullitteratur waren die festen Fundamente, auf denen sie bauten. Im Jahre 1854 wurde die Polyglottenbibel abgeschlossen, bald erschien das große allbekannte Langesche Bibelwerk; im Herbst 1864 wurde das Daheim begründet; es folgten Graus Bibelwerk und Riehms Handwörterbuch der biblischen Altertümer — 1872 erschien zum erstenmale unser Daheimkalender. Es ist hier nicht Ort



August Klasing.

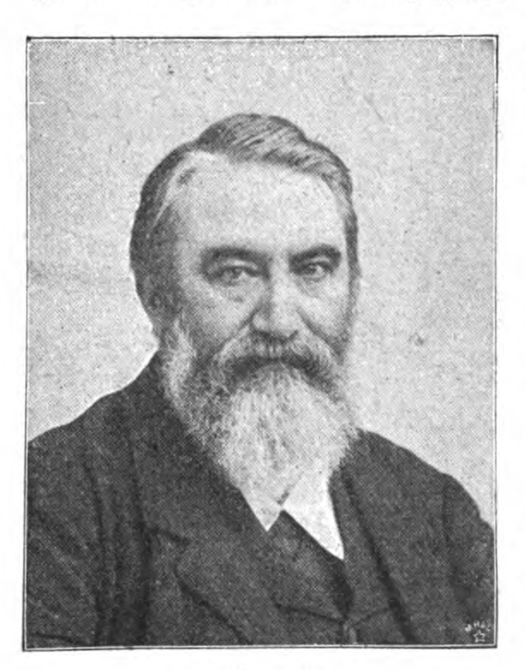
noch Raum, all die großen und kleinen Unternehmungen der Firma aufzuführen, an denen — bis in seine letzten Lebenstage hinein — der Begründer und nach dem Tode August Velhagens älteste Chef des Hauses in nie versiegender Geistesfrische thätigsten Anteil nahm, als Kaufmann und vor allem als Mensch ein Vorbild für die weitesten Kreise. August Klasing war ein ernster Mann von tiefer und starker Frömmigkeit und hat in seinen Erfolgen nie vergessen, daß der Segen seiner Arbeit von Gott kam — er ist gestorben in der festen Zuversicht auf die Gnade des Herrn, dem er in Treue gedient hat sein ganzes Leben hindurch.



Wilhelm Heinrich v. Riehl.

### Wilhelm Heinrich v. Riehl,

der gefeierte Dichter und Kulturhistoriker, starb am 16. November 1887 zu München. Geboren am 6. Mai 1823 zu Biebrich, hatte Riehl in Marburg, Tübingen, Gießen, Bonn Theologie, Philosophie und Geschichte studiert und sich dann, 1845, der Journalistik zugewendet. Im Jahre 1851 kam er als Redakteur an die Augsburger „Allgemeine Zeitung“, die damals noch das tonangebende Blatt Süddeutschlands war; 1853 wurde er an die Münchener Universität berufen, wo er gleichzeitig mit Sybel, Giesebrecht, Liebig, Carrière bald eine reiche wissenschaftliche Thätigkeit entfaltete und in enge Beziehungen zu dem Dichterkreis — Geibel, Heyse, Lingg u. s. w. — trat, den König Max in seiner Residenz versammelt hatte. In diesen Jahren entstanden jene vier Werke, die später als „Naturgeschichte des Volkes“ vereinigt, seinen schriftstellerischen Ruf begründeten: „Die bürgerliche Gesellschaft“, „Land und Leute“, „Die Familie“, „Wanderbuch“; ihnen schlossen sich die trefflichen „Kulturstudien aus drei Jahrhunderten“, die „Kulturgeschichtlichen Charakterköpfe“ und seine kulturgeschichtlichen Novellen an, mit denen er eine neue Erzählungsgattung begründete. Die christliche Weltanschauung, der konservative Sinn, der aus allen diesen Werken und ebenso aus Riehls zahlreichen spätern Novellen „Aus der Ecke“, „Lebensrätsel“, aus seinen reizvollen „Musikalischen Charakterköpfen“ spricht, haben in Verbindung mit einem frischen, anregenden Erzählertalent und kerngesundem Humor die Riehlschen Dichtungen unzweifelhaft segensreich



Emil Rittershaus.

16*



auf das deutsche Familienleben einwirken lassen; er hat für sein Teil wacker dazu beigetragen, das deutsche Haus, das er so sehr liebte, vor dem vielfach drohenden Verfall zu sichern. Dem Dichter, der von 1885—96 als Direktor des Bayrischen Nationalmuseums eine seinen Neigungen besonders zusagende Thätigkeit entfalten durfte, wurde Beachtung und wohlverdiente Anerkennung in reichem Maße zu teil; seine größte Freude aber blieb die Überzeugung, daß seine Werke Gemeingut der Gebildeten seines Volkes geworden waren.



Jugendbildnis von Jakob Burckhardt.

Wenn

**Emil Rittershaus**

in seiner Bedeutung auch nicht annähernd an Riehl heranreicht, so mag ihm um seiner frischen frohen Lieder willen, die doch auch in ihrer Art ein echt deutsches Gepräge tragen, immerhin ein Plätzchen an dessen Seite gegönnt sein. Der am 3. April 1834 in Barmen geborene, am 8. März 1897 in seiner Vaterstadt, in der er zugleich als strebsamer Kaufmann wirkte, verstorbene Dichter war eine warmherzige liebenswürdige Natur, ein echter Rheinländer, der für seinen duftigen Wein und für schöne Frauen stets gern und meist geschmackvoll sang und von seinen Liedern selbst sagte: „Sie sind Nachklang schöner Stunden — Wo der Minne Rosen blühten — Wo aus Kelchen, kranzumwunden, — Hoch die goldnen Flammen sprühten!“ Er schlug bei passender Gelegenheit auch in die politische Leier und hat dabei all die Wandlungen mitgemacht, die so vielen wackern Männern unsrer Tage eigentümlich sind: vom ziemlich rot angehauchten Radikalismus zum Sänger für Kaiser und Reich.

In seiner Vaterstadt Basel, wo er am 25. Mai 1818 das Licht der Welt erblickte, wo er unter Hagenbach und de Wette Theologie, unter Wackernagel Geschichte, unter Vischer Litteratur studierte, und wo er selbst fast sein ganzes späteres Leben hindurch als Professor der Kultur- und Kunstgeschichte wirkte, entschlief am 8. August 1897 nach langen Leiden

**Jakob Burckhardt.**

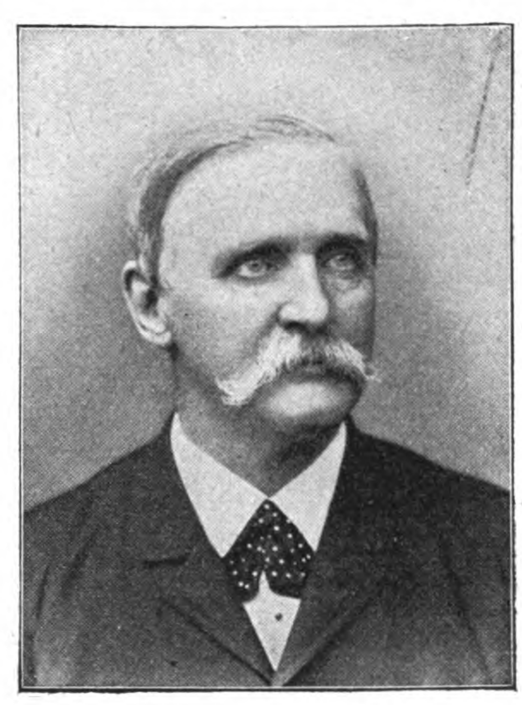
Wir verloren in ihm einen der geistvollsten, feinsinnigsten und originellsten

Kunsthistoriker unsrer Zeit, der weit über die engern Grenzen seines Faches anregend und befruchtend gewirkt hat. Aus der großen Zahl seiner Werke seien hier zunächst „Die Zeit Konstantins des Großen" (1853) und die beiden sich ergänzenden Werke „Kultur der Renaissance in Italien" (1860) und „Geschichte der Renaissance in Italien" (1867) hervorgehoben. Am bekanntesten aber ist sein ausgezeichneter „Cicerone. Eine Anleitung zum Genuß der Kunstschätze Italiens" (zuerst 1855 erschienen, seither in vielen tausend Exemplaren verbreitet), geworden, ein unvergleichlicher Führer durch die Kunststätten Italiens, an dessen Hand sich sicher auch so mancher unsrer Leser für die Reise nach dem Süden vorbereitet, dem er Stunden reichsten und schönsten Genusses verdankt hat.

Der berühmte Historiker,

**Alfred Ritter v. Arneth,**

starb am 30. Juli 1897 in Wien, seiner Vaterstadt und der Stätte seines langjährigen Schaffens. Ritter v. Arneth (geb. 10. Juli 1819) war der Sohn des rühmlichst bekannten Numismatikers und Geschichtsforschers Joseph von Arneth; seine Mutter war Antonie Adamberger, die einstige Braut Theodor Körners. Er selbst studierte ursprünglich die Rechtswissenschaften, wandte sich dann aber bald der Geschichtsforschung zu. Das große Werk seines Lebens war die vielbändige „Geschichte der Kaiserin Maria Theresia" — ein Quellenwerk von außerordentlicher Gründlichkeit, das in den ersten Bänden allerdings etwas einseitig den österreichischen Standpunkt vertritt, sich dann aber zur vollen Höhe historischer Objektivität erhebt und auch Friedrich dem Großen gerecht wird. Wie sich denn Alfred v. Arneth überhaupt, bei all seiner heißen Liebe zu dem engern Vaterlande, stets als ein Mann von echter großdeutscher Gesinnung gezeigt hat. Lange Jahre hindurch war er Direktor der Wiener Hof- und Staatsarchive und hat unendlich viel für deren Erschließung gethan.



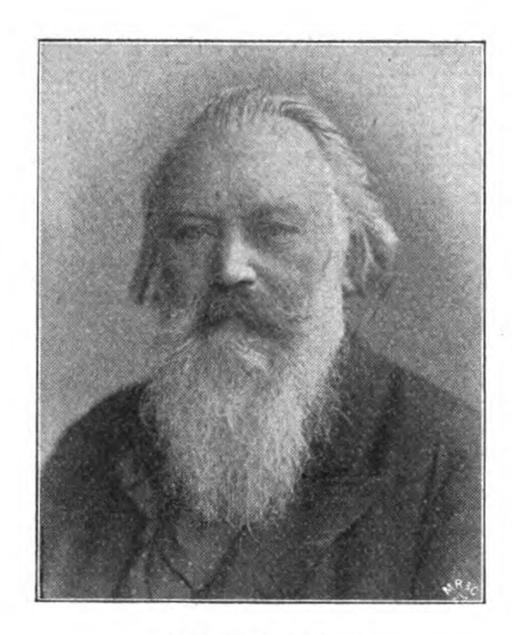
Alfred Ritter von Arneth.

Unter den Komponisten unsrer Zeit stand der am 3. Mai 1897 in Wien verstorbene

**Johannes Brahms**

in allererster Reihe. Brahms war ein Kind des niederdeutschen Nordens, in Hamburg stand seine Wiege; als Sohn eines Musikers (am 8. Mai 1833) geboren, wuchs er unter der steten Einwirkung der edlen Tonkunst auf. Kaum vierzehn Jahre alt, gab er als Pianist in der Vaterstadt sein erstes Konzert, dann wanderte er mit dem ungarischen Geiger Remenyi in die Welt hinaus. Als Zwanzigjähriger errang er sich auf seiner Kunstreise die Freund-





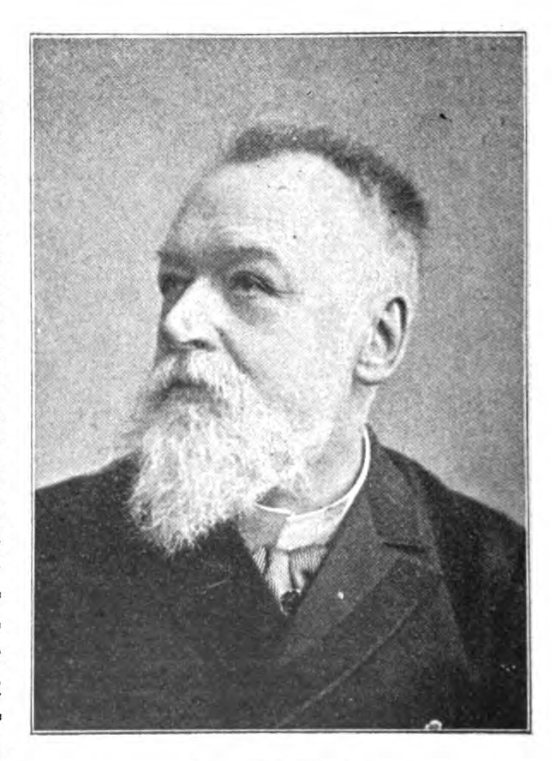
Johannes Brahms.

schaft des Geigerkönigs Joachim, die begeisterte Zuneigung Robert Schumanns; als Dreißigjähriger schlug er endlich an der schönen blauen Donau, in Wien, sein Zelt dauernd auf. Auf fast allen Gebieten der Musik — mit alleiniger Ausnahme wohl der Oper — hat er bedeutende Werke geschaffen: seine Symphonien mahnen zum Teil an Beethovensche Größe; seine Kammermusik gab dieser Kunstgattung in der zweiten Hälfte unsers Jahrhunderts die Signatur; am bekanntesten aber machten ihn — neben den „Ungarischen Tänzen" — drei große Werke: das „Schicksalslied", „Der Gesang der Parzen" und vor allem „Ein deutsches Requiem". Von letzterm sagt ein berufener Kritiker: „Es wird wahrscheinlich jene Schöpfung bleiben, mit der Brahms hinüberlebt in die kommenden Jahrhunderte."

Aus der Reihe der bildenden Künstler, die uns in unserm Berichtsjahr entrissen wurden, heben wir den am 1. Juni 1897 zu Berlin verstorbenen Historienmaler

**Professor August v. Heyden**

heraus. In Breslau am 13. Juni 1827 geboren — sein Vater war der vornehmlich durch „Das Wort der Frau" auch als Dichter bekannte Jurist Friedrich August v. Heyden — widmete er sich zuerst dem Bergfach und war Generalbevollmächtigter der Bergwerksunternehmungen des Herzogs v. Ujest, als er sich 1859 entschloß, sich ganz seiner geliebten Kunst zu weihen. Seine Bilder aus dem Bergmannsleben und seine Historienbilder (Luther und Frundsberg, Olafs Hochzeitsritt u. s. w.) machten ihm schnell einen Namen; sehr bekannt sind seine monumentalen Gemälde für das Berliner Rathaus und das Generalstabsgebäude geworden. Herr v. Heyden war zugleich einer der feinsten Kenner der Kostümkunde, hat sich auf diesem Gebiet vielfach schriftstellerisch bethätigt und wurde überall in ganz Deutschland, wo einschlägige Fragen

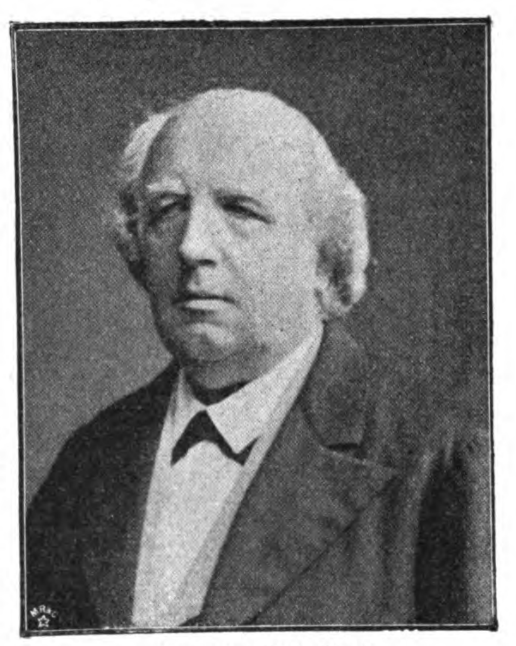


August v. Heyden.

zur Behandlung standen, als Sachverständiger zu Rate gezogen. Seine vornehme, mit großer Liebenswürdigkeit gepaarte Sinnesart schuf ihm überall Freunde. Auch unserm Kaiser stand er persönlich nahe und wurde von dem Monarchen bei Gelegenheit des letzten großen Bergarbeiterausstandes in den Staatsrat berufen.

Der große Mathematiker

**Professor Karl Theodor Wilhelm Weierstraß,**



Professor Weierstraß.

der am 15. Februar 1897 zu Berlin verschied, war ein Sohn der roten Erde. Am 31. Oktober 1816 zu Osterfelde bei Münster geboren, absolvierte er das Gymnasium zu Paderborn, studierte in Bonn Jura, wandte sich aber bald ganz der Mathematik zu. Nach längerer Thätigkeit als Gymnasiallehrer wurde er 1856 nach Berlin, zuerst als Professor am Gewerbe-Institut, berufen; seit 1864 wirkte er an der Universität. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Ritter der Friedensklasse des Ordens pour le mérite und gehörte zu den deutschen Gelehrten von Weltruf. Seine gesammelten Werke werden jetzt unter Mitwirkung einer von der Akademie eingesetzten Kommission herausgegeben.

Wir schließen die Reihe der großen Toten des Jahres mit dem Namen eines der verdienstvollsten deutschen Afrikaforscher, des

**Dr. Eugen Zintgraff.**



Dr. Eugen Zintgraff.

Zintgraff war am 16. Januar 1858 zu Düsseldorf geboren, hatte in Straßburg, Berlin und Bonn die Rechte studiert und war, seinem innern Drange folgend, 1884 zum erstenmal, im Auftrag des Kgl. Geographischen Instituts in Brüssel, nach Afrika gegangen und zwar zur Teilnahme an Vermessungen im Gebiet des untern Kongos. Er entschloß sich jedoch bald, seine Kräfte dem eignen Vaterlande zur Verfügung zu stellen, kehrte nach Deutschland zurück und ging dann 1886 als wissenschaftlicher Begleiter des damaligen Gouverneurs von Soden nach Kamerun, wo er das Gebiet des Wuri und die Wajakigebirge durchforschte. Im folgenden Jahre führte er eine erfolgreiche Expedition zum Elefantensee

und von dort bis Ibi am Binue, 1890/91 beschäftigte er sich mit der Erschließung des Bafutilandes, mußte aber diesmal nach verlustreichen Kämpfen zur Küste zurückkehren. Im Jahre 1892 verließ Zintgraff den Reichsdienst. Er wollte sich mit Unterstützung großer Kapitalisten ganz dem Plantagenbau in Kamerun widmen, von dem er sich ganz besondere Erfolge versprach; zu Studienzwecken bereiste er die Plantagen Ostafrikas und begann im vorigen Jahre seine neue Thätigkeit. Aber der früher eisenharte Körper versagte diesmal. Zintgraff wurde wiederholt von schweren Fieberanfällen heimgesucht und erlag schließlich am 4. Dezember 1897 zu Teneriffa der Malaria. Das große Werk Zintgraffs „Nord-Kamerun", das die ausführliche Schilderung seiner Reisen enthält, erschien 1895; es wird stets eine der wichtigsten Quellen zum Studium der westafrikanischen Kolonien bilden.

## Zeitereignisse vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897.

Januar. 1. Heinrich Gaetke, bekannter Ornithologe, † auf Helgoland.
11. Schiedsvertrag zwischen Großbritannien und Ver. Staat. von Nordamerika auf 5 Jahre (König Oskar von Schweden als Schiedsrichter).
11. Asako, Kaiserin-Mutter von Japan, † zu Tokio.
13. Graf Michail Murawiew wird russischer Minister des Auswärtigen.
24. Konrad Zitelmann (Telman), bekannter Schriftsteller, † zu Rom.
27. Einweihung der ersten deutschen evangelischen Kirche in Japan (Tokio).

Februar. 2. Aufständische Bewegung auf Kreta wird stärker.
2. Prälat Dr. v. Müller, † zu Stuttgart.
4. Abt Sallentin, Vizepräsident des Braunschweiger Konsistoriums, † zu Wolfenbüttel. Siehe Totenschau.
7. Griechenland sendet Kriegsschiffe und Truppen nach Kreta.
8. 25. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates zu Berlin.
15. Truppen der Großmächte werden auf Kreta ausgeschifft.
15. Generalversammlung des Bundes der Landwirte zu Berlin.
15. Prof. Dr. Karl Th. W. Weierstraß, berühmter Mathematiker, † zu Berlin. Siehe Totenschau.
16. Kreuzkirche in Dresden verbrannt.
16. Feier des 400jähr. Geburtstages von Philipp Melanchthon.
17. Karl Dryander, Geh. Regierungsrat, langjähr. Syndikus der Frankeschen Stiftungen, † zu Halle.
17. Prof. Dr. Aug. Köhler, Prof. der alttestament. Exegese, † zu Erlangen.

März. 4. Mac Kinley tritt sein Amt als Präsident der Ver. Staaten von Nord-Amerika an.
5. Hauptversammlung des Vereins zur Beförderung des Deutschtums in den Ostmarken zu Berlin.
8. Emil Rittershaus, bekannter Dichter, † zu Barmen. S. Totenschau.
11. Prinzessin Marie Karoline zur Lippe, † zu Stift Lemgo.
11. Henry Drummond, engl. Theologe und Naturforscher, † im Tombridge Wells.
13. Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral Hollmann, demissioniert; Nachfolger Kontreadmiral A. Tirpitz.



22. Hundertjährige Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelm des Großen. Einweihung des National-Denkmals zu Berlin.
23. Großfürstin Wilhelmine Marie Sophie Luise, Großherzogin v. Sachsen-Weimar, † zu Weimar. Siehe Totenschau.

April. 1. Thekla v. Schober, geb. v. Gumpert, Jugendschriftstellerin, † zu Dresden.
5. Amtliche Verkündigung der deutschfeindlichen Sprachenverordnungen für Böhmen. (Graf Badeni.)
8. Dr. Lueger zum ersten Bürgermeister der Stadt Wien gewählt.
9. Heinrich von Stephan, Staatssekretär des deutschen Reichspostamtes, † zu Berlin. Siehe Totenschau.
10. Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, † zu Cannes. Siehe Totenschau.
17. Kriegserklärung der Türkei an Griechenland.
17. Große Feuersbrunst im Hamburger Hafen.
18. D. Wilhelm Baur, Generalsuperintendent der Rheinlande, † zu Koblenz. Siehe Totenschau.
21. 12. deutscher Geographentag in Jena.
22. Dr. Karl v. Lützow, Kunsthistoriker, † zu Wien.
24. Sieg der Türken über die Griechen bei Mati (Larissa).
24. Eröffnung der sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig.

Mai. 1. Eröffnung der Allgem. Gartenbau-Ausstellung zu Hamburg.
3. Johannes Brahms, berühmter Musiker, † zu Wien. S. Totenschau.
3.—5. Vereinstage für innere Mission in Dresden.
4.—9. Jahres-Versammlung des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins zu Berlin.
4. Dr. Ad. v. Stählin, Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums, † zu München. Siehe Totenschau.
4. Prinzessin Sophie v. Orleans, Herzogin v. Alençon, geb. Prinzessin v. Bayern, † (verbrannt) zu Paris.
7. Prinz Henri Eugène Philippe Louis von Orleans, Herzog v. Aumale, † zu Zucco in Sizilien. Siehe Totenschau.
12. Hugo Frhr. v. Kottwitz, General der Inf. z. D. (Führer der hanseatischen Brigade 1870/71), † zu Stuttgart. Siehe Totenschau.
17. Sieg der Türken über die Griechen bei Domokos.
19. Jos. Andreas Zimmermann, früher Präsident des Oberkirchenrats der evangelischen Bekenntnisse in Wien, hochverdient um die Siebenbürger Sachsen, † zu Hermannstadt.
20. Waffenstillstand zwischen Türkei und Griechenland.

Juni. 1. Professor Aug. v. Heyden, Historienmaler, † zu Berlin. Siehe Totenschau.
6. Oskar Frhr. von Dickson, norwegischer Großhändler, Förderer der Nordpolforschung, † auf Almeäs bei Gothenburg.
7. Verheerende Unwetter in Niederbayern.
8. Hauptversammlung des Allgem. deutschen Sprachvereins zu Stuttgart.
10.—11. 8. evangelisch-socialer Kongreß zu Leipzig.
11. Prof. Remig. Fresenius, Chemiker, † zu Wiesbaden.
12. Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft zu München.

13\. v. Albedyll, General der Kavallerie, längjähriger Chef des Militärkabinetts, † zu Potsdam.
14\. Einweihung des Leipziger Universitäts-Neubaues.
15\. Zusammentritt der fünf centralamerikanischen Republiken zur „Republik von Centralamerika".
16\. Annexion der Hawai-Inseln durch die Verein. Staaten.
17\. 11. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsges. zu Hamburg.
17\. Pfarrer Seb. Kneipp, Erfinder besonderer Wasserkuren, † zu Wörishofen.
18\. Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. zu Köln.
20\. Rede Kaiser Wilhelms II. auf der Sparenburg bei Bielefeld: (Schutz der nationalen Arbeit!)
20.—22. 60 jähriges Regierungsjubiläum der Königin Viktoria von England.
22\. Prof. Jürgen Bona Meyer, Philosoph, † zu Bonn.
30\. Botschafter Bernh. v. Bülow, für Marschall v. Bieberstein stellv. Staatssekretär des Auswärtigen Amtes; Finanzminister v. Miquel Vizepräsident des preuß. Staatsministeriums; Graf Posadowsky-Wehner für v. Bötticher Staatssekretär des Reichsamts des Inneren; Generallieutenant v. Podbielski Staatssekretär des Reichspostamtes. Frhr. v. Thielmann Staatssekretär des Reichsschatzamtes.

Juli. 1.—2. Verheerende Unwetter in Württemberg.
4\. Eröffnung des ersten deutschen Lehrerheims zu Schreiberhau.
5.—30. Nordlandreise Kaiser Wilhelm II. (11. Beim Ankern vor Odde Auge des Kaisers verletzt.)
9\. Beendigung des Lippeschen Erbfolgestreites durch Schiedsgericht (König von Sachsen); Ernst Graf zur Lippe-Biesterfeld Regent.
9\. Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich betreff. Togo.
14\. Hauptversammlung des „Allg. deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande" zu Jena.
16.—17. 12. Hauptversammlung der deutschen Lutherstiftung in Nürnberg.
22\. Kundgebung von 816 Professoren deutscher Universitäten zu Gunsten der Deutsch-Österreicher.
29.—30. Unwetterkatastrophe in Sachsen, Schlesien, Böhmen.
30\. Prof. Alfr. Ritter v. Arneth, berühmter österr. Historiker, † zu Wien. Siehe Totenschau.
31\. England kündigt den Handelsvertrag mit Deutschland.

August. 5. Bernh. Joh. Caspari, einer der Begründer und Mitglied des Ausschusses des Vereins für innere Mission, † im Siechenhaus Bethesda (Niederlößnitz).
5\. August Klasing, Verlagsbuchhändler, † zu Bielefeld. Siehe Totenschau.
6\. Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwischen Türkei und Griechenland. — Fortschreitender Aufstand gegen die Engländer in Ostindien.
7\. Erfolgreicher Kampf der englisch-ägyptischen Armee gegen die Mahdisten (Einnahme von Abu Hamed).
7.—11. Besuch des deutschen Kaiserpaares in St. Petersburg.
8\. Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten Canovas del Castillo. Siehe Totenschau.
8\. Professor Dr. Jakob Burckhardt, Historiker und Kunsthistoriker, † zu Basel. Siehe Totenschau.
10\. Dr. K. Aug. Edm. Drechsler, Wirkl. Geh. Rat, ältestes Mitglied des Reichsgerichts, † zu Harzburg.

11. Ballonaufstieg Andrées zu seiner Fahrt nach dem Nordpol.
14. Prof. Dr. Al. Fr. Holmgreen, berühmter Physiologe, Begründer der Lehre von der Farbenblindheit, † zu Upsala.
14. Kurt v. Hagen, stellvertr. Landesdirektor von Neu-Guinea, † (ermordet.)
23.—26. Besuch des Präsidenten der franz. Republik Faure in St. Petersburg.
23. Fr. Wilh. Eug. Karl Hugo Fürst von Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest, † zu Slawentzitz i. Oberschl. Siehe Totenschau.
25. Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Magdeburg.
25. 13. Verbandstag der landwirtschaftl. Genossenschaft zu Dresden.
28. Kapitän z. S. a. D. Johannes Weikhmann, rühmlichst bekannter deutsch. Seeoffizier, † zu Danzig.
31. Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Koblenz.

September. 1. Besetzung von Berber durch die ägyptisch-englische Armee.
2. Beginn der großen deutschen Kaisermanöver am Main in Gegenwart des Prinzregenten von Bayern und des italienischen Königspaares.
12.—21. Kaiser Wilhelm II. bei den Manövern in Ungarn.
14. u. ff. Kämpfe der Engländer gegen die Afridis (Nord-Indien).
17. Anna Schepeler-Lette, Vorsteherin des Lette-Vereins, † zu Berlin.
18. Präliminarfrieden zwischen Türkei und Griechenland.
20.—25. 69. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Braunschweig.
22. Untergang des Torpedobootes S. 26 bei Cuxhafen; Herzog Friedr. Wilhelm Adolf Günther v. Mecklenburg-Schwerin †. Siehe Totenschau.
22. Ch. Denis Sauter Bourbaki, franz. Heerführer 1870/71, † zu Bayonne. Siehe Totenschau.
24. u. ff. Lärmscenen im österreichischen Abgeordnetenhause wegen der Badenischen Sprachenverordnungen.
27. u. ff. 50. Hauptversammlung des evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Berlin.

Oktober. 4. Spanischer Generalgouverneur auf Kuba General Weyler durch Marschall Blanco ersetzt.
4.—7. 29. Kongreß für innere Mission zu Bremen.
4.—7. Generalversammlung des evangelischen Bundes zu Krefeld.
6. Oberhofprediger D. Meier, † zu Dresden. Siehe Totenschau.
11. Internationale Lepra-Konferenz zu Berlin.
18. Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Wiesbaden.
23. Herzogin Agnes von Sachsen-Altenburg, † zu Schloß Hummelshain. Siehe Totenschau.
26. Einweihung des neuen Rathauses in Hamburg.

November. 15. Besetzung von Kiautschau (China) durch das deutsche Kriegs-Geschwader als Sühne für ermordete (kath.) Missionare; anschließend Vertrag mit China über pachtweise Abtretung.
16. Prof. Dr. Wilh. Heinr. v. Riehl, † zu München. Siehe Totenschau.
22. 10. Verbandstag Reiffeisenscher Genossenschaften zu Erfurt.
25. Prof. Dr. Alfr. von Sallet, Numismatiker, † zu Berlin.
28.—30. Krawalle in Wien und Graz wegen der deutschfeindl. Sprachenverordnungen. Ministerpräsident Graf Badeni demissioniert; Nachfolger Frhr. Gautsch von Frankenthurn. Unruhen in Prag.
30. Eröffnung der letzten Session der 9. Legislaturperiode des deutschen Reichstags; wichtigste Vorlagen: Flottenvermehrung; Militärstrafgesetz-Reform.



Dezember. 4. Dr. Eugen Zintgraff, Afrikaforscher, † zu Teneriffa. Siehe Totenschau.
5. Die deutschen Schulschiffe Stein und Charlotte erzwingen vor Haiti eine Sühne für den unrechtmäßig verhafteten deutschen Reichsangehörigen Lüders.
9. H. v. Bülow, General der Artillerie (1870 ausgezeichnet), † zu Berlin.
12. Pfarrer Friedr. Heinr. Immisch, Ehrendoktor der Universität Leipzig, bekannt durch seine Bemühungen zur Erhaltung der wendischen Sprache, † zu Göda (Oberlausitz).
16. Alfons Daudet, berühmter franz. Schriftsteller, † zu Paris.
25. Kassala (Ägypten) wird von den Italienern geräumt, von den Engländern besetzt.

---

# Anekdoten.

### Triftiger Grund.

Vermieterin: „Ich sage Ihnen, alle Tage schimpft mein Logisherr über den Kaffee!"

Ihre Freundin: „Hat er denn Grund dazu?"

Vermieterin: „Freilich, zu viel ‚Grund', wie er sagt."

### Bescheiden!

Freier: „Ich komme, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten!

Kommerzienrat: „Es ist meine einzige Tochter."

Freier: „Ich verlange ja auch nur eine!"

### Ausrede.

Richter: „Wenn Sie von der That nichts wissen, wie kam dann das blutige Küchenmesser in Ihren Besitz?"

Angeklagter: „Ich — rasiere mich — selbst!"

### Triftiger Grund.

Richter: „Sie sind dabei ertappt worden, wie Sie in einer Parterrewohnung ein Fenster eindrückten."

Angeklagter: „Das habe ich nur meiner Gesundheit wegen gethan; der Arzt hat mir geraten, ich soll des Nachts immer die Fenster aufmachen."

### Vom Kasernenhofe.

Feldwebel: „Sie können sich unbedenklich zur Schutztruppe für Afrika melden. Gefressen werden Sie nicht von den Wilden, Sie unappetitlicher Kerl."

### Aus der Prinzenschule.

„ . . . Dies Wort schreiben Sie mit einem doppelten l? Hoheit geruhen selbst in der Sprache zu nobel zu sein."



# Einzeldarstellungen aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch.

Am 1. Januar 1900 tritt im Deutschen Reiche das Bürgerliche Gesetzbuch vom 18. August 1896 in Kraft. Dieser Zeitpunkt ist auf Vorschlag der Reichstagskommission gewählt worden, welche der Ansicht war, daß das Inkrafttreten des B. G.-B. an diesem Tage eine würdige Eröffnung des neuen Jahrhunderts für das deutsche Volk sein würde. Dabei hat die Kommission allerdings übersehen, daß das 20. Jahrhundert erst mit dem 1. Januar 1901 beginnt, die so schön gedachte Weihe des Jahrhunderts also stark ante festum kommt. Hoffen wir, daß der Reichstagskommission bei ihrer Mitarbeit an dem B. G.-B keine schwerer wiegenden Irrtümer unterlaufen sind!

Für das Einleben des Volkes, ja selbst des rechtskundigen Teiles der Bevölkerung, in Sinn und Geist des B. G.-B. würde auch die kurze Spanne Zeit bis zum wirklichen Ablauf dieses Jahrhunderts nicht ausgereicht haben. Es wiederholt sich hier die gleiche Erscheinung, die jeder bei der Handhabung eines geistvoll erdachten, kunstreich zusammengesetzten Instrumentes wahrnehmen kann: erst ein eingehender und andauernder praktischer Gebrauch macht uns mit seinem Wesen recht vertraut. Das B. G.-B. ist auch solch ein geistvolles, kunstreich zusammengesetztes Instrument. Ein klassisches Werk der Gesetzgebungskunst, die Quintessenz jahrzehntelanger Geistesarbeit ungezählter hervorragender Gesetzeskenner; systematisch aufgebaut, in scharfsinnigster, zumeist mustergültiger Gesetzessprache ausgeführt; jedes Wort überlegt, kein Wort zu viel! Aber diese Kürze und Inhaltsschwere der Gesetzessprache, die mit Recht an dem großen Werke der endlich errungenen bürgerlichen*) Rechtseinheit unsers deutschen Vaterlandes gerühmt wird, erschwert naturgemäß dem Laien das Eindringen in das klare Verständnis des Gesetzeswillens. Der „Daheim-Kalender" hofft deshalb sich den Dank seiner Freunde zu verdienen, wenn er ihnen in zwangloser, gemeinverständlicher Darstellung einen Leitfaden in einzelne, für das große Publikum vornehmlich in Betracht kommende Gebiete des B. G.-B. an die Hand gibt. Auf eine erschöpfende Behandlung des gebotenen Rechtsstoffes darf freilich kein Anspruch erhoben werden, dazu ist im Kalender weder der richtige Platz, noch genügender Raum; doch wird der freundliche Leser über das für ihn Wesentliche sich aus der nachstehenden, sowie aus den auch für die folgenden Jahrgänge in Aussicht genommenen Darstellungen voraussichtlich stets hinreichend belehren können.**) Wir beginnen in diesem Jahrgang mit dem

---

*) Bürgerliches Recht (Privatrecht, Civilrecht) nennt man im Gegensatz zum öffentlichen Recht (Staatsrecht, Strafrecht, Prozeßrecht u. s. w.) dasjenige Recht, welches die Rechtsverhältnisse der Bürger als Privatpersonen für sich und untereinander regelt.

**) Für diejenigen Leser, die sich eingehender über Inhalt und Bedeutung des B. G.-B. unterrichten wollen, insbesondere über die Rechtslage, wie sie sich gegenüber dem bisher geltenden Recht nach dem Inkrafttreten des B. G.-B. gestalten wird, eignen sich vorzüglich die vergleichenden Darstellungen des B. G.-B. und der Landesrechte von Dr. von Buchka (Gemeines Recht), Förtsch (Code civil) und Dr. Leske (preußisches Allgemeines Landrecht), letzteres z. Z. noch nicht vollständig erschienen. (Verlag von Otto Liebmann, Berlin.) — Eine handliche Textausgabe mit Anmerkungen und Sachregister bietet die Guttentag'sche Sammlung deutscher Reichsgesetze (geb. 5,50 M.), und als praktisches Kuriosum sei ferner die ebenso gute wie billige Liebmann'sche Liliput-Ausgabe (Bürgerliches Gesetzbuch, Einführungsgesetz, Sachregister) erwähnt, die bequem in einer Westentasche Platz hat (geb. 1 M.).

# Miet- und Pachtrecht.*)

(§§ 535—597 des Bürgerlichen Gesetzbuchs.)

## Begriff und Unterschied von Miete und Pacht.

§ 535: Durch den Mietvertrag wird der Vermieter verpflichtet, dem Mieter den Gebrauch der vermieteten Sache während der Mietzeit zu gewähren, der Mieter ist verpflichtet, dem Vermieter den vereinbarten Mietzins zu entrichten.

§ 581 Absatz 1: Durch den Pachtvertrag wird der Verpächter verpflichtet, dem Pächter den Gebrauch des verpachteten Gegenstandes und den Genuß der Früchte, soweit sie nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft als Ertrag anzusehen sind, während der Pachtzeit zu gewähren. Der Pächter ist verpflichtet, dem Verpächter den vereinbarten Pachtzins zu entrichten.

Der Mietvertrag betrifft eine Sache, d. i. einen körperlichen Gegenstand (§ 90), der Pachtvertrag auch andre Gegenstände, insbesondere Rechte [Beispiele: das Jagdrecht an einer Forst, das Recht auf Erhebung des Brückenzolles]. Der Mietvertrag gewährt dem Mieter einen Anspruch auf den Gebrauch der gemieteten Sache, der Pachtvertrag dem Pächter einen Anspruch sowohl auf den Gebrauch des verpachteten Gegenstandes, als auch auf den Genuß der Früchte. (Unter Früchten einer Sache versteht das Gesetz die Erzeugnisse der Sache und die sonstige Ausbeute, welche aus der Sache ihrer Bestimmung gemäß gewonnen wird, unter Früchten eines Rechtes die Erträge, welche das Recht seiner Bestimmung gemäß gewährt; § 99.)

Körperliche Gegenstände („Sachen"), und zwar bewegliche wie unbewegliche (Grundstücke oder Teile von Grundstücken), können also sowohl vermietet als auch verpachtet werden. [Beispiele: ich miete ein Reitpferd, eine Lokomobile, ein Buch aus der Leihbibliothek, die richtiger „Mietbibliothek" hieße, weil das Wesentliche des Leihvertrages die unentgeltliche Gestattung des Gebrauches einer Sache ist; ich pachte eine Herde und erwerbe damit zugleich das Recht auf die während der Pachtzeit eintretende Vermehrung durch Junge, auf den Dünger, auf die Milch der Kühe u. s. w.; ich miete ein Haus, um es zu bewohnen, ich pachte ein Grundstück, um es zu bebauen; ich miete einen Garten, um darin Konzerte zu veranstalten, ich pachte einen Garten, wenn der Ertrag an Blumen, Gemüse, Obst mir gehören soll.]

Ein Mietverhältnis wird nicht schon dadurch zu einem Pachtverhältnis, daß dem Mieter nebenher auch ein gewisser Fruchtgenuß eingeräumt wird. Für die Frage, ob Miete oder Pacht vorliegt, gibt stets die Hauptsache den Ausschlag. [Beispiel: der Mieter einer Wohnung, der sich das Recht der Gartenbenutzung ausbedungen hat, darf gegen den Willen des Wirtes im Garten weder eine Blume pflücken noch Radieschen züchten. Aber selbst wenn der Wirt ihm vertragsmäßig die Anlegung eines Gemüsebeetes im Garten eingeräumt hätte, bliebe dieser Vertrag doch immer ein Mietvertrag, während umgekehrt der Kunstgärtner, der nicht nur den Garten in Ausübung seines Gewerbes bebaut, sondern auch das Gartenhaus bewohnt, zu dem Eigentümer im Pachtverhältnis steht.]

---

*) Für umfassendere, wenn auch nicht ganz fehlerfreie Belehrung bietet sich: Das Miet- und Pachtrecht, bearbeitet von Arnold Fränkel, Rechtsanwalt in Sagan (kartoniert 3 M.).



Nicht selten wird im täglichen Leben ein Vertragsverhältnis unzutreffend als Miete oder Pacht bezeichnet und umgekehrt ein Miet- oder Pachtverhältnis mit einem andern, irreführenden Namen belegt. [Beispiele: Die „Leihbibliotheken" haben wir bereits oben erwähnt; das Gleiche gilt von den während der Ballsaison in dem Anzeigenteil der Zeitungen auftauchenden „Frackverleihinstituten", deren Inhaber nicht daran denken, das Festgewand tanzlustigen Jünglingen gratis zur Verfügung zu stellen. Wir „mieten" ein Dienstmädchen, obwohl das Gesetz nur die Miete von Sachen, nicht von Personen kennt; was wir durch die Hingabe des „Miettalers" abschließen, ist kein Mietvertrag, sondern ein Dienstvertrag, durch den sich die Magd zur Leistung der vereinbarten Dienste gegen Vergütung verpflichtet (§ 611). Auf einer Reise im Gebirge „mieten" wir ein Fuhrwerk, würden aber höchlichst erstaunt sein, wenn man uns, womit dem Mietvertrage genügt wäre, Pferd und Wagen zur Verfügung stellte und das Kutschieren uns überließe; auch hier liegt ein Dienstvertrag vor, durch welchen der Unternehmer verpflichtet wird, uns zu Wagen zu befördern.] In allen diesen Fällen ist nicht die volksübliche Bezeichnung des Vertragsverhältnisses für die rechtliche Behandlung des Vertrages maßgebend, sondern lediglich, als was sich der Vertrag nach dem Gesetz darstellt. Auf Miet- und Pachtverhältnisse finden also nur die für sie gegebenen gesetzlichen Bestimmungen Anwendung, was freilich nicht ausschließt, daß im einzelnen gesetzliche Bestimmungen von der Anwendung auf das bestehende Miet- oder Pachtverhältnis durch abweichende Bestimmungen des Miet- oder Pachtvertrages ausgeschlossen sind. Denn die Vorschriften des bürgerlichen Rechtes regeln, sofern nicht die zwingende, d. h. die eine Abänderung durch den Willen der Beteiligten ausschließende Natur der Vorschrift besonders ausgesprochen oder selbstverständlich ist, die aus einem Vertrage sich ergebenden Rechte und Pflichten nur insoweit, als nicht Vereinbarungen der Vertragschließenden entgegenstehen. In Vertragsverhältnissen sind die Bestimmungen des Vertrages in Verbindung mit den zwingenden Vorschriften des Gesetzes oberstes Gesetz, erst in zweiter Linie kommen die übrigen gesetzlichen Bestimmungen in Betracht. Was also im folgenden als gesetzliches Recht dargestellt ist, gilt nur insoweit, als nicht abweichende Vereinbarungen zwischen den Beteiligten getroffen sind. Das ist überall wohl zu beachten!

## A. Miete.

### Pflichten des Vermieters, Rechte des Mieters.

1. Der Vermieter hat die vermietete Sache dem Mieter in einem zu dem vertragsmäßigen Gebrauche geeigneten Zustande zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustande zu erhalten (§ 536).

Der Vermieter garantiert stillschweigend durch Abschluß des Mietvertrages die Tauglichkeit der Mietsache für den vertragsmäßigen Gebrauch des Mieters. Daraus ergibt sich die Haftung des Vermieters für Mängel der vermieteten Sache (§§ 537 ff.). In Betracht kommen natürlich nur solche Fehler, die die Tauglichkeit der vermieteten Sache zu dem vertragsmäßigen Gebrauch aufheben oder mindern; doch ist der Mangel einer zugesicherten Eigenschaft, auch wenn er den vertragsmäßigen Gebrauch nicht beeinträchtigt, stets wesentlich und vom Vermieter zu vertreten (bei der Ver-

mietung eines **Grundstückes** steht die Zusicherung einer **bestimmten Größe** der Zusicherung einer Eigenschaft gleich). Als ein Mangel der vermieteten Sache gilt es auch, wenn dem Mieter durch das Recht eines Dritten der vertragsmäßige Gebrauch der Sache ganz oder zum teil entzogen wird (§ 541). [**Beispiel:** A hat ein Grundstück vom 1. Januar 1900 ab an B vermietet, während C, dessen Mietvertrag bis zum 1. April 1900 läuft, sich weigert, das Grundstück vor diesem Termin zu räumen.]

Ob der Fehler schon zur Zeit der Überlassung der Mietsache an den Mieter vorhanden war oder erst während der Mietzeit entsteht, ist gleichgültig. In dem einen wie dem andern Falle ist der Mieter für die Zeit, während deren die zugesicherte Eigenschaft oder die Tauglichkeit aufgehoben oder auch nur gemindert ist, von der Entrichtung des ganzen bezw. des der Minderung entsprechenden Teiles des Mietzinses befreit (§ 537).

Dieses Recht steht dem Mieter zu, gleichviel ob den Vermieter wegen des Mangels ein Verschulden trifft oder nicht. Trifft ihn ein Verschulden, so kann der Mieter statt der Einbehaltung des (ganzen oder teilweisen) auf die Dauer des Mangels entfallenden Mietzinses Schadensersatz wegen Nichterfüllung des Mietvertrages verlangen (§ 538). Der zu ersetzende Schaden umfaßt auch den entgangenen Gewinn; als entgangen gilt der Gewinn, welcher nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge oder nach den besondern Umständen, insbesondere nach den getroffenen Anstalten und Vorkehrungen, mit Wahrscheinlichkeit erwartet werden konnte (§ 252). Wählt der Mieter Schadensersatz, d. i. Herstellung des Vermögenszustandes, der bestehen würde, wenn der zum Ersatze verpflichtende Umstand nicht eingetreten wäre (§§ 249, 251), so hat der Vermieter an sich Anspruch auf die unverkürzte Miete; doch kann der Mieter seine Ersatzansprüche gegen den fälligen Mietzins aufrechnen (§§ 387 ff., 554 Absatz 2), in welchem Falle er, je nachdem der zu ersetzende Schaden höher oder niedriger als der fällige Mietzins ist, nur noch den überschießenden Restanspruch gegen den Vermieter hat bezw. diesem nur noch den Restbetrag des Mietzinses zu zahlen verpflichtet ist. [**Beispiel:** Ein Photograph hat eine Wohnung mit Atelier gemietet, durch Verschulden des Wirtes kann er das Atelier während dreier Tage kurz vor Weihnachten nicht benutzen; der jährliche Mietzins beträgt 3500 M., wobei 1800 M. für das Atelier in Ansatz gebracht sind. Dann kann er bei Zahlung der Miete 15 M. abziehen, braucht also statt 875 M. nur 860 M. Miete für das fällige Vierteljahr zu zahlen. Da er jedoch infolge der Unmöglichkeit, an den drei Tagen Porträtaufnahmen zu machen, nach dem allgemeinen Stande seines Geschäftes und den Erfahrungen früherer Jahre über die besonders verstärkte Thätigkeit vor Weihnachten einen Verdienst von 330 M. eingebüßt hat, so wird er es vorziehen, Schadensersatz zu verlangen und dem Wirt deshalb unter Aufrechnung der 330 M. nur 545 M. auf den fälligen Mietzins zu Neujahr zahlen.]

Ein Verschulden des Vermieters, welches ihn zum Schadensersatz verpflichtet, liegt vor (§ 538):

a) wenn der Mangel bereits beim Abschluß des Vertrages vorhanden war. Denn der Vermieter muß sich die Kenntnis von der Beschaffenheit der vermieteten Sache selbst verschaffen, um seiner Pflicht, die Sache in brauchbarem Zustande zu übergeben, zu genügen.

b) wenn der Mangel erst später entsteht, sofern er infolge eines Umstandes entsteht, den der Vermieter zu vertreten hat, oder sofern der Vermieter die Beseitigung des Mangels verzögert. (Über die Anzeigepflicht des



Christrose. Aquarell von C. Klein.

Fürchte nicht
Winters Weh!
Unterm Schnee
Wachsen Blüten, zart und licht!

Mieters siehe weiter unten.) Im Falle des Verzuges des Vermieters kann der Mieter den Mangel selbst beseitigen und Ersatz der erforderlichen Aufwendungen (neben dem sonstigen Schadensersatz) verlangen.

Wofür sich nun auch der Mieter im Falle des Verschuldens des Vermieters entscheiden mag, ob für eine der Dauer und dem Umfang des Mangels entsprechende Befreiung vom Mietzins oder für Schadensersatz: in beiden Fällen bleibt der Mietvertrag in Gültigkeit, sein Bestehen ist sogar die notwendige Voraussetzung für den einen oder den andern Anspruch des Mieters. Dieses Fortbestehen des Mietvertrages hat aber vielfach recht lästige Folgen für den Mieter. [Beispiel: Eine Wohnung ist für den Gebrauch des Mieters auf längere Zeit untauglich geworden, so daß er eine andre Wohnung beziehen muß. Was nun, sobald der Mangel beseitigt ist? Soll er dann wieder in die aufgegebene Wohnung zurückkehren? Selbst wenn er für den zweimaligen Wohnungswechsel und für seine Verpflichtungen betreffs der zweiten Wohnung vollen Schadensersatz beanspruchen kann (wenn ein Verschulden des Vermieters nicht vorliegt, sogar nur Befreiung von der Zahlung des Mietzinses bis zur Beseitigung des Mangels!), so blieben ihm doch immer noch die Mühen, Unbequemlichkeiten eines zweimaligen Umzuges und alle die sonstigen Störungen und Belästigungen, die sich nicht im Wege des Schadensersatzes in Geld umsetzen lassen.] Das Gesetz (§ 542) gibt deshalb dem Mieter das Recht, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das Mietverhältnis zu kündigen, wenn ihm der vertragsmäßige Gebrauch der gemieteten Sache ganz oder auch nur zum Teil nicht rechtzeitig gewährt oder wieder entzogen wird, wobei es gleichgültig ist, ob die Wiederentziehung des Gebrauchs sich auf die ganze Restdauer des Mietvertrages erstreckt oder nur vorübergehend eintritt, und ebenso gleichgültig, ob die Vorenthaltung oder Entziehung des Gebrauchs auf einem Verschulden des Vermieters oder auf zufälligen Umständen beruht, sowie ob sie durch den Vermieter oder durch einen Dritten erfolgt.

Das Rücktrittsrecht des Mieters ist jedoch nach zwei Richtungen hin Beschränkungen unterworfen. Aus Rücksichten der Billigkeit ist das Rücktrittsrecht ausgeschlossen, wenn die Beseitigung des Hindernisses möglich ist und der Vermieter die sofortige Beseitigung ohne Verzögerung in Angriff nimmt und durchführt. Zu dem Zwecke soll ihm der Mieter eine angemessene (d. i. eine für die sofortige Abhilfe erforderliche) Frist bestimmen und erst nach Ablauf dieser Frist kündigen dürfen. Der Bestimmung einer Frist bedarf es jedoch in dem Falle nicht, wenn die Erfüllung des Vertrages infolge des die Kündigung rechtfertigenden Umstandes für den Mieter kein Interesse hat. [Beispiel: Ein Kaufmann hat einen Laden für die Tage vom 11. bis 14. April gemietet, um während der am 12., 13. und 14. April stattfindenden Messe seine Waren feilzubieten, den 11. April will er für die Unterbringung der Waren im Laden verwenden. Der Vermieter hat Ausbesserungsarbeiten im Laden vornehmen lassen, die zu Beginn des 11. April noch nicht beendet sind. Kann der Vermieter den Laden noch im Laufe des 11. April so zeitig dem Mieter zur Verfügung stellen, daß dieser — nötigenfalls unter Zuhilfenahme besonderer Arbeitskräfte mit seinen Vorbereitungsarbeiten zum Ziele kommt, so wird der Mieter dem Wirt diese Frist gewähren müssen und nur Schadensersatz wegen der besondern Aufwendungen von ihm beanspruchen können; ist die rechtzeitige Beendigung der Vorbereitungsarbeiten aber nicht möglich, so kann der Mieter vom Vertrage zurücktreten.]

Um einen auf unlautern Absichten beruhenden Mißbrauch des Rücktrittsrechts zu verhüten, ist dieses ferner auch dann, wenn selbst der Vermieter





die Bewirkung der Abhilfe verzögert, regelmäßig ausgeschlossen, sofern es sich nur um die Vorenthaltung oder Entziehung eines an sich nicht erheblichen Teiles des Gebrauchs oder während einer an sich nicht erheblichen Zeit handelt. In diesem Falle ist die Kündigung nur zulässig, wenn sie durch ein besonderes Interesse des Mieters gerechtfertigt wird (§ 542 Absatz 2), mit andern Worten wenn der an sich nicht erhebliche Teil des Gebrauchs oder die an sich nicht erhebliche Zeit der Vorenthaltung für den Mieter aus besondern Gründen erheblich ist. [Beispiel: Ich miete mir für einen Tag ein Zimmer, um von dessen Fenster aus um 7 Uhr morgens den Kaiser zum Manöver reiten zu sehen; das Zimmer wird mir aber erst um 7½ Uhr zur Verfügung gestellt. Dann kann ich vom Vertrage zurücktreten, wenn der Kaiser die Straße bereits passiert hat; im entgegengesetzten Falle ist die Verzögerung in der Einräumung des Zimmers unerheblich und ich bleibe an den Vertrag gebunden.]

Wichtig und deshalb wohl zu beachten ist die Wirkung des Rücktritts auch für den Mieter: der Rücktritt soll die Beteiligten in die Lage versetzen, als ob der Vertrag nicht geschlossen wäre. Dies hat zur Folge, daß der Mieter wegen des aus der Verzögerung ihm entstandenen Schadens keinen Ersatzanspruch gegen den Vermieter geltend machen kann, sobald er durch den Rücktritt vom Vertrage ebenso wie sich selbst auch den Vermieter von allen Verpflichtungen aus dem Vertrage, also auch von der Verpflichtung wegen mangelnder Erfüllung Schadensersatz zu leisten, entbunden hat. Der Mieter hat also die Wahl zwischen Rücktritt vom Vertrage (Kündigung) oder Aufrechterhaltung des Vertrages und im letztern Falle, sofern ein Verschulden des Vermieters vorliegt, wieder die Wahl zwischen Schadensersatz oder der auch ohne Verschulden des Vermieters ihm zustehenden ganzen oder teilweisen Befreiung von der Entrichtung des Mietzinses. [Beispiel: Hätte ich im Falle des letzten Beispiels das Zimmer gemietet, um eine Skizze für den Daheim-Kalender aufzunehmen, und es wäre mir nun nicht möglich, die Skizze zu liefern, weil ich auf der Straße bleiben mußte und dort infolge der Menschenansammlung keinen guten Überblick gewinnen konnte, so werde ich gut thun, nicht vom Vertrage zurückzutreten, sondern unter Aufrechnung des vereinbarten Mietzinses Ersatz für den aus der Nichtlieferung der Skizze mir erwachsenden Schaden zu beanspruchen, vorausgesetzt daß der Vermieter die verspätete Einräumung des Zimmers verschuldet hat. Fehlt es an einer Schuld des Vermieters, so werde ich vom Vertrage zurücktreten, da ich andernfalls nur den Mietzins um den der Verzögerung von einer halben Stunde entsprechenden Betrag mindern kann.]

Im Falle des Rücktritts des Mieters hat der Vermieter, wenn er die Zulässigkeit der erfolgten Kündigung bestreitet und den Mieter aus dem Vertrage gerichtlich in Anspruch nehmen will, seinerseits zu beweisen, daß er den Gebrauch der Sache rechtzeitig geliefert oder vor dem Ablauf der ihm gewährten Frist die Abhilfe bewirkt hat (§ 542 Absatz 3).

Alle aus einem Mangel der gemieteten Sache dem Mieter erwachsenden Rechte stehen ihm nicht zu, wenn er bei Abschluß des Vertrages den Mangel gekannt hat (§§ 539, 543 Absatz 1). Denn dann hat er die Sache mit der mangelhaften Eigenschaft gemietet und er kann dem Vermieter nicht entgegenhalten, daß er ihm den vertragsmäßigen Gebrauch nicht gewähre. Ist dem Mieter der Mangel infolge grober Fahrlässigkeit (d. i. Außerachtlassung derjenigen Sorgfalt, welche er in eigener Angelegenheit anzuwenden pflegt, § 277) unbekannt geblieben, so haftet der Vermieter nur, wenn er die Abwesenheit

des Fehlers zugesichert, oder wenn er den Fehler arglistig verschwiegen hat (§§ 539, 460). Nimmt der Mieter eine mangelhafte Sache an, obschon er zur Zeit der Annahme (nicht schon zur Zeit des Vertragsabschlusses) ihren Mangel kennt, so muß er sich bei der Annahme seine Rechte wegen des Mangels vorbehalten; bei vorbehaltloser Annahme der ihm als fehlerhaft bekannten Sache geht er der oben dargestellten Rechte verlustig (§§ 539, 464). [Beispiel: Ich miete eine Wohnung, obwohl ich gesehen habe, daß die Tapete in einem Zimmer von der Wand abfällt: dann habe ich keinen Anspruch wegen geminderter Tauglichkeit gegen den Wirt, falls dieser nicht die Beseitigung des Mangels beim Vertragsabschluß besonders zugesichert hat. Ebensowenig habe ich jenen Anspruch, wenn ich den Fehler infolge oberflächlicher Besichtigung vor dem Vertragsabschluß nicht bemerkt habe, denn dann ist mir der Mangel infolge grober Fahrlässigkeit unbekannt geblieben. Anders dagegen, wenn mir der Wirt zugesichert hat, daß in allen Zimmern die Tapeten in Ordnung sind, oder wenn er auf meine Frage das Vorhandensein ausbesserungsbedürftiger Mängel verschwiegen hat, obgleich ihm der schlechte Zustand des Zimmers bekannt war, und ich daraufhin die sorgfältige Besichtigung des Zimmers unterlassen habe. Entdecke ich nicht schon vor dem Vertragsabschluß, sondern vor oder bei dem Beziehen der Wohnung den Fehler, so habe ich dem Wirt sofort anzuzeigen, daß ich mir meine Ansprüche wegen der schlecht tapezierten Wand vorbehalte.]

Wie die Mehrzahl der Bestimmungen des B. G.-B., so können auch die gesetzlichen Bestimmungen über die Verpflichtung des Vermieters zur Vertretung von Mängeln im Wege der Vereinbarung ausgeschlossen oder beschränkt werden; eine solche Vereinbarung ist jedoch nichtig, wenn der Vermieter den Mangel arglistig verschwiegen hat (§ 540).

In jedem Fall aber kann der Mieter einer Wohnung oder eines andern zum Aufenthalt von Menschen bestimmten Raumes das Mietverhältnis ohne Einhaltung der Kündigungsfrist kündigen, wenn die Wohnung bezw. der gemietete Raum so beschaffen ist, daß die Benutzung mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist. Selbst die Kenntnis der gefahrbringenden Beschaffenheit bei Abschluß des Vertrages oder der vertragsmäßige Verzicht auf Geltendmachung der ihm wegen dieser Beschaffenheit zustehenden Rechte beraubt den Mieter nicht seines Rechtes sofortiger Kündigung (§ 544). Durch diese Vorschrift sollen insbesondere auch polizeiliche Maßregeln erleichtert werden, welche auf die Räumung ungesunder Wohnungen abzielen.

Aus der Verpflichtung des Vermieters, die vermietete Sache während der Mietzeit in einem zum vertragsmäßigen Gebrauche geeigneten Zustande zu erhalten, folgt, daß ihm auch die während der Mietzeit erforderlichen **Reparaturen** obliegen; Veränderungen und Verschlechterungen der gemieteten Sache, die durch den **vertragsmäßigen** Gebrauch herbeigeführt werden, hat der Mieter nicht zu vertreten (§ 548). [Beispiel: Der Vermieter muß die abgelaufenen Dielen — deren Abnutzung eine naturgemäße Folge der Benutzung der gemieteten Räume ist — auf seine Kosten streichen lassen; dagegen muß der Mieter für den Ersatz der von seinem Dienstmädchen zerschlagenen Fensterscheibe aufkommen.]

2. **Der Vermieter hat die auf der vermieteten Sache ruhenden Lasten zu tragen** (§ 546). Zu den Lasten gehören in erster Linie die **Abgaben**, wie Grund- und Gebäudesteuer, Kanalisationsabgaben u. s. w. Auch wenn der Mieter vertragsmäßig die Tragung der Lasten übernommen hat, wird der Vermieter dadurch dem Berechtigten, z. B. der Gemeinde

17*



gegenüber, nicht befreit, er hat nur gegen den Mieter wegen nicht rechtzeitiger Erfüllung einen Anspruch auf Schadensersatz.

Einquartierung ist nicht etwa eine auf dem Grundstücke ruhende Last, sondern eine dem Wohnungsinhaber aufliegende Verpflichtung. Der Mieter hat dieserhalb keinen Ersatzanspruch gegen den Vermieter.

3. Der Vermieter muß unter gewissen Voraussetzungen Verwendungen des Mieters auf die gemietete Sache ersetzen (§ 547). Hat der Mieter notwendige Verwendungen auf die Sache gemacht, so ist der Vermieter zum Ersatz verpflichtet (§ 547 Absatz 1); der vorherigen Genehmigung des Vermieters zu der notwendigen Verwendung bedarf es nicht. Eine einzelne Ausnahme bildet die in der Verkehrssitte und in der Natur der Verhältnisse ihre volle Rechtfertigung findende Bestimmung, daß der Mieter eines Tieres die Fütterungskosten zu tragen hat. Für andre als notwendige Verwendungen kann der Mieter Ersatz nur dann verlangen, wenn die Aufwendung dem Interesse und dem wirklichen oder dem mutmaßlichen Willen des Vermieters entsprach (§§ 547 Absatz 2, 683). In jedem Falle aber ist der Mieter, welcher auf die gemietete Sache nicht notwendige Verwendungen gemacht und dafür keinen Ersatz vom Vermieter erhalten hat, berechtigt, die durch die Verwendung entstandene Einrichtung [Beispiel: eine in dem gemieteten Garten errichtete Laube] wieder zu beseitigen; doch muß er dann die gemietete Sache auf seine Kosten wieder in den vorigen Stand setzen (§§ 258, 547 Absatz 2 Satz 2). Die Ansprüche des Mieters auf Ersatz von Verwendungen verjähren ebenso wie die Ansprüche auf Gestattung der Wegnahme einer Einrichtung in 6 Monaten nach Beendigung des Mietverhältnisses (§ 558).

4. Der Vermieter muß sich die Überlassung des Gebrauchs der vermieteten Sache an einen geeigneten Dritten gefallen lassen (§ 549). Dies gilt insbesondere von der Weitervermietung an einen Untermieter (Aftermieter). Der Vermieter darf die Erlaubnis nur verweigern, sofern in der Person des Dritten ein wichtiger Grund vorliegt. [Beispiel: Der Untermieter treibt ein unehrbares oder ein dem Hause oder der Wohnung schädliches Gewerbe.] Verweigert der Vermieter die Erlaubnis ohne Grund, so kann der Mieter das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist (spätestens am dritten Tage eines Kalendervierteljahrs für den Schluß des Vierteljahrs; § 565 Absatz 1 und 4) kündigen.

## Pflichten des Mieters, Rechte des Vermieters.

1. Der Mieter darf von der gemieteten Sache keinen vertragswidrigen Gebrauch machen. Setzt er einen derartigen Gebrauch ungeachtet einer Abmahnung des Vermieters fort, so kann dieser auf Unterlassung klagen (§ 550). Über die nachteiligen Folgen des weitern vertragswidrigen Gebrauchs (Geldstrafe, Haft) vgl. § 775 der Civilprozeßordnung. Die ohne Erlaubnis des Vermieters erfolgte Überlassung des Gebrauchs an einen Dritten (§ 549) ist auch vertragswidriger Gebrauch.

Der Vermieter kann auch ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das Mietverhältnis kündigen, wenn ungeachtet seiner Abmachung der Mieter oder der von ihm eingesetzte Dritte den vertragswidrigen Gebrauch in einer die Rechte des Vermieters erheblich verletzenden Weise fortsetzt. Das gleiche Recht steht dem Vermieter zu, wenn der Mieter, dessen Pflicht es ist, Sorgfalt auf die gemietete Sache zu verwenden und sie vor Schaden zu hüten, die Sache durch Vernachlässigung der ihm obliegenden Sorgfalt erheblich gefährdet (§ 553).

Die Ersatzansprüche des Vermieters wegen vertragswidriger Veränderungen oder Verschlechterungen verjähren in 6 Monaten nach Zurückerhaltung der vermieteten Sache (§ 558).

2. Der Mieter ist zur Entrichtung des Mietzinses verpflichtet. Ist nichts andres vereinbart, so liegt ihm diese Pflicht erst am Ende der Mietzeit ob, oder wenn der Mietzins nach Zeitabschnitten bemessen ist, nach dem Ablaufe der einzelnen Zeitabschnitte; doch ist der Mietzins für ein Grundstück (bezw. eine Wohnung oder andre Räumlichkeiten), sofern er nicht nach kürzern Zeitabschnitten bemessen ist, nach dem Ablaufe je eines Kalendervierteljahres am ersten Werktage des folgenden Monats zu entrichten (§ 551). [Beispiel: Ist ein Zimmer für 30 M. monatlich vermietet, so ist der Mietzins jeden Monat zu zahlen; ist dagegen eine jährliche Miete von 360 M. vereinbart, so ist der Mietzins mit je 90 M. am 2. Januar, sowie am 1. bezw. 2. April, Juli und Oktober zu entrichten.]

Die Verpflichtung des Mieters zur Entrichtung des Mietzinses ist nicht davon abhängig, daß er von der Mietsache Gebrauch macht, sofern ihm nur der Vermieter den vertragsmäßigen Gebrauch gewährt. Ebensowenig wird der Mieter von seiner Verpflichtung dadurch befreit, daß er aus einem in seiner Person liegenden Grunde den Gebrauch auszuüben verhindert ist. Doch muß der Vermieter sich den Wert der ersparten Aufwendungen sowie derjenigen Vorteile anrechnen lassen, welche er aus der anderweitigen Verwertung des Gebrauchs erlangt (§ 552). [Beispiel: Ich habe ein Reitpferd auf eine bestimmte Zeit für 12 M. gemietet, infolge meiner Behinderung findet das Pferd in der Zeit keine Verwendung, dann habe ich 12 M. zu zahlen; oder es wird an einen Dritten für jene Zeit zu 10 M. vermietet, dann schulde ich dem Vermieter 2 M.]

Ist der Mieter für zwei aufeinanderfolgende Termine mit der Entrichtung des Mietzinses oder eines Teiles des Mietzinses in Verzug, so kann der Vermieter ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das Mietverhältnis kündigen. Meist sichert sich der Vermieter vertragsmäßig das Kündigungsrecht schon bei einmaligem Verzug. Die Kündigung ist jedoch ausgeschlossen, wenn der Mieter den Vermieter befriedigt, bevor sie erfolgt (§ 554).

3. Der Mieter muß dem Vermieter im Laufe der Miete sich zeigende Mängel der gemieteten Sache unverzüglich anzeigen (§ 545). Desgleichen besteht die Anzeigepflicht, wenn eine Vorkehrung zum Schutze der Sache gegen eine nicht vorhergesehene Gefahr erforderlich wird, oder wenn ein Dritter sich ein Recht an der Sache anmaßt. Die Anzeigepflicht ergibt sich aus der Verpflichtung des Mieters, die Sache vor Schaden zu hüten. Unterläßt der Mieter die Anzeige, so ist er zum Schadensersatz verpflichtet; auch kann er gegen den Vermieter, soweit dieser infolge der Unterlassung außer stande war, Abhilfe zu schaffen, die ihm andernfalls wegen des Mangels zustehenden Rechte nicht geltend machen (§ 545 Absatz 2).

4. Der Mieter ist verpflichtet, die gemietete Sache nach der Beendigung des Mietverhältnisses zurückzugeben (§ 556). Thut er dies nicht, so kann der Vermieter Schadensersatz fordern, zum mindesten aber für die Dauer der Vorenthaltung den vereinbarten Mietzins als Entschädigung verlangen (§ 557).

Ist der Mieter auf Grund des § 553 oder § 554 (Kündigung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist) zur Räumung einer Wohnung verurteilt worden, so kann die sofortige Vollstreckung des Urteils für den Mieter,

namentlich wenn er den Rechtsstreit in gutem Glauben geführt hat, eine empfindliche Härte enthalten. Der neu eingefügte § 659 a der Civilprozeßordnung (Gesetz vom 17. Mai 1898) bestimmt deshalb, daß das Gericht dem Mieter auf Antrag eine angemessene Frist zur Räumung gewähren **kann**. Ein Zwang zur Gewährung der Frist besteht für das Gericht nicht.

### Insbesondere das Pfandrecht des Vermieters eines Grundstücks.

Der Vermieter eines Grundstücks (Wohnraums ꝛc.; denn die Vorschriften über die Miete von Grundstücken gelten auch für die Miete von Wohnräumen und andern Räumen, § 580) hat für seine Forderungen aus dem Mietverhältnis ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Mieters (§ 559). Das Pfandrecht deckt aber nur bereits bestehende, nicht auch künftige Entschädigungsforderungen und nur den rückständigen Mietzins, sowie den Mietzins für das laufende und das folgende Mietjahr. Es erstreckt sich nur auf die in dem gemieteten Grundstück (Wohnraum ꝛc.) befindlichen Sachen des Mieters, nicht auch auf die der Ehefrau, der Kinder, des Untermieters, noch auf die nach § 715 der Civilprozeßordnung der Pfändung nicht unterworfenen Sachen des Mieters.

Das Pfandrecht erlischt mit der Entfernung der Sachen von dem Grundstück, es bleibt jedoch bestehen, wenn die Entfernung ohne Wissen oder unter Widerspruch des Vermieters erfolgt. Der Widerspruch ist wirkungslos, wenn die Entfernung im regelmäßigen Betriebe des Geschäfts des Mieters oder dem gewöhnlichen Lebensverhältnisse entsprechend erfolgt, oder wenn die zurückbleibenden Sachen zur Sicherung des Vermieters offenbar ausreichen (§ 560).

Der Vermieter kann die widerrechtliche Entfernung der seinem Pfandrecht unterliegenden Sachen verhindern und die Herausgabe der widerrechtlich entfernten Sachen verlangen (§ 561). Der Mieter kann durch Sicherheitsleistung die Geltendmachung des Pfandrechts abwenden (§ 562).

### Endigung des Mietverhältnisses, insbesondere Kündigung.

Das Mietverhältnis endigt mit dem Ablaufe der Zeit, für die es eingegangen ist (§ 564 Absatz 1). In diesem Falle bedarf es keiner Kündigung, sofern nicht im Vertrage eine Kündigungsfrist mit der Wirkung festgesetzt ist, daß bei nicht erfolgter Kündigung der Vertrag stillschweigend verlängert gilt.

Ist die Mietzeit nicht bestimmt, so bedarf es zur Beendigung des Mietverhältnisses einer Kündigung, über welche das Gesetz folgendes bestimmt:

Ist der Mietzins nach Tagen bemessen, so kann stets für den folgenden Tag gekündigt werden (§ 565 Absatz 3). Von diesem Falle abgesehen, ist zwischen der Miete einer beweglichen Sache oder eines Grundstücks zu unterscheiden: bei **beweglichen Sachen** muß die Kündigung spätestens drei Tage vorher erfolgen (§ 565 Absatz 2), bei **Grundstücken (Wohnungen ꝛc.)** richtet sich der Kündigungstermin nach dem Zeitabschnitt, nach dem der Mietzins bemessen ist (§ 565 Absatz 1). Ist er nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß der Kalenderwoche (Sonnabend) zulässig und muß spätestens am vorhergehenden Montag, oder wenn dies zufällig ein Festtag ist, am Dienstag erfolgen. Ist der Mietzins nach Monaten bemessen, so darf die Kündigung nur für den Schluß des Kalendermonats und spätestens am 15. dieses Monats erfolgen. In allen andern Fällen ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahrs und spätestens am dritten Werktage des Vierteljahrs zulässig.



Die Gültigkeit eines Mietvertrages ist von keiner Form abhängig; mündliche Vereinbarung genügt. Bei Grundstücken ist jedoch die Dauer des für länger als ein Jahr geschlossenen Mietvertrages von der schriftlichen Form insofern abhängig, als er bei nur mündlicher Vereinbarung wie ein auf unbestimmte Zeit geschlossener Vertrag behandelt wird. Jedoch darf auch der mündliche für länger als ein Jahr geschlossene Vertrag frühestens für den Schluß des ersten Jahres gekündigt werden (§ 566).

Ein für die Lebenszeit des Vermieters oder des Mieters abgeschlossener Vertrag ist zwar auch ein Vertrag mit unbestimmter Mietzeit, seine Kündigung ist jedoch unzulässig; er endet mit dem Tode des Vermieters bezw. Mieters. Umgekehrt kann ein für länger als 30 Jahre abgeschlossener Mietvertrag, trotzdem die Mietzeit bestimmt ist, nach 30 Jahren unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist gekündigt werden (§ 567).

Ein auf bestimmte Zeit geschlossener Mietvertrag gilt als auf unbestimmte Zeit verlängert, wenn der Mieter nach Ablauf der Mietzeit den Gebrauch der Sache fortsetzt und weder er noch der Vermieter seinen entgegengesetzten Willen innerhalb 2 Wochen dem andern Teile erklärt. Für den Vermieter beginnt die Frist mit dem Zeitpunkt, in welchem er von der Fortsetzung des Gebrauchs Kenntnis erhält (§ 568).

Der Tod des Mieters berechtigt sowohl seine Erben (die Ehefrau nur, falls sie Erbin ist) als auch den Vermieter unter Einhaltung der gesetzlichen Frist (§ 565 Absatz 4) zur Kündigung, jedoch nur für den ersten zulässigen Termin (§ 569).

Militärpersonen, Beamte, Geistliche und Lehrer an öffentlichen Unterrichtsanstalten können im Falle der Versetzung nach einem andern Orte das Mietverhältnis in Ansehung der Räume, welche sie für sich oder ihre Familie an dem bisherigen Garnison- oder Wohnorte gemietet haben, unter Einhaltung der gesetzlichen Frist, jedoch nur für den ersten zulässigen Termin kündigen (§ 570).

## Kauf bricht nicht Miete.

Die verschiedenen in Deutschland geltenden Rechte nahmen der Frage gegenüber, welche Wirkung die Veräußerung der vermieteten Sache durch den Vermieter für den Erwerber sowohl als für den Mieter hat, keine übereinstimmende Stellung ein. Nach dem Gemeinen Recht gilt der Satz: „Kauf bricht Miete", d. h. der Erwerber ist an den Mietvertrag nicht gebunden, er kann von dem Mieter die sofortige Herausgabe der gemieteten Sache verlangen, während diesem nur ein Schadensersatzanspruch gegen den Vermieter wegen vorzeitiger Entziehung des vertragsmäßigen Gebrauchs der Mietsache zusteht. Das preußische Allgemeine Landrecht, das Französische Recht (Code civil) und das ihm nachgebildete Badische Landrecht schützen dagegen den Mieter in seinem vertragsmäßigen Rechte nicht nur dem Vermieter, sondern jedem Dritten gegenüber, der die Mietsache von dem Vermieter erwirbt. Das B. G.-B. hat, nachdem es in seinem ersten Entwurf sich auf den Boden des Gemeinen Rechts gestellt hatte, zu Gunsten des bisher in dem weitaus größern Teile des Deutschen Reichs geltenden Rechts, dessen Beseitigung von der Bevölkerung als Verletzung des Rechtsgefühls und als entschiedener Rückschritt aufgefaßt worden wäre, jenen ursprünglichen Standpunkt verlassen und den Satz: „Kauf bricht nicht Miete" anerkannt.

Für die Wirkung der Veräußerung einer beweglichen Sache gegenüber dem in ihrem Besitz befindlichen Mieter bedurfte es keiner besondern Bestimmung, weil jeder, der im rechtmäßigen Besitz einer beweglichen Sache

ist, also auch der Mieter, dem, welcher Eigentum an dieser Sache erwirbt, dieselben Rechte entgegenhalten kann, wie dem frühern Eigentümer (§ 986 Absatz 1 u. 2). Der Mieter kann also die Herausgabe der gemieteten beweglichen Sache vor Ablauf des Mietvertrages verweigern. Diese allgemeinen Vorschriften gelten aber nur für bewegliche Sachen, nicht für Grundstücke. Das Gesetz gibt deshalb hinsichtlich vermieteter Grundstücke eine besondere, das Recht des Mieters erhaltende Bestimmung (§ 571 Absatz 1): „Wird das vermietete Grundstück nach der Überlassung an den Mieter von dem Vermieter an einen Dritten veräußert, so tritt der Erwerber an Stelle des Vermieters in die sich während der Dauer seines Eigentums aus dem Mietverhältnis ergebenden Rechte und Verpflichtungen ein." Zu beachten ist, daß diese Bestimmung nur gilt, wenn der Mieter bereits von dem Grundstücke oder dem gemieteten Raum Besitz ergriffen hat. Ist die Veräußerung an einen Dritten schon vor der Überlassung des vermieteten Grundstücks an den Mieter erfolgt, so treten die im § 571 Absatz 1 bestimmten Rechtsfolgen nur ein, wenn der Erwerber des Grundstücks dem Vermieter gegenüber die Erfüllung der sich aus dem Mietverhältnis ergebenden Verpflichtungen übernommen hat (§ 578). Der Vermieter wird in der Regel gut thun, eine derartige Vereinbarung mit dem Erwerber des Grundstücks zu treffen, da er andernfalls, wenn der neue Eigentümer dem Mieter die Einräumung der Wohnung ꝛc. verweigert, wegen von ihm zu vertretender Nichterfüllung des Mietvertrages dem Mieter zum Schadensersatz verpflichtet ist (§ 542).

Die einzelnen Rechtswirkungen, die sich aus dem Eintritt des neuen Eigentümers in die Rechte und Verpflichtungen des Vermieters für den Erwerber, für den Mieter und den Vermieter ergeben, finden in den §§ 571 Absatz 2 bis 579 ihre Regelung.

## B. Pacht.

Wir sahen bereits oben (S. 254), daß die Pacht sich von der Miete vornehmlich dadurch unterscheidet, daß sie neben dem Gebrauch der Sache auch den Genuß der Früchte während der Pachtzeit gewährt. Der Pächter darf aber nicht etwa Raubwirtschaft treiben, er hat nur Anspruch auf den Genuß des nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft sich ergebenden Ertrages (§ 581 Absatz 1). Soweit es sich um den Gebrauch des verpachteten Gegenstandes handelt, steht die Pacht der Miete ganz gleich und finden deshalb auch die gesetzlichen Vorschriften über die Miete auf die Pacht entsprechende Anwendung, soweit das Gesetz nicht im einzelnen besondere Abweichungen vorgesehen hat (§ 581 Absatz 2).

Eine dem alten römischen Recht entstammende, im Rechtsgebiete des preuß. Allgemeinen Landrechts, des Gemeinen Rechts und des Code civil geltende Abweichung von den gesetzlichen Vorschriften über die Miete hat das B. G.-B. in Übereinstimmung mit dem im Königreich Sachsen geltenden Rechte nicht aufgenommen: die besondere Bestimmung, daß der Pächter einen Nachlaß am Pachtzinse verlangen kann, wenn durch außerordentliche Unglücksfälle die Fruchtgewinnung in beträchtlichem Maße geschmälert ist. Das B. G.-B. geht davon aus, daß der Verpächter zwar die Gefahr solcher Unglücksfälle zu tragen hat, welche den Pachtgegenstand selbst treffen und dadurch überhaupt die Möglichkeit der Fruchtziehung ausschließen oder beeinträchtigen, z. B. das verpachtete Grundstück zur Fruchtbestellung un-

tauglich machen, daß dagegen der Verpächter nicht auch die Wirklichkeit des Fruchtbezuges zu vertreten hat, vielmehr ein Zufall, welcher die Früchte oder deren Entstehung trifft, von dem Pächter getragen werden muß, und zwar um so mehr, als bei den Verhältnissen der Gegenwart der Pächter gegen Verlust durch die hier fraglichen Unglücksfälle zumeist entweder geschützt ist, z. B. Entschädigung wegen der durch Krieg verursachten Beschädigungen (§ 35 des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873) oder sich selbst schützen kann, so z. B. im Wege der Versicherung gegen Verlust durch Hagelschlag, dem häufigsten der hier in Frage kommenden Unglücksfälle.

## Abweichungen von den gesetzlichen Vorschriften über die Miete.

### a) Hinsichtlich der Pacht eines landwirtschaftlichen Grundstücks.

Der Pächter hat die gewöhnlichen Ausbesserungen, insbesondere die der Wohn- und Wirtschaftsgebäude, der Wege, Gräben und Einfriedigungen auf seine Kosten zu bewirken (§ 582); er darf nicht ohne Erlaubnis des Verpächters Änderungen in der wirtschaftlichen Bestimmung des Grundstücks vornehmen, die auf die Art der Bewirtschaftung über die Pachtzeit hinaus von Einfluß sind (§ 583). Der Pachtzins ist, sofern er nach Jahren bemessen ist, nicht wie bei gemieteten Grundstücken nach dem Ablaufe je eines Kalendervierteljahrs (§ 551 Absatz 2), sondern in Ermangelung entgegenstehender Vertragsbestimmung nach dem Ablaufe je eines Pachtjahres am ersten Werktage des folgenden Jahres zu entrichten (§ 584). Das Pfandrecht des Verpächters (§ 585) kann für den gesamten rückständigen und zukünftigen Pachtzins, ohne die für die Miete in den §§ 559 und 563 gegebenen Beschränkungen geltend gemacht werden und erstreckt sich sowohl auf die Früchte des Grundstücks als auch auf die nach § 715 Nr. 5 der Civilprozeßordnung der Pfändung nicht unterworfenen Sachen, d. h. das zum Wirtschaftsbetriebe unentbehrliche Gerät, Vieh- und Feldinventarium nebst dem nötigen Dünger, sowie die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, welche zur Fortsetzung der Wirtschaft bis zur nächsten Ernte unentbehrlich sind.

Über den Zustand, in welchem das landwirtschaftliche Grundstück nach Beendigung der Pacht vom Pächter zurückzugewähren ist, vgl. die §§ 591—594.

### b) Hinsichtlich der Pacht eines Grundstücks samt Inventar.

Dem Pächter liegt die Erhaltung der einzelnen Inventarstücke ob, doch muß der Verpächter Inventarstücke ergänzen, die infolge eines von dem Pächter nicht zu vertretenden Umstandes in Abgang kommen, mit Ausnahme des gewöhnlichen Abgangs der zum Inventar gehörenden Tiere, die der Pächter aus den Jungen soweit zu ersetzen hat, als dies einer ordnungsmäßigen Wirtschaft entspricht (§ 586). Über die zum Schätzungswerte erfolgende Zurückgewährung des vom Pächter zum Schätzungswerte übernommenen Inventars vgl. die einzelnen Vorschriften in den §§ 588, 589.

### c) Hinsichtlich der Kündigung.

Für die Pacht beweglicher Sachen bewendet es bei den entsprechenden Vorschriften über die Miete beweglicher Sachen (§§ 564, 565). Bei der Pacht eines Grundstückes oder eines Rechtes ist dagegen, falls die Pachtzeit nicht bestimmt ist, die Kündigung nur für den Schluß eines Pachtjahres zulässig, und auch nur dann, wenn sie spätestens am ersten Werktage des halben Jahres erfolgt, mit dessen Ablauf die Pacht endigen soll.

Der Pächter hat kein Kündigungsrecht, wenn der Verpächter sich einen Unterpächter an Stelle des Pächters nicht gefallen lassen will, ebensowenig kann der Pächter im Falle seiner Versetzung (§ 570) das Pachtverhältnis aufkündigen (§ 596 Absatz 1 und 3). Der Tod des Pächters berechtigt zwar seine Erben, nicht aber den Verpächter zur Aufkündigung des Pachtverhältnisses entsprechend der Bestimmung des § 569 (§ 596 Absatz 2).

d) Hinsichtlich der Ansprüche des Verpächters wegen Vorenthaltung.

Über die Berechnung der Entschädigung, die der Verpächter verlangen kann, wenn der Pächter den gepachteten Gegenstand nach der Beendigung der Pacht nicht zurückgibt, vgl. § 597.

## C. Übergangsbestimmungen.

Auf die zur Zeit des Inkrafttretens des B. G. bestehenden Miet- und Pachtverhältnisse finden über den 1. Januar 1900 hinaus bis zu dem ersten Termin, für den die Kündigung nach den Bestimmungen des Miet- (Pacht-) vertrages und in deren Ermangelung nach den Bestimmungen des bis zum 1. Januar 1900 geltenden Landesgesetzes zulässig ist, die Vorschriften des betreffenden Landesgesetzes (preuß. Allgem. Landrecht, Gemeines Recht, Code civil 2c.) Anwendung, bei Verlängerung des Vertrages über diesen ersten sich bietenden Kündigungstermin hinaus gelten von da an die Bestimmungen des B. G. (Artikel 171 des Einführungsgesetzes).

Die landesgesetzlichen Vorschriften über die Fristen, bis zu deren Ablauf gemietete Räume bei Beendigung des Mietverhältnisses zu räumen sind, bleiben nach wie vor in Kraft (Art. 93 des Einführungsgesetzes).

---

# Anekdoten.

### Abgerundete Bildung.

Bauer: „Wie i sag', Herr Pfarrer, mei Bub' hat jetzt 10000 Mark verstudiert."

Pfarrer: Nun, dafür wird sich auch sein Gesichtskreis erweitert haben."

Bauer: „Noi, Noi, blos sei Bäuchle!"

---

### Enfant terrible.

Dichter: „Sie haben das Bändchen meiner Gedichte, welches ich Ihnen neulich sandte, doch erhalten?"

Dame: „Ja, sie sind reizend! Wo habe ich dasselbe doch gleich hingelegt?"

Der kleine Karl: „Unter das Tischbein, Mama, damit der Tisch nicht wackelt!"

---

### Das unanständige Tier.

Hauslehrer: „So, Emmy, jetzt kommen wir zum Storch."

Mutter: „Verzeihen Sie, Herr Doktor, ich bitte, meiner Tochter nur von anständigen Tieren zu erzählen."



# Gemeinnütziges.

## Handel und Verkehr.

Inhalt:



## Deutsches Maß und Gewicht.

### 1. Längenmaß.

Die Einheit des Längenmaßes ist das Meter (m).

Der hundertste Teil des Meters heißt das Centimeter (cm).

Der tausendste Teil des Meters heißt das Millimeter (mm).

Tausend Meter heißen das Kilometer (km).

Vergleichungen mit den früheren Maßen:

1 m = $1\frac{1}{2}$ früh. preuß. Elle (genauer 1,4994) = $3\frac{3}{16}$ preuß. Fuß (3,1862) = $38\frac{1}{4}$ preuß. Zoll (38,234).

1 cm = $4\frac{3}{5}$ früh. preuß. Linien (genauer 4,5881).

1 km = 3186,2 früh. preuß. Fuß = 265,52 preuß. Ruten = 0,1348 geogr. Meile (ca. $\frac{1}{7}$) = 1,1328 preuß. Meile (ca. $\frac{1}{8}$).

1 geogr. Meile = 7420,44 m.
1 preuß. Meile = 7532,48 m.
1 „ Rute = 3,7662 m ($3\frac{3}{4}$ m).
1 „ Elle = 66,694 cm ($\frac{2}{3}$ m).
1 „ Fuß = 31,385 cm ($\frac{5}{16}$ m).
1 „ Zoll = 2,6154 cm ($2\frac{3}{5}$ cm).

### 2. Flächenmaß.

Die Einheit des Flächenmaßes ist das Quadratmeter (qm).

Hundert Quadratmeter heißen das Ar (a).

Zehntausend Quadratmeter oder hundert Ar heißen das Hektar (ha).

Hundert Hektar heißen das Quadratkilometer (qkm).

Vergleichungen mit den früheren Maßen:

1 a = 7,0499 früh. preuß. □Ruten.
= 224,82 „ „ □Ellen.
= 1015,2 „ „ □Fuß.
1 qm = 2,2482 „ „ □Ellen.
= 10,152 „ „ □Fuß.
1 ha = 3,9166 „ „ Morgen ($3\frac{11}{12}$ Morgen).
1 früh. preuß. Morgen = 25,532 a.
1 geogr. □Meile = 5506,3 ha.
1 preuß. □Meile = 5673,5 ha.

### 3. Körpermaß.

Die Einheit des Körpermaßes ist das Kubikmeter (cbm).

Der tausendste Teil des Kubikmeters heißt das Liter (l).

Der zehnte Teil des Kubikmeters oder hundert Liter heißen das Hektoliter (hl).

Vergleichungen mit den früheren Maßen:

1 l = 0,8733 ($\frac{7}{8}$) früh. preuß. Quart.
1 hl = 87,33 ($87\frac{1}{3}$) „ „
= 1,4556 „ „ Eimer.
= 1,8194 „ „ Scheffel.
50 l (1 Scheffel) = 0,9097 frühere preuß. Scheffel.

1 früh. preuß.
Kubikfuß = 30,915 l.
Scheffel = 54,961 l.
Eimer = 68,702 l.
Quart = 1,145 ($1\frac{1}{7}$) l.
Metze = 3,4351 ($3\frac{7}{16}$) l.
1 cbm = 32,346 Kubikfuß.



### 4. Gewicht.

Die Einheit des Gewichts ist das Kilogramm (kg).

Der tausendste Teil des Kilogramms heißt das Gramm (g).

Der tausendste Teil des Gramms heißt das Milligramm (mg).

Tausend Kilogramm heißen die Tonne (t).

Vergleichungen mit den früheren Gewichten:

1 kg = 2 früh. Pfd. = 60 früh. Lot = 600 früh. Quentchen.
1 g = $^3/_5$ des früh. Quentchen = 6 früh. Cent = 60 früh. Korn.
1 früh. Lot = $16^2/_3$ g.
1 früh. Quentchen = $1^2/_3$ g.
1 früh. Centner = 50 kg.

## Banknoten und Geldwesen.

**Umlaufsfähig im gesamten Reichsgebiete** sind außer den Reichskassenscheinen (zu 5, 20, 50 M. vom 10. Jan. 1882) die Noten nachfolgender Banken in Markwährung, zu 100 M. und darüber lautend:

1) Reichsbank in Berlin, sowie Noten der vormaligen preuß. Bank von 500 M. und 1000 M. vom 1. Mai 1874.
2) Badische Bank in Mannheim.
3) Bank f. Süddeutschl. in Darmstadt.
4) Bayrische Notenbank in München.
5) Frankfurter Bank.
6) Sächsische Bank zu Dresden.
7) Württemb. Notenbank in Stuttgart vom 1. Jan. 1890; die älteren Noten werden eingezogen und gegen die neuen umgetauscht.

**Noten mit beschränktem Umlaufsgebiet,** welche nur innerhalb des Gebiets des betr. Landes zu Zahlungen verwendet werden dürfen:

1) Braunschweigische Bank zu 100 M. vom 1. Juli 1874 (nur zulässig im Herzogtum Braunschweig).
2) Landständische Bank in Bautzen zu 100 M. vom 1. Jan. 1875 (nur zulässig im Königr. Sachsen).

Diese Noten dürfen außerhalb desjenigen Staates, welcher ihnen die Befugnis zur Notenausgabe erteilt hat, bei einer Geldstrafe von 150 M. zu Zahlungen nicht verwendet werden. Dagegen können sie gegen andere Banknoten, Papiergeld oder Münzen umgetauscht werden.

**Außer Kurs gesetztes Papiergeld, welches noch eingelöst wird:**

1) Reichskassenscheine von 5, 20, 50 M. v. 11. Juli 1874, werden nur noch bei der königl. preuß. Kontrolle der Staatspapiere in Berlin eingelöst.
2) Preuß. Banknoten zu 100 M. v. 1. Mai 1874, sowie Thalernoten zu 10, 25, 50, 100, 500 Thalern von 1846—67 werden nur noch in der Reichsbank-Hauptkasse in Berlin eingelöst.
3) Württemb. Notenbank. Noten zu 100 M. vom 1. Jan. 1874 und 1. Jan. 1875 werden gegen 100 Marknoten vom 1. Jan. 1890 umgetauscht.

**Verboten sind im Deutschen Reich:**

Dänische $^1/_2$, $^1/_1$ Rigsdaler, 48-, 32-, 16-, 8-, 4-, 3 Schill. in Silber, 2-, 1-, $^1/_2$ Schill. in Kupfer.

Finnische 2- u. 1-Markka-, 50- u. 25-Penniästücke.

Luxemburg. Nationalbanknoten. Noten der Internat. Bank zu Luxemb.

Niederländische $^1/_2$-, 1- u. $2^1/_2$-Guldenstücke.

Österr.-Ung. $^1/_4$-, 1- u. 2-Guldenstücke.

Polnische $^1/_6$- u. $^1/_2$-Talarastücke.



# Deutscher Wechselstempel.

Die Stempelabgabe beträgt von einer Summe

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| von | 200 M. | und weniger | | | 10 Pf. | |
| von über | 200 „ | bis | 400 M. | | 20 „ | |
| „ | 400 „ | „ | 600 „ | | 30 „ | |
| „ | 600 „ | „ | 800 „ | | 40 „ | |
| „ | 800 „ | „ | 1000 „ | | 50 „ | |

und von jedem ferneren angefangenen oder vollen 1000 M. 50 Pf. mehr.

Anweisungen und Akkreditive sind demselben Stempel unterworfen.

**Von der Stempelabgabe befreit** sind: 1) die vom Ausland auf das Ausland gezogenen, nur im Auslande zahlbaren Wechsel; 2) die vom Inland auf das Ausland gezogenen, nur im Auslande und zwar auf Sicht oder spätestens innerhalb zehn Tagen nach dem Tage der Ausstellung zahlbaren Wechsel, sofern sie vom Aussteller direkt in das Ausland remittiert werden; 3) Platzanweisungen und Checks, wenn sie auf Sicht lauten und ohne Accept bleiben; 4) Akkreditive, durch welche lediglich einer bestimmten Person ein nach Belieben zu benutzender Kredit zur Verfügung gestellt wird.

**Verwendung von Wechselstempelmarken.** Die Wechselstempelmarken sind auf der Rückseite des Wechsels oder der Anweisung aufzukleben und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, unmittelbar an einem Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossament) auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder bedruckten Stelle.

Das erste inländische Indossament, welches nach der Kassierung der Stempelmarke auf die Rückseite des Wechsels gesetzt wird, bez. der erste sonstige inländische Vermerk, ist unterhalb der Marke niederzuschreiben, widrigenfalls die letztere dem Niederschreiber dieses Indossaments, bez. Vermerks und dessen Nachmänner gegenüber als nicht verwendet gilt. Es dürfen jedoch die Vermerke: „ohne Protest", „ohne Kosten" neben der Marke niedergeschrieben werden. In jeder einzelnen Marke muß das Datum der Verwendung auf dem Wechsel und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittels deutlicher Schriftzeichen, ohne Rasur, Durchstreichung oder Überschrift an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle niedergeschrieben werden. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnung sind zulässig (z. B. 11. Febr. 1898, 10. Novbr. 1898).

# Postwesen.

## Posttarif für den innern Verkehr des Deutschen Reiches, sowie für Österreich-Ungarn.

| | M. | Pf. |
|---|---|---|
| 1) **Postkarten** . . . . . . . | — | 5 |
| Unfrankierte Postkarten wie unfrankierte Briefe. Für unzureichend frankierte Postkarten wird dem Empfänger der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils in Ansatz gebracht, unter Abrundung der Pfennige auf 5 Pf. aufw. | | |
| 2) **Postkarten mit Antwort** . | — | 10 |
| 3) **Briefe bis 15 Gramm** . . | — | 10 |
| Briefe von 15—250 Gr. . . | — | 20 |
| „ unfrankiert 10 Pf. mehr. | | |
| 4) **Kartenbriefe** . . . . . . | — | 10 |
| 5) **Lokal- und Lokallandbriefe** | | |
| bis 250 Gr. frankiert . . | — | 5 |
| unfrankiert . . . . . . | — | 10 |
| (sofern nicht an einzelnen Orten Abweichung. best.) | | |
| 6) **Bücherzettel** . . . . . . | — | 3 |
| 7) **Drucksachen und Büchersendungen** | | |
| bis 50 Gramm . . . . . | — | 3 |
| über 50— 100 Gramm . | — | 5 |

M. Pf.

über 100— 250 „ . — 10
„ 250— 500 „ . — 20
„ 500—1000 „ . — 30

Für unzureichend frankierte Drucksachen wird vom Empfänger der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils unter Abrundung der Pfennige auf 5 Pf. aufwärts erhoben. Unfrankierte Drucksachen gelangen nicht zur Absendung. Drucksachen in Rollenform werden bis zu 75 cm Länge und 10 cm Durchmesser befördert. Drucksachen sind auch in Form offener Karten zulässig. Offene gedruckte Karten, auf denen die ursprüngl. Bezeichnung „Postkarte“ beseitigt oder durch den Vermerk „Drucksache“ ersetzt ist, werden allgemein zur Beförderung geg. die Drucksachentaxe zugelass.

8) **Warenproben** bis 250 Gr. — 10

9) **Einschreibegebühr** (Rekommandationsgebühr) . . . — 20

10) **Schreiben mit Zustellungsurkunde** (nur innerhalb Deutschlands zulässig); Zustellungsgebühr außer dem gewöhnl. Briefporto — 20
für Rücksendung des Behändigungsscheines (im Orts- u. Landbestellbezirke des Aufgabepostorts jedoch frei) . — 10

11) **Postanweisungen** innerh. Deutschlands bis 100 M. — 20
über 100—200 M. . . — 30
„ 200—400 „ . . — 40
Wegen Österr.-Ungarn s. Postanweis. n. d. Ausland. **Telegraphische** Postanweisungen s. S. 282.

12) a. **Postaufträge** (Postmandate) innerh. Deutschlands bis 800 Mark . — 30

M. Pf.

Wegen Österreich-Ung. s. Postaufträge nach dem europäischen Ausland.

b. Einholung von **Wechselaccepten** im Wege des Postauftrags innerhalb Deutschlands und für Rücksendung des angenommenen Wechsels . — 60

Im Fall der vergeblichen Vorzeigung wird das Porto für Rücksendung des Postauftrages von 30 Pf. nicht erhoben.

13) **Bestellung** der Postsendungen:

a. im Ortsbestellbezirke der Reichspostanstalten.
Postanweisungen . . . — 5
Geldbriefe bis 1500 M. 5 Pf., über 1500—3000 M. (über 3000 M. müssen vom Adressaten abgeholt werden) . . — 10
gewöhnliche und Einschreib-Pakete bis 5 Kilo je nach der Größe der Orte 5 Pf., 10 Pf. . . — 15
darüber je nach der Größe der Orte 10, 15 Pf. . — 20
Gehören 2 oder 3 Pakete zu einer Begleitadresse, so kostet das schwerste Paket die ordnungsmäßige Bestellgebühr, jedes weitere Paket aber nur — 5
In Berlin und Charlottenburg beträgt die Bestellgebühr für Einschreib- und Wertpakete jeden Gewichts . . . — 20
In Bayern u. Württemberg gelten besondere Bestimmungen.

b. im Landbestellbezirke.
Wertbriefe, Pakete, bis 400 M. Wert, 2½ Kilo Gewicht, Postanweisungen . . . . . . — 10
für Pakete über 2½ Kilo bis 5 Kilo . . . . — 20

| | M. | Pf. |
|---|---|---|
| (über 5 Kilo und 400 M. Wert müssen abgeholt werden). | | |
| Gewöhnliche, eingeschriebene und Nachnahmebriefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben sind im Orts- und Landbestellbezirke frei von Bestellgeld. | | |
| Für frankierte Postsendungen kann die Bestellgebühr gleich mit dem Porto vom Absender bezahlt werden und ist dann auf der Aufschrift der Sendung zu bemerken: „Frei einschl. Bestellgeld." | | |

14) **Bezug von Zeitungen.** Die Bestellung von Zeitungen muß spätestens 2 Tage vor Beginn der Bezugszeit erfolgen, bei späterer Bestellung werden die bereits erschienenen Nrn. nur gegen die Gebühr v. 10 Pf. nachgeliefert. Die Zeitungen können entweder bei der Postanstalt abgeholt oder den Beziehern gegen Bestellgeld ins Haus gebracht werden.

Das Zeitungsbestellgeld beträgt im Reichspostgebiet und in Bayern vierteljährl.:

| | M. | Pf. |
|---|---|---|
| a. bei wöchentl. 1mal. Erscheinen oder seltener . | — | 15 |
| b. bei wöchentl. 2—3mal. Erscheinen . . . . . | — | 25 |
| c. bei wöchentl. 4—7mal. Erscheinen . . . . . | — | 40 |
| d. bei mehr als einmal täglich, für jede tägliche Bestellung . . . . . | — | 25 |
| e. für amtl. Verordnungsblätter . . . . . . | — | 15 |

Das Königreich Württemberg erhebt an Zeitungsbestellgeld für Zeitungen, welche wöchentl. erscheinen:

| | M. | Pf. |
|---|---|---|
| 1mal oder weniger jährl. | — | 30 |
| 2mal oder weniger jährl. | — | 60 |
| 3 " " " " | — | 90 |
| 4 " " " " | 1 | 20 |
| 5 " " " " | 1 | 50 |
| 6—7mal " | 1 | 60 |
| öfter als 7mal " | 2 | — |

15) **Überweisungsgebühr** einer Zeitung im Laufe der Bezugszeit an eine andere

| | M. | Pf. |
|---|---|---|
| deutsche Postanstalt . . | — | 50 |
| nach Österreich-Ungarn, Luxemburg, Dänemark . | 1 | — |

nach andern Ländern nur unter Band und gegen Entrichtung des Drucksachen-Portos. Rücküberweisung nach dem ursprünglichen Bezugsort kostenfrei.

16) **Zeitungsbeilagen**, nicht über 2 Bogen stark, auch nicht geheftet, gefalzt oder gebunden, pro Exemplar ¼ Pf., unter Abrundung der Pfennige auf 5 Pf. aufwärts (z. B. würden 4552 Beilagen statt 11 M. 38 Pf. — 11 M. 40 Pf. kosten).

| | M. | Pf. |
|---|---|---|
| 17) **Laufzettel** . . . . . . | — | 20 |

18) **Eilbestellung** (durch den zu unterstreichenden Vermerk: „durch Eilboten", „sofort zu bestellen", oder: „durch Eilboten, jedoch nicht des Nachts zu bestellen", auszudrücken; Bezeichnungen wie: dringend, eilig, cito, werden nicht berücksichtigt)

1. bei Vorausbezahlung (zufügen: Bote bezahlt!) für

a. gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben, Nachnahmebriefe, Geldbriefe b. 400 M., Ablieferungsscheine über Geldbriefe mit höherer Wertangabe, Postanweisungen nebst den dazu gehörigen Be-

M. Pf.

trägen, Begleitadressen ohne die zugehörigen Pakete im Ortsbestellbezirke außer dem Porto für jede Sendung — 25

b. für Pakete ohne und mit Wertangabe bis 400 M., wenn die Sendungen selbst durch Eilboten bestellt werden, für jedes Paket im Ortsbestellbezirke . . . . . — 40

c. für die unter a aufgeführten Gegenstände im Landbestellbezirk . — 60

d. für die unter b. genannten Gegenstände, für jedes Paket im Landbestellbezirk . — 90

Bei Sendungen an Empfänger, die im Orts- oder Landbestellbezirk des Aufgabe-Postortes wohnen, sowie bei Sendungen mit Zustellungsurkunde ist die Eilbestellung ausgeschlossen.

Die Eilbestellgebühr ist im Verkehr zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn stets gleichzeitig mit dem Porto vom Absender im voraus zu entrichten und beträgt 40 Pf. für ein Paket, 25 Pf. für alle anderen Eilsendungen einschließlich der Wertbriefe.

2. bei Entrichtung des Botenlohnes durch den Empfänger:

a. für die unter 1. a. genannten Gegenstände für jed. Bestellgang mindest. — 25

b. für die unter 1. b. genannten Pakete für jedes bestellte Stück mindestens — 40

In Bayern beträgt das Eilbestellgeld für Postanweisungen und Pakete — 50

M. Pf.

19) **Sendungen mit Wertangabe.**

1. Porto und zwar

a. für Geldbriefe ohne Unterschied des Gewichts bis 10 geogr. Meilen (Maximalgewicht 250 Gr.) — 20
unfrankiert . . . . — 30

b. auf alle weiteren Entfernungen . . . . . — 40
unfrankiert . . . . — 50

c. für Pakete das entfallende Paketporto.

2. Versicherungsgebühr, ohne Unterschied der Entfernung für je 300 M. oder einen Teil von 300 M. 5 Pf., mindestens aber . . . — 10

20) **Postnachnahmen** bei Briefen, Drucksachen, Warenproben, Postkarten u. Paketen bis 400 M. innerhalb Deutschlands zulässig.

Für Nachnahmesendungen innerhalb Deutschlands kommen an Porto und Gebühren zur Erhebung:

1. das Porto für gleichartige Sendungen ohne Nachnahme;
2. eine Vorzeigegebühr von — 10
3. die Gebühren für Übermittelung des eingezogenen Betrages an den Absender, und zwar:

| | | M. | Pf. |
|---|---|---|---|
| bis | 5 M. | — | 10 |
| über 5 | „ 100 „ | — | 20 |
| „ 100 | „ 200 „ | — | 30 |
| „ 200 | „ 400 „ | — | 40 |

Die Vorzeigegebühr wird zugleich mit dem Porto erhoben und ist auch dann zu entrichten, wenn die Sendung nicht eingelöst wird.

Nach Österreich-Ungarn: Paket-Nachnahmegebühr für jede M. oder jeden Teil einer M. 1 Pf., mind. aber — 10
Bruchteile einer Mark werden auf eine durch 5

M. Pf.

teilbare Pfennigsumme aufwärts abgerundet.

Nachnahme auf gewöhnliche Briefpostsendungen unzulässig.

Wegen Nachnahme auf Einschreibsendungen s. S. 275.

21) **Paketporto.**

1. bis 5 Kilogramm:

a. auf Entfernungen bis 10 geogr. Meilen (1. Zone) frankiert . . . . . — 25

b. auf alle weiteren Entfernungen, frankiert . — 50

2. über 5 Kilogramm:

a. für die ersten 5 Kilogramm die Sätze unter 1.

b. für jedes weitere Kilogramm auf Entfernungen innerhalb der

| | | M. | Pf. |
|---|---|---|---|
| 1. Zone | ( bis 10 geogr. M.) | — | 5 |
| 2. " | ( 10— 20 " " ) | — | 10 |
| 3. " | ( 20— 50 " " ) | — | 20 |
| 4. " | ( 50—100 " " ) | — | 30 |
| 5. " | (100—150 " " ) | — | 40 |
| 6. " | (über 150 " " ) | — | 50 |

Für unfrankierte Pakete bis 5 Kilo wird außerdem ein Portozuschlag von 10 Pf. erhoben. Maximalgewicht 50 Kilogramm.

Ausgeschlossen von der Postbeförderung sind: Gegenstände, deren Beförderung mit Gefahr verbunden ist, namentlich alle leicht entzündlichen Sachen, ätzende Flüssigkeiten und Gegenstände, die dem schnellen Verderben, der Fäulnis sehr ausgesetzt sind oder stark riechen, sowie unförmlich große Gegenstände.

Als **Sperrgut** gelten alle Pakete, welche a) in irgend einer Ausdehnung 1½ m überschreiten, b) in einer Ausdehnung 1 m, in einer andern ½ m überschreiten und dabei weniger als 10 kg wiegen, oder c) solche Sendungen, welche einen unverhältnismäßig großen Raum oder sorgsame Behandlung erfordern, z. B. Körbe mit Pflanzen, Kartons in Holzgestell, Möbel, Korbgeflechte, Käfige leer oder mit lebenden Tieren, Spiegel, Büsten u. dgl. Für Sperrgut wird das Porto um die Hälfte der Taxe erhöht.

M. Pf.

22) **Dringende Paketsendungen** (innerh. Deutschlands und Luxemburgs) müssen mit einem farbigen Zettel, welcher die Aufschrift dringend und die kurze Angabe des Inhalts (z. B. Dringend! Blumen! oder Lebende Tiere!) enthält, versehen sein. Taxe: außer dem tarifmäßigen Porto und dem etwaigen Eilbestellgelde (falls auch Eilbestellung verlangt wird) eine Gebühr von . 1 — (Frankozwang).

Nach Österreich-Ungarn nur dringende Pakete mit befruchtetem Fischlaich, bis 5 Kilogramm.

23) **Rückscheine** bei Einschreibsendungen, Paketen ohne Wertangabe und Sendungen mit Wertangabe . . — 20

Sendungen gegen Rückschein sind zu frankieren.

24) **Postlagernde Sendungen** aus Deutschland werden nach 1 Monate, solche vom Auslande nach 2 Monaten an den Aufgabeort zurückgesandt, wenn sie nicht innerhalb dieser Zeit von der Post abgeholt worden sind. Nachnahmesendungen lagern jedoch nur 7 Tage.

25) **Portoermäßigungen für Militärpersonen.**

Die in Reih und Glied stehenden Soldaten und die bei der Marine dienenden Mannschaften bis zum Feldwebel oder Wachtmeister aufwärts genießen für ihre Personen innerhalb des Deutschen Reiches folgende Portoermäßigungen:

a. für gewöhnliche Briefe bis 60 Gramm und Postkarten **an** die Soldaten kommt Porto nicht in Ansatz, sofern diese Briefe als

„Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers" bezeichnet sind. Ausgenommen hiervon sind die Stadtpostbriefe, welche das volle Porto zahlen müssen.

b. für die **an** Soldaten gerichteten Postanweisungen bis 15 M. beträgt das Porto 10 Pf. Aufschrift wie unter a.

c. für die **an** Soldaten gerichteten Pakete ohne Wertangabe bis 3 Kilo 20 Pf. Porto ohne Unterschied der Entfernung. Aufschrift wie unter a.

d. Meldungen der Reservisten, Landwehr- und Seewehrmänner bei ihrer vorgesetzten Compagnie bez. den Bezirksfeldwebeln sind portofrei, wenn sie offen versendet oder unter Siegel der Ortspolizeibehörde verschickt werden.

Alle Sendungen **von** Soldaten, sowie die unter a/c nicht bezeichneten Sendungen genießen **keine** Portovergünstigungen; auf beurlaubte Militärs und auf Einjährig-Freiwillige finden die Ermäßigungen unter a/c keine Anwendung.

26) **Portoermäßigungen für die Marine.**

Für die durch Vermittelung des Marine-Postbureaus in Berlin zu befördernden Briefe, Postanweisungen und Zeitungen unter Band an Personen der Schiffsbesatzung solcher deutschen Kriegsschiffe, welche sich **außerhalb des Deutschen Reichs** befinden, ist vom Absender zu entrichten:

a. bei Sendungen an Offiziere und die im Offiziersrang stehenden Marinebeamten für den gewöhnlichen Brief bis 60 Gr. 20 Pf. — für Postanweisungen die für inländische Postanweisungen festgesetzte Gebühr — für Zeitungen unter Kreuzband für je 50 Gr. 5 Pf.

b. bei Sendungen an die Mannschaften, vom Obersteuermann abwärts und für Sendungen an die bei der Marine im Dienst stehenden Militärpersonen vom Feldwebel abwärts für den gewöhnlichen Brief bis 60 Gr. 10 Pf. — für Postanweisungen bis 15 Mark 10 Pf., über 15 Mark die gewöhnliche Gebühr wie für inländische Postanweisungen — für Zeitungen unter Kreuzband für je 50 Gr. 5 Pf.

Die Aufschrift der Sendungen muß enthalten: 1) den Grad und die dienstliche Eigenschaft des Empfängers; 2) den Namen des Schiffes, an dessen Bord der Empfänger sich befindet; 3) die Angabe: **durch Vermittelung des Hofpostamts in Berlin.**

Alle andern Sendungen, wie Einschreibe-, Wert- und Paketsendungen, sowie gewöhnliche Briefe über 60 Gr. sind von der Beförderung durch das Marine-Postbureau in Berlin ausgeschlossen. Postanweisungen dürfen auf dem Abschnitt schriftliche Mitteilungen **nicht** enthalten.

27) **Unbestellbare Postsendungen.** Postsendungen, deren Empfänger nicht zu ermitteln ist oder deren Annahme verweigert wurde, postlagernde Sendungen, die nicht innerhalb eines Monats abgeholt, Nachnahmen, die nicht innerhalb 7 Tagen nach ihrer Ankunft eingelöst worden sind, werden als unbestellbar erachtet. Der über eine Sendung dem Absender etwa erteilte Einlieferungsschein muß bei der Wiederaushändigung der Sendung zurückgegeben werden.

Die Absender von unbestellbaren **Paketen** werden vor der Rücksendung der Pakete von dem Grunde der Unbestellbarkeit durch die Aufgabe-Postanstalt benachrichtigt und aufgefordert, dahin zu verfügen, daß entweder die Bestellung a) nochmals an den ursprünglichen, u. U. noch näher zu bezeichnenden Empfänger zu versuchen sei oder b) an eine andre, an dem Bestimmungsorte oder an einem andern Orte des Deutschen Reichs wohnhafte Person und, vergeblichenfalls, c) an eine dritte Person erfolgen solle, oder d) daß das Paket an ihn selbst zurückgesandt werde. Andre Erklärungen sind nicht zulässig. — Für den Erlaß einer Unbestellbarkeits-Meldung hat der Absender 20 Pf. Porto an die Aufgabe-Postanstalt bar zu entrichten. — Wenn der Absender die Zahlung des Portos von 20 Pf. verweigert oder seine Erklärung nicht binnen 7 Tagen bei der Aufgabe-Postanstalt abgiebt, so wird die unbestellbare Sendung nach dem Aufgabeorte zurückgeleitet. — Für zurückzusendende Pakete und Geldbriefe wird das Porto und die Versicherungsgebühr für den Hin- und Herweg berechnet; der Portozuschlag von 10 Pf. wird jedoch für die Rücksendung nicht erhoben. Für andre Gegenstände findet ein Ansatz von Rückporto nicht statt.

# Tabelle

## zur Berechnung des Portos für gewöhnliche Pakete und für Geldbriefe nach und von Orten Deutschlands und Österreich-Ungarns.

| Porto für frankierte Pakete | | | | | | | Porto u. Versicherungsgebühr für frankierte Geldbriefe | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Gewicht | Zone 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | Angegebener Wert | Zone 1 | 2—6 |
| | Pfennig | | | | | | | Pfennig | |
| bis 5 Kilogramm . . | 25 | 50 | 50 | 50 | 50 | 50 | bis 300 M. | 30 | 50 |
| über 5— 6 Kilogramm | 30 | 60 | 70 | 80 | 90 | 100 | über 300— 600 „ | 30 | 50 |
| „ 6— 7 „ | 35 | 70 | 90 | 110 | 130 | 150 | „ 600— 900 „ | 35 | 55 |
| „ 7— 8 „ | 40 | 80 | 110 | 140 | 170 | 200 | „ 900—1200 „ | 40 | 60 |
| „ 8— 9 „ | 45 | 90 | 130 | 170 | 210 | 250 | „ 1200—1500 „ | 45 | 65 |
| „ 9—10 „ | 50 | 100 | 150 | 200 | 250 | 300 | „ 1500—1800 „ | 50 | 70 |
| „ 10—11 „ | 55 | 110 | 170 | 230 | 290 | 350 | „ 1800—2100 „ | 55 | 75 |
| „ 11—12 „ | 60 | 120 | 190 | 260 | 330 | 400 | „ 2100—2400 „ | 60 | 80 |
| „ 12—13 „ | 65 | 130 | 210 | 290 | 370 | 450 | „ 2400—2700 „ | 65 | 85 |
| „ 13—14 „ | 70 | 140 | 230 | 320 | 410 | 500 | „ 2700—3000 „ | 70 | 90 |
| „ 14—15 „ | 75 | 150 | 250 | 350 | 450 | 550 | „ 3000—3300 „ | 75 | 95 |
| „ 15—16 „ | 80 | 160 | 270 | 380 | 490 | 600 | „ 3300—3600 „ | 80 | 100 |
| „ 16—17 „ | 85 | 170 | 290 | 410 | 530 | 650 | „ 3600—3900 „ | 85 | 105 |
| „ 17—18 „ | 90 | 180 | 310 | 440 | 570 | 700 | „ 3900—4200 „ | 90 | 110 |
| „ 18—19 „ | 95 | 190 | 330 | 470 | 610 | 750 | „ 4200—4500 „ | 95 | 115 |
| „ 19—20 „ | 100 | 200 | 350 | 500 | 650 | 800 | „ 4500—4800 „ | 100 | 120 |
| für jedes weitere Kilogramm mehr . . . | 5 | 10 | 20 | 30 | 40 | 50 | für je 300 M. mehr | 5 | 5 |

## Weltpostverein.

Dem Weltpostverein gehören alle Länder der Welt mit Ausnahme der unter „Vereins-Ausland" aufgeführten Länder an.

Portosätze:

**Briefe,** Gewicht unbeschränkt, für je 15 Gr. 20 Pf., unfrankiert das Doppelte. Im Grenzverkehr (30 Kilometer) zwischen Deutschland und Belgien, Dänemark, Niederlande und der Schweiz frank. Briefe 10 Pf., unfrankierte 20 Pf. für je 15 Gr.

**Postkarten** 10 Pf., unfrankiert wie unfrankierte Briefe.

**Postkarten mit Antwort** nach sämtlichen Länd. d. Weltpostvereins zulässig 20 Pf.

**Drucksachen** 5 Pf. für je 50 Gr., Höchstgewicht 2 Kg. Unfrankierte Drucksachen werden nicht befördert. Drucksachen in Rollenform: Durchmesser höchstens 10 cm, Länge höchstens 75 cm.

**Warenproben** 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens aber 10 Pf., Höchstgewicht 250 Gr. Unfrankiert nicht.

**Geschäftspapiere** 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens aber 20 Pf., Höchstgewicht 2 Kg. Unfrankiert nicht.

**Einschreibsendungen** Einschreibgebühr 20 Pf.

**Nachnahme** auf eingeschriebene Briefpostgegenstände (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere) bis 500 Fr. oder 400 M. zulässig nach Belgien, Dänemark (ausschl. Island) und dänischen Antillen, Frankreich mit Monaco und Algerien, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich-Ungarn ausschl. Bosnien und Herzegowina, Schweden, Schweiz, Konstantinopel, Beirut, Salonich, Smyrna, sowie nach größeren Orten in Rumänien und Chile. Nachnahme bis zum gleichen Betrage bei Wertbriefen und Wertkästchen im Verkehr mit Belgien, Dänemark, dänischen Antillen, Ägypten, Italien, Luxemburg, Norwegen, Österreich-Ungarn,







Rumänien, Schweden, Schweiz, Salvador. Porto wie für Einschreibsendungen von gleichem Gewicht. Die eingezogene Gebühr, abzüglich 10 Pf. Einziehungsgebühr und die Postanweisungsgebühr, wird dem Absender durch Postanweisung übersandt. Nicht eingelöste Nachnahmesendungen werden an den Absender nach 7 Tagen gebührenfrei zurückgesandt.

**Rückscheine** über Zustellung von Einschreibsendungen 20 Pf.

**Eilbestellung** ist zulässig nach Belgien, Dänemark (nur nach Postorten und mit Ausschluß von Island und Färör), Großbritannien, Italien, Luxemburg, Montenegro, Niederlande, Schweden (nur bei Briefen nach Orten mit Postanstalt), Schweiz, Serbien, Argentinien (nur nach Buenos Aires, Rosario und La Plata), Chile, Japan, Paraguay (nur nach Asuncion), Salvador (nur nach der Hauptstadt San Salvador), Siam (nur nach Orten mit Postanstalt). Eilbestellgebühr (außer dem Porto) nach Orten mit Postanstalt 25 Pf., welche im voraus zu entrichten ist.

**In betreff des Verkehrs mit Österreich-Ungarn siehe auch den** Posttarif für den innern Verkehr des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarn.

### Vereins-Ausland.

Hierher gehören außer einigen asiatischen, afrikanischen und australischen Ländern und Inseln ohne eignes geordnetes Postwesen in

a) Afrika: Betschuanaland (Schutzgebiet),

b) Australien: Cook-Inseln (Rarotonga), die Tonga-Inseln, die Insel Norfolk u. s. w.

(Bei diesen australischen Inseln Frankozwang.)

### Portosätze:

**Briefe**, 20 Pf. für je 15 Gr.

**Postkarten** 10 Pf., mit Antwort 20 Pf.

**Drucksachen** bis 2 Kilogramm, 5 Pf. für je 50 Gr.

**Warenproben** 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens aber 10 Pf.

**Geschäftspapiere** 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens aber 20 Pf.

**Einschreibbriefe** sind nach den unter a u. b bezeichneten Ländern u. s. w. zulässig (Einschreibgebühr 20 Pf.).

**Einschreibsendungen gegen Rückscheine** jedoch nur im Verkehr mit dem Betschuanaland (Schutzgebiet).

## Postanweisungen nach dem europäischen Ausland, den deutschen Kolonien und Schutzgebieten und nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika

| sind zulässig nach | Höchstbetrag | Porto für je 20 M. | mindestens aber M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| Belgien | 500 Frks. | 20 Pf. | — | — |
| Bulgarien (nur nach bestimmten Orten) | 500 „ | 20 „ | — | — |
| Dänemark mit Island (nur nach Reykjavik) u. Färör-Inseln | 360 Kr. | 10 „ | — | 20 |
| Finnland (über Malmö) | 360 „ | 20 „ | — | — |
| Frankreich | 500 Frks. | 20 „ | — | — |
| Griechenland (nur nach bestimmten Orten) | 500 Frks. | 20 „ | — | — |
| Großbritannien und Irland | 210 M. | 20 „ | — | — |
| Italien | 500 Frks. | 20 „ | — | — |
| Luxemburg | 400 Mk. wie im deutschen Verkehr. | | | |
| Malta | 252 Frks. | 20 Pf. bis Syracus, von da bis Malta 10 Cent. für je 25 Frks. | | |
| Niederlande | 250 Fl. holl. | 20 Pf. | — | — |



## Postanweisungen nach dem europäischen Ausland, den deutschen Kolonien und Schutzgebieten und nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika

| sind zulässig nach | Höchstbetrag | Porto für je 20 M. | mindestens aber M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| Norwegen . . . . . . . . | 360 Kr. | 20 Pf. | — | — |
| Österreich-Ungarn . . . . | 400 M. | 10 „ | — | 20 |
| Portugal (n. nach bestimmt. Orten) | 400 M. | 20 „ | — | — |
| Rumänien (nur nach best. Orten) | 500 Frks. | 20 „ | — | — |
| Schweden . . . . . . . . | 360 Kr. | 20 „ | — | — |
| Schweiz . . . . . . . . | 500 Frks. | 20 „ | — | — |
| Serbien . . . . . . . . | 500 Frks. | 20 „ | | |
| Türkei (Konstantinopel) . . . | 400 M. | 10 „ | — | 20 |
| „ (Adrianopel, Salonichi) . | 500 Frks. | 20 „ | — | — |
| Deutsch-Ostafrika (nur nach Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Kilwa, Lindi, Mikindani, Pangani, Saadani und Tanga) . . . | 400 M. | 10 „ | — | 20 |
| Deutsch-Südwestafrika (zul. nach Keetmanshoop, Otjimbingue, Swakopmund und Windhoek . | 400 M. | 10 „ | — | 20 |
| Kamerun-Gebiet (Kamerun, Kribi und Victoria) . . . . | 400 M. | 10 „ | — | 20 |
| Togo-Gebiet (Kl. Popo u. Lome) | 400 M. | 10 „ | — | 20 |
| Deutsch-Neu-Guinea (Stephansort) . . . . . . . . | 400 M. | 10 „ | — | 20 |
| Vereinigten Staaten von Nordamerika . . . . . | 100 Dollars | 20 „ | — | — |

## Briefe (Gewicht unbeschränkt) und Kästchen (bis 1 Ko. schwer) mit Wertangabe nach dem europ. Ausland und nach den deutschen Kolonien und Schutzgebieten

| sind zulässig nach | Meistbetrag der Wertangabe. | Porto für Briefe. | Porto für Kästchen. | Versicherungsgebühr für je 240 M. nötigenfalls auf eine durch 5 Pf. teilbare Pf.-Summe aufwärts abzurunden. |
|---|---|---|---|---|
| Belgien . . | 8000 M. | 20 Pf. für je 15 Gr. u. 20 Pf. Einschreibgebühr. | — | 8 Pf. |
| Bulgarien. . | „ | | 1 M. 60 Pf. | 20 Pf. |
| Dänemark mit Island u. Färör | unbeschränkt | „ | — | 8 Pf. |
| Frankreich . | 8000 M. | „ | 80 Pf. | 8 Pf. |
| Griechenland (nur nach bestimmten Orten) | unbeschränkt | 80 Pf. unfrank. 90 Pf. | — | a) deutsche für je 300 M. 5 Pf., mindestens 10 Pf. b) Seeversicherung 20 Pf. für je 240 M. Meistgewicht 250 Gramm. |
| Italien. . . | 8000 M. | 20 Pf. für je 15 Gr. u. 20 Pf. Einschreibgebühr. | 1 M. 20 Pf. | 20 Pf. |
| Luxemburg . | „ | „ | 60 Pf. | 8 Pf. |
| Montenegro . | unbeschränkt. | Taxen sind bei den Postanstalten zu erfragen. Meistgewicht 250 Gr. | | |
| Niederlande . | 20000 M. | 20 Pf. für je 15 Gr. u. 20 Pf. Einschreibgebühr. | 80 Pf. | 8 Pf. |
| Norwegen . . | unbeschränkt | „ | — | 20 Pf. |





**Briefe (Gewicht unbeschränkt) und Kästchen (bis 1 Ko. schwer) mit Wertangabe nach dem europ. Ausland und nach den deutschen Kolonien und Schutzgebieten**

| sind zulässig nach | Meistbetrag der Wertangabe. | Porto für Briefe. | Porto für Kästchen. | Versicherungsgebühr für je 240 M. nötigenfalls auf eine durch 5 Pf. teilbare Pf.-Summe aufwärts abzurunden. |
|---|---|---|---|---|
| Österr. - Ung. | wie im innern deutsch. Verkehr. Ausländ. Lotterielose verbot. | | | |
| Portugal . . | 8000 M. | 20 Pf. für je 15 Gr. u. 20 Pf. Einschreibgebühr. | 2 M. — Pf. | 20 Pf. |
| Rumänien. . | „ | „ | 1 M. 20 Pf. | 20 Pf. |
| Rußland (ausl. Lotteriel. verb.) | unbeschränkt | „ | — | 8 Pf. |
| Schweden . . | „ | „ | — | 8 Pf. ü. Saßnitz-Trelleborg 20 Pf. über Dänemark |
| Schweiz. . . | „ | „ | 80 Pf. | 8 Pf. |
| Serbien . . | 8000 M. | „ | — | 20 Pf. |
| Spanien mit Balearen . . | „ | „ | — | 20 Pf. |
| Türkei d. Verm. v. österr. Postanst. (nur nach bestimmt. Orten) | unbeschränkt | | 2 M. über Triest. | 28 Pf. |
| Kamerun . . | 8000 M. | „ | 1 M. 60 Pf. | 16 Pf. |

**Postaufträge nach dem europäischen Ausland**
sind zulässig nach

| | | | |
|---|---|---|---|
| Belgien . . . . | bis 1000 Frks. | Rumänien . . . . | „ 1000 Frks. |
| Frankreich . . | „ 1000 „ | Schweden . . . . | „ 730 Kronen |
| Italien . . . . . | „ 1000 „ | Schweiz . . . . . | „ 1000 Frks. |
| Luxemburg . . | „ 800 M. | Türkei | |
| Niederlande . . | „ 500 Fl. | a) nach Konstantinopel durch Vermittlung des deutschen Postamts daselbst . . . | bis 800 M. |
| Norwegen (nur nach größeren Orten) . | „ 730 Kronen | b) nach Adrianopel, Salonichi durch österr. Postanstalt. | bis 1000 Frks. |
| Österreich-Ungarn | „ 400 Fl. | | |
| Portugal . . . | „ 180 Milreïs | | |

Porto wie für Einschreibebriefe von entsprechendem Gewicht, ausgenommen Frankreich, wohin nur 20 Pf. ohne Rücksicht auf das Gewicht berechnet werden. Frankozwang. Einziehungsgebühr 10 Pf. (Frankreich 10 Pf. für je 20 M., höchstens 40 Pf.) Nach den deutschen Kolonien und Schutzgebieten, sowie nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind Postaufträge nicht zulässig.

**Postpakettarif nach dem europäischen Ausland und den deutschen Kolonien und Schutzgebieten**

für Pakete bis 3 Kilo resp. 5 Kilo. Bei Zulässigkeit von Nachnahmen beträgt die Nachnahmegebühr 1 Pf. pro Mark — nötigenfalls unter Abrundung auf 5 Pf. aufwärts — mindestens jedoch 20 Pf. nach Österreich-Ungarn mindestens 10 Pf. Frankozwang.

| | |
|---|---|
| Belgien (bis 5 Kilo), Nachnahme zulässig . . . . . . . | — M. 80 Pf. |
| Bulgarien (bis 3 Kilo) . . . . . . . . . . . . | 1 „ 80 „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Corsika (bis 5 Kilo) | 1 | M. | 20 | Pf. |
| Dänemark mit Färör u. Island (bis 5 Kilo), Nachnahme nur bei Postpaketen mit lebenden Vögeln u. nach Island nicht zulässig | — | „ | 80 | „ |
| Finnland (über Saßnitz u. Schweden, bis 3 Kilo) } Nachnahme zulässig | 1 | „ | 60 | „ |
| (über Lübeck und Schweden nur im Sommer) } Nachnahme zulässig | 1 | „ | 60 | „ |
| (über Dänemark und Schweden, bis 3 Kilo) } Nachnahme zulässig | 1 | „ | 80 | „ |
| Frankreich mit Monaco (bis 5 Kilo), Nachnahme zulässig | — | „ | 80 | „ |
| Gibraltar üb. Hamb. od. Bremen u. Engl. (bis 1 Kilo) | 2 | „ | 20 | „ |
| „ „ „ „ „ „ „ (über 1—3 Kilo) | 2 | „ | 80 | „ |
| „ „ „ „ „ „ „ (über 3—5 Kilo) | 4 | „ | — | „ |
| Griechenland durch Vermittlung der griech. Postanstalten über Triest (bis 5 Kilo) | 1 | „ | 80 | „ |
| über Österreich, Schweiz oder Italien (bis 5 Kilo) | 2 | „ | — | „ |
| durch Vermittlung des österr.-ungar. Lloyd über Triest (bis 5 Kilo) | 2 | „ | — | „ |
| Großbritannien und Irland über Hamburg oder Bremen (bis 5 Kilo) | 1 | „ | 50 | „ |
| über Belgien (bis 5 Kilo) | 1 | „ | 70 | „ |
| Italien (bis 5 Kilo), Nachnahme zulässig | 1 | „ | 40 | „ |
| Luxemburg (bis 5 Kilo), Nachnahme zulässig | — | „ | 70 | „ |
| Malta über Österreich, Schweiz oder Italien (bis 5 Kilo) | 2 | „ | — | „ |
| „ „ Frankreich (bis 5 Kilo) | 1 | „ | 80 | „ |
| Montenegro (5 Kilo) | 1 | „ | 60 | „ |
| Niederlande (bis 5 Kilo), Nachnahme zulässig | — | „ | 80 | „ |
| Norwegen (bis 5 Kilo), Hauptweg üb. Dänemark und Schweden } Nachnahme zulässig | 1 | „ | 60 | „ |
| (bis 5 Kilo über Frederikshavn oder Saßnitz-Schweden } Nachnahme zulässig | 1 | „ | 40 | „ |
| (bis 5 Kilo über Hamburg) } Nachnahme zulässig | 1 | „ | — | „ |
| Österreich. Occupationsgebiet (Bosnien, Herzegowina und Sandschak Novibazar) bis 1/2 Kilo | 1 | „ | 10 | „ |
| über 1/2—5 Kilo | 1 | „ | 30 | „ |
| Portugal (Festland) (bis 5 Kilo) | 1 | „ | 80 | „ |
| Rumänien (bis 5 Kilo), Nachnahme zulässig | 1 | „ | 40 | „ |
| Schweden (bis 5 Kilo), Nachnahme zulässig | 1 | „ | 60 | „ |
| Schweiz (bis 5 Kilo), Nachnahme zulässig | — | „ | 80 | „ |
| Serbien (bis 5 Kilo) | 1 | „ | 20 | „ |
| Spanien (bis 3 Kilo) | 1 | „ | 40 | „ |
| Türkei (Konstantinopel, deutsches Postamt über Myslowitz, bis 5 Kilo) | 1 | „ | 80 | „ |
| „ (Konstantinopel, bis 5 Kilo) über Triest | 1 | „ | 60 | „ |
| „ (Adrianopel, über Österr.-Ungarn und Rumänien, bis 5 Kilo) | 1 | „ | 80 | „ |
| „ (Hafenorte, bis 5 Kilo) } über Triest | 1 | „ | 60 | „ |
| „ (Orte im Innern, bis 5 Kilo) } über Triest | 1 | „ | 60 | „ |
| Deutsch-Neu-Guinea (bis 5 Kilo) | 3 | „ | 20 | „ |
| Deutsch-Ostafrika (bis 5 Kilo) | 3 | „ | 20 | „ |
| Deutsch-Südwestafrika (bis 3 Kilo) | 5 | „ | 50 | „ |
| Kamerun (bis 5 Kilo) | 1 | „ | 60 | „ |
| Togo-Gebiet (bis 5 Kilo), Nachnahme zulässig | 1 | „ | 60 | „ |

## Postgarantie.

Die Postverwaltung leistet dem Absender in folgenden Fällen Schadenersatz:

1) für verloren gegangene Einschreibsendungen u. Postauftragsbriefe 42 M.
2) für verlorene oder beschädigte Geldbriefe und Wertpakete den angegebenen (versicherten) Wertbetrag;
3) für gewöhnliche Pakete im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung den wirklich erlittenen Schaden, jedoch höchstens 3 M. pro halbes Kilogramm;
4) für die auf Postanweisungen eingezahlten Geldbeträge wird volle Garantie geleistet;
5) für einen durch verzögerte Beförderung oder Bestellung von Sendungen unter 2, 3, entstandenen Schaden leistet die Post Ersatz, wenn die Sache infolge der Verzögerung verdorben ist oder ihren Wert bleibend ganz oder teilweise verloren hat.

Außerdem wird in obigen Fällen das etwa bezahlte Porto erstattet.

Die Ersatzansprüche sind innerhalb sechs Monaten bei derjenigen Postanstalt anzubringen, bei welcher die Sendung aufgegeben wurde. Für gewöhnliche Briefpostsendungen wird weder im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung, noch im Falle verzögerter Beförderung oder Bestellung Ersatz geleistet.

Im Weltpostverein zahlt diejenige Postverwaltung, auf deren Gebiet eine Einschreibsendung verloren gegangen ist, 50 Frks. (40 M.). Eine Ersatzpflicht für in Verlust geratene Einschreibsendungen lehnen jedoch ab: Vereinigte Staaten von Amerika, Kanada, Mexiko, Peru, die Argentinische Republik, Brasilien, Ecuador, Guatemala, Paraguay, Kap-Kolonie, Natal, Südafrikan. Republik, Britisch-austral. Kolonien mit Ausnahme v Queensland.

Für den Verlust oder die Beschädigung von Postpaketen ohne Wertangabe wird im Weltpostverkehr ein dem wirklichen Betrage des Verlustes oder der Beschädigung entsprechender Ersatz, höchstens jedoch 12 M. für ein Paket bis 3 Kilo und bez. 20 M. für ein 5 Kilo-Paket geleistet.

## Telegraphenwesen.

Für alle Sprachen gültige Abkürzungen bei besonderen Arten von Telegrammen:

(D) = dringendes Telegramm.
(RP) = Antwort bezahlt.
(RPD) = dringende Antwort bezahlt.
(CR) = Empfangsanzeige.
(FS) = nachzusenden.
(TC) = verglichenes Telegramm.
(PP) = Post bezahlt.
(PR) = Post eingeschrieben.
(XP) = Eilbote bezahlt.
(RXP) = Antwort und Bote bezahlt.
(RO) = offen zu bestellendes Telegramm.
(MP) = eigenhändig zu bestellendes Telegramm.
(PC) = telegraphische Empfangsanzeige.
(PCP) = Empfangsanzeige durch die Post.
(XPT) = Eilbote bezahlt und telegraphische Rückmeldung des Botenlohnes.
(XPP) = Eilbote bezahlt und briefliche Anzeige des Botenlohnes.
(TR) = telegraphenlagernd.
(PG) = postlagernd.
(TM4) = 4 Adressen.

Diese Zeichen sind in Klammern unmittelbar vor die Telegrammadresse zu setzen und werden für je ein Wort gezählt.

**Wortzählung.** Die größte Länge eines Wortes ist für Telegramme auf 15 Morse-Alphabet-Buchstaben festgesetzt. Der Überschuß, immer bis zu 15 Buchstaben, zählt für je ein



Wort. Die durch Bindestrich verbundenen oder durch Apostroph getrennten Wörter werden für ebenso viele einzelne Wörter gezählt. — Die Namen der Bestimmungsanstalt und des Bestimmungslandes werden ohne Rücksicht auf die Zahl der gebrauchten Buchstaben in der Adresse nur als je ein Taxwort gezählt, sobald die Bezeichnung nach dem amtlichen Verzeichnisse gemacht ist, z. B. Gerareuß, Frankfurtmain. Die Eigennamen von Städten und Personen, die Namen von Ortschaften, Plätzen, Straßen 2c., ebenso die ganz in Buchstaben geschriebenen Zahlen werden nach der Zahl der zum Ausdruck derselben vom Aufgeber gebrauchten Wörter gezählt. — Sprachwidrige Wortzusammensetzungen sind unzulässig. — Je fünf Zahlen- oder Buchstabengruppen werden für ein Wort gerechnet; im außereuropäischen Verkehr je drei. — Jedes einzeln stehende Schriftzeichen, Buchstabe oder Ziffer, sowie jedes Unterstreichungszeichen, die Klammern und die Anführungszeichen werden für ein Wort gezählt. — Punkte, Kommata, sowie den Zahlen angehängte Buchstaben, ferner Bruchstriche, welche zur Bildung von Zahlen gebraucht, werden für je eine Ziffer gezählt. — Dagegen werden Interpunktionszeichen, Bindestriche, Apostrophe und das Zeichen für einen neuen Absatz nicht mit berechnet.

Gebühr. Die Telegrammgebühr wird lediglich für das Wort erhoben und beträgt innerhalb Deutschlands 5 Pfennig, mindestens aber 50 Pf. für ein gewöhnliches Telegramm. Bei Berechnung der Gebühren sich ergebender durch 5 nicht teilbarer Pfennigbetrag wird aufwärts abgerundet. Für die Stadttelegramme jedes Wort 3 Pf., mindestens aber 30 Pf. für jedes Telegramm.

Für das dringende Telegramm (D) kommt die dreifache Taxe eines gewöhnlichen Telegramms zur Erhebung. Dringende Telegramme haben bei der Beförderung den Vorrang vor den übrigen Privattelegrammen.

Die Vorausbezahlung der Antwort (RP) ist bis zu der Gebühr eines beliebigen (also auch eines dringenden) Telegramms von 30 Taxworten für denselben Weg gestattet. Will der Aufgeber eines Telegramms eine dringende Antwort vorausbezahlen, so hat er vor der Adresse den Vermerk (RPD) niederzuschreiben. Der Vermerk ohne nähere Angabe gilt für die Vorausbezahlung von 10 Wörtern. Wird eine andere Wortzahl verlangt, so ist sie im Vermerk anzugeben, z. B. ($RP_{15}$), ($RPD_{20}$). Der Empfänger erhält eine Anweisung, welche ihn bei dem Ankunftsamte innerhalb 6 Wochen zur Aufgabe eines Telegramms zum Gebührenbetrage der vorausbezahlten Antwort an eine beliebige Bestimmung berechtigt.

Empfangsanzeige (CR). Gebühr wie beim gewöhnlichen Telegramm von 10 Worten (50 Pf.). Durch die Empfangsanzeige wird dem Aufgeber eines Telegramms die Zeit, zu welcher sein Telegramm seinem Korrespondenten zugestellt worden ist, unmittelbar nach der Bestellung telegraphisch mitgeteilt. Die Empfangsanzeige kann auch brieflich verlangt werden (PCP) und kostet innerhalb Deutschlands 20 Pf., im übrigen Verkehr 40 Pf.

Verglichene Telegramme (TC) werden von jedem bei der Abtelegraphierung derselben mitwirkenden Amt vollständig wiederholt (verglichen). Die Gebühr beträgt ein Viertel der für das Telegramm selbst erhobenen Gebühr.

Weiterbeförderung von Telegrammen durch Post- oder Eilboten. Die Zustellung von Telegrammen an Empfänger außerhalb des Ortsbestellbezirks der Bestimmungs-Telegraphenanstalt durch besondere Boten kann vom Aufgeber durch Entrichtung einer festen Gebühr von 40 Pf. für das Telegramm vorausbezahlt werden.

Ist der Botenlohn vom Absender nicht im voraus bezahlt, so hat der Empfänger die wirklich erwachsenden Botenlöhne zu zahlen.

**Unbestellbare Telegramme.** Von der Unbestellbarkeit eines Telegramms wird der Aufgabestelle telegraphisch Meldung gemacht. Diese übermittelt die Unbestellbarkeitsmeldung dem Aufgeber. Der Aufgeber kann die Adresse des unbestellbar gemeldeten Telegramms nur durch ein bezahltes Telegramm vervollständigen oder berichtigen.

**Quittung** über die für ein Telegramm erhobenen Gebühren wird nur auf Verlangen und gegen Entrichtung von 20 Pf. erteilt.

**Telegrammbestellung** im Orte des Telegraphenamts erfolgt unentgeltlich. Für jedes Telegramm, welches seitens des Aufgebers einem Telegraphenboten oder Landbriefträger zur Beförderung an das Telegraphenamt mitgegeben wird, kommt im deutschen Reichspostgebiet eine Zuschlagsgebühr von 10 Pf. zur Erhebung.

**Weglassung der Unterschrift eines Telegramms** ist gestattet, ebenso sind Telegramme ohne Text zulässig. Der Betrag für ein nicht benutztes Antwortsformular kann erstattet werden.

**Gewährleistung und Beschwerden.** Sämtliche Telegraphenverwaltungen leisten für richtige Überkunft bzw. Zustellung der Telegramme innerhalb bestimmter Frist **keinerlei Gewähr** und haben Nachteile, welche durch Verlust, Verstümmelung oder Verspätung der Telegramme entstehen, nicht zu vertreten.

Es wird jedoch die Gebühr erstattet:

1) für Telegramme, welche durch Schuld der Telegraphenverwaltung gar nicht oder mit bedeutender Verzögerung in die Hände des Empfängers gelangt sind; für europäische Telegramme bei 24 Stunden Verzögerung, für außereuropäische Telegramme bei 48stündiger Verzögerung, oder welche später angekommen sind, als sie als Eilbriefe angekommen wären.
2) für jedes verglichene Telegramm, welches infolge Entstellung erweislich seinen Zweck nicht hat erfüllen können.

Der Anspruch auf Rückerstattung der Gebühr erlischt bei Telegrammen innerhalb Europas nach 3 Monaten und bei Telegrammen nach außereuropäischen Ländern nach 6 Monaten vom Tage der Aufgabe an gerechnet.

Die Beschwerden oder Rückforderungen sind bei der Aufgabe-Postanstalt einzureichen.

**Telegraphische Postanweisungen** sind im innern deutschen Verkehr bis zu 400 M. zulässig. Die Einzahlung erfolgt mittels eines gewöhnlichen Postanweisungsformulars, welches am Kopf den Vermerk: „mittels Telegraph" tragen muß, bei den Postanstalten und nach Dienstschluß der letztern bei den Telegraphenanstalten.

Gebühr: a) das gewöhnliche Postanweisungsporto; b) die Kosten des Telegramms; c) das Eilbestellgeld (25 Pf.) für die Bestellung der telegr. Postanweisung am Bestimmungsort.

**Telegraphische Postanweisungen** sind ferner zulässig nach Ägypten (nur nach Alexandrien, Kairo, Ismaila, Port-Said und Suez), Belgien, Bulgarien, Dänemark (mit Ausschluß von Island und Färör), Frankreich mit Monaco und Algerien, Italien, Japan (nur nach Tokio und Yokohama), Luxemburg, Niederlande, Norwegen (nur nach größeren Orten), Österreich-Ungarn (nur nach den wichtigeren Orten), Portugal (nur nach Lissabon und Oporto), Rumänien, Salvador, Schweden, Schweiz, Serbien, Siam (nur nach Bangkok), Tunis, Uruguay. Der Aufgeber hat die gewöhnliche Postanweisungsgebühr und die Gebühr für das Telegramm zu entrichten.

## Gebührentarif für Telegramme im europäischen Verkehr.

(Mindestbetrag für ein gewöhnliches Telegramm 50 Pf.)

Für den billigsten und gebräuchlichsten Weg berechnet. Die Zulässigkeit der dringenden Telegramme ist durch den Vermerk (D) hinter den Ländernamen angedeutet.

| Für Telegramme nach: | Wort-taxe. Pf. | Für Telegramme nach: | Wort-taxe. Pf. |
|---|---|---|---|
| Deutschland (inn. Verkehr) (D) | 5 | Malta (D) | 40 |
| Stadttelegramme für ein Wort 3 Pf., mindestens jedoch 30 Pf. | | Montenegro | 20 |
| Belgien (D) | 10 | Niederlande (D) | 10 |
| Bosnien u. Herzegowina (D) | 20 | Norwegen (D) | 15 |
| Bulgarien u. Ostrumelien (D) | 20 | Österreich-Ungarn und Liechtenstein (D) | 5 |
| Dänemark (D) | 10 | Portugal (D) | 20 |
| Frankreich (D) | 12 | Rumänien (D) | 15 |
| Gibraltar (D) | 25 | Rußland, europäisches und kaukasisches (D) | 20 |
| Griechenland (D) | 30 | Schweden (D) | 15 |
| Großbritannien und Irland (mindestens 80 Pf.) (D) | 15 | Schweiz | 10 |
| Italien (D) | 15 | Serbien (D) | 20 |
| Luxemburg (D) | 5 | Spanien (D) | 20 |
| | | Türkei (D) | 45 |

Nach den **deutschen Kolonien und Schutzgebieten**: Deutsches Togogebiet (D) Worttaxe 655 Pf., Deutsch-Ostafrika 530 Pf., Kamerun 875 Pf.

Nach den **Vereinigten Staaten von Nordamerika**: Worttaxe 105—175 Pf.

## Zeitvergleichung.

### Gegen die mitteleuropäische Zeit gehen die Uhren

in Europa:

| | nach St. | nach M. | vor St. | vor M. |
|---|---|---|---|---|
| Frankreich | | 50 | | |
| (auf den Bahnhöfen) | | 55 | | |
| Großbritannien (Westeuropäische Zeit) | 1 | | | |
| Belgien (Westeuropäische Zeit) | 1 | | | |
| Niederlande (Westeuropäische Zeit) | 1 | | | |
| Spanien | 1 | 15 | | |
| Portugal | 1 | 37 | | |
| Griechenland | | | — | 35 |
| Bulgarien (Osteuropäische Zeit) | | | 1 | |
| Rumänien (Osteuropäische Zeit) | | | 1 | |
| Östl. Türkei (Osteuropäische Zeit) | | | 1 | |
| Rußland | | | 1 | 01 |

in außereuropäischen Orten:

| | nach St. | nach M. | vor St. | vor M. |
|---|---|---|---|---|
| Rio de Janeiro | 3 | 53 | | |
| Halifax | 5 | | | |
| New-York | 6 | | | |
| Chicago | 7 | | | |
| Salt Lake City | 8 | | | |
| San Francisco | 9 | | | |
| Honolulu | 11 | 32 | | |
| Apia (Samoa-Inseln) | 12 | 27 | | |
| Cairo | | | 1 | 05 |
| Bombay | | | 3 | 52 |
| Calcutta | | | 4 | 54 |
| Hongkong | | | 6 | 37 |
| Yokohama | | | 8 | — |
| Melbourne | | | 9 | — |



# Zinstabelle.

| Kapital. | 3 Prozent. | | | | | | 3½ Prozent. | | | | | | 4 Prozent. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | jährlich | | monatlich | | täglich | | jährlich | | monatlich | | täglich | | jährlich | | monatlich | |
| Mark | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. |
| 1 | — | 3 | — | 0,25 | — | 0,01 | — | 3,5 | — | 0,29 | — | 0,01 | — | 4 | — | 0,33 |
| 2 | — | 6 | — | 0,5 | — | 0,02 | — | 7 | — | 0,58 | — | 0,02 | — | 8 | — | 0,67 |
| 3 | — | 9 | — | 0,75 | — | 0,03 | — | 10,5 | — | 0,88 | — | 0,03 | — | 12 | — | 1 |
| 4 | — | 12 | — | 1 | — | 0,03 | — | 14 | — | 1,17 | — | 0,04 | — | 16 | — | 1,33 |
| 5 | — | 15 | — | 1,25 | — | 0,04 | — | 17,5 | — | 1,46 | — | 0,05 | — | 20 | — | 1,67 |
| 6 | — | 18 | — | 1,5 | — | 0,05 | — | 21 | — | 1,75 | — | 0,06 | — | 24 | — | 2 |
| 7 | — | 21 | — | 1,75 | — | 0,06 | — | 24,5 | — | 2,04 | — | 0,07 | — | 28 | — | 2,33 |
| 8 | — | 24 | — | 2 | — | 0,07 | — | 28 | — | 2,33 | — | 0,08 | — | 32 | — | 2,67 |
| 9 | — | 27 | — | 2,25 | — | 0,08 | — | 31,5 | — | 2,63 | — | 0,09 | — | 36 | — | 3 |
| 10 | — | 30 | — | 2,5 | — | 0,08 | — | 35 | — | 2,92 | — | 0,1 | — | 40 | — | 3,33 |
| 20 | — | 60 | — | 5 | — | 0,16 | — | 70 | — | 5,83 | — | 0,19 | — | 80 | — | 6,67 |
| 30 | — | 90 | — | 7,5 | — | 0,24 | 1 | 5 | — | 8,75 | — | 0,29 | 1 | 20 | — | 10 |
| 40 | 1 | 20 | — | 10 | — | 0,33 | 1 | 40 | — | 11,67 | — | 0,39 | 1 | 60 | — | 13,33 |
| 50 | 1 | 50 | — | 12,5 | — | 0,41 | 1 | 75 | — | 14,58 | — | 0,49 | 2 | — | — | 16,67 |
| 60 | 1 | 80 | — | 15 | — | 0,5 | 2 | 10 | — | 17,5 | — | 0,58 | 2 | 40 | — | 20 |
| 70 | 2 | 10 | — | 17,5 | — | 0,58 | 2 | 45 | — | 20,42 | — | 0,68 | 2 | 80 | — | 23,33 |
| 80 | 2 | 40 | — | 20 | — | 0,67 | 2 | 80 | — | 23,33 | — | 0,78 | 3 | 20 | — | 26,67 |
| 90 | 2 | 70 | — | 22,5 | — | 0,75 | 3 | 15 | — | 26,25 | — | 0,88 | 3 | 60 | — | 30 |
| 100 | 3 | — | — | 25 | — | 0,83 | 3 | 50 | — | 29,17 | — | 0,97 | 4 | — | — | 33,33 |
| 200 | 6 | — | — | 50 | — | 1,67 | 7 | — | — | 58,33 | — | 1,94 | 8 | — | — | 66,67 |
| 300 | 9 | — | — | 75 | — | 2,5 | 10 | 50 | — | 87,5 | — | 2,92 | 12 | — | 1 | — |
| 400 | 12 | — | 1 | — | — | 3,33 | 14 | — | 1 | 16,67 | — | 3,89 | 16 | — | 1 | 33,33 |
| 500 | 15 | — | 1 | 25 | — | 4,16 | 17 | 50 | 1 | 45,83 | — | 4,86 | 20 | — | 1 | 66,67 |
| 600 | 18 | — | 1 | 50 | — | 5 | 21 | — | 1 | 75 | — | 5,83 | 24 | — | 2 | — |
| 700 | 21 | — | 1 | 75 | — | 5,83 | 24 | 50 | 2 | 4,17 | — | 6,81 | 28 | — | 2 | 33,33 |
| 800 | 24 | — | 2 | — | — | 6,67 | 28 | — | 2 | 33,33 | — | 7,78 | 32 | — | 2 | 66,67 |
| 900 | 27 | — | 2 | 25 | — | 7,5 | 31 | 50 | 2 | 62,5 | — | 8,75 | 36 | — | 3 | — |
| 1000 | 30 | — | 2 | 50 | — | 8,33 | 35 | — | 2 | 91,67 | — | 9,72 | 40 | — | 3 | 33,33 |
| 2000 | 60 | — | 5 | — | — | 16,67 | 70 | — | 5 | 83,33 | — | 19,44 | 80 | — | 6 | 66,67 |
| 3000 | 90 | — | 7 | 50 | — | 25 | 105 | — | 8 | 75 | — | 29,17 | 120 | — | 10 | — |
| 4000 | 120 | — | 10 | — | — | 33,33 | 140 | — | 11 | 66,67 | — | 38,89 | 160 | — | 13 | 33,33 |
| 5000 | 150 | — | 12 | 50 | — | 41,66 | 175 | — | 14 | 58,33 | — | 48,61 | 200 | — | 16 | 66,67 |
| 6000 | 180 | — | 15 | — | — | 50 | 210 | — | 17 | 50 | — | 58,33 | 240 | — | 20 | — |
| 7000 | 210 | — | 17 | 50 | — | 58,33 | 245 | — | 20 | 41,67 | — | 68,06 | 280 | — | 23 | 33,33 |
| 8000 | 240 | — | 20 | — | — | 66,67 | 280 | — | 23 | 33,33 | — | 77,78 | 320 | — | 26 | 66,67 |
| 9000 | 270 | — | 22 | 50 | — | 75 | 315 | — | 26 | 25 | — | 87,5 | 360 | — | 30 | — |
| 10 000 | 300 | — | 25 | — | — | 83,33 | 350 | — | 29 | 16,67 | — | 97,22 | 400 | — | 33 | 33,33 |

# Zinstabelle.

| 4 Proz. | | 4½ Prozent. | | | | | | 5 Prozent. | | | | | | Kapital. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| täglich | | jährlich | | monatlich | | täglich | | jährlich | | monatlich | | täglich | | |
| M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | Mark |
| — | 0,01 | — | 4,5 | — | 0,38 | — | 0,01 | — | 5 | — | 0,42 | — | 0,01 | 1 |
| — | 0,02 | — | 9 | — | 0,75 | — | 0,03 | — | 10 | — | 0,83 | — | 0,03 | 2 |
| — | 0,03 | — | 13,5 | — | 1,13 | — | 0,04 | — | 15 | — | 1,25 | — | 0,04 | 3 |
| — | 0,04 | — | 18 | — | 1,5 | — | 0,05 | — | 20 | — | 1,67 | — | 0,06 | 4 |
| — | 0,06 | — | 22,5 | — | 1,88 | — | 0,06 | — | 25 | — | 2,08 | — | 0,07 | 5 |
| — | 0,07 | — | 27 | — | 2,25 | — | 0,08 | — | 30 | — | 2,5 | — | 0,08 | 6 |
| — | 0,08 | — | 31,5 | — | 2,63 | — | 0,09 | — | 35 | — | 2,92 | — | 0,1 | 7 |
| — | 0,09 | — | 36 | — | 3 | — | 0,1 | — | 40 | — | 3,33 | — | 0,11 | 8 |
| — | 0,1 | — | 40,5 | — | 3,38 | — | 0,11 | — | 45 | — | 3,75 | — | 0,13 | 9 |
| — | 0,11 | — | 45 | — | 3,75 | — | 0,13 | — | 50 | — | 4,17 | — | 0,14 | 10 |
| — | 0,22 | — | 90 | — | 7,5 | — | 0,25 | 1 | — | — | 8,33 | — | 0,28 | 20 |
| — | 0,33 | 1 | 35 | — | 11,25 | — | 0,38 | 1 | 50 | — | 12,5 | — | 0,42 | 30 |
| — | 0,44 | 1 | 80 | — | 15 | — | 0,5 | 2 | — | — | 16,67 | — | 0,56 | 40 |
| — | 0,56 | 2 | 25 | — | 18,75 | — | 0,63 | 2 | 50 | — | 20,83 | — | 0,69 | 50 |
| — | 0,67 | 2 | 70 | — | 22,5 | — | 0,75 | 3 | — | — | 25 | — | 0,83 | 60 |
| — | 0,78 | 3 | 15 | — | 26,25 | — | 0,88 | 3 | 50 | — | 29,17 | — | 0,97 | 70 |
| — | 0,89 | 3 | 60 | — | 30 | — | 1 | 4 | — | — | 33,33 | — | 1,11 | 80 |
| — | 1 | 4 | 5 | — | 33,75 | — | 1,13 | 4 | 50 | — | 37,5 | — | 1,25 | 90 |
| — | 1,11 | 4 | 50 | — | 37,5 | — | 1,25 | 5 | — | — | 41,67 | — | 1,39 | 100 |
| — | 2,22 | 9 | — | — | 75 | — | 2,5 | 10 | — | — | 83,33 | — | 2,78 | 200 |
| — | 3,33 | 13 | 50 | 1 | 12,5 | — | 3,75 | 15 | — | 1 | 25 | — | 4,17 | 300 |
| — | 4,44 | 18 | — | 1 | 50 | — | 5 | 20 | — | 1 | 66,67 | — | 5,56 | 400 |
| — | 5,56 | 22 | 50 | 1 | 87,5 | — | 6,25 | 25 | — | 2 | 8,33 | — | 6,94 | 500 |
| — | 6,67 | 27 | — | 2 | 25 | — | 7,5 | 30 | — | 2 | 50 | — | 8,33 | 600 |
| — | 7,78 | 31 | 50 | 2 | 62,5 | — | 8,75 | 35 | — | 2 | 91,67 | — | 9,72 | 700 |
| — | 8,89 | 36 | — | 3 | — | — | 10 | 40 | — | 3 | 33,33 | — | 11,11 | 800 |
| — | 10 | 40 | 50 | 3 | 37,5 | — | 11,25 | 45 | — | 3 | 75 | — | 12,5 | 900 |
| — | 11,11 | 45 | — | 3 | 75 | — | 12,5 | 50 | — | 4 | 16,67 | — | 13,89 | 1000 |
| — | 22,22 | 90 | — | 7 | 50 | — | 25 | 100 | — | 8 | 33,33 | — | 27,78 | 2000 |
| — | 33,33 | 135 | — | 11 | 25 | — | 37,5 | 150 | — | 12 | 50 | — | 41,67 | 3000 |
| — | 44,44 | 180 | — | 15 | — | — | 50 | 200 | — | 16 | 66,67 | — | 55,56 | 4000 |
| — | 55,56 | 225 | — | 18 | 75 | — | 62,5 | 250 | — | 20 | 83,33 | — | 69,44 | 5000 |
| — | 66,67 | 270 | — | 22 | 50 | — | 75 | 300 | — | 25 | — | — | 83,33 | 6000 |
| — | 77,78 | 315 | — | 26 | 25 | — | 87,5 | 350 | — | 29 | 16,67 | — | 97,22 | 7000 |
| — | 88,89 | 360 | — | 30 | — | 1 | — | 400 | — | 33 | 33,33 | 1 | 11,11 | 8000 |
| 1 | — | 405 | — | 33 | 75 | 1 | 12,5 | 450 | — | 37 | 50 | 1 | 25 | 9000 |
| 1 | 11,11 | 450 | — | 37 | 50 | 1 | 25 | 500 | — | 41 | 66,67 | 1 | 38,89 | 10000 |

## Münztabelle.

| Staaten. | Münzeinheiten. | Deutsche Reichswährung M. | Pf. |
|---|---|---|---|
| Belgien | 1 Frank = 100 Centimes | — | 80 |
| Bulgarien | 1 Lew = 100 Stotinki | — | 80 |
| Dänemark | 1 Krone = 100 Öre | 1 | 12,5 |
| Deutsches Reich | 1 Mark = 100 Pfennig | 1 | — |
| Frankreich | 1 Frank = 100 Centimes | — | 80 |
| Griechenland | 1 Neu-Drachme = 100 Lepta | — | 80 |
| Großbritannien und Irland | 1 Pfund Sterling = 20 Schilling zu 12 Pence | 20 | 40 |
| Italien | 1 Lira = 100 Centesimi | — | 80 |
| Luxemburg | 1 Frank = 100 Centimes | — | 80 |
| Niederlande | 1 Gulden = 100 Cents | 1 | 70 |
| Österreich | 1 Gulden österr. W. = 100 Kreuzer | 1 | 70 |
| | 1 Krone = 100 Heller | — | 85 |
| Portugal | 1 Milreis = 1000 Reïs | 4 | 50 |
| Rumänien | 1 Leii (Piaster) zu 100 Banni (Para) | — | 80 |
| Rußland | 1 Papier(Silber)-Rubel = 100 Kopeken | 2 | 16 |
| | 1 Goldrubel | 3 | 20 |
| Schweden und Norwegen | 1 Krone = 100 Öre | 1 | 12,5 |
| Schweiz | 1 Frank = 100 Centimes (Rappen) | — | 80 |
| Serbien | 1 Dinar = 100 Para | — | 80 |
| Spanien | 1 Peseta = 100 Centesimos | — | 80 |
| Türkei | 1 Silber-Piaster | — | 17 |
| | 1 türk. Pfund (Lira) = 100 Goldpiaster | 18 | 64 |
| Vereinigte Staaten von Nordamerika | 1 Dollar = 100 Cents | 4 | 20 |

## Wegemaße.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 dänische Meile | = | 7,532 | km |
| 1 englische Meile | = | 1,609 | " |
| 1 Seemeile aller Nationen | = | 1,852 | " |
| 1 französische Seemeile (= 3 Seemeilen) | = | 5,556 | " |
| 1 norwegische Meile | = | 11,295 | " |
| 1 russische Werst | = | 1,067 | " |
| 1 schwedische Meile | = | 10,688 | " |
| 1 geographische Meile | = | 7,420 | " |
| 1 Grad des Äquators = 15 geographische Meilen | = | 111,307 | " |

# Auflösungen der Rätsel und Aufgaben im Daheimkalender 1899.

## Seite 60.

1. Arithmetische Aufgabe: Man muß die Zahl 18 fünfmal, die Zahl 98 dreimal, die Zahl 99 dreimal streichen.
2. Bilderrätsel: Sei stumm im Geben, beredt im Nehmen.
3. Rätsel: Zunge. (Bretonisch.)
4. Akrostichon: Edison.

**E**wald **D**egen **I**bsen **S**eidel **O**rtrud **N**agel

## Seite 94.

1. Ergänzungsaufgabe:

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | **L** | | | **S** | | | |
| | | | **a** | s | t | **i** | | | |
| | | | **u** | r | a | **l** | | | |
| **L** | **a** | **u** | **t** | **e** | **r** | **b** | **u** | **r** | **g** |
| | | R | **e** | u | t | **e** | r | | |
| | | E | **r** | f | u | **r** | t | | |
| **S** | **i** | **l** | **b** | **e** | **r** | **b** | **e** | **r** | **g** |
| | | | **u** | l | m | **e** | | | |
| | | | **r** | u | h | **r** | | | |
| | | | **g** | | | **g** | | | |

2. Arithmetische Aufgabe: 75 Flaschen von der billigsten, 20 von der mittleren, 5 von der teuersten Sorte.
3. Bilderrätsel: Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen.
4. Rätsel: Loki, Kilo.

## Seite 192.

1. Rätsel: Die Uhr.
2. Ergänzungsaufgabe:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **R** | h | **o** | n | e |
| **B** | r | a | h | **e** |
| W | e | **r** | s | **t** |
| **F** | i | **r** | m | **a** |
| **N** | i | **z** | a | m |

3. Viersilbige Scharade: Scherbengericht.

## Seite 202.

1. Versteckrätsel:

| K | I | A | O | T | S | C | H | A | U | B | U | C | H | T |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a | n | l | f | ü | a | h | e | l | k | e | n | a | o | r |
| i | d | b | f | b | n | i | i | b | e | n | t | p | n | i |
| s | i | r | i | i | s | n | n | a | r | g | e | s | o | p |
| e | a | e | z | n | i | e | r | t | m | a | r | t | l | o |
| r | n | c | i | g | b | s | i | r | a | l | b | a | u | l |
| i | e | h | e | e | a | e | c | o | r | e | a | d | l | i |
| n | r | t | r | n | r | n | h | s | k | n | u | t | u | s |

**Seite 202.**

2. Arithmetische Aufgabe:
26 alte, 11 junge Rebhühner.
3. Bilderrätsel: Ninus und Semiramis sind als assyrisches Königspaar bekannt.
4. Arithmetische Aufgabe:
Die Zahl 211.
5. Wechselrätsel: Tonsur, Konsul.

**Seite 231.**

1. Magisches Zahlenquadrat:

| | | |
|---|---|---|
| 41 | 49 | 9 |
| 1 | 33 | 65 |
| 57 | 17 | 25 |

2. Wechselrätsel: Sorel, Korea.
3. Schlüssel und Auflösung der Dechiffrieraufgabe: Setzt man statt der Zahlen der Chifferschrift die entsprechenden Vokale des Alphabets, und statt jedes Konsonanten den vorhergehenden des Alphabets, so erhält man:

Sorgt, daß die Liebe währt,
Des ganzen Glückes Keim!
Die Flamme auf dem Herd
Macht erst das Haus zum Heim!
Frida Schanz.

4. Wechselrätsel:
Dorn — Korn — Sporn — Horn.

# Anekdoten.

## Aus Erfahrung.

Tochter: „Ich mag keinen Roman mehr lesen; jedesmal hört er auf, wenn sie sich kriegen und es am schönsten wird!"
Vater: „Wer hat dir denn gesagt, daß es da am schönsten wird?"

## Ein Hieb.

Mann: „Emilie, mir scheint, du verlierst zu viel Zeit mit deinem Pudel!"
Frau: „Das arme Tier, es dauert mich; es hat keinen Klub, wohin es des Abends auf 4 oder 5 Stunden gehen und sich amüsieren könnte."

## Ein Feinschmecker.

Käufer: „Sie arbeiten jetzt wohl auch mit Dampfbetrieb, Herr Fleischhauer?"
Fleischermeister: „Warum denn?"
Käufer: „Weil man die Pferdekräfte durchschmeckt!"

## Guter Rat.

Student, eilig: „Sapperlot, ein Paar Gläubiger sind mir auf den Fersen?"
Kommilitone: „Schnell, geh dort hinein in die Sparkasse; da sucht dich keiner!"



## Von den uns zu Tausenden eingesandten Anerkennungen

über den

## brieflichen Unterricht

nach der

# Original-Methode Toussaint-Langenscheidt

### für **Englisch, Französisch** und **Deutsch** hier nur einige:

„Wer, ohne Geld wegzuwerfen, wirklich zum Ziele gelangen will, bediene sich nur dieser Original-Unterrichtsbriefe." (**Neue Freie Presse.**)

„T.-L.'s Methode erscheint uns als eine der wichtigsten Erscheinungen der Neuzeit, als ein ebenso wichtiger **Triumph** menschlichen Scharfsinns, wie Dampfmaschine und Telegraphie." (**Litt. Rundschau.**)

„Der Lehrer wird bei diesem Unterricht auch für die Aussprache ganz überflüssig." Schulrat Prof. **Dr. Hermann**, Wien.

Königsberg i. Pr., 4. Dez. 1896.

„Mein Interesse für die Publikationen Ihres Verlages ist das allerlebendigste, nachdem ich in den langen Jahren meiner Thätigkeit als **Mitglied der Kgl. wissenschaftl. Prüfungs-Kommission** wiederholt an Kandidaten gesehen habe, was sich alles, namentlich durch Benutzung Ihrer Unterrichtsbriefe, erreichen lässt. In Erinnerung steht mir besonders ein Fall, da ein Kandidat aus Danzig mich durch seine gute Aussprache des Französischen überraschte, die er, wie er sagte, lediglich durch das Studium Ihrer Unterrichtsbriefe sich erworben hatte." **Dr. Alfons Kissner**, Prof. an der Universität.

Schmiedeberg, 12. März 1898.

„Hierdurch teile ich Ihnen mit, dass ich die **Hälfte** der englischen und **Zweidrittel** der französischen Unterrichtsbriefe nach Ihrer Methode durchgearbeitet habe, und hierauf **das Einjährigfreiwilligen Examen bei der Regierung glänzend bestand.**" **Karl Zumpe**, Buchhalter.

Göritz b. Coswig: „Ich habe Ihre Unterrichtsbriefe auf meinem einsamen Dorfe in aller Stille studiert. Ohne auch nur eine engl. Unterrichtsstunde genommen, **ja ohne auch nur einmal aus einem anderen Munde englische Worte gehört zu haben, unterwarf ich mich der Mittelschullehrer-Prüfung** in beiden Sprachen. Etwas ängstlich hinsichtlich meiner englischen Aussprache trat ich in den Prüfungssaal. Doch, mich fest an die gelernte Aussprache haltend, las ich etwa eine halbe Seite des mir vorgelegten Stückes. Wie erfreut war ich, als der Examinierende, Herr Prof. Fischer, meine Aussprache für „gut" erklärte." **Bäge**, Lehrer.

## Bezugsbedingungen:

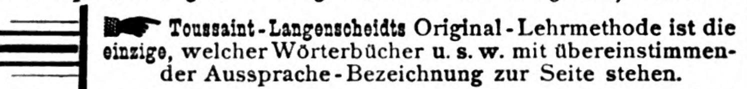
## Englisch oder Französisch:

Jede Sprache 2 Kurse à 10 fl. 80 kr. (bei Einzelbezug **der Briefe auch in Raten** à 2 fl.); Kursus I und II jeder Sprache zusammen (**auf einmal**) bezogen statt 21 fl. 20 kr. **nur 16 fl. 20 kr.**

## Deutsch:

**Ein Kursus von 20 Briefen 12 fl. Einzelne Briefe werden** — ausgenommen Brief I zur Probe à 60 kr. — **nicht abgegeben.**

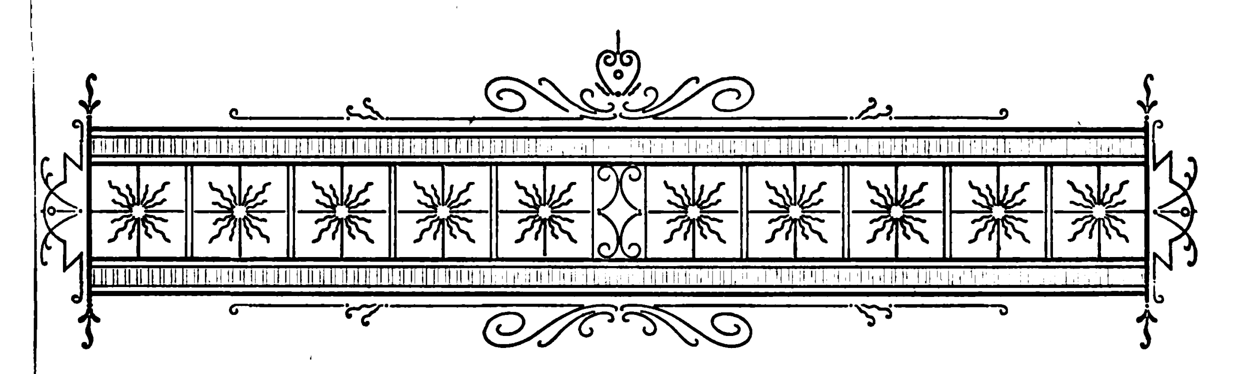
*Da das Studium jedes Briefes bei täglich circa ein- bis zweistündiger Arbeit 14 Tage, jeder Kursus also etwa 9 Monate beansprucht, so beträgt das Honorar für den Unterricht pro Stunde nur einige Kreuzer. Eine billigere Art und Weise, sich eine Sprache gut und gründlich anzueignen, existiert nicht!*




**Portofreie Ansichtsendung eines Probebriefes**

der einen oder anderen Sprache bitten durch Postkarte zu verlangen.

Berlin SW. 46. **Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung**
(Prof. G. Langenscheidt).



# Bäder und Kurorte.

## Alphabetische Ortsübersicht.



# Pensionen, Schulen, Pflege- und Heilanstalten.

## Alphabetische Ortsübersicht.

# Kurort u. Ostseebad Ahlbeck

ewährt alle medizinischen Bäder. Im Rücken und von den Seiten durch Berge mit meilenweitem Hochwald geschützt, hervorragendes Klima, mäßige Preise. Arzt und Apotheke am Orte. Von Berlin und Stettin in 4 Stunden durch Eisenbahn und Dampfschiffe erreichbar. Prospekte gratis durch die

**Badeverwaltung.**

---

# Alexandersbad

**Bayern** im Fichtelgebirge, Bahnstation **Markt Redwitz**

**in 590 m Seehöhe. Subalpines Klima.**

**Kuranstalt** für Nervenkranke, chronisch Leidende, Kreislaufstörungen etc. Psychotherapie.

**Stahl- und Moorbad** für Frauenkrankheiten, Bleichsucht etc.

Kurhaus, Hôtel und Pension.

**Dr. H. Faltin.** Prospekte durch die **Badeverwaltung.**

*Saison 15. Mai bis 1. Oktober.*

---

# Schwefelbad u. Luftkurort Alvaneu

950 m ü. M. — **Graubünden** — 3 Std. v. Thusis.



**Saison vom 15. Juni bis 15. September.**

Durch **altbewährte** reiche **Quellen** und dabei **montanes** Klima, ganz besonders empfohlen für **Nervenleidende und Rekonvalescenten,** namentlich auch als Vorstation zum Engadin. — Günstig **beeinflußt** werden sehr oft noch alleinstehende Eheleute durch die hiesigen Bäder, Bergtouren und Exkursionen. — **Schattenplätze und ausgedehnte Fichtenwälder** mit bequemen Anlagen hart beim Hotel. — Komplete Pension von $6\frac{1}{2}$ Frks. an. — Begünstigung für Familien. — Prospekte franko gratis.

Kurarzt: **Dr. Schnöller.** — Besitzer: **Balzer.**

---

# Dr. Pilling's

**Orthopädische und Wasserheilanstalt,**

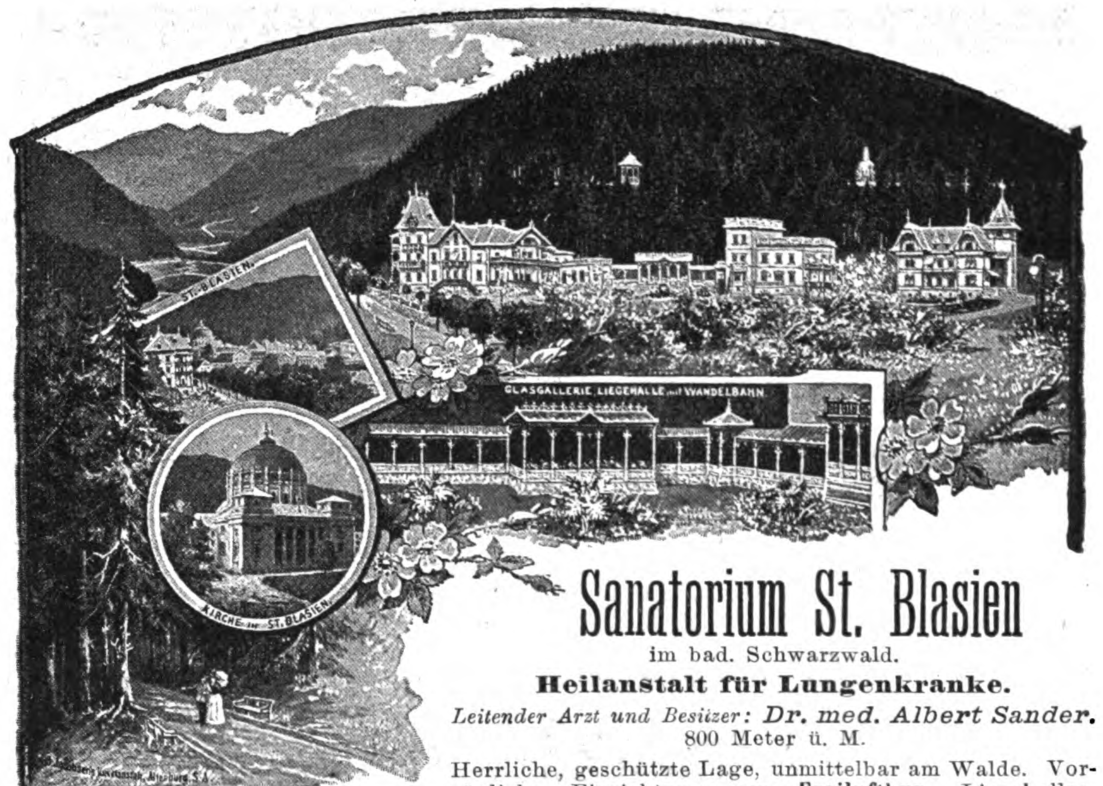
**Zander-Institut,**

**Sanatorium für Erholungsbedürftige,**

**AUE** (Erzgebirge).

Herrliche Lage. Bequeme Einrichtung. Zentralheizung. Elektr. Beleuchtung. Anwendung des **gesamten Wasserheilverfahrens, Elektrizität, Massage,** Heilgymnastik (**47 Zanderapparate**). 1. **Nerven-Krankheiten** (Neurasthenie, Tabes), **Chron. Rheumatismus, Herz- und Magenkrankheiten, Frauenleiden.** — 2. **Knochen- und Gelenkleiden** — rhachitische Verkrümmungen, **Klumpfüsse, Kinderlähmungen, Skoliose.** — **Eigene grosse Bandagen-Werkstatt (künstliche Gliedmaſsen). Röntgen-Kabinett.** — Ausführl. Prospekte auf Verlangen.


KURHAUS u. FRIEDRICH – LUISENRUHE
KIRCHE
KLOSTERGASTHOF
ORELL FÜSSLI
772 Meter über dem Meere.
St. Blasien,
Ehemalige reichsfürstliche Benediktinerabtei, jetzt
Höhen- und Terrainkurort
alpenartigen Charakters, zugl. vielbesuchte, reizende Sommerfrische im südlichen Schwarzwald, namentlich geeignet bei Nervenkrankheiten, Cirkulationsstörungen, Konstitutionskrankheiten, Magen- u. Darmerkrankungen u. a. m.
Hotel u. Kurhaus St. Blasien,
1. Ranges.
Klostergasthof — Kurhaus mit Anbau — Friedrich-Luisenruhe — Schwarzwaldhaus inmitten alter, schattenspendender Anlagen und Gärten an den Ufern der Alb, mit 200 Zimmern und allem Komfort der Neuzeit. — Elektrische Beleuchtung. — Pension. — Mit dem Anwesen verbunden eine Wasserheilanstalt, neuesten Systems (Herren- und Damen-Abteilung) mit Moor-, elektrischen medikamentösen und andern Bädern und Douchen jeglicher Art unter Leitung des Dr. Determann. 1—2 Assistenzärzte. — Tüchtig geschultes Badepersonal. — Schwedische Heilgymnastik und Massage.
Näheres durch die Prospekte.




# Sanatorium St. Blasien

im bad. Schwarzwald.

**Heilanstalt für Lungenkranke.**

*Leitender Arzt und Besitzer:* ***Dr. med. Albert Sander.***
800 Meter ü. M.

Herrliche, geschützte Lage, unmittelbar am Walde. Vorzügliche Einrichtung zur **Freiluftkur**, Liegehallen, Terrassen und Balkone. Elektrische Beleuchtung.

**Sommer- und Winterkur.**

Prospekte durch den dirig. Arzt Dr. med. Sander.

---

# Ostseebad Boltenhagen

## Kurhaus Großherzog v. Mecklenburg

(bestrenommiert).

Vornehm. Haus, prachtvolle Lage inmitten ausgedehnter Gartenanlagen hart am Meere, Kiefernwaldung, Hyg. Trinkwasser, Post, Telephon. Billigste Preise. Näheres durch Frau Kommissionsrat **Steinhagen.**

---




---

# *Cammin i. P.*, Sol- und Moorbad.

Eisenbahn- und Dampfschiff-Station.

**Starke jod-, brom- und lithiumhaltige Solquelle.**

Dampf- und Moorbäder; Inhalation; Massage.

**Durch Trajekt-Dampfer verbunden mit Ostseebad Dievenow.** Eröffnung am 1. Juni.

**Der Magistrat.**




Sitz des Oberlandesgerichts und selbständige Kreisstadt, bietet Rentnern und Beamten a. D. einen billigen und angenehmen Aufenthalt. Nach der Statistik eine der gesundesten Städte Deutschlands, hat Celle den Vorzug, daß die Häuser meist große Gärten besitzen und daß prachtvolle Parkanlagen (über 100 Morgen) das Stadtgebiet durchziehen. Die Umgebung ist waldreich und gewährt Spaziergängern, sowie Naturfreunden viel Genuß. Für Freunde der Jagd und der Fischerei sind die Verhältnisse sehr günstig. Höhere Lehranstalten, Künstlerverein, wissenschaftliche Vereinigungen, Theater, Museum und Bibliotheken geben Gelegenheiten, sich an wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen zu beteiligen. Geeignetes und billiges Terrain sowie die Allerschiffahrt begünstigen die Anlage industrieller und gewerblicher Unternehmungen. Auskunft erteilen: Rechnungsrat **Heyer**, Oberlehrer **Lüders**, Kaufmann **Crome-Schwiening** und Rentner **Sprenger**.

---

Saison: vom 1. Mai bis Oktober.

# BAD CUDOWA

Regierungsbezirk Breslau.

1235 Fuss über dem Meere. Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Rückers und Nachod. **Arsen-Eisenquelle:** gegen **Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten. Lithionquelle:** gegen **Gicht-, Nieren-** und **Blasen-Leiden.** Alle Arten **Bäder** und moderne **Heilverfahren. Konzerte, Reunion, Theater.** Brunnenversandt das ganze Jahr. Prospekte gratis.

**Die Badedirektion.**

---

# *Paschen's*

# orthopädische Heilanstalt

## Dessau S. 6.

**Rückgratverkrümmungen,** **Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Rückenmarksleiden, Verkrümmungen** nach Gicht und Rheumatismus, sowie nach Verletzungen etc.

werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall konstruierten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustr. Prospekte in deutscher, französischer, englischer und russischer Sprache frei.

**Elektrische Massage.**

**Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.**

---

# Luftkurort Eberswalde. Märkische Schweiz.

Freundliche Lage, in unmittelbarer Nähe ausgedehnter **Buchen- und Nadelwaldungen.** Gutgepflegte Promenaden. Angenehme Wohnungen. **Bade- und Wasserkur-**Anstalten. Sommer-Konzerte und zeitweise Theater. **Gymnasium und höhere Töchter-**schule unter städtischem Patronat. Nähere Auskunft durch die

**Brunnendirektion.**



# Friedrichroda

im **Thüringer Wald,** 1 km von Schloſs Reinhardsbrunn, ringsum von dichtbewaldeten, aussichtsreichen Bergen umgeben, 450 m über dem Meere; über 80 km Promenadenwege. **Klimatischer** und **Terrainkurort** mit gleichmäſsigem Klima, ozonreicher Luft, **Fichtennadelbad. Sol-** und die gebräuchlichsten **medizinischen Bäder. Molkenanstalt.** Sanatorium. Naturheilanstalt. Massage. Neues Kurhaus. Theater. Tief-Kanalisation. Wasserleitung aus hochliegenden Gebirgsquellen. Frequenz der Saison 1897: **10086 Personen** exkl. **der Passanten.** Evang. und kathol. Gottesdienst. Elektrische Beleuchtung. Eisenbahn- und Telegraphenstation. Fernsprechleitung. **Saisonbillets** mit 45tägiger Gültigkeit von Berlin, Halle, Leipzig, Magdeburg, Hannover, Braunschweig und Kassel. Die einmalige sehr mäſsige Kurtaxe berechtigt zum unentgeltlichen Besuch der Spiel- und Lesezimmer, sowie der Reunions, Illuminationen, Kinderfeste, Waldpartien und der täglichen Konzerte. Auskunft und Prospekte kostenfrei. **Das Bade-Comité.** Sanitätsrat **Dr. F. Weidner.**




## Dr. Römplers Sanatorium für Lungenkranke

### Görbersdorf in Schlesien.

Seit 1875 unter der ärztlichen Leitung ihres Besitzers, gewährt diese **höchstgelegene,** mit einer großen **Liegehalle zur Freiluftkur** ausgestattete, Görbersdorfer **Heilanstalt bei mäßigen Preisen** die günstigsten Heilungsbedingungen. Prospekte unentgeltlich durch **Dr. Römpler.**

## Stahringers Naturheilanstalt Grüna i. S.

Leitende Ärzte: **Dr. Ottmer,** Innere u. Nervenkrankh. **Dr. Schulze,** Frauenkrankh. Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Idyllisch und geschützt am Walde gelegen. Stundenlange Waldspaziergänge und viele Ruhebänke. Komfortable Einrichtung. Zentralheizung. Elektrische Beleuchtung. Lufthütten-Kolonie. Grofse Luftbade-Parke. Als Heilmittel kommen sämtliche natürliche Heilfaktoren zur Anwendung: Wasser, Diät, Massage (Thure Brandt), Elektrizität, aktive und passive Gymnastik, Luft- und Sonnenbäder etc. etc. **Beste Erfolge bei Nerven- und Frauenkrankheiten,** Blutarmut, Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Krankheiten des Magens, Darms, Leber, Harn- und Geschlechtsapparates, des Herzens- und der Atmungsorgane. Illustrierte Prospekte frei. **B. Stahringer,** Besitzer.

## Heinrichsbad.

Herisau, Kt. Appenzell, Schweiz. Klimatischer **Luftkurort,** für Sommer und Winter, Höhe 772 Meter. Geschützte Lage, gesunde Luft, eisenhaltige Bäder, große Räumlichkeiten. Christliche Hausordnung. Schöne Spaziergänge in Park und Wald. Lohnende Ausflüge. Telegraph. Pension mit Zimmer von M. 4,— an. Prospekte versendet Pfarrer **W. Kauffmann.**



# Bad Hermsdorf,

## Eisenbahnstation Hermsdorf Bad.

Kaltwasser- und Naturheilanstalt, Luftkurort, mitten in den Wäldern, prachtvolle Lage im Quadersandstein-gebirge. Natürliche Moor-, Stahl-, Kiefernadel- und elektrische Bäder, sowie Kohlensäure-reichste Stahlbäder. Massage. Bewährt gegen Nervenkrankheiten, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Rheumatismus 2c. 2c. Gemischte und vegetarische Kost nach Verordnung der Ärzte.

**Zimmer pro Woche von 5 Mark an.**

Prospekte gratis und franko.

**Die Besitzer: Dr. H. Leo, Dr. C. Leo.**

---

Gegründet 1838.




Höhe 530 Meter.

im Thüringer Walde.

## Klimatischer Kurort und Sommerfrische I. Ranges.

**Altrenommierte Wasserheilanstalt für Nerven- und Gichtkranke.**

 **Glänzende Kurerfolge.** 

Prospekte durch den Magistrat und die Badevertretung.

---

Saisondauer: 1. Mai bis 30. Sept.

# Kgl. Bad Kissingen.

Bayerische Eisenb.-Station.

**Kohlensäurehaltige Kochsalzquellen: 3 Trinkquellen, 2 Sprudel, Soolebäder, Moorbäder, Gasbäder, Gradierluft, Waldluft, Inhalations-Anstalten, pneumatische Anstalt und Soole-Inhalatorium, medico-mechanisches Zander-Institut, Heilanstalten für Magen- und Stoff-wechselkranke, Massage, Molke und Milch.** Amtliche Prospekte und nähere Auskunft durch das **königl. Badkommissariat.**

---

**Kaiserin Auguste Victoria Kinderheilstätte**

**Sool-, Wellen-, Sooldouche, elektrische,** sowie alle andern medic. Bäder.

# Soolbad Kösen (Thüringen).

**Best** eingerichtete Inhalier-Anstalten.

Ausführliche Prospekte durch die **Bade-Direktion.**

# Königsborn.

**Sool- und Thermalbad bei Unna in Westfalen.**

*Saison vom 15. Mai bis Anfang Oktober.*

 Ausführliche Prospekte und Auskunft unentgeltlich. 

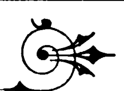
**Aktiengesellschaft Königsborn, Unna-Königsborn i. Westf.**

# Krummhübel,

Riesengebirge, Eisenbahn-Station, klimatischer Kurort. 6—700 m hoch, romantisch am Fuße der Schneekoppe gelegen. Herrliches Sommerlogis für **alle** Ansprüche, Logisgäste 1897: 3500 Personen. Wasserleitung. Ärztliche Hülfe, Bäder, Post und Telegraphie. Elektrische Beleuchtung. Prospekte gratis.

**Ortsverein Krummhübel.**

# Lintorf, Rheinland.



Für männliche **Alkoholiker** aller Stände.

1. **Kurhaus Siloah,** begr. 1879 durch Pastor Hirsch, bisher 600 Patienten. Gewissenhafte ärztliche Behandlung, angenehmes Familienleben, schöne Lage, 100—150 Mark monatl. 2. **Asyl,** seit 1851 900 Pfleglinge, 450 Mark jährl., vorwiegend ländliche Beschäftigung. Jede Anstalt für 20--25 Pfleglinge.

Auskunft erteilt der Vorsteher *Pastor Kruse, Lintorf bei Düsseldorf.*

# Bad Meinberg

im Fürstentum Lippe, am **Teutoburger Walde (Externsteine, Hermannsdenkmal).** Kochsalz-, Stahl-, Schwefelquellen; Gas-, Schwefelschlamm (moor)-Bäder. Elektrotherapie und Massage 2c. **Vorzügliche Heilwirkung** bei Rheumatismus, Gicht, Krankheiten des Nervensystems, Rückenmarks, weiblichen Sexualapparats und Katarrhen aller Art, auch bei Scrofel- und Hautkrankheit 2c. Ländliche Ruhe, erfrischende, ozonreiche Gebirgsluft. Bahnstation: Horn-Meinberg. Drucksachen unentgeltlich. Meinberg ist ein **altbekannter** Badeort. **Fürstl. Badeverwaltung.**

# Damenpensionat

**im Seehospiz Kaiserin Friedrich auf Norderney.**

Im Verwaltungsgebäude des Seehospizes **Kaiserin Friedrich** auf Norderney befindet sich ein **Pensionat zum Kuraufenthalt für 20 gebildete junge Damen von 14 Jahren an.**

**Liebevolle Beaufsichtigung und Fürsorge durch eine feingebildete Dame. Ärztliche Pflege durch den Direktor. Kräftige Kost. Freundliche Zimmer,** 5 zu 1 Bett, 5 zu 3 Betten, Speisesaal und Gesellschaftszimmer. Pensionspreis in Zimmern zu 1 Bett täglich 6 M., in Zimmern zu 3 Betten täglich $4^1/_2$ M. pro Bett, im Juli und August 1 M. mehr; **Kost,** ärztliche Behandlung, warme Seewasserbäder eingeschlossen; Wein, Bier, kalte Bäder, Arzneien extra. Für Hin- und Rückreise Anschluß an Kindertransporte unter Schwesternbegleitung von und nach Berlin, Leipzig und dem Rhein gestattet, von Mai bis September zweimal monatlich.

**Verwaltung des Seehospizes Kaiserin Friedrich auf Norderney.**

# Oberstdorf

im bayr. Allgäu, klimatischer Höhenkurort, Eisenbahnstation, besuchtester Sommer- und Winteraufenthalt, 843 m über dem Meere, prachtvolle, geschützte, üppige Hochgebirgslage, unmittelbar am Orte ausgedehnte schattige Spaziergänge in Fichten- und Laubwäldern. Moorwasser- und Seebäder, Fischereigelegenheit und Kahnfahrt. Hauptsächliche Kurerfolge in Krankheiten des Nervensystems, der Verdauung und der Blutumlaufsorgane. Vorzüglicher Aufenthalt für Rekonvalescenten. Nachkur nach Karlsbad und Kissingen 2c. Gasthöfe, Pensionen und Privatwohnungen zur Genüge vorhanden. Telegraph. Post täglich 5mal, Paßübergänge nach Tirol und Vorarlberg. Kurgäste jährlich über 5000. Prospekte und Wohnungsverzeichnis versendet der **Verschönerungsverein** daselbst.

# Petersthal, Badischer Schwarzwald,

Eisenbahnstation **Oppenau.**

Leicht verdauliche Stahlquellen sowie ein sehr kräftiger Lithionbrunnen: heilbewährt gegen Blut- und Nervenleiden, gegen Frauenkrankheiten aller Art, sowie gegen Leiden der Verdauungsorgane, der Nieren und der Blase; auch Luftkurort ersten Ranges. Die Heilquellen sind Eigentum der Kuranstalt; Prospekte kostenlos.

# Kaiserbad Schmiedeberg, Bez. Halle.

Staatl. konz. **Kuranstalt, speziell** für

**Rheumatismus u. Gicht in allen Formen, sowie Frauenleiden.**

**Das ganze Jahr hindurch geöffnet und besucht.** Ausführliche Prospekte durch **Dr. Schuckelt,** dirig. Arzt und Besitzer.

# Naturheilanstalt Sommerstein

**bei Saalfeld i. Thür.** Liebliche Waldidylle des **Thüringerwaldes.** Vorzügl. Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, **Frauen- u. Nervenleiden,** bei Hautkrankheiten, Quecksilber- u. sonst. Arzneivergiftungen, Skrophulose, Blutarmut, Hämorrhoid. 2c. u. bes. auch bei Schwächezuständen. **Sorgfältige individ. Behandlungsweise. Luft-, Sonnen- u. Farbensonnenbäder, Lufthütten, Massage, milde Wasser-** und **Diätkuren** (in geeigneten Fällen auch nach **Kneipp** und **Schroth**).
Ausführliche Prospekt-Broschüre gratis. Die Kurleitung: **Ferd. Liskow.**

# Bad Suderode am Harz.

**Soolbad und bewährter klimatischer Kurort.**

Station der Eisenbahn Quedlinburg-Frose-Aschersleben. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Thalkessel, unmittelbar am prachtvollsten Nadel- und Laubholzwalde. Mittelpunkt sämtlicher Harzpartien. Bewährte Soolquelle. **Neuerbautes Gemeinde-Badehaus** für Sool-, Fichten-, Dampf-, Moor-, Loh-, Tannin- und sämtliche med. Bäder, sowie für alle Prozeduren des Kaltwasser-Heilverfahrens. Elektrizität und Massage unter ärztlicher Leitung. Gebirgs- und Quellwasserleitung. Billige Preise. Apotheke am Orte. Dirigierende Badeärzte: **Dr. Wallstab, Dr. Weihl.** Illustrierte Prospekte gratis und Führer in Buchform à 50 Pf. sowie nähere Auskunft durch die **Badeverwaltung.**

# Sanatorium Bad Suderode.

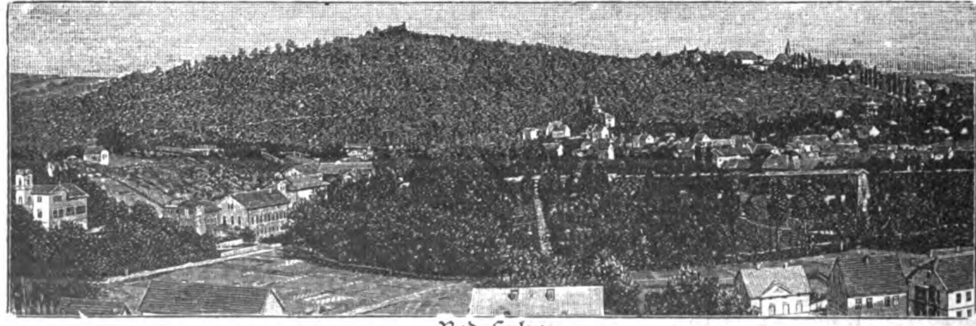
Vorzüglich eingerichtete **Kur-** und **Wasserheilanstalt** für **Nervenkranke, Blutarme, Magenleidende, Rückenmarkskranke** — moderne Bewegungstherapie — gegen **Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgien, Herzleiden, Verstimmungszustände** und ähnliche Leiden.

**Schönster Winteraufenthalt bei ermässigten Preisen**

für Erhölungsbedürftige, welche eine Zeit lang ihre Nerven ausruhen lassen wollen. Ausführlicher Prospekt gratis. Sanitätsrat **Dr. Pelizaeus.**

# Solbad Sulza in Thüringen.

(Postamt — Eisenbahnstation: Stadtsulza), **klimatischer Kurort,** an den Ufern der Ilm in einem von Wald und Weinbergen eingeschlossenen Thalkessel, 148 m über dem Meeresspiegel gelegen. Herrliche, schattige Promenaden mit den schönnen Aussichtspunkten auf das Ilm-Saalthal und die Anfänge des Thüringer Waldes; sehr vorzügliche Solquellen, renommierte Trinkquelle, drei aus-



Bad Sulza.

gedehnte Gradierwerke. Neuerbaute vortreffliche **Kinderheilanstalt** unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin von Sachsen. Ganz besonders bewährt bei **Skrophulose,** Anämie, Rhachitis, Gicht, Rheumatismus, bei den mannigfachen Nerven-, Frauenkrankheiten, bei den Erkrankungen der Respirationsorgane. Auskunft kostenfrei durch
**Die Badedirektion** und die Badeärzte Sanitätsrat **Dr. Schenk, Dr. Löber.**




*Im Besitz der Gemeinde Westerland.*

**Stärkster Wellenschlag der Westküste.**
**Heilkräftigstes Seebad Deutschlands.**
**Unvergleichlich schöner Strand.**

Sommer- und Rundreisefahrkarten auf allen grösseren Stationen.
*Prospecte mit Angabe der Reiserouten sowie der Fahrpreise versendet gratis die*
**SEEBADE-DIRECTION IN WESTERLAND-SYLT.**

Ausserdem sind Broschüren gratis erhältl. bei:

1. **Rud. Mosse, Hamburg** und sämtlichen Filialen desselben.
2. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg** u. deren sämtlichen Filialen.
3. **Internationales Bäder-Auskunftsbureau, Berlin,** Königgrätzerstrasse 34.
4. **Internationales Reisebureau, Schenker & Co., Wien I,** Schottenring 3 und deren sämtlichen Filialen.
5. Verlagsbuchhandl. von **Otto Meissner, Hamburg.**

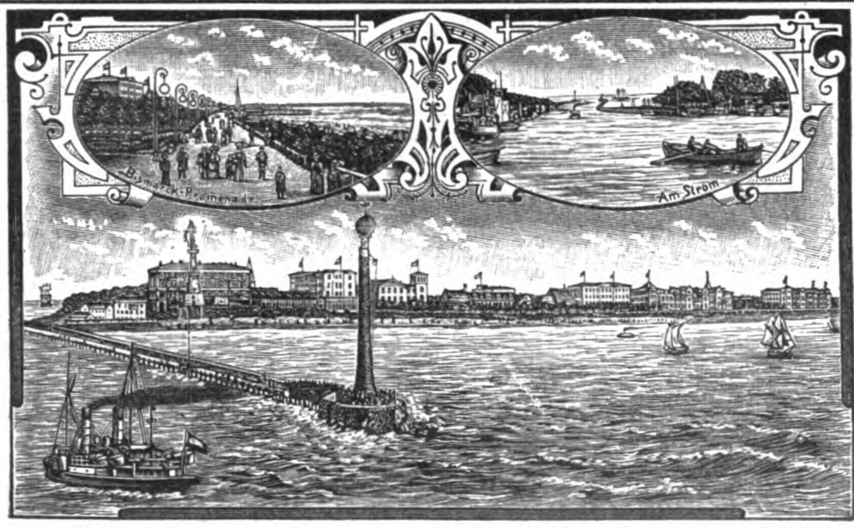
---

**Tharandt** bei Dresden.

## Dr. med. Haupts Kurhaus für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige.

Prachtvoll gelegen und sehr komfortabel eingerichtet. Behandlung mit allen entsprechenden Kurmethoden. Sommer und Winter geöffnet. Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospekte auf Verlangen durch den obigen Besitzer.

---



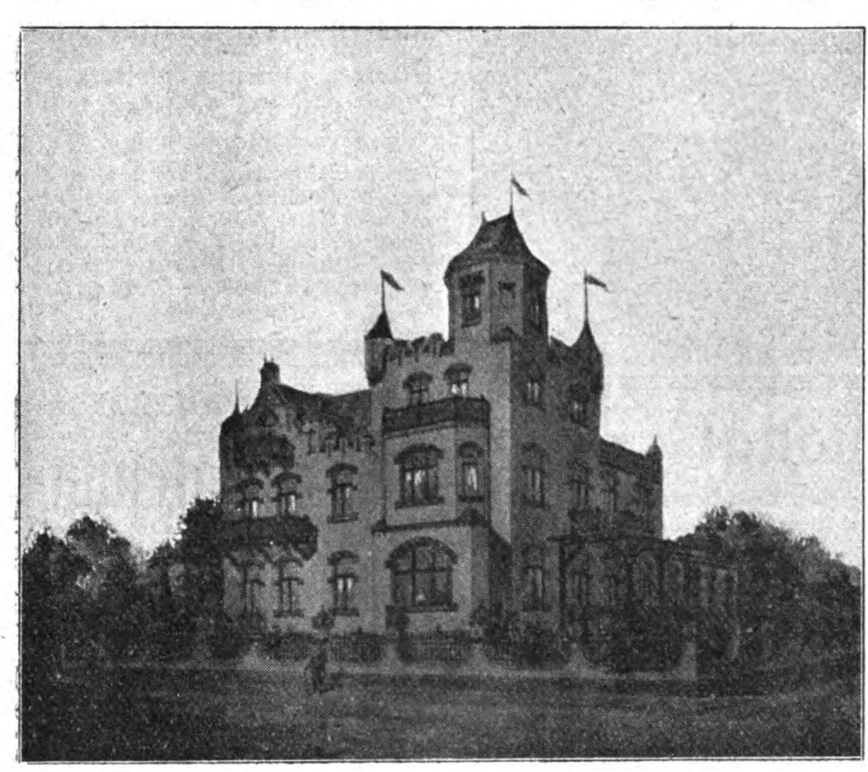

# Warnemünde, Ostseebad.

Ab Berlin und Hamburg 4 Stunden. **Sommerkarten** 45 Tage gültig, 25 Kilo frei ab 48 Stationen. Frequenz 1897: 12500. **Prospekt** mit Ortsplan und Ansichten durch die **Badeverwaltung.**

**1. Für Mädchen.**

# Lübben, Spreewald-Schloß.

**Haushaltungs-pensionat.**



Gegr. 1891.

In eigen. Villa.

Sorgfältigst. Ausbildung in Küche und Haushalt, Handarbeiten gesellschaftl. Form, Musik, Malen u. s. w.

Engländerin im Hause.

Schönste Lage, großer Garten, vorzügliche Verpflegung.

Beste Referenzen.

Prospekte auf Wunsch.

Vormals **M. Karus,** jetzt **H. Becker.**

# Pension Scholler,

## Weimar.

Ausbildung in Wissensch., Musik u. fremd. Sprachen. Beste Gelegenh. z. Aneign. feiner Formen. Auf W. Mal- u. Tanzst. Haus mit großem Garten. Bad. Französin u. Engländerin im H. Eintritt jederzeit. 750 Mark jährl. Pensionspreis mit Unterr. Vorzügl. Empfehl. d. Eltern d. Pensionärinnen.

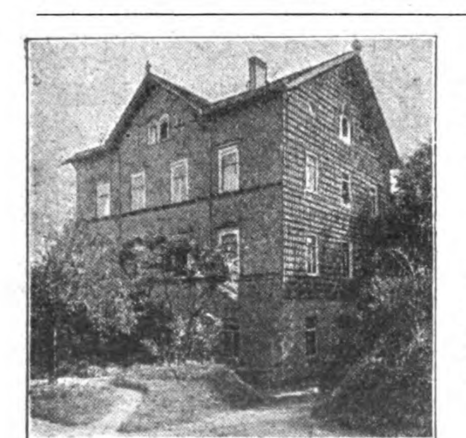
**Olga Scholler,**
Schroeterstr. 51.

# Bad Harzburg.

## Villa „Mon repos“.

Pension für junge Mädchen zur Ausbildung im Haushalt u. Kräftigung. Wissenschaftliche Lehrerin und Ausländerin im Hause. Beste Verpflegung. Bäder. **Ausgezeichnete Empfehlungen** und Prospekte zur Verfügung.

**C. v. Schmid u. Frau,**
geb. v. **Münchhausen.**
Fräul. **Lia v. Zobeltitz.**



Töchterpensionat

# Villa Daheim,

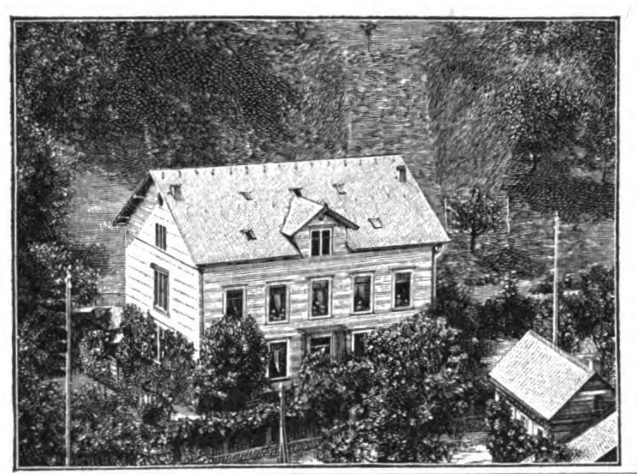
**Eisenach,** Klosterweg 7.

Hohe Lage dicht am Walde, am Fuße der Wartburg.

Junge Mädchen finden liebevolle Aufnahme zur gründlichen Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts, in Wissenschaften, Sprachen, Musik, Malen, feinen Handarbeiten. Aufmerksamste Gesundheitspflege. Individuelle Erziehung. Turnunterricht. Herzliches Familienleben mit Berücksichtigung guter, gesellschaftlicher Formen.

—• Prospekte und beste Empfehlungen. •—

Die Vorsteherin: Frau **Hannemann.**



## Erziehungsanstalt und höhere Töchterschule

verbunden mit Haushaltungspens. von

**Frl. H. Schultze,**

in **Trarbach-Traben** a. d. Mosel.

Gewissenhafte körperliche und geistige Pflege. Familiärer Charakter. Sehr gesund. Aufenthalt ärztlich empfohlen durch Herrn **Dr. Herold**, Trarbach. Fremde Sprachen durch Ausländerinnen. Preis 850 M. pro Jahr. Vorzügliche Referenzen.

## Pensionat

**verbunden mit höherer Mädchenschule in Weimar.**

Die Anstalt hat staatl. Konzession und bewährte Lehrkräfte. Schönste, gesunde Lage **am Parke,** gegenüber dem Schlosse; **behagliches Heim.** Empfohlen durch: Reg.- u. Schulrat **Urtel,** Geh.Hofrat **Weniger,** Professor **Zanbitzer** u. a. in Weimar. Prospekte durch

**Margarete Berg,**
gepr. Schulvorsteherin.

## Töchterpensionat „Villa Josepha"

**Ballenstedt am Harz.**

Sorgfältige Erziehung auf christlicher Grundlage. Ausbildung in Wissenschaften, Sprachen (französ. und engl. Konversation), Musik, Malen, Handarbeit 2c. Auf Wunsch Anleitung im Haushalt. Behagliches Familienleben bei beschränkter Anzahl von Zöglingen. Ausgezeichnete Referenzen. Pensionspreis 8—900 M. Fräul. **Pick.**

## Töchter-Pensionat und Haushaltungs-Institut „Rotes Schlößchen"

**Zittau** (Sachsen).

Das Institut bietet den Zöglingen ein angenehmes Familienleben, sorgfältigste, liebevollste Erziehung u. Ausbildung in allen wissenschaftlichen und hauswirtschaftlichen Fächern, beste Pflege des Geistes u. Körpers. Eigene Villa mit großem Garten. Herrliche waldreiche Gegend. Aufnahme vom 8. Jahre an. Ia. Referenzen vom In- und Ausland. Vorsteherin: Frl. **Lina Müller.**

## Töchterpensionat

von

**Sidonie Römer,** gepr. Lehrerin.

**Dresden-A.**

*Villa: Winkelmannstr. 6*
*(nahe d. Hauptbahnhof).*

**Charakterbild. christlicher Erziehung. Erste Lehrkräfte. Garten. Vorzügliche Referenzen. Ausführl. Prospekte.**

## Pensionat Glücksburg.

**Ostseebad Glücksburg,** Schleswig-Holstein

**staatlich konzessioniert, gegründet 1884,**

unter Leitung zweier staatlich geprüfter Vorsteherinnen, denen ein Stab tüchtiger Lehrer und deutscher, englischer und französischer examinierter Lehrerinnen zur Seite steht, sowie eine Dame, welche die jungen Mädchen in die praktischen Beschäftigungen des Haushalts, der Gartenpflege 2c. einführt. Harmonische, **allseitige** Ausbildung der jungen Mädchen unter besonderer Berücksichtigung der Gemütsbildung und der körperlichen Kräftigung. Ebenso behagliches, wie interessantes und anregendes Leben im Hause. Sorgfältige Pflege gesellschaftlicher Formen. Großes, herrlich gelegenes Haus. Ausgedehntes Terrain. Lawn-Tennis. Mildes Winterklima. **Waldluft, Seebäder.** Aufnahme im Alter von 6 bis 25 Jahren. Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin **M. Sonderburg.**

# Marienheim,
## evang. Töchter-Pensionat zu Bad Oeynhausen.

Obere Klassen der höh. Mädchenschule und Fortbildungskurse in Litteratur, Kunstgeschichte, Sprachen. Außerdem Malen, Musik, feine Handarbeiten, Brennen, Schnitzen. Fremdsprachliche Konversation durch Ausländerinnen. Auf Wunsch Haushalt. Kurgebrauch im Sommer und Winter. — Prosp. u. Ref. durch Hrn. P. D. **von Bodelschwingh-Bielefeld** u. durch die Vorsteherin Wwe. Pastor **Lohmeyer-Oeynhausen.**

# Pensionat
**verbunden mit höherer Mädchenschule**
## Bad Ilmenau i. Thür.

Gewissenhafte körperliche und geistige Pflege. Gediegener wissenschaftlicher Unterricht. **Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts.** Geprüfte Französin u. Engländerin im Hause. Prospekte und Referenzen durch die

Vorsteherin **Malwine Mahr.**

# Pensionat für Töchter höherer christl. Stände,
## Berlin W., Kleiststr. 26,

stellt es sich zur Aufgabe, die jungen Mädchen zu tüchtigen, umsichtigen, liebenswürdigen Frauen heranzubilden. Unser Bemühen ist, den uns anvertrauten jungen Damen in jeder Weise mütterliche Fürsorge angedeihen zu lassen; nicht durch zu vielerlei den Sinn zu zerstreuen, sondern der Eigenart der einzelnen entsprechend, weniges gründlich zu treiben und ein bleibendes Interesse für alles Gute und Große zu wecken.

Gelegenheit zu gründlicher Fortbildung in **Wissenschaften, Sprachen** (besonders Konversation), **Musik, Gesang, Zeichnen, Malen, Handarbeiten.**

Die Museen und Sehenswürdigkeiten der Stadt werden in verständiger Weise als Bildungsmittel benutzt. Besuch guter Theater und Konzerte. Besondere Aufmerksamkeit wird auf Gesundheit und Umgangsformen verwandt.

Vorzügliche Empfehlungen des In- und Auslandes. **P. u. M. Lange.**

# Wiesbaden, Geisbergstraße 17.

## Pensionat für junge Mädchen.

Wissenschaftliche Fortbildung, Litteratur- und Kunstgeschichte, Sprachen, Malen, Musik, Haushalt. Prospekte und nähere Auskunft durch die Vorsteherin **M. A. Lohmann.**

# Dorlisheim
## (Alsace)
## Pensionat Prud'homme.

Etudes complètes pour jeunes filles. Français. Anglais. Musique. Peinture etc. Education soignée. Situation pittoresque au pied des Vosges.

Pour prospectus et références s'adresser à Melles **Muller,** directrices.



Die mit der **Handelsschule** zu **Großenhain** in **Sachsen** verbundene **höhere Fortbildungs- und Handelsschule für Mädchen,** der Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung unterstellt, will ihren Schülerinnen **eine gediegene, für das praktische Leben brauchbare Bildung geben und zugleich Ersatz für den Besuch einer höheren Töchterschule bieten.**

Großenhain ist eine freundliche, gutgebaute Stadt mit sehr großem, prächtigem Stadtpark. Dresden in 40 Minuten erreichbar. Gute Pensionen werden nachgewiesen und jede Auskunft gern gegeben. Auf Wunsch ausführliche Prospekte. **Der Vorstand der Handelsschule.**

## Herzogin Marie-Institut zu Gotha.

**Christliches Pensionat-Externat** für junge Mädchen höherer Stände nnd jedes Alters; besteht seit 1836; höchst günstige Lage am herzoglichen Park. Sprachen, Musik und Umgangsformen ganz besonders berücksichtigt. Sehr komfortables Haus. Preussisches Lehrerinnen-Examen im Institute selbst, ebenso Sprachlehrerinneaprüfung. Hohe Referenzen im In- und Auslande. Prospekte etc. franko durch die Vorsteherin:

**Mlle. Amy Huguenin-Virchaux.**

## Töchter-Pensionat

**und Frauen-Industrie-Schule von Marg. Heinrich & Math. Pressel, Dresden, Eliaspl. 4.** Gründliche Ausbildung in allen Wissenschaften, Sprachen (Engländerin und Französin im Hause), aller praktischen Hand- und Luxusarbeiten, Malen, Anleitung im Haushalt. Angenehmes Familienleben. Musik- und Tanzunterricht. Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherinnen.

## Pensionat

**für In- u. Ausländerinnen**

**verbunden mit höherer Töchterschule**

**26 Moltkestr. Potsdam Moltkestr. 26**

**Gertrud von Briesen**

(geprüfte Schulvorsteherin)

**Amely Zahn.**

Unterricht in Wissenschaften, Musik, Gesang, Malen, fremden Sprachen, Turnen; Handarbeiten: Maschinennähen, Zuschneiden etc. Referenzen und Prospekte durch die Vorsteherinnen.

## Pensionat von Frl. B. & L. Steinmetz

**Hannover**

Hildesheimerstraße Nr. 43.

Gründliche wissenschaftliche und häusliche Ausbildung. Sprachen, Musik, Malen und Handarbeiten. Pensionspreis 800 Mk., für Seminaristinnen 600 Mk. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Wunsch.

## Dresden-A. Töchterpensionat Wauer Dresden-A.

bietet im eigenen Heim mit schattigem Garten und Spielplatz j. Mädchen bei herzl. Familienleben eine gediegene Fortbildung in Sprachen, Wissenschaften, Musik u. s. w., Anregung zu häuslichen Arbeiten, Anleitung im Kochen und sorgfältigste Körperpflege. Referenzen und Prospekte durch

**Frl. Helene Wauer, Reichenbachstr. 5.**

## Freiburg i. B.

**M. v. Babo's Erziehungsanstalt für junge Mädchen** in dem so herrlich und gesund gelegenen Freiburg nimmt junge Mädchen zur Weiterführung und Vollendung ihrer Schulbildung auf. Sorgfältige körperliche und geistige Pflege. Französisch und Englisch als Umgangssprache im Hause geübt. Auf Wunsch vorzüglichen Musik- u. Malunterricht. Alles Nähere in den Prospekten.

Die Vorsteherin **Malwine von Babo, Gartenstraße 12.**

## Barr i. E. Ev. Töchter-Institut mit höh. Mädchenschule verb.

**vorm. Fr. Kirchner-Kuemmel.**

Schöne, gesunde Lage am Fuße des Odilienberges. Familienleben. Sorgfält. Körperpflege. Gediegener Unterr. auch in Musik, Malen u. s. w. Umgangssprache in Haus u. Schule französisch. Referenzen durch die höhere Schulbehörde, die Herren Pfarrer Nehlig und Dietz in Barr und die Vorsteherin **C. Doering.**

## Stuttgart Pensionat v. Frl. P. Rothert:

**Aufnahme von Töchtern aus guten Familien in kleinerer Anzahl** zur Fortbildung in den Sprachen, in Litteratur, Musik, Malen etc., auf Wunsch auch zur Anleitung im Haushalt. — Für Konversation sind Engländerin und Französin als Lehrerinnen im Hause. — Referenzen: Frau Verlagsbuchhändler Emil Barth, Stuttgart; Herr Hofprediger Dr. Braun, Stuttgart: Frau Gutsbesitzer Gruner, Thierhaupten b. Augsburg; Herr Gymnasialdirektor Dr. Kretschmann, Danzig; Herr Karl Ziegler, Remscheid. — **Prospekte stehen zu Diensten.**

# Familienpensionat „Villa Concordia“
## am Sparrenberge zu Bielefeld.

Junge gebildete Mädchen finden jederzeit liebevolle Aufnahme zu wissenschaftlicher, häuslicher und gesellschaftlicher Ausbildung. Eigene Villa mit großem Garten. Beste Referenzen. Näheres durch **Geschwister Horstmann.**

# Höhere Mädchenschule,



wahlfreie Kurse, Lehrerinnen-Seminar von Frau **Klara Heßling, Berlin** S.W., Schönebergerstraße 3. — Sprechstunde täglich von 1—2 Uhr, Freitags von 1—4 Uhr.

**Berlin-Charlottenburg,** Berlinerstraße 39.

# Ehem. Weyrowitz'sche höh. Mädchenschule
## u. Lehrerinnen-Seminar.

Fortbildungskurse für schulentlassene junge Mädchen. Kunstgewerbl. Unterricht. Gute Pensionen werden nachgewiesen. Alles Nähere durch die Vorsteherin **Ida Klockow.**

# Eberswalde bei Berlin. Badeort.

Unterrichts-, Fortbildungs-, Wirtschaftsinstitut und Kochschule, für Inländerinnen 700 M. und Ausländerinnen 800 M. jährlich, inklusive Unterricht. Vorzügliche Körperpflege, gemütliches Familienleben. Engl. u. Franz. im Hause. Vorsteherin Frau **Laacke.**

# Pensionnat in Lausanne
**für Töchter gebildeter Stände**

von

**M$^{me}$ et M$^{r}$ Correvon-Ray professor**

**Le Verger Pontaise.**

Die Anstalt gewährt den Zöglingen Familienleben mit Gelegenheit zur Ausbildung in Sprachen, Musik, Malen, Handarbeiten und Umgangsformen.

Schönes Haus in der Nähe der Stadt, wunderschöne Aussicht, grofser Garten. Bergaufenthalt im Sommer. Eintritt jeder Zeit. Empf. v. d. Eltern d. Pensionärinnen.

# Pensionnat français
**für Töchter gebildeter Stände.**

**Villa Clairmont, Champel,**

**Genève.**

Gesunde schöne Lage, sorgfältige Erziehung und gediegener Unterricht mit besonderer Rücksicht auf Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen.

Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin M$^{lle}$. **H. Borck.**

# Internat. Töchterinstitut Bertschy, Lugano
## Ital. Schweiz. ✳ Franz.-ital. Pensionat.

Prachtvolle Gegend; mildes, gesundes Klima; vorzüglich für schwächliche Töchter. Sorgfältige Pflege und Erziehung. Gründl. Unterricht in modernen Sprachen: Italienisch, Französisch, Englisch, Spanisch von besten Lehrkräften. Handarbeiten, Malen, Musik. Vorzügl. Referenzen im In- und Auslande. Prospekte: **C. Baciffi-Bertschy.**

# M$^{lle}$ Steiner, Villa L'Abeille
**Lausanne (Schweiz).**

## Pensionnat de jeunes demoiselles.

Garten. Schöne, freie Lage. Französisch, Englisch. — Anleitung im Hauswesen. Referenzen in Deutschland, Holland u. s. w.

# Riviera.

In einem **deutschen evangelischen Pfarrhause der französischen Riviera** finden **junge Mädchen** zur Erlernung des Haushalts und der Sprachen wie zur gesellschaftlichen Ausbildung liebevolle Aufnahme. Für den Sommer wird Aufenthalt in den Bergen genommen. Pensionspreis M. 120 monatlich bei mindestens halbjährigem Aufenthalt. Lungenleidende sind ausgeschlossen. Anfragen unter Beifügung einer 20 Pf.-Marke an die **Daheim-Expedition „Leipzig"** unter **Riviera Nr. 22.**

# Ostende

**(Seebad).**

Pensionnat français de 1er ordre pour jeunes filles.

— Prix 700 à 1000 Frcs. —

Dir. Melle **Hennebert.**



# Pensionnat de jeunes demoiselles

Mr. & Mme. **Jordan-Roussy**

# à Villarose, Lausanne

(Suisse).

**Etude approfondie du français.**

Air vivifiant & belle vue sur le lac & les Alpes. Etude spéciale des langues, de la musique et de la peinture. — Soins maternels.

**Références des parents des élèves.**

Prospectus avec vue.

# Töchter-Pensionat Lonay am Genfersee

(Schweiz).

Französische, englische und deutsche Sprache. Musik, Zeichnen und Malen. Nähere Auskunft erteilt

Melle **Rochat,**

Nachfolgerin von Fräul. **Ogiz.**



# Schwer erziehbare Kinder

jeden Alters finden sorgfältige Pflege, familiäre Erziehung und individualisierenden Unterricht in

## Trüpers Erziehungshaus

auf der

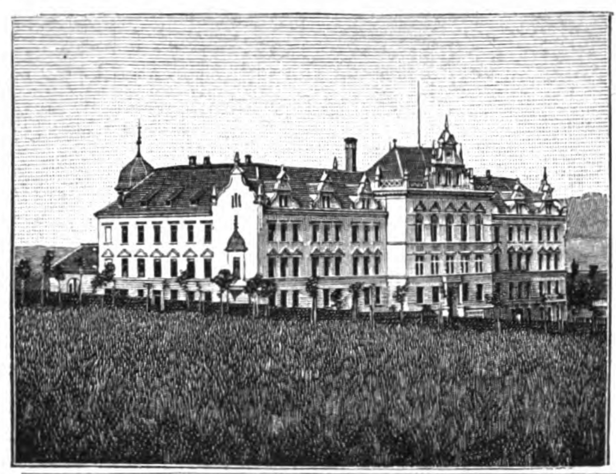
## Sophienhöhe bei Jena.

5 Klassen. 30 Zöglinge. Alles Nähere in der Schrift: „Das Erziehungshaus Sophienhöhe. Von J. Trüper. Langensalza 1898. Hermann Beyer & Söhne." Zu beziehen durch jede Buchhandlung für 60 Pfg. sowie gratis durch die Direktion der Anstalt.

*2. Für Knaben.*

# Barths Erziehungsschule und Pensionat in Leipzig.

Die Anstalt besteht aus 6 Real- und 3 Vorschulklassen. Sie hat die **Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjähr.-freiwilligen Militärdienst.** Regelmäßige Arbeitsstunden, sorgfältigste Nachhilfe, gewissenhafte Beaufsichtigung. — Geräumiger Garten und Spielplatz. — Prospekte gratis und franko. Direktor **Dr. Barth.**



# Erziehungsanstalt der Brüdergemeine für Knaben

(Realschule)

zu **Gnadenfrei** in **Schlesien.**

**Berechtigt zur Ausstellung von Zeugnissen, welche zum einjährig-freiwilligen Militärdienst befähigen.** Ausbildung von Herz und Charakter, eine gediegene **christliche Erziehung.** Gründliche wissenschaftliche Durchbildung. Pflege des Körpers durch Baden, Turnen, Spielen. Seit Herbst 1896 im neuen eigenen Haus. Näheres durch Prospekt und Lehrplan.

**G. Lentz,** Direktor.

# Dr. H. Schusters Privat-Institut.

**Gegr. 1882. — Leipzig,** Sidonienstraße 59, am Floßplatz. — **Pension.**

A. Vorbereitung für **Maturitäts- und Prima-Prüfung** (auch für ältere Leute!).
B. " " **Einjähr.-Freiw.-Examen** (sitzengebl. Obertert. bestanden schon nach $^1/_2$ J.).
C. " " **alle Gymn.-Klassen** 2c. (Sitzengebl. holen dad. ihre vers. Mitschüler in 1-2 J. ein).

**Vorzügliche Erfolge** in allen Abteilungen. — Prospekt frei. — **Dr. H. Schuster.**




**Junge Leute,** welche sich zum **Ökonomie-Verwalter, Molkerei-Verw., Buchhalter, Rechnungsführer** u. **Amtssekretär** ausb. wollen, mögen sich f. 50 Pf. i. Briefmarken uns. **Lehrplan** resp. **Leitfaden** kommen lassen. Unentgeltliche Stellenvermittl. nach erfolgter Ausbildg. Ausk. ert. Direktor **J. Hildebrand,** Molkereischule i. **Braunschweig,** Madamenweg 160.







**zu Allstedt in Thüringen**

(staatlich genehmigt und beaufsichtigt.)

**Für In- und Ausländer.**

Vorbereitung für mittlere und obere Klassen höherer Lehranstalten sowie für die Einjährig-Freiw.-Prüfung. Neues Anstaltsgebäude, fünf Minuten von großen Laub- und Nadelwaldungen. Besonders geeignet für Knaben von schwächl. Konstitution und für solche, die in starken Klassen geringe Fortschritte machen. Pensionspreis mit Schulgeld jährlich von 750 Mk. an. Referenzen: Diakonus **Stein** zu Allstedt. Prospekte durch **Dr. Reiprich.**

**1854** **Internationale** **1854**

# Höhere Lehr- und Erziehungs-Anstalt und Handelsschule

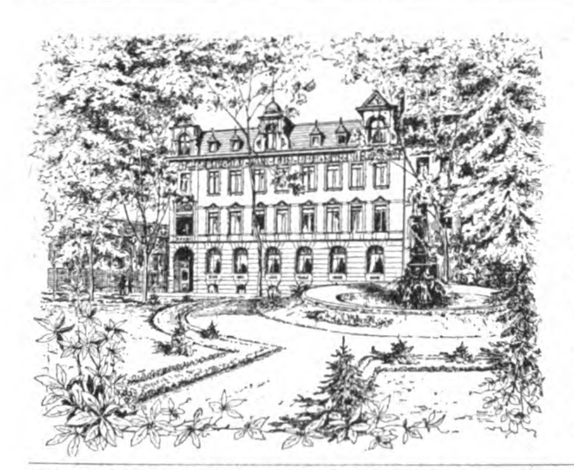
**Gegründet 1854.** **Uetersen b. Hamburg,** **Gegründet 1854.**

Ausbildung für **alle Klassen** mittlerer und höherer Schulen, für **Einjährig-Freiwilligen-, Abiturienten- und sämtliche Militär-Prüfungen. Besondere Kurse für Handelswissenschaft.** Viele Ausländer. Geräumiges Haus mit Park. Gesündeste Gegend. **Bewährte Lehrkräfte. Vorzügliche Resultate.** Hohe Referenzen. **Verbindungen mit allen Weltteilen.** Mäfsige Preise. Prospekte in zehn Sprachen.

Direktor **A. Meyer-Wellentrup**

**1854** **A. Ramm** Nachf. **1854**





## Görlitz, Wilhelmsplatz 2.

**Feyerabends** staatl. konzess. Vorbereitungs-Anstalt für sämtliche höhere Militär- und Schulexamina. Sorgfältige, schnelle Vorbereitung. Eigenes Haus in gesündester Lage inmitten von Gärten. Gute Pension. Stete Aufsicht. Ausgezeichnete Erfolge.

## Pädagogium
### Thale am Harz.

Unter dem Protektorat Sr. Hoheit des Prinzen Eduard von Anhalt.

Für Schüler gesunder Aufenthalt, gute Pflege und gewissenhafte Vorbereitung für alle Klassen höherer Schulen und für die Einjähr.-Freiwill.-Prüfung. Individuelle und energische Förderung. Staatlicherseits konzessioniert und beaufsichtigt. Beste Empfehlungen. Prospekte.

Professor **Dr. Ad. Lohmann.**

## Pädagogium Waren
**(Meckl.)**

Vorber. a. **Einj.-Freiw.-** u. a. Prüf. Pension. Gute Erfolge, beste Empfehlung. Prospekt. Herrl. gesunde Lage, Wald u. See (**Müritz**). Eisenb.-Verbindg. nach allen Richtg. **Berlin** $2^1/_2$ Std.

**Dr. Lorenz, Dr. Sander,** Gymn.-Oberl.

### Institut
## Bad Lausigk
(Sachsen).

Durchaus individ. u. sichere Vorb. f. Prima-Realg. (u. Freiw.-Ex.) in $^1/_3$—$^1/_2$ d. gew. Zeit. 1897 u. 1898 bestanden wieder alle Schüler. Kl. Stadt. 15 Sch. 6—7 L. Vorzügl. Empfehlungen. Keine blasierten jg. Herren!

**R. Erdmann.**

## Pädagogium Muskau.
Gegründet 1883.

**Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Lehranstalten wie für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Kleine Klassen; beständige Aufsicht und Anleitung bei den Arbeiten. Langjährige, gute Erfolge.**

**Gesunde Lage, tägliche Spaziergänge in dem weltberühmten Park wie der weiteren Umgebung. Jugendspiele. Alles Nähere, Lehrpläne u. s. w. durch den**

Direktor **Neumann.**

## H. F. Henkel's Lehr- und Erziehungs-Anstalt
**Melsungen** b. Cassel.

**Erziehung in christlichem und nationalem Geiste.** — Gründlichste Vorbereitung für alle Klassen der Gymnasien, Realgymnasien und Realanstalten. Nachhilfe für Zurückgebliebene. Gute Pflege. Beste Erfolge. Eintritt jederzeit. Pension und Unterricht jährlich 900—1000 M. Prospekt und Referenzen durch den Rektor **C. von Krüdener.**

### Dr. Harang's
## Einjähr.-Freiw.-Institut,

**Halle S.,** Robert Franz Strafse 1. Staatliche Aufsicht. Begründet 1864. Vorbereitung für das ***Einj.-Examen*** und für alle ***höheren Lehranstalten.*** — **Eigene geräumige** Gebäude für **Schule und Pension, Garten, Turnanstalt.** — ***35 Pensionäre.*** — Von Ostern 1894 bis Ostern 1898 bestanden ***80 Zöglinge*** des Instituts das ***Einj.-Examen,*** 11 für ***Sekunda,*** 5 für ***Obersekunda,*** 6 für ***Prima,*** 7 für ***Oberprima.*** — Prospekte.

## Institut Hasenfratz in Weinfelden, Schweiz

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung **körperlich u. geistig Zurückgebliebener** (Knaben und Mädchen). Beschränkte Zahl, individueller Unterricht und eigentliches Familienleben. **Sehr gesunde Lage.**

## Institut Wiget in Rorschach.

### Internationale Lehr- und Erziehungs-Anstalt.

Gegründet 1827 durch Erziehungsrat **J. J. Wiget.**

Überaus günstige Lage **am Bodensee.** Großer Garten. Eigene Spielplätze und Badeanstalt am See. Im Winter Schlitt- und Eisbahn. Günstige Bedingungen für körperliche Entwickelung. Vortreffliche Verpflegung.

Die Anstalt umfaßt eine **Realschule** mit einer Gymnasial- und einer Mercantil-Abteilung und einer **Vorbereitungsschule** für Handel, Industrie, Technik und Polytechnikum. — Kleine Klassen. Weitgehende Berücksichtigung der Individualität in Unterricht und Pflege. Gewissenhafte und liebevolle Überwachung. Beschränkte Schülerzahl. Starker Lehrkörper. Vortreffliche Gelegenheit zur Erlernung der modernen Sprachen. — **Prospekte, Programm, Expertenberichte und Referenzen** durch den Direktor **G. Wiget.**

## Institut Villa Longchamp, Ouchy-Lausanne

seit 20 Jahren bestehend.

Gymnasialabteilung und internationale Handelsschule. Neue Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Russisch 2c. Sämtliche Handelsfächer. — Vorbereitung zum Einj.-Examen u. Polytechnikum. — **Einzig-artige Lage am See.** — Prospekte mit vielen Photographien gratis.

**Der Direktor.**

*3. Verschiedene.*

## Das Altenheim und Pensionat der Kropper Anstalten

nimmt alleinstehende Herren und Damen oder kinderlose Familien als Pensionäre gegen einmalige Einzahlung oder monatliche Pension auf. Die Pensionäre stehen unter der Pflege der Schwestern der Diakonissen-Anstalt. Alle Anfragen sind an die **Oberin der Anstalten in Kropp** zu richten.

**Das Kinderheim zu Kropp in Schleswig** nimmt Kinder zur Erziehung auf und zwar von den ersten Lebenstagen an. Für eine sorgfältige Erziehung ist gesorgt. Anfragen beantwortet die **Verwaltung des Kinderheims zu Kropp.**

**Die Kropper Seehospize in Westerland auf der Insel Sylt** nehmen Badegäste auf, welche ein familiäres Zusammenleben und eine christliche Hausordnung wünschen. Anmeldungen sind zu richten an die **Oberin Ingrid Bülow-Ravens in Kropp.**

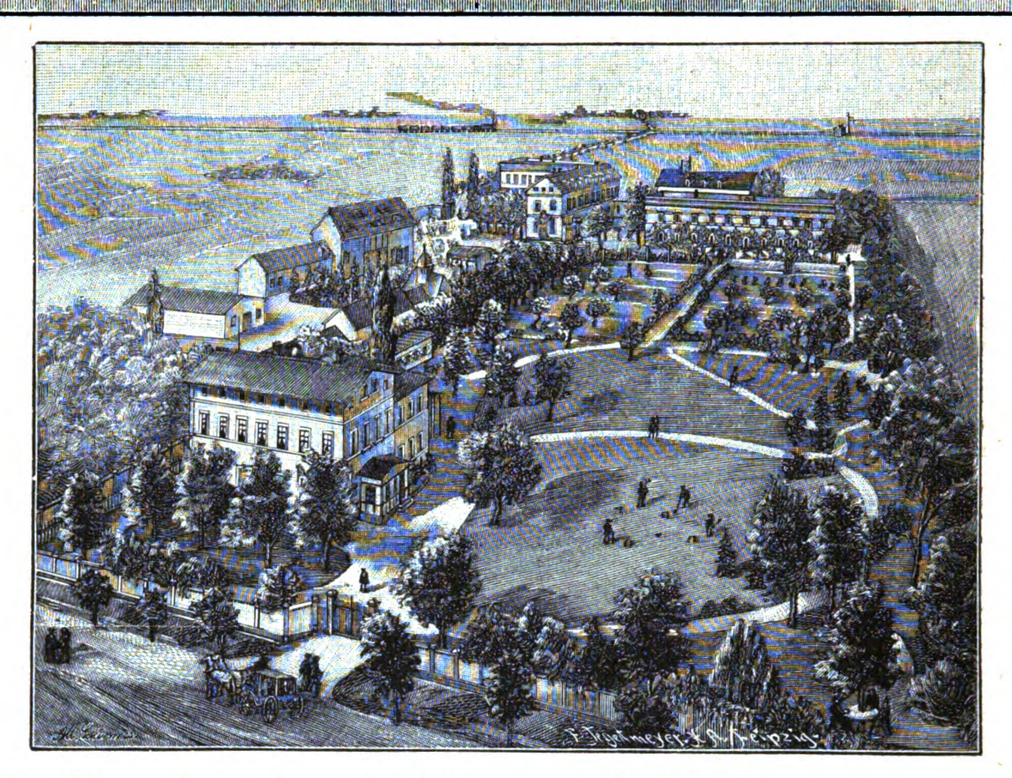
Kropp hat Post- und Telegraphenstation.

## Witzel'sche Erziehungsanstalt für geistig zurückgebliebene Kinder in Leipzig-Anger.



Die seit 1876 bestehende Anstalt hat den Zweck, geistig zurückgebliebene, schwachsinnige Kinder durch **individualisierende** Behandlung zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Mit dem Institut ist eine größere **Kunst- u. Gemüsegärtnerei** sowie **Oekonomie** verbunden, wodurch älteren Knaben Gelegenheit zur **Erlernung** eines **praktischen Berufes** geboten wird. Die Anleitung hierzu findet nicht nur durch sogenannte Fachmänner (Berufsgärtner) statt, sondern auch — und das ist für derartige Knaben von **hochwichtiger** Bedeutung — von einem **Pädagogen** der Anstalt, der zu diesem Zwecke **gärtnerisch** gebildet ist. Auch ist eine Tischlereiwerkstatt in der Anstalt eingerichtet. Es finden **nur Bildungsfähige** und zwar eine **beschränkte Anzahl** (bis 25) Aufnahme. Völlig Blödsinnige sind ausgeschlossen. **Glänzende Erfolge nachweisbar. Medizinische** und **pädagogische Autoritäten** ersten Ranges, insonderheit auch **die Eltern** der Zöglinge **empfehlen** die Anstalt auf das Beste. Näheres die Prospekte.

**Leipzig-Anger,** Direktor **Witzel.**



# Heil-, Unterrichts- und Pflegeanstalt

für

## Geistesschwache und Epileptische

zu **Möckern** bei **Leipzig**

gewährt bei sorgfältiger liebevoller Erziehung Geistesschwachen sachgemäßen Unterricht, freundliches Heim, bei komplizierenden Körperleiden (Epilepsie, Chorea, Lähmungen) Spezialbehandlung.
Errichtet 1847 durch den Vater des Unterzeichneten

Sanitätsrat **Dr. med. Hermann Kern.**

---

# Familienheim für Geistig Schwache (staatl. concess.)

geleitet von Frau verw. **Dr. Kind** und Frl. **Marie Alfeis**

**zu Halberstadt, Spiegelstraße 21.**

Zweck des Heims ist, schwachen Kindern geb. Eltern so viel als möglich das Elternhaus zu ersetzen, ihnen liebevolle, sachgemäße Erziehung, Pflege und Unterricht zu gewähren. Alles Nähere und Prospekte durch die Vorsteherinnen.

---

**Brauckmanns Lehr- und Erziehungsanstalt für**

# Schwerhörige und Ertaubte

**W.-Jena i. Thür.**

Staatlich anerkannt; spezialärztlicher Beirat; vorzügliche Erfolge; beste Empfehlungen von Eltern der Zöglinge. — Knaben und Mädchen erhalten gute Ausbildung und sorgfältige familiäre Erziehung. Prospekt gratis. **K. Brauckmann,** Direktor.

# Conservatorium der Musik i. Köln.

## Direktor: Prof. D. Franz Wüllner.

Ausbildung bis zu den höchsten Stufen in Solo- und Chorgesang, Klavier, Orgel, Violine Violoncello, Harfe, sowie in allen sonstigen Orchesterinstrumenten, in Musik- und Harmonielehre, Komposition u. s. w. **Theaterschule für Oper und Schauspiel.** Seminar für Klavierlehrer. Kursus für Liturgik zur Ausbildung von Organisten und Kirchenmusikdirigenten. Vorbereitungsklassen für Klavier, Violine, Cello, Sologesang und Harfe. — Das Wintersemester beginnt am 16. September, das Sommersemester am 1. April. — Prospekte nebst den Schulgesetzen kostenlos zu beziehen durch das Sekretariat des Konservatoriums Wolfstrasse Nr. 3/5.

# Erziehungsanstalt für geistig Zurückgebliebene.



Oppellstraße 44. **Dresden-N.** Oppellstraße 44.

Die Anstalt verfolgt die Aufgabe, geistig Zurückgebliebene (Knaben u. Mädchen) zu sittl.-relig., nützl. u. brauchb. Gliedern der menschl. Gesellschaft heranzubilden. Sie gewährt neben liebev. u. sorgf. Pflege u. Erziehung indiv. **Unterricht in allen Fächern der Bürgerschule,** pflegt in ausgieb. Weise den **Handfertigkeitsunterricht** (Pappen, Korbmachen, Tischlern u. Schnitzen) u. bereitet so für einen **Lebensberuf** vor. Ebenso führt sie in den **Gärtnerberuf** ein. Die Anstalt wird empfohlen von hervorrag. Ärzten u. Pädagogen u. von den **Eltern der Zöglinge.** Näheres durch den Prospekt.

Direktor **W. Schröter.**

# Erziehungsanstalt Idstein (Hessen-Nassau.)

Geistig zurückgebliebene und schwachsinnige Kinder finden in unserer anmutig gelegenen Anstalt liebevolle körperliche und geistige Pflege. — Zwei geräumige Häuser mit mustergiltiger Einrichtung entsprechen in jeder Hinsicht allen Anforderungen der Neuzeit. Für Kinder wohlhabender Eltern stehen Zimmer I. und II. Klasse zur Verfügung. Anfragen sind zu richten an Herrn Direktor **Schwenk** in **Idstein.**

Frankfurt a. M. **Der Vorstand.**









# Richters Anker-Steinbaukasten



**sind der Kinder liebstes Spiel** und das **Beste,** was man ihnen als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Richters Anker-Steinbaukasten wurden überall prämiiert, zuletzt in Leipzig mit der **goldenen Medaille;** sie sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 Mark und höher **in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes zu haben;** man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weise alle Steinbaukasten **ohne Anker als unecht zurück.**

Die neue, reich illustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko

**F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt,**
**Nürnberg, Wien, Olten** (Schweiz),
**Rotterdam, London** E. C.,
**New-York,** City, 215 Pearl-Street.




**Silber,** 800 fein, **garantiert.** 12 Esslöffel, Gramm 600, M. 62.—. 12 Kaffeelöffel, Gr. 220, M. 26 80. **Stockgriff** M. 11.80. **Trennmesserchen** m. Korkzieher M. 2 90. Serviettband n. Schild f. Monogr. M. 6.—. **Bestecke, Gold-, Silber- u. Alpaka-Waren. Fabrik u. Versand Gebr. Stark,** Pforzheim. Bzk. 14.

Wer

# Reizende Neuheiten

in soliden u. hochmodernen

**Schmucksachen und Uhren**




mit echt. Türkis oder Cap Rubin 8 k. massiv Gold nur 5 M.

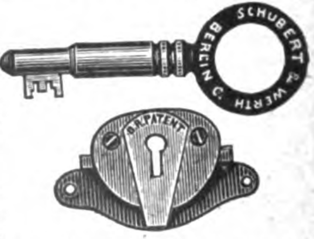
enorm **billig** kaufen will, lasse sich unsere **neuste,** reich illustr. **Preisliste** über Uhren und Goldwaren gratis und portofrei kommen.

**Gebr. Loesch,** Leipzig 47.

**Prämiiert:** Chicago 1893. **Schlosser-Fachausstellung Berlin** 1889 **u.** 1896.
**Ehrendiplome, goldene, silberne, bronzene Medaillen.**

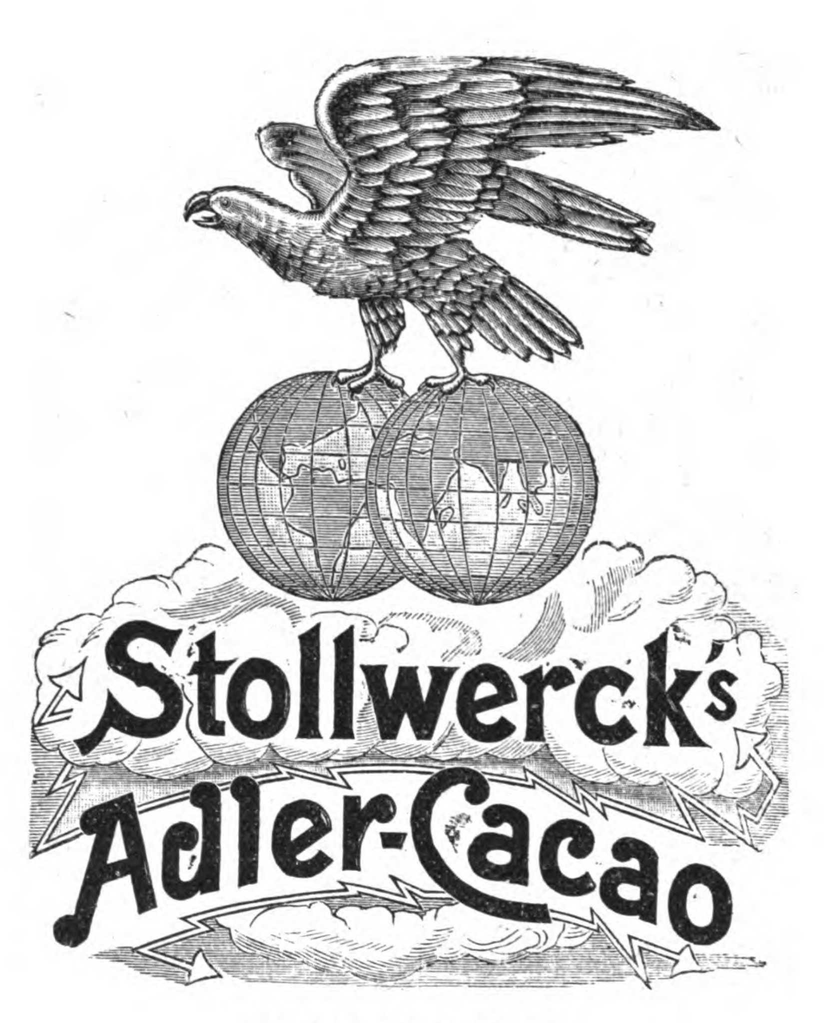
# Berliner Thürschließer-Fabrik Schubert & Werth

**Berlin C.,** Prenzlauerstr. 41.




**Thürschließer mit Sicherheitshebel,** (D.R.-P.) Nachweislich das am besten bewährte und verbreitetste System. Kann selbst durch willkürliches Zuschlagen der Thür nicht ruiniert werden.—**3 Jahre Garant.** **Schloßsicherungen** (D. R.-Patent), sinnreiche Erfindung, polizeil. empf., mit 2 Schrauben im gew. Thürschloß befestigt, ist solches zum besten Kunstschloß umgewandelt. Beim Wohnungswechsel mitzunehmen. Keine Beschädigung. Auch in Eisenhandlungen und Schlossereien zu haben. (Nur Firma enth. echt.) Ill. Preisc. **gratis u. franko.**

A—bis—B




*wohlschmeckend.*

**Garantiert rein. ✳ Schnell-löslich.**

| Dosen | 1/2 | 1/4 | 1/8 Ko. |
| --- | --- | --- | --- |
| Mk. | 2.40, | 1.25, | 0.65. |

**Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.**



## Ernst Heß, Harmonikafabrik (Gegr. 1872), Klingenthal, Sachs.

Mit höchsten Preisen auf d. Weltausstellungen 1879 in Sydney und 1880 in Melbourne infolge solider und dauerhafter Arbeit und orgelartigem Ton gekrönt, dürfte wohl der sicherste Beweis der Güte meiner Fabrikate sein. ☛ Versand pr. Nachnahme. ☚ Gutgearbeitete **Konzertzugharmonikas,** 50 Stimmen, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, m. 3fach 11-faltig. Doppelbalg, vernickelten Stahlblechschutzecken, 2 Registern u. Doppelbässen à Stück Mk. 5.50, 36 cm hoch. — Dieselbe Harmonika

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| mit | 10 | Klappen | 3 | echt. Reg. | 70 | Stim. | M. | 7.50 |
| „ | 10 | „ | 4 | „ „ | 90 | „ | „ | 9.50 |
| „ | 10 | „ | 6 | „ „ | 130 | „ | „ | 19.— |
| „ | 10 | „ | 8 | „ „ | 170 | „ | „ | 30.— |

Glockenspiel M. —.60 mehr.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| mit | 19 | Klappen | 4 | echt. Reg. | 100 | Stim. | M. | 12.50 |
| „ | 21 | „ | 2 | „ „ | 116 | „ | „ | 15.— |
| „ | 21 | „ | 4 | „ „ | 116 | „ | „ | 21.— |
| „ | 21 | „ | 6 | „ „ | 154 | „ | „ | 28.— |
| „ | 21 | „ | 8 | „ „ | 194 | „ | „ | 40.— |

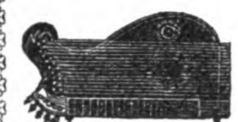
Glockenspiel M. 1.— mehr

Tremolandoregisterzug wird mit M. 1.— extra berechnet.

**Reich illustr. Katalog über Zugharmonikas, Violinen, Guitarren, Symphonions, mech. Musikwerke und allen andern Musikinstrumenten, welcher 1610 Nummern enthält, versende ich umsonst.** Tausende ehrende Anerkennungen und Zeugnisse! Umtausch bei sofortiger Retournierung.

## Hermann Eschenbach

**Markneukirchen i. Sa. 48.**



Direkte und vorteilhafteste Bezugsquelle **aller** Musikinstrumente und Saiten. Illustrierte Preisliste umsonst und portofrei.



## Musikinstrumente

für Haus und **Familie,** **Kapellen** und **Vereine**

**Steiniger & Co.**

**Erlbach** Nr. 98.

bei Markneukirchen.

**Preislisten frei!**

*7 mal prämiirt mit ersten Preisen.*



**Violinen, Cellos etc.**

unübertroffen an Ton u. Güte.

**Alte italien. Instrumente**

in grofsartiger Auswahl.

**Zithern,**

weltberühmt wegen schönem Ton u. gedieg. Arbeit, ferner alle sonst. Musikinstrumente.

—• Katalog gratis und franko. •—

**Gebrüder Wolff,** Musikinstr.-Fabrik, **Kreuznach.**

Hofinstrumentenmacher



## Heinrich Kessler

**Mannheim P. 6. 2.**

**Spezialität im Geigenbau.**

Grösste Auswahl

**alter italienischer Meistergeigen,**

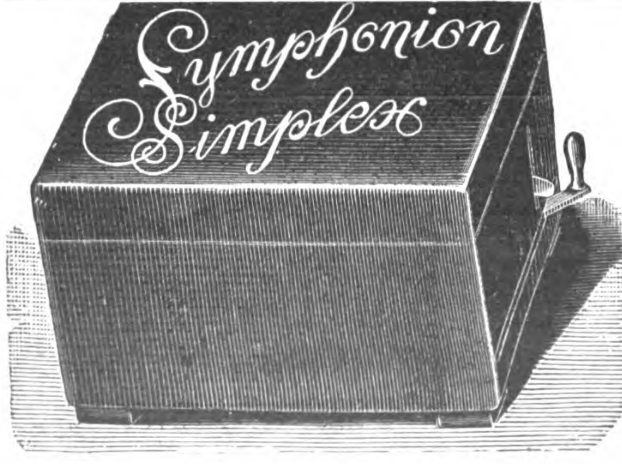
**selbstgefertigter**

**Violinen, Cellos, Bogen**

zu den billigsten Preisen.

**Reparaturen reell und billig.**

Zeugnisse berühmter Künstler stehen zu Diensten.




## Musikwerke

Tausende von Stücken spielend, **von** M. 17.— an.

Alle anderen

**Musikinstrumente**

wie

**Accordzithern, Schlagzithern**

etc. billigst.

Hauptkatalog 200 Seiten 50 **Pf.**

**A. Zuleger, Leipzig.**

Gegr. 1872.


PATRIA
Weyersberg, Kirschbaum & Cie.
SOLINGEN.


Franz Christoph Berlin NW.
Franz Christoph's
Fussboden-Glanzlack
in gelbbraun, mahagoni, nussbaum
eichen und grauer Farbe.
Sofort trocknend
geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar.
Niederlagen, durch Plakate kenntlich, in den meisten Städten, sonst direkter Versand. Postkolli, ausreichend zum Anstrich zweier Zimmer, à 9 M. 50 Pf. franko ganz Deutschland. Farbenmuster und jede weitere Auskunft bereitwilligst durch die Fabrik
Franz Christoph, Berlin NW.,
Mittelstraße 11.
Filiale: Prag, Carolinenthal.
General-Vertretungen: H. Volkart & Co., Zürich. J. C. Koch, Riga. Alfred Benzon, Kopenhagen.


Neu Türkische u. Chic
Schottische Galons
für Blousen, Schürzen, Kinder-Kleidchen, Morgenröcke.
Zu haben in allen renommierten Handlungen evt. Bezugsquellen-Nachweis durch die alleinigen Fabrikanten
Chic Evinghaus & Herbener Neu
Barmen.


NAHTLOS
Strümpfe.
Bestes deutsches Fabrikat in nur garantiert soliden Qualitäten.
Abgabe zu Fabrikpreisen an Private.
Spezialität:
Nahtlose
Strümpfe, Socken,
Radfahrer- und Sport-Strümpfe.
Unübertroffene Neuheit.
Gotthardt Schröder,
Zeulenroda.
Bitte Preisliste zu verlangen.


OTTO RING'S
Gesetzlich geschützt.
STRONGEST
Liquid Glue
Flüssiger Universal Leim
„SYNDETIKON"
Sticks everything
Made in Germany
4 Tuben dieser Grösse franko gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken.
Otto Ring & Co., Friedenau-Berlin.



# SILBER warenfabrik

**Am. Künne, Altena**

Festgaben, Kunst- und Kirchensachen

Seit 1820 vielfach prämiirt.

**Tarif frei.**

Reichst bekannte Musterwahl.

Seit 1820 — Tarif frei

| Glatt X, Faden B, Rokoko O, durchbr. U | Echt Silber 800 Gram | X. Mk. | B-O Mk. | U Mk. | Qual | Alpacasilber XB. Mk. | O Mk. | O Mk |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 12 Tafellöffel | 500 | 50 | 58 | 65 | V | $12_{50}$ | 15 | 20 |
| oder Gabeln | 700 | 64 | 74 | 80 | III | 18 | 20 | 22 |
| -Messer | 150 | 25 | 28 | 32 | | | | |
| 12 Dess.-Löffel od. Gabeln | 350 | 34 | 38 | 45 | V | 9 | 11 | 14 |
| | 400 | 38 | 48 | 53 | III | 12 | 15 | 18 |
| -Messer | 150 | 22 | 28 | 31 | | | | |
| 12 Kaffeelöffel | 150 | 18 | 22 | 24 | IV | $4_5$ | 8 | 9 |
| 1 Terrinlöffel | 200 | 22 | 26 | 29 | III | $6_5$ | 9 | 10 |
| vergoldet | 150 | 20 | 24 | 27 | III | 4 | 9 | 11 |
| Tranchierbest. | 50 | 10 | 12 | 15 | | 4 | 5 | 6 |
| 12 Mokkalöffel | 90 | 14 | 17 | 19 | III | 4 | 7 | 9 |



D.R.G.M. № 37159.



**Chaiselongue-Bett** von **16.50 Mk.** an. **Eingetragene Schutzmarke „Viktoria".** Ausstellungen Berlin, Leipzig, Stockholm größter Erfolg 3500 Stück verkauft. Zusammenlegbar, hohes elast. Sprungfederpolster, Kopf- u. Fußtheil verstellbar. Viele Anerkennungsschreiben über Vorzüglichkeit. Prospecte über Patent-Möbel grat. u. frco. **Nippe & Pasche,** Berlin, Leipzigerstr. 73.

Bettstellen i. jd. Ausf. sowie Ia. Patent-Stahldraht-Matratzen zu Fabrikpreis. Unerreicht an Haltbarkeit, Elastizität und Sauberkeit.

**Crême Grolich u. Grolichseife preisgekrönt!**

# Reizend ist „Sie!"

Und das Geheimnis? Nur **Crême Grolich und Grolichseife** erzeugten diesen wunderbar schönen Teint.

**Grolich's preisgekrönte**

kosmetische Mittel sind wirklich unübertroffen in ihrer Wirkung. — Preis Mk. 2.— Haupt-Depôt in der Engeldrogerie **Joh. Grolich** in **Brünn** (Mähren), sonst auch käuflich oder bestellbar bei den größeren Apothekern oder Drogisten



# Specialität

in

***Grabkränzen***

und

***Blumenkörbchen***

a. Metall m. Porzell.-Blum.

***Grabkränze***

aus Perlen.

Musterbücher separat u. franko auch an Private.

**Karl Gruhle, Leipzig,** Peterstraße 38.

Ledigpassage Treppe A. I. Etage.




# Pflege dein Antlitz

mit **Heinr. Simons Gesichts-Massage-Apparat.** Wunderbare Erfolge geg. **Gesichtsfalten, unreinen Teint: Pockennarben und Migräne.** Man lese Simons Lehrbuch: **„Das Gesicht und seine Pflege".** Letzteres zu beziehen gegen Einsendung von 1,20 M. auch in Briefmark. franko von **Heinr. Simons,** Berlin W. 9, Potsdamerstr. 1 a.



**Prospekte gratis!**




# Klosterbrennerei

## in Kloster Walkenried a. Harz

**Fabrik feinster Liqueure**

empfiehlt ihre sowohl hinsichtlich ihres Wohlgeschmackes, als auch wegen ihrer vorzüglichen Wirkung in sanitärer Beziehung weit über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmt gewordenen Fabrikate zu billigsten Preisen.

| | Flasche à 1 Lit. | Postfässchen (ca. 4 Lit.). | |
|---|---|---|---|
| *Alter Harzer Jagdkorn „Wilder Jäger“* (extra fein) . . | 2 Mk. | 8 Mk. | incl. Fl. oder Gebinde, excl. Porto. |
| *Alter Kloster-Doppelkorn* (sehr fein) . . . . . . . . . . | $1^1/_2$ „ | 6 „ | |
| *Alter Kloster-Korn* (fein) . . . . . . . . . . . . . . . . | $1^1/_4$ „ | 5 „ | |
| *Harzer Kräuter-Korn „Passe par tout“* bester Kräuterbitter | $1^1/_2$ „ | 6 „ | |
| *Abt Holt-Egel's delicate Leibespflege,* fein. Magenliqueur | $1^1/_2$ „ | 6 „ | |
| *Feiner Nordhäuser Getreide-Kümmel* . . . . . . . . | $1^1/_2$ „ | 6 „ | |

**6 Probeflaschen obiger Sorten für $2^1/_2$ Mk. franko!**

## Liqueur-Spezialitäten:

***Albertiner,*** exquisiter Frühstücksliqueur, à Flasche 3 und $5^1/_2$ Mk.
***Diana,*** hochfeiner Jagdliqueur, à Flasche 2 Mk.
***Grün-Ober,*** hochfeiner Nufsliqueur, à Flasche 2 Mk.
***Maraschino,*** ff., à Flasche 2 und 4 Mk.
***Crême de Cacao à la Vanille,*** à Fl. 2 Mk. — ***Crême de Rose,*** ff., à Fl. 3 M.

**5 Probeflaschen obiger Sorten für 3 Mk. franko!**

**Postkolli = 2 Literflaschen oder 3 Liqueurflaschen.**

Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung!

---

# Hengstenberg's echter Weinessig

mit

***reinem Naturwein***

hergestellt, gibt

**Salat, Saucen etc.**

einen feinen, angenehmen Geschmack und

**konserviert**

eingemachte Früchte auf längste Zeit.

Man verlange diese Marke bei den besseren Kolonial-, Materialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Das herrlichste

colorierte

# Naturgeschichtswerk

## I. Band: Vögel

erhält man **gratis**

von jedem Verkäufer des echten

## Hausen's Kasseler Hafer-Kakao

Marke **„Servus"**

und zwar ist in jedem Carton „Servus" Kasseler Hafer-Kakao **ein** Bild; der dazugehörige Text, wissenschaftlich geschrieben, wird von den Verkäufern unseres Präparats gratis abgegeben. Sammel-Album für das ganze Vogelwerk ist zu beziehen von: Baumann & Co., Kassel, J. G. Sax, München, Ledererstr. 23, F. Dreser, Hamburg, Poststr. 5 I, Hans Lehsten, Hamburg, Poststr. 11.

H. K. H.-K. ist nur in blauen Kartons, enth. **27 Würfel**, — ca. 40 bis 50 Tassen — in Staniol à 1 M. und enth. **8 Würfel** für 30 Pf. in Apotheken, Drogen- und besseren Kolonialgeschäften zu haben.

**Magenleidende, nervöse, schwächliche** Personen und Kinder finden kein besseres Nahrungs- und Kräftigungsmittel; dasselbe wird von ca. 10000 deutschen und ausländischen Ärzten mit bestem Erfolg angewandt. Alle Mütter, die ihre Kinder lieb haben und sie wohlgenährt, gesund und bildschön sehen wollen, sollten den berühmten **„Servus" Hausen's Kasseler Hafer-Kakao** regelmäſsig als Getränk reichen, derselbe möge in keinem Haushalte fehlen. Niemand lasse sich Nachahmungen in loser oder anderer Packung aufdrängen, dieselben sind völlig wertlos, bestehen aus billigem Hafer- oder Chocoladenmehl (Pfund 30 Pf.) und billigem Kakao und sogar Kakaoschalen, und sind durch Zuckerzusatz Magenkranken schädlich. Solche Mischungen halten sich nicht, werden bitter und durch das Kakaofett ranzig, **dagegen hilft alles Geschrei der Nacherfinder nichts.** Wir bitten immer zu beachten, „Servus" Hausen's Kasseler Hafer-Kakao verhält sich zu Hafermehl mit Kakao gemischt wie Mehl und Wasser-Mehlbrei zum Brot. Keinem Menschen wird es einfallen zu sagen: **Mehlbrei** (wenn auch gebacken) **und Brot sei dasselbe.** Der Vorteil des billigen Einkaufes ist also nur scheinbar, solche Hafermehl-Kakaomischungen mache man sich lieber selbst.

**Hausen & Co., Kassel.**

General-Depôt für Österreich-Ungarn: **Th. Etti, Wien I,** Akademiestr. 1.

# Kaiser Wilhelms-Spende,

**Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung,**

versichert kostenfrei gegen Einlagen (von je 5 M.) lebenslängliche Alters-Renten oder das entsprechende Kapital.

Auskunft erteilt und Drucksachen versendet

**Die Direktion der Kaiser Wilhelms-Spende,**
Berlin W, Mauerstraße 85.

---

**Zahl der Mitglieder über 34000.**

# Warenhaus für deutsche Beamte,

**A.-G., Berlin NW.,** Bunsenstraße 2.

Verkauf sämtlicher Verbrauchs- wie Gebrauchsgegenstände.

**Zur Mitgliedschaft berechtigt:**

Reichs-, Staats-, Kommunal- 2c. Beamte, ausnahmsweise auch Privatbeamte.

**Aufnahmebedingungen durch das Zentral-Bureau des Instituts.**

**Hotel für die Mitglieder:**

im Hauptgebäude Dorotheenstraße 33/34 und Reichstagsufer.

**Die Aufnahme ist nicht streng an die Beamten-Qualität gebunden.**

---

Lebens-versicherung. Aussteuer-Versicherung.

# Deutsche Lebensversicherung Potsdam.

Versicherungsbestand: **100 Millionen Mark.**

Ausgezahlte Versicherungssumme. **20 1/4 Millionen Mark.**

**Activa: 22 1/2 Millionen Mark.**

Jede Art Versicherung auf Todesfall, Erlebensfall und Rente.

**Günstige Bedingungen. — Mässige Prämiensätze.**

Der ganze Überschufs kommt den Versicherten zu Gute. Steigende Dividende nach Höhe der Prämienreserve; sie gelangt im zweiten Jahre zur Verteilung und hat im vergangenen Jahre auf die ältesten, mit abgekürzter Prämienzahlung geschlossenen Versicherungen bis 64 % der Jahresprämie betragen.

Prospekte und Auskunft durch alle Vertreter und durch die

**Direktion in Potsdam.**

Tüchtige Agenten und Aquisiteure finden lohnende Beschäftigung.

Militär-Versicherung. Renten-Versicherung.

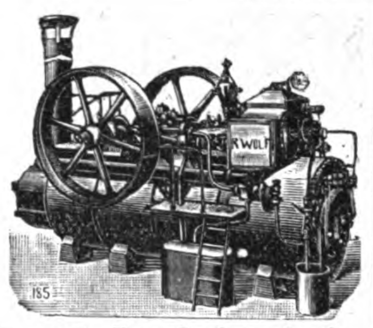
---

Errichtet im Jahre 1867. **Bremer Lebensversicherungs-Bank.** Errichtet im Jahre 1867.

**Lebens-Aussteuer- und Militärdienstversicherung.**

Versicherungsbestand 1897: 76 1/2 Mill. Mark. — Zugang im Jahre 1897: 4735 **Anträge mit 14165200** Mark Versicherungssumme — Dividende der Lebensversicherungs-Abteilung für die Jahre 1872—1898 durchschnittlich 23,77 Proz. — Günstige Versicherungsbedingungen, **unanfechtbare Policen, ärztl. Unter**suchung kostenfrei. Übernahme d. Kriegsrisikos. Hinterlegung v. Dienstkautionen f. **versicherte Staats- u.** Kommunalbeamte. **Tüchtige Vertreter** (Agenten, Inspektoren) **werden** zu günstigen **Beding. engagiert.**

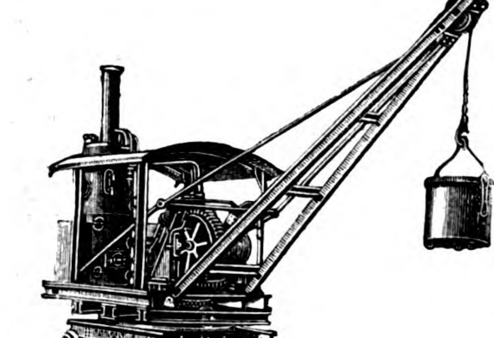
# R. WOLF
**Magdeburg-Buckau.**



## Locomobilen

**mit ausziehbaren Röhrenkesseln,**
**von 4—200 Pferdekraft,**

sparsamste, dauerhafteste und leistungsfähigste Betriebsmaschinen für **Industrie** und **Landwirtschaft.**



# Krähne

**jeder Art**
**für Dampf-, Hand- und elektrischen Betrieb**

bauen als Spezialität und halten auf Lager

## Menck & Hambrock
Altona-Hamburg.



# SIEMENS' Gas-Badeöfen.
Badewannen.

**Cylinder-Badeöfen für Kohlenfeuerung.**

*Douche-Apparate*
*und einschlägige Artikel.*

Siemens' Regenerativ-Gaskaminöfen.

—•✣• **Kataloge gratis und franko.** •✣•—

**Friedr. Siemens, Dresden.**
Fabrik patent. Beleuchtungs- und Heizapparate.





# Lungen-krankheiten, chron. Katarrhe und schwindsucht heilbar

durch das gänzlich unschädliche

# Glandulēn

(gesetzlich geschützt). Hergestellt aus Bronchialdrüsen in Tabletten à 0,25 g. (0,05 Glandulēn, 0,20 Milchzucker).

Ärztlicherseits ist die Bronchialdrüsensubstanz als das beste gegenwärtig existirende Mittel bei obigenLeiden empfohlen. Wer alleMittel erfolglos genommen, versuchte Glandulēn.

**Dr. Dosing, Lieberose,** schreibt: Ich bin mit der Wirkung Ihres Glandulēn **ausserordentlich** zufrieden. Sämmtliche Krankheitserscheinungen sind im Verschwinden.

**Dr. Heusmann, Cannes,** schreibt: Glandulēn hat sich mir als ein **ganz vorzügliches** Heilmittel bei Lungenschwindsucht und Katarrh erwiesen und ist gegenwärtig als das **einzige Mittel** von Werth zu betrachten.

Preis pro Fl. 100 Tabl. M. 4.50, 50 Tabl. M. 2.50. — Man verlange ausdrücklich: „Glandulēn“, alles andere ist Nachahmung. Wo in den Apotheken nicht erhältlich, schreibe man direkt an die

**Chem. Fabrik, Dr. Hofmann Nachf.,**

**Meerane i. Sa.**

Ausführliche Broschüre und Berichte von Ärzten und geheilten Kranken auf Wunsch gratis und franko.

---

## Dr. Laton's amerikanischer

# Gicht- u. Rheumatismus-Liqueur

ist bis jetzt das **einzige sicher** und **schnell** wirkende Mittel gegen **Gicht-** und **Rheumatismusleiden.** Dasselbe hat durch die Empfehlung **vieler Ärzte** und **geheilter** Kranken eine große Verbreitung erlangt, da in der That **kein zweites** Mittel diese Leiden so **prompt** beseitigt. Es ist **besonders** bei **akuter** Gicht zu empfehlen, wobei es **innerhalb weniger Stunden Anschwellungen und Schmerzen vollkommen** beseitigt. **Wer also durch andere Mittel noch keine Hülfe gefunden, mache einen Versuch, um in den meisten Fällen sofortige Besserung zu erlangen.**

1 Flasche Mk. 4.50. Vorrätig in den meisten **Apotheken** und vielen **Groß-Drogenhandlungen.**

**Man frage seinen Hausarzt.**

Zusammensetzung: Guajacharz 3,0, Ammoniakflüssigkeit 0,5, Herbstzeitlosesamen 2,5, Piperazin 10,0, salicylsaures Lithium 10,0, verdünnter Weingeist 75,0 **ohne weitere chemische Zusätze!** Lasse ziehen und filtrieren. — Engros-Versand durch Apotheker

**M. Waltsgott, Halle a. S.**

---

## Apotheker Waltsgott's

**Nufsextrakt-Haarfarbe** in **schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, echt** und **dauerhaft färbend,** ist dieselbe, wie allseitig anerkannt, bei völliger Unschädlichkeit, das **vollkommendste** aller existierenden Haarfärbemittel. Flasche Mk. 2,50 u. 1,50.

**Nufsöl** ein feines haardunkelndes Öl, wird angewendet, wo es **nur darauf ankommt,** das Haar etwas zu dunkeln und nicht direkt zu färben. Flasche 60 Pfg.

**Hüne's Enthaarungspulver** zur schnellen Entfernung aller lästigen Arm- und Gesichtshaare bei Damen. Flaçon Mk. 1,50. Pinsel 25 Pfg.

***Versand diskret.***

Zu beziehen durch viele Apotheken oder die Haupt-Niederlage:

**Apotheker M. Waltsgott, Halle a. S.**




**Dr Thomalla's Gesundheits-Unterkleider**

**4 Ehrendiplome. 9 goldene Medaillen.**
**Gesetzlich geschützt.**




*Unterschicht nimmt keinen Schweiſs auf; die äuſsere Schicht gut aufsaugend. — Der Körper bleibt stets trocken. — Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen.*

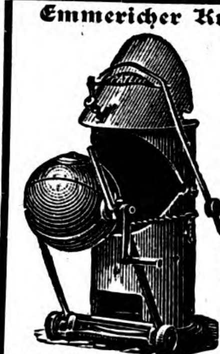
Allein. concess. Fabrikant:

**C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep.**

*Niederlagen an allen gröſseren Plätzen; Broschüre u. Preisliste gratis u. franko.*

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN U. ERZBRIKETTS.

**Emmericher Kugel-Kaffeebrenner**



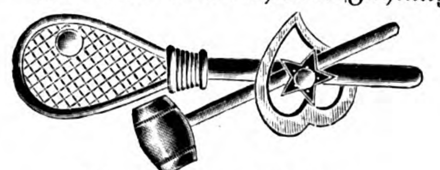
in Größen zu 3, 5, 8, 10 bis 100 Kilogr. Inhalt zum Rösten von **Kaffee, Kakao, Malz, Getreide** u. s. w. Erprobte Sicherheitsbrenner und sehr rentable Sparbrenner **Emmericher Maschinenfabrik,** Emmerich, Rhein. Über 37 000 Stück geliefert. Oft preisgekrönt. Neu: **Patent-Schnellröster** für Hand- und Kraftbetrieb, — Gasheizung; Koksheizung.

# Emil Ziegler, Fabrik mit elektr. Betrieb, Pforzheim 37.

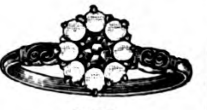
Direkter Versand an Private geg. bar (Marken) od. Nachn. Von 20 M. an portofr. Reparaturen u. Umänderungen. Altes Gold nehme in Zahlung. **Prachtkatal. E grat.**



2512.
Ring ächter Brillant.
14. kt. Gold. M. 32.50.



2080. Broche. 14 kt. Gold M. 19.75.



2128.
Ring Saphir u. Perl.
14 kt. Gold. M. 13.75.
8 kt. „ „ 8.50.

In allen Kulturstaaten patentiert.

**Sachs' Kugel-Stab-Apparate**



**für Erwachsene und Kinder.**

Zur Zimmergymnastik für Gesunde und zu Heilzwecken. Prospekte mit 27 Abbildungen gratis und franko. Dir. **Stanislaw Sachs,** Orthop. **Berlin W. 10,** Leipzigerstr. 13.

---

**Echte**

# Briefmarken

**Keine Neudrucke.**

| | |
|---|---|
| 100 verschied. überseeische Marken . | M. 2.— |
| 50 verschied. Orient-Marken . . . | „ 1,50 |
| 25 verschied. Japan-Marken . . . . | „ 1,50 |
| 8 Columbus-Marken v. Nordamerika | „ 1,75 |

***Ankauf von Briefmarken aller Arten***

**Preisliste kostenfrei.**

## Carl Geyer & Co.

**Aachen.**

---

Ohne Konkurrenz

**Letzte Jahresprod. 2160 Mille!**

# DURANGO

Hocharomat'sche, sehr milde Sumatra-Felix Cigarre aus garantiert rein überseeischem, gesunden Tabak sauber gearbeitet. 500 Stück 23 M., 100 Stück 5 M., franko gegen Einsendung des Betrages Nachnahme 30 Pf. teurer.

**A. Heimerdinger, Bremen.**

---

**Nur allerfeinste Ware in**

## westf. Schinken, Wurst,

## Speck und Tafelschmalz

versendet die Fleischwarenfabrik von

**Ed. Pohlmann, Wagenfeld.**

***Geschäft gegründet 1815.***

—• Verlangen Sie Preisliste. •—

Haupt-Versand während der Monate Januar bis Mai.

---

**Unentbehrlich für**

**Blutarme, Magen- und Nervenleidende**

ist der an Güte unübertroffene

## Ulmer Malzkaffee (nach Kneipp)

mit Bohnengeschmack.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 10 Pfd. | kosten | franko | per Post | . | 3.— | Mk. |
| 40 Pfd. | kosten | per Bahn | ab Ulm | | 8.40 | „ |
| 100 Pfd. | „ | „ | „ | „ | 20.— | „ |

*Tausende freiwillige Anerkennungen.)*

**Philipp Beck,** Malzfabrik,

**Ulm a. D.**

---

# Alfred Frenzel,

**Samen- und Blumenzwiebel-Handlung,**

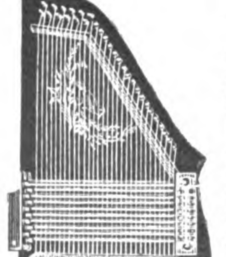
**Handelsgärtnerei.**

**Görlitz,** Elisabethstraße 17.

Beste Bezugsquelle für

**Gemüse-, Blumen-, Feld- und Grassamen; Stauden, Blumenzwiebeln u. Knollengewächse** als: Gladiolen, Lilien, Tuberosen, Canna, Georginen, Begonien, Gloxinien, **Maiblumen,** Remontant-Nelken, Erdbeerpflanzen, Spargelpflanzen, **Holländische Hyazinthen,** Tulpen, Crocus, Narcissen, Tazetten, Scilla, Anemonen 2c. Ausführliche **Kataloge** werden auf gefälligen Wunsch jederzeit **franko** zugesandt.

---



## Meinel & Herold

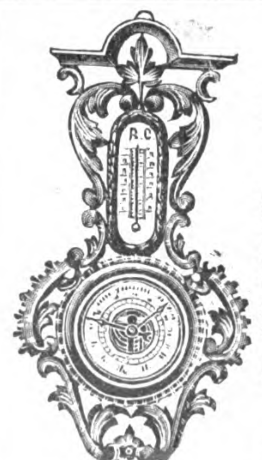
**Klingenthal (Sachsen)**

Nr. 539 A. versend. p. Nachn. **Akkordzithern neuester Art,** von jedem sofort zu spielen, mit gesetzlich gesch. mech. Klaviatur, **Metallpedalen,** schönste Hausinstrumente, einzig in ihrer Art, mit sämtl. Zubehör:

21 Sait., 3 Ped., M. 8.—
25 „ 6 „ „ 12.50
30 „ 10 „ „ 17.—

Ferner Autoharp-Wunderzithern mittels einschiebb. Noten sofort ohne Lehrer und ohne Notenkenntnisse spielbar, pr. St. M. 7, 9, 11, 12.50, 13.50, 19, 30, 35. Schule u. Verp. umf. Porto extra! Bei sof. Rücksend. Umtausch gest. Neue illustr. Prosp. über diese und andere Akkordzithern umsonst.

---



# Metall-Barometer

**mit Thermometer,**

garantiert vorzügliche Arbeit und tadelloser Gang von **Mark 9,—** an, franko gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Packung wird nicht berechnet.

## Gg. Wiessner,

**optische Anstalt,**

**Nürnberg,**

**gegr. 1861.**

## Regulateur mit Musik.



Nr. 1180 **Regulateur** in Natur-Nußbaum, 66 cm lang, welcher jede Stunde statt zu schlagen ein **Musikstück** spielt, garantiert gutgehend, genau wie Abbildung. Preis **M. 20.—**. Verpack. 70 Pf. franko gegen Nachnahme. Dieselbe Uhr ohne Musik, mit 14 Tag-Schlagwerk kostet M. 5.— weniger. Regulateure von M. 6.— an. **Silberne** Remontoiruhren von **M. 8.85.**

**Louis Lehrfeld, Pforzheim A. 4.**

**Unstreitig beste und billigste Bezugsquelle für Uhren und Goldwaren.**

## Neu! Neu! Neu!

## Fanfaren-Harmonika



**Neuartige Zug-Harmonika**

**mit 10 Tasten, 40 Stimmen, 2 Bässen, 2 Registern,** Klaviatur-Griff mit garantiert unzerbrechlicher Spiralfederung, (D. R.-G.-M. Nr. 47462). **Klaviatur-Verdeck mit 16 Ringen, 2 Sternen,** Leisten rot, Deckel grün meliert. Feine Beschläge. **2 Reihen brillante Trompeten, 2 Doppelbälge, 2 Zuhalter, Metallbalgfalteneckεn. Musik doppelstimmig** (2 chörig) Orgelton. **Größe 35 cm.** Preis billig, auch **nur 5 Mark** per Stück. Neueste Selbsterlernschule gratis. **Glockenspiel** mit neuartiger Mechanik, D. R.-G.-M. Nr. 85928, **nur 30 Pfg. mehr.** Direkt zu beziehen durch

**Heinr. Suhr**

**Neuenrade 2** (Westfalen).



**3-manualige Accord-Zithern** liefere zu **Mark 2,90.** Große **6-manualige Konzert-Accord-Zithern** zu **Mark 7,50** (früher 16 Mark).

Preislisten gratis und franko.

## Nur noch 7 Mark



kosten meine hocheleganten **Accordzithern** mit **6 Manualen, 25 Saiten, Notenhalter,** Schlüssel, Ring, welche bei **andern** $7^1/_2$, 8 u. **10 Mark** kosten. Dieselben sind unübertroffen in ihrem herrlichen, klangvollen **Ton,** es **kann jeder** nach der beigelegten **Schule** innerhalb **1 Stunde** diese **prachtvolle Hausmusik** erlernen, geistliche Lieder, sowie die schönsten Tänze und Opern spielen. **3 manualige Zithern** kosten nur **3 Mk.** Porto 80 Pfg. Preisliste über sämtliche **Musikinstrumente** gratis. **Man kaufe nur bei der wirklich billigen und reellen Konzert-Harmonikafabrik** von

**Hermann Severing, 182 Neuenrade.**

## Meister-

haft gearbeitete Musikinstrumente **jeder Art** erhalten Sie direkt vom Herstellungsorte **unter Garantie** für Güte von **Wilhelm Herwig** in **Markneukirchen i. S.** — **Illustr. Preislisten** umsonst u. portofrei. — Angabe, welches Instrument gekauft werden soll, erbeten.

**Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.**

Soeben erschienen:





# Die Stadt ohne Kirche

**Henry Drummond.**

Autorisierte deutsche Ausgabe von **Julie Sutter.**

Erstes bis zehntes Tausend.

Preis in weißem Kartonband mit Goldschnitt 1 Mark, elegant gebunden 2 Mark.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**




# Dr. Moll & Palmer, chemische Fabriken

**Freiburg** a. Unstrut — **Charlottenburg,** Leibnizstr. 29

fabricieren in hervorragender Güte zu billigen Preisen:

## Lacke und Farben aller Art

sowohl für sämtliche Industrien als auch für den Hausbedarf, wie:

**Bernstein- u. Copal-Fufsbodenlacke** farblos und in jedem gewünschten Farbenton fertig zum Selbstaufstreichen in Patentdosen à 1 und 2 kg Inhalt. **Emaillelacke** in allen Nüancen.

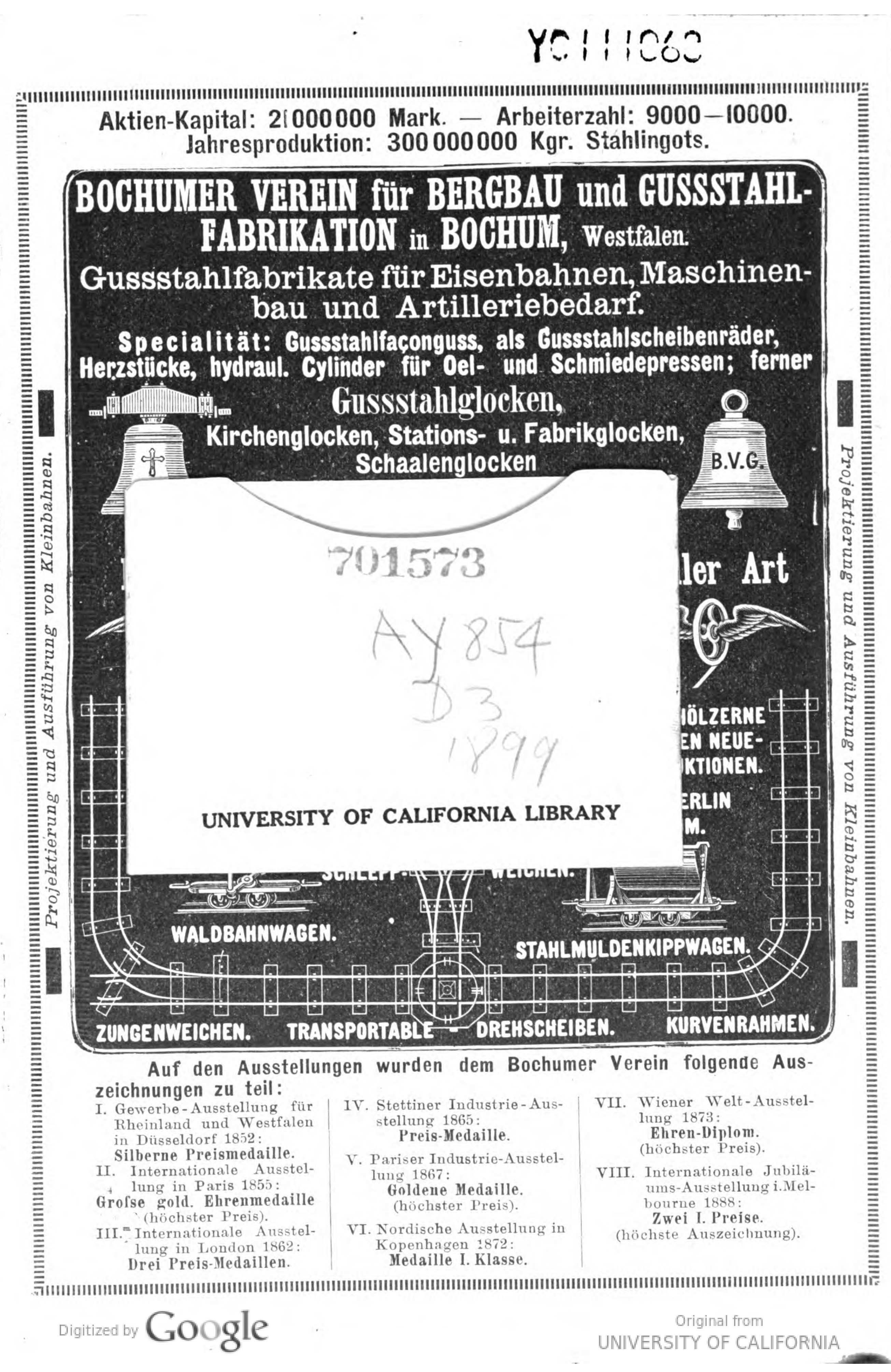
**Möbellacke — Dekorationslacke — Crystalllacke — Eisenlacke Luftlacke etc. etc. — Siccative — Firnisse — Mattlacke.**

Auch der **kleinste** Auftrag wird auf's **Sorgfältigste** ausgeführt, ebenso Auskunft und Anweisung in allen Fragen dieser Branche gern erteilt.

Preislisten und Farbenkarten werden auf Verlangen zugesandt.

**Zweighaus: Moll, Palmer & Co., London E.**





Aktien-Kapital: 21000000 Mark. — Arbeiterzahl: 9000—10000.
Jahresproduktion: 300000000 Kgr. Stahlingots.
BOCHUMER VEREIN für BERGBAU und GUSSSTAHL-FABRIKATION in BOCHUM, Westfalen.
Gussstahlfabrikate für Eisenbahnen, Maschinenbau und Artilleriebedarf.
Specialität: Gussstahlfaçonguss, als Gussstahlscheibenräder, Herzstücke, hydraul. Cylinder für Oel- und Schmiedepressen; ferner
Gussstahlglocken,
Kirchenglocken, Stations- u. Fabrikglocken,
Schaalenglocken
B.V.G.
ller Art
HÖLZERNE
EN NEUE-
KTIONEN.
ERLIN
M.
WALDBAHNWAGEN.
STAHLMULDENKIPPWAGEN.
ZUNGENWEICHEN.
TRANSPORTABLE
DREHSCHEIBEN.
KURVENRAHMEN.
Projektierung und Ausführung von Kleinbahnen.
Projektierung und Ausführung von Kleinbahnen.





Auf den Ausstellungen wurden dem Bochumer Verein folgende Auszeichnungen zu teil:
I. Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen in Düsseldorf 1852: Silberne Preismedaille.
II. Internationale Ausstellung in Paris 1855: Grofse gold. Ehrenmedaille (höchster Preis).
III. Internationale Ausstellung in London 1862: Drei Preis-Medaillen.
IV. Stettiner Industrie-Ausstellung 1865: Preis-Medaille.
V. Pariser Industrie-Ausstellung 1867: Goldene Medaille. (höchster Preis).
VI. Nordische Ausstellung in Kopenhagen 1872: Medaille I. Klasse.
VII. Wiener Welt-Ausstellung 1873: Ehren-Diplom. (höchster Preis).
VIII. Internationale Jubiläums-Ausstellung i. Melbourne 1888: Zwei I. Preise. (höchste Auszeichnung).